This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

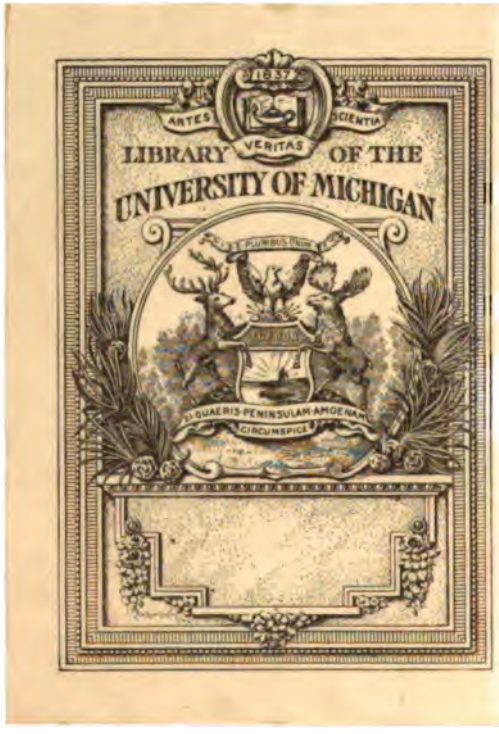
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,578,073



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

51. Band

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1911.

Digitized by Google

Copyright 1911 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger Stuttgart.

Digitized by Google

Inhalt.

Wilhelm Meisters theatralische Sendung.

	Seite
Erstes Buch	1
Erstes Capitel	3
Zweites Capitel	8
Drittes Capitel	11
Viertes Capitel	13
Fünftes Capitel	15
Sechstes Capitel	19
Siebentes Capitel	22
Achtes Capitel	24
Neuntes Capitel	27
Zehntes Capitel	33
Eilftes Capitel	38
Zwölftes Capitel	40
Dreizehntes Capitel	44
Vierzehntes Capitel	46
Funfzehntes Capitel	49
Sechzehntes Capitel	55
Siebzehntes Capitel	63
Achtzehntes Capitel	67
Neunzehntes Capitel	71
Zwanzigstes Capitel	75
Einundzwanzigstes Capitel	80
Zweiundzwanzigstes Capitel	84
Dreiundzwanzigstes Capitel	89

Digitized by Google

231751

Seite

Zweites Buch 95

Erstes Capitel 97
Zweites Capitel 105
Drittes Capitel 116
Viertes Capitel 132
Fünftes Capitel 144
Sechstes Capitel 154
Siebentes Capitel 164
Achtes Capitel 175

Drittes Buch 185

Erstes Capitel 187
Zweites Capitel 196
Drittes Capitel 204
Viertes Capitel 209
Fünftes Capitel 215
Sechstes Capitel 221
Siebentes Capitel 226
Achtes Capitel 230
Neuntes Capitel 239
Zehntes Capitel 249
Eilftes Capitel 254
Zwölftes Capitel 259
Dreizehntes Capitel 263
Vierzehntes Capitel 268

Lesarten 281

Digitized by Google

Wilhelm Meisters theatralische Sendung.

Erstes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Es war einige Tage vor dem Christabend 174—, als Benedikt Meister, Bürger und Handelsmann zu M—, einer mittleren Reichsstadt, aus seinem gewöhnlichen Kränzchen Abends gegen Achte nach Hause ging. Es hatte sich wider die Gewohnheit die Tarokpartie früher geendigt, und es war ihm nicht ganz gelegen, daß er so zeitlich in seine vier Wände zurückkehren sollte, die ihm seine Frau eben nicht zum Paradiese machte. Es war noch Zeit bis zum Nachtessen, und so einen Zwischenraum pflegte sie ihm nicht mit Annehmlichkeiten auszufüllen, deßwegen er lieber nicht ehe zu Tische kam, als wenn die Suppe schon etwas überkocht hatte.

Er ging langsam und dachte so dem Bürgermeisteramte nach, das er das letzte Jahr geführt hatte, und dem Handel und den kleinen Vortheilen, als er eben im Vorbeigehen seiner Mutter Fenster sehr emsig erleuchtet sah. Das alte Weib lebte, nachdem sie ihren Sohn ausgestattet und ihm ihre Handlung übergeben hatte, in einem kleinen Häuschen zurückgezogen, wo

Digitized by Google

sie nun vor sich allein mit einer Magd bei ihren reichlichen Renten sich wohl befand, ihren Kindern und Enkeln mitunter was zu Gute that, ihnen aber das Beste bis nach ihrem Tode aufhub, wo sie hoffte, daß sie gescheuter sein sollten, als sie bei ihrem Leben nicht hatte sehen können. Meister war durch einen geheimen Zug nach dem Hause geführt, da ihm, als er angepocht hatte, die Magd hastig und geheimnißvoll die Thüre öffnete und ihn zur Treppe hinauf begleitete. Er fand, als er zur Stubenthüre hinein trat, seine Mutter an einem großen Tische mit Wegräumen und Zudecken beschäftigt, die ihm auf seinen Guten Abend mit einem Du kommst mir nicht ganz gelegen, antwortete; weil du nun einmal da bist, so magst du's wissen, da sieh, was ich zurecht mache, sagte sie und hob die Servietten auf, die über's Bret geschlagen waren, und that zugleich einen Pelzmantel weg, den sie in der Eile über'n Tisch gebreitet hatte, da nun denn der Mann eine Anzahl spannenlanger, artig gekleideter Puppen erblickte, die in schöner Ordnung, die beweglichen Drähte an den Köpfen befestigt, neben einander lagen und nur den Geist zu erwarten schienen, der sie aus ihrer Unthätigkeit regen sollte. Was gibt denn das, Mutter? sagte Meister. — Einen heiligen Christ vor deine Kinder! antwortete die Alte; wenn's ihnen so viel Spaß macht als mir, eh' ich sie fertig kriegte, soll mir's lieb sein. Er besah's eine Zeitlang, wie es schien, sorgfältig, um ihr nicht gleich den Verdruß zu machen, als hielte

Digitized by Google

er ihre Arbeit vergeblich. Liebe Mutter, sagte er endlich, Kinder sind Kinder, Sie macht sich zu viel zu schaffen, und am Ende seh' ich nicht, was es nutzen soll. — Sei nur stille, sagte die Alte, indem sie die Kleider der Puppen, die sich etwas verschoben hatten, zurechtrückte, laß es nur gut sein, sie werden eine rechte Freude haben, es ist so hergebracht bei mir, und das weißt du auch, und ich lasse nicht davon; wie ihr klein, wart ihr immer drin vergakelt und trugt euch mit euern Spiel- und Naschsachen herum die ganze Feiertage; euere Kinder sollen's nun auch so wohl haben, ich bin Großmutter und weiß, was ich zu thun habe. — Ich will Ihr's nicht verderben, sagte Meister, ich denke nur, was soll den Kindern, daß man's ihnen heut oder morgen gibt; wenn sie was brauchen, so geb' ich's ihnen, was braucht's da heiliger Christ zu? Da sind Leute, die lassen ihre Kinder verlumpen und sparen's bis auf den Tag. — Benedikt, sagte die Alte, ich habe ihnen Puppen geputzt und habe ihnen eine Komödie zurechte gemacht, Kinder müssen Komödien haben und Puppen. Es war euch auch in eurer Jugend so, ihr habt mich um manchen Batzen gebracht, um den Doctor Faust und das Mohrenballett zu sehen; ich weiß nun nicht, was ihr mit euern Kindern wollt, und warum ihnen nicht so gut werden soll wie euch.

Wer ist denn das? sagte Meister, indem er eine Puppe aufhub. Verwirrt mir die Drähte nicht, sagte die Alte, es ist mehr Mühe, als Ihr denkt, bis man's

Digitized by Google

so zusammen kriegt. Seht nur, das da ist König Saul. Ihr müßt nicht denken, daß ich was umsonst ausgebe; was Läppchen sind, die hab' ich all' in meinem Kasten, und das bißchen falsch Silber und Gold, das drauf ist, das kann ich wohl dran wenden. — Die Püppchen sind recht hübsch, sagte Meister. Das denk' ich, lächelte die Alte, und kosten doch nicht viel. Der alte lahme Bildhauer Merks, der mir Interesse schuldig ist von seinem Häuschen so lang, hat mir Hände, Füße und Gesichter ausschneiden müssen, kein Geld krieg' ich doch nicht von ihm und vertreiben kann ich ihn nicht, er sitzt schon seit meinem seligen Mann her und hat immer richtig eingehalten bis zu seiner zwoten unglücklichen Heurath. — Dieser in schwarzem Sammt und der goldenen Krone, das ist Saul? fragte Meister; wer sind denn die andern? — Das solltest du so sehen, sagte die Mutter. Das hier ist Jonathan, der hat Gelb und Roth, weil er jung ist und flatterig, und hat einen Turban auf. Der oben ist Samuel, der hat mir am meisten Mühe gemacht mit dem Brustschildchen. Sieh den Leibrock, das ist ein schieler Taft, den ich auch noch als Jungfer getragen habe. — Gute Nacht, sagte Meister, es schlägt just Achte. — Sieh nur noch den David! sagte die Alte. Ah der ist schön, der ist ganz geschnitzt und hat rothe Haare; sieh, wie klein er ist und hübsch. — Wo ist denn nun der Goliath, sagte Meister; der wird doch nun auch kommen. — Der ist noch nicht fertig, sagte die Alte. Das muß ein Meisterstück werden. Wenn's nur erst

Digitized by Google

alles fertig iſt. Das Theater macht mir der Konſtabler-Lieutenant fertig, mit ſeinem Bruder; und hinten zum Tanz, da ſind Schäfer und Schäferinnen, Mohren und Mohrinnen, Zwerge und Zwerginnen, es wird recht hübſch werden! Laß es nur gut ſein, und ſag' zu Hauſe nichts davon und mach' nur, daß dein Wilhelm nicht hergelaufen kommt; der wird eine rechte Freude haben, denn ich denk's noch, wie ich ihn die letzte Meſſe in's Puppenſpiel ſchickte, was er mir alles erzählt hat, und wie er's begriffen hat. — Sie gibt ſich zu viel Mühe, ſagte Meiſter, indem er nach der Thüre griff. Wenn man ſich um der Kinder willen keine Mühe gäbe, wie wärt ihr groß geworden? ſagte die Großmutter.

Die Magd nahm ein Licht und führt' ihn hinunter. —

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Der Christabend nahte heran in seiner vollen Feierlichkeit. Die Kinder liefen den ganzen Tag herum und standen am Fenster, in ängstlicher Erwartung, daß es nicht Nacht werden wollte. Endlich rief man sie, und sie traten in die Stube, wo jedem sein wohlerleuchtetes Antheil zu höchstem Erstaunen angewiesen ward. Jeder hatte von dem Seinigen Besitz genommen und war nach einem Zeitlang Angaffen im Begriff, es in eine Ecke und in seine Gewahrsam zu bringen, als ein unerwartetes Schauspiel sich vor ihren Augen aufthat. Eine Thür, die aus einem Nebenzimmer herein ging, öffnete sich, allein, nicht wie sonst zum Hin- und Widerlaufen; der Eingang war durch eine unerwartete Festlichkeit ausgefüllt, ein grüner Teppich, der über einem Tisch herabhing, bedeckte fest angeschlossen den untern Theil der Öffnung, von da auf baute sich ein Portal in die Höhe, das mit einem mystischen Vorhang verschlossen war, und was von da auf die Thüre noch zu hoch sein mochte, bedeckte ein Stück dunkelgrünes Zeug und beschloß das Ganze. Erst standen

Digitized by Google

sie alle von fern, und wie ihre Neugierde größer wurde, um zu sehen, was Blinkendes sich hinter dem Vorhang verbergen möchte, wies man jedem sein Stühlchen an und gebot ihnen freundlich in Geduld zu erwarten. Wilhelm war der Einzige, der in ehrerbietiger Entfernung stehen blieb und sich's zwei-, dreimal von seiner Großmutter sagen ließ, bis er auch sein Plätzchen einnahm. So saß nun alles und war still, und mit dem Pfiff rollte der Vorhang in die Höhe und zeigte eine hochroth gemahlte Aussicht in den Tempel. Der Hoheprieſter Samuel erſchien mit Jonathan, und ihre wechſelnde Stimmen vergeiſterten ganz ihre kleine Zuſchauer. Endlich trat Saul auf in großer Verlegenheit über die Impertinenz, womit der ſchwerlöthige Kerl ihn und die Seinigen ausgefordert hatte — wie wohl ward's da unſerm Wilhelm, der alle Worte abpaßte und bei allem zugegen war, als der zwerggeſtaltete raupigte Sohn Iſai mit ſeinem Schäferſtab und Hirtentaſche und Schleuder hervortrat und ſprach: Großmächtigſter König und Herr Herr! es entfalle keinem der Muth um deſſentwillen; wenn Ihro Majeſtät mir erlauben wollen, ſo will ich hingehen und mit dem gewaltigen Rieſen in den Streit treten. Dieſer Actus endigte ſich. Die übrigen Kleinen waren alle vergakelt, Wilhelm allein erwartete das Folgende und ſann drauf; er war unruhig den großen Rieſen zu ſehen, und wie alles ablaufen würde.

Digitized by Google

Der Vorhang ging wieder auf. David weihte das Fleiſch des Ungeheuers den Vögeln unter dem Himmel und den Thieren auf dem Felde. Der Philiſter ſprach Hohn, ſtampfte viel mit beiden Füßen, fiel endlich wie ein Klotz und gab der ganzen Sache einen herrlichen Ausſchlag. Wie dann nachher die Jungfrauen ſungen: Saul hat Tauſend geſchlagen, David aber Zehentauſend, und der Kopf des Rieſen vor dem kleinen Überwinder hergetragen wurde und er davor die ſchöne Königstochter zur Gemahlin kriegte, verdroß es Wilhelmen doch bei aller Freude, daß der Glücksprinz ſo zwergenmäßig gebildet wäre. Denn nach der Idee vom großen Goliath und kleinen David hatte die liebe Großmutter nichts verfehlt, um beide recht charakteriſtiſch zu machen. Die dumpfe Aufmerkſamkeit der übrigen Geſchwiſter dauerte ununterbrochen fort, Wilhelm aber gerieth in eine Nachdenklichkeit, darüber er das Ballett von Mohren und Mohrinnen, Schäfern und Schäferinnen, Zwergen und Zwerginnen nur wie im Schatten vor ſich hingaukeln ſah. Der Vorhang fiel zu, die Thüre ſchloß ſich, und die ganze kleine Geſellſchaft war wie betrunken taumelnd und begierig in's Bett zu kommen; nur Wilhelm, der aus Geſellſchaft mit mußte, lag allein, dunkel über das Vergangene, nachdenkend, unbefriedigt in ſeinem Vergnügen, voller Hoffnungen, Drang und Ahndung.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Den andern Tag war eben alles wieder verſchwunden, der myſtiſche Schleier war aufgehoben, man ging durch dieſe Thüre wieder frei aus einer Stube in die andre, aus der Abends vorher ſo viel Abenteuer geleuchtet hatten. Die Übrigen liefen mit ihren Spielſachen auf und ab, Wilhelm allein ſchlich hin und her, als wenn er eine verlorne Liebe ſuchte, als wenn er's faſt unmöglich glaubte, daß da nur zwei Thürpfoſten ſein ſollten, wo geſtern ſo viel Zauberei geweſen war. Er bat ſeine Mutter, ſie möchte es ihm doch wieder ſpielen laſſen, von der er eine harte Antwort bekam, weil ſie keine Freude an dem Spaße, den die Großmutter ihren Enkeln machte, haben konnte, da dieſes ihr einen Vorwurf ihrer Unmütterlichkeit zu machen ſchien. Es iſt mir leid, daß ich es ſagen muß, indeß iſt es wahr, daß dieſe Frau, die von ihrem Manne fünf Kinder hatte, zwei Söhne und drei Töchter, wovon Wilhelm der Älteſte war, noch in ihren ältern Jahren eine Leidenſchaft für einen abgeſchmackten Menſchen kriegte, die ihr Mann gewahr wurde, nicht ausſtehen

Digitized by Google

konnte, und worüber Nachläſſigkeit, Verdruß und Hader ſich in den Haushalt einſchlich; daß, wäre der Mann nicht ein redlicher treuer Bürger und ſeine Mutter eine gutdenkende billige Frau geweſen, ſchimpflicher Ehe- und Scheidungsproceß die Familie entehrt hätte. Die armen Kinder waren am übelſten dran; denn wie ſonſt ſo ein hülfloſes Geſchöpf, wenn der Vater unfreundlich iſt, ſich zu der Mutter flüchtet, ſo kamen ſie hier von der andern Seite doppelt übel an, denn die Mutter hatte in ihrer Unbefriedigung meiſtens auch üble Launen, und wenn ſie die nicht hatte, ſo ſchimpfte ſie doch wenigſtens auf den Alten und freute ſich eine Gelegenheit zu finden, wo ſie ſeine Härte, ſeine Rauhigkeit, ſein übles Betragen herausſetzen konnte. Wilhelmen ſchmerzte das etlichemal, er verlangte nur Schutz gegen ſeinen Vater und Troſt, wenn er ihm übel begegnet war; aber daß man ihn verkleinerte, konnte er nicht leiden, daß man ſeine Klagen als Zeugniſſe gegen einen Mann mißdeutete, den er im Grunde des Herzens recht lieb hatte. Er kriegte dadurch eine Entfremdung gegen ſeine Mutter und war daher recht übel dran, weil ſein Vater auch ein harter Mann war; daß ihm alſo nichts übrig blieb, als ſich in ſich ſelbſt zu verkriechen, ein Schickſal, das bei Kindern und Alten von großen Folgen iſt.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Wilhelm hatte in seiner Kindlichkeit eine Zeitlang hingelebt, manchmal an jenen glücklichen Weihnachtsabend überhin gedacht, immer gerne Bilder gesehen, Feen- und Heldengeschichten gelesen, als die Großmutter, die doch auch so viel Mühe nicht umsonst wollte gehabt haben, bei dem langüberlegten Besuch einiger Nachbarskinder veranlassete, daß das Puppenspiel wieder aufgeschlagen und wieder gegeben wurde.

Hatte Wilhelm das erstemal die Freude der Überraschung und des Staunens, so hatte er zum zweiten die Wollust des Aufmerkens und Forschens. Wie das zuginge, war jetzo sein Anliegen. Daß die Puppen nicht selbst redeten, das hatte er sich das erstemal schon gesagt; daß sie sich nicht von selbst bewegten, darüber ließ er sich nicht vexiren; aber warum das alles doch so hübsch war und es doch so aussah, als wenn sie selbst redeten und sich bewegten, warum man so gerne zusah, und wo die Lichter und die Leute sein möchten, das war ihm ein Räthsel, das ihn um desto mehr beunruhigte, je mehr er wünschte, zugleich unter den Bezauberten

Digitized by Google

und Zauberern zu sein, zugleich seine Hände verdeckt im Spiel zu haben und als Zuschauer eben die Freude zu genießen, die er und die übrige Kinder empfingen. Das Stück war bald zu Ende und wieder am Tanz, als er sich listig der Hülle zu nähern suchte. Kaum war der Vorhang gefallen, man war unaufmerksam, und er hörte inwendig am Klappern, daß man mit Aufräumen beschäftigt sei, so hub er den untern Teppich auf und guckte zwischen den Tischbeinen weg. Eine Magd bemerkte es haußen und zog ihn zurück, allein er hatte doch so viel gesehen, daß man Freunde und Feinde, Saul und Goliath, Mohren und Zwerge in Einen Schiebkasten packte, und das war seiner halbbefriedigten Neugierde frische Nahrung. So wie in gewissen Zeiten die Kinder auf den Unterschied der Geschlechter aufmerksam werden und ihre Blicke durch die Hüllen, die diese Geheimnisse verbergen, gar wunderbare Bewegungen in ihrer Natur hervorbringen, so war's Wilhelmen mit dieser Entdeckung; er war ruhiger und unruhiger als vorher, deuchte sich, daß er was erfahren hätte, und spürte eben daran, daß er gar nichts wisse.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Die Kinder haben in einem wohleingerichteten und geordneten Hause eine Empfindung, wie ungefähr Ratten und Mäuse haben mögen, sie sind aufmerksam auf alle Ritze und Löcher, wo sie zu einem verbotenen Naschwerke gelangen können; sie genießen's mit einer verstohlenen wollüstigen Furcht, und ich glaube, daß dieses ein großer Theil des kindischen Glücks ist. Wilhelm war vor allen seinen Geschwistern aufmerksam, wenn irgend ein Schlüssel stecken blieb. Je größer die Ehrfurcht war, die er für die verschloss'nen Thüren in seinem Herzen herum trug, an denen er Wochen und Monate lang vorbeigehen mußte, und in die er nur manchmal, wenn die Mutter das Heiligthum öffnete, um was heraus zu holen, einen verstohlnen Blick thun durfte, desto schneller war er, einen Augenblick zu benutzen, den ihn die Nachlässigkeit der Wirthschafterin manchmal treffen ließ. Unter allen Thüren war, wie man leicht erachten kann, die Thüre der Speisekammer diejenige, auf die seine Sinnen am schärfsten gerichtet waren. Wenig ahndungsvolle Freuden des Lebens

Digitized by Google

glichen der Empfindung, wenn ihn ſeine Mutter manchmal herein rufte, um ihr etwas heraus tragen zu helfen, und er dann einige gedörrte Pflaumen entweder ihrer Güte oder ſeiner Liſt zu danken hatte. Die aufgehäufte Schätze über einander umfingen ſeine Einbildungskraft mit ihrer Fülle, und ſelbſt der unangenehme Geruch von ſo mancherlei Ausdünſtungen durch einander, als da ſind: Seife, Licht, Citronen und mancherlei alte und neue Büchſen, hatte ſo eine leckere Wirkung auf ihn, daß er niemals verſäumte, ſo oft er in der Nähe war, ſich an der eröffneten Atmoſphäre auf einige Schritte wenigſtens von ferne zu weiden. Dieſer merkwürdige Schlüſſel blieb einen Sonntag Morgen, da ſeine Mutter von dem Geläute übereilt ward und das ganze Haus in einer tiefen Sabbathſtille lag, ſtecken. Kaum hatte es Wilhelm bemerkt, als er etlichemal ſachte davor auf- und abging, ſich endlich ſtill und fein andrängte, die Thüre öffnete und ſich mit Einem Schritt in der Nähe ſo vieler langgewünſchter Glückſeligkeit fühlte. Er beſah Käſten, Säcke, Schachteln, Büchſen, Gläſer mit einem ſchnellen zweifelnden Blick, was er wählen und nehmen ſollte, griff endlich nach den vielgeliebten dürren Pflaumen, verſah ſich mit einigen getrockneten Äpfeln und nahm genügſam noch eine eingemachte Pomeranzenſchale dazu, mit welcher Beute er ſeinen Weg wieder rückwärts glitſchen wollte, als ihm ein paar neben einander ſtehende Kaſten in die Augen fielen, aus deren einem ein paar Drähte,

Digitized by Google

oben mit Häkchen verſehen, durch den übel verſchloſſenen Schieber heraushingen. Ahndungsvoll fiel er darüber her, und mit welcher überirdiſchen Empfindung entdeckte er, daß darinnen ſeine Helden- und Freudenwelt auf einander gepackt ſei. Er wollte die oberſten aufheben, betrachten, die unterſten hervorziehen, allein gar bald verwirrte er die leichten Drähte, kam darüber in Unruh und Bangigkeit, beſonders da er die Köchin in der benachbarten Küche einige Bewegung machen hörte, daß er alles ſo gut er konnte zuſammendrückte, ſeinen Kaſten zuſchob und nur ein geſchriebenes Büchelchen, darin die Komödie von David und Goliath aufgezeichnet war und das obenauf gelegen hatte, zu ſich ſteckte und ſich mit dieſer Beute leiſe die Treppe hinauf in eine Dachkammer rettete. —

Von der Zeit an wandte er alle verſtohlene einſame Stunden drauf, ſein Schauſpiel hin und wieder zu leſen, es auswendig zu lernen und ſich in Gedanken vorzuſtellen, wie herrlich es ſein müßte, wenn er auch die Geſtalten dazu mit ſeinen Fingern beleben könnte; er ward darüber in ſeinen Gedanken ſelbſt zum David und zum Goliath, ſpielte beide wechſelsweiſe vor ſich allein, und ich kann im Vorbeigehen nicht unbemerkt laſſen, was vor einen magiſchen Eindruck Böden, Ställe und heimliche Gemächer auf die Kinder zu machen pflegen, wo ſie, von dem Druck ihrer Lehrer befreit, ſich faſt ganz allein ſelbſt genießen, eine Empfindung, die ſich in ſpätern Jahren langſam

Digitized by Google

verliert und manchmal wiederkehrt, wenn die Orte unsaubrer Nothwendigkeit eine geheime Canzlei für unglücklich Liebende abgeben müssen. An solchen Orten und unter solchen Umständen studirte Wilhelm das Stück ganz in sich hinein, ergriff alle Rollen und lernte sie auswendig, nur daß er sich meist an den Platz der Hauptheldeu zu setzen pflegte und die übrigen wie Trabanten nur im Gedächtniß so mitlaufen ließ. So lagen ihm die großmüthige Reden Davids, mit denen er den übermüthigen Riesen Goliath herausforderte, Tag und Nacht im Sinn, er murmelte sie oft vor sich hin, niemand gab Acht drauf, als daß sein Vater, der es hier und da bemerkte, bei sich selbst das gute Gedächtniß des Knaben pries, der von so wenigem Zuhören so mancherlei habe behalten können.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

An einem Abend, als die Großmutter ihren Wilhelm zu ſich berufen hatte und er in großer Stille bei ihr ſaß und aus Karten ſich mancherlei Geſtalten zuſammenformte, ſtellte er endlich auch einen Goliath und David auf und ließ ſie gegen einander gar trefflich peroriren, da denn am Ende Goliath einen derben Stoß bekam, daß die wächſernen Füße von dem Tiſche ſich löſ'ten und er in ſeiner Länge da lag. Sein Kopf wurde ſogleich vom Rumpfe geſondert, der kleinen Heuſchrecke auf einer Stecknadel mit wächſernem Griff in die Hand gegeben, und ſo weiter ein Dankpſalm angeſtimmt. Die Alte ſaß ganz verzaubert, hörte ihrem Enkel mit Erſtaunen zu, und wie er fertig war, ging's an ein Loben und Fragen, woher er dieſe Geſchicklichkeit habe. Er hatte zwar eine ziemliche Gabe zu lügen, aber dabei ein reines Gefühl, wo er nicht zu lügen nöthig habe. Er geſtund ſeiner guten Großmutter, daß er im Beſitz des Büchelchens ſei, bat ſie aber inſtändig, ihn dabei zu ſchützen und ihn nicht zu verrathen, weil er's gewiß nicht verderben noch

Digitized by Google

verlieren wollte. Die Alte versprach's ihm, und mit dem mündlichen Versprechen that sie ihm und eigentlich sich selbst noch eins, daß sie den Vater dahin bewegen wolle, seinen Sohn vor irgend einer Kinderversammlung in Gesellschaft des Artillerie-Lieutenants das große Drama selbst aufführen zu lassen. Sie verbot also Wilhelmen weiter nichts von der Sache zu erwähnen, und machte sich wenige Tage drauf an die Unterhandlung und fand einige Schwierigkeiten. Die vorzüglichste davon war, daß ihr Sohn durch das anhaltende üble Betragen seiner Frau in die unangenehmste Gemüthsverfassung versetzt war. Die ganze Sorge des Handels lag auf ihm, und sein Weib, anstatt das zu erkennen und wieder auf eine andre Weise förderlich zu sein, war sie die erste, ihn im Unglück aufzureiben, seine Handlungen zu mißdeuten, seine Fehler zu vergrößern und sein Gutes nicht zu erkennen; das gab bei seiner angebornen bürgerlichen Thätigkeit ein trauriges Mittelgefühl von vergebenem Streben und Arbeiten, wie es die Verdammten in der Hölle haben sollen. Und wenn er seine Kinder nicht gehabt hätte, auf die ein Blick ihm nicht manchmal wieder Muth und Überzeugung, daß er doch für etwas in der Welt arbeite, gegeben hätte, so wäre ihm nicht möglich gewesen, es auszuhalten. In solcher Stimmung verliert der Mensch ganz allen Sinn für die Kinderfreuden, die auch eigentlich zu erfinden und anzuwenden nicht des Vaters, sondern der Mutter Sache

Digitized by Google

iſt, und iſt dann dieſe ein Unhold, ſo bleibt der armen Familie in ihren ſeligſten Jahren gar wenig Troſt. Dieſer Troſt war ihnen hier die Großmutter. Sie wußte es denn doch ſo einzurichten, daß man ein paar Kammern, in denen nichts als Schränke ſtunden, im dritten Stock, dazu hergab, wo in der einen wieder die Zuſchauer ſitzen, in der andern die Schauſpieler ſein und die Ausſicht des Theaters, wie gewöhnlich, die Öffnung der Thüre ausfüllen ſollte.

Der Alte hatte der Großmutter das alles zu veranſtalten erlaubt; er ſelbſt ſchien nur durch die Finger zu ſehen, denn er hatte den Grundſatz, daß man den Kindern nicht müſſe merken laſſen, wie lieb man ſie habe, ſie griffen immer zu weit um ſich, man müſſe bei ihren Freuden ernſt ſcheinen und ſie ihnen manchmal verderben, damit ſie nicht in das Übermaß fielen.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Der Artillerie-Lieutenant, der ein Pathe der Großmutter war, ward nunmehr beordert das Theater aufzuschlagen und das Übrige zu besorgen. Wilhelm merkte es wohl, da er die Woche verschiedentlich zu ungewöhnlicher Zeit in's Haus kam. Seine Begierde wuchs nur, da er wohl fühlte, daß er vor Sonnabend keinen Theil dran nehmen durfte. Endlich erschien der gewünschte Samstag. Abends 5 Uhr kam der Artillerie-Lieutenant und nahm Wilhelmen mit hinauf. Mit zitternder Freude trat er mit hinein und erblickte auf beiden Seiten des Gestells die herabhangenden Puppen in der Ordnung, wie sie auftreten sollten; er betrachtete sie sorgfältig, stieg auf den Tritt, der ihn über das Theater erhub, daß er über seiner kleinen Welt schwebte; er sah nicht ohne Ehrfurcht zwischen die Bretchen hinunter, weil noch die Erinnerung, welch herrliche Wirkung es von außen thue, und das Gefühl, in welche Geheimnisse er eingeweihet sei, ihn umfaßte. Sie machten einen Versuch und es ging trefflich.

Digitized by Google

Den andern Tag, da eine Geſellſchaft Kinder geladen war, deßgleichen, außer daß Wilhelm in dem Feuer der Action ſeinen Jonathan fallen ließ und er genöthigt war, mit der Hand hinunter zu greifen und ihn zu holen, das denn die Illuſion ſehr unterbrach, ein großes Gelächter verurſachte und ihn unſäglich kränkte. Auch ſchien dieſer Fehler dem Vater ſehr willkommen zu ſein, der zwar in ſich das größte Vergnügen fühlte, ſein Söhnchen ſo fähig zu ſehen, es aber wohlbedächtlich nicht an den Tag gab, nach geendigtem Stück ſich gleich an die Fehler hing und ſagte, es wäre recht artig geweſen, wenn nur dieß oder das nicht verſagt hätte. Unſern Prinzen kränkte das innig, er ward traurig für den Abend, hatte es aber den kommenden Morgen ſchon wieder verſchlafen und ward in dem Gedanken ſelig, daß er außer dem Unglück trefflich geſpielt habe; und es war dieß nicht Eigendünkel, denn er hatte kein Muſter vor ſich als den Lieutenant, gegen das er ſich meſſen konnte, der zwar in Abwechslung der groben und reinen Stimme ein Ziemliches gethan hatte, hergegen aber auch affectirt und ſteif perorirte, wenn man bei Wilhelmen eine gute, treue, muthige Seele in den Hauptſtellen durchſah, wie zum Exempel die Aufforderung Goliaths war, und die Beſcheidenheit, womit er nach dem Siege vor dem Könige erſchien.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

G'nug, das Theater blieb aufgeſchlagen, und da es nun die hübſche Frühlingszeit war und man ohne Feuer beſtehen konnte, lag Wilhelm ſeine Frei- und Spielſtunden in der Kammer und ließ die Puppen wacker durch einander ſpielen. Oft lud er ſeine Geſchwiſter und Cameraden hinauf, öfter aber noch war er allein. Seine Einbildungskraft und ſeine Lebhaftigkeit brüteten über der kleinen Welt, die ſo gar bald eine andere Geſtalt gewinnen mußte. Er hatte kaum das erſte Stück, wozu das Theater und die Acteurs geſchaffen und geſtempelt waren, etlichemal aufgeführet, als es ihm keine Freude mehr machte. Er hatte unter den Büchern ſeines Vaters die Teutſche Schaubühne und verſchiedene italiäniſch-teutſche Opern gefunden, in die er ſich ſehr vertieſte und jedesmal gleich vorne die Perſonen überrechnete und das Stück aufführte. Da mußte nun König Saul in ſeinem ſchwarzen Sammtkleide den Chaumigrem, Cato und Darius ſpielen, wobei zu bemerken iſt, daß die Stücke niemals ganz, ſondern meiſtentheils nur die fünften

Digitized by Google

Acte, wo's an ein Todtſtechen ging, aufgeführet wurden. Es konnte auch nicht fehlen, daß ihn die Oper mit ihren mannichfaltigen Veränderungen und Abenteuren mehr anzog. Er fand darin: ſtürmiſche Meere, Götter, die in Wolken herabkommen, und, was ihn vorzüglich glücklich machte, Blitz und Donner. Er half ſich da mit Pappe, Farbe und Papier, wußte gar trefflich Nacht zu machen, der Blitz war fürchterlich anzuſehen, nur der Donner gelang nicht immer, doch das hatte ſo viel nicht zu ſagen. Auch fand ſich in den Opern mehr Gelegenheit, ſeinen David und Goliath anzubringen, welches im regelmäßigen Drama gar nicht angehen wollte. Er fühlte täglich mehr Anhänglichkeit für das enge Plätzchen, wo er ſo mannichfaltige Freude genoß, und ich kann nicht unbemerkt laſſen, daß der Geruch, den die Puppen aus der Speiſekammer an ſich gezogen hatten, nicht wenig dazu beitrug. Das Theater war nun in ziemlicher Vollkommenheit, und daß er von Jugend auf ein Geſchick gehabt hatte, mit dem Cirkel ein bißchen umzugehen und Pappe auszuſchneiden und zu illuminiren, kam ihm jetzt wohl zu ſtatten, und nun that's ihm um deſto weher, daß ihn gar oft ſeine Perſonen an Ausführung großer Sachen hinderten. Seine Schweſtern, die er ihre Puppen aus- und einkleiden ſah, erregten in ihm den Gedanken, ſeinen Helden auch bewegliche Kleider nach und nach zu verſchaffen. Man trennte ihnen alſo die Läppchen vom Leibe, ſetzte ſie ſo gut man konnte zuſammen, ſparte

Digitized by Google

ſich etwas Geld, kaufte ſich neues Band und Flintern, bettelte ſich manches Stück Taft zuſammen und ſchaffte ſich nach und nach eine neue Theatergarderobe, wo beſonders die Reifröcke für die Damen nicht vergeſſen waren. Er war wirklich nun für das größte Stück verſehen, und man hätte denken ſollen, es würde nun erſt recht an ein Spielen gehen, aber es ging ihm, wie's den Kindern öfters zu gehen pflegt, ſie faſſen weite Plane, machen große Anſtalten, auch wohl einige Verſuche, und es bleibt alles zuſammen liegen. Mit Wilhelmen war's vollkommen ſo, die größte Freude lag bei ihm nur in der Erfindung und in der Einbildungskraft; dieß oder jenes Stück intereſſirte ihn um irgend einer Scene willen, er ließ gleich wieder ein neu Kleid dazu machen. Über dieſe Wirthſchaft waren die Kleidungsſtücke, die ſie urſprünglich anhatten, in Unordnung gerathen und verſchleppt worden, daß alſo nicht einmal das erſte Stück mehr gut aufgeführt werden konnte. Die Großmutter hütete aus Alter und Schwächlichkeit das Bette, niemand im Haus gab weiter Achtung drauf, ſo daß in kurzer Zeit das Theater in große Unordnung gerieth. Wilhelm überließ ſich ſeiner Phantaſie, probirte und bereitete ewig, ohne was zu Stande zu bringen, baute tauſend Luftſchlöſſer und ſpürte nicht, daß er noch keinen Grund zum erſten gelegt hatte.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Die übrige Zerſtreuungen der Jugend, da ſeine Geſpannſchaft ſich zu vermehren anfing, thaten auch dem einſamen ſtillen Vergnügen Eintrag. Er war wechſelsweiſe mit ihnen bald Jäger, bald Soldat, bald Reuter, wie es die Eigenſchaft der Spiele mit ſich brachte, doch hatte er immer darin einen Vorzug vor den andern, daß er im Stande war, ihnen die nöthigen Geräthſchaften ſchicklich auszubilden. So waren die Schwerter meiſtens aus ſeiner Fabrik, er verzierte und vergoldete die Schlitten, und aus einem geheimen Inſtinct und alter Anhänglichkeit kam er bald drauf, ihre Miliz in's Antike umzuſchaffen. Es wurden Helme verfertigt mit papiernen Büſchen, Schilde, ſogar Harniſche wurden gemacht, Arbeiten, bei denen die Bedienten im Hauſe, die etwa Schneider waren, und die Nätherinnen manche Nadel zerbrachen. Einen Theil ſeiner jungen Geſellen ſah er nun wohlgeſchmückt vor ſich, die übrige, weniger bedeutende wurden auch nach und nach, doch geringer ausſtaffirt, und es war ein ganz ſtattliches Chor beiſammen; ſie marſchirten

Digitized by Google

in Höfen und Gärten, ſchlugen ſich brav auf die Schilde und auf die Köpfe, es gab manche Mißhelligkeit, die Wilhelm bald beizulegen ſuchte. Dieſes Spiel, was die andern ſehr unterhielt, war kaum etlichemal getrieben worden, als es Wilhelmen ſchon nicht mehr befriedigte. Der Anblick ſo vieler gerüſteter Geſtalten mußte ihm nothwendig die Ritter-Ideen aufreizen, die ſeit einiger Zeit, da er in's Leſen alter Romanen gefallen war, ſeinen Kopf ausfülleten. Das befreite Jeruſalem, davon er Koppens Überſetzung in die Hände gekriegt hatte, ſchlug den Zapfen aus dem Faſſe. Ganz konnte er das Gedicht nicht leſen, da waren aber Stellen, die er auswendig wußte, deren Bilder ihn immer umſchwebten. Beſonders feſſelte ihn Chlorinde mit ihrem ganzen Thun und Laſſen. Die Mannweiblichkeit, die ruhige Fülle ihres Daſeins thaten mehr Wirkung auf den keimenden Geiſt der Liebe, der ſich im Knaben zu entwickeln anfing, als die gemachten Reize Armidens, ob er gleich ihren Garten nicht verachtete. Aber hundert und hundertmal, wenn er Abends am Fenſter ſtand und in den Garten ſah und die Sommerſonne, hinter die Berge gewichen, den hauchenden Schein am Horizont heraufdämmerte, die Sterne hervortraten und aus allen Winkeln und Tiefen die Nacht hervordrang und der klingende Ton der Fröſche aus der Ferne durch die feierliche Stille ſchrillte, ſagte er ſich die Geſchichte ihres traurigen Todes vor. So ſehr er von der Partei der Chriſten war, ſtund er ihr doch bei, den großen

Digitized by Google

Thurn anzuzünden. Arganten haßte er von Herzen und mißgönnte ihm die Geſellſchaft des Engels. Und wie nun Tancred ſie durch die Nacht entdeckt, unter der düſtern Hülle der Streit beginnt und ſie gewaltig kämpfen, er konnte nie die Worte ausſprechen:

Allein das Lebensmaß Chlorindens iſt nun voll,
und ihre Stunde kommt, in der ſie ſterben ſoll.

daß ihm nicht die Thränen in die Augen kamen, die reichlich floſſen, wie der unglückliche Liebhaber ihr das Schwert in die Bruſt ſtößt, der Sinkenden den Helm löſ't und zur Taufe bebend das Waſſer holt. Wie nun dann in dem bezauberten Wald Tancredens Schwert den Baum verletzt, Blut nach dem Hiebe fließt und eine Stimme ihn an's Herz trifft, daß er hier Chlorindens Wunde wieder aufreiße und er vom Schickſal beſtimmt zu ſein ſcheint, das was er liebt unwiſſend zu verderben, ging unſerm Wilhelm ganz das Herz über; es bemächtigte ſich die Geſchichte ſo ſeiner Einbildungskraft, daß ſich ihm, was er von dem Gedichte geleſen hatte, dunkel zu einem Ganzen in der Seele bildete, ihn hinriß und er, ohne zu wiſſen wie, ernſtlich dran dachte es vorzuſtellen. Er wollte Tancred und Reinalden ſpielen und fand dazu zwei Rüſtungen ganz bereit, die er ſchon gefertigt hatte. Die eine von dunkelgrau Papier mit Schuppen ſollte den ernſten Tancred, die andre von Silber- und Goldpapier den glänzenden Reinald zieren.

In der Lebhaftigkeit ſeiner Vorſtellung erzählte er

Digitized by Google

alles seinen Gespannen, die davon ganz entzückt waren und nur nicht wohl begreifen konnten, wie es an den Punct kam, daß es aufgeführt, und zwar von ihnen aufgeführt werden sollte. Allen diesen Zweifeln half Wilhelm mit vieler Leichtigkeit ab. Er disponirte gleich über ein paar Zimmer in eines benachbarten Gespielen Haus, ohne zu berechnen, daß die alte Tante sie nimmermehr hergeben werde; eben so war's mit dem Theater, wovon er auch keine bestimmte Idee hatte, außer daß man's auf Balken setzen, die Coulissen von getheilten spanischen Wänden hinstellen und zum Grund ein großes Tuch nehmen müsse. Woher aber alles kommen sollte, das hatte er nicht bedacht. Für den Wald fanden sie eine gute Auskunft, sie gaben einem alten Bedienten aus einem der Häuser, der nun Oberförster geworden war, gute Worte, daß ihnen der junge Birken und Fichten zukommen ließ; die wurden auch wirklich herbei gebracht, und nun fand man sich in großer Verlegenheit, wie man das Stück, eh' die Bäume verdorrten, aufführen wolle. Nun war guter Rath theuer, es fehlte an Platz, am Theater, an Vorhängen. Die spanische Wände waren das Einzige, was sie hatten. In dieser Verlegenheit gingen sie einen Vetter an, dem sie eine weitläufige Beschreibung von der Herrlichkeit machten, die es geben sollte; der wußte es zwar nicht zu verbinden, doch war er ihnen behülflich, schaffte in eine kleine Stube, was von Tischen im Haus und Nachbarschaft war, an einander, stellte die Wände drauf, machte

Digitized by Google

eine hintere Ausſicht von grünen Vorhängen, die Bäume ſtunden auch gleich mit in der Reihe. Die Lichter waren angezündet, die Mädchen und Kinder hatten ſich verſammelt, es ſollte angehn, die ganze Heldenſchaar war angezogen, nun ſpürte aber jeder zum erſtenmal, daß er nicht wiſſe, was er zu ſagen habe. In der Hitze der Erfindung, da Wilhelm ganz von ſeinem Gegenſtand durchdrungen war, hatte er vergeſſen, daß doch jeder wiſſen müſſe, was und wo er's zu ſagen habe, und in der Lebhaftigkeit der Ausführung war's den Übrigen auch nicht beigefallen. Sie glaubten, ſie würden ſich leicht als Helden darſtellen, leicht ſo handeln und reden können, wie die Perſonen, in deren Welt ſie Wilhelms Gabe verſetzt hatte.

Sie ſtunden alle erſtaunt, fragten ſich einander, was zuerſt kommen ſollte, und Wilhelm, der ſich als Tancred vornen an gedacht hatte, fing, allein auftretend, einige Verſe aus dem Heldengedicht herzuſagen an. Weil aber das gar zu bald in's Erzählende überging und er in ſeiner eignen Rede endlich als dritte Perſon vorkam, auch der Gottfried, an dem die Sprache war, nicht herauskommen wollte, ſo mußte er eben unter großem Gelächter ſeiner Zuſchauer wieder abziehen, ein Unfall, der ihn tiefer als manche folgende Leiden in der Seele kränkte. Das war nun verunglückt. Die Zuſchauer ſaßen da und wollten was ſehen. Gekleidet waren ſie, Wilhelm raffte ſich zuſammen und entſchloß ſich kurz und gut, David und Goliath zu

Digitized by Google

ſpielen. Einige der Geſellſchaft hatten ehmals das Puppenſpiel mit ihm aufgeführt, alle hatten es oft geſehen, man theilte die Rollen aus, es verſprach jeder ſein Beſtes zu thun, und ein kleiner drolliger Junge mahlte ſich einen ſchwarzen Bart, um, wenn ja eine Lücke einfallen ſollte, ſie als Hanswurſt mit einer Poſſe auszufüllen; das ſah Wilhelm ſehr ungern, als dem Ernſte des Stücks zuwider, mußte es aber dießmal zugeben. Doch ſchwur er ſich, wenn er nur einmal aus dieſer Verlegenheit hauß wäre, ſich nie, als wohl vorher überlegt, an ein Stück zu wagen.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Wilhelm kam nunmehr in die Jahre, wo die körperliche Kräfte ſich meiſt zu entwickeln anfangen und wo man oft nicht begreifen kann, warum ein witziges und munteres Kind zuſehends dumpf und unbethulich wird. Er las nunmehro viel und fand in Komödien immer ſeine beſte Befriedigung, und was er von Romanen las, konnte er nicht umhin, in ſeinem Sinne zu Schauſpielen umzubilden. Er war in dem Wahn, daß alles, was in der Erzählung ergötze, vorgeſtellt noch viel treffender ſein müſſe. Auch wenn er etwa den Abriß einer Welt- und Staatengeſchichte in der Schule durchleſen mußte, zeichnete er ſich ſorgfältig aus, wo einer auf eine beſondere Weiſe erſtochen oder vergiftet wurde, weil ſich, nach ſeiner Vorſtellung, dieſes zu einem fünften Act gar trefflich qualificirte, denn die vier vorhergehende bracht' er in ſeinen Compoſitionen nicht leicht in Anſchlag, weil er ſie in keinem Stück jemals geleſen hatte. Seine Kameraden, die in den Geſchmack vom Agiren gekommen waren, veranlaßten ihn manchmal Rollen auszutheilen, und er, der eine

Digitized by Google

ſehr lebhafte Vorſtellungskraft hatte und ſich in alle Rollen denken konnte, glaubte, er könne ſie auch alle vorſtellen; er nahm daher meiſtens die ſich am wenigſten für ihn ſchickten, und, wenn's nur einigermaßen angehen wollte, gewöhnlich ein paar Rollen. Es iſt ein Zug der Kindheit, aus allem alles machen zu können, ſich die augenſcheinlichſten Quiproquos nicht irren zu laſſen. So ſpielten unſere Knaben fort, und jeder dünkte ſich genug. Sie führten erſt Stücke von bloß Mannsperſonen auf, deren es nun nicht viel gibt, verkleideten nun bei andern einige aus ihrem Mittel und zogen zuletzt die Schweſtern mit in's Spiel. In einigen Häuſern ſah man's als eine nützliche Beſchäftigung an, lud Geſellſchaften drauf. Ein verwandter Hageſtolz, der ſich Kenner zu ſein ausgab, miſchte ſich drein, lehrte ſie, wie ſie ſich ſtellen, declamiren und abgehen ſollten, mit welchem Unterricht Wilhelm meiſt übel zufrieden war, weil er ſich dünkte, es immer noch beſſer zu machen als der es anwies. Sie fielen gar bald auf's Trauerſpiel, ſie hatten gar oft ſagen hören und glaubten es ſelbſt, es ſei leichter ein Trauerſpiel als ein Luſtſpiel zu machen und vorzuſtellen, und waren auch durchgehends bei jenem zufriedner als bei dieſem, weil hier das Platte, Abgeſchmackte, Unnatürliche gar ſchnell in die Augen fiel, dort aber ſie ſich ſelbſt als erhabne Weſen vorkamen und nichts war, das ihnen das Schwülſtige, Affectirte, Übertriebne ihrer tragiſchen Action mißbilligte, be-

Digitized by Google

sonders da sie im gemeinen Leben bemerkt hatten, daß viele Personen, die nichts bedeuten, sich durch steifes Betragen und fremde Grimassen ein Ansehen zu geben glauben.

Knaben und Mädchen waren in diesem Spiele nicht lange beisammen, als die Natur sich zu regen und die Gesellschaft sich in verschiedene kleine Liebesgeschichten zu theilen anfing, da denn meistentheils Komödie in der Komödie gespielt ward. Die glücklichen Paare kneipten sich hinter den Theaterwänden die Finger fast ab und verschwammen in Glückseligkeit, wenn sie sich einander so geschminkt und aufgebändert noch einmal so idealisch und schön vorkamen, indeß gegenüber auf der andern Seite die unglückliche Nebenbuhler sich für Neid verzehrten und oft in kindischem Trotz und Schadenfreude ein- und andre Stellen verdarben oder verderben machten. Bei solchen Gelegenheiten zeigte sich immer Wilhelms Directorialqualität in ihrem Glanze, denn wenn er in den Proben dergleichen Zwiste in Güte beizulegen suchte, nachgiebig war und über manches ein Auge zuthat, wenn sie nur sonst sich Mühe gaben und ihre Rollen wohl auswendig wußten, so verstund er doch am Tage der Ausführung keinen Spaß, und sobald er in Halbstiefeln, in königlichem Mantel und Diadem hinter dem Vorhang stund, durfte nichts Profanes und Läppisches vorfallen, und wehe dem, der ihm etwa in einer Neronischen Stimmung in die Quere kam, der wurde

Digitized by Google

gewiß mit so einem gräßlichen Blick, mit so viel Würde des Arms und Festigkeit der Stimme in seine Schuldigkeit zurückgeschröckt, daß für dießmal wenigstens Ruhe ward.

Je mehr und wichtigere Stücke sie spielten, je weiter sich ihre Gesellschaft ausbreitete, desto schwerer ward Wilhelm das Amt eines Directors, das er als Stifter mit dem besten Willen aller hergebracht hatte. Wenn ein Stück vorgeschlagen und ausgesucht war, gab's manchen Verdruß, bis sie sich in die Rollen theilten; jeder machte an die ersten, an die Liebhaber und glänzenden, Anspruch, daß Wilhelm, dem's nur drum zu thun war, daß ein Stück gespielt wurde, oft selbst zurücktrat und großmüthig eine geringere nahm, nur daß er sich nicht entschließen konnte den Vertrauten zu spielen. Wenn nun überdieß gar eins und das andere in den Proben verdrießlich ward und etwa aus abgeschmacktem Trutz kurz vor dem bestimmten Tage der Aufführung seine Rolle absagte, da hatte er nun freilich alle Gelegenheit, seine Geduld, seine Nachgiebigkeit, seine Überredensgabe zu üben. Es ging denn doch. Sein Eifer, seine Unverdrossenheit, seine Liebe zur guten Sache, die durch die leidlichste Eigenliebe genährt wurde, die Treue, womit die Vorzüglichsten von der Gesellschaft an ihn gebunden waren, erleichterten ihm alle Mühe, und wie sollte der nicht seinen Vorsatz zu Stande bringen, der, sobald davon die Rede war, keine andre Leidenschaft hatte, durch nichts

Digitized by Google

abſeits gebracht werden konnte, ſondern der auf ſeinen vorgeſetzten Zweck mit der möglichſten Gradheit und dem beſten Muthe losging und die Mitwanderer durch Freundlichkeit und Gutheit auf ſeinen Pfad lockte.

Ein beſonder Schickſal war's, das hierin Wilhelms guten natürlichen Eigenſchaften zu Hülfe kam, daß keine von den Mädchen, für die er zeitig genug eine Neigung empfand, mit von der theatraliſchen Geſellſchaft ſein konnten; ſeine Liebe zum Theater blieb ganz rein, und er konnte es ohne Mitwerben anſehen, wenn jeder von den andern ſeine Prinzeſſin auf den Thron ſetzen wollte. Dieſe Unparteilichkeit mehrte das Zutrauen der Seinigen, und öfters beruhigten ſie ſich bei ſeiner Entſcheidung, die ſie in unzuvergleichenden Fällen anzugehen pflegten.

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Das Knabenalter iſt, glaub' ich, darum weniger liebenswürdig als die Kindheit, weil es ein mittler, halber Zuſtand iſt. Das Kindiſche klebt ihnen noch an, ſie noch am Kindiſchen, allein ſie haben mit der erſten Beſchränktheit die liebevolle Behaglichkeit verloren, ihr Sinn ſteht vorwärts, ſie ſehen den Jüngling, den Mann vor ſich, und weil auch ihr Weg dahin geht, eilt die Einbildung voraus, ihre Wünſche überfliegen ihren Kreis, ſie ahmen nach, ſie ſtellen vor, was ſie nicht ſein können noch ſollen. Eben ſo iſt's mit dem innern Zuſtand ihres Körpers, eben ſo mit ihrer Geſtalt. Und ſo wurd's auch mit dem Theater unſrer jungen Freunde. Je länger ſie ſpielten, je mehr Mühe ſie ſich gaben, wie ſie nach und nach hie und da etwas aufhaſchten, wurd' ihr Spiel immer langweiliger, das Drollige ihrer erſten Unbefangenheit fiel weg, wo ſie oft die Stücke, ohne es zu wiſſen, herrlich parodirten, es ward eine ſteife einbildiſche Mittelmäßigkeit draus, die um deſto fataler war, weil ſie ſich's ſelbſt ſagen konnten und oft gar von

Digitized by Google

ihren Zuſchauern hörten, daß ſie ſich um vieles gebeſſert hätten. Den größten Verderb brachte eine Geſellſchaft Komödianten, die zu der Zeit in ihrer Stadt anlangte, unter ſie. Die deutſche Bühne war damals in eben der Kriſe; man warf die Kinderſchuhe weg, ehe ſie ausgetreten waren, und mußte indeß barfuß laufen. Unter dieſen Schauſpielern war zwar manches Natürliche und Gute, das unter der Laſt von Affectation, angenommenen Grimaſſen und Eigendünkel erſtickt; und wie alles Unwahre am leichteſten nachgeahmt werden kann, ſo wie es am ſtärkſten in die Augen fällt, ſo hatten dieſe Liebhaber gar bald dieſe Krähen der fremden Federn berupft, um ſich ſelbſt damit auszuſtaffiren. Tritt, Stellung, Ton wurden unmerklich nachgeahmt, und ſie machten ſich allerſeits wohl hinterher eine Ehre draus, wenn jemand ihrer Zuſchauer ſo fein war zu finden, daß ſie accurat wie dieſer oder jener Schauſpieler anzuſehen ſeien.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Der alte Meister setzte bei zunehmenden Jahren und immer gleichem Verdruß im Haushalt seine einzige Hoffnung auf Wilhelmen, dessen schöne Fähigkeiten ihm mitunter einen heitern Augenblick machten, nur wünschte er, daß der Knabe sie besser anwenden und sich zeitig und ganz dem Handelsgeschäfte widmen möchte. Auch hatte er in verschiedenen Stücken Ursache, mit seinem Sohne zufrieden zu sein. Französisch und Italiänisch hatte er bald gelernt, im Lateinischen wußte er seinen Casum zu setzen, die Correspondenz führte er mit vieler Leichtigkeit, außer daß hie und da, und besonders in den fremden Sprachen, ein theatralischer Ausdruck mit unterlief. Im Englischen gab er sich auch Mühe und im Laden war er unverbesserlich. Erstlich hatte er nie Langeweile, weil er an ruhigen Stunden gleich sein Buch oder seine Rolle unter dem Ladentisch hervorholte, zweitens weil er durch seine Leutseligkeit und gutes Betragen viele Leute herbeizog, zur rechten Zeit etwas zuzugeben wußte und über das unendliche Wählen der Frauenzimmer nie ver-

Digitized by Google

drießlich ward, ihnen vielmehr mit gutem Rathe beiſtund und ſie ehrlich abzuhalten ſuchte, wenn ſie endlich für aller Wahl auf das Schlechteſte zu fallen pflegten. Die Mädchen, die ihn auf dem Theater geſehen hatten, kamen meiſtentheils kurz drauf, um ſich bei Tage zu überzeugen, wie er ausſähe, und kamen meiſt mit einander darin überein, daß er zwar nicht ſo ſchön ſei als bei Licht, geſchminkt und in der Ferne, ihnen aber doch immer noch ganz wohl gefiel. Denn das iſt gewiß, das Theater tingirt den Schauſpieler mit einem gewiſſen Glanz, der auch ſogar im gemeinen Leben nicht ganz von ihnen wegſchwindet. Ihre Imagination ſuchte immer das ſchöne Bild, das ihnen vorſchwebte, und wenn ſie gleich anfangs unbefriedigt umkehrten, ſo kamen ſie ſo lange wieder, wozu ihnen die Weitläufigkeit ſeines Handels erwünſchte Gelegenheit gab, bis ſie endlich alles zu finden glaubten oder wohl gar den friſchen wahren Burſchen dem geſchminkten erlogenen Prinzen in der Ferne vorzogen.

Bei allen dieſen guten Eigenſchaften mangelte es ihm am wahren Geiſte des Handelsmanns. Die Liebe zu Zahlen und beſonders die Liebe zu Brüchen, in denen ſo viel zu ſtecken pflegt, ging ihm ab, Aufmerkſamkeit auf kleine Vortheile, Gefühl von dem hohen Werth des Geldes. Mit großen Schmerzen bemerkte das der Alte oft, daß ſein Sohn nie ein Rechner und vollkommner Wirth werden könne, ob er gleich ziemlich gut rechnen konnte und nichts verſchwendete.

Digitized by Google

Wilhelms Geiſt war lang über dieſe niedre Bedürfniſſe weg, beſonders da ihm in ſeines Vaters Haus nichts abging, und er war viel zu lebhaft und aufrichtig, als daß nicht manchmal, ſelbſt gegen ſeinen Vater, die Verachtung des Gewerbes durchgeblickt hätte. Er hielt es für eine drückende Seelenlaſt, für Pech, das die Flügel ſeines Geiſtes verleimte, für Stricke, die den hohen Schwung der Seele feſſelten, zu dem er ſich von Natur das Wachsthum fühlte. Manchmal gab's über irgend eine ſolche Äußerung Streit zwiſchen Vater und Sohn, an deſſen Ende der Alte meiſt erzürnt, der Junge bewegt und die Sache dadurch nichts beſſer ward, indem jede Partei nur ihrer Meinung gewiſſer zu werden ſchien, und Wilhelm, der ſeinen Vater liebte, auch nicht gerne angefahren war, ſich mehr in ſich ſelbſt verſchloß. Sein Gefühl, das wärmer und ſtärker ward, ſeine Einbildung, die ſich erhöhte, waren unverrückt gegen das Theater gewendet, und was Wunder? In eine Stadt geſperrt, in's bürgerliche Leben gefangen, im Häuslichen gedrückt, ohne Ausſicht auf Natur, ohne Freiheit des Herzens. Wie die gemeinen Tage der Woche hinſchlichen, mußte er mit unter hingehn, die alberne Langeweile der Sonn- und Feſttage machte ihn nur unruhiger, und was er etwa auf einem Spaziergange von freier Welt ſah, ging nie in ihn hinüber, er war zum Beſuch in der herrlichen Natur und ſie behandelte ihn als Beſuch. Und mit der Fülle von Liebe, von

Digitized by Google

Freundſchaft, von Ahndung großer Thaten, wo ſollte er damit hin? Mußte nicht die Bühne ein Heilort für ihn werden, da er wie in einer Nuß die Welt, wie in einem Spiegel ſeine Empfindungen und künftige Thaten, die Geſtalten ſeiner Freunde und Brüder, der Helden und die überblinkende Herrlichkeiten der Natur bei aller Witterung unter Dache bequem anſtaunen konnte? Kurz es wird niemand wundern, daß er wie ſo viele andere an's Theater gefeſſelt war, wenn man recht fühlt, wie alles unnatürliche Naturgefühl auf dieſen Brennpunct zuſammen gebannt iſt.

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Mancherlei Schickſale zerſtreuten die Geſellſchaft, die ſonſt zuſammen das kleine Theater belebt hatte. Doch Wilhelm blieb die Wurzel davon, die manchmal wieder ausſchlug. Es währte nicht lange, ſo verſammelte er eine Anzahl, ein oder ein paar Stücke wurden aufgeführt, bis die gewöhnlichen Theaterzwiſte ſie wieder zerſtreuten. Wilhelm war der glücklichſte Werber und Parteimacher; wo er hin ging, folgte ſeine Theaterwelt ihm nach, wo in Geſellſchaft Langeweile war, erſuchte man ihn, einen Monolog zu declamiren, er that's, und der Beifall, den er erhielt, war mit dem heimlichen Wunſche eines jeden verknüpft, es auch ſo machen zu können. Wenn nun der Vorrath von Monologen all' war, mußte eins hintreten und die andere Rolle leſen, das gab Anlaß, Scenen zu zweien auswendig zu lernen, damit wurden mehre intereſſirt und das Stück war beiſammen.

Je lebendiger das Gefühl Wilhelmens wurde, deſto mehr fingen ihm die meiſten Stücke an zu mißfallen. Er hatte nun den ungeheuren Plunder teutſch- und

Digitized by Google

franzöſiſchen Theaters durchgeleſen und kam immer mehr aus denen Jahren, wo man alles Gedruckte verſchluckt, wo man an mittelmäßigen Sachen zwar nicht leicht Freude hat, doch aber alles um etwa einiger Stellen, eines rührenden Endes willen paſſiren läßt. Er ſuchte ſich jetzo die heftigſten, höchſt zärtlichen oder wüthenden Scenen aus, und weil er von mahleriſcher Stellung vieles gehört hatte, ſuchte er ſeine Declamation mit mannichfaltigen Gebärden zu begleiten, die ihm nicht übel gelangen, weil er gut gebaut und von beweglichen Gliedern war, auch von Natur einen edeln Anſtand hatte. Doch konnte es nicht fehlen, daß meiſt der Ausdruck etwas gewaltſam ſchien und die Zuſchauer mehr ängſtigte und in Verlegenheit ſetzte als vergnügte. Dabei muß nicht vergeſſen werden, daß in müßigen Stunden das Erſtechen, Todtniederfallen und verzweiflungsvolle Hinſtürzen eifrigſt geübt wurde; er brachte es auch wirklich ſo weit, daß nicht leicht ein Schauſpieler die aufſteigende Abwechslung von zwei- unddreißig Leidenſchaften in einem Monolog ſtärker ausgeführt hat.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

In der gährenden Zeit dieſer natürlichen Kunſtbemühungen wollte das Schickſal, daß die Liebe ihn mit noch feſtern Banden an's Theater knüpfte. Bisher waren ſeine kleine Geſchichtchen wie Präludien zu einem großen Muſikſtücke geweſen, wo man in mannichfaltigen Harmonien aus einem Tone in den andern übergeht, ohne eine beſtimmte Melodie vorzutragen und ohne einen andern Zweck zu haben, als das Ohr zu mehr Empfänglichkeit für das Folgende vorzubereiten und den Zuhörer unvermerkt an die Pforte zu führen, wo ſich ihm die ganze Herrlichkeit auf einmal offenbaren ſoll. Den meiſten Menſchen geht's ſo in der Liebe, und wen das Schickſal lieb hat, den leitet's ſo zu Glück und Unglück.

Wilhelm, der das Schauſpiel, das etlichemal des Jahrs in ihre Stadt kam, ſo oft beſuchte, als es mit leidlichem Verdruß zu Hauſe angehen konnte, hatte ſich unter allen Spielenden ein Mädchen gemerkt, die ihm öfters aufgefallen war, weil ſie vor den übrigen etwas in ihrem Ton hatte, das manchmal an's Herz

Digitized by Google

ging, beſonders wenn ſie klagte oder etwas drollig Gutherziges ſagte. Sie gefiel ihm nicht immer, und wenn er ſie oft nicht leiden konnte, warf er die Schuld auf die Rollen, und das feine Geſichtchen und die volle Bruſt redeten ihr wieder mächtig das Wort; er beneidete jeden Bedienten, der im Stück frei mit ihr thun durfte. Die Übrigen machten's ihm ſelten recht. Um ihrentwillen ſchienen die Stücke aufgeführt zu werden, und er verglich den einem Gott, der ſeine Arme um ſie werfen und bei einer fröhlichen Wiedererkennung ſie als Bruder oder Gatte an ſich drücken durfte. Ja es ging ſo weit, daß, wenn ſie halbweg in ein Stück verflochten war, daß er, der ſonſt eine Vorſtellung mit Kunſt- und Kenneraugen anſah, in die wahre kindliche Täuſchung aufgehoben ward und manchmal wie aus einem Traum auffuhr, wenn ein langweiliger Act oder eine von andern ſchlecht vorgetragne Scene ihn ſehr unſanft fallen ließ.

So ging es eine Weile fort, ohne daß er mit ihr bekannt wurde, ſeine bürgerliche Schüchternheit hielt ihn ab, wenn er auch auf's Theater kam, ſich ihr zu nähern, und ſo oft er ſie wieder ſah, ſchien ſich eine neue Ader in ihm zu bewegen; er machte gewiß immer einen ſchiefen Bückling, wenn er hinter den Theaterwänden nicht weit von ihr zu ſtehen kam, oder ſtieß irgendwo an, oder verbrannte ehrerbietig ausweichend ſeinen Rock. Sie ſah ihn auch etlichemal mit ſo einem bedeutenden Blick an, daß er glauben mußte, ſie be-

Digitized by Google

merke ihn, und es that ihm äußerst wohl, ob sie gleich nicht im geringsten auf ihn Acht hatte. Denn auf dem Theater und in der großen Welt gewöhnt man sich, die Augen bedeutungsvoll auf Gegenstände zu richten, von denen man oft gar keine Notiz nimmt, und einer Frau besonders, die aus der Erfahrung hat, daß ihre Augen mannichfaltig wirken, aufreizen, lebendig machen, wird's mechanisch, mit den Leuten Katzenmäusches zu spielen, ohne sie zu bemerken.

Digitized by Google

Funfzehntes Capitel.

Unter dieſer Zeit hatte Wilhelm Abends in einem Gaſthauſe, wo er Fremde auf ein Glas Wein tractirte, Bekanntſchaft mit zwei Schauſpielern gemacht. Sie fanden ihn ſo wohl vom Theater unterrichtet, ſo einen guten Begriff von der Kunſt des Schauſpielers, daß ſie an ihm den rechten Mann zu finden glaubten, dem ſie ihre Meiſterſchaft in verſchiednen Rollen mit Ehren vortragen könnten. Sie luden ihn daher auf, nächſtens zu ſich, wo ſie ihm verſchiedenes zu declamiren verſprachen; ſchwer verbarg er ſeine Freude als ſie ihm beiher ſagten, Madame B. würde auch wohl von der Geſellſchaft ſein. — Ich nenne ſie hier Madame und erinnre mich, ſie vorher als Mädchen eingeführt zu haben. Um alles Mißverſtändniß aufzuheben, will ich gleich hier entdecken, daß ſie eine Gewiſſensheurath mit einem Menſchen ohne Gewiſſen eingegangen war; er verließ kurz drauf die Geſellſchaft, und ſie war, bis auf weniges, wieder Mädchen wie vorher; den Namen, den ſie einmal hatte, behielt ſie und galt wechſelsweiſe für Jungfrau, Frau und

Digitized by Google

Witwe. Wilhelmen war dran gelegen, sie für das letzte zu halten, und er fand wirklich die stärksten Gründe auf dieser Seite.

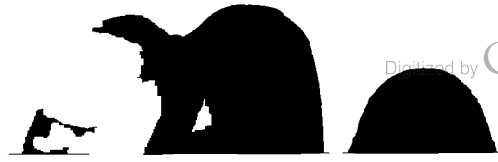
Verlegenheit und Herzklopfen, als er sie sah, machten ihn lebhafter und angenehmer, er war sehr gefällig gegen sie, und das würde sie auch ohne seine sonst gute äußerliche Eigenschaften aufmerksam auf ihn gemacht haben. Man fing damit an, was nächstens sollte gespielt werden, sprach von neuen Stücken, vom deutschen Theater, daß wir's dem französischen bald gleich thäten, daß es Sünde sei nur übersetzte Stücke drauf zu spielen, daß große Herren anfingen sich seiner anzunehmen, und vom Stande der Schauspieler, daß er täglich ehrbarer und geehrter werde. In Ausführung dieses letzten übertraf Wilhelm sie alle. Es ist ein unerhörtes Vorurtheil, rief er aus, daß die Menschen einen Stand schänden, den sie um so vieler Ursachen zu ehren hätten. Wenn der Prediger, der die Worte Gottes verkündiget, darum billig der Hochwürdigste im Staat ist, so kann man den Schauspieler gewiß ehrwürdig preisen, der uns die Stimme der Natur an's Herz legt, der mit Fröhlichkeit, Ernst und Schmerz wechselnde Anfälle auf die harte Brust der Menschen wagt, um ihr dunkel eingehülltes Gefühl rein zu stimmen und den göttlichen Klang der Verwandtschaft und Liebe unter einander hervorzulocken. Wo ist ein Sicherplatz gegen die Langeweile wie das Schauspielhaus, wo verbindet sich die Gesellschaft an-

Digitized by Google

genehmer, wo müſſen die Menſchen eher geſtehen, daß ſie Brüder ſind, als wenn ſie an der Geſtalt, an dem Munde eines Einzigen hangend alle in Einer Empfindung ſchwebend empor getragen werden? Was ſind Gemählde und Statuen gegen das lebendige Fleiſch von meinem Fleiſch, gegen das andre Ich, das leidet, fröhlich iſt und jede gleichgeſtimmte Nerve in mir unmittelbar berührt? Und wo läßt ſich mehr Tugend vermuthen, bei dem gedrückten Bürger, der in ängſtlich ſchmutzigem Gewerb ſeine Nahrung zuſammen ſchleppt, oder bei dem, deſſen Kunſt, die ihm Brot gibt, zugleich die edelſten größten Gefühle der Menſchheit durchdringt, der Tugend und Laſter täglich in ſeiner Blöße ſtudirt und darſtellt und die Schönheit und Häßlichkeit am lebhafteſten fühlen muß, eh' er ſie andre ſo lebhaft empfinden laſſen kann. Ich glaube wohl, daß bei manchen durch ein herumſchweifendes Leben, Mangel und Druck ſich dieſe Würde verdunkelt, aber eben drum, wie grauſam iſt es, die Übrigen, die dem Beſſern entgegen ſtreben, durch beſchränkten Stolz zurück zu ſtoßen. Er fuhr noch eine Weile recht herzlich fort, daß alle ſehr verwundert daſtanden, und ob ihnen gleich mitunter manches eingefallen war, worauf ſeine Apologie nicht zu paſſen ſchien, waren ſie doch durchaus zufrieden und verſicherten am Ende, daß es ſehr wahr ſei, wie ihnen Unrecht geſchähe, dazu Madame B. auch eins und das andre ſagte, bald aber den Discurs auf die treffliche Art, wie

Digitized by Google

Wilhelm es vorgetragen hätte, zu lenken wußte und ihm das Compliment machte, er müßte schon mehr agirt haben. Obgleich dieß ihm etwas unerwartet kam, weil er hier weder zu agiren noch declamiren geglaubt, sondern frisch weg, wie's ihm um's Herz war, ausgeschüttet hatte, so nahm er doch gleich das Wort auf, hielt's für einen Übergang zu einem andern Discurs, und versicherte sehr ehrlich, daß er immer viel Liebe' zum Theater hätte, könnte sich aber leider nie g'nug thun. Die andern versicherten, daß es für einen Liebhaber schon immer viel, wenn er einigermaßen ein- oder die andre Rolle gut spielte, allein Theater zu haben, wie man's heißt, dazu gehöre ein großes Studium, das nur dem Acteur aufbehalten sei. Das war Wilhelmen nicht ganz recht, er bildete sich ziemlich ein, was sie Kunst nennten, zu besitzen, doch ließ er's vorübergehn. Jeder bot nunmehr einen Monolog an vor Wilhelmen zu declamiren; der eine, der im tragischen Affect weder Vater noch Bruder kannte und das Kind in Mutterleib nicht schonte, drang vor und setzte mit dem belobten Selbst- und Geistergespräch aus Richard dem Dritten sich in Schweiß und seinen Gast in Schröcken; die Übrigen, die auf das Ende paßten, fielen theils mit komischen, theils mit empfindsamen Stellen ein, und jeder that sein Möglichstes, dem jungen Kenner vor den andern in die Augen zu fallen; er war so aufmerksam, als er's bei der doppelten Hinderniß, der Nähe seiner Geliebten und dem Mono-



Digitized by Google

log, den er auch zu recitiren im Kopf herumwarf, ſein konnte, lobte erſtlich alles im Ganzen und dann noch beſonders jede Stelle, von welcher ſie ihn fragten, ob er auf dieſen oder jenen Ausdruck wohl Acht gegeben habe? Es war bei ihm dieß weder Lüge noch Kurzſichtigkeit, vielmehr verleitete ihn der Wunſch, viel Gutes zu finden, dahin, daß er vieles gut fand, und wenn's ihm auch ſehr ſchwante, es ſei nicht ganz juſt, ließ er's doch meiſt aus Gutmüthigkeit durchwiſchen, warf die Schuld auf ſich, ſeinen Humor, oder dachte wohl gar nicht weiter drüber. Madame B. und Wilhelm konnten nun nicht einig werden, wer zuerſt ſeine Probe ablegen ſollte; endlich fand ſich's im Discurs, daß er die Rolle Melleſonts und ſie Miß Sara geſpielt hatte, auch ein Gegenwärtiger ungefähr den Norton auswendig wußte; ſo wurden ſie gar bald eins, zuſammen zu probiren. Wilhelm zog ſich ſo viel möglich in unbehagliche Düſternheit zuſammen, Sara ſchwebte in ſanften Klagen und trug den fürchterlichen Traum recht ängſtlich vor, wußte es auch dabei ſo gut zu machen, daß in den ſchmeichelnden Stellen zu unterſcheiden ſchwer war, ob ſie dem Helden des Stücks oder dem Schauſpieler ſchöne that; darüber war Wilhelm von ihrer Action ſo bezaubert, daß er ſie für die erſte Actrice von Deutſchland hielt. Man wechſelte nach geendigtem Verſuch Lob und Zufriedenheit, und gewiß, Wilhelm hatte einige Stellen, wo ſein Gefühl hinreichte, fürtrefflich ausgedruckt, auch

Digitized by Google

würde ſich die Bewunderung der Zuſchauer mit Neid vermiſcht haben, wenn ſie ſich nicht ſelbſt hätten ſagen können, daß er an allen Orten, wo er in ihre Künſte einen Eingriff wagte, weit hinter ihnen zurück bliebe. Man blieb noch eine Zeit beiſammen, Wilhelm begleitete Madame nach Hauſe, wo er ihre Einladung, ob er noch mit herauf kommen wollte, leider ausſchlagen mußte, um regelmäßig Abends an ſeinem Familientiſche zu ſein, doch behielt er ſich dieſe Erlaubniß vor; und Nachts und nächſten Tags kam ihr Bild ihm ſo oft vor's Geſicht, daß er ganz zerſtreut und ungeſchickt in ſeiner Arbeit war. Abends, da er den Laden zumachte, faßte ihn eine unſichtbare Hand bei'm Schopf, er fühlte ſich fortgeführt und fand ſich wie im Traum auf dem Canapee ſitzend, an der Seite ſeiner Angebeteten.

Digitized by Google

Sechzehntes Capitel.

Ein Mädchen, das zu mehrern Liebhabern, die es unter sich gebracht hat, noch einen frischen gewinnt, gleicht der Flamme, wenn auf bald verzehrte Brände ein neu Stück Holz gelegt wird. Geschäftig schmeichelt sie dem ankommenden Liebling, leckt sich an ihm bethulich hinauf, rings an ihn herum, daß er in vollem herrlichem Glanz leuchtet; ihre Gierigkeit scheint nur an ihm hinzuspielen, aber mit jedem Zuge faßt sie tiefer und zehrt ihm das Mark bis in's Innerste aus. Bald wird er wie seine verlass'ne Nebenbuhler am Grunde liegen und in angeschmauchter Trauer, in sich glühend, verglimmen.

Madame B. wußte im Anfange nicht recht, was sie mit Wilhelmen machen sollte. Die ersten Zeiten ihrer Bekanntschaft gingen unter ziemlicher Gesprächigkeit hin, bis diese sich endlich verlor und er in eine selige Stille verfiel, in der wir neben dem geliebten Gegenstande selbst aus der Langenweile eine unaussprechliche Wollust saugen. Seine Gutheit, Ergebenheit, Beschränktheit, Unschuld, Genügsamkeit, Verehrung und

Digitized by Google

Herzlichkeit machten ſie anfangs verlegen. Sie hatte in ihren erſten Jahren gar zu bald die kindlichen Freuden der Liebe von ſich weggeſcheucht geſehen, ſie war ſich ſo mancher Erniedrigungen bewußt, denen ſie ſich in den Armen eines und des andern hatte hingeben müſſen, auch gegenwärtig opferte ſie ſich den heimlichen Vergnügungen eines reichen und unausſtehlich platten Mutterſöhnchens auf, und da ſie von Natur eine gute Seele war, wurd's ihr niemals recht wohl, wenn Wilhelm ihr die Hand mit treuem Herzen hielt und küßte, wenn er ihr mit dem vollen reinen Blick jugendlicher Liebe in die Augen ſah; ſie konnte den Blick nicht aushalten, ſie fürchtete, er möchte Erfahrenheit in den ihrigen leſen; verwirrt ſchlug ſie die Augen nieder, und der glückliche Wilhelm glaubte Ahndung, liebliches Geſtändniß der Liebe zu finden, und ſeine Sinnen gingen durch einander wie Saiten auf dem Pſalter. Glückliche Jugend! glückliche Zeiten des erſten Liebebedürfniſſes! Der Menſch iſt dann wie ein Kind, das ſich am Echo ſtundenlang ergötzt, die Unkoſten des Geſprächs allein trägt und mit der Unterhaltung ſehr wohl zufrieden iſt, wenn der unſichtbare Gegenmann auch nur die letzten Sylben ſeiner eignen Worte wiederholt. Mariane half ſich eine Zeitlang mit dieſer Art. Sie hatte geliebt, war liebefähig, und vor Wilhelmen hatte ſie, wie vor einem fremden Weſen, ein Gefühl, das der Ehrfurcht glich. Sie wußte ſich halb natürlich, halb theatraliſch in die Stimmung

Digitized by Google

zu versetzen, in der er war, ihre drollige Art half ihr vieles, und es währte nicht lange, so war sie mit ihm bekannt; sie kam sich selbst in seiner Gegenwart besser vor, sie erinnerte sich wenig glücklicher reiner Stunden ihrer Jugend, und die ganze Liebe, mit der Wilhelm sie umfaßte, der hohe Werth, den diese gute Seele auf sie legte, ihre eigne Neigung zu ihm, verwischte bald, besonders in seiner Gegenwart, alles widrige Gefühl ihrer Unwürdigkeit. Ihr andrer Liebhaber war abwesend, und sie schob das Verhältniß mit ihm im Gedächtnisse seitwärts, wie man das Andenken von irgend einer Schuld aus dem Reiche der lebhaften Erinnerungen in das Fach der historischen Kenntnisse verscheucht.

Er sah sie nur so oft er konnte, das für einen Liebenden zwar selten war; die Abendstunden hatte er wohl manchmal frei, er vernachlässigte seine Freunde und müßigte sich sonst was ab; aber da war sie meistens auf dem Theater beschäftigt, und länger als Achte, höchstens halb Neune, da gewöhnlich das Schauspiel aus war, durfte er, ohne böse Gesichter von Vater und Mutter, nicht außen bleiben. Sie wußte es denn doch zu machen; entweder er war bestellt, wenn er ihren Namen auf dem Zettel nicht sähe, oder sie ließ sich unter dem Ballett nach Hause führen, und da konnte er verweilen, bis ihn das Rasseln der Kutschen von seinem Glücke zu scheiden nöthigte.

Aus dem Parterre konnte er ihren Anblick fast gar

Digitized by Google

nicht mehr aushalten, es saß ihm gleich an der Kehle. Er machte sich auf's Theater, hinter die Wände. Die perspectivische Magie war weg, aber der Zauber der Liebe blieb. Stundenlang konnte er am schmierigen Lichtwagen stehn, sich den Qualm der Unschlittlampen an die Nase gehen lassen, nach ihr hinausblicken, an einem Blick von ihr erzittern und in dem Balken- und Lattengerippe sich ein Paradies fühlen. Die ausgestopfte Lämmchen, Wasserfälle von Zindel, die pappene Rosenstöcke und die einseitigen Strohhütten rührten in ihm die lieblichsten Bilder, die er je in Dichtern von Schäferwelt gelesen hatte, sogar die hagere, langnäsige, weitbrüstige Tänzerinnen waren ihm nicht immer zuwider, weil sie auf einem Brete mit seiner Einzigen stunden. Und so ist es gewiß, daß Liebe, die selbst Rosen- und Myrthenwäldchen und Mondschein erst beleben muß, auch Hobelspäne und Papierschnitzeln beleben kann. Sie ist so eine starke Würze, daß die schalsten und ekelsten Brühen davon schmackhaft werden. Solch einer Würze brauchte es freilich, um den Zustand leidlich und in der Folge angenehm zu machen, in dem er gewöhnlich die verworrne Haushaltung ihrer Stube, auch wohl gelegentlich sie selbst antraf. In einem feinen Bürgerhause erzogen, war Ordnung und Reinlichkeit das Element, worin er athmete, und seine erhöhte Einbildungskraft hatte von jeher sein Zimmer, das er als sein kleines Reich ansah, stattlich ausstaffirt. Seine Bettvorhänge waren in großen Falten

Digitized by Google

mit Quaſten aufgezogen, wie die Thronen gemacht werden, mit einigen Unkoſten hatte er ſich einen Teppich in die Mitte des Zimmers und einen feinen auf den Tiſch angeſchafft. Seine Bücher und Geräthſchaften legte und ſtellte er faſt mechaniſch ſo, daß ſie meiſt eine ſchöne Gruppe machten, ſeine Mütze hatte er wie einen Turban zurechte gelegt und die weiten Ärmel an ſeinem Schlafrock nach türkiſchem Schnitt kurz ſtutzen laſſen, davon er zwar die Urſache angab, daß ſie ihn im Schreiben hinderten, und wenn er Abends ganz allein war und niemand mehr zu fürchten hatte, trug er eine Seidenſchärpe um den Leib; auch ſagt man, daß er wohl manchmal einen Dolch, den er ſich aus einer alten Rüſtkammer zugeeignet, in Gürtel geſteckt habe und die Stube mit auf und ab marſchirt ſei, ja er ſoll nie anders ſein Gebet als knieend auf dem Teppich verrichtet haben. Dieſe faſtuoſe Seite ſeines Charakters und Betragens ſchadete übrigens ſeinem guten natürlichen Weſen ſehr wenig, ſogar, wer genau Acht haben wollte, würde dieſen Zug in vielen Kindern und jungen Leuten antreffen. Ja was ſag' ich! iſt's doch in der Welt hergebracht, daß man ſich die Majeſtät kaum anders als im Schlepp- und Prachtmantel denken kann, daß das Hohe des Standes, das Edle der That nur in pausbäckiger Repräſentation dem Menſchen ſichtbar und nachahmbar wird, und daß man ſie nicht fühlen machen kann, daß das Große und Erhabene nur das Reinſte und Wahrſte des Na-

Digitized by Google

türlichen ist, und daß sich's eben drum weder vorzeigen noch nachahmen läßt.

Wie glücklich pries daher Wilhelm in seinem Herzen den Komödianten, den er im Besitz so mancher majestätischer Kleider, in steter Übung eines edeln Betragens sah, dessen Seele einen Spiegel des Herrlichsten und Prächtigsten, was die Welt je an Gesinnungen und Leidenschaften hergebracht, darstellte. Er dachte sich dessen häusliches Leben als eine Reihe von würdigen Handlungen und Beschäftigungen, davon die Erscheinung auf dem Theater nur die äußerste Spitze, nur wie der Blick des Silbers sei, das vom Läuterfeuer lange umgetrieben, aus farbiger Regenbogenschönheit endlich blinkend vor den Augen des Arbeiters in Einem Korne daliegt.

Anfänglich machte es ihn stutzen, wenn er bei seiner Geliebten war und durch den glücklichen Nebel, der ihn umhüllte, nebenaus auf Tische, Stühle und Boden sah; die Trümmern eines augenblicklichen, leichten, falschen Putzes lagen wie das glänzende Kleid eines Fisches, den man abgeschuppt hat, zerstreut in rascher Unordnung durch einander. Die Werkzeuge menschlicher Reinlichkeit, Kämme, Seife, Tücher, Pomaden waren mit den Spuren ihrer Bestimmung gleichfalls unversteckt; Bücher und Schuhe, alte Wäsche und italiänische Blumen, Etuis, Haarnadeln, Schminkbüchschen und Bänder, Musik und Strohhüte, keines verschmähte die Nachbarschaft des andern, alle waren durch ein gemein-

Digitized by Google

ſchaftliches Element von Puder und Staub vereinigt. Doch da Wilhelm meiſt nicht wußte, wo er war, wenn er ſie ſah, da alles ihr gehörte, ſie berührt hatte, ward ihm alles lieb und ſogar fühlte er endlich in dieſer unordentlichen verworrnen Wirthſchaft einen Reiz, der ihm niemals in ſeiner ſtaatiſchen Prunkordnung das Herz geöffnet hatte. Es war ihm, wenn er hier ihre Schnürbruſt wegnahm, um zum Clavier zu kommen, dort ihre Röcke auf's Bett legte, um ſich zu ſetzen, wenn ſie ſelbſt mit unbefangner Freimüthigkeit manches Natürliche, das Fremde ſonſt ſo ſehr gegen einander zu verheimlichen pflegen, vor ihm nicht zu verſtecken ſuchte, es war ihm, ſag' ich, als wenn er ihr näher wäre, als wenn eine Gemeinſchaft zwiſchen ihnen ſich mit unſichtbaren Banden befeſtigte.

Schwerer zu verdauen war die Aufführung der übrigen Schauſpieler, die er manchmal bei ihr antraf und durch ſie kennen lernte. Geſchäftig im Müßiggange, machten ſie gewöhnlich von den äußerſten Kleinigkeiten großes Aufhebens, was für Kleider ſie anziehen, von welcher Seite ſie herauskommen wollten, wie lange das Stück ſpielen würde, Klagen über die Ungerechtigkeiten des Directeurs, der ihre Talente verkenne, daß der ſeine Rolle geſtern nicht gewußt habe, daß jenes Stück nicht zu ſpielen ſei, daß das teutſche Theater täglich ſich verbeſſ're und der Komödiant immer mehr geehrt werde. Das waren die theatraliſche Discurſe. Im gemeinen Leben kamen die

Digitized by Google

Kaffeehäuser und Weingärten, Spiel, irgend ein Camerad wegen Schulden im Gefängniß, was irgend ein Acteur bei einer andern Truppe monatlich hat, ein Streit zwischen ein paar bissigen Weibern, darüber die Gesellschaft in zwei Parteien fiel, und dergleichen Dinge mehr vor. Der Schluß war immer das Publicum und seine Aufmerksamkeit und Zufriedenheit, und der große wichtige Einfluß des Theaters auf die Bildung einer Nation und der Welt.

Wilhelm wußte nicht, wie er das zurechte legen sollte, er kam nicht zu Stande, sich einen deutlichen Begriff von diesen Widersprüchen zu bilden, da ihm seine Liebe zum übrigen Nachsinnen wenig Zeit ließ.

Digitized by Google

Siebzehntes Capitel.

Es geſchieht gar ſelten, daß zwei junge, gleich unſchuldige Seelen Hand in Hand den Weg der Liebe mit einander ausgehn, harmlos vor ſich hinwallen und, in ſchlingenden Pfaden verloren, ſich wider Vermuthen an Orte geführt ſehen, die ſie ſich weit entfernt glaubten. Denn wie die Natur faſt durchaus Unerfahrenheit der Erfahrenheit untergeordnet hat, ſo iſt's auch hier; ein Theil wird immer die Rolle des Freundes ſpielen, der, in einer Gegend ſchon bekannt, den Ankömmling in ihre Schönheiten einweihen will. Schweigend lenkt er ihn unmerklich hie- oder dorthin, läßt ihm bei dieſem und jenem Anblick ſein Entzücken, ohne zu verrathen, was für Großes ihm bevorſteht, läßt ihn mühſam auf- und abſteigen, wo es nicht nöthig wäre, um eine angenehme Ausſicht von der Seite zu zeigen, wo ſie eben die meiſte Wirkung thut, und der andere, er merke die Liſt oder nicht, dankt ſeinem Führer für die liebevolle Mühe.

So beſcheiden Wilhelm war und ganz im Glauben an Marianens Tugend, ſtiegen ſeine Liebkoſungen an

Digitized by Google

ihr unmerklich mit jedem Tage, und ſie, ohne ihn aus dem Beſitze deß zu ſetzen, was er ſich anmaßte, hielt ihn nur auf jeder Stufe eine Zeitlang auf, wo ihn ſeine Liebe und Ehrfurcht ohne das ein wenig ausruhen hießen. Ihre Verlegenheit, ihr ohnmächtiger Widerſtand, den ſie ſeinen Küſſen entgegenſetzte, ihr tiefes Nachdenken, in das ſie oft verfiel, ſetzte ihn in ſolche entzückte Leidenſchaft, daß er mit allen Faſern ſeines Lebens an ihr hing. Mariane lernte das Glück der Liebe, das ihr fremd war, in ſeinen Armen erſt kennen, und die Herzlichkeit, mit der er ſie an ſeinen Buſen drückte, die Dankbarkeit, der es oft an ihrer Hand g'nügte, durchdrang ſie, und täglich lebte ſie freier auf. Oft wünſchte ſie nunmehr ernſtlich bei ſich, von jener Verbindung, die wir oben erwähnten, deren Gedanke ihr täglich widriger ward, los zu ſein. Aber wie loskommen? Jeder weiß, wie ſchwer der Menſch angeht, einen entſcheidenden Schritt zu wagen, daß Tauſende eher ihr Leben in abſchleichendem Schickſal kümmerlich jedem neuen Tag hinüber ſchleppen! Und nun gar ein Mädchen, in dieſen Umſtänden! Sie hatte ſich gar bald, wie nebenher, nach Wilhelms Vermögen, nach ſeinen Verhältniſſen erkundigt, da ſie denn wohl ſah, daß ſie keinen Erſatz deſſen, was ſie ihm aufzuopfern wünſchte, hoffen könnte. Schon was ihm an Intereſſe von einem Capital, das die Großmutter ihren Enkeln noch bei Lebzeiten der Eltern beſtimmt hatte, zufiel, hatte er alles an Marianen gewendet,

Digitized by Google

ſie überlegte hin und her, und wenn ſie keinen Ausweg ſah, überließ ſie ſich wieder eine Weile dem Geradewohl, dem Leben und der Liebe. Täglich aber verſanken mehr die Leichtigkeit, Lebhaftigkeit, Witz, wodurch ſie im Anfang ihrer Leidenſchaft einander feſt zu binden, zu unterhalten geſucht und jede Liebkoſung gewürzt hatten. Sonſt ſcherzten ſie oft in kleinen Scenen aus dieſem oder jenem Stück, verſpotteten einander mit lieblichen Neckereien irgend eines Dichters, und wenn der Gereizte ihr zuletzt um den Hals fiel und ſie mit einem Kuß beſtrafte, und ſie durch ſo eine ſelige Kataſtrophe das Vergangne zu Lügen machten, da waren's die höchſte Zeiten der Liebe, nun aber, da ſie ſich in dieſen Freuden übernahmen, hatte es eine Wirkung auf Wilhelms Kopf, als wär' er in Bier berauſcht, er ward dumpf und unbehaglich in ſeinem Sehnen, daß er auf allerlei kleine Eiferſucht und Neckereien fiel, das man ihm wohl verzeihen muß, denn er war ſchlimmer dran als der einem Schatten nachläuft, denn er hielt in ſeinen Armen, er berührte mit ſeinen Lippen was er nicht genießen, woran er ſich nicht ſättigen ſollte. Mariane, die ſeine Qual nicht verkannte, hätte wohl ſchon in manchen Augenblicken das Glück, das er ſo ſehnlich wünſchte, mit ihm getheilt, ſie fühlte in ſich, daß er weit mehrers werth war, als ſie ihm geben konnte, aber ſeine Verwirrung und ſeine Liebe verdunkelten ihm ſeine Vortheile, und ihre Stille, ihre Unruhe, ihre Thränen,

Digitized by Google

ihre fliehende Umarmungen — lieblichste Töne der ergebenden Liebe — warfen ihn außer sich in überdrängten Schmerz zu ihren Füßen, bis sie beide zuletzt in dämmernden Augenblicken des Taumels sich in den Freuden der Liebe verloren, die das Schicksal den Menschenkindern aufspart, um sie für so viel Druck und Leiden, Mangel und Kummer, Harren, Träumen, Hoffen und Sehnen einigermaßen zu entschädigen.

Digitized by Google

Achtzehntes Capitel.

Wilhelm, der nun ohne Ausnahme glücklich war, überließ ſich ganz den Entzückungen der Liebe. War er vorher durch Verlangen und Hoffnungen an Marianen gebunden, ſo war er es nunmehr durch die ſeligſte Befriedigung, in der er immer wieder neuen Durſt zu trinken ſchien. Das Andenken Marianens ergriff ihn in der kleinſten Abweſenheit nun immer lebhafter; denn war ſie ihm ſonſt nothwendig geweſen, ſo war ſie ihm jetzt unentbehrlich, da er mit allen Banden der Menſchheit an ſie geknüpft war. In der Reinheit ſeiner Seele fand er, daß ſie die Hälfte, mehr als die Hälfte ſeiner Seele ſei. Er war dankbar und hingegeben ohne Gränzen. Auch Mariane konnte ſich eine Zeitlang täuſchen, ſie theilte die Empfindung ſeines lebhaften Glücks mit ihm. Ach, wenn nur nicht manchmal die kalte Hand des Vorwurfs ihr über's Herz gefahren wäre! Selbſt an dem Buſen Wilhelms war ſie nicht ſicher davor, ſelbſt unter den Flügeln ſeiner Liebe. Und wenn ſie nun gar wieder allein war und aus den Wolken, in denen ſeine Leidenſchaft ſie empor trug,

Digitized by Google

herab in die Erkenntniß ihres Zustands fiel, dann war sie zu bedauren. Denn Leichtsinn war ihre Hülfe, so lang sie in niedriger Verworrenheit lebte, sich über ihren Zustand betrog oder vielmehr ihn nicht kannte; da erschienen ihr die Vorfälle, denen sie ausgesetzt war, nur einzeln. Vergnügen und Verdruß lös'ten sich ab, ihre Demüthigung wurde durch Eitelkeit und der Mangel oft durch augenblicklichen Überfluß vergütet. Sie konnte Noth und Gewohnheit sich als Gesetz und Rechtfertigung anführen, und so lange ließen sich alle unangenehme Empfindungen von Stund' zu Stund', von Tag zu Tag abschütteln. Nun aber hatte das arme Mädchen sich Augenblicke in eine bessere Welt hinüber gerückt gefühlt, hatte, wie von oben herab, aus Licht und Freude in's Öde, Verworfene ihres Lebens herunter gesehen, hatte gefühlt, welche elende Creatur ein Weib ist, das mit dem Verlangen nicht zugleich Liebe und Ehrfurcht einflößt, und fand sich äußerlich und innerlich immer am vorigen Flecke. Sie hatte nun gar nichts, was sie aufrichten konnte; wo sie hinsah und suchte, war's in ihren Gedanken leer, und ihr Herz hatte keinen Widerhalt. Ganz im Gegentheil schwebte Wilhelm, ihm war auch eine neue Welt aufgegangen, aber voll glücklicher Aussichten. Ließ das Übermaß der ersten Freuden in etwas nach, so stellte sich das licht vor seine Seele, was ihn bisher dunkel durchwühlt hatte: Sie ist dein! Sie hat sich dir hingegeben! Sie, das geliebte, gesuchte, angebetete

Digitized by Google

Geſchöpf dir auf Treu' und Glauben hingegeben, aber ſie hat's keinem Undankbaren. Wo er ſtand und ging, redete er mit ſich ſelbſt, ſein Herz floß beſtändig über, und er ſagte ſich in einer Fülle von prächtigen Worten die erhabenſte Geſinnungen vor, er glaubte den hellen Wink des Schickſals zu verſtehen, das ihm durch Marianen die Hand reichte, ſich aus dem ſtockenden, ſchleppenden bürgerlichen Leben heraus zu reißen, das er ſchon ſo lange gewünſcht hatte. Die Uneinigkeit ſeiner Eltern lag ihm auf dem Herzen; täglicher Zeuge von ſo einem Übel zu ſein, greift das Herz an, das ſich entweder mit verzehrt oder ſich verhärtet und auf beide Art zu Grunde geht. Dazu kam, daß einer ſeiner Freunde, ein ſehr geſetzter Menſch, um ſeine ältere Schweſter ſich bewarb, und dem Vater alſo in ſeinem Handel beiſtehn und ſeine Stelle vertreten konnte.

Der Gedanke, ſeines Vaters Haus, die Seinigen zu verlaſſen, ſchien ihm leicht, kam gar nicht mit in Anſchlag. Er war jung und neu in der Welt und ſein Muth, in ihren Weiten nach Glück und Befriedigung zu rennen, durch die Liebe erhöht. Seine Beſtimmung zum Theater war ihm nunmehr klar, das hohe Ziel, das er ſich vorgeſteckt ſah, ſchien ihm näher, indem er an Marianens Hand hinſtrebte, und fehlen konnt' es nicht, daß er in glücklichen Augenblicken den werdenden vollkommenſten Schauſpieler und den Schöpfer eines großen National-Theaters erblickte, nach dem er ſo vielfältig hatte ſeufzen hören,

Digitized by Google

und niemals ohne einige zufriedene Wendung auf sich selbst. Alles was in den innersten Winkeln seiner Seele bisher geschlummert hatte, wurde reg', und aus den vielerlei Ideen mit Farben der Liebe ein Gemählde in Nebelgrund gearbeitet, wo freilich die Gestalten viel in einander flossen, aber auch das Ganze eine desto reizendere Wirkung that.

Indessen lebte unser Paar mit ganz verschiedenem Drange des Herzens eine ganze Zeit weiter. Da ihnen keine Stunde zusammen lang wurde, so merkten sie kaum, wie schnell die Tage flohen, und ließen einen nach dem andern vorbei, ohne einen Entschluß zu fassen, der ihr Schicksal hätte aufklären oder bestimmen können.

Digitized by Google

Neunzehntes Capitel.

Wilhelms Freund und vermuthlicher Schwager war einer von denen geprüften, in ihrem Daſein beſtimmten Leuten, die gewöhnlich kalte Leute genennt werden, weil ſie bei Anläſſen weder ſchnell noch ſichtlich auflodern. Auch war ſein Umgang mit Wilhelmen ein anhaltender Zwiſt, wodurch ihre Liebe ſich immer feſter knüpfte. Jeder fand ſeine Rechnung bei'm andern. Werner that ſich was zu Gute drauf, daß er denen trefflichen, obgleich leider gelegentlich ausſchweifenden Gaben Wilhelms mitunter Zügel und Gebiß anzulegen ſchien; und Wilhelm fühlte oft einen herrlichen Triumph, wenn er ſeinen bedächtlichen Freund in warmer Aufwallung mit ſich fortnahm. So wetzte ſich einer am andern, und ſie wurden gewohnt, ſich täglich zu ſehen, eben darum weil keiner was vom andern hatte, ſie einander nicht verſtunden, ſich einander nicht verſtändlich machen konnten. Im Grund aber gingen ſie doch, weil ſie beide gute Menſchen waren, neben einander, mit einander nach Einem Ziel und konnten niemals begreifen, warum keiner

Digitized by Google

den andern auf eben die Gesinnungen reduciren konnte. Werner spürte, daß Wilhelms Besuche seltner wurden, daß er in Lieblingsmaterien kurz und unruhig abbrach, daß er sich nicht mehr in lebhafter Ausbildung seltsamer Vorstellungen vertiefte, welches freilich immer ein Zeichen eines unbefangenen, sich selbst genügenden, in der Gegenwart eines Freundes Ruhe findenden Herzens ist. Werner, der sehr pünctlich war, suchte den Fehler in seinem eignen Betragen, so lang bis einige Kaffeehaus-Gespräche ihn auf die Spur brachten und einige überfließende Unvorsichtigkeiten Wilhelms ihm mehr Gewißheit gaben. Er ließ sich auf eine nähere Untersuchung ein, entdeckte gar bald mit großem Entsetzen: Wilhelm habe sich an eine Komödiantin gehängt, an ein Weibsbild, das ihn verführe, ihn um's Geld bringe und noch dabei nebenher sich von dem unwürdigsten Nebenbuhler unterhalten lasse. Er unterließ nichts, sich von allem pünctlich zu überzeugen, und da er das war, formirte er eines Abends auf Wilhelm seinen Angriff, trug ihm alles haarklein erst gelassen, dann mit dem dringendsten Ernste der wohldenkenden Wahrheit vor, ließ keinen Zug unbestimmt, ließ seinen Freund alle die Bitterkeiten kosten, mit denen ruhige Menschen gegen Liebende so leicht freigebig sind, aber, er fiel auch aus den Wolken, als Wilhelm, zwar mit einiger Bewegung, doch mit großer Sicherheit versetzte: Du kennst das Mädchen nicht! ich weiß, daß der Schein wider sie ist, aber ich bin ihrer Treu' und

Digitized by Google

Tugend ſo gewiß als meiner Liebe. Werner blieb feſt, erbot ſich zu Beweiſen und Zeugen, Wilhelm verwarf ſie und ging bald in einer verdrießlichen Erſchüttrung weg, wie einer, dem ein ungeſchickter Zahnarzt einen ſchadhaft feſtſitzenden Zahn gefaßt und vergebens dran geruckt hat. Mit heimlichem Unwillen ſchüttelte Wilhelm allen Verdacht aus ſeiner Einbildung, das ſchöne ganze Bild Marianens, das vor ſeiner Seele ſtund, war durch Werners Erzählung auf einige Augenblicke verſchoben und befleckt worden; es währte nicht lange, ſo hatte es Wilhelm wieder vollkommenlich geſäubert, zurechte geruckt und da er ſie gar Abends einen Augenblick wieder ſah, fing es an von neuem zu leuchten und zu glänzen.

Werner ſann nun Tag und Nacht, wie er ſeinen Freund durch Zureden und Vorſtellungen wieder zurecht bringen könnte, machte verſchiedene Verſuche, denen aber ganz gelinde ausgewichen wurde; darüber wurde er traurig und konnte nicht begreifen, wie die beſten Geſinnungen, in reiner Wahrheit vorgetragen, auf Wilhelms gutes treffliches Herz Eindruck zu machen nicht kräftig genug ſein ſollten.

Der alte Meiſter lag dieſe Zeit her an einer Krankheit nieder; Wilhelms Arbeiten nahmen ihm ſeine Tage, die Sorgfalt für ſeinen Vater die Abende weg, es blieb ihm alſo für ſeine Geliebte nur die Nacht übrig. Sie wurde auch mit ihm drauf eins, er fand eine Thüre, die aus einem Holzſtall in ein enges

Digitized by Google

Gäßchen ging, ſehr bequem, um nächtlich ſein Haus zu verlaſſen.

Die ſeltſame Stimmung der Nacht, die öden Gaſſen, die er ſonſt nur voller Gewerbe gewohnt war, die flimmernde Nachtlichter ſeiner Bekannten und das Gefühl des Geheimniſſes würzten das Abenteuer, und er ſchlich, in ſeinen Mantel eingewickelt, alle Lindors und Leanders im Buſen, meiſt nachtnächtlich ein zu ſeiner Geliebten.

Digitized by Google

Zwanzigstes Capitel.

Mariane, die ihn immer lieber gewann, war indeß in einem erbärmlichen Zustand. Die Freigebigkeit ihres reichen Liebhabers war durch seine Abwesenheit nicht unterbrochen worden, und nun hatte er ihr mit Überschickung eines Stück Nesseltuchs zum Nachtkleide seine nächste Ankunft gemeldet.

Sie war schon oft in Verlegenheit gewesen und konnte in das Schicksal des folgenden Tages wie in eine trübe Ewigkeit hinstarren. Nun dießmal war sie von zu viel Seiten gedrängt. Zwei Liebhaber neben einander, das unter andern Umständen wohl angegangen wäre, wurde hier schon schwerer. Wilhelm hatte ihr in der Treue seines Herzens den Verdacht haarklein erzählt, den man ihm gegen sie beibringen wollen, sie wußte also, er war wenigstens aufmerksam; der andre war übermüthig, tölpisch in seinem Betragen, und sie war in einem Zustande, wo sie's mit keinem verderben wollte, um eines gewiß zu sein. Wilhelms Zärtlichkeit hatte über ihre Klugheit gesiegt, und sie fühlte, daß ihr das unerwünschte Glück, Mutter

Digitized by Google

zu werden, bevorstehe. Sie hatte es einer alten Theaterschneiderin, die eine bewährte Vertraute in solchen Fällen war, entdeckt, die nach einigen grausamen Vorschlägen, vor denen Marianen schauderte, ihr den Rath gab, sie möchte lieber, wenn es doch einmal sein sollte, die Schuld auf den reichen als den armen Liebhaber bringen und überhaupt gegen Wilhelmen sich nur nichts merken lassen, übrigens wegen geschickter Behandlung der Sache auf sie ein vollkommnes Vertrauen setzen. Eben diese Alte hatte schon Marianen vor einer feierlichen Verbindung mit Wilhelmen bewahrt, sie hielt ihn nur vor einen Setzling, den ein kluger Fischer wieder in's Wasser wirft. Was wollen Sie mit ihm, sagte sie oft, seine Eltern werden nicht leiden, daß er Sie heurathet, und mit ihm durchzugehen wäre eine unverzeihliche Narrheit; er hat nichts, und wozu einen Mann am Hals, der noch dazu in Sie verliebt wäre, und über das alles ist unser Director ein Mann, der keinen Spaß versteht, sobald ein Abenteuer eclat wird, er ist eifrig auf die Renommée seiner Truppe, wie er's heißt, und eh' man sagen sollte, eine von seinen Actricen habe einen hübschen Bürgerssohn debauchirt, er jagte sie am Tage des Aufbruchs weg. Und wo hernach hin? Ein reisender Komödiant ist ein elender Geschöpf als alle reisende Handwerksbursche. Davor, wenn Sie sich ihn erhalten, kommen Sie vielleicht über's Jahr wieder hierher, sein Vater ist indessen todt, und es

Digitized by Google

läßt ſich immer wieder eine alte Liebe mit Vortheil anknüpfen. Die Theaterſchneiderin war von den Kindern dieſer Welt, ſie hatte Recht bis auf einen gewiſſen Punct, und behielt auch in Marianens Herze Recht, bis auf einen gewiſſen Punct, denn dieſe hatte doch keinen Gedanken, wie ſich's von Wilhelm ſcheiden ließe. Indeſſen hat die Klugheit ſo was Gebietendes, daß wir ihr oft auch wider unſre Neigung folgen. Wilhelm verſtund Marianens Betragen nun gar nicht; er, der ſie ganz vor ſeine Frau anſah, ſie nicht anders als ſein liebes Weibchen nannte, oft durch ſeine Liebkoſungen ſie zu einer nähern Erklärung, Beſtimmung dieſes Verhältniſſes leiten wollte, er fühlte ſie immer ausweichen auf dem Punct von Heurathen, wo die Mädchen einem ſo leicht entgegen kommen; und doch war er wieder delicat, vermuthete wieder ganz andere Delicateſſe von ihr, kam in Willens, ſich zu erklären, und ging wieder weg von der Seite, wie er gekommen war, zerſann ſich, zerſtritt ſich wieder einen Tag in ſich ſelbſt, ſtand immer auf dem Sprung und kam niemals vom Fleck. Über dqs alles aber wurden ſeine Ideen immer mehr beſtätigt, ſeine dunkle Ausſichten, ſeine verworrne Hoffnungen wurden zu Planen. Er hatte während der Krankheit ſeines Vaters die Heurath ſeiner ältern Schweſter mit Wernern unmerklich beſchleunigt; ſie war inſoweit richtig, nur die nothwendige Umſtändlichkeiten hielt ſie noch eine Weile auf. Er hatte ſchon in Gedanken ſeinen wieder auf-

Digitized by Google

lebenden Vater ganz gesund gemacht, seinen Schwager an seine Stelle im Handel und Wandel der Familie untergeschoben, und er schien sich manchmal die Füße aus den schwer geschloss'nen Ketten zum Versuche heraus zu ziehen, wie ein künstlicher Dieb oder ein Zauberer in der Gefangenschaft manchmal thut, um sich zu überzeugen, daß seine Rettung möglich und näher sei, als die kurzsichtige Menschen glauben. Wenn er denn nun in freier nächtlicher Stunde abschüttelnd allen Druck über einen großen Platz wandelte und seine Hände gen Himmel reichte, er fühlte alles hinter und unter sich; er los von allem, und nun entgegen den Umarmungen seiner Geliebten in verstohlner Nacht, und wieder sich denkend in den Umarmungen seiner Geliebten auf dem blendenden Theatergerüste, und so Natur und Kunst, und bewundert und beneidet, so war ihm immer der weite Weg durch die Stadt zu ihrem Hause Ein Augenblick, ununterbrochen als hie und da durch eines Nachtwächters Ruf; und wenn nun wieder Mariane ihn mit Natur und Kunst empfing, ihren heimlichen Kummer bemeisterte und ihr Vergnügen aufstutzte, wenn sie das weiße Nachtkleid, darin sie wirklich recht englisch aussah, in seinen Armen unvermuthet einweihte, was blieb ihm, an gegenwärtigem Vergnügen ersättigt, übrig, als seine Geliebte mit in die frohe Zukunft zu reißen, wenn sie, die nun niemals mitzuempfinden schien, auf die lieblichste Fragen: ob er sich

Digitized by Google

Vater glauben dürfe? zugeschlossen und verlegen war! Er legte es freilich wieder aus, und herrlich genug, bot die ganze Zeit den Überfluß seiner Empfindung und seiner Gutmüthigkeit auf, um zurechte zu legen und Lücken zu füllen, nur daß ihm nie dabei wohl werden konnte.

Digitized by Google

Einundzwanzigstes Capitel.

Der Director unſerer Schauſpielergeſellſchaft hatte ſchon verſchiedentlich mit dem Abzug gedroht; denn obgleich die Stadt nicht ganz gering war und ſich manche wohlhabende Bürger, auch reiche Müßiggänger darinne fanden, ſo konnte er doch ſein Conto außer den Meſſen nicht finden. Vielen war das Drama von Bub', Dame, König und Aß intereſſanter, die übrige Theaterfreunde reflectirten auf den halben Gulden, oder behalfen ſich mit Freibilletts; zum Abonniren hatten ſie durchaus keinen Sinn, und ſo ging die Kunſt nach Brode, wie's in dieſer Welt hergebracht iſt, da man nicht leicht eine Idee vom Spaß haben kann als gratis. Dieß war nun zwar oft ein blinder Lärm, der aber doch das Publicum auf's neue zu kommen und Wilhelmen dringendere Anſtalten zu machen bewegte. Werner nahm nun wirklich Theil an den Handelsgeſchäften, und Wilhelm, der nie aus ſeiner Vaterſtadt gekommen war, hatte ihn, der ſich auf verſchiedenen fremden Plätzen umgeſehen hatte, überzeugt, daß für den Unerfahrnen auch eine ſolche

Digitized by Google

Reiſe höchſt nöthig ſei. Sie waren über eine gewiſſe Summe Geldes übereingekommen, die Werner ſchaffen und ſich nach und nach wieder bezahlt machen ſollte; und wenn Wilhelm bei ſich dieſen Betrug ganz für heilig hielt und überzeugt war, daß ihn ſeine Eltern und Verwandten in der Zukunft dafür ſegnen ſollten, ſo war doch der Gedanke an den erſten Augenblick, da ſie's erfahren würden, ein Steinchen, an dem ſeine Imagination ſich manchmal wund ſtieß. Endlich ſchien die Geſellſchaft im Ernſt ihren Aufenthalt nicht länger friſten zu wollen. Norman, Wilhelms Nebenbuhler, beſchleunigte ſeine Reiſe, um Marianens Liebe noch wenige Tage zu genießen, und Wilhelm faßte ſich nun ſchließlich und letztens zuſammen, um ſie auf ewig zu beſitzen und ſich an's Theater mit unauflöslichen Banden zu knüpfen.

Werner, den er nun ſtärker antrieb, ihm das Mittel zur vorgegebenen Reiſe zu erleichtern, argwohnte nichts Übels, denn die Klugheit vermuthet nicht das Außerordentliche. Er dachte, es iſt gut, daß es ſich eben ſo trifft, und Wilhelm einen Ort, der ihm ſo oft eine unſchickliche Liebe in's Gedächtniß rufen muß, bald nach dem Gegenſtande verläßt.

Wilhelm war die letzte Zeit in ſeinen Gängen geheimer geworden; dieß ließ den andern eine Beſſ'rung ſchließen, hielt ihn von weitern Maßregeln ab und gab ihm alle Bereitwilligkeit, die Wilhelm wünſchen konnte.

Digitized by Google

Auf der andern Seite war es Marianen ein willkommnes Wort, als Wilhelm von ihr die Erlaubniß bat, sie einige Tage nicht zu sehen; sie kriegte dadurch Luft, ihren ungestümen Norman, dem ihr Herz nicht entgegen ging, wenigstens in einiger Fassung zu bewillkommen. Wilhelm saß nun bei sich zu Hause, kramte unter seinen Papieren, musterte seine Besitzthümer, was ihm wohl bei seiner Wanderung in die Welt nützlich sein könnte. Was nach seiner bisherigen Bestimmung schmeckte von Büchern und sonst, ward alles abseits gelegt. Nur die Werke des Geschmacks, Dichter und Kritiker, wurden als bekannte Freunde unter die Erwählten gestellt, und da er bisher sehr wenig von den letzten profitirt hatte, so erneuerte sich seine Begierde darnach, als er sie schamroth jetzo wieder durchsah und fand, daß sie vom Buchbinder her noch unaufgeblättert waren. Er hatte sie sich in der völligen Überzeugung, wie nothwendig solche Werke seien, angeschafft und niemals in dem Studio derselben vom Flecke kommen können. Einen Theil der Zeit wandte er auch an, um an Marianen einen langen Brief zu schreiben; er bedurfte der Schrift, um alles recht rund und voll zu sagen, wie er's bei sich in seinem Herzen fühlte; denn ob er gleich auf dem Theater eine auswendig gelernte Rolle frischweg declamirte und sich auch im gemeinen Leben weitläufig über Meinungen und Grillen perorirend herausließ, so stockte es ihm doch oft in der Kehle, wenn er

Digitized by Google

ſeine Empfindungen lebhaft mittheilen ſollte; er konnte nie große Worte g'nug finden, um das, was er fühlte, auszudrücken, und wenn er der Worte zu viel machte, fand er doch, daß es nicht recht mit dem, wie's in ihm war, zuſammen ſtimmen wollte; das Schreiben half ihm aus dieſer Verlegenheit, denn wie wir einem abweſenden Geliebten eine herrlichere Geſtalt zu geben gewohnt ſind, ſo finden wir auch nichts Ungereimtes in einem erhöhten Ausdruck unſrer Gefühle, welchen die allem Romantiſchen ſo feindſelige Gegenwart mehrentheils mißbilligt. Der Brief, den er Marianen ſchrieb, war folgender:

Digitized by Google

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Unter der lieben Hülle der Nacht, die mich sonst in deinen Armen bedeckte, sitz' ich und denk' und schreibe an dich, und was ich sinne und treibe, ist um deinetwillen. O Mariane! mir, dem glücklichsten unter den Männern, ist's wie einem Bräutigam, der, ahndungsvoll, welch eine neue Welt sich in ihm und durch ihn entwickeln wird, vor den geheiligten Teppichen steht, gedankenvoll, lüstern, vor den geheimnißvollen Vorhängen, woher ihm die Lieblichkeit der Liebe entgegen säuselt. Ich hab' es über mich gewonnen, dich einige Tage nicht zu sehen, es war leicht, in Hoffnung einer solchen Entschädigung. Ewig mit dir zu sein! ganz der deinige! Liebste, du weißt nicht, was ich will, und doch könntest du's wissen. Wie oft hab' ich mit leisen Tönen der Treue, die, weil sie alles zu halten wünscht, nichts zu sagen wagt, an deinem Herzen geforscht nach dem Mitverlangen einer ewigen Verbindung. Verstanden hast du mich gewiß, denn in deinem Herzen muß eben der Wunsch keimen; vernommen hast du mich in jedem Kuß, in jedem

Digitized by Google

Augenblicke anſchmiegender Ruhe; und nun deine Ausweichungen, deine Beſcheidenheit — wie lieb' ich dich, meine Beſte! Was eine andre durch Künſte hervor zu locken ſucht, den Entſchluß, den meiſt das Mädchen durch übrigen Sonnenſchein reif zu machen trachtet, dem entziehſt du dich und ſchließeſt die ſchon halb geöffnete Bruſt deines Geliebten durch anſcheinende Gelaſſenheit wieder zu. Ich verſtehe dich! welch ein Elender müßt' ich ſein, wenn ich an dieſen Zeichen die reine, uneigennützige, mehr für mich beſorgte Liebe nicht erkennen wollte! Sei ruhig! wir gehören einander an, und keins von beiden verläßt oder verliert etwas, wenn wir für einander leben. Nimm ſie hin, dieſe Hand, feierlich noch dieß überflüſſige Zeichen. Alle Freuden der Liebe haben wir empfunden, aber es ſind neue Seligkeiten in dem beſtätigten Gedanken der Dauer. Frage nicht, wie? ſorge nicht! das Schickſal ſorgt für die Liebe, und das um ſo gewiſſer, da ſie genügſam iſt. Mein Herz hat ſchon lang meiner Eltern Haus verlaſſen, es iſt bei dir, wie mein Geiſt auf der Bühne ſchwebt. O meine Geliebte! iſt leicht ein Menſch, dem ſo gewährt iſt wie mir, ſeine Wünſche zu verbinden? was mir jetzt keinen Schlaf in die Augen kommen läßt, was mich an meine Papiere heftet, was in mir wie eine ewige Morgenröthe auf- und abſteigt, deine Liebe und mein Glück. Ich halte mich kaum, daß ich nicht auffahre, hinrenne, und bezwinge mich, um ſicher zu gehen und nicht wie

Digitized by Google

ein Unbeſonnener thörichte verwegne Schritte zu thun. Ich habe mit Directeur S. Bekanntſchaft, meine Reiſe geht gerade zu ihm, er hat vor einem Jahr oft ſeinen Leuten etwas von meiner Lebhaftigkeit und Freude am Theater gewünſcht, und ich werde ihm gewiß willkommen ſein. Denn bei eurer Truppe iſt's nichts, auch iſt S. ſo weit von hier, daß ich anfangs meinen Schritt verbergen kann. Einen leichten Unterhalt find' ich da gleich, ich ſehe mich um im Publico, lerne ſeine Leute kennen, hole dich nach und — Mariane! du ſiehſt, was ich über mich gewältigen kann, um dich gewiß zu haben; denn dich ſo lange nicht zu ſehen, dich in der weiten Welt zu wiſſen, recht lebhaft darf ich's mir nicht vorſagen — und dann wieder deine Liebe, die mich vor allem ſichert! und ich bitte dich, verſag' mir das Einzige nicht, eh' wir uns ſcheiden, gib mir deine Hand vor dem Prieſter, ich werde ruhig gehen. Es iſt nur Formel unter uns, aber ſo eine ſchöne Formel; der Segen des Himmels zu dem Segen der Erde! In der Nachbarſchaft, im Ritterſchaftlichen, geht's leicht und heimlich an. Geld für den Anfang für uns beide hab' ich, wir wollen theilen, und ehe das all' iſt, wird der Himmel weiter helfen. Ja, Liebſte! es iſt mir gar nicht bange. Was mit ſo viel Fröhlichkeit begonnen wird, muß ein glückliches Ende nehmen. Ich habe nie gezweifelt, daß man ſein glücklich Fortkommen in der Welt finden könne, wenn's einem Ernſt iſt, und ich fühle mir Muth genug, für

Digitized by Google

zwei, für mehrere einen Erwerb zu gewinnen. Die Welt iſt undankbar, ſagen ſie; ich habe noch nicht gefunden, daß ſie undankbar ſei, wenn man auf die rechte Art etwas für ſie zu thun weiß. Mir glüht die ganze Seele bei'm Gedanken, endlich einmal aufzutreten und den Menſchen in das Herz hinein zu reden, was ſie ſich ſo lang zu hören ſehnen. Wie tauſendmal iſt's freilich mir, der ich ſo von der Herrlichkeit des Theaters eingenommen bin, bang durch die Seele gegangen, wenn ich die Elendeſten geſehen habe ſich einbilden, ſie könnten uns ein großes treffliches Wort an's Herz reden; es iſt ſchlimmer, als was durch die Fiſtel gezwungen wird, eine Verſündigung, wie's in der groben Ungeſchicklichkeit dieſer Burſche herzugehen pflegt. Das Theater hat einen Streit mit der Kanzel oft gehabt, und ſie haben einander nichts vorzuwerfen. Es wäre zu wünſchen, daß an beiden Orten nur die edelſten Menſchen ſtünden, daß Gott und Natur immer verherrlicht würden. Es ſind keine Träume, meine Liebſte: wie ich an deinem Herzen habe fühlen können, daß du in Liebe biſt, und für mich biſt, ſo ergreife ich auch den glänzenden Gedanken und ſage — ich will's nicht ausſagen, aber hoffen will ich's, daß auf uns herabſteigen ſoll die große Schönheit und die ſo von allen gewünſchte Erſcheinung des Übermenſchlichen in menſchlicher Geſtalt. So gewiß, als mir an deinem Herzen Freuden gewährt waren, die von den Menſchen immer göttlich genennt

Digitized by Google

werden, weil ſie in dieſen Augenblicken über ſich ſelbſt gehoben ſind. Ich kann nicht ſchließen; ich habe ſchon ſo viel geſagt und weiß nicht, ob ich dir alles ſchon geſagt habe, alles was dich angeht, denn für das Rad, wie ſich's in meinem Herzen dreht, ſind keine Worte. — Nimm dieſes Blatt indeß, meine Liebe. Ich habe es wieder durchleſen und finde, daß ich von vorne anfangen ſollte, indeß hat's alles, was du zu wiſſen nöthig haſt, was dir Vorbereitung iſt, wenn ich nun bald mit der Fröhlichkeit der ſüßen Liebe an deinen Buſen zurückkehre. Ich komme mir vor wie ein Gefangener, der in einem Kerker lauſchend ſeine Ketten abfeilt. Ich ſage gute Nacht meinen ſorglos ſchlafenden Eltern und bald eine längere gute Nacht — — Leb wohl! für dießmal ſchließ' ich, die Augen ſind mir zwei-, dreimal zugefallen, es iſt ſchon tief in der Nacht.

Digitized by Google

Dreiundzwanzigſtes Capitel.

Der Tag wollte, da es ſchon gegen das Frühjahr ging, gar nicht endigen, als er, dieſen Brief ſchön gefaltet in der Taſche, ſich zu Marianen hinſehnte. Endlich erſchlich er ihre Wohnung und konnte ſich in ihren Armen nach einer ſo langen Abweſenheit kaum wieder faſſen. Ihr Herz war wie in Stücken geſchnitten, getheilt mit ſich ſelbſt in ſchwer blutenden Schmerzen von jeder ſeiner Umarmungen. Sein Plan war, er wollte ſich auf die Nacht nur anmelden, ihr bei'm Weggehen den Brief in die Hand drücken und ihre Entzückungen, ihre ergreifende Freuden bei ſeiner Rückkehr in tiefer Nacht genießen, und eh' er ſich's verſah, ward's ihm ganz matt in der erwünſchten Nähe ſeiner Geliebten. Sie war krank und konnte nicht ſagen wo; unbehaglich war ſie nun ſehr, und konnte ſich auch auf den Vorſchlag, daß er heute Nacht wieder kommen wollte, nicht einlaſſen. Er, der bei einem längern Umgang dergleichen weisliche Winke zu ehren gewohnt war, ſtund in Stille ab, es war ihm aber doch, als wenn auch ſein Brief nicht in der

Digitized by Google

Jahreszeit wäre, er behielt ihn bei sich, da verschiedene ihrer Bewegungen ihn auf eine leidliche Weise wegzugehen nöthigten. In dem Taumel seiner ahndenden Liebe raffte er noch ein Halstuch von ihr, das er auf der Commode liegend fand, zusammen, steckte es in die Tasche und verließ wider Willen ihre Lippen und ihre Thüre. Er schlich nach Hause, konnte da nicht lange bleiben, kleidete sich um, suchte wieder die freie Luft. Er hörte in einer Straße von Clarinetten, Waldhörnern und Fagotts eine angenehme Nachtmusik, es schwoll ganz durchaus in ihm. Es waren durchreisende Spielleute, er hatte schon von ihnen sprechen gehört. Er machte sich an sie, und für ein Stück Geld schleppte er sie mit sich nach Marianens Wohnung. Es waren Bäume in der Nachbarschaft, die den Platz von alther zierten, darunter steckte er seine Sänger, er selbst ruhte weiter hin, überließ seinen Busen ganz den schwebenden Tönen, die in der labenden Nacht um ihn säuselten. Unter den holden Sternen hingestreckt, war ihm sein Dasein wie ein goldner Traum. Sie hört auch diese Flöten, sagte er zu seinem Herzen, sie fühlt, wessen Andenken, wessen Liebe die Nacht wohlklingend macht. Auch in der Entfernung sind wir durch diese Melodien zusammen gebunden, wie in jeder Entfernung durch die feinste Stimmung der Liebe. Ach, zwei liebende Herzen, sie sind als wie zwei Magnetuhren, was in dem einen sich bewegt, muß auch das andere mit bewegen, denn es ist nur

Digitized by Google

Eins, was beide bewegt, Eine Kraft, die ſie durchgeht. Kann in ihren Armen der Menſch eine Möglichkeit fühlen, ſich von ihr zu trennen? Und doch, ich werde fern von ihr ſein, werde einen Heilort für unſere Liebe ſuchen und werde ſie immer mit mir haben. Wie oft iſt mir's geſchehen, daß ich abweſend von ihr, in Gedanken an ſie verloren, ein Buch, ein Kleid, oder ſonſt was berührte und glaubte ihre Hand zu fühlen, ſo ganz war ich mit ihrer Gegenwart umkleidet. Und jener Augenblicke mich zu erinnern, die das Licht des Tages wie das Auge des kalten Zuſchauers fliehen, die zu genießen Götter den ſchmerzloſen Zuſtand gleich rein ſchwebender Seligkeit verlaſſen! — zu erinnern! — als wenn Erinnerung für den Rauſch des Taumelkelchs wäre, der unſere Sinnen an himmliſchen Stricken gebunden aus aller ihrer Faſſung peitſcht — und ihre Geſtalt — — — Er verlor ſich in Erinnerungen, die Ruhe ging in Verlangen hinüber, er umfaßte einen Baum, kühlte ſeine heiße Wange an der Rinde, und die Winde der Nacht ſaugten begierig den Hauch auf, der aus dem reinen Buſen bewegt hervordrang. Er ſuchte nach dem Halstuch, das er von ihr mitgenommen hatte, es war vergeſſen, es ſtak im vorigen Kleide. Seine Lippen lechzten, ſeine Glieder zitterten in Verlangen. Die Muſik hörte auf, und es war ihm, als wär' er aus dem Elemente gefallen, in dem ſeine Empfindungen bisher getragen wurden. Seine Unruhe vermehrte

Digitized by Google

sich, da seine Gefühle nicht mehr an den sanften Tönen genährt und gelindert wurden. Er irrte herum und ward gegen Marianens Wohnung getragen. Er setzte sich auf der Schwelle nieder, er ward schon beruhigter, er küßte den messingenen Ring, womit man an ihre Thüre pochte. Er saß wieder eine Weile stille. Wie er sie sich dachte, hinter ihren Vorhängen, im weißen Nachtkleide mit dem rothen Band um den Kopf in süßen Träumen! und dann dacht' er sich so nahe zu ihr hin, daß ihm vorkam, sie müßte nun von ihm träumen. Seine Gedanken waren lieblich wie die Geister der Dämmerung, Ruhe und Verlangen wechselte in ihm, die Liebe lief mit schaudernder Hand tausendfältig über alle Saiten seiner Seele, es war, als wenn der Gesang der Sphären über ihm stille stünde, um die leisen Melodien seines Herzens zu belauschen.

Hätte er den Hauptschlüssel bei sich gehabt, der ihm sonst Marianens Thüre öffnete, er würde sich nicht gehalten haben, würde in's Heiligthum der Liebe eingedrungen sein. Er schwankte halb träumend unter den Bäumen hin, er entfernte sich langsam; etlichemal wollte er seitwärts nach Hause und ward immer wieder umgewendet, endlich, als er's über sich vermochte und an der Ecke noch einmal zurücksah, kam's ihm vor, als wenn Marianens Thüre sich öffnete und eine schwarze Gestalt sich heraus bewegte; er war zu weit, um deutlich zu sehen, eh' er sich faßte und hinsah,

Digitized by Google

war ſchon wieder in der Nacht die Erſcheinung verloren, nur ganz weit ſchien ſie ihm an einem weißen Hauſe hinzuſtreifen, er ſtund und blinzte, und eh' er ſich ermannte und nachlief, war ſie in den mannichfaltigen Gaſſen verloren. Wie einer, dem ein Blitz die Gegend in einem Winkel erhellt, der drauf vergebens mit geblendeten Augen die vorige Geſtalten, den Zuſammenhang der Pfade in der Finſterniß ſucht, ſo war's vor ſeinen Augen, ſo war's in ſeinem Herzen.

Und wie ein Geſpenſt der Mitternacht, das ungeheure Schröcken erzeugt, in folgenden Augenblicken der Faſſung für ein Kind des Schröckens kann ausgedeutet werden, und Zweifel in der Seele endlos ſich auf- und abwickeln, ſo war's ihm, als er, an einen Eckſtein gelehnt, des Morgens Lichtgrau und das Geſchrei der Hahnen nicht achtete. Die frühe Gewerbe, die lebendig zu werden anfingen, trieben ihn endlich durch ſein Schlupfloch nach Hauſe.

Er hatte ſich, wie er ankam, dieſes Blendwerk mit bündigſten Gründen ziemlich aus der Seele wegräſonnirt, doch die ſchöne Stimmung der Nacht, an die er jetzt auch wie an eine Erſcheinung zurück dachte, war auch dahin. Sein Herz zu letzen, ein Siegel ſeinem erholten Glauben aufzudrücken, zog er das Halstuch aus der vorigen Taſche; das Rauſchen eines Zettels, der heraus fiel, zog ihm das Tuch von den Lippen, er hob auf und las:

Digitized by Google

„So hab' ich dich lieb, kleiner Narre, was war dir auch geſtern? Heute Nacht komm' ich zu dir. Ich glaub' wohl, daß dir's leid thut von hier wegzugehen, aber hab' Geduld, auf die *** Meß komm' ich auch. Höre, thu' mir nicht wieder die ſchwarzgrün-braune Jacke an, du ſiehſt drin aus wie die Hexe von Endor; hab' ich dir nicht das weiße Negligé drum geſchickt, daß ich ein weiß Schäfchen in meinen Armen halten will? Schick' mir deine Zettel immer durch das alte Luder; die hat der Teufel ſelbſt zur Iris beſtellt.

N."

Digitized by Google

Wilhelm Meisters theatralische Sendung.

Zweites Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Wilhelm war nunmehr auf der Beſſerung, und Werner kam noch redlich jeden Abend nach vollendeten Geſchäften, wie er es in den ſchlimmern Zeiten der Krankheit ſeines Freundes gewohnt worden war, um ihn mit Erzählen, Vorleſen, auch wohl oft durch die bloße Gegenwart von den heimlichen Gedanken abzubringen, in denen der Unglückliche ſein Schickſal wiederzukauen und ſich ſelbſt zu verzehren eine Wolluſt fand. Einmal, als Wilhelm in der Abenddämmerung aus dem Schlummer erwachte und die Vorhänge ſeines Bettes, um aufzuſtehen, theilte, ſah er Wernern, der, indeß angekommen, ſich, um ihn nicht zu ſtören, mit einem Buche in's Fenſter geſtellt hatte. Warum läſſeſt du nicht ein Licht kommen, ſagte der Kranke mit einem Guten Abend; was lieſeſt du? — Ich fand einen Theil des Corneille auf dem Tiſche und ſchlug eben ſeine Abhandlung über die drei Einheiten auf. Ich habe ſo viel darüber reden hören und war begierig zu leſen, was dieſer berühmte Schriftſteller darüber entſcheidet. — Entſchieden hat er nun wohl nichts, verſetzte

Digitized by Google

Wilhelm. Mir scheint seine Schrift mehr eine Vertheidigung gegen allzu strenge Gesetzgeber als selbst ein Gesetz zu sein, wornach sich seine Nachfolger zu richten hätten. — Ich merkte auch bald, daß ich mich geirrt hatte, sagte Werner, da ich mir aus diesen Blättern einen Maßstab in die Seele zu befestigen dachte, wornach ich künftighin die Schauspiele beurtheilen könnte. — Wenn es auch Regeln gibt, fiel Wilhelm ein, wornach man die Werke der Dichter richten darf, so mögen sie doch nicht so leicht anzuwenden sein als Elle und Gewicht und die vier Species der Rechenkunst. — Ich verstehe das nicht, sagte der andere, denn wenn die Vorschrift einmal richtig und festgesetzt ist, so muß man ja leicht sehen können, ob der Schriftsteller sich darnach gerichtet hat oder nicht. Wilhelm war still.

Doch ich merke, um meine Leser zu befriedigen, werde ich die Erzählung an das Ende des vorigen Buchs anknüpfen müssen.

Die Pest oder ein böses Fieber ihresgleichen rasen in einem gesunden vollsäftigen Körper, den sie anfallen, schneller und stärker, und so war der arme Wilhelm, von seinem Schicksale überwältigt, daß in einem Augenblicke sein ganzes Eingeweide brannte. Wie wenn ungefähr unter der Zurüstung ein Feuerwerk in Brand geräth, gingen in seinem Busen Glück und Hoffnung, Wollust und Freuden, Wirkliches und Geträumtes auf einmal scheiternd durch einander. In

Digitized by Google

den Augenblicken solchen wüsten Geschickes erstarrt meistens der Zuschauer, und dem, den es trifft, ist es eine Wohlthat, daß ihn die Sinne verlassen.

Die Zeiten des lauten, ewig in sich wiederkehrenden, unerträglichen Schmerzens folgten darauf. Doch sind auch diese für eine Gnade der Natur zu achten. In solchen Stunden hatte Wilhelm seine Geliebte noch nicht ganz verloren, seine Schmerzen waren unermüdet erneuerte Versuche, das Glück, das ihm aus der Seele entfloh, noch feste zu halten, die Möglichkeit davon in der Vorstellung wieder zu erhaschen. Und wie man einen Körper, so lange die Verwesung dauert, nicht ganz todt nennen kann, denn die Kräfte, die vergebens in alten Bestimmungen zu wirken suchen, arbeiten jetzt an der Zerstörung, und nur dann, wenn sich auch diese aufgerieben haben, wenn das Ganze in gleichgültigen Staub und Gebeine zerlegt ist, dann entstehet das erbärmlich leere Todtengefühl, nur durch den Athem des Ewiglebenden zu erquicken.

In so einer neuen, ganz lieblichen Seele war viel zu ertödten, zu zerreißen, zu zerstören, und die schnellheilende Kraft, die in der Jugend ist, gab selbst der Gewalt des Schmerzens neue Nahrung und Heftigkeit. Der Streich war zu treffend tödtlich. Werner, nun aus Noth sein Vertrauter, griff voll Eifer zu Feuer und Schwert, um der gehaßten Leidenschaft, dem Ungeheuer, auf's innerste Leben zu gehen. Die Gelegenheit war so glücklich, die Zeugnisse so bei der Hand, er

Digitized by Google

trieb's mit ſolcher Heftigkeit und Grauſamkeit, Schritt vor Schritt, ließ dem Freunde nicht das mindeſte Labſal des mindeſten augenblicklichen Betruges und vertrat ihm jeden Schlupfwinkel, daß die Natur, die doch ihren Liebling nicht wollte zu Grunde gehen laſſen, ihn mit Krankheit anfiel, um ihm von der andern Seite Luft zu machen.

Ein lebhaftes Fieber mit ſeinen Folgen, den Arzneien und der Mattigkeit, die Bemühungen der Seinen um's Bette, die Nähe und Liebe der Mitgebornen, die durch Mangel und Bedürfniß erſt recht fühlbar wird, waren ſo viele Zerſtreuungen eines veränderten Zuſtandes und eine kümmerliche Unterhaltung. Erſt wie er wieder beſſer wurde, das heißt, wie ſeine Kräfte erſchöpft waren, ſah er mit Entſetzen in den qualvollen Abgrund eines dürren Elendes hinab, eine Empfindung, als wenn man in den ausgebrannten hohlen Becher eines Vulcans hinunter ſieht. Nunmehr machte er ſich ſelbſt die bitterſten Vorwürfe, daß er, nach erlittenem ſo großem Verluſt, noch einen ſchmerzloſen, ruhigen, gleichgültigen Augenblick haben könnte. Er verachtete ſein eigen Herz und ſehnte ſich nach dem Labſal der Thränen und des Jammers. Um dieſe wieder in ſich zu erwecken, brachte er vor ſein Andenken alle Scenen des vergangenen Glückes. Mit der größten Lebhaftigkeit mahlte er ſie ſich aus, ſtrebte er ſich wieder in ſie hinein, und wenn er ſich zur möglichſten Höhe hinaufgearbeitet hatte, wenn ihm der Sonnenſchein voriger

Digitized by Google

Tage wieder die Glieder zu beleben und den Buſen zu heben ſchien, ſah er rückwärts auf den erſchröcklichen Abgrund, labte ſein Aug' an dem Sturze, warf ſich hinunter und erzwang von der Natur die bitterſten Schmerzen. Und ſo wiederholt zerriß er ſich ſelbſt. Denn die Jugend, die ſo reich an eingewickelten Kräften iſt, weiß nicht, was ſie verſchleudert, wenn ſie dem Schmerz, den ein Verluſt erregt, noch ſo viele erzwungene Leiden gleichſam nachwirft, als wolle ſie dem Verlornen dadurch noch erſt einen rechten Werth geben.

Er war ſo überzeugt, daß dieſer Verluſt der einzige, der erſte und letzte ſei, den er in ſeinem Leben machen könne, daß er jeden Troſt verabſcheute, der ihm dieſe Leiden als endlich vorſtellen wollte. Jede freudige, ſonſt theilnehmende Ader haßt' er an ſich und nährte dagegen jene ſtillſtehende, ſchleichende, in ſich gekehrte Empfindung, die heimlich den Kern des Lebens aushöhlt. Leiſe fieberhafte Bewegungen, Nachhälle ſeiner Krankheit, ſchlichen in ſeinem innerſten Bau und wurden durch eine falſche Diät Leibes und der Seele unterhalten. Er floh die Menſchen, enthielt ſich in ſeiner Stube und konnte es nie warm genug darin haben. Der Kaffee, den er bisher noch gar nicht gekannt, ſchlich ſich als Arznei bei ihm ein, dann wurde dieſer Lieblingstrank erſt einmal des Tages, darauf zweimal genommen und bald unentbehrlich. Dieſer leidige und allgemein verbreitete Gift des Körpers und des Beutels wirkte bei ihm auf das

Digitized by Google

gefährlichste. Seine Vorstellung wurde mit schwarzen, leicht beweglichen Bildern erfüllt, mit welchen seine Imagination ein rastloses Drama, das die Hölle des Dante zum würdigen Schauplatz erwählet hätte, aufzuführen sich gewöhnte. Die vorübergehende falsche Stimmung, die dieser verrätherische Saft dem Geiste gibt, ist zu reizend, als daß man sie, einmal empfunden, entbehren möchte, die Abspannung und Nüchternheit, die darauf folget, zu öde, als daß man nicht den vorigen Zustand durch neuen Genuß wieder heraufholen sollte.

Der Thee, ein würdiger, obgleich weitläufiger Anverwandter der verderblichen Bohne, ward als ein guter Gesellschafter, die häusliche Langeweile zu ergötzen, auch Abends gewöhnlich aufgefordert; und da dann gleichfalls der Wein nicht immer mäßig genommen wurde, wenn gute Freunde zu Tische waren und die Lebhaftigkeit des Gespräches sich in einem solchen Vehikel am besten ausbreitete, so entstand daraus und aus andern Verknüpfungen ein widriges Unbehagen in seinem ganzen Wesen. Er ward von falschen Launen gepeitscht, seine Begriffe waren verworren und übertrieben, man erkannte ihn fast nicht mehr gegen die vorigen Zeiten.

Leider wird dieser fast so unbeschreiblich- als unerträgliche Zustand von vielen wohl verstanden werden, die, wie unser Freund, sich für außerordentliche physische und moralische Phänomene ansehen, und jene

Digitized by Google

Bewegungen, die sie zerreißend beunruhigen, der Gewalt ihres Herzens, der Kraft ihres Geistes zuschreiben; da sie doch mit etwas mehr Ordnung in ihrer Diät, mit etwas mehr Natur in ihrem Genusse zu ihrer eigenen und zu der Ihrigen Zufriedenheit recht ordentliche und recht natürliche Menschen werden würden. Ja, erlaubt mir, meine Freunde, daß ich euch sage: Ihr erscheint mir oft wie kleine sachte Bäche, worein die Knaben Steine tragen, um sie rauschen zu machen.

Die Reste jener ersten Krankheit stockten noch in Wilhelms Gefäßen. Durch seine Lebensart konnte die Natur nicht wieder in ihre gleiche Wege geleitet werden. Er verabscheute jede Zerstreuung und Bewegung. Im Schlafrocke, Pantoffeln und der Nachtmütze fand er seine Beruhigung und zuletzt gar in einer Pfeife Toback sein Glück. Es fehlte nun fast nichts mehr, ihn, den Wohlgebildeten, Reinlichen, Freien, in den Zustand jener Menschen zu versetzen, die oft ohne Geist und innern Beruf über mißverstandenen Büchern wie Schuster auf dem Schemel verkümmern.

Und er wäre auch untergegangen, hätte ihn nicht die Kraft seiner Natur, die wieder zum Geraden und Reinen strebte, gerettet. Je enger jene körperliche Fesseln zusammengezogen wurden, desto mehr sträubte sich die innere Gewalt, brach bei der ersten Gelegenheit los und durchwühlte das ganze Gebäude. Vergebens, daß man sie zu besänftigen hoffte. Mit der Weisheit einer verständigen Zuchtmeisterin griff sie durch, faßte

Digitized by Google

jedes Übel in der Wurzel, kehrte das Oberſte zu unterſt, warf aus was zu grob war, verzehrte das Feinere, und unbarmherzig in ihren unaufhaltſamen Wirkungen brachte ſie unſern Freund etlichemale an die Pforten des Todes. Aber auch ihre Cur war aus dem Grunde; alles Fremde und Falſche ward vertrieben, und der wohlgebaute Körper zu ſeinem künftigen Glücke in ſeinen innerſten Verhältniſſen wieder hergeſtellt. Freilich nahmen die Kräfte alsdann ſo langſam zu, daß man oft glauben konnte, ſie ſchwänden wieder. In den gefährlichſten Augenblicken hatte er rein allem Leben entſagt, das hinter ihm zu liegen ſchien; er war los geworden von der Welt, und die Ruhe, die aus dieſem Gefühl kam, war wie ein freundliches Klima, aus dem der Geneſende gelinde Lebensſäfte zog. Dankbar nahm er nunmehro von der Quelle des Lebens das wieder an, was er in der Wuth ſeines Zuſtandes verſchleudert und mit Füßen getreten hatte; und ſo ward er wie ein Kind zum zweitenmal wieder in's Leben zurückgeführt, und wie ein Kind fiel er bei der erſten anwandelnden Munterkeit wieder über die vorigen Spielſachen her.

Was ihm zunächſt lag, waren Theaterbücher. Er las mit vielem Vergnügen die beſten Stücke wieder nach einander, die ihm doch hier und da anders als ſonſt vorkamen.

Einen ſolchen Band hatte Werner während der Mittagsruhe ſeines Freundes aufgeblättert, wie wir zu Anfange dieſes Capitels geſehen haben.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Werner konnte nie recht leiden, daß Wilhelm ein Gespräch fallen ließ und eine Weile in sich selbst gekehrt blieb. Er fühlte, da es nie als Verachtung auszulegen war, daß seines Freundes Herz sich bei solchen Anlässen sachte zuschloß, daß die lebhafte Seele sich in Reiche begab, wohin sie keinen bedächtig gesinnten Begleiter mitnehmen wollte. Werner hielt dafür, ein freundschaftlicher Umgang sei, um sich wechselseitig zu unterrichten, sich seine Zweifel mitzutheilen und, einer von dem andern überführt, sich zu vergleichen.

Wilhelm schien dagegen hier und da bemerkt zu haben, daß der Geist des Menschen ein eignes Ganzes ausmache, das sich mit einem andern nie vereinigen, wohl aber an mehr- oder wenigern Puncten sich berühren könnte. Er mußte bald zu dieser Erfahrung gelangen; denn ein Geschöpf, das im Werden ist, hat mit den entwickelten, auch denen von eigner Art, wenig gemein. Und was ihm als Wahrheit vorschwebte, hing an so vielen Fäden, war so gedrängt, so voller

Digitized by Google

Ausſichten, ſo leiſe nur zu fühlen, daß er faſt nie im Stande war, in einem Geſpräche vorwärts zu kommen und hübſch rund und deutlich zu ſagen, was er wollte.

Als Knabe hatte er zu großen prächtigen Worten und Sprüchen eine außerordentliche Liebe, er ſchmückte ſeine Seele damit aus wie mit einem köſtlichen Kleide und freute ſich darüber, als wenn ſie zu ihm ſelbſt gehörten, kindiſch über dieſen äußern Schmuck. In der Folge, als der Jüngling ſich von innen heraus fühlte, ſeine Seele in Arbeit und Bewegung kam, verſchmähte er die Worte, weil er das für unausſprechlich hielt, was in ihm aufquoll. Ihm war es auch nicht in Worte zu faſſen, es dehnte ſich alles zu weit aus einander, daß er es mit den engen ängſtlichen Banden des beſtimmten Ausdruckes nicht umgränzen konnte, beſonders wenn ihm jemand widerſprach; denn das, wovon ſeine Seele voll war, einem willigen Zuhörer aneinanderhängend mitzutheilen, machte ihm das größte Vergnügen, wie wir davon Beiſpiele geſehen haben und noch ſehen werden. Zum Dialog hingegen war er gar nicht eingerichtet; ihm war nicht leicht gegeben, ſich in die Geſinnungen der andern zu verſetzen, und wenn der Faden ſeiner Ideen durch die Eingriffe des Streitenden oft zerriſſen wurde, brachte er, um mehrerer Deutlichkeit willen, Sachen, Gleichniſſe, Geſchichten, Stellen herbei, die ganz und gar mit dem Gegenſtande, wovon man ſprach, keinen erſcheinenden Zuſammenhang hatten. Der Gegentheil

Digitized by Google

behielt also immer Recht, und wenn er sich sonst mit aller Lebhaftigkeit vertheidigt hatte und sich zuletzt, um fertig zu werden, mit Paradoxen und Berufung an Himmel und Erde zu helfen suchte, wurde er meist überstimmt und ausgelacht. Dadurch hatte er sich nach und nach angewöhnt, in der Stille der Sonne entgegen zu streben, die seine Flügel zeitigen und ausspannen sollte. Besonders neuerdings, da ihm der große Knoten, an den er alles anknüpfte, abgerissen war, wußte er sich meist in nichts zu finden. —

Werner versuchte das entschlürfte Gespräch sachte wieder einzufädeln. Wenn dir es nicht zuwider ist und ich dir nicht etwas vorlesen soll, so erkläre mir doch einigermaßen, wie es mit den drei Einheiten steht, und was man davon halten darf. — Mein Kopf ist nicht ganz frei, sagte Wilhelm, sonst wollte ich gerne dein Verlangen erfüllen. Zwar gestehe ich dir, je mehr ich es überlege, desto mehr überzeuge ich mich, daß es gefährlich ist, seinen Weg von dieser Seite in das dramatische Land zu nehmen.

Gib mir doch einen Begriff, sagte Werner, verwirfst du denn diese Regeln und diese drei Einheiten ganz?

Wenn du nur wüßtest, sagte Wilhelm, was du in diesen Worten für Begriffe verwirrst. Ich entziehe mich keiner Regel, welche aus der Beobachtung der Natur und aus der Eigenschaft eines Dinges genommen ist; ich verachte auch diese sogenannten Ein-

Digitized by Google

heiten nicht, weil sie theils zum Nothwendigen eines Stückes, theils zu seiner Zierde gehören; ich halte nur die Methode für ungeschickt, womit man uns diese sonst ganz guten und nützlichen Lehren vorträgt, weil sie unsere Gedanken fesselt und uns verhindert, die wahren Verhältnisse zu erkennen. Wenn einer den Menschen eintheilte in Seele, Leib, Haare und Kleider, so würde dir die Albernheit einer solchen Lehrart bald auffallen, ob du gleich nicht läugnen könntest, daß sich an dir alle diese Theile befinden. Nicht viel besser und fast ebenso unphilosophisch ist jene, wenn man sie näher beleuchtet. Ein Kerbholz, wo Dinge von ganz ungleichem Werthe in einer Reihe eingeschnitten sind.

Die Einheit der Handlung im höheren Sinne genommen macht nicht allein den Ruhm des Dramas, sondern eines jeden Gedichtes, und diese, dünkt mich, ist indispensable. Nach ihr, wie viel wichtige Dinge sind nicht abzuhandeln, eh' wir an Ort und Zeit kommen, worüber so viel zu sagen ist und wegen welcher man fast allen Schriftstellern oft durch die Finger hat sehen müssen. Ja wenn denn am Ende Einheiten sein sollen, warum nur drei und nicht ein Dutzend? Die Einheit der Sitten, des Tons, der Sprache, des Charakters in sich, der Kleider, der Decoration und der Erleuchtung, wenn du willst. Denn was heißt Einheit, wenn es doch etwas bedeuten soll, anders als innere Ganzheit, Übereinstimmung mit sich selbst, Schicklichkeit und Wahrscheinlichkeit?

Digitized by Google

Wie viel anders hat man bisher dieſes Wort als Kunſtwort gebraucht! Bei jeder der ſogenannten drei Einheiten bedeutet es etwas anders. Einheit der Handlung heißt theils Einfachheit der Handlung, theils geſchickte und innige Verbindung mehrerer. Einheit des Ortes heißt Einerleiheit, Unveränderlichkeit oder Einſchränkung des Platzes. Einheit der Zeit ſodann heißt kurzes, faßliches, einigermaßen wahrſcheinliches Maß derſelben. Du wirſt alſo mit mir überein kommen, daß man dieſe Dinge nicht hätte ſo neben einander und hinter einander rangiren ſollen. Ich habe mir alſo dieſe alte Formeln bei meiner Unterſuchung über das Drama ganz aus dem Sinne geſchlagen, um einen natürlichern und richtigern Weg zu finden; dabei bin ich ſorgfältiger als jemals, aufzuſuchen, was nachdenkende Menſchen darüber geſchrieben haben. Sogar habe ich neulich eine Überſetzung von des Ariſtoteles Poetik geleſen. — Theile mir doch etwas davon mit, verſetzte Werner. — Aus dem Ganzen, ſagte Wilhelm, weiß ich wirklich noch nichts zu machen; man müßte wohl mehrere von ſeinen Schriften geleſen haben, um mit ſeiner Art etwas bekannter zu werden, auch überhaupt von dem Alterthum unterrichteter ſein, als ich es bin. Unterdeſſen hab' ich mir vortreffliche Stellen daraus gemerkt und ſie nach meiner Art zuſammengeſetzt, ausgelegt und commentirt.

Ich kann den Wunſch unmöglich aufgeben, verſetzte Werner, einen ausführlichen und beſtimmten Maßſtab

Digitized by Google

zu haben, wornach ich die Güte eines Stückes beurtheilen könne.

Du irrst darinne, versetzte Wilhelm, wenn du glaubst, es könne einer dem andern dieses Maß sogleich in die Hand geben. Man muß sich lange mit einer Sache beschäftigen und sie durchaus kennen lernen, alsdann versteht man erst recht, was verständige und gelehrte Leute darüber für Meinung hegen. Und wie der Dichter eher ist als der Kritiker, so müssen wir auch vieles sehen, lesen und hören, ehe wir uns einfallen lassen wollen zu urtheilen. Nicht gerechnet, daß einer, der nicht vom Handwerke ist, am besten thut, er überläßt sich seinem natürlichen Gefühle und grübelt nicht lange, wenn ihn der Dichter oder Schauspieler ergötzt. — So habe ich es auch immer gehalten, sagte Werner, bis man mir neuerdings gar zu viel vorgeschwätzt und mich irre gemacht hat. Denn so kam ich z. E. mit großem Vergnügen aus dem Lustigen Schuster oder der Teufel ist los und hatte gesehen, daß sich die ganze Welt recht sehr daran ergötzt hatte; das nahmen mir gewisse Personen sehr übel, die man für Kenner hält, spotteten über meinen schlechten Geschmack und bewiesen mir ihr Recht der Länge nach. Man will doch auch nicht dastehen, als wenn man auf's Maul geschlagen wäre, besonders wenn man doch ein paar Augen im Kopfe hat wie ein anderer.

Wilhelm versetzte: Es ist schwerer als man denkt, gerecht zu sein. Wie ich meine Untersuchungen an-

Digitized by Google

ſtelle, will ich dir ſagen; ich ſehe, daß man auf keine andere Weiſe heraus kommt. Ich ſuche nun ſchon lange Zeit und beſonders, ſeitdem mir meine Krankheit zum Leſen Raum läßt, zu finden, was zum Weſen des Schauſpieles gehört, und was nur zufällig dran iſt; freilich ſollte mehr Studium dazu, als ich habe machen können, denn man müßte die Geſchichte des Schauſpiels von ſeinem erſten Urſprunge, die Theater aller Nationen und den größten Theil ihrer Stücke kennen, man müßte unterſuchen, worin ſie mit einander übereinkommen müſſen, um gute Stücke zu ſein, und worin ſie von einander abweichen können; auf dieſe Gedanken hat mich der brave Legationsrath R. gebracht, der dir auch ſo wohl gefiel. Ich ſehe aber, es iſt keine Sache für mich. Ich habe mit dem franzöſiſchen Theater anfangen wollen. Ich nahm den Corneille vor, und kaum hatte ich einige Stücke geleſen, als eine ſolche Gährung in meinem Kopfe war und ein unwiderſtehlich Verlangen in mir entſtand, gleich eins in dieſer Art zu componiren. — Du wirſt es doch aufgeſchrieben haben, ſagte Werner, laß mich doch auch was ſehen. Du biſt immer ſo geheimnißvoll damit; wenn mir es meine Frau nicht verrathen hätte, ſo wüßte ich gar nicht, daß du ſo vielerlei geſchrieben haſt. — Vielleicht finde ich einmal eine Stunde, ſagte Wilhelm, wo ich leichtſinnig genug bin, dir von der Kindheit meiner Bemühungen Rechenſchaft zu geben. Ich bin überzeugt, daß es tauſend

Digitized by Google

Schriftstellern und andern, die sich um Talente und Künste bemühten, gegangen ist wie mir. Ein Trieb jugendlicher Nachahmung führt den verwandten Geist auf gebahnte Wege, die großen Muster reizen uns an, die Anfänge sind leicht, wir lassen uns tändelnd auf einen Pfad ein, dessen Beschwerden und Länge wir dann erst bemerken, wenn schon ein Theil zurückgelegt ist. Gewohnheit, Neigung heißen uns darauf beharren, meist mit innerm Unwillen und mit dem ängstlichen Gefühl, daß wir hinter jenen, denen wir vorzulaufen gedachten, weit zurückblieben. Gib lieber den Corneille her, den Theil, wo Cinna drinne steht, und lies mir daraus einige Scenen vor.

Werner that es, und da er die französische Verse nicht gut declamirte, so ergriff Wilhelm endlich selbst das Buch und las mit vielem Feuer und Erhebung der Seele, so daß Werner zuletzt ausrief: Herrlich und außerordentlich!

Sage mir, fuhr Wilhelm auf, ist dir nicht auch so, müssen nicht diese Situationen jede Menschenseele gewaltig angreifen! Im Ganzen so sonderbar, so einfach und schön? Es ist so groß und scheint so natürlich, man nimmt den innigsten Theil und wagt doch nicht, sich selbst in die Lage zu denken, man ist und bleibt Zuschauer und erwartet von den höhern Wesen, wie sie sich benehmen werden. Ja wenn der Autor Kraft und Saft hat, fähig ist, was wir uns allenfalls nur denken und vorstellen, lebendig hervorzuführen,

Digitized by Google

wenn wir unſere Halbgötter jeden wichtigen Schritt geſetzt und feſt thun ſehen und eines jeden Betragen kernhaft und ganz iſt in der ſchröcklichen Lage, wie befriedigt werden wir und wie dankbar vergnügt kehren wir zurück, wenn uns die Verlegenheiten, die getheilten Gefühle ſo liebreich ängſtlich, ſo wohl zu dem Schröcklichen ſtimmend in unſer Herz gelegt werden. Es mag nur einer nach etwas Neuem und Fremdem ſchnappen oder er mag ſeine Bruſt zum Antheile hingeben, er findet bei ſo einem Gegenſtande immer ſeine Befriedigung, will mich dünken. Ich bitte dich, lies das Stück ganz! lies es ja!

Du haſt mich ſehr neugierig darauf gemacht und auf ſeine übrigen; ſind ſie dieſem gleich? — Wie ein Mann ſich nicht ganz gleich, nicht ganz ungleich ſein kann. — Seine Landsleute haben ihn den Großen genannt; einige, wenn ich mich nicht irre, haben ihm dieſen Ehrennamen ſtreitig gemacht. — Welchen er als Dichter verdient, wage ich nicht zu entſcheiden; ich bewundere, was über mir iſt, ich beurtheile es nicht. So viel weiß ich, ein großes Herz hatte er gewiß. Eine tiefe innere Selbſtſtändigkeit iſt der Grund aller ſeiner Charaktere, Stärke des Geiſtes in allen Situationen iſt das Liebſte, was er ſchildert. Laß auch, daß ſie in ſeinen jüngern Stücken manchmal als Rodomontade aufſchlägt und in ſeinem Alter zu Härte vertrocknet, ſo bleibt es immer eine edle Seele, deren Äußerungen uns wohl thun. — Sollte man denn

Digitized by Google

aber so sicher von dem Werke auf den Verfasser schließen können? Denn es ist eben keine große Kunst, im Trauerspiel edel und großmüthig zu sein, ein Königreich zu verschenken, einer Geliebten zu entsagen, das Leben dran zu setzen und dergleichen Dinge mehr, die im gemeinen Leben, ich wollte wetten, ein König so gut als ein anderer von sich ablehnet. Auf den Bretern kann ein jeder seine Prinzen nach Belieben großthun lassen. — Wirklich großthun kann einer auf dem Theater so wenig als irgendwo, wenn er nicht eine große Ader in sich hat. Ein Schriftsteller mit einer kleinen engen Seele wird, wenn er erhabene Gegenstände bearbeitet, das Große immer am unrechten Orte suchen, er wird gleich übertrieben und albern werden, und es wird's ihm kein Mensch zu Gute halten, dagegen das wirklich Edle immer Beifall und Bewunderung abzwingt. Wie uns die grausamen Leidenschaften zum Entsetzen und traurige Schicksale zum Mitleiden hinreißen, Falschheit uns verachten heißt, übermüthiger Mißbrauch der Gewalt unsern Haß aufreizt und so jede der mannichfaltigen Leidenschaften, die uns bewegen, einzeln oder verbunden! Gewiß, wer von allen diesen das hohe Menschengefühl hat, und wen die Natur zum Dichter machte, daß er diese Wirkung als lebendig hervorbringen kann, der wird durch viele Zeiten durch die menschliche Seele erschüttern und bewegen.

Werner suchte nun das Gespräch, das ihm für

Digitized by Google

Wilhelms Gesundheitsumstände zu lebhaft wurde, zu verändern und gedachte noch zum Schluß etwas von den eignen Werken des jungen Dichters zu erhaschen; allein so sehr er sich auch bemühte, war es diesen Abend unmöglich, in diese Geheimnisse zu dringen. Zu voll von dem Bilde Corneillens, und wenn man will, vom Ideale Corneillens, das sich Wilhelm gebildet hatte, sah er seine Arbeiten als Sudelpapiere der Schulübung an, die, wenn sie der Knabe vollgeschrieben hat, gewöhnlich zu Wickeln verschnitten werden. Er fühlte einen Abstand, den ihm sein Gefühl zu überspringen nicht erlaubte. Ein seltner Fall bei einem Schriftsteller, ja bei einem Menschen überhaupt. Die Natur hat uns meist so glücklich mit uns selbst verwebt, daß wir nicht leicht einen andern, seine Handlungen und Besitzungen ansehen, ohne auf uns zurückzukehren, um das Unsere, wäre es auch verhältnißmäßig noch so klein, mit dem angenehmsten Vorgefühl zu genießen. Gütige Mutter, wie weise und liebreich hast du die kleine enge Haushaltung eines jeden sparsam reichlich ausgestattet!

Werner stund endlich ab, besonders da er merkte, sein Freund hatte sich in der Lebhaftigkeit des Gesprächs zu sehr angegriffen. Er versparte es auf ein andermal, wo es ihm auch gelang.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

An einem der folgenden Tage überraſchte er Wilhelmen, der beſchäftigt war, eine Menge Papiere aus einander zu kramen, wovon er einen Theil bei Werners Ankunft verſteckte. Es waren Briefe, Billetts von Marianen und andere Zettelchen, die ſich auf ſie bezogen. Haſt du etwas von deinen Schriften hier bei der Hand, ſagte der Hereintretende, ſo zeige mir's. — Wenn du es nicht Schriften nennen willſt, ſondern dem Kinde den rechten Namen gibſt, will ich es wohl über mein Herze bringen, mich vor dir lächerlich zu machen.

Er ſchob indeß die offen liegenden Blätter zuſammen, und es war ihm lieb, ſie auf eine gute Weiſe wegzubringen; denn es beunruhigte ihn oft der Gedanke, Werner möchte darauf beſtehen, daß alles übrige Andenken Marianens vertilgt und die Reſte von Briefen, die er vermuthen konnte, dem Feuer aufgeopfert werden ſollten. Und ſo ward ein Pack herbei gebracht, der, aufgebunden, in viele einzelne ſtarke und ſchwache Hefte, Bogen und Blätter aus einander fiel.

Digitized by Google

Ach, dachte Wilhelm bei ſich, wie er die Schnur aufzog, ſo hoffte ich euch nicht wieder zu öffnen! wie verändert iſt mein Schickſal, ſeit ich euch zuſammen band! Denn er hatte dieſe Sammlung mit denen übrigen Sachen, die er auf ſeiner Flucht mitnehmen wollte, bei Seite gelegt. Rühre mir nichts an, rief er, als der Neugierige zugreifen wollte. Bringe nichts in Unordnung. Du ſtellſt dir wohl nicht vor, daß dieſe Papiere in chronologiſcher Reihe hinter einander liegen. — Das iſt wohl gethan, man kann deſto beſſer ſehen, wie man zunimmt.

Ich fürchte nur, daß weder mich in der Folge noch jemanden die Schattirungen unterhalten werden. Zuvörderſt muß ich dich vorbereiten, daß du viele Plane, viele einzelne Scenen, angefangene Stücke finden wirſt, und faſt nichts geendigt. — Wunderbar! iſt es dir auch gegangen wie vielen jungen Schriftſtellern, von denen ich gehört habe? — O daß es allen ſo ginge! Wir würden ſo viele Werkchens, die immer unfertig bleiben, wenn ſie auch geendigt ſind, nicht zu ſehen bekommen; es würde nicht jeder, durch das kindiſche Beiſpiel gereizt, dem Gefühle, ähnliche Albernheit hervorbringen zu können, unmäßig nachhängen, und unſere Literatur würde nicht einer Schenke gleich werden, wo der Geringſte mit lauter Zufriedenheit ſchwelgt, weil er immer Seinesgleichen findet, der mit ihm anſtößt. Alſo zuvörderſt hier einige Aufzüge und Scenen im Geſchmacke des Plautus. — Des

Digitized by Google

Plautus? wie kömmst du an den? — Wir explicirten ihn bei dem Magister, denn ich sollte auch ein wenig Lateinisch lernen. Er war der erste Theaterdichter, den ich zu sehen bekam, und somit wurde er auf der Stelle nachgeahmt. Von unsern Puppenspielen, von unsern episch-dramatischen Impromptus, woran nichts als der Dialog fehlte, habe ich dir schon sonst erzählt. — Lies mir etwas. — Gott bewahre mich, es ist abscheulich. Du kannst denken: da ist ein mürrischer geiziger Alter, der betrogen wird, ein Bedienter, der betrügt, ein verliebter junger Mensch, der sich nicht zu helfen weiß. Du kannst dir vorstellen, daß der Alte nicht alt, der Junge nicht jung, der Knecht nicht knechtisch ist, sondern daß sie ohngefähr das Gröbste von dem thun und sagen, was sie Plautus thun und sagen läßt.

Wilhelm hätte hinzusetzen können: Der Lehrling in jeder Kunst bildet im Anfange nur von dem Muster nach, was er an ihm sieht, und darin ist er um einige wenige Grade von vielen Meistern unterschieden; denn sie bilden auch nur meist ihren Vorgängern und wenn's hoch kommt, der Natur nach, was sie an ihr sehen. Wie selten tritt einer auf, der aus eigner innrer Kraft das Wahre verherrlicht und das Fürtreffliche hervorbringt.

Indessen mußte ich immer, fuhr Wilhelm fort, leiden, daß in meinem Kopfe allerlei Figuren ihr Spiel fortspielten. Denn es war gar nicht willkür-

Digitized by Google

lich; alles, was ich erzählt las oder erzählen hörte, ging auch gleich in mir vor, und je mehr ich in der Folge Theaterstücke verschlang, desto mehr baute, wenn ich so sagen darf, sich ein Theater in meinem Kopfe auf, in dessen Gränzen alles geschah. Hier siehst du, mein Freund, schon Musterstücke der folgenden Zeiten!

Wie! Was! Verse! Schäfernamen!

Alexandriner in aller Form und heroische Schäferspiele; dieß war eine Gattung, die mich übermäßig ergötzte. Du kannst es daraus sehen, daß zwei völlig fertig sind, und unvollendet eine Schaar folgt. — Du mußt mir sie zum Scherze mitgeben. — Sehr gerne, denn du wirst über den Ernst, womit alles behandelt ist, recht herzlich lachen. Meine Hauptpersonen, aus fürstlichem Stamm geboren, durch seltsame Schicksale ihres Reiches verlustig, irrend und unbekannt, halten sich in den stillen Wohnungen gastfreier Hirten auf. Welch ein Contrast in Leidenschaften und Charaktern! Welcher Reichthum an Bildern! Welche Abwechslungen von Erzählungen und Beschreibungen! Gewiß, diese Gattung ist recht für den Autor als Kind gemacht, der gerne alles überall anbringt. Was die Tragödie Hohes und Rührendes, was das Lustspiel Ergötzendes, was das Schäferspiel Liebliches hat, kannst du hier in einem Bund zusammenraffen. — Sollte man denn nicht in dieser Art gute Stücke machen können? — Gar wohl, und man hat ihrer auch schon, nur meine

Digitized by Google

waren's nicht. Eine Knabe, der sich selbst nicht kennt, der von den Menschen nichts weiß, der von den Werken der Meister allenfalls nur sich zueignet, was ihm gefiel, was will der dichten? — Wo nahmst denn du nur die vielen Sachen her? — Woher? Aus meiner Einbildung, die wie ein lebendiges Rüsthaus von Puppen und Schattenbildern war, die sich immer durch einander bewegten. Wie Liebhaber des Kartenspiels nicht müde werden, mit wenigen Blättern gegen einander zu streiten, und sich an den mannichfaltigen Verbindungen ergötzen, in denen der aufgestempelte oder willkürlich angenommene Werth dieser Helden einander bald fürchterlich wird, bald wieder unter andern Umständen der Held dem Knechte zu Fuße liegt, so spielte ich auch meine wenige Figuren unaufhörlich durch einander. Was in frühern Zeiten bloß Puppe, Theater, Maske gewesen war, wurde nun mit einem sanften Geiste angehaucht, die Gestalten wurden schöner, reizender, und du kannst denken, daß es der Geist der Liebe war, der hier auch seine belebende Kraft zeigte. — Davon werde ich ja die Spuren in diesen Heften finden? — O ja, auf jeder Seite, und den Verfasser dazu. Ich fing nun an mich selbst zu fühlen, mir Mährchen über mich selbst zu erzählen, und nun ging es damit in's weite Land. Es hinderte mich nichts, so schön, so gut, so großmüthig, so leidenschaftlich, so elend, so rasend zu sein, als ich wollte. Ich fädelte die Abenteuer nach Belieben ein und löf'te

Digitized by Google

ſie, wie mir gut deuchte. Und da ich mich reiner Verſe befleißigte, ſo hatte ich ein doppelt und dreifach Vergnügen, wenn es fertig war, nur daß ich mich über der Arbeit meiſtens ſchon wieder klüger deuchte, als ich mich hielt, wie ich den Plan machte, und ſo immer manches große Veränderungen erlitt und die meiſten Unternehmungen gar ſcheiterten.

Werner hatte indeß in die Stücke geſehen und einige Tiraden geleſen. Die Verſe ſind nicht übel, ſagte er. — Das dachte ich damals auch; da ich niemand hatte, der mir ein Wort drüber ſagen konnte, ſo war mir Gottſcheds Bühne der Maßſtab, wornach ich meine Stücke maß, und mir kamen ſie immer intereſſanter dem Inhalte nach und an Verſen ebenſo wohlklingend vor als jene, und damit wußte ich mir viel, weil ich in meiner Unerfahrenheit meine Muſter alle für klaſſiſch hielt. — Hat dir niemand an dieſen Verſen geholfen? — Wer ſollte? und an Verſen kann man niemand helfen, das war mir das Geringſte! Von Jugend auf hab' ich in jedem Sylbenmaße, das ich hörte oder las, gleich fortreden oder -ſchreiben können. Der Model war wohl in meinem Kopfe, wenn nur die Maſſe etwas nutze geweſen wäre, die ich hineinzugießen hatte. — Das wird nun ſchon kommen, wenn du fortfährſt, dich in müßigen Stunden zu üben. — In müßigen Stunden, ſagte Wilhelm und ſeufzte tief. — O ja, verſetzte Werner, denn du wirſt immer noch Zeit finden, da du weitläufige Ge-

Digitized by Google

sellschaften nicht liebst und nicht auf's Kaffeehaus gehst. — Wie irre bist du, lieber Freund, wenn du glaubst, daß eine solche Arbeit, deren Vorstellung die ganze Seele füllt, könne in unterbrochnen zusammengegeizten Stunden hervorgebracht werden. Nein, der Dichter muß ganz sich, ganz in seinem geliebten Gegenstande leben. Er, der vom Himmel inwärts auf das köstlichste begabet ist, der einen unzerstörlichen Reichthum von der Natur erhalten hat, er muß auch inwärts ungestört mit seinen Schätzen in der Glückseligkeit leben, die ein Reicher vergebens mit aufgehäuften Gütern um sich hervorzubringen sucht. Sieh die Menschen an, wie sie nach Glück und Vergnügen rennen; ihre Wünsche, ihre Mühe, Geld und Zeit jagen rastlos, und wornach? Nach dem, was der Dichter von der Natur erhalten hat, nach dem Genuß der Welt, nach dem Mitgefühl sein selbst in andern, nach einem harmonischen Zusammensein mit vielen oft unvereinbaren Dingen. Was beunruhigt die Menschen, als daß sie ihre Begriffe nicht mit den Sachen verbinden können, daß der Genuß sich ihnen unter den Händen wegstiehlt, daß das Gewünschte zu spät kommt, und daß alles Erreichte auf ihr Herz nicht die Wirkung thut, welche die Begierde sie in der Ferne ahnden ließ. Gleichsam wie einen Gott hat das Schicksal den Dichter über dieses alles hinübergesetzt. Er sieht das Gewirre der Leidenschaften, Familien und Reiche sich zwecklos bewegen, er sieht

Digitized by Google

die unauflöslichen Räthsel der Mißverständniſſe, denen oft nur ein einſylbiges Wort zur Entwicklung fehlt, unſägliche und unherſtellbare Verwirrungen verurſachen. Er fühlt das Traurige und das Freudige jedes Menſchenſchickſals mit; wenn der Weltmenſch in einer abzehrenden Melancholie über großen Verluſt ſeine Tage hinſchleicht oder in ausgelaſſener Freude ſeinem Schickſale entgegen gehet, ſo ſchreitet die empfängliche leichtbewegliche Seele des Dichters wie die wandelnde Sonne von Nacht zu Tag, mit leiſen Übergängen ſtimmt ſeine Harfe zu Freud' und Leid. Eingeboren auf dem Grund ſeines Herzens wächſ't die ſchöne Blume der Weisheit hervor, und wenn die andern wachend träumen und von ungeheuren Vorſtellungen aus allen ihren Sinnen geängſtiget werden, ſo lebt er den Traum des Lebens als ein Wachender, und das Seltenſte, was geſchieht, iſt ihm zugleich Vergangenheit und Zukunft. Und ſo iſt der Dichter zugleich Lehrer, Wahrſager, Freund der Götter und der Menſchen. Wie willſt du, daß er ſich mit einem niedrigen Gewerbe beſudle, er, der wie ein Vogel gebaut iſt, um die Welt zu überfliegen, in den Lüften zu niſten und ſeine Nahrung von Knoſpen und Früchten, einen Zweig mit dem andern leicht verwechſelnd, zu nehmen, er ſollte zugleich wie der Stier am Pfluge ziehen, wie der Hund ſich auf eine Fährte gewöhnen oder vielleicht gar, an die Kette geſchloſſen, einen Meierhof durch ſein Bellen ſichern?

Digitized by Google

Werner hatte mit Verwunderung zugehört, und wie man ſich leicht denken kann, wenig Realität in dieſen Worten gefunden. Wenn nur auch die Menſchen, fiel er ihm ein, wie die Vögel gemacht wären und, ohne daß ſie ſpinnen und weben, ein holdſeliges Leben in Genuß zubringen könnten! Wenn ſie nur auch bei Ankunft des Winters ſich ſo leicht in ferne Gegenden begeben könnten, dem Mangel auszuweichen und ſich vor dem Froſte zu ſichern!

So haben die Dichter in Zeiten gelebt, wo die Natur noch ehrwürdiger war, und ſo ſollten ſie immer leben. Genüglich in ihrem Innerſten ausgeſtattet, bedurften ſie wenig; die Gabe, ſchöne Empfindungen, herrliche Bilder den Menſchen in den ſüßten ſtimmenden Worten und Melodien mitzutheilen, bezauberte von jeher die Welt und war für ſie ein reichliches Erbtheil. An der Könige Hofe, an den Tiſchen der Reichen, vor den Thüren der Verliebten horchte man auf ſie, indem ſich das Ohr und die Seele für alles andre verſchloß, wie man ſich ſelig preiſ't und entzückt ſtille ſteht, wenn aus den Gebüſchen, durch die man wandelt, die Stimme der Nachtigall gewaltig rührend hervorruft! Sie fanden eine gaſtfreie Welt, und ihr niedrig ſcheinender Stand erhöhte ſie nur ſo viel mehr. Der Held lauſchte ihren Geſängen und der Überwinder der Welt huldigte einem Dichter, weil er fühlte, daß ohne dieſen ſein ungeheures Daſein nur wie ein Sturmwind vorüberfahren würde; der Liebende wünſchte ſich

Digitized by Google

ſein Verlangen und ſeinen Genuß ſo tauſendfach und ſo harmoniſch, als die beſeelte Lippe ihn ſchilderte; und ſelbſt der Reiche konnte ſeine Beſitzthümer, ſeine Abgötter nicht mit eignen Augen ſo koſtbar ſehen, als ſie ihm vom Glanze des allen Werth fühlenden und erhöhenden Geiſtes beleuchtet erſchienen. Ja, wer hat, wenn du willſt, Götter gebildet, uns zu ihnen erhoben, ſie zu uns hernieder gebracht, als der Dichter?

Es iſt ſchade, dachte Werner bei ſich ſelbſt, daß mein Freund, der ſonſt ſo vernünftig iſt, auf dieſen Punct ſo ausgelaſſen ſchwärmt.

Ja, mein Liebſter, fuhr der andre fort, einem ſolchen Daſein ſich ausſchließlich zu übergeben, welche Seligkeit! Bedenke nur, wie viele Menſchen ſich ſchon begabt glauben, wenn ſie mit einiger Leichtigkeit ihre Gedanken in einem Sylbenmaße vortragen, mit gefälligen Reimen zieren können, wenn man gleich ſonſt den Geiſt, der den Dichter macht, bei ihnen vermißt. Wie ängſtlich wünſchen Tauſende dieſen Vorzug, und wie vergebens arbeiten ſie, ihn zu erſtreben. — Ich habe von vielen vernünftigen Leuten urtheilen hören, daß mancher ſeine Zeit und Kräfte beſſer hätte anwenden können. — Ich glaube, daß ſich viele betrügen, daß man ſich aber auch dafür an andern betrügt. Die angeborne Leidenſchaft zur Dichtkunſt iſt ſo wenig als ein anderer Naturtrieb zu hemmen, ohne das Geſchöpf zu Grunde zu richten. Und wie der Ungeſchickte, den man ſtraft, meiſtens noch einen zweiten

Digitized by Google

Fehler begeht, mit dem ernstlichen Vorsatze, das Vergangne gut zu machen, so wird der Dichter, um der Dichtung zu entgehen, erst recht zum Dichter.

Hast du denn von Jugend auf diesen unwiderstehlichen Trieb gefühlt? — Das kannst du von diesen Papieren sehen, und doch ist das nur der hundertste Theil was ich geschrieben und der tausendste deß, was ich erdacht habe. Leider hat mich mein Verlangen nicht weit geführet, und ich sehe diese Reste mit Betrübniß und Verachtung an; es ist nichts drinne, was einen Werth hätte. — Du irrst dich hierüber vielleicht. — O nein, ich verstehe mich wohl darauf, ich konnte mir nie lange schmeicheln, außer mit der Hoffnung. Ich hoffte, daß die Begierde meines Herzens mich dem Gegenstande meines Verlangens näher bringen sollte, und ich kann dir sie nicht groß genug beschreiben. Besonders waren meine Wünsche alle auf's Trauerspiel gerichtet, dessen Würde für mich einen unglaublichen Reiz hatte. Ich erinnere mich noch eines Gedichtes, das irgendwo stecken muß, wo die Muse der tragischen Dichtkunst und eine andre Frauensgestalt, in der ich das Gewerbe personificirt hatte, sich um meine werthe Person recht wacker zankten. Die Erfindung ist gemein und ich erinnre mich nicht, ob die Verse was taugten; aber du sollst es sehen, um der Furcht, des Abscheues, der Liebe und der Leidenschaft willen, die darinne herrscht. Es ist kindisch und abgeschmackt und ohne Nachdenken geschrieben, desto mehr

Digitized by Google

beweis't es, was es beweisen soll. Wie ängstlich hatte ich die alte Hausmutter geschildert, mit ihrem Rocken im Gürtel, Schlüssel an der Seite, Brillen auf der Nase, immer fleißig, immer in Unruhe, zänkisch und haushältisch, kleinlich und beschwerlich! Wie kümmerlich beschrieb ich den Zustand, sich unter ihrer Ruthe zu bücken und sein knechtisches Tagewerk im Schweiße des Angesichtes zu verdienen! Wie anders trat jene dagegen auf! welche Erscheinung ward sie dem bekümmerten Herzen! Herrlich gebildet! In ihrem Wesen und Betragen als eine Tochter der Freiheit anzusehen. Das Gefühl ihrer selbst gab ihr Würde ohne Stolz, ihre Kleider ziemten ihr, sie umhüllten jedes Glied ohne es zu zwängen, und die reichlichen Falten des Stoffes wiederholten wie ein tausendfaches Echo die reizenden Bewegungen der Göttlichen. Welch ein Contrast! und auf welche Seite sich mein Herz wandte, kannst du leicht denken. Auch war nichts vergessen, um meine Muse kenntlich zu machen: Krone und Dolche, Ketten und Masken, wie sie mir meine Vorgänger überliefert hatten, waren ihr auch hier zugetheilt. Der Wettstreit war heftig, und du kannst dir denken, daß die Reden beider Personen contrastirten, da man im vierzehnten Jahre gewöhnlich das Schwarze und Weiße recht gegen einander zu mahlen pflegt. Die Alte redete, wie es einer Person geziemt, die eine Stecknadel aufhebt, und jene wie eine, die Königreiche verschenkt. Die warnenden Drohungen

Digitized by Google

der Alten wurden verschmäht, ich sah die mir versprochne Reichthümer schon mit dem Rücken an. Enterbt und nackt übergab ich mich der Muse, die mir ihren goldnen Schleier zuwarf und meine Blöße bedeckte. —

Vergiß ja nicht es aufzusuchen, ich bin neugierig, die beiden Frauens kennen zu lernen. Was man doch in der Jugend für tolles Zeug im Kopfe hat! — Darf ich dir's gestehen, mein Freund, und wirst du es nicht lächerlich finden, wenn ich dir sage, daß jene Bilder mich noch immer verfolgen und das, wenn ich mein Herz untersuche, so ernst und noch ernster als damals. Zwar was bleibt mir Unglücklichen gegenwärtig übrig? Ach, wer mir's voraus gesagt hätte, daß die Arme meines Geistes so bald zerschmettert werden sollten, mit denen ich in's Unendliche griff und mit denen ich doch gewiß ein Großes zu umfassen hoffte. Wer mir dieses voraus gesagt hätte, würde mich zur Verzweiflung gebracht haben, und noch jetzo, da das Gericht über mich ergangen ist, jetzt da ich die verloren habe, die anstatt jener Gottheit mich zu meinen Wünschen hinüber führen sollte, was bleibt mir übrig, als mich den bittersten Schmerzen zu überlassen? O mein Bruder, fuhr er fort, ich läugne es nicht, sie war mir bei meinen heimlichen Anschlägen wie der Kloben, an den eine Strickleiter befestigt ist. Gefährlich hoffend schwebt der Abenteurer in der Luft, das Eisen bricht, und er liegt zerschmettert am

Digitized by Google

Fuße seiner Wünsche. Es ist auch für mich kein Trost mehr, keine Hoffnung! Ich möchte, rief er aus, indem er aufsprang, alle diese unglückselige Papiere in Stücken zerreißen und in's Feuer werfen. Er faßte in seiner Wuth ein paar Hefte an, zerriß sie und warf sie an den Boden. Werner erschrak und hielt ihn kaum mit Gewalt ab. Laß mich, sagte Wilhelm, was sollen diese elende Blätter! Für mich sind sie weder Stufe noch Aufmunterung mehr; sollen sie übrig bleiben, um mich bis an's Ende meines Lebens zu peinigen? Sollen sie vielleicht einmal der Welt zum Gespötte dienen, anstatt ihr Mitleiden und Schauer zu erregen? Weh über mich und über mein Schicksal! Nun versteh' ich erst die Klagen der Dichter, der aus Noth weise gewordenen Traurigen. Bisher hielt ich mich für unzerstörbar, für unverwundlich; ach! und nun sehe ich, daß ein schwerer früher Schade nicht wieder ausgewaschen, nicht wieder hergestellt werden kann; ich fühle, daß ich ihn mit in's Grab nehmen muß, er kann und soll keinen Tag des Lebens von mir weichen, der Schmerz, der mich noch zuletzt umbringt, und auch ihr Andenken soll bei mir bleiben, mit mir leben und sterben, das Andenken der Unwürdigen — ach, mein Geliebter! wenn ich von Herzen reden soll, der gewiß nicht ganz Unwürdigen! Ihr Stand, ihre Schicksale haben sie tausendmal bei mir entschuldigt. Ich bin zu grausam gewesen, du hast mich in deine Kälte, in deine Härte unbarm-

Digitized by Google

herzig eingeweiht, meine zerrütteten Sinnen gefangen gehalten und mich verhindert, das für sie und für mich zu thun, was ich uns beiden schuldig war. Gott weiß, in welchen Zustand ich sie versetzt habe, und erst nach und nach fällt mir's auf's Gewissen, in welcher Verzweiflung, in welcher Hülflosigkeit ich sie verlassen habe. War's nicht möglich, daß sie sich entschuldigen konnte? war's nicht möglich? Wie viel Mißverständnisse können die Welt verwirren, wie viel Umstände können dem größten Fehler Vergebung erflehen! Wie oft denke ich mir sie, in der Stille für sich sitzend, auf ihren Ellenbogen gestützt; das ist, sagt sie, die Treue, die Liebe, die er mir zuschwor! mit diesem unsanften Schlag das schöne Leben zu endigen, das uns verband! Er brach in einen Strom von Thränen aus, indem er sich mit dem Gesichte auf den Tisch warf und die über einander liegenden Papiere benetzte. Werner stand in der größten Verlegenheit dabei. Er hatte sich diesen raschen Übergang der Leidenschaft nicht vermuthet. Etlichemal wollte er ihm in die Rede fallen, etlichemal das Gespräch wo anders hin lenken; vergebens! er widerstand dem Strome nicht! Auch hier übernahm die ausdauetnde Freundschaft wieder ihr Amt. Er ließ den heftigsten Anfall des Schmerzens vorüber, fing an die Papiere zu ordnen, legte sie zusammen, machte ein Zeichen, wo sie geblieben waren, steckte einige Hefte zu sich und ließ sich von Wilhelmen versprechen, daß er sie

Digitized by Google

wohl aufbewahren und bei Gelegenheit weiter mit ihm durchgehen wolle. Und so schieden sie wieder von einander. Wilhelm in's stille Nachgefühl des Schmerzens versenkt und der andre erschröckt von dem neuen Ausbruch einer Leidenschaft, die er lange bemeistert und durch seinen guten Rath und Zureden überwältigt glaubte.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Ihr tiefen Schatten heißet mich willkommen,
Hier fühlt die Bruſt ſich weniger beklommen,
Du ſtiller Teich, du Baum, den ich erkor,
Gewähret mir die Ruh, die ich verlor.

O Stamm, der du, was Menſchen auch empfanden,
So lange hier in feſter Ruh geſtanden,
Rings um dich her der Kinder Schaar gezeugt,
Der du, wie wir, dem Sturm dich jung gebeugt,
Befeſtigt nun mit männlich ſtarken Seiten
Dem Wetter ſtehſt und der Gewalt der Zeiten,
O ſprich mir Muth, du dauerhafter, zu,
Lehr' meine Bruſt dem Unglück ſtehn wie du.

O Lüftchen, das die ſtille Welle kräuſelt,
Das mir um Stirn und Locke freundlich ſäuſelt,
Von Aſt zu Aſt muthwillig wechſelnd fliegt,
Mit einem Hauch viel tauſend Zweige biegt:
O kannſt du mir auf deinen ſtillen Schwingen
Nicht auch den Troſt in meinen Buſen bringen?

Doch ach, vergebens ſuch' ich hier mein Glück,
Ich floh den Hof, es blieb der Schwarm zurück.
Dort ließ ich ſie, in wohl verwahrten Mauren
Mit Freundes Blick einander aufzulauren,

Digitized by Google

Ließ das Gefolg des Reichthums und der Macht,
Die Schmeichelei, die unbequeme Pracht,
Und dachte, der Natur hier übergeben,
Mit mir allein, mir selber aufzuleben;
Doch leider fühlt mein Herz, nun völlig frei,
Die alte Qual hier doppelt wieder neu.

Unsere Freunde hatten an einem schönen Frühlingstage, begleitet von Wilhelms Schwester, nun Werners Frau, ihren Spaziergang nach einer Gegend gerichtet, welche sie beide von Jugend auf immer angezogen hatte. Sie waren an einen Ort gelangt, wo sie sonst als Kinder mit einander zu spielen und als Jünglinge mit Hoffnungen der Zukunft sich zu unterhalten pflegten. Unter einer uralten Eiche setzten sich die Ehleute nieder und genossen der schönen Aussicht. Wilhelm ging auf und ab, und vor den Gegenständen, die ihn umgaben, recitirte er jene Stelle mit großer Wahrheit; wie er denn meist für jede Gelegenheit mehr oder weniger Verse eines Schauspieles oder sonst eines Gedichtes in seinem Kopfe in Bereitschaft fand und, wenn er allein war oder wenn es sich vor der Gesellschaft schicken wollte, sich nicht zurückhielt; wie er denn auch oft mechanisch, durch eine bloße Wortreminiscenz, einen Theil seines Vorrathes auszukramen bewegt ward.

Werner erinnerte sich sogleich, diesen Monolog in einem der heroischen Schäferstücke gelesen zu haben, die ihm sein Freund neulich anvertraut hatte. Zeit-

Digitized by Google

her wagte er es nicht davon anzufangen, weil er die Rückkehr jener leidenschaftlichen Schmerzen befürchtete; nunmehr aber, da er seinen Freund durch die bedenklichen Worte des Schlusses der Gefahr seiner Lieblingsempfindung ganz nahe ausgesetzt sah, so wußte er in der Geschwindigkeit kein Mittel, ihn davon zu entfernen, als daß er von den Stücken selbst anfing und den Bewegten auf ein ruhiges Gespräch zu leiten suchte. Er betrog sich darinne nicht, es gelang ihm; denn nicht immer thun dieselben Sachen dieselben Wirkungen; die Veränderungen der Lagen und Umstände verwandeln einen Gegenstand oft ganz und gar.

Ich habe, sagte er, diese Stelle schon in der Königlichen Einsiedlerin mit Vergnügen gelesen und mir einen Theil davon gemerkt. — Ich möchte mich, versetzte Wilhelm, weder einer Unbescheidenheit noch einer übertriebenen Demuth schuldig machen. Die Stelle mag leidlich sein, wenn ich nur sie und mehrere dergleichen an denen Plätzen, wo sie stehen, verantworten könnte. Dieß ist ein Fehler, in den man so leicht fällt, daß man sich in elegischen Empfindungen ausbreitet, daß man sich mit Beschreibungen und Gleichnissen aufhält, die doch eigentlich der Tod des Dramas sind, welches allein nach seiner immer fortgehenden Handlung geschätzt werden kann. Dieser Fehler geht fast durch alle Stücke, die ich bisher gemacht, und deßwegen werden sie, wenn auch erträgliche Stellen drinne sein sollten, immer von den Meistern der Kunst

Digitized by Google

verworfen werden. — Was mich betrifft, ſagte Werner, ſo ſind mir ſchöne Stellen das Liebſte an einem ganzen Stücke, denn die merkt man ſich und kann ſie zu ſeinem Nutzen ziehen. — Ich habe nichts dagegen, wenn ſie den Fortſchritt der Handlung nicht hindern, vielmehr bin ich überzeugt, daß auch ein gutes Stück viel kräftige Stellen haben, ja, wenn du willſt, aus trefflichen Stellen beſtehen kann, wenn ſie ſich gleich nicht einzeln in Stammbücher ſchreiben laſſen. Ich war ſelbſt von jener Krankheit, die im Publico ſo allgemein iſt, dahingeriſſen, und ich habe meine Bekehrung nicht mir ſelbſt, ſondern meinem vortrefflichen Freunde R. zu danken, dem ich einige von meinen Sachen wies. Wie glücklich wäre ich geweſen, wenn er ſich zu meinem Vortheile länger hier aufgehalten hätte. Was iſt z. E. in dem Stücke, deſſen du erwähneſt, aus dem ich eben die Stelle herſagte, Vorzügliches? Der bei dem Menſchen allgemeine Wunſch, ſich aus verwirrenden Verhältniſſen heraus zu ſehnen und unter harmloſen Bäumen ein ganzes Leben zu genießen, wie uns manchmal ein Sommerabend gegönnt wird! In wie viel hundert Gedichten iſt dieſes nicht ſchon gut oder ſchlecht vorgetragen worden? Und nimm die Verſe weg, die dieſe Gefühle ſchildern, und die allenfalls eine leidliche Elegie würden gegeben haben, nimm vielleicht noch einige Gleichniſſe aus, die ein epiſches Gedicht zieren dürften, ſo iſt das Übrige entweder gemein und kindiſch,

Digitized by Google

oder unwahr und übertrieben. Wie willst du nun, daß ich mir einigermaßen Gutes von dem Stücke denken soll? — Der Autor, merk' ich wohl, ist selten ein unparteiischer Richter seiner eigenen Sachen, er thut sich bald zu viel, bald zu wenig. Ich wollte nur, das Stück wäre gedruckt oder würde aufgeführt; wir würden sehen, was es für einen Beifall finden sollte. — Dafür bewahre mich Gott, fuhr Wilhelm auf, daß ich Gelegenheit gebe, das Publicum zu verderben. Dieses möchte ich eben so wenig als von ihm verdorben werden, und meistentheils geschieht doch das, wie ich merke, durch wechselseitige Ehre und Nachgiebigkeit, die sie einander bezeigen. Wenn ich jemals öffentlich auftreten sollte, wünschte ich freilich zu gefallen, ja allgemein zu gefallen; denn ich habe die Schriftsteller meistens nicht vor aufrichtig oder vor sehr eingebildet gehalten, die nur bloß Kennern ihre Sachen widmen, und alle diejenigen, denen sie nicht gefallen, unter die Heerde der Nichtkenner verwiesen. Das Gute muß freilich von den Verständigen erst geprüft und, wenn ich sagen darf, erst gestempelt werden; es muß aber auch, wenn es menschlich ist, eine allgemeine glückliche Würkung thun, vorzüglich auf diejenigen, die nicht urtheilen können. Und ich glaube, der hat den höchsten Punct erreicht, der diese beiden Stimmen, welche zusammen erst, wenn ich hier das lateinische Sprüchwort anwenden darf, die Stimme Gottes ausmachen, auf sich vereinigt.

Digitized by Google

Er darf mit einiger Selbstzufriedenheit an sich denken, daß sich zu seiner Wahl die Edeln und das Volk vereinigen. Wenn man nur früher auf das Rechte geleitet würde! Denn eben durch diese und andere dergleichen Fehler habe ich alle Mühe, die ich auf meine Trauerspiele gewendet, verloren, die denn auch, wie mir mein gelehrter Freund die Augen öffnete, außer einigen wenigen Stellen, die aber doch nichts weniger als neu und erhaben sind, meistentheils von falsch nachgeahmter Theaterleidenschaft strotzen, die Backen mit allgemeinen Sittensprüchen aufpausen und, darüber sich selbst gleichsam vergessend, auf ihrem Wege sehr ungeschickt hin und wider stolpern und sich zuletzt nicht mit einem Ausgange, mit einer Entwickelung, sondern mit einem Fall und Sturz endigen.

Du sprichst ja als wie von einer großen Anzahl, sind es denn so viele? Man hat dir nicht angemerkt, daß du so fleißig warst. — Wo ich ging und stund, machte ich Plane, und wo ich mich beiseite stehlen konnte, schrieb ich Verse. Ganz geendigt findest du nicht über drei bis vier Stücke. — Ist das genug? — Mehrere aber zum größten Theil, und, wie ich dir schon gesagt habe, angefangen eine ganze Schaar.

Die Schwester, welche bisher einer Magd, die einige Erfrischungen brachte, das Körbchen und die Flasche abgenommen und in das Gras zurecht gesetzt hatte, mischte sich hier auch in das Gespräch und fing mit

Digitized by Google

einiger Lebhaftigkeit, wie eins, das lange zugehört, ob es gleich auch etwas zu ſagen gehabt hätte, zu ihrem Manne an: Es iſt wirklich ſchade, daß er alles hat ſtecken laſſen; denn ich kann dir verſichern, es waren recht ſchöne Stücke, und ich habe mein Lebtag ſo keine ſpielen ſehen. Ich ſchrieb ſie ihm gerne ab und merkte mir immer dabei die Stellen, die mir am beſten gefielen. — Was für Helden wählteſt du dir? ſagte Werner. — Du wirſt dich wundern, verſetzte der andere darauf, ob es gleich ganz natürlich iſt, daß ich mir ſie aus der Bibel aufſuchte. — Aus der Bibel! rief jener, das hätte ich mir am wenigſten erwartet. — Und doch, ſagte Wilhelm, iſt es ganz natürlich. Die erſte Geſchichte, die unſere jugendliche Aufmerkſamkeit reizt und in Verwunderung ſetzt, erzählt uns von jenen heiligen Männern, an welchen Gott einen beſondern Antheil zu nehmen geruhte. Wir hören von ihnen gleichſam als von unſeren eigenen Stammvätern ſprechen, und die vorzüglichſten Männer der vorzüglichſten Nation müſſen für uns die erſten in der Welt werden. Wir unterſuchen nicht, wie intereſſant ihre Handlungen ſind, ſondern die Handlungen ſind uns merkwürdig, weil ſie von ihnen erzählt werden. — Du ſagteſt, fiel ihm Werner ein, daß einige von dieſen Stücken fertig geworden; was waren für Gegenſtände drinne ausgeführt? — Laß dir es von Amelien erzählen, ſagte Wilhelm und lächelte. Dabei wirſt du dich vielleicht wieder recht wundern, wenn du die Feinde

Digitized by Google

des Volks Gottes als Hauptperſonen meiner Stücke auftreten ſiehſt; ich kann dir aber verſichern, es war in der rechtgläubigſten Abſicht, denn die Propheten thaten darinne ſehr ihre Schuldigkeit und ſagten ihnen vorneherein derb die Wahrheit; ſchröckliche Träume, Ahndungen regten ihre Gewiſſensbiſſe auf und ließen ihnen keine ruhige Stunde, daß ſie wirklich recht matt und abgehetzt waren, als ihnen der fünfte Act den Fang gab.

Amelie ließ nicht undeutlich merken, daß es ihr unangenehm ſei, wenn der Bruder dieſe Sache lächerlich mache. Es ſei ihm doch auch einmal bittrer Ernſt drum geweſen, und ihr gefallen ſie eben noch. Ihr Mann bat ſie, ihm die Helden zu nennen, und zu ſeiner großen Verwunderung hörte er die berüchtigten Namen von Jeſabel und Belſazar. Ei, ei! rief er aus, eine Königin vom Fenſter geſtürzt!. eine Hand, die aus der Wand reicht! das als theatraliſche Gegenſtände zu denken, dazu gehört viel Muth der Einbildung.

Es iſt mir lieb, ſagte Wilhelm, daß dir das Abgeſchmackte ſogleich auffällt. Noch mehr wird es dich wundern, wenn ich dir ſage, daß ich eben darum dieſe Geſchichten wählte. Sei verſichert, es geht vielen Theaterſchriftſtellern ſo. In einem Roman, in einer Geſchichte iſt etwas merkwürdig, und ſie meinen gleich, es müſſe ſo vorgeſtellt werden und gebe auch Stoff zu vier Acten voraus, ob es gleich ſo wenig zum Drama

Digitized by Google

paßt als der Salto mortale meiner Königin und die drohende Wunderhand. — Wie um's Himmels willen, ſagte der Schwager, haſt du dieſe Gegenſtände behandelt? — Vielleicht glaubſt du mir kaum, wenn ich dich verſichere, daß ſie ganz mit den Regeln und mit allem theatraliſchen Anſtande ausgeführet wurden. — Du mußt ſie leſen, fiel die Schweſter ein, denn er ſagt dir doch ſonſt nicht das Rechte. — Zuvörderſt muß ich dir nur geſtehen, fuhr Wilhelm fort, ohne ſich an ihre Einwendung zu kehren, daß mich die Speculation einer beſondern Todesart auf das Sujet von der Jeſabel brachte. Ich ſah, daß alle meine Vorgänger ſich die künſtlichſte Mühe gegeben hatten, mit Dolch und Gift und andern ſchädlichen Werkzeugen auf das mannichfaltigſte zu hantiren, ſo daß dem Nachfolger faſt keine Combination mehr übrig blieb. Um deſto mehr fiel mir der Sturz in die Augen, der das Leben einer berüchtigten Königin endigte. — Werner ſchlug wider ſeine Gewohnheit in ein lautes Lachen aus und rief: Ich begreife nicht, ſollte ſie denn wirklich von oben herunter geworfen werden, wie man es in Merians Kupferbibel zu ſehen kriegt? — Wie kannſt du dir einen ſolchen Puppenſpielſtreich von einem geübten Schriftſteller denken! Nein, meine Sachen ſollten vor dem beſten Geſchmack ausführbar ſein. Der Schauplatz iſt in einem großen Saal, von da er ſich nicht wegwendet, und in dem fünften Act, wo Jeſabel vergebens den Überwinder durch erkünſtelte

Digitized by Google

Reize und Schmeicheleien zu bewegen, durch Drohungen zu erschüttern sucht, endigt der Held in gerechtem Eifer, mit Vorwürfen und Verwünschungen, und schneidet ein sehr wohlgeführtes Gespräch ziemlich rittermäßig kurz ab, indem er der Wache befiehlt, sie herabzustürzen. Diese greift zu — und der Vorhang fällt. — Bravo! rief Werner, das war gut ausgedacht. — Mir war nur bange, versetzte Wilhelm, es möchte einmal bei einer Vorstellung aus Versehen der Vorhang nicht herunter gehen, wodurch denn freilich die ganze Wirkung des Trauerspiels sich in ein Gelächter würde aufgelöst haben. — Du wirst gewiß recht prächtige Stellen in dem Stücke finden, sagte die Schwester zu ihrem Manne, und die Königin ist so gottlos, daß man ihr alles Übel gönnt. — Nicht wahr, Amelie, sagte Wilhelm, du hast es ihr auch besonders übel genommen, daß sie noch Ansprüche auf einen jungen König machte, den du allenfalls selbst nicht verschmäht hättest? — Nun aber Belsazar! fiel Werner ein. — Den laff' ich mir gar nicht nehmen, sagte die Schwester. Es sind so schöne Sachen drin, die ich mir alle auswendig gemerkt habe. — Gib mir nur einen Begriff davon, sagte Werner. — Meine Helden, versetzte Wilhelm, waren gewöhnlich jung, weil ich nichts interessanter wußte als die Jugend, in der ich mich selbst fühlte, und so war auch mein König Belsazar ein feiner junger Herr. — Erinnerst du dich noch, sagte die Schwester, was der fremde Herr, dessen Ge-

Digitized by Google

schmack du so sehr rühmst, auf einem Spaziergange sagte, als er den Morgen das Stück gelesen hatte? — Ich bin überzeugt, versetzte Wilhelm, daß er es aus schonender Güte, um mich nicht ganz niederzuschlagen gesagt hat. Er behauptete, der junge König sei gut geschildert. Eigentlich ist es ein Mensch, deren es viele in jedem Stande gibt. Er will das Gute, hat ein Gefühl für Rechtschaffenheit und Tugend, eine dunkele unbehagliche Ehrfurcht vor dem strengen Gotte der Hebräer, einen bequemen hergebrachten Dienst seiner eignen Götter, leichsinnig über sein Reich, beschäftigt durch seine Leidenschaften, eifrig bei Festen und Gelagen am liebsten in der Zerstreuung, wozu seine Hofleute das Ihrige willig beitragen. — Nun, das klingt so übel nicht, sagte Werner. — Höre nur einmal einen Monolog, womit der König den zweiten Act anfängt, sagt Amelie, ich kann ihn auswendig. — Recitir' ihn nur, versetzte Wilhelm, ich will indeß auf dem Damme spazieren gehen. Ich mag nicht wohl leiden, wenn man mir meine Sachen vorrecitirt. — Wie würde dir es gehen, wenn sie aufgeführt würden? — Ich weiß nicht, das würde sich finden, verlegen würde mich's auf alle Fälle machen. Und so ging er von ihnen auf die Seite. Du denkst dir, sagte Amelie, als er weg war, daß es des Königs Geburtstag ist, daß in der Nacht die Verschwornen den ersten Act eröffnen und sich, da der Tag graut, entfernen. Die Sonne gehet auf, der König, aufgeweckt von dem

Digitized by Google

Trompeten- und Paukenſchall, der ſeiner Stadt das Feſt verkündigt, reißt ſich aus den Armen einer Geliebten und überſieht von der Terraſſe die Herrlichkeit Babylons. Auch bemerke ich noch, daß ein Verſchworner im vorhergehenden Acte Belſazars Furcht vor dem Donnerwetter mit Verachtung erwähnt hat.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Welch ſchöner hoher Tag verdrängt die ſüße Nacht,
Weckt mich vom Schlummer auf? Ein Tag der Luſt und Pracht!
Die Liebe hielte mich in ſanftem Arm gebunden,
Nun ruft die Freude mir zu neuen goldnen Stunden;
Von Jubel tönt die Stadt, es tönet das Gefild
Im Morgenſonnenglanz, wie Memnons Zauberbild.
Ich höre Lied um Lied aus tauſend Kehlen dringen,
Die ihres Königs Preis und Glück dem König ſingen.
Einſtimmig ladet's mich von allen Seiten ein,
Der Glücklichſte des Volks, den Göttern gleich zu ſein.
Laßt jede Stunde ſo des Lebens mir verfließen,
Was bleibt dem Wunſche mehr? ich hab's und will's genießen.
Rein wie der Himmel ſei mein ungetrübtes Glück!
Was ſteigſt du Wolke dort? Verbirg dich meinem Blick!
Wie? ſoll die Herrlichkeit des Feſts mir Einz'gen prangen
Und tief in meiner Bruſt des Donners Ahndung bangen?
O ſchwaches Menſchenherz, o leicht gefangner Geiſt,
Du ſchwillſt, du ſteigſt empor, wie dich's ein Schmeichler heißt.
Ein Volk auf ſeinen Knien kann deinen Stolz entzücken
Und ſein Gehorſam dich, der du gebiet'ſt, berücken;

Digitized by Google

Und wann der Lüfte Macht nur dich entzündend ſchlägt,
Beugſt kindiſch du das Haupt, das frech die Krone trägt.
O Glück, das du dich mir, der Liebſten gleich, ergeben,
Komm auf der Morgenluft, mich freundlich zu umſchweben!
In deinem Arm allein genieß' ich froh und leicht,
Was die Geburt mir gab und was du mir gereicht.
Wie ſchweift mein Geiſt umher und dringt nach allen Seiten,
Mein ungeheures Reich noch weiter auszubreiten,
Mit hohem Siegerſchritt durch alle Welt zu gehn,
Am letzten Meere nur unwillig ſtill zu ſtehn.
Und doch hat ſich umſonſt mein Herz ſo hoch erhoben,
Hier ruft's: du biſt nicht Herr! erkenne jenen droben!
Dein Sklave blickt herauf, du ſcheinſt ihm herrlich groß,
Sieh du auf ihn herab, ſein Loos iſt auch dein Loos.
Mag ſtolz dein golden Bild in hundert Tempeln thronen,
Du brauchſt nur engen Raum, um endlich ſtill zu wohnen.
Beherrſcheſt du den Tag? die Freude? den Verdruß?
Es reißt die Zeit dich hin, wohin ein jeder muß.
Er nur alleine lebt, und er wird ewig leben,
Der Himmel trägt ihn kaum, fühlt unter ihm ſich beben;
Im Wetter eingehüllt, tritt er mit Macht hervor,
Der Donner bringt ſein Wort in mein betäubtes Ohr.
Es tönt: du biſt ein Staub, den ich im Sturm verwehe,
Du biſt, o Herrlicher, die Blume, die ich mähe.

Amelie mußte ihrem Manne verſchiedene Verſe zweimal vorſagen, die er ſehr lobte und ſelbſt im Gedächtniß zu behalten wünſchte. Nach der Zurückkunft des Bruders fing ein Streit von neuem an, ohngefähr demjenigen gleich, den wir im vorigen Ca-

Digitized by Google

pitel erzählt haben. Die Schwester sprach von dem Stücke mit Entzücken, Werner gab ihr im voraus Beifall, weil er vermuthete, daß das Ganze so wie der Monolog geglückt sein werde.

Wilhelm hatte viel daran auszusetzen, und weil ihm, da er sprach, viele Sachen gegenwärtig waren und er ein Resultat mancher Betrachtungen, welche die andern nicht selbst gemacht hatten, behauptete, da ihm vertrauliche Werke der Dichtkunst vor der Seele standen, mit denen er die seinigen verglich, und als ein Künstler von den innern Federn, die ein Stück in Bewegung setzen, mit Leuten sprach, die nur nach Wirkungen, die auf sie gemacht werden, urtheilten, so war es ohnmöglich, daß er sie überzeugte, besonders da sie, wenn man es genau betrachtete, alle drei würklich Recht hatten.

Er unterließ aber doch nicht, seinen Lieblingsgrundsatz aber- und abermals einzuschärfen, daß im Drama die Handlung, insofern sie vorgeht und vorgestellt werden kann, die Hauptsache sei, und daß Gesinnungen und Empfindungen dieser fortschreitenden Handlung völlig untergeordnet werden müssen, ja daß die Charaktere selbst nur in Bewegung und durch Bewegung sich zeigen dürfen. Man gab ihm das zu und führte gleich darauf Beispiele an, die das Gegentheil bewiesen. Zuletzt versicherte er, daß er seine bisherigen Arbeiten deßwegen durchaus verachte, weil sie sich alle durch diesen Fehler auszeichneten. Sie

Digitized by Google

sind, sagte er, wie Leute, die niemand schätzt, weil sie viel schwätzen und wenig thun. Amelie war darüber empfindlich und sagte scherzend: Zeige doch nur auch von deinen neuen Sachen etwas vor, die du gemacht hast, seitdem du so gelehrt worden bist. — Das werde ich nicht, versetzte Wilhelm, denn ich halte, was ich nach meiner neuen Erkenntniß arbeite, für ziemlich gut und fürchte doch immer, ob ich gleich weiß, daß ich auf dem rechten Weg bin, ich möchte nicht Kräfte haben, darauf fortzukommen, oder in der Folge, ohne die Leitung eines geschickten Meisters, mich abermals und noch gefährlicher verirren. Meine alten Sachen geb' ich euch zu Lob und Tadel preis, laßt über den gegenwärtigen mich noch im Geheimnisse brüten. Das Publicum macht selbst die Meister irre; wir Schüler können, vom Winde hin und her getrieben, wie junge, schlanke, erst gepflanzte Bäume, gar nicht Wurzel fassen und laufen Gefahr zu verdorren. Dafür will ich euch zum Beschluß die Fragmente eines kleinen Aufsatzes lesen, der in meiner Schreibetafel ist, und die mir mein Freund auf verschiedene Fragen zusandte, die ich ihm über dramatische Gegenstände that. Man hat oft unter den Kritikern gehandelt, ja wohl gestritten, woher das Gefallen komme, das der Mensch am Drama, besonders am Trauerspiele hat. Man hat über den Gegenstand desselben und seine Absicht verschiedene Meinungen gehegt; hier werdet ihr philosophische Gedanken hören, die zwar etwas weither anzufangen scheinen, doch

Digitized by Google

manches über dieſe Materie denken laſſen. Wilhelm ſuchte das Blatt auf und las:

Der Menſch iſt durch ſeine Natur und durch die Natur der Dinge zu verſchiedenen Schickſalen beſtimmt; Luſt und Schmerz, Glück und Unglück in ihren höchſten Graden ſind ihm gleich entfernt und gleich nah. Von dem Übel, von dem Guten iſt ihm, wenn ich es ſo nennen darf, eine Vorahndung gegeben, die zugleich innigſt mit der Kraft verbunden iſt, die Bürden des Lebens auf ſich zu nehmen und zu tragen.

Jede Seele wird in dem Gange der Tage zu dem, was ihr bevorſteht, mehr oder weniger zubereitet, ſo daß ihr meiſtens das Außerordentliche, wenn es vorkommt, beſonders ſobald die erſten Augenblicke der Überraſchung vorüber ſind, gewöhnlich bekannt und erträglich ſcheint; und ob ich gleich nicht läugnen will, daß viele bei unvermuthetem Glück und Unglück ſich ſehr ungebärdig ſtellen, ſo finden wir doch auch, daß manche, denen wir ſonſt die Stärke der Seele nicht zuſchreiben können, ein ſeltnes Glück mit Gleichmuth und ein hereinbrechendes Unglück mit Gelaſſenheit auf ſich nehmen. Wir ſehen oft Menſchen, die durch nichts Außerordentliches bezeichnet ſind, Schmerzen, Krankheit, Verluſt der Ihrigen mit ſtiller Standhaftigkeit ertragen und ſelbſt dem eigenen Tode als etwas Bekanntem und Nothwendigem entgegen gehen.

Digitized by Google

Daß die Vorahndung des Guten bei allen Menſchen mit dem Wunſche es zu beſitzen verbunden ſei, iſt natürlich und fällt bald in die Augen; daß aber auch der Menſch eine Art Lüſternheit nach dem Übel und eine dunkle Sehnſucht nach dem Genuſſe des Schmerzens habe, iſt ſchwerer zu bemerken, mit andern Gefühlen verwandt, unter andern Symptomen verhüllt, die uns leicht von unſerer Betrachtung abführen können.

Es iſt lange geſagt worden, daß der gleichgültige Zuſtand derjenige ſei, dem der Menſch am meiſten zu entfliehen ſuche. Sobald Seele und Körper durch Schlaf und Ruhe in den Zuſtand der Behaglichkeit verſetzt ſind, ſo verlangen beide wieder ſich zu regen, zu würken, gereizt, gerührt und ſo ihres Daſeins gewahr zu werden. Tauſendfältig iſt das Verlangen, dieſen Reiz zu genießen; der einfachere Menſch bedarf des einfacheren, geringeren, ſchwächeren, der ausgebildete des mannichfaltigern, ſtärkern, wiederholtern. Dieſe Begierde iſt ſo gewaltig, daß ſie ſelten in den Gränzen ihrer Kräfte bleibt, und daß ſelbſt der Mäßigſcheinende zwar nicht jeden Tag ſeines Lebens betrunken ſchließt, doch aber die ganze Summe ſeines Daſeins früher als es beſtimmt war aufzehrt.

Von jedem was dem Menſchen Sonderbares begegnet, wird er innig gerührt. Ein Übel, das vorüber iſt, wird ihm zu einem Schatze der Erinnerung für

Digitized by Google

ſein ganzes Leben. Was andern Sonderbares widerfährt, davon ſind die Geſchichten höchſt willkommen, ſie ſeien nun aus der vergangnen Zeit aufbewahrt, oder ſie werden zu uns als Neuigkeiten von fremden Weltgegenden herüber gebracht. Am ſtärkſten aber wird das Volk gerührt von allem, was unter ſeine Augen gebracht wird. Weit mehr als eine ausführliche Beſchreibung zieht ein geſudeltes Gemählde, ein kindiſcher Holzſchnitt den dunkeln Menſchen an. Und wie viel Tauſende ſind, die in dem vortrefflichſten Bilde nur das Mährchen erblicken. Die großen Bilder der Bänkelſänger drücken ſich weit tiefer ein als ihre Lieder, obgleich auch dieſe die Einbildungskraft mit ſtarken Banden feſſeln.

Was kann nun einen größern Eindruck auf die Menge machen, als wenn der Held ſelbſt gleichſam vor ihnen aus dem Grabe auferſteht, vor ihnen handelt, ſpricht, ſein Innerſtes entdeckt, leidet, und in der erdichteten Gefahr zuletzt umkommt? Wie viel Tauſende werden unwiderſtehlich nach einer Execution, die ſie verabſcheuen, hingeriſſen, wie ängſtet ſich die Bruſt der Menge für den Übelthäter, und wie viele würden unbefriedigt nach Hauſe gehen, wenn er begnadigt würde und ihm der Kopf ſitzen bliebe? Das ſprudelnde Blut, das den bleichen Nacken des Schuldigen färbt, beſprengt die Einbildungskraft der Zuſchauer mit unauslöſchlichen Flecken; ſchaudernd, lüſtern blickt die Seele wieder nach Jahren zu dem Gerüſte hinauf,

Digitized by Google

läßt alle fürchterliche Umstände wieder vor sich erscheinen und scheut es sich selbst zu gestehen, daß sie sich an dem gräßlichen Schauspiele weidet. Viel willkommner sind jene Executionen, welche der Dichter veranstaltet.

Der gesunde Mensch kann durch nichts gerührt werden, daß nicht zugleich die Saiten seines Wesens erschüttert werden sollten, von denen die entzückenden Harmonien des Vergnügens auf ihn herabströmen. Und selbst grausame zerstörende Begierden, worüber man sich auch bei Kindern entsetzt, die man durch Strafen zu vertreiben sucht, haben geheime Wege und Schlupfwinkel, wodurch sie zu den allersüßesten Vergnügungen hinübergehen. Alle diese innerlichen Gänge und Wege werden durch Schauspiele, besonders durch die Tragödie mit elektrischen Funken durchschüttert, und ein Reiz ergreift den Menschen; je dunkler er ist, je größer wird das Vergnügen.

Die Begriffe, die sich Menschen von Menschen und Dingen machen, sind so dunkel, so verwirrt, so unvollständig, daß ein albernes qui pro quo sie im mindesten nicht irrt. Karl XII. wird an seinen Stiefeln und zugeknöpftem Rock, vorzüglich aber an seinen straupigen Haaren, Heinrich IV. an seinem Knebelbart und Halskrause erkannt, und man nimmt die wider-

Digitized by Google

sprechendsten Repräsentanten gerne für die abgeschiedne Majestät. Und ich behaupte sogar, daß, je mehr das Theater gereinigt wird, es zwar verständigen und geschmackvollen Menschen angenehmer werden muß, allein von seiner ursprünglichen Würkung und Bestimmung immer mehr verliert. Es scheint mir, wenn ich ein Gleichniß brauchen darf, wie ein Teich zu sein, der nicht allein klares Wasser, sondern auch eine gewisse Portion von Schlamm, Seegras und Insecten enthalten muß, wenn Fische und Wasservögel sich darin wohl befinden sollen.

Indem ich die Feder niederzulegen genöthigt bin und auf das, was ich geschrieben, zurücksehe, so sehe ich, daß ich so verworren und unvollständig bin als irgend einer, der eine solche Materie zu behandeln gewagt hat. Lassen Sie durch diese flüchtige Gedanken nur bei sich Gedanken erregen. Vielleicht sprechen wir nächstens über das Possenspiel und ihre vornehme Tochter, die Komödie. Dabei dürfen wir, wenn wir auf den Grund kommen wollen, weder Zigeuner noch Bärentanz, noch die gefährlichen Sprünge und Verdrehungen herumziehender Wagehälse vergessen.

Unsere Freunde waren eben im Begriffe, jeder nach seiner Art, den schweren Stein dieser Lectüre anzufassen, zu wälzen und womöglich ihm einige seiner scharfen

Digitized by Google

Ecken abzuſchlagen (denn ſo iſt meiſtentheils der Leſer gebildet, daß er jede Sache gerne rund in ſeine Hände nehmen möchte, um ſie recht mit Bequemlichkeit zu betrachten und nachher wie eine Kegelkugel zu ſeiner Abſicht vor ſich hin zu rollen), als ſie durch eine Erſcheinung unterbrochen wurden, die ihre ganze Aufmerkſamkeit auf ſich zog.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Es kam eine Partie gewaffneter Leute durch's Feld her, die ſie an ihren weiten und langen Röcken, an ihren großen Aufſchlägen, unförmlichen Hüten und ſchweren Gewehren, an ihrem treuherzigen Gange und an dem bequemen Tragen ihres Körpers ſogleich für ein Commando Landmiliz benachbarter Herrſchaft erkannten. Als dieſer Trupp näher kam, ſie grüßte, ſeine Flinte bei der großen Eiche abſtellte und ſich auf den Platz daneben bequem lagerte, um eine Pfeife Toback zu rauchen, ließen ſie ſich mit einem Unterofficier in ein Geſpräch ein und vernahmen, daß er vom Amte geſchickt ſei, hier auf der Gränze ein paar junge Leute in Empfang zu nehmen, die mit einander durchgegangen und durch Steckbriefe in der nächſten Stadt angehalten worden. Die Eiche, welche bei Wilhelmen ſolche poetiſche Gefühle erregt, war eigentlich ein Gränzbaum. Hier wollten ſie verweilen und die Ankunft des gefangenen Paares erwarten. Wilhelm ward auf dieſe Nachricht ſtutzig, noch mehr aber verwundert, als er hörte, der junge Menſch ſei ein Komödiant und das Mädchen die Tochter eines hübſchen

Digitized by Google

Mannes aus dem benachbarten Städtchen. Aus der weitschweifigen Geschichte, die der Unterofficier erzählte, war so viel zu nehmen, daß vor einem halben Jahre eine Truppe bei ihnen gewesen sei, die sich nicht lange erhalten können. Da sie endlich aufgebrochen, sei ein Acteur zurückgeblieben, der nicht weiter mitziehen wollen und der, weil er sich bequemt hätte für ein geringes Geld junge Leute Französisch und tanzen zu lehren, einige Gönner und Aufmunterer gefunden habe. In dem Hause des Herrn N., wo er zur Miethe gesessen, sei er mit dessen Tochter erster Ehe, auf welche seine zweite Frau nicht sonderlich Acht gegeben, bekannt geworden, sei mit ihr viel spazieren gegangen, habe sie im Garten declamiren lehren, worüber auch die Leute zu reden angefangen; es habe darüber im Hause Händel gesetzt, eines Morgens früh seien beide vermißt worden, und da die Eltern in das Amt gelaufen, habe man die benachbarte Obrigkeit requirirt, wo sie denn auch in Verhaft gebracht, ihnen nunmehr übergeben werden sollten.

Unsere Freunde waren bei dieser Erzählung erstaunt, da ihnen die Ähnlichkeit der Schicksale in umgewechseltem Geschlechte auffiel, und ihre Neugierde wurde sehr erregt, das ungleiche Paar zu sehen. Es währte nicht lange, so kam der Actuarius zu Pferde nach, unterhielt sich mit seinem Commando und bekräftigte die Geschichte, auf Befragen der Gesellschaft, mit einigen noch näheren Umständen.

Digitized by Google

Endlich sah man von ferne einen Wagen kommen, der von einer Bürgerwache mehr lächerlich als fürchterlich umgeben war. Ein unförmlicher Stadtschreiber ritt voraus, der mit dem gegenseitigen Actuarius unter der Eiche am Gränzsteine sich mit großer Gewissenhaftigkeit und wunderlichen Gebärden complimentirte, wie es etwa Geist und Zauberer, der eine inner-, der andere außerhalb des Kreises bei gefährlichen nächtlichen Operationen thun mögen. Die Aufmerksamkeit der Zuschauer war indeß auf den Wagen gerichtet. Die alte Kutsche, worin man die Schöne anfangs transportirte, war unterwegs gebrochen, und da man einen Bauerwagen zu Hülfe gerufen, erbat sie sich die Gesellschaft ihres Freundes, der, wegen des besondern Begriffs von Criminalität des Falles mit Ketten beschweret, erst nebenher ging. Sie saßen also beiderseits auf einigen Bündeln Stroh bei einander, blickten sich mit Zärtlichkeit an, und er bewegte, indem er ihre Hände küßte, mit vielem Anstande die klingenden Fesseln. Wir sind sehr unglücklich, rief er der Gesellschaft zu, die sich dem Wagen genähert hatte, aber wir sind nicht so schuldig als wir scheinen. So belohnen grausame Menschen treue Liebe, und Eltern, die das Glück ihrer Kinder gänzlich vernachlässigen, reißen sie mit Ungestüm aus den Armen der Freude, die sich ihrer nach langen trüben Tagen bemächtigte.

Die Fragen, die von der Gesellschaft an sie geschahen, waren etwas prosaischer. Indeß sie beant-

Digitized by Google

wortet wurden, hatten beide Gerichte ihre Ceremonien absolvirt, der Wagen ging weiter, und Wilhelm, den das Schicksal der Verliebten sehr interessirte, verlangte von dem Ehepaar, daß es mit ihm in's benachbarte Amt, welches etwa eine halbe Stunde von da lag, gehen sollte. Sie entschuldigten sich mit dem nähern Abend, nahmen ihren Weg nach der Stadt zurück, er aber eilte seinen Liebenden nach, und da er eine alte Bekanntschaft mit dem Amtmann noch ehe sie ankamen zu erneuern gedachte, so ergriff er einen Fußpfad und erreichte noch zu rechter Zeit das Amthaus, wo er alles in Bewegung und zum Empfange der Flüchtlinge bereit fand.

Der Actuarius, der bald nach ihm eintraf, erzählte mit großer Freude, wie alles glücklich gegangen und daß seine jungen Leute nicht weit von dem Orte entfernt seien. Mit mehr Zufriedenheit setzte er hinzu, er habe befohlen, daß der Wagen nicht zum Stadtthore hereinfahren, und daß man sie an dem Garten, welcher durch eine kleine Pforte mit dem Amthause zusammenhing, absetzen sollte, da sie denn ganz in der Stille hereingebracht werden könnten.

Wilhelm, ob ihm gleich die platte und gefühllose Art, womit der Mann die Sache behandelte, mißfiel, konnte doch nicht umhin, ihn zu loben, daß er soviel Vorsicht zur Schonung des unglücklichen Paars gebraucht habe. Jener nahm zwar das Compliment selbstgefällig auf, freute sich aber eigentlich nur deß-

Digitized by Google

wegen in ſeinem Herzen, weil er der auf den Straßen und vor dem Amthauſe verſammelten Bürgerſchaft einen Streich geſpielt und ſie um ſo ein erwünſchtes Schauſpiel bevortheilt hatte, als die öffentliche Demüthigung eines Mädchens war, das ſonſt etwas mehr als andre auf ſich zu halten pflegte. Hierauf erzählte er dem Amtmann, wie vortrefflich ſein Pferd ginge, das er erſt geſtern von dem Juden getauſcht, und ließ ſich weitläufig über deſſen gute Eigenſchaften heraus, wodurch denn Wilhelm verhindert wurde, ſich näher nach der Angelegenheit zu erkundigen, und ſich heimlich ſehr wunderte, daß man in Erwartung ſo wichtiger Begebenheiten, mitten unter den ernſthafteſten Dienſtverrichtungen, fremde, gleichgültige, und er hätte wohl Luſt gehabt hinzuzuſetzen, alberne Dinge mit Intereſſe einſchieben könne.

Ihre Ankunft wurde gemeldet. Der Amtmann, der von ſolchen außerordentlichen Fällen kein ſonderlicher Liebhaber war, weil er meiſtentheils in deren Behandlung ein- und den andern Fehler machte und bei dem beſten Willen gewöhnlich von der fürſtlichen Regierung mit einem derben Verweiſe belohnt wurde, ging mit ſchwerem Schritte in die Amtſtube, wohin ihm Wilhelm, der Actuarius und einige andere angeſehene Bürger folgten, die ſich aus Neugier verſammelt hatten.

Zuerſt ward die Schöne vorgeführt, die ohne Frechheit ſehr gelaſſen und mit Bewußtſein ihrer ſelbſt

Digitized by Google

hereintrat. Die Art, wie sie ihre Kleider zurechtgerückt hatte, die auf der Flucht und in ihrer Gefangenschaft eben nicht in den vortheilhaftesten Umständen sein konnten, zeigte Wilhelmen an, daß sie ein Mädchen sei, die etwas auf sich hielt. Sie fing auch, ohne gefragt zu sein, über ihren Zustand nicht unschicklich an.

Der Actuarius gebot ihr zu schweigen und hielt seine Feder über dem gebrochnen Blatte. Der Amtmann setzte sich in Fassung, sah ihn an, räusperte sich und fragte das arme Kind, wie ihr Name heiße und wie alt sie sei?

Ich bitte Sie, mein Herr, versetzte sie, es muß mir gar wunderbar vorkommen, daß Sie mich um meinen Namen und mein Alter fragen, da Sie sehr gut wissen, wie ich heiße, und daß ich so alt wie Ihr ält'ster Sohn bin. Was Sie von mir wissen wollen, und was Sie wissen müssen, will ich gerne ohne Umschweife sagen.

Seit meines Vaters zweiter Heurath werde ich zu Hause nicht zum besten gehalten. Ich hätte einige hübsche Partien thun können, wenn sie nicht meine Stiefmutter aus Furcht vor der Ausstattung vereitelt hätte. Nun habe ich den jungen Melina kennen lernen, ich habe ihn lieben müssen, und da wir die Hindernisse voraussahen, die unserer Verbindung im Wege stunden, entschlossen wir uns, mit einander in der weiten Welt ein Glück zu suchen, das uns zu Hause nicht gewährt schien.

Digitized by Google

Ich habe nichts mitgenommen, als was mein eigen war, ja ich habe noch ein ansehnliches Mütterliches zu fordern; wir sind nicht als Diebe und Räuber entflohen, und mein Geliebter verdient nicht, daß er mit Ketten und Banden belegt herumgeschleppt werde. Der Fürst ist gerecht, er wird diese Härte nicht billigen. Wenn wir strafbar sind, so sind wir es nicht auf diese Weise.

Der alte Amtmann kam hierüber doppelt und dreifach in Verlegenheit. Die gnädigsten Ausputzer summten ihm schon um den Kopf, und die geläufige Rede des Mädchens hatte ihm den Entwurf des Protocolls gänzlich zerrüttet. Das Übel wurde noch größer, als sie bei wiederholten ordentlichen Fragen sich nicht weiter einlassen wollte, sondern sich auf das, was sie eben gesagt, standhaft berief.

Ich bin keine Verbrecherin, sagte sie, man hat mich auf Strohbündeln zur Schande hieher geführt; es ist eine höhere Gerechtigkeit, die uns wieder zu Ehren bringen soll.

Der Actuarius hatte indessen immer ihre Worte nachgeschrieben und flüsterte dem Amtmanne zu, er solle nur weiter gehen, ein förmliches Protocoll würde sich nachher schon verfassen lassen.

Der Alte nahm wieder Muth und fing nun an, nach den süßen Geheimnissen der Liebe mit dürren Worten und in hergebrachten trocknen Formeln sich zu erkundigen.

Digitized by Google

Wilhelmen ſtieg die Röthe in's Geſicht, und die Wangen der artigen Verbrecherin belebten ſich mit der reizenden Farbe der Schamhaftigkeit. Sie ſchwieg und ſtockte, bis die Verlegenheit zuletzt ihren Muth erhöhte.

Sein Sie verſichert, rief ſie aus, daß ich ſtark genug ſein würde die Wahrheit zu bekennen, wenn ich auch gegen mich ſelbſt ſprechen müßte; ſollte ich nun zaudern und ſtocken, da ſie mir Ehre macht? Ja, ich habe ihn von dem Augenblicke an, da ich ſeiner Neigung und ſeiner Treue gewiß war, als meinen Ehmann angeſehen, ich habe ihm alles gerne gegönnt, was die Liebe fordert, und was ein überzeugtes Herz nicht verſagen kann. Machen Sie nun mit mir, was Sie wollen. Wenn ich einen Augenblick es zu geſtehen zauderte, ſo war es die Furcht, daß mein Bekenntniß für ihn ſchlimme Folgen haben möchte.

Wilhelm faßte, als er das hörte, einen hohen Begriff von den Geſinnungen des Mädchens, indeß ſie die Gerichtsperſonen für eine freche Dirne erkannten, und die gegenwärtigen Bürger Gott dankten, daß dergleichen Vorfälle in ihrer Familie entweder nicht geſchehen oder nicht bekannt geworden waren.

Wilhelm verſetzte ſeine Mariane in dieſem Augenblicke vor den Richtſtuhl, legte ihr noch ſchönere Worte in den Mund, ließ ihre Aufrichtigkeit noch herzlicher und ihr Bekenntniß noch edler werden. Die heftigſte Leidenſchaft, beiden Liebenden zu helfen, bemächtigte ſich ſeiner. Er verbarg ſie nicht und bat

Digitized by Google

den zaudernden Amtmann heimlich, er möchte doch der Sache ein Ende machen, es sei ja alles so klar als möglich und bedürfe weitere Umstände nicht.

Dieses half so viel, daß man das Mädchen abtreten, dafür aber den jungen Menschen, nachdem man ihm vor der Thür die Fesseln abgenommen hatte, herein kommen hieß. Dieser schien über sein Schicksal mehr nachdenkend. Seine Antworten waren ordentlicher und gesetzter, und wenn er von einer Seite weniger heroische Freimüthigkeit zeigte, so empfahl er sich Wilhelmen hingegen durch mehr Zärtlichkeit, die aus seinen Reden hervorblickte.

Da auch dieses Verhör geendigt war, welches mit dem vorigen in allem übereinstimmte, nur daß er, um das Mädchen zu schonen, was sie schon gestanden hatte hartnäckig läugnete, ließ man endlich sie selbst vortreten, und es entstand zwischen beiden eine Scene, welche ihnen das Herz unsers Freundes ganz zu eigen machte.

Was nur in Romanen und Komödien vorzugehen pflegt, sah er hier in einer unangenehmen Gerichtsstube vor Augen: den Streit wechselseitiger Großmuth, die Stärke der Liebe im Unglück.

Ist es denn also wahr, sagte er bei sich selbst, daß die schüchterne Zärtlichkeit, die vor dem Auge der Sonne und der Menschen sich furchtsam verbirgt und nur in abgesonderter Einsamkeit, im tiefen Geheimnisse zu genießen wagt, wenn sie durch einen feindseligen Zufall hervorgeschleppt wird, daß sie sich

Digitized by Google

alsdann muthiger, ſtärker, tapferer zeigt als andere brauſende und großthuigte Leidenſchaften? Er beneidete heimlich ihr Glück, und der Verluſt Marianens wurde ganz in ſeiner Seele lebendig. Wenn er ſie dadurch wieder hätte erhalten können, wie gern würde er ſich mit ihr an den Platz der beiden Liebenden geſtellt und ſich der gefühlloſen Juſtiz preisgegeben haben!

Durch ſeine Vermittlung ſchloß ſich die ganze Handlung noch ziemlich balde. Er verſchaffte, daß ſie beide in leidliche Verwahrung genommen wurden, und wenn es möglich geweſen wäre, ſo hätte er die Geliebte zu ihren Eltern dieſen Abend noch hinüber gebracht. Denn er ſetzte ſich feſt vor, hier ein Mittelsmann zu werden und die glückliche und anſtändige Verbindung beider Liebenden zu befördern. Er ſchickte ſeinem Schwager einen Boten, daß er dieſe Nacht und den morgenden Tag außenbleiben würde. Darauf begab er ſich mit des Amtmanns Erlaubniß dahin, wo man den jungen Menſchen in einem kleinen Zimmer verwahrt hielt.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Schon unter dem Verhör war der Gedanke in Wilhelmen aufgestiegen, er müsse den jungen Gefangenen vormals an einem andern Orte gesehen haben; das Gesicht schien ihm bekannt, das Wesen hingegen fremd; den Namen Melina konnte er sich auf keine Weise erinnern. Indem der Gerichtsdiener ihm die Thüre der Verwahrung aufmachte, er hereintrat und den Fremden wieder in's Gesicht faßte, rief er, wie mit einer Art von augenblicklicher Inspiration, aus: Ei Herr Pfefferkuchen, sind Sie es, den ich wiederfinde? und ist es möglich, daß ich Sie eine ganze halbe Stunde habe verkennen dürfen? — Sind Sie es, auf jener, mit dem ich das Vergnügen hatte in M. nebst einigen Kameraden und unserer angenehmen Freundinne einen vergnügten Abend zuzubringen? Wahrhaftig hat meine veränderte Frisur, eine andere Kleidung und ein anderer Name Sie irre gemacht. Er stutzte und wußte bei sich selbst nicht, welchem [illegible] oder allen zusammen er die Ursache [illegible]handlung geben sollte.

Digitized by Google

Wenn es uns erlaubt ist, in seine Seele eine Muthmaßung zu wagen, so lag es wohl darin: Jener Pfefferkuchen, den er kannte, war eigentlich ein stumpfer, kurzer, enger Mensch, ohne die Grazie des Adels in seinen Bewegungen und Betragen. Sein Wesen war so gemein wie sein Name, und außer einer starken Stimme und einer gewissen Heftigkeit, womit er leidenschaftliche Rollen spielte, war nichts, das ihn einigermaßen ausgezeichnet hätte; und dieses Bild war in Wilhelms Seele geblieben. Melina hingegen, dem er in Ketten begegnete, den er vor'm Richtstuhle sah, war durch seinen Zustand in eine stille Traurigkeit versetzt, er rührte die andern, weil er selbst gerührt war, und ein standhaftes Betragen auf dem Gipfel der Gefahr erhöhte sein Wesen einen Augenblick und verbreitete einen edeln Anstand über seine ganze Person.

Wie sind Sie zu dem ganz fremden Namen gekommen? sagte Wilhelm. Er ist so gar entfernt nicht von dem vorigen, antwortete jener. Namen haben einen großen Einfluß auf die Vorstellung der Menschen. Der meinige gab zu Spöttereien Anlaß, und er war mir selbst zuwider. Weil man auch an verschiedenen Orten Honigkuchen statt Pfefferkuchen sagt, so übersetzte ich ihn Melina, so bald ich Gelegenheit hatte, an einem fremden Orte zum erstenmale aufzutreten. — Ich zweifle, ob jemand die Etymologie herausfinden werde, versetzte Wilhelm.

Digitized by Google

Melina (welchen Namen wir ihm nicht mißgönnen wollen) fing darauf an, Wilhelmen ſeine ganze Geſchichte zu erzählen, und dieſer brennte vor Verlangen, etwas Näheres von Marianen zu hören, wornach er auch, ſobald es ſich nur einigermaßen ſchickte, mit beſcheidenen Fragen ſich erkundigte. Unſere Truppe hat ſehr viel an ihr verloren, ſagte der andere. — Iſt ſie abgegangen, verſetzte Wilhelm? — Ja, ſagte jener, und zwar auf eine unangenehme Art. Als wir damals von M. weggingen, nahmen wir unſern Weg nach der *** Meſſe. Mariane war in der letzten Zeit immer traurig geweſen, und ſo blieb ſie es auch im Wagen, wo ich einige Stationen bei ihr ſaß. Gewöhnliche Streitigkeiten, die bei dem beſchwerlichen Transport einer Truppe entſtehen, waren ihr gleichgültig, ſie ließ ſich alles gefallen, ſie ſcherzte und ſang nicht wie ſonſt, und die lächerlichen Zufälle, die einem oder dem andern begegneten, konnten ihr keine freundliche Miene abzwingen. Sie wurde darüber oft berufen, aber auch dieß ſchien ihr weder Unruhe noch Verlegenheit zu machen, wir konnten nichts davon begreifen. Auf einmal hörten wir zu ***, wo wir übernachtet hatten, einen großen Streit zwiſchen ihr und dem Director. Es hatte dieſer aus der Stadt, wo wir hin wollten, wie wir nachher erfuhren, einen Brief von den Anverwandten eines jungen Menſchen erhalten, mit dem ſie in Verbindung geſtanden hatte. Der Brief war drohend und erniedrigend für ſie und den Director,

Digitized by Google

der darüber heftig mit ihr zusammen kam und sie endlich zu dem Entschluß brachte, die Gesellschaft zu verlassen. Sie ging auch wirklich nicht weiter, sondern blieb in dem Wirthshause, das wir verließen, zurück. Da aus dem Briefe sichtbar war, daß unsere alte Theaterschneiderin mit um die Geschichte wußte, so nahm der Director, der sie längst gerne los gewesen wäre, diesen Vorwand, um auch ihr den Abschied zu geben. Die beiden Frauens blieben also allein, viele der Gesellschaft bedaurten sie. Ich habe mich in der Folge oft nach ihr erkundigt und nichts wieder von ihr erfahren.

Wilhelm ward über diese Geschichte so nachdenklich, daß er eine ganze Weile nicht zuhörte, als Melina zu der seinigen überging, und über das, was ihm geschehen war, sich ausbreitete, vorzüglich aber wegen der Zukunft seine Gesinnungen erklärte. Still und in sich gekehret, starr vor sich hinsehend stand Wilhelm vor ihm und jener erklärte diese Abwesenheit für ein nachdenkliches Aufmerken. Wie verwundert war er daher, als Wilhelm zuletzt auf seine Frage: Glauben Sie denn, daß ich wohl thue und bei diesem Metier besser fahren werde? aufsehend und ohne sich zu besinnen antwortete: O ja! Ich bin überzeugt, daß Sie kein besseres erwählen können, und daß ihre Gattin, soviel ich sie kenne, auch auf dem Theater ihr Glück machen wird. Sie hat eine angenehme Gestalt, einen guten Anstand, eine gefällige Stimme

Digitized by Google

und Jugend genug, um sich in einer neuen Laufbahn zu finden.

Unser Freund konnte sich nichts anders denken, als daß der Schauspieler mit seiner jungen Gattin das Theater aufsuchen würde. Es schien ihm eben so natürlich und nothwendig, als daß der Frosch das Wasser sucht. Nicht einen Augenblick hatte er daran gezweifelt, vielmehr glaubte er, das, was ihm seine eigene Seele sagte, von dem andern während seiner Abwesenheit gehört zu haben, der ihm indessen ganz das Gegentheil vorgetragen hatte und mit einiger Verwunderung sagte: Sie müssen mich nicht verstanden haben, mein Herr, denn ich habe mir vorgenommen, nicht wieder auf das Theater zurückzukehren, vielmehr eine bürgerliche Bedienung, sie sei auch welche sie wolle, anzunehmen, wenn ich nur eine erhalten kann. — Daran thun Sie sehr übel, versetzte Wilhelm, es ist schon ohne besondere Ursache nicht rathsam, die Lebensart, die man ergriffen hat, zu verändern, und überdieß wüßte ich keine, die Ihnen so viele Annehmlichkeiten darbietet als die eines Schauspielers. — Man sieht, daß Sie keiner gewesen sind, versetzte jener. — Darauf sagte Wilhelm: Wie selten ist der Mensch mit dem Zustande zufrieden, in dem er sich befindet; er wünscht sich immer den seines Nächsten, aus welchem sich dieser gleichfalls herausſehnet. — Indeß bleibt doch ein Unterschied, versetzte Melina, zwischen dem Schlimmen und dem Schlimmern. Die Erfahrung, nicht die Ungeduld macht

Digitized by Google

mich ſo handeln. Iſt wohl ein kümmerlicheres, unſichereres und mühſeligeres Stückchen Brot in der Welt? Beinahe wäre es eben ſo gut, es vor den Thüren zu betteln. Was hat man von dem Neide ſeiner Mitgenoſſen, von der Parteilichkeit des Directors, von der übeln Laune des Publicums auszuſtehen! Wahrhaftig, man muß ein Fell haben wie ein Bär, der in der Geſellſchaft von Affen und Hunden an der Kette herumgeführt und geprügelt wird, um bei dem Tone eines Dudelſacks vor Kindern und Pöbel zu tanzen.

Wilhelm dachte allerlei bei ſich ſelbſt, was er jedoch dem guten Menſchen nicht in's Geſicht ſagen wollte. Er ging alſo nur von ferne mit dem Geſpräch um ihn herum. Jener ließ ſich deſto aufrichtiger und weitläufiger heraus. Thäte es nicht Noth, ſagte er, daß der Director jedem Stadtrathe zu Füßen fiele, um nur die Erlaubniß zu haben, vier Wochen zwiſchen der Meſſe ein paar Groſchen mehr an einem Orte circuliren zu machen! Ich habe den unſrigen, der inſoweit ein guter Mann war, oft bedauret, wenn er mir gleich zu anderer Zeit zu Mißvergnügen Urſache gab. Ein guter Acteur ſteigert ihn, die ſchlechten kann er nicht los werden, und wenn er ſeine Einnahme einigermaßen der Ausgabe gleichſetzen will, ſo iſt es dem Publicum gleich zu viel. Das Haus ſteht leer, und man muß, um nur nicht gar zu Grunde zu gehen, mit Schaden und Kummer ſpielen. Nein, mein Herr, da Sie ſich unſrer, wie Sie ſagen, annehmen mögen,

Digitized by Google

ſo bitte ich Sie, ſprechen Sie auf das inſtändigſte mit den Eltern meiner Geliebten! Man verſorge mich hier, man gebe mir einen kleinen Schreiber- oder Einnehmerdienſt, und ich will mich glücklich ſchätzen.

Nach noch einigen gewechſelten Worten ſchied Wilhelm mit dem Verſprechen, morgen ganz früh die Eltern anzugehen und zu ſehen, was er ausrichten könne. Kaum war er allein, ſo brach er vor ſich in dieſe Worte aus: Du unglücklicher Melina, der du noch immer Pfefferkuchen heißen ſollteſt, nicht in deinem Stande, ſondern in dir liegt das Armſelige, über das du nicht Herr werden kannſt! Welcher Menſch in der Welt, der ohne innern Beruf ein Handwerk, Kunſt oder irgend eine Lebensart ergriffe, könnte er, müßte er nicht wie du ſeinen Zuſtand unerträglich finden? Wer mit einem Talente zu einem Talente geboren iſt, findet in demſelben ſein ſchönſtes Daſein! Nichts iſt auf der Erde ohne Beſchwerlichkeit, nur der innere Trieb, die Luſt, die Liebe helfen uns Hinderniſſe überwinden, Wege bahnen und uns aus dem engen Kreiſe, worinnen ſich andere kümmerlich abängſtigen, emporheben. Dir ſind die Bretter nichts als Bretter, und die Rollen, was einem Schulknaben ſein Penſum iſt, und die Zuſchauer ſiehſt du an, wie ſie ſich ſelbſt an Werkeltagen vorkommen. Dir könnte es alſo freilich einerlei ſein, hinter einem Pult über liniirten Büchern zu ſitzen und die Zinſen einzutragen, welche hungrige Unterthanen bringen. Du fühlſt nicht das

Digitized by Google

zuſammenbrennende, zuſammentreffende Ganze, das allein durch den Geiſt erfunden, begriffen und ausgeführt wird; du fühlſt nicht, daß in den Menſchen ein beſſerer Funke lebt, der, wenn er keine Nahrung erhält, wenn er nicht geregt wird, von der Aſche täglicher Bedürfniſſe und Gleichgültigkeit tiefer bedeckt und doch ſo ſpät und faſt nie erſtickt wird. Du fühlſt in deiner Seele keine Kraft ihn aufzublaſen, in deinem eigenen Herzen keinen Reichthum, um dem erweckten Nahrung zu geben. Der Hunger treibt dich und der Mangel ängſtiget dich, die Unbequemlichkeiten ſind dir zuwider, und es iſt dir verborgen, daß in jedem Stande dieſe Feinde lauren, die nur mit Freudigkeit und Gleichmuth zu überwinden ſind. Du thuſt wohl, dich in jene Gränzen einer gemeinen Stelle zu ſehnen, denn welche würdeſt du wohl ausfüllen, die Geiſt und Muth verlangt! Gib einem Soldaten, einem Staatsmanne, einem Geiſtlichen deine Geſinnungen, und mit eben ſo viel Recht wird er ſich über das Kümmerliche ſeines Standes beſchweren können. Ja, hat es nicht ſogar Menſchen gegeben, die von aller Menſchlichkeit und Lebensgefühl ſo ganz verlaſſen waren, daß ſie das ganze Leben und Weſen der Sterblichen für ein Nichts, für ein kummervolles und ſtaubgleiches Daſein erklärt haben? Regten ſich lebendig in deiner Seele die Geſtalten würkender Menſchen, wärmte deine Bruſt ein theilnehmendes belebendes Feuer, verbreitete ſich über deine ganze Geſtalt die Stimmung, die aus dem Innerſten kommt,

Digitized by Google

wären die Töne deiner Kehle, die Worte deiner Lippen lieblich anzuhören, fühltest du dich genug in dir selbst, so würdest du dir gewiß Ort und Gelegenheit aufsuchen, dich in andern fühlen zu können.

Unter solchen Worten und Gedanken hatte sich unser Freund ausgekleidet, und er stieg mit einem Gefühle des innigsten Behagens zu Bette und erzählte sich einen ganzen Roman, was er an der Stelle des Unwürdigen morgenden Tages thun würde, welche Phantasien ihn in das Reich des Schlafes sanft hinüber begleiteten und dort, von ihren Geschwistern, den Träumen, mit offenen Armen aufgenommen, durch sie gestärkt und neu belebt, das ruhende Haupt unsres Freundes mit dem Vorbilde des Himmels umgaben.

Am frühen Morgen war er schon wieder erwacht und dachte seiner vorstehenden Unterhandlung nach. Er überwand gar bald die kleine Verlegenheit, sich ganz fremden Menschen in einer so wichtigen Sache zu nähern. Er kam vor das Haus, und das Herz klopfte ihm für Unruhe. Er trug sein Anbringen bescheiden vor und fand gar bald mehr und weniger Schwierigkeiten, als er sich vermuthet hatte. Geschehen war es einmal, und wenn gleich außerordentlich strenge und harte Leute sich gegen das Vergangene und nicht zu Ändernde doch mit Gewalt setzen und das Übel dadurch zu vermehren pflegen, so hat es dagegen gewöhnlich auf die Gemüther der Menschen eine unwidersprechliche

Digitized by Google

Gewalt, und das unmöglich Geſchienene, das er wirklich ſieht, nimmt neben dem Gemeinen ſeinen Platz ein, wie wir ſchon oben zu bemerken Gelegenheit gehabt haben. Es war alſo bald ausgemacht, daß Herr Melina die Tochter heurathen ſollte, dagegen ſollte ſie wegen ihrer Unart kein Heurathsgut kriegen und verſprechen, ihr Mütterliches noch einige Jahre gegen geringe Intereſſen in des Vaters Händen zu laſſen. Der zweite Punct wegen einer bürgerlichen Verſorgung fand ſchon größere Schwierigkeiten. Man wollte das ungerathene Kind nicht vor Augen ſehen, man wollte die Verbindung eines hergelaufenen Menſchen mit einer ſo angeſehenen Familie, welche ſogar mit einem Superintendenten verwandt war, ſich durch die Gegenwart nicht beſtändig aufrücken laſſen; man könne eben ſo wenig hoffen, daß die fürſtlichen Collegien ihm eine Stelle anvertrauen würden. Beide Eltern waren gleich ſtark dagegen, und Wilhelm, der ſehr eifrig dafür ſprach, ob er gleich im Grunde dem Menſchen, den er geringſchätzte, die Rückkehr auf das Theater nicht gönnte und überzeugt war, daß er eines ſolchen Glückes nicht werth ſei, konnte er nichts ausrichten. Hätte er die geheime Triebfedern gekannt, ſo würde er ſich die Mühe gar nicht gegeben haben, ſie zu überreden, denn der Vater, der ſeine Tochter gerne bei ſich behalten wollte, haßte den jungen Menſchen, weil ſeine Frau, eh' dieſer dem Mädchen den Hof machte, ſelbſt ein Auge auf ihn geworfen hatte, und

Digitized by Google

diese konnte in ihrer Stieftochter eine glückliche Nebenbuhlerin nicht vor Augen leiden. Ich führe die Befreiung beider Liebenden, ihre Aufnahme zu Hause und das Ende dieser Geschichte nicht weitläufig aus. Genug, Melina mußte wider seinen Willen mit seiner jungen Braut, die schon größere Lust bezeigte, die Welt zu sehen und sich der Welt sehen zu lassen, nach einigen Tagen abreisen und einen Ort suchen, wo eine Truppe ihre Nahrung fand.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Es war Sonntag geworden, und Wilhelm hatte sich noch nicht wieder zu Hause sehen lassen. Sein Schwager legte es aus, wie es auch wirklich war, daß er die Zeit theils zur Versöhnung der Familie, theils zu seinem Vergnügen würde angewendet haben. Es war ein Festtag, und jedes wünschte spazieren zu gehen. Vater und Mutter, Frau, Handelsdiener, Knechte und Mägde hatte Werner ausgehen lassen und blieb zu Hause, wo er sich gerne aufhielt. Wilhelms Großvater, der in dem Handel viel gewonnen hatte, erbaute das Haus zuerst; allein unter der Verwaltung des Vaters hatte es viel von seinem bürgerlichen Glanze verloren, welchen Werner nach und nach wieder herzustellen bemüht war. Er ging herum und sah, wie weit die Handwerksleute in der Woche gekommen waren, und was in der nächsten zu thun übrig bleiben würde. Das Dach war völlig hergestellt: statt mehreren morschen Balken andere eingezogen, statt verfaulter und ausgewitterter Breter neue angeschlagen; der Mauerer arbeitete, die gesprungenen Wände auszu-

Digitized by Google

zwicken, und der Tüncher, ihnen Glätte und Ansehen zu geben; inwendig war auch schon viel gethan, alle Zimmer und Säle geweißt, statt des alten, verrauchten, dunkeln Tafelwerks die Wände mit neuen bunten Farben angemacht oder mit Cattunpapier beschlagen. Genug, wo man hintrat, sah man die Spuren des entstehenden Lebens, das sich zu einer langen Dauer Hoffnung machte. Werner besah dieß alles mit großer Zufriedenheit und fing nun an, da er das Nothwendige bald geendiget fand, auch an das Vergnügliche zu denken, um solches, wenn es ihm die Casse erlauben würde, nach und nach zu vollenden.

In der Mitte des Hauses war ein großer, mit Sandplatten belegter Hof, der auch seit Werners Regierung wieder im Sommer einen angenehmen Aufenthalt abgab; was ihn sonst anfüllte und entstellte, war auf die Seite und jedes an seinen Ort in die Ställe, Remisen und auf die Böden gebracht worden. Gereinigt diente er nunmehr zum Sammelplatze und Spaziergange der Familie. Im Grunde desselben stand eine künstliche Grotte, wo ehemals Wasser gesprungen hatte, wovon aber die Röhren in Unordnung gekommen, und viele von den Zierrathen abgebrochen worden waren. Solches wieder in Ordnung zu machen, hatte Werner schon Perlemuttermuscheln, Corallen, Bleiglanz, und was dazu gehört, verschrieben und hoffte bald wieder alles in Ordnung zu sehen, und bei dem springenden Wasser Sonntags mit guten

Digitized by Google

Freunden ein Glas Wein zu trinken und eine Pfeife zu rauchen. Nachdem er dieſes alles bedacht, ſtieg er auf den obern Theil des Hauſes, wo zwiſchen ein paar Dachgiebeln ein Altan angebracht war, den er in dem ſchlimmſten Zuſtande fand. Auch hier ſpeculirte er auf neue Orangenkaſten, bunte Scherben, fremde Gewächſe, womit er ſeinen hangenden Garten auszieren und ſich zwiſchen den Schornſteinen ein kleines Paradies ſchaffen wollte. Der Abend kam herbei, er ſtieg herab, beſuchte noch im Vorbeigehen die Gewölbe, ſah nach den Zuckerkiſten, Kaffeefäſſern und nach den Zeronen Indigo, für welche er, weil es guter Handel war, eine beſondere Zärtlichkeit hatte. Er ſetzte ſich darauf in's Comptoir, ſchlug ſeine Handelsbücher nach und ergötzte ſich in dieſer Lectüre, da ihm der offenbare Vortheil daraus in die Augen leuchtete, mehr, als wenn es die geſchmackvollſte Schrift geweſen wäre.

Hierüber trat Wilhelm herein, der, ganz voll von ſeinem Abenteuer und den ſchönen Gegenden, die er in Geſellſchaft einiger Bekannten beſucht, ſeinen Schwager mit großer Lebhaftigkeit davon unterhielt. Dieſer gab ihm zwar mit ſeiner gewöhnlichen Langmuth Gehör, doch war er dießmal ſelbſt von eigener Leidenſchaft ſo angefüllt, daß er auf die Fragen Wilhelms, was er bisher gemacht habe, das Geſpräch auf diejenige Dinge lenkte, die ihn am meiſten intereſſirten.

Ich ging ſoeben, ſagte Werner, unſere Bücher durch, und bei der Leichtigkeit, wie ſich der Zuſtand unſeres

Digitized by Google

Vermögens überſehen läßt, bewunderte ich auf's neue die großen Vortheile, welche die doppelte Buchhaltung dem Kaufmanne gewährt. Es iſt eine der ſchönſten Erfindungen des menſchlichen Geiſtes, und ein jeder guter Haushalter ſollte ſie in ſeiner Wirthſchaft einführen. Die Ordnung und Leichtigkeit, alles vor ſich zu haben, vermehrt die Luſt zu ſparen und zu erwerben und wie ein Menſch, der übel haushält, ſich in der Dunkelheit am beſten befindet und die Summen nicht gerne zuſammen rechnen mag, die er alle ſchuldig iſt, ſo wird dagegen einem guten Wirthe nichts angenehmer, als wenn er ſich alle Tage das Facit ſeines wachſenden Glückes ziehen kann. Selbſt ein Unfall, wenn er ihn verdrießlich überraſcht, erſchröckt ihn nicht, denn er weiß ſogleich, was für erworbene Vortheile er auf die andere Wagſchale zu legen hat. Ich bin überzeugt, mein lieber Bruder, fuhr er fort, wenn du nur einmal einen rechten Geſchmack an unſern Geſchäften kriegen könnteſt, ſo würdeſt du findeu, daß man viele Fähigkeiten des Geiſtes mit Nutzen und Vergnügen dabei anwenden kann. — Es iſt möglich, verſetzte Wilhelm, daß ich einige Neigung, ja vielleicht Leidenſchaft für den Handel hätte fühlen können, wenn er mir nicht von Jugend auf in ſeiner kleinlichſten Geſtalt bange gemacht hätte. — Du haſt Recht, verſetzte jener, und die Schilderung des perſonificirten Gewerbes in einem jugendlichen Gedichte, davon du mir erzähleteſt, paßt fürtrefflich auf die Krämerei, in der du erzogen

Digitized by Google

biſt, nicht auf den Handel, den du kennen zu lernen keine Gelegenheit gehabt haſt. Glaube mir, du würdeſt für deine feurigſte Einbildungskraft Beſchäftigung finden, wenn du die Scharen rühriger Menſchen, die wie Ströme die ganze Welt durchkreuzen, wegführen und zurückbringen, mit dem Geiſte erkennen ſollteſt. Seitdem unſer beiderſeitiges Intereſſe ſo nahe verbunden iſt, habe ich immer gewünſcht, es möchten es auch unſere Bemühungen ſein. Ich konnte dir nicht zumuthen, in einem Laden mit der Elle zu meſſen, mit der Wage zu wägen; laß uns das durch unſere Handelsdiener nebenher betreiben und geſelle dich hergegen zu mir, um durch alle Art von Spedition und Speculation einen Theil des Geldes und Wohlbefindens an uns zu reißen, das in der Welt ſeinen nothwendigen Kreislauf führet. Wirf einen Blick auf alle natürliche und künſtliche Producte aller Welttheile, ſiehe, wie ſie wechſelsweiſe zur Nothdurft geworden ſind; welch eine angenehme geiſtreiche Sorgfalt iſt es, was in dem Augenblick bald am meiſten geſucht wird, bald fehlt, bald ſchwer zu haben iſt, jedem der es verlangt, leicht und ſchnell zu ſchaffen, ſich vorſichtig in Vorrath zu ſetzen und den Vortheil jedes Augenblickes dieſer großen Circulation zu genießen. Dieß iſt, dünkt mich, was jedem, der Kopf hat, eine große Freude machen wird. Aber freilich muß man erſt in dieſer Zunft Genoſſe werden, das dir wohl ſchwerlich an dieſem Orte geſchehen kann. Ich habe ſchon

Digitized by Google

lange darüber nachgedacht, und es würde dir auf alle Fälle vortheilhaft sein, eine Reise zu thun.

Wilhelm schien nicht abgeneigt, und Werner fuhr fort: Wenn du nur erst ein paar große Handelsstädte, ein paar Häfen solltest gesehen haben, so würdest du gewiß mit fortgerissen werden; wenn du siehst, wo alles herkommt, wo es hingeht, so wirst du es gewiß auch mit Vergnügen durch deine Hände gehen sehen. Die geringste Ware siehst du im Zusammenhange mit dem ganzen Handel, und eben darum hältst du nichts vor gering, weil alles die Circulation vermehrt, von der dein Leben seine Nahrung hat.

Werner, der seinen richtigen Verstand in dem Umgange mit Wilhelmen ausbildete, hatte sich gewöhnet, auch an sein Gewerbe, an seine Geschäfte mit Erhebung der Seele zu denken, und glaubte immer, daß er es mit mehrerem Rechte thue als sein sonst verständiger und geschätzter Freund, der, wie es ihm schien, auf das Unreellste von der Welt einen so großen Werth und das Gewicht seiner ganzen Seele legte. Manchmal dachte er, es könne gar nicht fehlen, dieser falsche Enthusiasmus müsse zu überwältigen und ein so guter Mensch auf den rechten Weg zu bringen sein. In dieser Hoffnung fuhr er fort: Es haben die Großen dieser Welt sich der Erde bemächtiget und leben in Herrlichkeit und Überfluß von ihren Früchten. Das kleinste Fleck ist schon erobert und eingenommen, alle Besitzthümer befestiget, jeder Stand wird vor das, was ihm zu thun

Digitized by Google

obliegt, kaum und zur Noth bezahlt, daß er sein Leben hinbringen kann; wo gibt es nun noch einen rechtmäßigern Erwerb, eine billigere Eroberung als den Handel? Haben die Fürsten dieser Welt sich der Flüsse, der Wege bemächtigt, und nehmen von dem, was durch- und vorbeigeht, einen starken Gewinn, sollen wir nicht mit Freuden die Gelegenheit ergreifen und durch unsere Thätigkeit auch Zoll von einigen Artikeln nehmen, die theils das Bedürfniß, theils der Übermuth den Menschen unentbehrlich gemacht hat? Und ich kann dir versichern, wenn du nur deine dichterische Einbildungskraft anwenden wolltest, so könntest du meine Göttin als eine unüberwindliche Siegerin der deinigen kühn entgegen stellen; sie führt freilich lieber den Ölzweig als das Schwert, Dolch und Ketten kennet sie gar nicht, aber Kronen theilet sie auch ihren Lieblingen aus, die, es sei ohne Verachtung jener gesagt, von echtem, aus dem Quelle geschöpften Golde und von Perlen glänzen, die sie aus der Tiefe des Meeres durch ihre immer geschäftigen Diener geholt hat. Wilhelm, ob ihn dieser Ausfall, so gelinde er auch war, gleich ein wenig verdroß, war doch zu gutmüthig, darauf zu antworten, und im Grunde konnte er wohl leiden, daß ein jeder von seinem Handwerke auf das beste dachte, wenn man ihm nur dasjenige unangefochten ließ, dem er sich zu widmen wünschte. Er nahm indeß die Apostrophe des auf einmal feurig gewordenen Werners mit eben der Ge-

Digitized by Google

lassenheit auf, wie jener die seinigen aufzunehmen pflegte.

Und dir, rief Werner aus, der du an menschlichen Dingen so herzlichen Antheil nimmst, was wird es dir für ein Schauspiel sein, wenn du das Glück, das muthige Unternehmungen begleitet, vor deinen Augen den Menschen wirst gewährt sehen! Was ist reizender als der Anblick eines Schiffes, das von einer glücklichen Fahrt wieder anlangt, das von einem reichen Fange frühzeitig zurückekehrt! Nicht der Verwandte, der Bekannte, der Theilnehmer allein, ein jeder fremder Zuschauer wird hingerissen, wenn er die Freude sieht, mit welcher der eingesperrte Schiffer an's Land springt, noch ehe sein Fahrzeug es ganz berührt, sich wieder frei fühlt und nunmehr das, was er dem falschen Wasser geraubt, der getreuen Erde anvertrauen kann. Wir leben im Gewinn und Verlust, und wenn uns beides nur in Zahlen zu Gesichte kommt, so macht uns das eine dunkle Furcht und dagegen das andere keine innerliche herzliche Freude. Das Glück ist die Göttin der lebendigen Menschen, und um seine Gunst recht zu fühlen, muß man leben und Menschen sehen, die sich recht lebendig und sinnlich fühlen. Werner beschrieb dergleichen Scenen mehr, die seinen Freund lockten und aufmunterten. Er fühlte sich schon lange wieder munter und gesund, etwas zu unternehmen; zu Hause gefiel es ihm nicht, und er sann auf allerlei Gelegenheit, wie er sich in der Welt umsehen wollte,

Digitized by Google

und was alles darinne zu treiben und anzufangen ſein möchte. Es gefiel ihm daher ganz wohl, daß Werner von einer Reiſe ſprach, und er antwortete: Wenn du denkſt, daß Geld zu dieſer Ausgabe vorräthig ſei, und daß es gut angewendet ſein möchte, ſo bin ich es gerne zufrieden. Ich möchte mich freilich auch gerne einmal ein wenig umſehen, und da du ſchon ziemlich herumgekommen biſt, ſo wirſt du am beſten thun, mir einen Plan zu machen, dem ich willig folgen werde. — So viel, verſetzte Werner, wirſt du immer finden, als du brauchſt, und nach meiner Rechnung ſoll deine Reiſe noch Geld einbringen. — Das möchte ſo gar gewiß nicht ſein, verſetzte Wilhelm, ob ich dabei ſo viel lerne, das Gelds werth ſein möchte. — So verſtehe ich's auch nicht, ſagte jener. Du kannſt unterweges mit der größten Bequemlichkeit Geſchäfte machen, die uns einträglich ſind. Ich habe aus unſern Büchern neulich alle Schulden ausgezogen, die an allen Orten und Enden unſerer Handlung zurückſtehen; ich ſetze dir die nöthigen Erläuterungen auf, gebe dir die Papiere mit, und du kannſt auf deinem Wege ſpielend nicht allein dein Reiſegeld überall mitnehmen, ſondern mir auch von Zeit zu Zeit etwas ſchicken; denn es ſind anſehnliche Summen drunter, die ich nicht ganz verloren gebe. — Es iſt freilich keine angenehme Beſchäftigung, ſagte Wilhelm, Schulden zu mahnen. — Es kommt nur auf die Gewohnheit an, ſagte Werner, und man wird leichter mit den Leuten fertig, als

Digitized by Google

man denkt. Ich halte ſehr viel auf die Gegenwart, man kommt viel ſchneller mit ſeinen Schuldnern aus einander und macht ſich leicht neue Kunden; die Menſchen wollen angetrieben ſein. Wir müſſen darüber weiter ſprechen, und du wirſt gar bald und gerne dich mit meinen Gedanken vereinigen. Der Vater iſt es leicht zufrieden, es war ja ſchon vor deiner Krankheit die Abſicht. Kommſt du alsdann wieder, ſo haſt du doch alles geſehen, haſt die Leute kennen lernen und wirſt dich endlich gewiß in Geſchäften an meiner Seite gerne bearbeiten. In großen Städten ſiehſt du dich um und beſuchſt die merkwürdigen Fabriken und Gebäude, findeſt Abends gute Geſellſchaften, auch ein wohleingerichtetes Theater, welches ich dir zu ſehen wohl einmal gönnen möchte. Was hier Werner zuletzt vorbrachte, war das, woran Wilhelm zuerſt gedacht hatte, und das ſchwerſte Gewicht in ſeiner Wagſchale. Sie wurden bald des Handels einig und das Nöthige herbeigeſchafft und beſorgt.

Digitized by Google

Wilhelm Meisters theatralische Sendung.

Drittes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Die Verbindung einer Reiſegeſellſchaft iſt eine Art von Ehe, und man findet ſich bei ihr auch leider, wie bei dieſer, oft mehr aus Convenienz als aus Harmonie zuſammen, und die Folgen eines leichtſinnig eingegangenen Bundes ſind hier und dorten gleich. Wilhelm hatte ſich einen Lohnkutſcher bis an einen gewiſſen Ort gedungen, und um die Koſten der Fuhre nicht allein zu bezahlen, noch drei Paſſagiers aufgerafft, die eben den Weg gingen. Ein jeder hatte ſein beſonderes Intereſſe, wovon er den andern ausſchließlich unterhielt und einigen Nutzen für ſich zu ziehen hoffte. Der eine war ein Bergmeiſter, der andere ein Weinhändler, der dritte, noch der uneigennützigſte, fand auf dem ganzen Wege nichts Merkwürdiges als Pferde und Mädchen. Wilhelm war wie verſiegelt in ihrer Geſellſchaft, beſonders verdroſſen ihn die unartigen Geſpräche, die rohen und übertriebenen Forderungen in den Herbergen und die ewigen Händel mit dem Poſtillon, der darum um nichts geſchwinder fuhr.

Digitized by Google

Sie hielten Mittags in einem Wirthshause an, wo der Bergmeister einige seiner Leute, die er hierher bestellt hatte, vor der Thüre mitten unter einem Truppe Bauern antraf.

Jede Gattung Menschen, die Uniform trägt, imponirt dem großen Haufen und weiß sich ihres Vorzugs meistens sehr gut zu bedienen. Die Bergleute hatten Cithern bei sich, spielten, sangen, indeß die andern um sie herum stunden und die Mäuler aufsperrten. Die Gesellschaft drängte sich durch, und die Sänger verdoppelten ihre Bemühungen, da sie nun auf ein gutes Trinkgeld hoffen konnten. Nach Begrüßung ihres Vorgesetzten trugen sie mit ihren lebhaften und grellen Stimmen verschiedne artige Lieder vor. Auf einmal, da sie sahen, daß man Gefallen an ihrem Spiele hatte, erweiterten sie ihren Kreis, und einer trat mit einer Hacke auf und stellte, indeß die andern ein Stück aufspielten, die Handlung des Schürfens vor. Es währte nicht lange, so trat ein Bauer aus der Menge und gab ihm pantomimisch drohend zu verstehn, daß er sich von hier hinwegbegeben solle. Die Gesellschaft war darüber verwundert und erkannte erst den zum Bauer verkleideten Bergmann, als er den Mund aufthat und in einer Art von Rezitativ den andern schalt, daß er es wage, auf seinem Acker zu hantiren. Jener kam nicht aus der Faffung, sondern fing an den Landmann zu belehren, daß er ein Recht dazu habe, und gab ihm die ersten Begriffe

Digitized by Google

von dem Bergbaue. Der Bauer that allerlei alberne Fragen, worüber die Zuschauer herzlich lachten. Der Bergmann suchte ihn zu rectificiren und bewies ihm am Ende den Vortheil, der zuletzt auf ihn fließe, wenn die unterirdischen Schätze des Landes herausgewühlt würden. Der Bauer, der jenem zuerst mit Schlägen gedroht, wurde nach und nach besänftigt, und sie schieden als gute Freunde und besonders der Bergmann auf die honorabelste Art von der Welt aus diesem Streite.

Nachdem sie geendigt hatten, gab jeder, besonders Wilhelm, sein Trinkgeld gerne. Das Essen war bereit, und nach Tische entschlossen sie sich, da man dem Gebürge nahe war und die Fahrt langsam und beschwerlich ging, bis in das Nachtquartier zu Fuße zu gehen. Der Postillon beschrieb der Gesellschaft den Weg, und sie verlor sich bald aus einander, indem ein Theil voreilte und der andre zurück blieb.

Wilhelm war bald allein. Er durchstrich mit leisem Schritte Thäler und Berge, in der Empfindung des größten Vergnügens. Überhangende Felsen, rauschende Wasserbäche, bewachsene Wände, tiefe Gründe sah er zum erstenmale, und doch hatten seine frühsten Jugendträume schon um solche Gegenden geschwebt. Er war bei diesem Anblicke nun wieder verjüngt, alle erduldeten Schmerzen waren ganz aus seiner Seele weggewaschen, und mit jugendlicher Fröhlichkeit recitirte er Stellen seiner ersten Dramen, Stellen anderer

Digitized by Google

Dichter, beſonders aus dem Paſtor fido, die an dieſen einſamen Plätzen ſcharenweiſe ſeinem Gedächtniſſe zuflossen. Er belebte die Welt, die vor ihm lag, mit allen Geſtalten der Vergangenheit, und jeder Schritt in die Zukunft war ihm voll Ahndung wichtiger Handlungen und merkwürdiger Begebenheiten.

Mehrere Menſchen, die auf einander folgend, hinter ihm herkamen, an ihm mit einem Gruße vorbeigingen und den Weg in das Gebürg eilig fortſetzten, hatten ihn verſchiedene Male unterbrochen, ohne daß er auf ſie aufmerkſam geworden wäre. Endlich geſellte ſich ein Geſprächigerer zu ihm und erzählte die Urſache der ſtarken Pilgrimſchaft. Zu Hochdorf, ſagte er, und dieß war auch der Name des Nachtquartiers unſerer Reiſenden, wird heute Abend eine Komödie gegeben, wohin alles aus der Nachbarſchaft eilt. Wie, rief Wilhelm, in dieſen einſamen Gebürgen, zwiſchen dieſen undurchdringlichen Wäldern hat die Schauſpielkunſt einen Weg gefunden und ſich einen Tempel aufgebaut? — Sie werden ſich noch mehr wundern, ſagte der andre, wenn Sie hören, durch wen es aufgeführt wird. Es iſt eine große Wachstapetenfabrik an dem Orte, die viele Leute ernährt. Der Unternehmer, der ſo zu ſagen von aller menſchlichen Geſellſchaft entfernt lebt, weiß ſeine Mahler und Arbeiter Winters nicht beſſer zu beſchäftigen, als daß er ſie veranlaßt hat, Komödien zu ſpielen. Er leidet keine Karten unter ihnen und wünſcht ſie ſonſt von rohen Sitten ab-

Digitized by Google

zuhalten. So bringen ſie die langen Abende zu, und heute, da des Alten Geburtstag iſt, geben ſie ihm zu Ehren eine Feſtlichkeit.

Bei dem Namen des Ortes und des Fabrikdirectors fiel ihm auf, daß er auch dieſen Mann auf der Liſte derjenigen habe, die ihm zu mahnen aufgetragen worden. Da kommſt du zur ungelegenen Zeit, ſagte er zu ſich, indem du dieſer Leute Sorge erneuerſt, die ſie ſich vielleicht einen Augenblick aus dem Sinne geſchlagen hatten. Dieſe Betrachtung verdarb ihm den ganzen Überreſt des Weges, und er nahte ſich nicht ohne eine geheime gutmüthige Unruhe dem Hauſe. Die übrige Reiſegeſellſchaft war ſchon vorher in dem Gaſthofe angekommen und hatte ſich, von der Neuheit des Schauſpieles angezogen, einen Eingang verſchafft, und Wilhelm wurde auch von dem Hausvater mit größter Freundlichkeit aufgenommen. Als er ſeinen Namen nannte, that der Alte ganz verwundert und rief aus: Ei, mein Herr, ſind Sie der Sohn des braven Mannes, dem ich ſo viel Dank und auch bis jetzt noch Geld ſchuldig bin? Ihr Herr Vater hat ſo viel Geduld mit mir gehabt, daß ich ein Böſewicht ſein müßte, wenn ich ihn nicht treulich und redlich bezahlte. Sie kommen eben zur rechten Zeit, um zu ſehen daß es mir Ernſt iſt. Ich habe ſeit einigen Jahren immer Aufſchub gebeten, nun aber ſind mir, Gott ſei Dank, einige anſehnliche Schuldpoſten eingegangen, und ich habe eine Eintheilung gemacht, wo Ihr Herr Vater nicht

Digitized by Google

vergessen ist. Ich bin ihm noch hundert Dukaten schuldig; zweihundert Thaler liegen gleich parat, und wegen des Überrestes wird er mir ja wohl bis die nächste Messe Credit geben. Er rief seine Frau herbei, welche ebenso erfreut schien, den jungen Menschen zu sehn, versicherte, daß er seinem Vater gliche, und sehr bedauerte, daß sie ihn wegen vieler Fremden die Nacht nicht beherbergen könnte. Wilhelm producirte seine Papiere und Vollmachten, der Alte führte ihn in sein Comptoir und zahlte ihm die zweihundert Thaler auf der Stelle in Golde aus. Wenn das so fort geht, dachte er bei sich selbst, so hat Werner wohl Recht, daß es leichter ist, als man denkt, die Menschen zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten.

Die Stunde des Schauspieles nahte herbei, als man auf einmal die traurige Nachricht brachte, der neue Pfarrer, der erst einige Monate angezogen war, habe das Schauspiel untersagen oder vielmehr ankündigen lassen, er könne nicht zugeben, daß in seiner Gemeinde Komödie gespielt würde, bis sie eine Erlaubniß von dem Amte vorzeigten. Man hatte ihm vergebens vorgestellt, der Amtmann wisse nur sehr wohl darum, sei öfters selbst in den Stücken gewesen, er werde gewiß nichts dagegen einzuwenden haben, man könne nur unter drei Stunden nicht hin und her kommen; vergebens! er blieb auf seinem Kopfe, und die ganze Gesellschaft war in der größten Verlegenheit. Wilhelm übernahm es, ihn zu rectificiren,

Digitized by Google

ging zu ihm und hielt ihm die pathetischste Anrede. Der Geistliche war unbeweglich, und der junge Redner legte ihm Gründe aller Art vor; umsonst! denn jener blieb auf seiner Meinung und versicherte, daß er nicht abgehen könne noch wolle. Der unglückliche Abgesandte kehrte voll Zorn und Verdruß zurück, die ganze Gesellschaft war außer sich. Die Acteurs kamen angezogen herbeigelaufen und erzählten mit der größten Unruhe, daß Lampen und Lichter brennten und alles zum Winke bereit sei. Man schalt, man stampfte, man lief, man schrie. Als der Lärm am ärgsten wurde, kamen Pferde vor die Thüre, und der Oberforstmeister mit einigen Jägern stieg ab. Er wunderte sich höchlich über die Verwirrung, in der er das Haus fand, und worüber man ihm fast die gewöhnliche Ehrerbietung zu bezeigen vergaß. Da er die Ursache davon hörte, rief er aus: Der Pfaff will euch nicht spielen lassen! ei! ei! ich will ihm ein Wörtchen in das Ohr sagen, wir sind gute Freunde, er wird mir es gewiß zu Gefallen thun. Er ging auch wirklich zu ihm und kam bald mit der Erlaubniß zurück, sie sollten nur anfangen. Wilhelm wünschte bei sich selbst die Gründe zu wissen, womit dieser Cavalier den Geistlichen überredet hätte; denn ich habe doch, wie mich dünkt, sagte er zu sich selbst, nichts vergessen, was ein vernünftiger Mensch bei dieser Gelegenheit sagen kann, und habe ihn nicht überzeugen können.

Digitized by Google

Die Gesellschaft wurde nunmehro in das Schauspielhaus geführt, welches eine Scheune war, die gleich am Garten lag. Die innere Decoration verwunderte jedermann, denn sie war artig, obgleich ohne sonderlichen Geschmack. Einer von den Mahlern, welche auf der Fabrik arbeiteten, hatte bei der Dresdner Oper Hand gelangt. Leinwand und Farben kosteten wenig, und ihre Mühe ward durch die Sache selbst belohnt. Ihr Stück, das sie halb von einer herumziehenden Truppe geborgt, halb nach ihrer eigenen Weise zurecht gestutzt hatten, so schlecht es war, unterhielt die Zuschauer. Die Intrigue, daß zwei Liebhaber ein Mädchen ihrem Vormunde und wechselsweise sich selbst entreißen wollen, brachte allerlei interessante Situationen hervor und machte den Gang des Stückes lebhaft. Ich sehe daraus, sagte Wilhelm bei sich selbst, daß die Alten Recht haben, die behaupten, daß ein Stück, wenn es voller Handlung sei, auch ohne Sitten, ohne Schilderung wahrer Menschheit, doch gefallen und ergötzen könne. Dieß, sagen sie, seien die Anfänge des Theaters gewesen, und ich glaube es fast, da es auch die Anfänge des unsrigen sind. Der rohe Mensch ist zufrieden, wenn er nur etwas vorgehen sieht, der gebildete will empfinden, und Nachdenken ist nur dem ganz ausgebildeten angenehm.

Aus seinen stillen Betrachtungen störte ihn der Tobaksdampf, der immer stärker und stärker wurde. Der Oberforstmeister hatte bald nach Anfange des

Digitized by Google

Stücks seine Pfeife angezündet, und nach und nach nahmen sich mehrere diese Freiheit aus. Noch einen schlimmern Auftritt machten die großen Hunde dieses Herrn, die man zwar ausgesperrt hatte, die aber bald den Weg zu einer Hinterthüre herein fanden, auf das Theater liefen, wider die Acteurs rannten und durch einen Sprung über das Orchester ihren Herrn im Parterre aufsuchten.

Zum Nachspiel hatten sie einen Glückwunsch zusammengestoppelt, ein schlechtes Porträt des Alten auf einen Altar gestellt und mit Kränzen behängt, dem sie in demuthsvollen Stellungen huldigten. Das jüngste Kind trat wohlaufgeputzt hervor und hielt eine Rede in sehr mittelmäßigen Versen, welche die ganze Familie und sogar den Oberforstmeister, der sich dabei an seine Kinder erinnerte, zu Thränen bewegte. Wie mächtig sind Lokalumstände auf die Herzen der Menschen, und wie rührend ist eine Feierlichkeit, wenn sie auch nicht in dem besten Geschmacke angestellt ist!

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Nach einigen Tagereisen kam die Gesellschaft in eine mittelmäßige Stadt, wo ihre Verbindung aufhörte, ihr Fuhrmann wieder zurück ging, wo sie ausruhen und ihre Geschäfte betreiben wollten.

Wilhelm gab seine Empfehlungsschreiben ab und mahnte mit ungleichem Erfolge mehrere Personen seines Verzeichnisses. Einige zahlten, einige entschuldigten sich, andere nahmen's übel, andere läugneten. Nach seinem Auftrag sollte er gewisse Herrn verklagen, er mußte deßwegen einen Advocaten aufsuchen und denselben instruiren. Diese Arbeit lag ihm so sauer auf, als man es sich nur denken kann, doch war er gewissenhaft und wollte es gerne recht machen.

Die Gesellschaft, in die er gezogen wurde, unterhielt ihn nicht besser. Gute Leute, die sechs Tage der Woche ordentlich hingingen, sich des Sonntags was Rechts zu Gute thaten und außerdem jeden Abend mit Billard oder Lomber in einem geschloss'nen Kränzchen zubrachten! Dieß waren auch die Feierlichkeiten, womit sie ihn bewirtheten, und man kann sagen, daß sie ihr

Digitized by Google

Beſtes dabei thaten, ohne einen Augenblick zu zweifeln, ob ihr Gaſt ſich eben ſo ſehr in ihrer Geſellſchaft als ſie ſich in der ſeinigen vergnügten. In ſeinem Wirthshauſe gefiel es ihm noch am beſten, denn da ging es luſtig zu und gab allerlei Veränderungen, die ihn intereſſirten. Eine große Geſellſchaft von Seiltänzern, Springern, Gauklern, die einen ſtarken Mann bei ſich hatten, waren mit einer großen Anzahl Weiber und Kinder eingezogen und machten, indem ſie ſich auf eine öffentliche Erſcheinung bereiteten, einen Unfug über den andern. Bald ſtritten ſie ſich mit dem Wirthe, bald unter ſich ſelbſt, und wenn ihr Zank unleidlich war, ſo war das Bezeigen ihres Vergnügens ganz und gar unerträglich. Auf dem Markte ſah er ein weitläufiges Gerüſte aufgeſchlagen, die Schwingbreter angebracht, die Pfoſten zu dem Schlappſeile befeſtigt und die Böcke zu dem ſtraffen Seile zurechte geſtellt. Den andern Morgen ging der Zug fort, durch den die Stadt von dem Schauſpiele benachrichtigt werden ſollte, das man ihr bereitete. Vorauf ein Tambour und der Entrepreneur zu Pferde, hinter ihm eine Tänzerin auf einem ähnlichen Gerippe mit einem Kinde vor ſich, wohl mit Bändern und mit Flittern herausgeputzt, darauf Paar und Paar die übrige Truppe zu Fuße, die Kinder in abenteuerlichen Stellungen auf ihren Schultern. Palliaſſo lief unter der andrängenden Menge drollig hin und her und theilte mit ſehr begreiflichen Späßen, indem er bald ein Mädchen küßte,

Digitized by Google

bald einen Knaben pritschte, seine Zettel aus und erweckte unter dem Volke eine unüberwindliche Begierde, ihn diesen Abend näher kennen zu lernen. In den gedruckten Anzeigen waren die mannichfaltigen Künste der Gesellschaft, besonders eines Monsieur Narciß und einer Mademoiselle Landerinette herausgestrichen, welche beide als die Hauptpersonen des Stückes die Klugheit gehabt hatten, sich von dem Zuge zu enthalten, sich dadurch ein vornehmeres Ansehen zu geben und größere Neugier zu erwecken. Der Abend kam herbei, Wilhelm wurde in ein Haus geführt, wo große Gesellschaft versammelt war, und um die angezeigte Stunde füllte sich bald der Platz mit Volk und die Fenster mit Leuten einiger Art.

Palliaß bereitete erst die Versammlung mit einigen Albernheiten, worüber die Zuschauer immer zu lachen pflegen, zur Aufmerksamkeit und zur guten Laune vor. Einige Kinder mit seltsamen Verrenkungen erregten bald Verwunderung, bald Grausen, bald Mitleiden, weit mehr Vergnügen aber der Anblick, wenn die rüstigen Springer, bald hinter einander, bald alle zusammen, vorwärts und rückwärts sich in der Luft überschlugen. Ein lautes Händeklatschen und Jauchzen erscholl aus der ganzen Versammlung. Nun wurde die Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand gewendet, die Kinder eins nach dem andern mußten das Seil betreten, die ungeschicktesten zuerst, damit die Zeit ausgedehnet und die Schwierigkeit der Kunst sichtbar

Digitized by Google

würde. Es zeigten sich auch einige von den Springern und eine erwachsene Frauensperson mit ziemlicher Geschicklichkeit; allein es war noch nicht Monsieur Narciß, noch nicht Mademoiselle Landerinette. Endlich traten auch diese aus einer Art von Zelt hinter ausgespannten rothen Vorhängen hervor und erfüllten durch ihre angenehme Gestalt und zierlichen Putz die bisher glücklich genährte Hoffnung der Zuschauer. Er, ein leichtes munteres Bürschchen von mittlerer Größe, schwarzen Augen und sehr vielen Haaren, sie nicht weniger niedlich, doch stark gebildet, wechselten sich auf einem Seile mit leichten Bewegungen, kühnen Sprüngen und seltsamen Posituren ab. Ihre Leichtigkeit, seine Verwegenheit, die Präcision, womit beide ihre Kunststücke ausführten, erhöhete mit jedem Schritt und Sprung das allgemeine Vergnügen. Der Anstand, womit sie sich betrugen, die anscheinende Bemühung der andern um sie gab ihnen das Ansehen als Herrn und Meister der ganzen Truppe, eines Ranges, dessen sie jeder werth halten mußte. Die Begeisterung theilte sich vom Volke den Zuschauern in den Fenstern mit, die Damens sahen nach Narcissen, die Herren nach Landerinetten, das Volk jauchzte und das feinere Publicum enthielt sich nicht des Klatschens, kaum daß man noch über Palliassen lachte. Die Freude und der Zauber ward so groß, daß jeder vergaß sich wegzuschleichen, als einige von der Truppe, um Geld zu sammeln, sich mit zinnernen Tellern durch die

Digitized by Google

Menge drängten. Sie haben ihre Sache gut gemacht, sagte Wilhelm zu seinem Reisegefährten, der bei ihm am Fenster stund. — Mitunter, versetzte der andre, das Mädchen ist ein wackeres frisches Ding. — Sie haben alles gut gemacht, sagte Wilhelm; ich bewundre ihren Verstand, womit sie auch geringe Kunststückchen, nach und nach zur rechten Zeit angebracht, geltend zu machen wußten, wie sie von den einfachsten, ja sogar von den Ungeschicklichkeiten ihrer Kinder anfingen und bis zu den zusammengesetztesten künstlichsten ihrer Virtuosen fortfuhren. Der Gefährte war nicht Wilhelms Meinung, sondern versicherte vielmehr, es sei unerträgliches langweiliges Zeug von Kleinigkeiten, die zu nichts nützten als die Zeit zu verderben. Sie hätten ihre guten Kunststücke nach einander weg machen sollen, so wäre in einer Viertelstunde die Sache abgethan gewesen. — Glauben Sie denn, versetzte Wilhelm, daß das Publicum und die Leute dabei ihren Vortheil finden? Ist's nicht einem jeden darum zu thun, eine Zeitlang abwechselnd unterhalten zu werden, und diesen, ihre Kunststücke in dem vortheilhaftesten Lichte zu zeigen? — Es ist ein Schlendrian und Handwerksgebrauch, ich habe es noch bei allen so gesehen. — Es sei dem wie ihm wolle, sagte Wilhelm, so hat die Natur und die Erfahrung sie die besten Regeln gelehrt, und wenn sie die einigen Tage, die sie hier bleiben, immer so stufenweise fortfahren und heben, wie ich überzeugt bin, ihre besten Stücke zuletzt

Digitized by Google

auf, so müssen sie eine große Wirkung thun und viel Geld gewinnen, welchen Geist und welchen Geschmack ich manchem Schriftsteller wünschte. Der Fremde, dem mit solchen abstrakten Gesprächen nicht gedient war, fing an die Reize Landerinettens durchzugehen, indeß Wilhelm ihre Kunstfähigkeiten bestimmt auseinandersetzte.

Wilhelm hatte ganz recht gemuthmaßet, denn den zweiten Tag war ihr ganze Kunst im Steigen. Die Anfänge, wenn ich so sagen darf, ließen sie ganz weg, doch ging alles in derselben Ordnung wie den vorigen Tag, sie machten einige neue complicirtere und gefährlicher scheinende Kunststücke mehr, die Späße des Palliaß waren dieselbigen, nur schienen sie immer mehr Wirkung zu thun, je mehr sie wiederholt wurden. Und wie uns ein denkender Mann gesagt, daß Übelstand ohne Schmerz, Größe ohne Stärke tiefe Quellen des Lächerlichen sind, so kann man hinzusetzen, daß vorsätzliche Ungeschicklichkeit, Ungeschicktes mit verborgener Kraft einen höchst komischen und angenehmen Eindruck machen.

Ebenso schnell stieg auch der Enthusiasmus für Herrn Narciß und Mamsell Landerinette, das Jauchzen, das Klatschen, das Bravorufen ward allgemein und immer allgemeiner, die Beutel thaten sich auf und die Einnahme war ansehnlich. Ein Fremder, der mit am Fenster war, bedaurte, daß ein gewisses Kind nicht mehr bei der Truppe sei, das verschiedene Kunststücke

Digitized by Google

mit großer Geschicklichkeit und besonders den Eiertanz so schön als er ihn niemals gesehen ausgeführt hätte. Die Künstler verließen, da es Nacht werden wollte, das Gerüste und wurden von dem zudringenden Volke im Triumphe nach Hause gebracht.

Den dritten Tag, da die Anzahl der Menschen durch den Zulauf aus den benachbarten Ortschaften außerordentlich zugenommen hatte, rollte sich auch der Schneeball des Beifalls immer größer. Der Sprung über die Degen, durch das Faß mit den papiernen Böden, und was alles dazu gehört, brachte die Menge außer sich. Der starke Mann ließ zum allgemeinen Grausen, Entsetzen und Erstaunen, indem er sich mit dem Kopfe und den Füßen auf ein paar aus einander geschobne Stühle legte, auf den hohlschwebenden Leib einen Amboß stellen und darauf von drei wackeren Schmiedegesellen ein Hufeisen fertig schmieden.

Die sogenannte Herculesstärke, wo eine Reihe Männer sich andern auf die Schultern stellen und diesen wieder andre, so daß es zuletzt eine lebendige Pyramide wird, die ein Kind, auf dem Kopf stehend, gleichsam als ein Knopf und Wetterfahne schließt, war noch nie in diesen Gegenden gesehen worden, und endigte würdig das ganze Schauspiel. Herr Narciß und Mamsell Landerinette ließen sich in Tragesesseln auf den Schultern der Übrigen durch die vornehmsten Straßen der Stadt unter dem lauten Freudengeschreie des Volkes tragen. Man warf ihnen Bänder, Blumen-

Digitized by Google

ſträuße und ſeidene Schnupftücher zu und drängte ſich, ſie recht in das Geſicht zu faſſen. Jedermann ſchien glücklich, ſie anzuſehen und von ihnen eines Anblickes gewürdiget zu werden.

Welcher Schriftſteller, welcher Schauſpieler würde nicht glücklich ſein, wenn er einen ſolchen allgemeinen Eindruck erregte, welche köſtliche Empfindung müßte das werden, wenn man gute, edle, der Menſchheit würdige Gefühle eben ſo allgemein durch einen elektriſchen Schlag ausbreiten und ein ſolches Entzücken dadurch unter den Menſchen erregen könnte, wie dieſe Leute es durch ihre ſichtbaren Stücke gethan haben; wenn man dem Volke oder den Beſten daraus das Mitgefühl alles Menſchlichen geben und ſie mit der Vorſtellung des Glückes und Unglückes, der Weisheit und Thorheit, des Unſinnes und der Albernheit entzünden und erſchüttern und ihr ſtockendes Innere in Bewegung ſetzen könnte! Dann möchte vielleicht das vorgehen, was der alte Philoſoph von dem Trauerſpiele verſpricht, daß es die Leidenſchaften reinige. Mit ſolchen Gedanken unterhielt ſich Wilhelm, als er nach Hauſe ging, nachdem er ſich in der ganzen Geſellſchaft vergebens nach einem Menſchen umgeſehen hatte, dem er dieſe Betrachtungen hätte mittheilen können.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Als Wilhelm in den Gasthof kam, traf er Herrn Narciß auf dem Vorsaal stehend an und ersuchte ihn einen Augenblick mit ihm auf die Stube zu kommen. Er fand an ihm einen guten muntern Purschen, der mit großer Leichtigkeit und vielem Leichtsinne seine Schicksale erzählte und nichts weniger als Herr von der Truppe war. Als ihm Wilhelm zu seinem Succesſe glückwünschte, nahm er es mit ziemlicher Gleichgültigkeit auf. Wir sind es gewohnt, sagte er, daß man über uns lacht und unsere Künste bewundert, aber wir werden durch einen außerordentlichen Beifall um nichts gebessert, denn der Entrepreneur zahlt bei guter wie bei schlechter Einnahme jedem seine bestimmte Gage fort. Wilhelm erkundigte sich nach verschiedenem, das der andre alles pünctlich beantwortete und zuletzt eilig that und sich beurlaubte. — Wo wollen Sie denn so schnell hin, Monsieur Narciß? sagte Wilhelm. Der junge Mensch lächelte und gestand, seine Figur und Talente haben ihm einen Beifall zugezogen, an dem ihm mehr gelegen sei, er habe von einigen Frauenzimmern in der Stadt zärtliche Billetts erhalten, und

Digitized by Google

sei auf diesen Abend und diese Nacht dringend eingeladen. Er fuhr fort, mit der größten Aufrichtigkeit seine Abenteuer zu erzählen, und hätte Namen, Straßen und Häuser angezeigt, wenn nicht Wilhelm, der sich vor einer solchen Indiscretion entsetzte, es abgelehnt und ihn entlassen hätte.

Sein junger Reisegefährte hatte inzwischen Mamsell Landerinetten unterhalten und gab bei dem Abendessen nicht undeutlich zu verstehen, mit was für Hoffnungen sie ihm geschmeichelt habe.

Es verstrichen noch einige Tage, die Wilhelm mit Eincassiren verschiedener Schuldposten zubrachte, und ob er gleich nicht mit Schärfe verfuhr, sehr gütig und nachsichtig war, so glückte es ihm doch, und er hätte mit dem, was er zu Hochstädt erhalten, beinahe funfzehnhundert Thaler eingenommen. Davon Wernern in nächstem Briefe Nachricht zu geben und ihm den größten Theil zu überschicken, machte ihm eine außerordentliche Freude. Er empfahl sich auch einigen Handelsleuten, denen sein Wesen so wohl gefiel, daß sie Bestellungen machten, die er sorgfältig notirte. Endlich fand er vor gut, seine Reise weiter fortzusetzen, und weil hier seine Gesellschaft sich zerschlagen hatte, nahm er eine Postchaise, packte seinen Koffer auf und fuhr bei guter Zeit ab, um vor Nacht auf der nächsten Station anzulangen.

Die Zeit war ihm unter allerlei Gedanken verstrichen, die Nacht kam herbei, und er merkte, da

Digitized by Google

der Poſtillon ſeinen Weg in dem Walde, in den ſie gerathen waren, bald hier- bald dorthin nahm, daß er den rechten möchte verloren haben. Er fand es auch wirklich ſo, als er ſich darnach erkundigte, doch verſicherte der Schwager, er könne nicht weit von dem Orte ſeiner Beſtimmung ab ſein. Es war tief in der Nacht, als ſie bei einem Dorfe anlangten und ſich um die Gegend erkundigten. Sie waren ganz und gar von der Straße abgekommen, und indem ſie ſich von ihr in einem faſt rechten Winkel entfernt hatten, lag die Station wo ſie hin wollten, wohin noch überdieß kein grader Weg ging, auf ſechs Stunden ab, und Wilhelm verlangte, daß der Poſtillon die Nacht über hier bleiben und ihn des andern Morgens dorthin bringen ſollte. Der Poſtillon bat dringend, daß er ihn gerade nach Hauſe wieder zurückkehren laſſen möge, er ſei noch neu im Dienſt und habe, weil er die Pferde ſo abgetrieben, alles von ſeinem Herrn zu befürchten; er wolle ſagen, daß er ihn auf die nächſte Station geliefert, und hoffe mit dieſer Lüge durchzukommen; dafür wolle er ihm gegen ein Billiges einen alten Reiſewagen des Pfarrers und Bauernpferde verſchaffen, um die er ſich ſchon erkundigt; dieſe könnten ihn an den nächſten Ort, welches eine anſehnliche Landſtadt ſei und nur drei Stunden von hier liege, morgen früh bei Zeiten bringen, wo er alsdann wieder Poſtpferde nehmen und ohne Beſchwerlichkeit in ſeine Route einfallen könnte. Der Wirth redete ihm

Digitized by Google

selbst zu, und weil er gutmüthig war, so ließ er es geschehen.

Des andern Morgens, als ihn sein neuer Fuhrmann gegen die Stadt brachte und er sie liegen sah, hörte er von demselben, daß eine starke Garnison drinne sei, und daß man an den Thoren scharf examinire. Es kommt mir immer wunderbar vor, sagte Wilhelm bei sich selbst, wenn ich meinen Namen angeben und mich Meister nennen soll. Ich thäte wahrlich besser, mich Geselle zu heißen, denn ich fürchte immer, ich werde in dem Gesellenstande stecken bleiben. Ich werde es auch zum Scherze thun, besonders da ich niemanden kenne und niemanden zu besuchen habe. Der Namen ist nicht wohlklingend, aber bedeutend; übersetzt kläng' er auch besser, doch wir wollen bei unsrer Muttersprache bleiben. Er kam unter das Thor und wurde so aufgeschrieben. Es war noch früh, als er vor dem Gasthofe anlangte, der Wirth sagte ihm, daß seine meisten Zimmer von einer Truppe Komödianten, die sich hier befinden, genommen seien, doch werde er noch ein ganz artiges Stübchen vor sich finden, das in den Garten gehe. Muß mich denn das Schicksal, rief Wilhelm heimlich aus, immer zu diesen Leuten führen, mit denen ich doch keine Gemeinschaft haben will noch soll! Er antwortete dem Wirth, daß er kein Zimmer brauche, daß er nur einen Augenblick abtreten und alsdann Postpferde fordern wolle, um sogleich weiter zu gehen.

Digitized by Google

An den Thorpfosten war der gestrige Komödienzettel noch angeschlagen, und zu seiner größten Verwunderung fand er den Namen von Herrn und Frau Melina drauf. Ich muß ihnen doch einen Guten Morgen sagen, dachte er, und indem kam ein junges Geschöpf die Treppe herunter gesprungen, das seine Aufmerksamkeit erregte. Ein kurzes Westchen mit geschlitzten spanischen Ärmeln und weiten Beinkleidern stund dem Kinde gar artig, lange schwarze Haare hatte es, in Locken und Zöpfe um den Kopf gewunden. Er sah es scharf an und konnte nicht gleich einig werden, ob er es für einen Knaben oder für ein Mädchen halten sollte, doch entschied er sich bald für das letztere und grüßte, als sie bei ihm vorbei kam, mit einem Guten Morgen diese Erscheinung, fragte, ob etwa Herr und Frau Melina schon aufgestanden wären. Mit einem schwarzen scharfen Seitenblick sah sie ihn an, indem sie an ihm vorbei und in die Küche lief, ohne zu antworten. Er schickte den Wirth hinauf und trat gleich nach ihm in die Stubenthüre.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Madame warf, indem er hereintrat, einen weißen Mantel um, ihre tiefe Nachtkleidung zu verbergen, der Gemahl zog seine heruntergefallene Strümpfe hinauf und die Nachtmütze vom Kopfe. Man wollte einen Stuhl frei machen, ihn dem Hereintretenden anzubieten, aber der Tisch, das Bett, selbst der Ofen und das Fenstergesimse faßten nichts mehr. Man war sehr vergnügt sich wieder zu finden, und Madame Melina besonders verbarg nicht ihre Absicht auf Wilhelms Achtung, sie machte einigen Anspruch auf Witz, Poesie und was darzu noch weiter gehören mag. Sie war ehemals während ihres verlängerten ehelosen Standes das Orakel ihres kleinen Städtchens, und die Anmaßung, womit sie sich Wilhelmen gegenwärtig zeigte, ließ sie freilich in keinem so vortheilhaften Lichte sehen, als wie sie damals im Glanze des Unglückes erschien. Ihre Bemühungen ließen Wilhelm kalt, oder vielmehr, er bemerkte sie ganz und gar nicht. Man führte Beschwerde über die Directrice, denn es war eine Frau, die diese Truppe zusammen-

Digitized by Google

hielt, man schalt sie als eine üble Wirthin, die in guten Zeiten nicht zurücklege, vielmehr mit einem von der Truppe, den sie sich zum Günstling ausersehen, alles verthue, und wenn denn schlimme Wochen einfielen, genöthigt sei zu versetzen und ihren Acteurs das Versprochene dennoch nicht bezahlen könne. Ja sogar glaube man, sie habe noch außerdem Schulden, und es stehe nicht zum besten mit ihr, man müsse sich vorsehen.

Wilhelm erinnerte sich unter den Reden der sonderbaren Figur, die ihm begegnet war, und fragte nach ihr. Wir wissen selbst nicht, sagte Madame Melina, was wir aus dem Kinde machen sollen. Vor ohngefähr vier Wochen war eine Gesellschaft Seiltänzer hier, die sehr künstliche Sachen zeigte. Unter andern war auch dieses Kind dabei, ein Mädchen, das alles recht gut ausführte, besonders tanzte sie den Fandango allerliebst und machte verschiedene andere Kunststücke mit vieler Geschicklichkeit und Anstand, doch war sie immer still, wenn man mit ihr sprach oder sie lobte oder sie um etwas fragte. Eines Tages kurz vor der Abreise hörten wir einen erschröcklichen Lärm unten im Hause. Der Herr von dieser Truppe schalt entsetzlich auf das Kind, das er zur Stube hinaus geworfen hatte und das in der Ecke des Saales unbeweglich stand. Er verlangte mit Heftigkeit etwas von ihm, das es, wie wir aber hörten, zu thun sich weigerte. Er holte darauf eine Peitsche und schlug unbarmherzig auf das Kind zu, es rührte

Digitized by Google

ſich nicht, verzog das Geſicht kaum, und es überfiel uns ein Mitleiden, daß wir herunter liefen und uns in die Sache miſchten. Der ergrimmte Mann ſchalt nunmehr auf uns und ſchlug immer zu, bis er endlich von uns aufgehalten, ſeinen Unwillen in einen ungeheuren Strom von Worten ausgoß. Er ſchrie, ſtampfte und ſchäumte, und ſoviel wir verſtehen konnten, hatte das Kind ſich geweigert zu tanzen und war weder mit Bitten noch mit Gewalt zu bewegen geweſen. Es ſollte auf das Seil, es that es nicht, viele hundert Menſchen waren herbei gelaufen, den angekündigten Eiertanz zu ſehen, man forderte ihn laut, aber vergebens. Der Unternehmer ward raſend, da das Publicum unwillig aus einander ging und unter dieſem Vorwande nicht bezahlte. Ich ſchlage dich todt, rief er aus, ich laſſe dich auf der Straße liegen, du magſt auf dem Miſte ſterben, du ſollſt von mir keinen Biſſen mehr nehmen! Unſere Directrice, die dabei ſtund und lange ein Aug' auf das Kind gehabt hatte, weil das Mädchen, welche ſonſt die Fiamette in der Gouvernante ſpielte, ihr vor kurzem entführt worden war und uns auch ein Kammermädchen abging, wozu ſie es zu brauchen glaubte, war gleich mit ihren gewöhnlichen Kunſtgriffen hinter dem erzürnten Manne her und ſuchte ihn zu überreden, das Beſte ſei, er gäbe das Kind weg. Sie erreichte auch ihre Abſicht, und in der erſten Hitze überließ er das Geſchöpf mit der Bedingung, daß man eine gewiſſe Summe für ihre

Digitized by Google

Kleider bezahlen ſollte, die ziemlich hoch angeſchlagen waren. Madame de Retti, nicht faul, bezahlte das Geld auf der Stelle und nahm die Kleine mit auf ihre Stube. Es verging keine Stunde, als es den Seiltänzer reute und er das Kind wieder haben wollte. Unſere Principalin wehrte ſich tapfer, ſie drohte, daß, wenn er noch einen Augenblick drauf beſtünde, ſo wollte ſie ſeine Grauſamkeit gegen das Kind bei dem Oberamtmann anzeigen, der ein ſehr gerechter und ſtrenger Mann ſei, und er ſollte gewiß nicht mit heiler Haut davon kommen; dadurch ließ er ſich abſchröcken, und nach einigem Wortwechſel blieb das Kind unſer. Es hat uns aber ſchon hundertmal gereut, daß wir uns der Creatur angenommen haben. Sie iſt uns zu gar nichts nütze. Auswendig lernt ſie ſehr geſchwind, ſpielt aber erbärmlich. Es iſt nichts aus ihr zu bringen. Sie iſt ſehr dienſtfertig, thut nur eben das nicht, was man von ihr verlangt; wir hätten ſie hundertmal ſelbſt prügeln mögen. Den erſten Morgen, als ſie bei uns geſchlafen hatte, kam ſie in den Knabenkleidern, in denen Sie ſie geſehen haben, hervor und iſt bisher nicht zu bewegen geweſen ſie abzulegen. Als unſere Directrice ſie halb im Scherze und halb im Ernſte fragte, wie ſie nun das ausgelegte Geld wieder erſetzen wollte, antwortete ſie: Ich will dienen! Und von der Zeit an leiſtet ſie unverlangt der Directrice und der ganzen Geſellſchaft alle Dienſte, auch die niedrigſten, mit einer Eile, einer

Digitized by Google

Pünctlichkeit, mit einem guten Willen, der uns wieder mit ihrem halsſtarrigen Weſen, mit ihren ſchlechten Talenten zum Theater ausſöhnt. Wilhelm verlangte ſie näher zu ſehen, und Melina ging ſie zu holen. Du haſt dem Herren, ſagte Frau Melina, als das Kind hereintrat, dieſen Morgen nicht gedankt. Es blieb an der Thüre ſtehen, als wenn es gleich wieder hinausſchlüpfen wollte, legte die rechte Hand vor die Bruſt und die linke vor die Stirne und bückte ſich tief. Tritt näher, liebe Kleine, ſagte Wilhelm. Sie ſah ihn mit unſicherm Blick an und kam herbei.

Wie nennſt du dich? fragte er. — Sie heißen mich Mignon, antwortete ſie. — Wie viel Jahre haſt du? — Es hat ſie niemand gezählt. — Wer war dein Vater? — Der große Teufel iſt todt. Die letzten Worte erklärte man ihm, daß ein gewiſſer Springer, der vor kurzem geſtorben und ſich den großen Teufel nannte, für ihren Vater ſei gehalten worden. Sie brachte ihre Antworten in einem gebrochenen Deutſch und mit einer Art vor, die Wilhelmen in Verwirrung ſetzte, dabei legte ſie jedesmal die Hände an Bruſt und Haupt und neigte ſich tief.

Was ſoll nun dieſe Gebärde bedeuten, ſagte Frau Melina, das iſt wieder etwas Neues, ſo hat ſie alle Tage etwas Sonderbares. Sie ſchwieg und Wilhelm konnte ſie nicht genug anſehen. Seine Augen und ſein Herz wurden unwiderſtehlich von dem geheimnißvollen Zuſtande dieſes Weſens angezogen. Er ſchätzte

Digitized by Google

sie zwölf bis dreizehn Jahre. Ihr Körper war gut gebaut, nur daß ihre Knöchel und Gelenke einen stärkern Wachsthum versprachen oder einen zurückegehaltnen ankündigten. Ihre Bildung war nicht regelmäßig, aber auffallend, ihre Stirne kündigte ein Geheimniß an, ihre Nase war außerordentlich schön und der Mund, ob er schon ein wenig aufgeworfen war und sie manchmal mit demselben zuckte, doch noch immer treuherzig und reizend. Ihre Gesichtsfarbe war bräunlich, mit wenigem Roth ihre Wangen besprengt, überhaupt von der Schminke sehr verdorben, die sie auch jetzo nicht anders als mit dem größten Widerwillen auflegte. Wilhelm sah sie noch immer an und schwieg und vergaß der Gegenwärtigen über seiner Betrachtung. Frau Melina weckte ihn, indem sie dem Kinde ein Zeichen gab, das nach einem Bücklinge wie oben blitzschnell zur Thüre hinausfuhr.

Wilhelm konnte diese Gestalt nunmehr nicht los werden. Er hätte gerne immer fort gefragt und immer fort von ihr erzählen hören, als Frau Melina es nun für genug hielt und das Gespräch auf ihr eigen Talent, Spiel und Schicksal brachte.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Es war bald beſchloſſen, daß Wilhelm heute bleiben, die Bekanntſchaft der Directrice und der übrigen Geſellſchaft machen, darauf dieſen Abend die Komödie anſehen ſollte; morgen früh bei Zeiten könne er abfahren. Die Reizung war zu groß, als daß er lange hätte widerſtehen können, ob er gleich im Anfange einige Schwierigkeiten machte; denn er hatte Wernern verſprochen, einen gewiſſen Tag in einer benannten Stadt zu ſein. Dieſer Termin ruckte heran; er hatte ſich an dem letzten Orte ſchon länger als er ſollte aufgehalten, durch den Irrthum des Poſtillons war er wieder verſpätet worden. Des Gehorſames und der Ordnung von jeher gewohnt, hielt er Pflicht und Verſprechen um ſeinet ſelbſt willen heilig, weil er ſich nur achtete, inſofern er ſie erfüllte. Doch ſeine Neigung überwog alles, er blieb mit dem feſten Vorſatze, morgen ganz früh wegzureiſen. Madame Melina bat ihn zu Tiſche, er lud ſie nebſt ihrem Manne auf ſein Zimmer, beſtellte das Eſſen, und als ihn der Wirth nach ſeinem Namen fragte, den er Abends bei

Digitized by Google

dem Commendanten einzureichen verpflichtet war, gab er sich hier an wie er sich im Thore genannt hatte, und bat seine Freunde, ihn auch so zu nennen und seinen bekannten Namen zu verschweigen. Bei Tische ging es sehr lustig zu. Madame that alles Mögliche, zu gefallen, ihr Ehegatte machte mitunter einen trocknen Spaß, und Wilhelmen, dem es zum erstenmale seit langer Zeit ganz frei um's Herz wurde, war offen, lebhaft und unterhielt sich mit vielem Feuer von seinen Materien. Man ließ sich den Wein, der durch einen Zufall gut war, schmecken und vergaß des Aufstehens.

Es fehlte Madame Melina nicht an einer Art von Verstand, nur war ihr Geist und Witz nicht ausgebildet. Sie fand manchmal das Gute, doch oft fiel sie aus dem Übertriebenen in das Gemeine. Die Epoche ihrer ersten vorzüglichsten Bildung war in die Zeit der Bremischen Beiträge gefallen, sie hatte ihre Partie wider Gottscheden genommen und war auch meistens da stehen geblieben, außer daß Lessings Stücke, die von Zeit zu Zeit auf dem Theater erschienen, ihrem Geiste wieder eine andere Wendung gegeben hatten. In ihrem ledigen Stande war sie in Gelegenheitsgedichten und Madrigalen nicht unglücklich gewesen, und der Truppe hatte sie einige Prologe geschrieben und mit großem Beifall vorgebracht. Sie recitirte ihrem Wirthe einen und den andern, der daran lobte, was zu loben war. Keine fremde Sprache kannte sie,

Digitized by Google

keine auswärtige Literatur, und also war ihr Kreis ziemlich enge. Er durfte noch viel enger sein, und Wilhelm hätte sie in seiner Unschuld für ein ausgebreitetes Genie gehalten, denn sie war das, was ich mit einem Worte eine Anempfinderin nennen möchte. Sie wußte jemanden, um dessen Achtung es ihr zu thun war, mit einer besondern Aufmerksamkeit zu schmeicheln, in seine Ideen, so lang es reichte, einzugehen, so bald sie über ihren Horizont waren, mit Ekstase eine solche ihr neue Erscheinung aufzunehmen, sie verstand zu fragen, zu schweigen, und ob sie gleich kein tückisches Gemüth hatte, mit großer Vorsicht aufzupassen, wo des andern schwache Seite sein möchte. Thue man hinzu, daß sie, obgleich nicht mehr jung, doch wohl erhalten war, freundliche Augen und einen hübschen Mund hatte, wenn sie ihn nicht verzog, so wird man begreifen, daß unser Held sich in ihrer Gesellschaft ganz wohl befand.

Die Zeit zum Schauspiele kam herbei, ohne daß man die Directrice gesprochen hatte. Man gab Holbergs Bramarbas. Madame Melina beschwerte sich über die Rolle der Leonore, über das Platte und Geschmacklose des Stückes, an dem das Publicum einen großen Gefallen zeige. Man schied, und Wilhelm ging nach der Bude. Er fand gar bald die Acteurs, wie er sie zu sehen schon gewohnt war, meistens Leute, die noch in der extemporirten Komödie mitgespielt und sich an einen gewissen individuellen Schritt gewöhnt hatten, in

Digitized by Google

welchem sie sich so sehr gefielen, daß sie auch dieses Stück gleichsam als ein Scenario ansahen und ihm mit Zusätzen und Possen eine noch breitere Gestalt gaben, als es von Natur hatte. Leonore war so artig, als sie heraustrat, ihren Freund sogleich mit den Augen aufzusuchen und einige von denen guten Lehren, über die er sich bei Tische ausgebreitet, sowohl bei dem Recitiren als in ihren Gebärden nach bester Möglichkeit anzuwenden und zu benutzen. Dieß gefiel ihm wohl, und ob sie gleich selten zum Vorscheine kam, vergaß er doch wie gewöhnlich aller Übrigen und lobte sie sehr, indem er sie nach Hause führte, über ihr Spiel Anmerkungen machte und sie versicherte, daß sie es weit bringen würde, wenn sie aufmerksam auf sich selbst und auf die Kunst sein wollte. Dieser Discurs ward auf ihrem Zimmer, wohin sie Wilhelm begleitete, fortgesetzt, man vergaß auch dießmal die Directrice zu besuchen, wie man sich vorgesetzt hatte, und man bemerkte nicht eher, daß es spät war, als bis Herr Melina in das Zimmer trat. — Ach! rief sie aus, wie glücklich wäre ich, wenn ich Ihres Unterrichtes genießen könnte! wie viel glücklicher, wenn Sie mich alle meine Rollen spielen sehen könnten! wie, wenn ich von Ihnen lernen könnte sie zu spielen!

Wilhelm zeigte sein Bedauern, man drang auf ihn noch den morgenden Tag zuzugeben, wo nicht gespielt würde, wo nur früh morgens eine Probe sei, in welcher er Madame de Retti kennen lernen und man

Digitized by Google

sich übrigens den Tag auf das angenehmste unterhalten könne. Die beiden Eheleute wurden dringend, und sie besonders that so artig, so halb vertraut und nahm es zuletzt als unmöglich an, daß sie jetzo von ihm Abschied nehmen könnte, daß es ihm auch ohnmöglich ward und er zu bleiben versprach.

Als er auf seine Stube kam und seine Sachen musterte, vermißte er die große lederne Brieftasche, worinnen er alle Documente und die zu seinem Geschäfte nöthige Papiere mit sich führte. Anfangs erschrak er, doch bald fiel ihm ein, daß er solche habe bei einem Freunde an dem Orte seines letzten Aufenthaltes stehen lassen. Dort waren noch einige Sachen zurückgeblieben, und er hatte gebeten, man möchte sie ihm nachschicken, wenn er seine Ankunft in einer bestimmten Stadt würde gemeldet haben. Er beruhigte sich deßwegen bald und dachte, es mag alsdann alles mit einander kommen, der Aufenthalt kann so groß nicht sein.

Des andern Morgens stieg er früh auf, er fand das ganze Haus noch stille, nur Mignon war schon auf dem Gange. Er that freundlich gegen das Kind, redete es an, fragte verschiedenes. Es sah ihm scharf in das Gesicht, antwortete aber auf keine Frage und bezeigte nicht die mindeste Rührung noch Neigung zu ihm. Es schien ganz gefühllos. Endlich griff er in die Tasche und reichte ihm ein Stück Geld; die Gesichtszüge der kleinen Creatur wurden heiterer, sie

Digitized by Google

schien zu zweifeln und zauderte es zu nehmen; endlich da sie sah, daß es Ernst war, fuhr sie hastig zu und besah die Gabe mit einem sichtbaren Vergnügen in ihren Händen. Er gab nachher Frau Melina seine Verwunderung über die starke Neigung des Kindes zu dem Gelde zu erkennen. Ich kann Ihnen dieses Phänomen erklären, sagte sie. Kurz nachdem die Principalin dieses seltsame Geschöpf dem Seiltänzer abgenommen hatte, sagte sie einmal zu ihm: Nun bist du mein, du kannst dich nur gut aufführen. Ich bin dein, versetzte Mignon, ich habe wohl gesehen, daß du mich gekauft hast, was hast du bezahlt? Die Principalin sagte aus Scherz: hundert Ducaten; wenn du mir sie wiedergibst, so sollst du frei sein und hingehen wo du hin willst. Seit der Zeit merken wir, daß sie Geld sammelt, wir schenken ihr manchmal Pfenninge, und sie hat mir eine große Schachtel mit Kupfergelde aufzuheben gegeben, daß wir auf den Verdacht gekommen sind, sie sammle zu ihrer Ranzion, zumal da sie neulich fragte, wie viel Pfenninge auf einen Ducaten gingen.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Um zehn Uhr fand sich Wilhelm auf dem Theater ein, und die ganze Truppe versammelte sich um ihn. Er sah sich um und suchte, ob er eine Gestalt fände, die ihn anzöge, und glaubte bald in diesem, bald in jenem Blicke Theilnehmung zu finden. Madame de Retti, die hereintrat, zog endlich allein seine Aufmerksamkeit auf sich. Ihr ganzes Wesen war männlich, ihr Gang und Betragen stolz, ohne beleidigend zu sein. Die andern stunden als ihre Hofleute um sie herum. Dem Fremden begegnete sie mit Freundlichkeit und Achtung. Während der Probe setzte sie sich zu dem Ankömmlinge, um ihn von theatralischen Angelegenheiten zu unterhalten. Dabei war sie unverwendet aufmerksam auf das Spiel der Acteurs. Den einen ermunterte sie durch einen Scherz, mit dem andern ging sie schon nicht so glimpflich um. Die Neulinge in der Kunst wies sie zurechte und den Eingebildeten sagte sie ein belehrend Wort, ohne sie zu beleidigen oder zu beschämen. In der Stille bedauerte sie gegen Wilhelmen, daß es so wenig Schauspielern

Digitized by Google

Ernst sei, und besonders daß man sie dahin nicht bringen könne, die Proben wichtig zu tractiren. Ihre Gesinnungen hierüber hörte unser Freund sehr gerne, weil es die seinigen waren. Ein Schauspieler, sagte er, sollte nichts Angelegneres haben als auf das pünctlichste zu memoriren. Schon bei der ersten Probe sollte er seine Rolle ganz auswendig wissen, um alsdann die vielerlei Schattirungen, die sie annimmt, sorgfältig zu studiren. Sein Gehen und Kommen, Bleiben und Stehen, sein Thun und Lassen und jede Gebärde sollte er in den verschiedenen Proben verschiedentlich durchdenken, um sich dadurch des Mechanischen zu versichern, daß er bei der Aufführung sich ganz seinem Herzen, seiner Laune und dem Glück überlassen könnte. Dadurch würde auch eine Mannichfaltigkeit in sein Spiel kommen, daß ein Stück bei mehreren Vorstellungen den Zuschauern immer neu bliebe. Wie verschieden kann der Sänger eine einzige haltende Note, einen einzigen Gang ausdrücken, ohne aus dem Charakter der Arie hinauszugehen, wenn er Methode hat und abwechselnde Manieren mit Geschmack anzuwenden weiß. Ebenso ist es auch mit den Rollen, wo ein eingeschränkter Acteur nur Ketten und Banden, ein kluger und gewandter Schauspieler aber eine freie Laufbahn erblickt.

Madame de Retti war sehr erfreut, die guten Lehren, welche sie so oft ihren Schauspielern und meist vergebens geprediget, aus dem Munde des Dritten zu hören. Das

Digitized by Google

Geſpräch wurde lebhafter, und Wilhelm war ſchon von ihren großen theatraliſchen Einſichten ganz bezaubert. Man vergaß der Probirenden zu nicht geringem Verdruſſe der Madame Melina, die ſich unter ihnen befand und die Aufmerkſamkeit ihres neuen Freundes von ſich abgelenkt ſah. Wilhelm war nunmehro ganz in ſeinem Elemente und faſt das erſtemal in ſeinem Leben im Geſpräch über ſeine Lieblingsmaterie mit einer Perſon, die darinne weit bekannter war als er, die durch ihre Erfahrung das beſtätigen, ausbreiten, berichtigen konnte, was er ſich in ſeinem Winkel ausgedacht hatte. Wie vergnügt war er, wenn er mit ihr zuſammentraf, wie aufmerkſam, wenn ihm etwas Neues aufſtieß, und wie ſorgfältig im Fragen und im Zergliedern, wenn ſie mit ihm nicht einer Meinung war! Sie berief ſich im Geſpräche auf verſchiedene Stücke, die er von ihr und ihrer Truppe ſollte aufführen ſehen.

Seine Zweifel waren geſchwinder als geſtern gehoben, er verſprach noch einige Tage da zu bleiben und überlegte bei ſich ſelbſt, ſeine Reiſe ſei ja ohnedieß willkürlich und eine Woche auf oder ab würde an denen Schuldforderungen, die nunmehro ſchon Jahre ſtehen, nicht viel verſchlimmern. Er überließ ſich ganz ſeiner Neigung, und in der Geſellſchaft beider Frauen, mit Geſprächen, Leſen, Recitiren, mit dem Beſuche des Schauſpieles und der Unterhaltung darüber verſtrich eine Woche und noch eine, ehe er es bemerkte.

Digitized by Google

Ehe der Menſch ſich einer Leidenſchaft überläßt, ſchaudert er einen Augenblick davor, wie vor einem fremden Elemente; doch kaum hat er ſich ihr ergeben, ſo wird er, wie der Schwimmer von dem Waſſer, angenehm umfaßt und getragen, er befindet ſich in dem neuen Zuſtande wohl und gedenkt nie eher an den feſten Boden, bis ihn die Kräfte verlaſſen oder der Krampf ihm droht, ihn unter die Wellen zu ziehen.

Auch ward ihm Mignons Geſtalt und Weſen immer reizender. In allem ſeinem Thun und Laſſen hatte das Kind etwas Sonderbares. Es ging die Treppe weder auf noch ab, ſondern es ſprang, es ſtieg auf den Geländern der Gänge weg, und ehe man ſich's verſah, ſaß es oben auf dem Schranke und blieb eine ganze Weile ruhig. Auch hatte Wilhelm bemerkt, daß es für jeden eine beſondere Art von Gruß hatte, und ſeit einiger Zeit grüßte ſie ihn mit beiden über die Bruſt geſchlagnen Armen. Manche Tage antwortete ſie mehr auf verſchiedene Fragen und immer ſonderbar; doch konnte man nicht unterſcheiden, ob es Witz oder Mangel des Ausdruckes war, indem ſie ein gar gebrochenes, mit Franzöſiſch und Italiäniſch durchflochtenes Deutſch ſprach. In ſeinen Dienſten war es unermüdet, früh mit der Sonne auf; Abends verlor es ſich zeitig, und Wilhelm erfuhr erſt ſpät, daß es in einer Dachkammer auf der nackten Erde ſchlafe und durch nichts zu bewegen ſei, ein Bett oder einen Strohſack anzunehmen. Er fand ſie oft, daß ſie ſich

Digitized by Google

wuſch, und ſie war immer reinlich gekleidet, obgleich faſt alles doppelt und dreifach an ihr geflickt war.

Man ſagte ihm auch, daß ſie alle Morgen ganz frühe in die Meſſe ging, und da er nach einem ſehr frühen Spaziergang, den er gemacht hatte, bei der Kirche vorbeiging und hineintrat, ſo fand er ſie in einer Ecke bei der Kirchthüre mit ihrem Roſenkranze knien und ſehr andächtig beten. Sie bemerkte ihn nicht, er ging nach Hauſe und machte ſich tauſend Gedanken über dieſe Geſtalt und konnte ſich nichts Beſtimmtes dabei denken.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Da man zuſammen in einem Hauſe wohnte und Gelegenheit hatte, ſich jederzeit zu ſehen, wurde man bald vertrauter, und die beiden Frauens nahmen Wilhelmen in die Mitte, jede ſuchte ihn anzuziehen, jede fand ihn angenehm, und daß man ſpürte, er habe Geld und ſei nicht karg, ſprach ſehr mit zu ſeiner Empfehlung. Er, ohne daß die mindeſte Zärtlichkeit ſich in ſeine Empfindung gemiſcht hätte, befand ſich zwiſchen beiden Weibern ſehr behaglich. Madame de Retti erweiterte ſeinen Geiſt und vermehrte ſeine Kenntniſſe, indem ſie ihm von ſich, ihren Talenten, Unternehmungen und Schickſalen ſprach. Madame Melina zog ihn an, indem ſie von ihm zu lernen und ſich nach ihm zu bilden ſuchte. Jene erwarb ſich unmerklich eine Gewalt über ihn durch ihren entſchiedenen und herriſchen Charakter, dieſe durch ihre Gefälligkeit und Nachgiebigkeit, ſo daß er bald allein von beider Willen abhing und ihm beider Geſellſchaft höchſt nothwendig wurde. Es währte nicht lang, ſo wurde man bekannter und vertrauter. Wilhelm

Digitized by Google

verſchwieg Madame Melina ſeine Leidenſchaft zu Marianen nicht und fand in einer ſchmerzhaften Wiederholung ſeiner Geſchichte das größte Vergnügen. Der Principalin entdeckte er die Geheimniſſe ſeiner Autorverſuche, recitirte ihr Stellen aus ſeinen Stücken, die von ihr mit großem Lobe und mit vortheilhaften Vergleichungen aufgenommen wurden. Dagegen hatten ſie ihm nichts als ihre Finanzgeheimniſſe zu entdecken, dabei jene ganz aufrichtig zu Werke ging, dieſe aber nicht mehr offenbarte, als ſie glaubte, daß räthlich ſei.

Sie hatten ſich oft und ſo weitläufig über das Geiſtreiche und Vortreffliche der Kunſt unterhalten, und in der Ausführung blieben ſie leider immer weit zurück. Der Mißſtand ſchlechter und ungehöriger Kleider fiel Wilhelmen, der ſehr viel auf das Coſtüm hielt, am meiſten auf. Madame Melina zuckte die Achſeln und geſtand ihm, daß ihre beſten Sachen und zwar für eine Kleinigkeit von funfzig Thalern verſetzt ſeien, wovon die Juden ihr nur zur Noth manchmal zu einem Abend der Aufführung ein Stück wieder verabfolgen ließen, welches ſie theuer bezahlen müſſe. Kaum erfuhr dieß Wilhelm, als er mit ſich zu Rathe ging, und er fand gar bald Anlaß und Urſache genug, dieſe Summe an ſeine gute Freundin zu borgen, beſonders da er durch ihr Verſprechen, ihn auf das baldigſte wieder zu bezahlen, geſichert ward.

Der Pfandinhalter wurde herbei gerufen, es fanden ſich auch noch einige Sachen des Herrn Gemahls dabei,

Digitized by Google

es waren Intereſſen zu berichtigen, ſo daß es ſich über ſiebenzig Thaler belief, die er jedoch gerne hinzahlte. Dieſe großmüthige Handlung blieb, wie natürlich, nicht verſchwiegen, und Madame de Retti fand es bequem, auch von dieſen Geſinnungen Vortheil zu ziehen. Denn wie wir ſchon oben gehört haben, ſtand es wirklich mit ihr auf dem ſchlimmſten. Sie hatte auf ihrer ganzen Fahrt durch die Welt mit allen ihren Talenten wenig erobert und nichts geſpart. Was ſie an großen Orten zu Zeiten des Glückes erworben hatte, ging auch ſogleich in luſtigem Leben wieder fort. Ihr unruhiger Charakter ließ ſie von glücklichen Umſtänden wenig Vortheil ziehen, und ihr herrſchſüchtiges und unbiegſames Weſen konnte ſich in böſen Zeiten zum Nachgeben und zur Gefälligkeit nicht herabſtimmen. Sie hungerte oft als Principalin, wo ſie als untergebene Actrice einer andern Truppe ein reichliches Auskommen hätte finden können.

Man ſprach von verſchiedenen Trauerſpielen und andern wichtigen Stücken, die man dem neuen Gaſte zu Ehren gern gegeben hätte. Man ließ ihn merken, daß er ſowohl Kenner als Liebhaber und Beſchützer des Theaters ſei; man wiederholte es von allen Seiten und wußte es ſo zu bringen und zu legen, daß er ſich endlich entſchloß, auch hier der bedrängten Schauſpielkunſt, die er ſo oft in Prologen durch den Apollo hatte beſchützen ſehen, in eigener Perſon zu Hülfe zu kommen. Er ſagte ſich vor, daß er auf das

Digitized by Google

Geld, welches er eincaſſiret, auch wieder einiges Recht habe, um es gelegentlich anzuwenden, daß es doch nur wie verloren Geld ſei, daß er auf ſeiner Reiſe wieder ſparen wolle und daß es ja auch hier ſicher genug ſtehe, indem man ihm die ganze Garderobe zu verſchreiben verſprach. Es wurde ihm nunmehro ganz leicht, ſeiner bedrängten Freundin dreihundert Thaler zuzuſagen und letzt vierhundert Thaler auszuzahlen. Herr Melina, der zuerſt von dieſem Handel abzurathen ſchien, übernahm nunmehro die Legalität deſſelben, ließ einen Notarius kommen und die Verſchreibung in beſter Form ausfertigen. Dadurch wurden die gefangenen Helden und Sultanen befreit, die reichen Kleider los, es kam ein Leben unter die Truppe, die Abwechſelung ihrer Stücke zog Zuſchauer herbei, die Einnahme war ſtärker als jemals, Wilhelm ſchoß noch einiges Geld zu, um die alten Decorationen aufzufriſchen, man faßte neuen Muth; Madame de Retti, indem ſie ihren heimlichen Gläubigern hier und da etwas abtragen konnte, erhielt wieder Credit, man aß, man trank, lebte herrlich und in Freuden, verſicherte und ſchwur, daß man in dieſer Jahreszeit — der Frühling war ſchon weit vorgerückt — noch niemals eine ſo glückliche Theaterepoche erlebt habe.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Am allerluſtigſten ging es zu, wenn Wilhelm ſie einlud und auf ſeine Koſten tractirte; da zeigten ſie ſich ſo fröhlich und guten Muthes, als wenn ſie den Mangel nicht kennten oder nie zu befürchten hätten. Eines Tages, als ſie bei einer ſolchen Mahlzeit ſaßen, fiel es ihnen ein, die Charactere verſchiedener Perſonen nachzuahmen, und ein jeder wählte ſich etwas Beſonderes. Der eine ſtellte einen Betrunkenen vor, der andere einen pommeriſchen Edelmann, einer einen niederſächſiſchen Schiffer, der andre einen Juden, und als Wilhelm und Madame Melina nichts für ſich finden konnten, weil ſie in der Nachahmung nicht ſehr geübt waren, ſo ſagte Madame de Retti ſcherzend: Sie können nur die Verliebten ſpielen, denn dieß iſt wohl das allgemeinſte Talent. Sie ſelbſt machte, indem ſie einen runden Strohdeckel ſtatt des Hütchens ſich auf den Kopf band, eine Tyrolerin auf das artigſte, welches um ſo angenehmer auffiel, als ihre neckiſchen Einfälle und ihr drolliges Weſen mit der Hoheit, die man ſonſt an ihr gewohnt war, einen gefälligen Contraſt

Digitized by Google

machten. Sie hatten angenommen, als wären sie eine Gesellschaft, die sich auf dem Postwagen zusammengefunden, im Wirthshause gegenwärtig abgestiegen und im Begriffe sei, bald wieder fortzufahren. Ein jeder spannte seine Einbildungskraft an, aus den gemeinen Vorfällen, die solchen Gesellschaften zu begegnen pflegen, die merkwürdigsten und komischsten Situationen herauszuziehen und sie mit mehr oder weniger Geschmack anzuknüpfen und auszuführen. Man beschwerte sich, man schraubte einander, Vorwürfe, Drohungen, lustige Aussichten, und was nur erdenklich war, wurden in Bewegung gebracht, daß Wilhelm zuletzt, dem seine Rolle ohnedem dießmal nicht sehr natürlich war, als Zuschauer herzlich lachte und der Principalin versicherte, daß ihn lange kein Stück so wohl unterhalten habe.

Wie leid ist es mir, sagte sie, daß wir um das Extemporiren gebracht sind, es hat mich hundertmal gereut, daß ich selbst mit Schuld daran gewesen; nicht daß man hätte die alten Unschicklichkeiten beibehalten und gute Stücke nicht darneben aufführen sollen. Wenn man nur einmal die Woche extemporirt hätte, so wäre der Acteur in der Übung, das Publicum in dem Geschmack an dieser Art geblieben, und man hätte mancherlei Nutzen herausziehen können, denn das Extemporiren war die Schule und der Probirstein des Acteurs. Es kam nicht darauf an, eine Rolle auswendig zu lernen und sich einzubilden, daß man sie spielen könne, sondern der Geist, die lebhafte Ein-

Digitized by Google

bildung, die Gewandtheit, die Kenntniß des Theaters, die Gegenwart des Geistes zeigte sich mit jedem Schritt auf das klärste; der Schauspieler war durch die Noth gezwungen, sich mit allen Ressourcen, die das Theater anbietet, bekannt zu machen, er wurde darauf recht einheimisch, wie der Fisch im Wasser, und ein Dichter, der Gabe genug gehabt hätte, diese Werkzeuge zu brauchen, würde auch auf das Publicum einen großen Effect gemacht haben. Allein ich ließ mich leider von den Kunstrichtern hinreißen, und weil ich selbst ernsthaft war, an Possen und Schwänken keinen Gefallen hatte und mich glücklich fand, eine Chimene, Rodogune, Zaire, Merope vorzustellen, hielt ich mich und meine Truppe für zu vornehm, als daß ich die Zuschauer wie bisher belustigen sollte. Ich verbannte den Hanswurst, begrub den Harlekin, und wenn diesen durch die Umstände erlaubt gewesen wäre, ein eigenes Theater zu errichten, so hätten sie mich als eine Königin, die ihren Minister und General zu Zeit der Noth abdankt und darüber schwachen und platten Widersächern in die Hände fällt, gar trefflich parodiren können. Und welcher deutsche Schriftsteller hat uns bisher für das, was wir hingegeben, entschädigt? Wenn wir die Übersetzung der Molièrischen Stücke nicht gehabt hätten, wir hätten uns nicht zu retten gewußt, da unsere besten Original-Schauspiele das Unglück haben, nicht theatralisch zu sein.

Wilhelm versetzte eins und das andere dagegen, als sie dem Acteur, der den Juden vorstellte und

Digitized by Google

gegen ihr über saß, zurief: Nicht wahr, Alter, wenn wir Verstand und Glück genug gehabt hätten, unsern Plan zu rechter Zeit auszuführen, so hätten wir den Deutschen ein treffliches Geschenk machen können, das der Grund eines National-Theaters geworden wäre und von den besten Köpfen hätte benutzt und verfeinert werden können. Wir sprachen oft über die Vortheile der italiänischen Masken, über das Interesse, daß jeder einen bestimmten Character, Heimath und Sprache hat, über die Bequemlichkeit, daß ein Acteur sich in eine einzelne Personnage recht hinein studiren kann und alsdann, wenn er geistreich immer in gleichem Charakter handelt, statt das Publicum zu ermüden, jederzeit gewiß ist es zu entzücken. Wir dachten auch etwas auf deutsche Weise in dieser Art hervorzubringen; unser Hanswurst war ein Salzburger, unsern Landjunker wollten wir aus Pommern nehmen, unsern Doctor aus Schwaben, unser Alter sollte ein niedersächsischer Handelsmann sein, wir wollten ihm eine Art von Matrosen als Diener geben, unsere Verliebten sollten Hochdeutsch sprechen und aus Obersachsen sein, und die schöne Leonore, oder wie wir sie nennen wollten, sollte ein Leipziger Stubenmädchen als Columbine bei sich haben. Wir wollten den Schauplatz in Häfen, Handelsstädte, auf große Messen verlegen, um diese Leute alle geschickt zusammen zu bringen. Wir wollten selbst einen reisenden Arlekin, Pantalon, Brighella aufführen und durch diese Con-

Digitized by Google

traste unsere Stücke noch mannichfaltiger und reizender machen. Unser Einfall war nur obenhin. Wie vieles hätte man durch Zeit und Muße dazu gewinnen können! Ein jeder neuer Acteur, der zur Truppe gekommen wäre, brachte vielleicht wieder einen neuen Einfall, eine auffallende Nachahmung irgend einer Landesart mit, wie wir denn auch besonders die Juden nicht vergessen hatten. Manche Menschen haben Scherze, die ihrem Individuo besonders wohl anstehen. Die Figuren hätten auch durch irgend einen Fehler, Stottern, Hinken oder was man gewollt hätte, noch eine nähere characteristische Bestimmung erhalten, und wir glaubten wenigstens damals, wir müßten viel Glück damit machen. Aber leider schlugen unsere Versuche fehl, die wir zum Trutz der Puristen, mit denen wir uns wieder entzweit hatten, dem Publico vortrugen. Man nahm die Besten gegen uns ein, und die ersten Versuche, die vor einigen Jahren gewiß Beifall erhalten hätten, fielen gänzlich. Sie leisteten auch das nicht, was wir im Sinne hatten; die Acteurs waren aus der Übung, es fehlte uns an Leuten, die Charactere mannichfaltig zu machen, und wir mußten uns eben zurückeziehen, unser Vorhaben aufgeben und dem Strome folgen, in dem wir noch schwimmen. Ich bin nun überzeugt, daß man ohne ein Wunder diese Epoche nicht wieder zurückebringen kann. Wir sind wie Leute, die auf einen unbequemen oder schlechten Weg gerathen, aber bei dem allen nicht einmal weit

Digitized by Google

vorwärts ſind, um zurückezukehren und den andern von Anfange betreten zu können.

Sie wollten noch verſchiedenes hinzufügen, als ſie draußen einen großen Lärmen hörten, kurz darauf Mignon zur Thüre hinein ſtürzte und eine fremde Mannsperſon ihr drohend folgte.

Wenn dieſe Creatur Ihnen gehört, ſagte der Unbekannte, ſo ſtrafen Sie ſolche über ihre Ungezogenheit in meiner Gegenwart ab. Sie hat mir in's Geſicht geſchlagen, daß mir noch die Ohren ſumſen und der Backen brennt. — Wie kommſt du dazu, Mignon? fragte Wilhelm. — Mignon, der ſich hinter Wilhelms Stuhl ganz ruhig hingeſtellt hatte, antwortete: Ich habe Hände, ich habe Nägel, ich habe Zähne, er ſoll mich nicht küſſen. — Wie, rief Wilhelm aus, mein Herr? alſo ſind Sie wohl der angreifende Theil? Was berechtigt Sie von dem Kinde zu fordern, was unſchicklich iſt? — Ich werde wahrhaftig, antwortete der Fremde, mit einer ſolchen Creatur keine große Umſtände machen ſollen. Ich wollte ſie küſſen, und ſie hat ſich impertinent aufgeführt, ich verlange Satisfaction. — Mein Herr, verſetzte Wilhelm, dem der Trutz des Fremden das Blut in Bewegung brachte, Sie würden am beſten thun, das Kind um Verzeihung zu bitten und ihm für die Lection zu danken, und ſo bleibt der Vortheil immer noch auf Ihrer Seite. — Darauf verſetzte der Fremde ſtolz und drohend: Wenn Sie mir verſagen, was Sie mir ſchuldig ſind, ſo will

Digitized by Google

ich dem ungezogenen Ding mit der Peitsche schon Sitten lehren, wo ich sie finde. — Mein Herr, rief Wilhelm aus, indem er aufsprang und ihm die Augen für Zorne funkelten, und ich schwöre, daß ich dem Hals und Beine brechen will, der dem Kinde ein Haar krümmt. Er wollte noch mehr sagen, aber der Zorn verhinderte ihn, und er hätte, um ihn auszulassen, wahrscheinlich den Fremden zur Thüre hinausgeschmissen, welches die erste Gewaltthätigkeit gewesen wäre, welcher er sich in seinem Leben schuldig gemacht, wenn ihn nicht Madame Melina heimlich bei dem Rockzipfel gefaßt und ihn gegen sich gezogen hätte.

Der Fremde stutzte über diese Begegnung, und da es die übrige Gesellschaft merkte, wurde auch ihr Muth lebendig, und sie fielen alle, besonders die Frau Principalin, mit unfreundlichen Worten über ihn her, daß er vor das Räthlichste hielt, sich zurückezuziehen und mit heimlichem Brummen und Drohen die Gesellschaft zu verlassen. Man hielt sich über ihn, da er weg war, auf, besonders wurde über seinen linken feuerrothen Backen gescherzt, Mignon gelobt, Wilhelm ließ noch ein paar Flaschen Wein bringen, man ward munter, lustig und vertraut.

Des Abends saß Wilhelm in seiner Stube und schrieb; es klopfte an seiner Thüre, und Mignon trat herein mit einem Kästchen unter dem Arme. Was bringst du mir, rief Wilhelm ihr entgegen? Mignon hatte die rechte Hand auf das Herz gelegt

Digitized by Google

und machte, indem er den rechten Fuß hinter den linken brachte und beinah mit dem Knie die Erde berührte, eine Art von ſpaniſchem Compliment mit der größten Ernſthaftigkeit. Eine gleiche Verbeugung folgte mitten in der Stube, und endlich, als er gegen Wilhelmen herankam, kniete er ganz auf das rechte Knie nieder, ſtellte die Schachtel auf den Boden, faßte Wilhelms Füße und küßte ſie mit großem Eifer, doch ohne eine anſcheinende Bewegung des Herzens, ohne einen Ausdruck von Rührung oder Zärtlichkeit. Wilhelm, der nicht wußte, was er daraus machen ſollte, wollte ſie aufheben, allein Mignon widerſtand und ſagte in einem ſehr feierlichen Tone: Herr, ich bin dein Sklave, kaufe mich von meiner Frau, daß ich dir alleine zuhöre. Sie nahm hierauf das Käſtchen von dem Boden und erklärte ihm ſo gut ſie konnte, daß dieſes ihr Erſpartes ſei, um ſich los zu kaufen; ſie bat ihn, es anzunehmen, und, weil er reich ſei, das was an hundert Ducaten fehlte zuzulegen, ſie wollte es ihm reichlich wieder einbringen und ihn bis an ſeinen Tod nicht verlaſſen. Sie brachte das alles mit großer Feierlichkeit, Ernſt und Ehrfurcht vor, ſo daß Wilhelm bis in das Innerſte ſeiner Seele bewegt ward und ihr nicht antworten konnte. Sie kramte darauf ihre Barſchaft aus, deren Anblick Wilhelm ein freundliches Lächeln abzwang. Alle Sorten waren abgeſondert und in Röllchen und Papierchen vertheilt. Sie hatte ſich für Silber und Kupfer beſondere Kerbhölzchen

Digitized by Google

gemacht und auf die verſchiedenen Seiten die verſchiedenen Sorten mit abwechſelnden Zeichen eingeſchnitten. Unbekannte und einzelne Münzen hatte ſie am unterſten Ende der Stäbchen wieder beſonders angemerkt und legte nach dieſem wunderbaren Sortenzettel ihrem Herrn und Beſchützer ihre Schätze vor. Wilhelm merkte wohl, daß der Vorfall von dieſem Mittag einen tiefen Eindruck auf ſie gemacht hatte. Er ſuchte ſie zu beruhigen, indem er verſprach, ihr Geld aufzuheben und für ſie zu ſorgen, und bemühte ſich vergebens ihr begreiflich zu machen, daß er ſie nicht bei ſich behalten und mitnehmen könne. Sie verließ ihn, indem ſie rückwärts zur Thüre ging mit eben den Verbeugungen, mit denen ſie gekommen war, und grüßte von der Zeit an, wo ſie ihm begegnete oder zu ihm trat, ihn jederzeit auf dieſe Weiſe, indem ſie ſich in einiger Entfernung hielt.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Nach und nach hatte Madame de Retti ihrem theatralischen Gast und Freunde alle Stücke gespielt, worauf sie sich etwas zu Gute that, und hatte an manchen Stellen den jungen Kenner überrascht und in Erstaunen gebracht. Die Übrigen von der Truppe thaten auch ihr Möglichstes, besonders da der Beifall des Publicums immer zunahm und eine bessere Circulation des Geldes den Kreislauf ihres stockenden Humors völlig wieder herstellte.

Nun fing endlich Wilhelm an, ernstlich an seine Abreise zu gedenken, welche ihm ein guter warnender Geist manchmal in Erinnerung gebracht hatte.

Die meisten übersetzten Trauerspiele, welche Madame de Retti aufführen ließ, waren, wie jedermann weiß, in schlechte Alexandriner geschmiedet, sie beklagte sich öfters darüber, und Wilhelm übersetzte ihr zu Liebe einige starke Stellen in gute Verse, die ihr besonders wohl gefielen, daß sie solche oft mit großem Vergnügen recitirte. An ruhigen Abenden hatte er manchmal etwas von seinen Arbeiten vorgelesen, die

Digitized by Google

großen Beifall erhielten. Er führte ſie ſorgfältiger als jene Briefſchaften im Grunde ſeines Koffers mit ſich; nur das Trauerſpiel Belſazar hatte er vorzutragen noch keine Stimmung gefunden. Er hatte es immer aufgeſchoben, und nunmehro wollte er es ihnen zum Abſchiedſchmauſe geben. Er nahm es hervor, ſah es an, corrigirte noch ein- und den andern ſchwerfälligen Vers, und ob er es gleich im Ganzen nicht billigte, ſo gefiel es ihm doch meiſtentheils, da er es wieder durchlas.

Als er damit beſchäftigt war, trat Mignon herein. Das Kind bediente ihn als ſeinen Herrn nunmehr regelmäßig, ob es gleich die andern nicht vernachläſſigte. Es trat zu ihm und ſagte: Deine Weſte iſt blau, du liebſt das Blau, ich will deine Farbe tragen. — Gerne, verſetzte Wilhelm, ich werde dich darum nur lieber ſehen, und ſchenkte ihm ein blau und weißes ſeidenes Halstuch. Du gutes Kind, dachte er bei ſich ſelbſt, was wird aus dir werden, wie kann ich für dich ſorgen, als daß ich dich deiner Frau auf das dringendſte empfehle. Wärſt du ein Knabe, ſo ſollteſt du gewiß mit mir reiſen, und ich wollte dich pflegen und dich erziehen, ſo gut ich könnte. Er ging in der Stube auf und ab, dachte dem Schickſale des Kindes nach und fühlte in einem Augenblicke, daß er es verlaſſen müſſe und daß er es nicht verlaſſen könne.

Er nahm ſein Manuſcript und ging zu Madame de Retti hinüber, wohin er eine Schale Punſch beſtellt

Digitized by Google

hatte, und wo er die Auswahl der Acteurs zusammen fand. Ich weiß nicht, sagte er, ob Sie gestimmt sind ein Stück anzuhören, das vielleicht hie und da zu geistlich ist?

Sie versicherten alle, daß sie sehr aufmerksam sein würden, ob es gleich nicht durchaus wahr sein mochte, indem einige lieber in der Karte gespielt, andere lieber geschwätzt hätten. Er fing an zu lesen, und es wird um der Folge willen nöthig sein, daß wir etwas von dem Inhalte erwähnen.

Der König, sein Charakter, Leben und Wesen ist uns schon im vorigen Buche bekannt geworden. An seinem Hofe hielt sich eine Prinzessin auf mit Namen Kandate, deren Vater von Nebukadnezarn seines Reiches entsetzt worden war. Sie hegte einen heimlichen unversöhnlichen Haß gegen des Überwinders Sohn und sann auf Gelegenheit, sich und den Geist ihres Vaters zu rächen, ja, wenn es möglich wäre, ihren Zustand mit dem Throne zu vertauschen.

Eron, ihr Freund, ein Herr vom alten Hofe, dem es unerträglich fällt, vom jungen Könige vernachlässiget zu werden, der, um zu seinem vorigen Einflusse zu gelangen, alles auf das Spiel setzt, hat mit der Prinzessin eine Verschwörung angezettelt, sie haben sich mit dem medischen Könige Darius in eine Unterhandlung eingelassen und dieser versprochen, ihr Rückhalt, wenn es fehl schlüge, zu sein. Darius selbst hat auf Babylon einen Anschlag; er kommt in fremder

Digitized by Google

Gestalt an Hof und erscheint vor Belsazarn als ein medischer Feldherr; bei den Verschwornen zeigt er sich an als des Geheimnisses kundig, doch auch diese erkennen in ihm den König nicht. In der Nacht, die vor Belsazars Geburtstag hergeht, der zur Ausführung des Vorhabens bestimmt ist, versammeln sich die Verschwornen nach und nach in einer Halle des Palastes, und der Gegenstand der Handlung entwickelt sich allmählich. Der Anschlag Erons ist, die Prinzessin auf den Thron zu heben und sie mit dem Könige der Meder zu vermählen. Der verstellte Darius gibt als Abgesandter Hoffnung dazu, jedoch kein festes Versprechen. Die Prinzessin empfindet, ohne seinen hohen Stand zu vermuthen, eine Neigung zu dem verkappten Helden und wünscht mit ihm den Thron von Babel zu besitzen. Aber ganz andere Wünsche, ganz andere Sorgen nährt die Brust des Fürsten. So sehr er wünscht, das Reich einem unwürdigen Könige zu entreißen, so widrig ist ihm die Verrätherei, die ihm darzu die Hände bietet. Und, o sonderbares Schicksal! es mischt sich auch hier die Liebe hinein. Die Gemahlin Belsazars, Nitokris, hat sein Herz gerührt, er brennt für sie mit der stärksten Leidenschaft und fürchtet, daß sie dem Mörder ihres Gemahles ihr Herz und ihre Hand nie gönnen werde. Er sucht die Verschwornen durch allerlei Vorstellungen zu bereden, ihr Unternehmen noch einige Zeit aufzuschieben, und sie gehen, zu großem Verdrusse des Erons, unschlüssig aus einander.

Digitized by Google

Wilhelm, der das Stück faſt auswendig wußte, las es ſehr gut und mit vielen Nüancen des Ausdruckes. Ein jeder Zuhörer ſuchte ſich ſchon in Gedanken eine Perſon aus, die er vorzuſtellen gedachte, ein jeder pries den jungen Schriftſteller und trank ſeine Geſundheit in einem Glaſe Punſch. Die Principalin war von der Rolle der Prinzeß, als wenn ſie ihr zur Ehre geſchrieben ſei, ganz entzückt, bat ſich einen Augenblick das Manuſcript aus und las ſogleich einige ſtolze, unruhige, herriſche Stellen.

Wilhelm, der ein ſo großes Vergnügen empfand, als etwa ein Schiffbaumeiſter fühlen mag, wenn er ſein erſtes großes Fahrzeug von dem Stapel in das Waſſer läßt und es zum erſtenmal vor ſeinen Augen ſchwimmen ſieht, erhöhte ſeine Geiſter durch den feurigen Trank, fing den zweiten Act an, deſſen erſten Monolog wir in dem vorigen Buche geſehen haben.

Der junge König, des feſten Entſchluſſes, ſeinen Geburtstag mit der Verehrung der Götter und der Betrachtung über ſich ſelbſt anzufangen, will nach Danielen ſchicken, um ſich mit ihm zu unterhalten. Ein Hofmann, der dazwiſchen kommt, zerſtreut ihn, und er übergibt ſich dem Strome der für ihn zubereiteten Feſte. Kaum daß er die Glückwünſche ſeiner Gemahlin anhören mag, deren Gegenwart ihm läſtig iſt, weil er wohl fühlt, er begegne ihr, der zarteſten liebenswürdigſten Fürſtin, nicht wie er ſollte. Der Monolog trägt ihre ſtillen Klagen vor, in denen ſie

Digitized by Google

Darius unterbricht. Dieſe letzte Scene wurde nicht mit dem Beifalle aufgenommen, den ſie verdiente, denn ſie war für dieſe Zuhörer zu fein angelegt. Der junge Held zeigt ſeine Leidenſchaft, indem er ſie zu verbergen ſucht, und die Empfindungen der Königin für ihn bleiben verborgen, ob ſie gleich mit offenem guten Herzen ſpricht. Auch nach vollendetem zweiten Acte wiederholte man allgemeine Lobeserhebungen, auf die ſich ein älterer und mit dem Publico näher bekannter Dichter weniger als unſer Freund zu Gute gethan hätte.

Die erſte Schale Punſch war leer, man beſtellte eine zweite, und der Wirth, der ſchon darauf vorbereitet war, brachte ſie ſogleich. Mit noch mehr Begeiſterung fing man an, den dritten Act zu leſen und zu hören. Die Königin vertraut in einem Geſpräche mit Danielen dem weiſen Manne ihr ganzes ſeines Herze; die ſtille Duldſamkeit ihres Schickſales, die innere Sicherheit ihres guten Weſens machen ihre Geſtalt höchſt liebenswürdig. Man ſieht den Darius neben ihrem Gemahle, die Erſcheinung des jungen Helden macht ihr einen glücklichen Eindruck, und die Empfindung ſeiner Würde leuchtet wie ein ſanfter Schein über der trüben Dämmerung ihres Zuſtandes. Sie fühlt nichts Arges in dieſer angenehmen Empfindung, und Daniel iſt weiſe genug, ſie nicht zu ſtören. Eine Hofdame der Königin tritt hinzu und erzählt den Gang des Feſtes bis zu dem Augenblicke.

Digitized by Google

Der König tritt herein, umgeben von den Großen seines Reiches, die ihm ihre Glückwünsche bringen, die Königin und Daniel fügen die ihrigen hinzu. Man erhebt sich zu dem Gastmahle, und Nitokris entschuldigt sich, nicht dabei zu sein. Es wird ihr leicht zugestanden, und so schließt sich der dritte Act.

Die Betrachtung, ob man hätte einen der vier großen Propheten auf das Theater bringen sollen, wurde reiflich durchgedacht, und diese kritischen Überlegungen verminderten ein wenig den guten Eindruck dieses Aufzuges.

Zu Anfange des vierten erscheint Eron mit einem Verschwornen höchst verdrießlich, daß eine so kostbare Gelegenheit, ihr Vorhaben auszuführen, ihnen entschlüpfen soll. Er fängt an, dem medischen Abgesandten zu mißtrauen, und möchte wohl gar vermuthen, daß dieser andere geheime Absichten habe, vielleicht seinen König ohne ihre Beihülfe auf den Thron zu setzen und die Prinzessin ganz und gar auszuschließen. Er entdeckt ihr, die vor Verdruß über das unsinnige Schwelgen von der Tafel aufgestanden und herbeikommt, seine Vermuthung. Sie beschließen ihren Anschlag hinter dem medischen Fürsten auszuführen, ein wachsames Auge auf ihn zu haben und ihn allenfalls, bis die That vorüber, selbst gefangen zu nehmen. Darius tritt eben zu ihnen mit einer lebhaften Beschreibung des wüsten Unsinnes der Tafel, wovon er unvermerkt sich entfernt hat. Er erzählt,

Digitized by Google

daß eben die güldnen und silbernen Geschirre, die dem Gotte der Juden geweiht seien, herbeigeholt werden und man dem König göttliche Ehre erzeige. Eron verläßt sie, mit einem Winke an die Prinzessin, des Fremden Gesinnungen zu erforschen. Ihre Unterhaltung läuft sehr kalt ab; Eron kommt zurück, erzählt die schröckliche Geschichte des erschienenen Wunders und dringt auf die Vollbringung der That, da die Götter selbst ein Zeichen geben. Darius sucht vergebene Ausflüchte.

Zu Anfange des fünften Actes erscheint der niedergeschlagene König, den die Deutung der geheimnißvollen Worte schröckt; sein berauschter Geist sieht überall Schröckniſſe, und nur seine Gemahlin steht ihm in diesem traurigen Zustande bei. Nach einer rührenden Scene verläßt er sie und wird in dem Augenblicke von den Verschwornen ermordet.

Die Prinzessin tritt auf, maßt sich des Reiches an, läßt die Königin bewachen. Sie befiehlt den bisher gefangen gehaltenen Fremden wieder frei zu geben; Darius, der seine Wache überwältigt hat, kommt selbst an der Spitze medischer Soldaten, die durch einen geheimen Weg in die Stadt gedrungen, herein, entdeckt sich, zeigt sich als Herrn, die Verschwornen fallen zu, er überläßt der Prinzessin einen königlichen Antheil von Gütern und Reichthümern und tröstet die betrübte Königin auf eine so gute Art, daß den Zuschauern Hoffnung genug zu seinem künftigen Glücke übrig bleibt, obgleich der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Nun ging es an ein Schwätzen, an ein Schreien, ein jeder redete nur von ſich ſelbſt, und keiner hörte ſich ſelbſt vor dem andren. Das Stück müſſe geſpielt werden, waren ſie alle laut einig.

Wilhelm, der ſie alle entzündet ſah, war höchſt ergötzt, ſo viele Menſchen durch das Feuer ſeiner Dichtkunſt angeflammt zu haben. Er glaubte was in ihm loderte auf ihnen verbreitet zu ſehen, er fühlte ſie wie ſich und mit ſich über das Gemeine erhöht. Er ſprach Worte voll Geiſtes, voll Adel und Liebe.

Der ſorgfältige Wirth hatte indeß ihre Schale nie leer werden laſſen, und es ſchmeckte den Gäſten immer beſſer. Sie jauchzten ihren Beifall laut, und ihre Freude ward immer ungezogener. Sie tranken Wilhelms Geſundheit hoch und ſchrien, daß es ihm zum Abſcheu klang und ſeine durch manches Glas Punſch und die Recitation des Stückes erhöheten Geiſter gewaltſam und unbehäglich niedergedrückt wurden. Der Lärm wurde immer ärger, ſie wiederholten die Geſundheit des Dichters und der Kunſt und ſchwuren, daß nach ſolch einem Feſte niemand werth ſei, aus dieſen Gläſern und Gefäßen zu trinken, ſie ſchmiſſen mit Gewalt die Stengelkelche an die Decke; die Principalin wehrte vergebens. Sie zerſchlugen den Punſchnapf und die Neige floß herunter. Die Gläſer, die nicht entzwei gehen wollten, wurden gewaltſam gegen die Wände geſchmiſſen und fuhren zurückprallend mit den zerſchmetternden Fenſterſcheiben klingend

Digitized by Google

auf die Straße. Ein und der andere lag überfüllt in der Ecke, andere taumelten, alle raſ'ten, man ſang, man heulte, und Wilhelm, nachdem er den Wirth herbeigerufen, ſchlich ſich mit einer verworrenen, höchſt unangenehmen Empfindung in ſein Zimmer.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Den Sonntagmorgen, der auf dieſe wüſte Nacht folgte, hatte Wilhelm größtentheils verſchlafen, und er fand ſich bei dem Erwachen verſtimmt. Sein Vorſatz, Abends, wenn die Vorleſung vorbei wäre, noch einzupacken, endlich an Wernern zu ſchreiben, Poſtpferde zu beſtellen und heute frühe abzufahren, war unerfüllt geblieben. Er zog ſich an und dachte nach, was er thun ſollte. Mignon kam herein, brachte wie gewöhnlich Waſſer und fragte, was er befehle. Der Anblick des Kindes ermunterte ihn, denn es hatte ſein weiß und blau ſeidenes Halstuch umgebunden, hatte ſich bei den Komödiantinnen verſchiedene Läppchen blauen Taft zuſammengebettelt und ſie als Aufſchläge und Kragen an ſein Weſtchen mit Geſchicklichkeit angeheftet, daß es ganz artig ließ. Sie brachte ein Compliment von der Principalin, die ſich das geſtrige Stück nur auf dieſen Morgen ausbat. Er ſchickte es mit der Verſicherung, daß er bald nachfolgen würde.

Digitized by Google

Als er hinüber kam, fand er Madame Melina und de Retti beide beschäftigt, sich das Stück, besonders die Scenen der Prinzessin und Königin, vorzulesen. Wir müssen es spielen, rief ihm die Principalin entgegen, Sie müssen es uns lassen. Madame Melina schickte ihren besten Blick nach ihm und bat auf das freundlichste. Es war das erstemal, daß die beiden Frauen ganz einig waren. Die Principalin fühlte sich schon ganz in der Rolle der Prinzessin, Madame Melina wünschte sehnlich die junge Königin zu spielen. Man schlug einen jungen hübschen Menschen, der sich zu bilden anfing, zum Belsazar vor. Ein gewandter alter Acteur sollte den Eron machen, Daniel ward Herrn Melina zu Theil, zur Hofdame fand sich auch eine Actrice, und die übrigen Rollen waren unbedeutend; außer der Rolle des Darius, wozu Madame de Retti ganz zuletzt und gleichsam mit Scham ihren Liebling, Herrn Bendel, in Vorschlag brachte.

Dieser Mensch, den wir, wenn wir es nicht für unanständig und ein Wortspiel dem guten Geschmacke ungenießbar hielten, kurz und gut Herr Bengel nennen und seinen Character und Wesen dadurch mit einem Worte bezeichnen würden, war eine ungeschickte breite Figur, ohne den mindesten Anstand, ohne Gefühl. Er hatte nicht nur keine Eigenschaften des Acteurs, sondern er hatte auch alle Fehler, die einen Schauspieler verwerflich machen. Nur eins zu bedenken, so nudelte er mit der Sprache, wenn wir mit diesem Ausdrucke

Digitized by Google

einen näſelnden und durch eine unbehülfliche Zunge ſchlecht articulirten Ton bezeichnen dürfen. Kleine Augen, dicke Lippen, kurze Arme, eine breite Bruſt und Rücken; genug, er hatte vor den Augen ſeiner Frauen Gnade gefunden. Wir haben uns bisher gehütet, dieſer leidigen Figur anders als nur im Vorbeigehen zu erwähnen, und thun es auch hier wider Willen, beſonders da er zu großem Verdruſſe unſers Helden zum Vorſchein kommt.

Der betroffene Schriftſteller wand verſchiedenes gegen dieſe Perſon ein, jedoch mit Mäßigung, weil er das Verhältniß kannte, allein er wurde widerlegt, und leider widerlegte ihn die Unmöglichkeit, denn es war niemand bei der Truppe, der dieſe Rolle beſſer als er ausgeführt hätte. Man meinte, daß er doch den Grafen Eſſex mit Beifall geſpielt; nur war leider dieſer Graf Eſſex, worin ihn Wilhelm wohl geſehen hatte, ein ſchwerer Stein auf des jungen Autors Herz.

Man redete ſo lang und ſo viel, daß endlich Wilhelm, der alte Hoffer, es doch wieder möglich dachte, daß der Schauſpieler durch Fleiß und Mühe bei dieſer Rolle ſich wieder verbeſſern könnte, und idealiſirte ihn ſchon in ſeinem Geiſte. Endlich gab er nach, und es ward beſchloſſen, ſo bald als möglich an das Werk zu gehen.

Man hatte bei dieſer Gelegenheit die ganze Truppe durchgegangen und auch von Mignon und von der Ungeſchicklichkeit des Kindes, irgend etwas zu repräſen-

Digitized by Google

tiren, geſprochen. Wilhelm hatte ſie in einigen Stücken geſehen, wo ſie kleine Rollen ſo trocken, ſo ſteif und wenn man ſagen ſoll eigentlich gar nicht ſpielte. Sie ſagte ihre Lection her und machte, daß ſie fortkam. Er nahm ſie zu ſich und ließ ſie manchmal recitiren, aber auch da war er auf keine Weiſe mit ihr zufrieden. Wenn er ſie bat ſich anzugreifen, ſo war ihr Ausdruck auf gemeinen und bedeutenden Stellen gleich angeſpannt, ſie ſprach alles mit einer phantaſtiſchen Erhebung, und wenn er das Natürliche von ihr verlangte, wenn er ſie bat ihm nur nachzuſprechen, begriff ſie niemals, was und wie er es wollte.

Dagegen hörte er ſie einsmals auf einer Cither klimpern, die mit unter dem Theater-Hausrath war. Er ſorgte davor, daß ſie ordentlich bezogen wurde, und Mignon fing an, in abgebrochenen Zeiten darauf allerlei zu ſpielen und zu phantaſiren, immer, wie gewöhnlich, in wunderbaren Stellungen. Bald ſaß ſie auf der oberſten Sproſſe einer Leiter, mit über einander geſchlagenen Füßen, wie die Türken auf ihren Teppichen, bald ſpazierte ſie auf den Dachrinnen der Hofgebäude, und der klagende Ton ihrer Saiten, zu dem ſich auch manchmal eine angenehme, obgleich etwas rauhe Stimme geſellte, machte alle Menſchen aufmerkſam, ſtaunen und ſtutzen. Einige verglichen ſie einem Affen, andere anderen fremden Thieren, und darinne kamen ſie überein, daß etwas Sonderbares,

Digitized by Google

Fremdes und Abenteuerliches in dem Kinde ſtecke. Man konnte nicht verſtehen was ſie ſang, es waren immer dieſelben oder doch ſehr ähnliche Melodien, die ſie nach ihren Empfindungen, Gedanken, Situationen und Grillen verſchiedentlich zu modificiren ſchien. Nachts ſetzte ſie ſich auf Wilhelms Schwelle oder auf den Aſt eines Baumes, der unter ſeinem Fenſter ſtand, und ſang auf das anmuthigſte. Wenn er ſich hinter den Scheiben blicken ließ oder ſich in der Stube bewegte, war ſie weg. Sie hatte ſich ihm ſo nothwendig gemacht, daß er Morgens nicht ruhen konnte, bis er ſie ſah, und Nachts ſpät rief er meiſtens noch nach einem Glas Waſſer, um ihr eine Gute Nacht zu wünſchen. Wenn er ſeiner Neigung gefolgt hätte, würde er ſie als ſeine Tochter behandelt und ſich ſie ganz und gar zugeeignet haben.

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Die Rollen wurden ausgeschrieben und gelernt. Ein jeder nahm mehr oder weniger Wilhelms guten Rath an, las mit ihm in seiner Gegenwart die Scenen, selbst die Directrice hörte auf seine Erinnerungen. Man befliß sich einer wahren, gefühlten, starken Declamation. In kurzer Zeit ward durch diese Einigkeit eine solche Harmonie in das Stück gebracht, daß auch selbst die Proben angenehm und gut zu hören waren. Madame Melina gab sich die größte Mühe, und Wilhelm versäumte nicht, sie in dem Eifer zu unterstützen. Sie konnte ihre Rolle in wenig Tagen auswendig; Wilhelm mußte sie ihr stellenweise vorsagen, sie scenenweise mit ihr spielen, und sie kam dem rechten Ausdrucke ziemlich nahe. Nur freilich war die stille Reinheit, die sanfte Höhe, die innerliche Zärtlichkeit der Königin nicht in ihrem Charakter; es war ein gewisser Ton, eine gewisse gesetzte Rührung, die sie nicht ausdrücken konnte, doch blieb es schon immer sehr viel, und Wilhelm ward täglich zufriedner.

Digitized by Google

Mit dieſer Übereinſtimmung der Acteurs unter einander und mit dem Stücke machte die Rohheit, die Unart und Albernheit des Mosje Bendels den allerſchlimmſten Contraſt. Er war von Natur einbildiſch und hatte eine große Meinung von ſeinem Spiele; dießmal aber war er doppelt und dreifach ungezogen, weil er auf Wilhelmen, für den die Directrice ſo viele Achtung bezeigte, eine grimmige und unbändige Eiferſucht empfand, die ſich manchmal auf eine ungezogene Art und beſonders bei dem Lernen und Probiren des Stückes zeigte. Da der leidige Menſch alle Tage trank und kaum des Morgens nüchtern war, ſo wurde dadurch ſeine ſchlechte und wüſte Aufführung nur immer unleidlicher. In ſeinem Verdruſſe ſchüttete er noch mehr Wein in ſich und wurde bei ſeiner übervollblütigen Conſtitution etlichemal auf dem Theater von einer Art von Schwindel überfallen, daß man ihn nach Hauſe bringen und ihm zur Ader laſſen mußte. So ſtörete er den Frieden, die Ordnung und die Annehmlichkeit der ſtudirenden und probirenden Geſellſchaft, die ſich lange nicht ſo angenehm und einig gefühlt hatte, und die bei der Ausſicht einer reichlichen Einnahme, die ihr dieſes Stück verſchaffen ſollte, doppelten und dreifachen Eifer zeigte.

Wilhelm machte indeſſen eine neue Bekanntſchaft. In dem Schauſpiele hatte er einigemal neben einem Officiere geſeſſen und gefunden, daß er mit gutem Geſchmacke von den Stücken und den Acteurs urtheilte. Er

Digitized by Google

war bisher aus langer Weile manchmal auf die Parade gegangen, wo eben dieſer Mann gewöhnlich zu ihm trat und ſich mit ihm von literariſchen Angelegenheiten unterhielt. Mit größter Verwunderung und Antheil fragte er endlich Wilhelmen, ob es wahr ſei, daß bald ein Stück von ihm ſelbſt würde aufgeführet werden. Wilhelm geſtund es, und jener bezeugte eine freundliche Theilnehmung. Der Officier war eine von den guten Seelen, die an dem, was andern widerfährt und was andere leiſten, einen herzlichen Antheil zu nehmen von der Natur beſtimmt ſind. Sein Stand, der ihn zu einem harten trotzigen Geſchäfte verdammte, hatte ihn, indem er ihn mit einer rauhen Schale umzog, in ſich noch weicher gemacht. In einem ſtrengen Dienſte, wo alles ſeit Jahren in der beſtimmteſten Ordnung ging, wo alles abgemeſſen, die eherne Nothwendigkeit allein die Göttin war, der man opferte, wo die Gerechtigkeit zur Härte und Grauſamkeit ward und der Begriff von Menſch und Menſchheit gänzlich verſchwand, war ſeine gute Seele, die in einem freien und willkürlichen Leben ihre Schönheit würde gezeigt und ihre Exiſtenz würde gefunden haben, gänzlich verdruckt, ſeine Gefühle abgeſtumpft und faſt zu Grunde gerichtet worden. Das unſchuldige Vergnügen, das ihm übrig blieb, war die aufkeimende deutſche Literatur. Er war darinne bis auf jede Kleinigkeit bekannt, er wußte, was wir hatten und nicht hatten, er hoffte, er wünſchte, und ob er gleich einige fremde

Digitized by Google

Sprachen beſaß und ihre beſten Schriftſteller las, ſo gab er doch in ſeinem Herzen dem engen Haushalte ſeines Vaterlandes vor jenen Reichthümern den Vorzug, indem er ſich ihnen näher fühlte.

Er war auf ſo eine gute Weiſe parteiiſch und verſprach ſich alles, was er nicht vorzeigen konnte, von dem nächſten Geſchlechte. Man konnte ihn einen wahren Patrioten nennen, einen von denen, die in der Stille zur Aufnahme und Aufmunterung der Wiſſenſchaften bei uns, ohne es zu wiſſen und zu wollen, ſo vieles beigetragen haben.

Sie gingen manchmal zuſammen auf das Billard, manchmal ſpazieren und wurden einander wechſelsweiſe gar vieles. Wilhelm, der außer dem dramatiſchen Fache nicht ſehr bewandert war, wurde durch ihn in die weiteren Kreiſe der ſchönen Literatur hinausgeführt, und es verging kein Tag ohne Nutzen und ohne die Freude einer neuen geiſtigen Bekanntſchaft.

Als Herr von C. das Trauerſpiel ſeines jungen Freundes durchlas, war er entzückt und erſtaunt. Er gab ihm vor allen, die in deutſchen Verſen abgefaßt und bekannt waren, den Vorzug, und bat ihn, ja auf dem Wege fortzufahren, und wünſchte ihm nur mehr Welt- und Menſchenkenntniß, um ſeinen Stücken den echten Werth und das rechte Gepräge geben zu können. Dieſes Stück, ſagte er, ſo wohl es mir gefällt, iſt nur von innen heraus geſchrieben, es iſt ein einziger Menſch, der fühlt und handelt. Man ſieht, daß der

Digitized by Google

Autor ſein eignes Herz kennt, aber er kennt die Menſchen nicht. Wilhelm gab dieß gern und noch mehr zu, ſchüttete das Kind mit dem Bade aus, ließ ſich aber doch ganz gerne widerlegen, als der Officier den eigentlichen Werth des Stückes mit Kenntniß und Verſtand beſtimmte.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Madame Melina ließ unſern jungen Dichter nun gar nicht los. Sie war klug genug zu ſehen, wie vielerlei Vortheile ſie von ihm ziehen könne. Im Trauerſpiele hatte man ſie bisher mit Gleichgültigkeit aufgenommen, ſie hoffte dießmal glücklicher zu ſein. Er probirte gewöhnlich mit ihr alle Tage, und ſie ſchien von der Art, wie er den Darius machte, ganz entzückt.

Mignon ſetzte ſich meiſtentheils in eine Ecke, wenn ſie recitirten, und war überhaupt immer gegenwärtig, wenn Wilhelm las oder declamirte, verließ ihn nicht mit den Augen und ſchien ſich ſelbſt zu vergeſſen. Sie verlangte manchmal von Wilhelm eine Lection zum Auswendiglernen, die er ihr denn auch meiſtentheils aus ſeinen eigenen Stücken gab. Sie lernte auch geſchwind, nur wollte die Recitation nicht geſchickter werden.

Eines Tages, da Wilhelm und Madame Melina geendigt hatten und über verſchiedene Verſe ſprachen, fragte das Kind, ob es ſeine Rolle aufſagen dürfe.

Digitized by Google

Man erlaubte es ihm, und es fing folgende Stelle aus der Königlichen Einsiedlerin, die er ihr gestern abgeschrieben hatte, sehr pathetisch vorzutragen an. Er ging in der Stube hin und her, ohne sonderlich auf sie Acht zu haben, indem er an etwas anders dachte.

Heiß' mich nicht reden, heiß' mich schweigen,
Denn mein Geheimniß ist mir Pflicht;
Ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen,
Allein das Schicksal will es nicht.

Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf
Die düstre Nacht, und sie muß sich erhellen,
Der harte Fels schließt seinen Busen auf,
Mißgönnt der Erde nicht die tief verborgnen Quellen.

Ein jeder fühlt im Arm des Freundes Ruh,
Dort kann die Fluth der Klagen sich ergießen;
Allein mir drückt ein Schwur die Lippen zu,
Und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen.

Wilhelm merkte nicht auf, wie sie die ersten Verse vortrug, doch da es an die letzten kam, sprach sie solche mit einer Emphase von Innigkeit und Wahrheit aus, daß er aus seinem Traume geweckt wurde und es ihm klang, als wenn ein anderer Mensch redete. Er war eben im Auf- und Abgehen weggewendet, er fuhr schnell herum, sah das Kind an, das, nachdem es geendiget hatte, sich wie gewöhnlich beugte.

Wilhelms Plan, mit dem er sich beruhigte, war nunmehr gemacht. Er hatte sich entschlossen, die Auf-

Digitized by Google

führung seines Stückes abzuwarten, alsdann sogleich zu reisen und sich bei Wernern über seinen bisherigen Aufenthalt zu entschuldigen.

Man ging immer weiter und überlegte, was man, um dem Stücke sein Recht anzuthun, für Kleidungen und Decorationen nöthig habe. Unser Officier half zu Büchern und Reisebeschreibungen, woraus man die orientalischen Trachten am besten wählen könnte. Von anständigen tragischen Decorationen war auch wenig da, und obgleich das Theater nur einigemal verändert ward, so mußte doch auch dafür gesorgt werden, und, wie natürlich, fiel auch hier die Last auf den guten Dichter. Der mußte für Stoff und Zindel, Leinwand und Farbe, für Schneider und Mahler stehen, und er begnügte sich mit dem Versprechen, das ihm auch bisher nicht viel gefruchtet hatte, man wollte ihn aus der zu hoffenden Einnahme sogleich entschädigen, indeß sollten ihm die anzuschaffenden Bedürfnisse mit dem Übrigen als Pfand verschrieben sein. Es ruckte alles näher und näher zusammen; sogar hatte man die gewöhnlichen Musikanten bei einem solchen Feste zu spielen für unwürdig gehalten, und die Regiments-Hautboisten erhielten die Erlaubniß, ihre Stelle gegen gute Bezahlung einzunehmen.

Alle diese schöne Aussichten wurden durch die einige und leidige Gestalt des bengelhaften Darius bei jeder Probe gestört. Wilhelm that alles Mögliche, um den

Digitized by Google

Vorhang des Selbſtbetrugs, der ihm ſonſt ſelten verſagte, vor die Augen zu ziehen; bald hoffte er, es würde der Menſch in einer ſchönen Kleidung ſich beſſer ausnehmen, er hoffte, die Stärke der Harmonie, worinne die andern ſpielten, würde ihn mit hinreißen, er tröſtete ſich ſogar mit der Erwartung eines Wunders, das vielleicht am Abende der Aufführung die harte Schale dieſer Natur ſprengen und noch eine angenehme Geſtalt zum Vorſchein bringen könnte, er verließ ſich zuletzt auf die Beleuchtung und auf die Schminke, er nahm alle natürliche und unnatürliche Möglichkeiten zum Troſt und Hülfe; vergebens! ſobald jener den Mund aufthat, ward alle Illuſion zerſtört, und wenn er einestheils jenen Tag mit großer Sehnſucht erwartete, ſo war es ihm ein Schröcken, wenn er in Gedanken jene verſtimmende Natur hereintreten ſah.

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Das Publicum fing nun an, auf unſern Schriftſteller aufmerkſam zu werden. Man zeigte ſich ihn einander, daß er es ſei, von dem eheſtens ein Stück aufgeführet werden ſollte, man beſchäftigte ſich mit ihm in allen Geſellſchaften. Er machte die Bekanntſchaft vieler Officiere, Herr von C. brachte ihn in ein Haus, wo eine Dame mit ihren beiden Schweſtern das Band eines angenehmen Cirkels war. Sie konnten ihren Gellert auswendig, brachten Rabeners Späße nicht ungeſchickt an, ſangen Zachariä's Lieder und ſpielten recht hübſch auf dem Claviere. Wilhelm war überall gut aufgenommen, weil er ſehr beſcheiden und doch bei näherer Bekanntſchaft treuherzig und lebhaft war. Er befand ſich auch recht wohl in dieſer neuen Sphäre; nur daß es ihm dabei wie andern jungen Leuten erging. Aus Gutmüthigkeit und Biegſamkeit überließ er ſich dem herrſchenden Tone einer jeden Geſellſchaft; in der einen war er ſanft, zurückhaltend und unbedeutend, in der andern ſchwärmte er, mit den Officieren war er laut und trank auch wohl gelegentlich über die Maßen, welche Abwechſelung der

Digitized by Google

Lebensart ihn mit sich selbst in einige Verwirrung setzte.

Der Titel und Inhalt seines Stückes war nunmehr bekannt geworden, mehrere hatten daraus recitiren hören, einige Liebhaber waren in die Probe geschlichen, man sprach, man urtheilte schon von allen Seiten. Die Geistlichkeit wurde aufmerksam, da sie hörte, daß Daniel, der vierte unter den Großen, sollte von einem landstreichenden Komödianten vorgestellet werden. Sie brachten die Sache höheren Ortes an, und in Abwesenheit des Oberamtmanns erging ein Befehl an Madame de Retti, das Stück nicht aufzuführen. Welch ein unerwarteter Fall! welch ein Verdruß! welche Sorge! Herr von C. erfuhr es bald, es ärgerte ihn, und jene Thätigkeit, die er stets für seine Freunde zeigte, war auch hier des Schriftstellers und der Schauspieler Hülfe. Er lief herum, er bewies, überredete. Zum Glücke war Racinens Athalie in der Residenz französisch gespielet worden; er zeigte, daß dieses Stück noch viel unverfänglicher sei, indem, obgleich die Geschichte davon in der Bibel stehe, die Schauspieler doch lauter Heiden seien, bis auf den einzigen Daniel, welcher ganz vortreffliche moralische Sachen sage. Seine Bemühungen und Gründe, mehr aber noch der Einfluß, den er auf einige verständige und seine Freunde auf unverständige Frauen hatten, brachten diese Sache bald wieder in das Gleis, und das Verbot wurde aufgehoben.

Digitized by Google

Der Tag war nunmehr angesetzt, und den Abend vorher sollte die letzte Probe sein. Man wollte die Decorationen und die Kleider auch einmal bei Lichte sehen. Wilhelm lief und rannte den ganzen Tag. Er hatte nicht allein das Theater auf das beste herausstaffirt, sondern er ließ auch das Proscenium und die Logen selbst, die bisher mit armseligen Lappen behängt waren, mit Leinwand, wo es nöthig war, beschlagen und mit architektonischen Zierrathen bemahlen. Er hatte, um die Beleuchtung zu verdoppeln, mehrere Lampen und Blaker angeschafft, und es war ihm dieses Geschäft höchst angenehm und befriedigend, da er alle seine erworbene Kenntnisse und die Ideen, mit denen er sich bisher getragen, überall zum größten Theile anwenden und in Ausübung bringen konnte. Er putzte die Bude so artig heraus, als wenn es eine Christbude gewesen wäre, und gefiel sich so wohl darinne, daß er nicht einmal Mittags nach Hause ging, sondern sich das Essen hinauf bringen ließ. Er agirte, recitirte für sich, machte Plane zu neuen Stücken, und das Herz schlug ihm für Freude und Erwartung, wenn er sich statt der leeren Bänke und Wände so viel über einander gebaute Köpfe vorstellen konnte.

Abends kam Herr und Frau Melina zuerst und brachten die böse Nachricht, daß Mosje Bendel wieder einen neuen schweren Anfall seiner Krankheit gehabt hätte. Es habe ihn mit Frost und Hitze angegriffen,

Digitized by Google

das Blut wäre ihm alles nach dem Kopfe gestiegen, und es sei manchmal, als wenn er gar ersticken wolle. Man habe sogleich nach einem Arzte geschickt, der versicherte, es sei ein Übergang wie der vorige auch und habe gar nichts zu bedeuten. Es zeige sich die Wirkung einer Unmäßigkeit, und wenn er sich die Nacht ruhig halte und die verordnete Medicin brauche, so werde er morgen gewiß spielen können. Sie sind wohl so gut, sagte Madame Melina, und nehmen heute Abend seine Rolle; Sie wissen das Stück ja so, daß Sie es aus dem Kopfe souffliren könnten, und es ist uns allen ein großer Vortheil, daß Sie die Hauptprobe selbst dirigiren, damit uns die Principalin nicht bald dieses, bald jenes heißt, worüber sie am Ende selbst ungewiß ist.

Die Übrigen kamen nach und führten eine gleiche Sprache. Die Musik war auch bestellt. Man suchte schickliche, ernsthafte, prächtige Stücke zwischen die Acte aus verschiedenen Symphonien heraus. Man fing an zu probiren, und Wilhelm, der, um die anderen in's Feuer zu setzen, selbst in's Feuer kam, übertraf sich in Sprache und Spiel. Alle thaten das Ihrige, so daß ein jeder mit sich selbst und mit den andern am Ende herzlich zufrieden war.

Ach wie anders wird es sein, sagte Madame Melina, wenn morgen unser schwerer Held auftritt, daß die Breter knarren und das Theater sich biegen möchte! Wollte doch der Himmel, mein Freund, Sie wären

Digitized by Google

zu dieſer Kunſt beſtimmt und müßten das ſchöne Talent, das Ihnen die Natur zugegeben, nicht muthwillig verbergen und vergraben! — Sie ſehen, ſagte er, meine Beſte, daß mir leider dahin der Weg verſchloſſen iſt. — Es ſcheint nur ſo, ſagte Madame Melina, ich war in dem nämlichen Falle, es iſt nur eine papierne Thüre, die man mit dem Ellenbogen einſtoßen kann.

Die Schneider, die mit den Kleidern ankamen, unterbrachen ſie, man ging bei Seite, man zog ſich an, man fand ſich ſchön, nur noch nicht reich genug, es wurde noch mehr Zindel aufzuſetzen, noch mehr Flintern anzubringen geboten. Endlich kehrte man nach Hauſe zurück, und die erſte Frage daſelbſt war, wie ſich der Kranke befinde? Man hörte, er ſchlafe, und es war das erſtemal daß ſein Schlafen oder Wachen jemanden außer die Principalin intereſſiret hatte.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Der andere Morgen erſchien und weckte Wilhelmen bei Zeiten. Er hörte, Bendel habe eine ruhige Nacht gehabt und ſchlafe noch. Er nahm daraus gute Hoffnung und eilte nach dem Schauplatze, wo noch verſchiedene Handwerksleute beſchäftiget waren. Gegen Mittag war alles fertig, die Verwandlungen, ob ſie gleich zwiſchen die Acte fielen, ſorgfältig probiret, und es begegneten ihm, da er nach Hauſe ging, ſchon verſchiedene Poſtkutſchen mit Fremden, die der Ruf herbeigezogen hatte. Er genoß zum erſtenmale das Vergnügen, das Publicum durch ſich in Bewegung zu ſehen. Die feuchten Komödiantenzettel liefen von Haus zu Hauſe, und der Name Belſazar ſchien ihm mit großen Buchſtaben an allen Eckhäuſern entgegen.

Als er nach Hauſe kam, fand er verſchiedene Bedienten und Leute, die Geld in den Händen hielten. Es war das erſtemal, daß ſich die Principalin nicht zu helfen wußte, denn ſchon waren alle Logen genommen und alle Billette ausgetheilet. Man hatte ſchon angefangen, noch einige beſonders nachzumachen, welches aber Wilhelm verhinderte, weil die Leute nicht alle Raum

Digitized by Google

finden und ſich im Hauſe entweder erbärmlich drängen oder wohl gar wieder würden weggehen müſſen.

Bendel war indeſſen aufgeſtanden, ſtreckte ſich im Seſſel und nahm ein tüchtiges Frühſtück zu ſich. Er war der Einzige, der ſeine Rolle noch nicht recht auswendig konnte, und, was das Schlimmſte war, er hatte gleich vom Anfange einige Verſe falſch geleſen und in andern aus Unverſtand die Worte zu verſetzen ſich angewöhnt, wodurch ein alberner Sinn in verſchiedene wichtige Stellen kam. Durch vieles Einreden war er aufmerkſam darauf, allein ehe man ſich es verſah, entfuhr dem ungeſchickten Gehirne der gewohnte Irrthum. Er fing an zu ſtottern, und anſtatt den Fehler zu verbeſſern, verwirrte ſich ſeine ungelenke Zunge in einem doppelten und dreifachen Quidproquo. Er hatte ſeine Rolle neben ſich liegen, und indem er ſie herſagte, ſchien er ſie in dieſem Augenblicke eben zur gelegenen Zeit vergeſſen zu haben. Wilhelm, der in die Stube hereintrat, konnte es nicht ausſtehen, er eilte unwillig fort und die Principalin war in der größten Verlegenheit.

Wie hundertmal iſt es bemerkt worden, daß der ſchönſte Wunſch des Menſchen, wenn er ſich ihm endlich in ſeinem ganzen Umfange erfüllt, doch meiſt durch eine irdiſche Zugabe verdorben und der angenehmſte Genuß dadurch oft zur Marter wird. Unſer Freund ſah nunmehr den Tag erſchienen, den er ſich als Knabe ſo manchmal herbei gewünſcht hatte.

Digitized by Google

Wir ſehen, daß Kinder zuerſt durch die äußere Form eines Metiers, das ihr Vater treibt oder das ſie ſonſt zu ergreifen gelockt werden, ſich rühren laſſen. Sie nehmen Stecken und machen ſich Schnurrbärte, um Soldaten, Bindfaden, um Kutſcher und papierne Umſchläge, um Pfarrer zu ſcheinen; ſo war es unſerm jungen Dichter auch gegangen; als Knabe hatte er ſchon Komödienzettel geſchrieben, worauf er eigene Stücke, die nicht gefertiget noch zu fertigen waren, mit prächtigen Titeln ankündigte. Wenn er nachher die Perſonen eines Stückes und die erſten Scenen davon ſchrieb, dachte er ſich, wie ſchön es ſein müſſe, dieß dereinſt in ſo zierlichem Formate wie die erſte Ausgabe von Leſſings Schriften gedruckt zu ſehen. Wenn er im Parterre ſaß und die angefangene Symphonie die Gemüther der Zuſchauer erhob, ach, dachte er, wenn du ſo glücklich ſein ſollteſt, vor dem Vorhange zu ſitzen, die Ouvertüre zu hören und dein eigen Stück zu erwarten! Der gute Knabe hoffte damals, es würden ihm alsdann ſeine eigene Sachen ſo außerordentlich und er ſich ſelbſt ſo ehrwürdig vorkommen als ihm gegenwärtig die über ihn erhabene Schriftſteller und ihre Werke. Und wem geht es nicht ſo, der andere in Reichthum, Rang, Titel, Ämtern und Ehren über ſich glänzen ſieht? —

Der Tag war nunmehr da, und wie viel fehlte es an jenem Entzücken, mit dem er als Kind dem häuslichen Puppenſpiele zum erſtenmale beigewohnt! Durch die Proben ermüdet, ſchien ihm das Stück beinahe

Digitized by Google

ſelbſt trivial zu ſein. Scheu vor der Verantwortung gegen die Seinigen wegen ſeines langen Aufenthaltes, angefeſſelt durch das Geld, welches er leichtſinnigerweiſe verborgt und ſelbſt dieſe Tage her in ein leichtes Bretergerüſte verwendet hatte, war er von innen heraus nicht ganz heil; doch hätte ſeine Leidenſchaft alles überwogen, wenn ihn nicht der verwünſchte Darius ganz und gar aus allem Behagen geworfen hätte. Es war ihm wie einem Tänzer, der ſich ſonſt ganz friſch befindet, nur daß ihm die große Zehe, wie er das Bretergerüſte beſteiget, erbärmlich zu ſchmerzen anfängt.

Er eilte bald wieder auf das Theater, vergnügte ſich an der Ruhe und Ordnung, die oben herrſchte; der Tapezierer war eben daſelbſt und ſchlug einen großen Fußteppich von grünem Frieſe auf die Scene. Eine Ausgabe, die auch Wilhelmen ſtark in den Beutel fiel, ob er gleich überzeugt war, ſeinem Trauerſpiele dadurch die letzte Würde zu geben. Die Stunden liefen herum, und ſchon gegen Viere ſuchten die müßigſten Zuſchauer ſich die beſten Plätze, gegen Fünfe war das Haus ziemlich voll, außer den genommenen Logen. Die Muſik war angekommen und gab mit unerträglichem Stimmen und Klimpern den Zuſchauern die nächſte Hoffnung, daß ſich der Schauplatz bald eröffnen werde. Im völligen Putze traten die Acteurs nach einander an, die vorderen Lampen wurden angezündet, und es fehlten nur noch die beiden Fürſtinnen

Digitized by Google

mit dem medischen Helden, sonst war alles zum Anfange bereit. Ein jeder Schauspieler zeigte sich in seiner Kleidung unserem Freunde, der an ihnen noch einiges zurecht rückte, als einige Bedienten aus der Stadt eilig auf das Theater kamen und fragten, ob denn das Stück nicht gespielt werde? Es wollte verlauten, als wenn ein Acteur krank geworden sei und man das Trauerspiel nicht geben könne. Wilhelm versicherte, es sei ein Irrthum, er wäre wieder besser, und man würde um die bestimmte Stunde, die heranrücke, anfangen. Es war auch ein Bedienter von seinem militärischen Freunde darunter, den er mit eben diesen Worten abfertigte.

Kaum war dieses geschehen, als Madame de Retti ihm sagen ließ, er möchte doch eilig in das Wirthshaus kommen, und der Bote verbarg ihm nicht, daß Mosje Bendel einen neuen Anfall der Krankheit in diesem Augenblicke litte. Voller Schröcken lief Wilhelm hin und fand beide Frauen im königlichen Habite um den halb angekleideten Menschen beschäftigt, der im Sessel lag, sinnlos, dem ein Arzt zur Seite stund und ein Chirurgus die Ader öffnete. Madame de Retti war außer sich, Madame Melina wollte rasend werden, der Arzt schalt auf den unmäßigen Menschen, der seine gewöhnliche Mahlzeit zu sich genommen und sich seine Flasche Wein nicht versagt hätte, wodurch die ohnedem in dem Körper steckende Krankheit neuen Trieb erhalten. Er versicherte, sie möchten nur keine

Digitized by Google

Umstände machen, sich auskleiden und ein anderes Stück spielen. Als das Blut lief, erholte sich der Kranke ein wenig, und der Arzt befahl dem dabei stehenden Theaterschneider, daß er ihn schnell sollte auskleiden und ihn in das Bett bringen helfen.

Wilhelm stand unbeweglich, es lag eine Last auf ihm wie auf einem, den der Alp drückt, er konnte kein Glied rühren, es war als wenn sein Blut stockte und das Herz stille stünde. Er ging mit den beiden Frauen in ein anderes Zimmer. Was fangen wir an! rief er aus. Die Kutschen, durch die letzte Nachricht, welche er den Bedienten gegeben, in Bewegung gebracht, fingen an zu rasseln. Es wurde ihm so bange wie einem, dem eine Last zum Berge hinunter zu rollen anfängt, die er nicht aufhalten kann, wie einem, der im Begriffe ist zu gleiten und hinterdrein zu rutschen. Was fangen wir an! rief Madame de Retti und sah der bestürzten Madame Melina in die Augen. — Ach, rief jene mit einem bewegten Tone, es ist nur ein Mittel! Mein Herr! Mein Freund! — Ja unser Freund, rief die Principalin, indem sie ihn wie jene bei der Hand nahm, Sie müssen uns retten! Er stand zwischen beiden Weibern, deren ganze Seele durch das Schröcken, durch die Furcht, die Verlegenheit, die Sorge, die sie in dem Augenblicke ergriff, erhöht war; er verstand sie nicht — und gleich darauf verstand er sie — und auf einmal kamen alle seine Lebensgeister in Bewegung. Mit dem Ge-

Digitized by Google

danken, daß man es von ihm verlangen könnte, daß es möglich sei, wendete sich auf einmal die Last, die seinen Busen beschwerte, weg, die drückende Stille war aufgehoben; aber er fühlte sich einem Sturme von Zweifeln, Wünschen, Muth und Bangigkeit ausgesetzt, dem er fast unterlag. Was sagen Sie? rief er aus, nein, es kann nicht sein. — Sehen Sie unsere Verlegenheit, rief Madame de Retti, fühlen Sie Ihre eigene. Wir sind verloren, wenn wir das Publicum nicht befriedigen, unser Schicksal hängt von Ihrem Willen ab, und diese ganze Verwirrung wird durch ein Wort von Ihnen gehoben, auf das schönste gehoben, denn es kann diese Rolle niemand wie Sie selbst spielen. — Wie schön war unsere Probe gestern, rief Madame Melina, ach, wenn ich mir die heutige Aufführung so denke, ich komme außer mir vor Entzücken, und meine ganze Angst verwandelt sich in Wonne. Eine lös'te die andere ab, jede sagte etwas Dringenderes und Schöneres, ihre bewegten Seelen rührten die seinige mehr als ihre Worte; ihre schöne Kleidungen und edeles Betragen machten das, was sie sagten, noch eindringender. Sie können es nicht versagen, rief die Prinzessin aus, an dem heutigen Tage hängt unser ganzes Glück. Sie sind auch mir es schuldig, denn hier ist das einzige Mittel, daß ich aufhöre Ihre Schuldnerin zu sein. Ich bin oft unglücklich gewesen, aber wenn wir in dem Moment das Publicum aufbringen und seine Erwartung

Digitized by Google

täuſchen, ſo werde ich elender ſein als jemals. Die Thränen lieſen ihr von den Wangen, eine Thräne glänzte in dem Auge der Madame Melina, ſeine Augen wurden naß, und er wußte nicht mehr, wie er ſie abweiſen ſollte. Wollen Sie mich zu Ihren Füßen ſehen? rief die ſtolze Prinzeſſin, indem ſie ſich vor ihm auf die Knie warf. — Können wir dringender bitten, rief die reizende Königin und fiel auf der anderen Seite vor ihm nieder. Er konnte es nicht aushalten, er zwang ſie aufzuſtehn, er konnte nicht Ja ſagen und hatte nicht die Kraft, ein entſcheidendes Nein herauszubringen. Madame de Retti ſtund auf und ging an das Fenſter, ihre Thränen zu trocknen. Entſchließen Sie ſich, ſagte Madame Melina heimlich, es weiß niemand Ihren rechten Namen als mein Mann und ich, Sie ſind hier völlig unbekannt, Ihren Verwandten iſt Ihr hieſiger Aufenthalt ein Geheimniß; ich ſchwöre Ihnen, es ſoll auf keine Weiſe jemals über unſere Lippen kommen. — Möchte doch, rief Madame de Retti, die ſich wieder zu ihm kehrte, nur der tauſendſte Theil von dem, was Sie jemals für die Schauſpielkunſt empfunden, in dieſem Augenblicke Ihre harte Bruſt erweichen.

Es ſchlug Sechſe.

Ihr Wunſch war ſchon, eh ſie ihn thaten, wirkſam geweſen. Was ſich beide Frauen in dem Drang ihrer Seelen möglich dachten, konnte er ſich endlich auch möglich denken, gerührt wie er war, wenn er es

Digitized by Google

recht fühlte, in dem glücklichsten Momente! War nicht sein eigener Wunsch erfüllt? ein guter Geist hatte den leidigen Sünder, der die ganze Übereinstimmung seiner schönen Dichtung zerstörte, gelähmt. Ihm selbst war es gegeben, die Krone des Beifalles zu brechen, ihm war es aufgedrungen, das Schicksal seines eigenen Stückes und seiner Freunde zu entscheiden. Die Zusammenstimmung aller Umstände bis auf den heutigen Tag schien dieses Opfer zu verlangen, das dem größten Triumphe, den ein Mensch erringen konnte, ähnlich sah. Er ward nachdenkend, er schwankte, die Frauen redeten nicht mehr, sie faßten ihn bei der Hand und sahen ihn beweglich an. Wenn nur ein Freund gegenwärtig gewesen wäre, den er um Rath hätte fragen können.

Es stürzte jemand mit Ungestüm die Treppe hinauf und rief, sie möchten nicht länger zaudern, sie möchten kommen, das ganze Haus sei angefüllt, das Publicum werde unruhig und poche schon eine Viertelstunde. Ein einziges Ja, sagten die Frauen, würde diesem unübersehlichen Unheile ein Ende machen. — Es ist unmöglich, sagte Wilhelm, wie soll ich mich der Rolle in dieser Verlegenheit gewiß ganz erinnern, wo soll ich ein Kleid hernehmen, das in dem Augenblicke anständig wäre und zu den übrigen paßte, die alle neu sind?

Da er Einwendungen machte, war er verloren. Die erste hob Madame Melina gleich, und wegen

Digitized by Google

der zweiten rief die Principalin nach dem Theaterschneider. Könnt ihr das Kleid des Herrn Bendel geschwind diesem Herrn auf den Leib passen? sagte sie. — Es geht nicht an, rief Wilhelm, er ist viel größer und stärker als ich. — Das hat gar nichts zu sagen, versetzte der Schneider, einnähen kann man geschwinder als auslassen, besser zu groß als zu klein. In einer Viertelstunde bin ich fertig, so was kommt tausendmal vor. Die Principalin winkte ihm, er lief hinüber und holte die Kleider. Was machen Sie, sagte Wilhelm, ich kann mich nicht entschließen. — Es bleibt uns nichts anders übrig, versetzte sie. Ein zweiter Bote stürzte herein. Wo bleiben Sie? rief er in voller Hast; die Zuschauer werden unbändig, das Parterre verlangt das Stück und pocht und tobt, die gedrückte Galerie kracht vom Unfug, ein Theil fordert sein Geld, die Logen drohen nach ihren Kutschen zu schicken, die Musik spielt indessen, was sie kann, um den Sturm nur einigermaßen zu besänftigen. Die zwei Boten stunden neben einander und harrten auf Antwort, der Schneider kam mit den Kleidern auf dem Arme. Ich schicke hin, rief die Principalin, damit das Publicum nur zur Geduld komme. Sie ging mit den Boten zur Thüre hinaus, Wilhelm sagte weder Ja noch Nein und ließ sich ankleiden. Draußen befahl sie, der Alte, dem die Rolle des Erons zugetheilt war, sollte vor den Vorhang treten und mit seiner gewöhnlichen

Digitized by Google

Geschicklichkeit das Publicum anreden, die Ursache anzeigen, nur um eine Viertelstunde Aufschub bitten und mit Demuth und Bescheidenheit das Beste versprechen.

Die flinken Hände des Schneiders und einer Näherin, die man herbei gerufen hatte, bildeten schnell unseren Freund zum Helden um, noch ehe er sich besann. Madame Melina kämmte ihm selbst die Haare in fliegende Locken, die ein köstlich geputzter Helm mit großen Federn zu drücken bestimmt war. Der Harnisch und das Schürzchen, der Mantel und der Gürtel glänzten wie wahrhaft und paßten wie angegossen. Zum Glücke fanden sich ein paar neue Schnürstiefel, die dem Helden genau anlagen. Er war fast in kürzerer Zeit gewaffnet als die Helden Homers, die sich zur eiligen Schlacht rüsten.

Er besah sich im Spiegel, und der alte Geist des Schauspieles kam über ihn. Er rückte selbst die Stücke, die ihn zierten, zurechte, die Frauen putzten rechts und links und ließen ihn nicht zu sich kommen. Er saß im Wagen und stand auf dem grünen Teppiche zum größten Erstaunen und zur großen Freude der übrigen Acteurs, ehe er sich besinnen konnte.

Mit Schaudern sah er durch die Lücke des Vorhanges in die gedrängte Versammlung. Die Symphonie des Stückes ging an, und sein Geist, der aus einer Leidenschaft in die andere geworfen war, faßte sich zusammen und rufte die ersten Verse seiner Rolle aus dem Gedächtnisse hervor. Er maß etlichemal mit

Digitized by Google

ſchnellen Heldenſchritten den grünen Teppich, beredete noch eins und das andere, ermahnte den Souffleur und die Handlanger, die bei den Verwandlungen angeſtellt waren, und in weniger als einer Minute ſchien er ſich mit ſeinem Zuſtande ſo bekannt, als wenn er jahrelang dabei hergekommen ſei.

Wie einer, der mühſam über den gefrornen hockrichten Boden eilt und unſicher auf ſeinen ledernen Sohlen das glatte Eis betritt, gar bald, wenn er die Schrittſchuhe nur untergebunden hat, von ihnen hinweggeführet wird und mit leichtem Fluge das Ufer verläßt, ſeines vorigen Schrittes und Zuſtandes auf dem glatten Elemente vergißt und vor den ungeſchickten herbeigelaufenen Neugierigen auf den Dämmen in ehrenvoller Schönheit dahinſchwebet; oder wie Mercur, ſobald er die goldnen Flügel umgebunden, über Meer und Erde ſich leicht nach dem Willen der Götter bewegt, ſo ſchritt auch unſer Held in ſeinen Halbſtiefeln berauſcht und ſorgenlos über das Theater hin, als das letzte Preſto der Symphonie ihn nöthigte, ſich hinter die Couliſſen zu verbergen. Der Vorhang rauſchte hinauf, und man erlaube mir, ihn hier fallen zu laſſen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lesarten.

Digitized by Google

Copyright 1911 by Goethe- und Schiller-Archiv Weimar.

Digitized by Google

Herausgeber dieses und des 52. Bandes ist Harry Maync, Redactor Julius Wahle. Dieser und Erich Schmidt haben die Edition beim Lesen der Correctur mannigfach gefördert; in einzelnen Fällen wurden auch (leider zumeist erst nach dem Ausdrucken des Textes erfolgte) Anregungen von G. Billeter, E. Schröder und S. Singer verwerthet.

Schwabacher Druck bedeutet Ausgestrichenes in der Handschrift. Alle nicht näher bezeichneten Citate beziehen sich auf die Weimarer Ausgabe, diejenigen ohne Angabe des Bandes auf den vorliegenden.

Unserem Abdruck des Romanfragments „Wilhelm Meisters theatralische Sendung", der ursprünglichen Fassung von Wilhelm Meisters Lehrjahren (vgl. darüber Weimarische Ausgabe, Bd. 21, S 329 ff.[1], und Graef, Goethe über seine Dichtungen, Erster Theil, Bd. 2, S 696 ff.), liegt zu Grunde die am 31. Januar 1910 von Gustav Billeter in Züricher Privatbesitz entdeckte, jetzt dem Goethe- und Schiller-Archiv gehörige Abschrift, die Barbara Schulthess in Zürich und ihre Tochter gleichen Namens hergestellt haben: = *H*; vgl. darüber G. Billeter, Goethe. Wilhelm Meisters theatralische Sendung. Mitteilungen über die wiedergefundene erste Fassung von Wilhelm Meisters Lehrjahren (Zürich 1910), wo zum ersten Male grössere Partien der Handschrift aus dem 1., 2. und 4. Buche abgedruckt und auch (S III) ein paar Emendationsvorschläge von Hans Trog verzeichnet sind. Einige Vorschläge zur Verbesserung des Billeterschen Textes

[1]) Über eine in Knebels Tagebuch abgeschriebene Stelle vgl. zu 52, 67, 22—28.

Digitized by Google

macht ferner Albert Fries, Aus meiner stilistischen Studienmappe. Mit der Beilage „Anmerkungen zu den von Billeter veröffentlichten Proben aus 'Wilhelm Meisters theatralischer Sendung'" (Berlin 1910).

Werthvolles urkundliches Material über Goethische Urmeister-Sendungen nach Zürich und deren Abschrift enthält das Tagebuch der jüngeren Bäbe Schulthess. Der jetzigen Besitzerin desselben, Fräulein Jenny Usteri in Zürich-Neuenhof, einer Urenkelin der Schreiberin, danke ich die folgenden Auszüge; die von Heinrich Funck in der Frankfurter Zeitung vom 26. Februar 1910 gemachten Mittheilungen daraus sind unvollständig und ungenau.

1783. 10. Sept. Diesen Abend erhielt Mama von Wilhelm Meister — Ach herrlich — aber sie will mir heut nichts mehr zeigen — leider.

1783. 16. Sept. Diesen Morgen war Mama mit Wilhelm bei Frau Orell — und Nachmittag kamen sie zu uns und Mama las vor. Ah, es ist doch herrlich, herrlich — der liebe Wilhelm wird immer noch lieber — auch die kleine Mignon zieht mich erstaunlich an und wundert mich sehr, wie's kommen wird — das gute Kind muss man gleich sehr lieben.

1783. 26. Sept. Diesen Nachmittag kam Tobler — ich gab ihm den 2. Theil (Wilhelm des Lieben), woraus er vorlas — ich hatte rechte Freude, ihn nun zum 3. Mal anzuhören. Gegen 2 Uhr kam Mama — er las fort und fort beide Teile, das bis nach 5 Uhr währte.

1783. 2. Nov. Diesen Morgen blieb ich bei Hause — Mama auch, die, wie ich glaube an den herrlichen Wilhelm Meister-Zeuger schrieb.

1783. 26. Nov. Bis jetzt nichts mehr geschrieben, doch desto mehr an meinem liebsten Wilhelm.

1784. 18. [wohl verschrieben für 13. oder 14.] April. Diesen Abend kam ein herrliches Pack von Goethe, ein Theil Wilhelm, o der war mir entzückend, o herrlich! herrlich! Auch noch zwei andere schöne Bücher, sogar auch einige Liedchen drin, auch ein herziges von einem Gefangenen, dessen Worte mir so sehr gefallen.

Digitized by Google

1784. 15. April. Abends ging ich in Gesellschaft, aber gleich nach 6 Uhr heim, weil ich die liebe Bodmer bei Hause wusste, und dass Mama ihr Wilhelm las, sie war eben an dem, was ich schon gelesen, und ich hörte es nun vollends mit grösster Lust. Das ist mir doch ein liebstes Lesen — o der liebe Mignon, das herzige Kind, in allen Fällen seinem Mignon [so] immer treu, zum Küssen lieb und artig. Hingegen dann Philine, das ausgelassene, schlechte und doch artig sich stellende Mädchen — denn ich gestehe, beim ersten Wort von ihr war mir zum Teil schon bange um unsern Freund, doch er hielt sich brav. Die Gräfin gefällt mir auch, — ach, wie wird's doch kommen, wenn er doch nur bald bald wieder schickte.

1784. 17. April. Nachmittag kam der liebe Tobler, las uns Wilhelm vor, solchen Menschen ist's doch eine Freude und Erquickung, so was zu lesen zu geben, die alles so fühlen — doch wie klein ist ihre Zahl, und wie ungeheuer die Zahl der steinharten, unempfindsamen, gleichgültigen, die mir so innigst verhasst sind. Hätte und wüsste ich doch eine einzige Freundin meines Alters und Sinnes in diesem Stücke.

1784. 18. April. Nachmittag kam die liebe Orell, mit der Mama Wilhelm las.

1784. 6. Mai. [In Esslingen geschrieben.] Wenn wir in's Bett gingen, blieb unsere Palm oft noch sehr lang bei uns, und wir schwatzten und lasen noch im Wilhelm zusammen, o sie ist mir noch einmal lieber, dass sie dem guten Wilhelm und herzigen Mignon so wohl will.

1784. 20. Juli. Kaysers Rückkehr von Rom.

1784. 21. Juli. Diesen Abend erhielt er „Wilhelm" mit heim zu nehmen, o ich möcht nur bei ihm sein, wenn er darin liest.

1784. 15. Aug. Ich schrieb einwenig [so] nach Dessau, dann noch an Wilhelm Meister.

1784. 6. Dez. Schrieb heut am lieben Wilhelm Meister, mein liebstes Geschäft diesmal.

1784. 26. Dez. Diesen Abend vollendete ich Wilhelms Abschrift, herrlich wäre es, wenn ich nun gleich fortfahren könnte.

Digitized by Google

1785. 15. März. Und zu meinem grössten Erstaunen holte Mama unsern Herzens-Wilhelm hervor, den sie Mäde ganz nach und nach lesen will, o das wird horchen, und sich was rechts über diese Geschichte freuen, auch Heiri musste bisweilen dazu lächeln.

1785. 28. März. Wir lasen den Nachmittag 2 ganze Bücher von Wilhelm durch, Mäde ist mir noch einmal so lieb, dass es meinem Freund und Mignon auch so hold ist, es lebt auch ganz darin und tat mir damit so wohl.

1785. 7. April. Heut assen mein l. Vetterchen und Mäde bei uns zu Mittag, nachher las Mama der Mäde das 4. Buch Wilhelm vor, indess Heiri und ich Kupferstiche von Rom beguckten und auch zuhörten.

1785. 3. Juli. Letzte Woche erhielt l. Mama eine herrliche Büste von Goethe, dem herrlichen, teuren Mann, aber — — keinen Wilhelm.

1785. 6. Juli. Es kam ein Päckchen von Frankfurt mit — mit — ach mit dem 5. Teil Wilhelm, o ist's doch möglich, liebe Mama, bis und fast über Tisch an einem fort [so], darnach erlaubte sie mir gütigst, ich dürft ihn im Saali übernachten, ich las noch so viel ich mochte bis ohngefähr in die Mitte und alles gefiel mir äusserst wohl, ausser dass von meinem herzigen Kind so wenig steht, wo ich so viel, viel erwartete. Wie wohl ich darauf schlief, ist leicht zu errathen.

1785. 12. Juli. Kayser las vor Tisch mit unverwandtem Blick am Fenster im liebsten Wilhelm.

1785. 3. Aug. Diesen Nachmittag kam der gute Neufville, Mama gab ihm die Iphigenie vorzulesen, wo er den ersten Akt las.

1785. 10. Aug. Spät las Mama der Mäden Schinz noch in Wilhelm vor.

1785. 13. Aug. Mama las der Mäden unsern Wilhelm noch vollends.

Die Abschrift ist vorzüglich erhalten, in Bezug auf den Text gar nicht und selbst an den Rändern kaum hie und da leicht beschädigt. Das Papier ist festes, gutes geripptes Schreibpapier, das nur wenig vergilbt ist, das Format

Digitized by Google

durchweg ein gleichmässiges Klein-8° (19¼—20 : 12—12½ cm). Wir haben überwiegend Lagen zu 4, aber auch solche zu 1, 2 und 3 Bogen; ganz selten begegnet ein einzelnes Blatt (halber Bogen). Es treten drei verschiedene Wasserzeichen auf: 1. H Blum (das weitaus am häufigsten vorkommende), 2. C & I Honig[1] (Buch 1), 3. H Huber (Buch 6); alle drei Papiere haben ausser der Firmenbezeichnung noch ein Phantasiewappen. Die Blätter werden umschlossen von einem Umschlag, auf dem eine Enkelin Frau Barbaras vermerkt hat: „Manuscript von Goethes Buch Die Leiden des jungen Werther". Die leicht mit Bleistift vorgenommene Paginirung stammt von Billeter. Die einzelnen Bücher sind für sich paginirt, wobei die leeren Seiten (es sind ihrer 23) mitgezählt sind. Buch I enthält so 120, Buch II 96, Buch III 74, Buch IV 96, Buch V 108, Buch VI 124 Seiten, so dass der Gesammtumfang 618 gezählte Seiten beträgt. Die Bücher sind an inhaltlichem Umfang einander ziemlich gleich, der verschiedene Umfang der Copien entspricht der verschiedenen Handschrift der Abschreiberinnen. Die Schrift der Frau Schulthess ist weitläufiger als die auffallend enge, steile und viel kleinere und feinere der Tochter. Diese schreibt auch sauberer, gefälliger, leserlicher und ist sorgsamer und genauer in der Wiedergabe der Vorlage; vgl. die Facsimiles in des Herausgebers soeben erschienener Ausgabe für Bibliophilen (J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nf., Stuttgart und Berlin 1911). Die Copie vertheilt sich auf die beiden Schreiberinnen in folgender Weise. Von der Mutter rührt her Buch I ganz, Buch II bis Capitel 7: Dir ſind die [Bretter nichts als Bretter] = Ende von S 84 der Abschrift und S 170 Z 22 dieses Bandes, Buch IV, Capitel 1 (S 1—10 der Abschrift) und die Bücher V und VI wieder vollständig. Das Übrige stammt von der Tochter, also: Buch II von S 85 der Abschrift an, Buch III vollständig und Buch IV von Capitel 2

[1]) Diese Marke der holländischen Papierfirma wurde von 1727—81 geführt und auch von Goethe benutzt, z. B. für seine „Nausikaa" (10, 412), Faust, Paralip. 21 und 54. Vgl. Carl C. T. Litzmann im Archiv für Literaturgeschichte 15, 79.

Digitized by Google

(S 10 der Abschrift) an. Ein freibleibender Rand ist nirgends vorgesehen. Die Handschrift zeigt einige wenige nachträgliche Bleistiftcorrecturen, so ist in Buch IV das versehentliche Wahlplatz (vgl. zu 52, 197, 15. 16) in Waldplatz verbessert worden. Die häufigen Durchstreichungen sind sauber vorgenommen worden; zuweilen machen Fasern in der Gänsefeder den irrthümlichen Eindruck von Durchstreichungen, z. B. bei Ende 52, 197, 4, ſchöne 52, 272, 22. Die Handschrift ist in der Hauptsache nicht nach Dictat geschrieben, denn die vorkommenden zahlreichen Versehen stellen Verlesungen eines Abschreibenden, nicht Hörfehler eines Nachschreibenden dar; jenes Wahlplatz statt Waldplatz dürfte man (namentlich bei der Schweizerdialectischen Unterdrückung des d vor p) als einen Hörfehler der Züricherinnen ansprechen, wenn nicht auch sämtliche Drucke der Lehrjahre Wahlplatz hätten, der Hörfehler also wohl schon auf Goethes Dictat zurückginge.

Die verlorene Originalhandschrift des Ur-Meister war nämlich, Goethes Tagebüchern und Briefen zufolge, zur Hauptsache ein Dictat; eine der mehreren Abschriften dieses Dictats war die Vorlage der Schulthessischen Abschrift (vgl. Briefe 5, 56, 22—24; 6, 144, 4—7. 223, 18—20), gerade so wie die Göchhausensche Abschrift des Ur-Faust auf einer blossen Abschrift beruht. So haben sich auch hier mehrere Medien zwischen den Dichter und die einzig erhaltene Fassung seines Werkes geschoben. Dass unsere Handschrift der Theatralischen Sendung auf ein trotz gelegentlichen Correcturen und Durchsichten (Briefe 6, 301, 3. 4. 308, 6. 7; 7, 116, 16—20) noch nicht abschliessend redigirtes (Briefe 6, 176, 16—18. 230, 12—14), sich durch lange Jahre hinziehendes Dictat zurückgeht, zeigt sich in einzelnen Hörfehlern (vgl. zu 52, 84, 25; auch in dem dictirten Manuscript zu Lehrjahre Buch 7 finden sich solche Hörfehler: 23, 314), in zahlreichen Wiederholungen, kleinen Widersprüchen und stilistischen Nachlässigkeiten (die Einführung von Philine und Laertes 52, 49, 21—24. 185, 21—23) und Härten aller Art, die eine Überarbeitung getilgt hätte.

Die Umstände, dass einerseits das Originaldictat vom Dichter nicht genauer durchgesehen worden ist und dass

Digitized by Google

anderseits zwischen diesem Original und unserer Abschrift mehrere Mittelglieder fehlen, machen die Edition recht schwierig und werden sie stets ziemlich problematisch bleiben lassen; denn ohne Zweifel ist auf diese Weise manches Ursprüngliche verwischt worden. So gross der sachliche Werth unserer Handschrift ist, so bedeutet sie doch keineswegs (im Gegensatze zu der offenbar peinlich genauen Copie der Göchhausen) einen genügenden Ersatz für die sprachliche Urform des Goethischen Werkes, die an manchen Stellen gerade nur noch wie durch einen Palimpsest hindurchschimmert. Die noch genauer zu kennzeichnende Schreibweise der Handschrift zeigt so vieles, was Goethischem Sprachgebrauch vollkommen zuwiderläuft, vielmehr auf die Rechnung der Abschreiberinnen zu setzen ist, dass wir allen Anlass haben, uns skeptisch zu verhalten, und dass etwa ein blosser sclavischer Abdruck dieser für Goethes Sprache so wenig verbindlichen Copie mit ihren vielen Eigenmächtigkeiten, Versehen und Verschreibungen nicht nur für den Nichtphilologen kaum geniessbar, sondern auch philologisch durchaus nicht gerechtfertigt wäre. Eine Normirung ist deshalb unumgänglich nöthig. Dabei muss man sich aber hüten, aus einem Editor ein Redactor zu werden, das noch unredigirte Goethe-Werk an des Dichters Statt redigiren zu wollen. Falsch wäre es daher, den Ur-Meister einfach auf die sprachliche Form der Ausgaben C^1C zu bringen. Dabei würde vieles in der Sprache des Dichters verwischt, der, zumal in den ersten Büchern, dem Sturm- und Drang-Stil doch noch recht nahe steht. Hierher rechne ich Asyndeta (z. B. 52, 211, 26. 215, 13. 248, 13), Polysyndeta (z. B. 52, 250, 4), nachlässige Behandlung der Consecutio temporum (so auch im ersten Werther und in manchen Drucken von L: zu 21, 130, 4. 255, 22; 22, 89, 3. 98, 16), Auslassung der Copula beim Verbum (hat, war, sei, habt, hatte; vgl. etwa zu 51, 52, 11 und 75, 15. 16; 52, 254, 23 und 191, 1), gewisse Syncopirungen und Apocopirungen (die aber schon viel seltener sind als im Werther oder in den Briefen der zehn Jahre), die Setzung des Simplex statt des jetzt gebräuchlicheren Compositums (z. B. 52, 186, 15. 216, 4. 233, 13) und des Compositums statt des Simplex (52, 11, 19. 242, 9)

Digitized by Google

und dergl. mehr. So habe ich mich denn nur im Grossen und Ganzen nach den Grundsätzen der Sophien-Ausgabe und den Vorschlägen der Redaction der Schreibweise von C^1C angeschlossen und natürlich auch auf Schritt und Tritt, namentlich bei offenbar verderbten Stellen, zwecks „wechselseitiger Erhellung" den Text der Lehrjahre (= *L*: kritische Edition in Bd. 21—23 der Weimarischen Ausgabe) herangezogen und verwertet, ohne das aber in jedem Falle ausdrücklich zu bemerken; für die eingelegten Lieder vgl. noch 1, 161 f. und 2, 113 ff. Im Einzelnen aber glaubte ich conservativer verfahren und gewisse fragwürdige Incongruenzen beibehalten zu sollen, selbst auf die Gefahr hin, auch einiges Schulthessische mit zu conserviren. Geradezu Sinnloses ist natürlich nach Möglichkeit gleich im Text emendirt worden, manche einleuchtende Conjectur dagegen habe ich vorsichtshalber nur im Apparat angeregt, der es ja in jedem Falle jedermann ermöglicht, selbst Stellung zu nehmen. Überhaupt masse ich mir in keiner Weise an, in dieser beschleunigten Erstlings-Edition, die das Fehlen eines historisch-philologischen Goethe-Wörterbuches besonders schmerzlich empfunden hat, etwas Abschliessendes zu bieten, sondern meine im Gegentheil, dass jetzt die philologische Kleinarbeit erst recht einzusetzen habe.

So habe ich, von der durchweg normirten Orthographie und Interpunction abgesehen, im Grossen und Ganzen aus *H* beibehalten, was auch sonst bei Goethe zu belegen ist, zumal in anderen Werken der zehn Jahre und vor allem in den gleichzeitigen Briefen und Tagebüchern; dass die Briefe z. Th. dictirt sind, macht ja wenig aus, „da Goethe die meisten der dictirten Briefe mehr oder minder sorgfältig durchgelesen und corrigirt hat" (Briefe 4, 336 f.). Auch die erste Fassung des Werther, die der „Sendung" zeitlich und sprachlich näher steht als die Lehrjahre, und die gleichzeitig mit der Niederschrift der „Sendung" zum (erst 1787 erschienenen) zweiten Werther umgearbeitet wurde, war zu befragen; vgl. Martin Lauterbach, Das Verhältnis der zweiten zur ersten Ausgabe von Werthers Leiden (Strassb. 1910). Ich habe aus allem diesem Goethischen Sprachmaterial zur Rechtfertigung meiner Textrecension reichliche Belege in die Lesarten eingestreut.

Digitized by Google

Bei der Fülle von Eigenmächtigkeiten und Discrepanzen aller Art, die für Goethe selbst keinerlei Bedeutung haben, konnte auf vollständige Aufführung der Varianten als auf „blosse Spreu“ leicht verzichtet werden. Die Abkürzungen in *H* sind stillschweigend aufgelöst worden; es handelt sich da vorzugsweise um: d. = der, die, ds. = das, dß. = daß, ws. = was, u. = und, od. = oder; ferner um Verdoppelungsstriche und einen mit Punct versehenen Schnörkel zur Bezeichnung von en in den Endungen. Nicht beachtet wird der Wechsel von lateinischen und deutschen Buchstaben (auch in ein und demselben Worte), nicht gebucht werden in der Regel sinnlose und vielfach durch Abirrung entstandene, alsbald verbesserte Verschreibungen und einige ganz offenbar irrthümliche Wiederholungen derselben Wörter und Wortgruppen. Die sehr häufig vergessenen Abtheilungsstriche werden ebensowenig angemerkt wie die starken Willkürlichkeiten und Seltsamkeiten der übrigens sehr dürftig und regellos verwandten Interpunction, die z. B. oft Puncte im Satzinneren anbringt, während am Satzende solche fehlen. Sehr oft beginnt auch der Satzanfang und beginnen Hauptwörter, sogar die Namen, mit Minuskel, wie denn in Frau Barbaras Schrift eine ganze Anzahl grosser Buchstaben überhaupt fehlen oder doch von den kleinen durchaus nicht zu unterscheiden sind. Auch haben wohl ganz unbetonte Pronomina (er, ein) Majuskel, stark betonte dagegen Minuskel. Alles das findet sich auch in Frau Bäbes Briefen (s. u.).

Inconsequent ist schon die Kapitelbezeichnung, die bald durch Ziffer, bald durch Zahlwort gegeben wird, und der Titel des Romans findet sich einzig vor dem 3. und dem 5. Buche, nicht am Anfange der Copie angegeben. Ferner wird bei Absätzen meist nicht eingerückt, so dass namentlich nach voll beschriebener Zeile oft nicht zu entscheiden ist, ob ein neuer Abschnitt beginnt oder nicht. Ferner werden Composita zusammengezogen und nicht zusammengehörende Wörter verbunden; ob in *H* z. B. Goldorangen und Marmorbilder oder Gold-Orangen und Marmor-Bilder gemeint, ist nicht zu entscheiden, da zwischen den beiden Bestandtheilen zwar ein Spatium, aber kein Bindezeichen steht, auch das zweite Wort mit Minuskel beginnt. Sinn-

Digitized by Google

lose Gedankenstriche sind gehäuft, und oft ist viele Seiten hindurch kein Absatz angebracht, während anderseits solche an ganz unverständlichen Stellen stehen; hier ist überall massvoll normirt worden. Auch sind von uns regelmässig Gedankenstriche zwischen directen Reden in fortlaufender Zeile eingesetzt worden.

Eine Handhabe zur Beurtheilung dessen, was specifisch Schulthessisch ist — die Orthographie von Mutter und Tochter ist fast genau die gleiche — besitzen wir in dem an Umfang freilich bescheidenen statistischen Material, das uns in Frau Bäbes erhaltenen Briefen vorliegt: Goethe-Jahrbuch 13, 10—24, Schriften der Goethe-Gesellschaft 5, 8 ff., Schulthess-Rechberg, Frau Barbara Schulthess zum Schönenhof, die Freundin Lavaters und Goethes (Zürich 1903), S 64 ff., O. Heuer, Berichte des Freien Deutschen Hochstifts N. F. 8, 297 ff. (1892). Diese Briefe zeigen vielfach dieselben Anomalien und Eigenmächtigkeiten wie *H*. So die sehr ungewöhnlichen (auch nicht etwa schweizerischen), übrigens nicht consequent durchgeführten Formen Auskonft, Ankonft, die als ganz ungoethisch getilgt worden sind. Ferner zeigen Briefe und *H* übereinstimmend die vielfach gebrauchten, in den Lesarten sämmtlich verzeichneten Praeteritalformen hielte, ſahe, nahme; auch dieses (specifisch süddeutsche) paragogische -e des starken Praeteritums wurde, obwohl es sich (51, 144, 4) auch in einem freilich erheblich älteren Verse und ferner im Werther von 1774, in Briefen der zehn Jahre (z. B. unterhielte, litte Briefe 4, 128, 17; 5, 211, 2) und selbst noch im ersten Druck von *L* (vgl. zu 21, 261, 8 und zu 22, 260, 20. 275, 4. 346, 21) ein paar Mal findet, durchweg getilgt, wie es Goethe in der 2. Werther-Ausgabe von 1787 consequent getilgt hat (vgl. Lauterbach S 21); desgleichen ihme statt ihm. Es sind das (vgl. Burdach, Verhandl. d. 37. Versamml. deutscher Philologen u. Schulmänner in Dessau 1885, S 173) Eigenthümlichkeiten, die nicht dem Dialect, sondern höchstens der unter oberdeutschem Einfluss stehenden Schrift des jungen Goethe angehören. In Bäbes Briefen sind diese „ware", „litte", „sahe" Regel; sie gehen wohl auch in *H* wesentlich auf die Abschreiberin zurück. Ebenso steht es mit den sowohl in Goethes Briefen wie in *H* durcheinander

Digitized by Google

gebrauchten Diminutiv-Suffixen ·gen und ·chen; wir haben, wie Goethe im Werther von 1787, einheitlich die zweite Form durchgeführt. Auch ist der Schulthessische Wechsel zwischen Mariane und Marianne (so schreibt Goethe in den Geschwistern und in Lila, während *L* Mariane hat), ·iren und ·ieren (Verbalendung), ei und ey, ck, ck und k, ß und z, ö und oe, in's und ins, ging und gieng, gibt und giebt etc. regelmässig zu Gunsten der ersten Form beseitigt worden. Es wechseln in *H* alsdann jetzt und jetzo, itzt und itzo (meist iezt, iezo, izt, izo geschrieben); auch hier sind die beiden ersten Formen als die Goethe geläufigen (iezzo, iezo z. B. Briefe 3, 44, 9. 47, 9. 99, 18; auch in *L* 21, 311, 25; 22, 127, 13) durchgeführt, die beiden zweiten („izt" auch in Bäbes Briefen) als entschieden ungoethisch getilgt worden. Auch die in *H* gewöhnlichere, bei Goethe sonst aber nur ganz vereinzelte (etwa Briefe 4, 158, 4) Form manchfaltig für mannichfaltig ist beseitigt worden, ebenso das neben Bret gebrauchte Brett.

Beibehalten ist die bald schwache, bald starke Plural-Flexion der Adjectiva, die nicht nur in den Briefen sehr häufig, sondern auch in *L* (vgl. 21, 290, 3) noch wechselt.

Um das Bild von *H* noch ein wenig mehr zu versinnlichen, verzeichne ich — trotz ihrem gelegentlichen Vorkommen in Goethischen Briefen natürlich nicht beibehaltene — Schreibungen wie: flaterig, Klapern, Stof gegenüber tretten, verbotten, Stuffen; ferner Allte (Alte), Veter (Vetter), Krais, Leüthe, Weeg, gros, iener oder ienner, fellt (fällt), stuhnd, nihmt, viel (fiel), kamm (kam), allenfahls, Wahren (Waaren), anlaas (Anlaß). *H* zeigt ferner vielfach ein Schweizerisches y, wo Goethe i schreibt (Knye, schrye), daß und das sind ausserordentlich häufig verwechselt. Wie in Goethes Briefen, so sind auch in *H* scharfes und weiches s sehr oft vertauscht; neben Muse statt Muße (52, 121, 2), weisen statt weißen (52, 61, 25 und 27) etc. stehen viele Formen wie haußiren statt hausiren (52, 60, 16).

Diese uns heut befremdliche Orthographie spricht an sich nicht für Ungenauigkeit der Abschrift; ja sie berührt sich hin und wieder mit derjenigen der gleichzeitigen Goethischen Briefe und Tagebücher. Vielmehr zeigt die

Digitized by Google

Abschrift an manchen Stellen ein sichtliches Streben nach grosser Genauigkeit in der Wiedergabe der Vorlage. So wird 52, 142, 11 ein schon geschriebenes welche wieder gestrichen zu Gunsten eines ganz gleichbedeutenden die, oder es wird 52, 133, 27 Stüks in Stükes, dagegen 52, 134, 10 drohete in drohte corrigirt, ferner 52, 113, 9 für aus vor, 52, 247, 25 gerne aus gern, 52, 156, 18 nunmehr aus nunmehro etc.

Eine Anzahl Stellen in *H* sind so offenbar und so stark corrumpirt, dass jede Emendation nur mit Vorbehalt gemacht werden kann. Ich verweise nur auf 51, 78, 9—79, 1. 275, 28; 52, 27, 27. 28. Anderseits erlaubt aber *H* umgekehrt auch, einige verderbte Stellen in *L* zu verbessern; vgl. zu 52, 96, 23 und 123, 12. 197, 15. 16.

Gross ist die Zahl der Verschreibungen in *H*. Oft sind Praesens und schwaches Praeteritum, Singular und Plural in der Verbalflexion mit einander verwechselt. In der Declination finden sich häufig falsche Casusendungen, und nicht selten sind falsche Personalpronomina gebraucht, besonders er und sie verwechselt, oder ihm statt uns (z. B. 52, 68, 7), ihm statt ihr (51, 245, 5; 52, 169, 9), sie statt ich (51, 130, 3). Oder wir haben Verschreibungen (bezw. Verlesungen) wie: versagen statt vorsagen (51, 86, 14), ermahnte statt ermannte (51, 93, 4), daheim statt dahin (51, 222, 1), Stunden statt Stücke (51, 229, 15), ihn statt ein (51, 230, 7), parabiren statt parodiren (51, 232, 21), innig statt einig (51, 255, 21), noch statt nach (51, 249, 9), geworden statt geworfen (51, 278, 26), Stelle statt Rolle (52, 12, 9), mit statt mich (52, 56, 9), Vorschläge statt Verschläge (52, 68, 20), stekte statt stockte (52, 75, 5), eines statt jenes (52, 93, 23), Leben statt Leiden (52, 95, 12), alte statt neue (52, 120, 10), eintrat statt eintraf (52, 140, 11), nachmals statt nochmals (52, 171, 4), faßte statt haßte (52, 246, 17), weggemacht statt weggemäht (52, 249, 14). Ich erwähne ferner Flüchtigkeiten wie bürstern statt büstern (51, 29, 4), Quimproquo's statt Quiproquo's (51, 34, 7), aufzuofern statt aufzuopfern (51, 64, 24. 25), Schöper statt Schöpfer (51, 69, 27), Pferkuchen statt Pfefferkuchen (51, 170, 10). Selbst Reimsilben (51, 260, 14) und Namen werden so verderbt (Chaumigren und Rodogue 51, 24, 19 und 232, 12). Man könnte weiterhin etwa schwanken, ob man hinter einem verschriebenen Aufstichten (51, 231, 11)

Digitized by Google

Aussichten oder Ansichten zu suchen hat. Endlich sind nicht selten einzelne Wörter und Wortgruppen auch ganz unter den Tisch gefallen (z. B. 52, 27, 8—11. 28, 1. 77, 25. 140, 25. 262, 13).

Sehr oft fehlt in der Abschrift (wie freilich auch in Goethes Briefen) die Umlautbezeichnung oder es ist eine solche fälschlich angebracht. So finden sich in *H* einerseits Formen wie ofters (51, 46, 20), vielfaltig (51, 69, 28), dauchte (51, 121, 4), Handel statt Händel (51, 155, 16), muſſen (51, 168, 12), Hande (51, 242, 20), Schuchternheit (52, 26, 23), großter (52, 34, 2), Pobel (52, 34, 24), Glaubiger (52, 45, 10), laufe statt Läufe (52, 62, 10), Alteſten (52, 70, 19), Pakchen statt Päckchen (52, 71, 12), gewohnlich (52, 86, 10), Umſtanden (52, 93, 4), Gefuhlen (52, 94, 9. 10), ſchon statt ſchön (52, 131, 4), murriſch (52, 157, 12), gegenwartigen (52, 172, 21), Schnurſtiefeln (52, 173, 2. 3), hohle statt Höhle (52, 186, 3), Hute statt Hüte (52, 208, 5), Fruhſtük (52, 241, 6), ſchlurften (52, 241, 13), traumen (52, 282, 12), anderseits Stadträthe statt Stadtrathe (51, 169, 16), abgeſtümpft (51, 256, 23), Pünkten (52, 119, 15), bedäure (52, 121, 20), höchſchätzte (52, 163, 20), unglaüblicher (52, 251, 14. 15). Eigentlich störend ist diese Inconsequenz einzig bei Verbalformen, deren Modus dadurch verwischt oder fraglich gemacht wird. So finden sich häufig conjunctivisch aussehende Formen, wo ein Indicativ stehen sollte: aufthät (51, 8, 11), könnte (51, 104, 10. 168, 3. 276, 11; 52, 163, 3. 164, 15), würden (51, 153, 6), hätte (51, 176, 22. 220, 9. 275, 11; 52, 25, 19), dürfte (52, 257, 4), möchten (52, 263, 18). Umgekehrt stehen indicativische Formen an Stelle von conjunctivischen: wurde, wurden (51, 222, 15; 52, 70, 26. 256, 19), hatte (51, 271, 8). Die Buchstaben u und ü sehen häufig ganz gleich aus; statt äu und eu ist fast regelmässig — wie in Bäbes Briefen — aü und eü geschrieben. Auch sind denn und dann zuweilen ununterscheidbar und bei der jüngeren Bäbe e und n (etwa andere und andern; vgl. zu 21, 185, 14 muntern und muntere), n und m (ihn und ihm).

Dagegen sind viele Doppelformen als auch sonst neben einander bei Goethe vorkommend belassen worden, etwa: nunmehr und nunmehro (Briefe 4, 115, 8 und 3, 2, 21. 22), Würkung und Wirkung (ersteres das Gewöhnliche und noch in *L*), verdrießlich und verdrüßlich (letzteres etwa Briefe 3, 260, 6. 310 f.; 4, 5, 20; 5, 289, 4, auch *L*: zu 21, 14, 9. 10), drücken

Digitized by Google

und drucken (letzteres auch in *L*: 22, 48, 9 und 49, 5), ſtand und ſtund (vgl. zu 21, 210, 6. 7), Burſchen und Purſchen, Trotz und Trutz (neben einander auch 12, 20, 5 und 8, 27), Heirath und Heurath, Reiter und Reuter (vgl. zu 21, 32, 5), teutſch und deutſch (ersteres etwa Briefe 3, 239, 8; 4, 59, 2. 97, 25. 173, 17), Schrecken und Schröcken (letzteres etwa Briefe 4, 148, 17; 5, 35, 16. 157, 20. 254, 19), zurück und zurücke (letzteres etwa 12, 21, 8. 334, 53, Briefe 4, 108, 2), Herz und Herze (so z. B. 12, 20, 27; herzebrav Briefe 3, 1, 18), bezeigen und bezeugen (vgl. zu 21, 84, 3. 281, 12. 13), Geberde und Gebärde, allein und alleine (Briefe 4, 219, 11; 5, 231, 17; Tagebücher 1, 36, 12. 47, 2), hier und hie, gern und gerne, heute und heut, ſtill und ſtille (neben einander z. B. Tagebücher 1, 81, 5 und 79, 8), für und vor (für statt vor 12, 231, 157. 248, 527; Briefe 3, 91, 6; 4, 90, 20. 212, 6; Tagebücher 1, 5, 16; vor statt für, davor statt dafür Briefe 4, 81, 14. 84, 19; 5, 219, 8; vgl. auch zu 21, 246, 23 und zu 22, 263, 28; fürtragen Briefe 3, 82, 22), lang und lange, drin, drinne, drinnen, darinne (vgl. etwa Briefe 3, 230, 17. 130, 11. 255, 7; 4, 111, 22), genannt und genennt, geſcheidt und geſcheut (letzteres z. B. Briefe 4, 113, 4. 190, 24 und zu 22, 146, 15), fordern und fodern (beides noch in den verschiedenen Drucken von *L*), un- und ohn- als Praefix etc.

Nicht beibehalten (doch durchweg in den Lesarten verzeichnet) haben wir dagegen die häufige fehlerhafte Verwechselung von dann und denn, alsdann und alsdenn, wann und wenn, obwohl sie auch in den nachlässig geschriebenen Briefen der Zeit (z. B. 3, 75, 9. 171, 7; 4, 5, 22. 111, 11) und selbst in den älteren Drucken von *L* (vgl. zu 21, 265, 2) zu belegen ist. Sie geht wohl in der Hauptsache auf die Abschreiberinnen zurück; Frau Schulthess schreibt in ihren Briefen fast regelmässig „wann“ statt „wenn“.

Die mehrfache Veränderung der editorischen Gesichtspuncte während der Arbeit hat es verschuldet, dass im Text eine Anzahl geringfügiger Versehen stehen geblieben sind; diese — sowie einige Druckfehler — möge der Leser (vor Benutzung der Lesarten!) selbst verbessern:

Digitized by Google

9, 16	lies	ausgefobert	statt	ausgeforbert
18, 10. 11	„	herausfoderte	„	herausforderte
35, 10	„	Paars	„	Paare
77, 27	„	hielten	„	hielt
80, 12	„	Brode	„	Brote
88, 8	„	vornen	„	vorne
90, 21	„	ſagt'	„	ſagte
100, 18	„	Volcans	„	Vulcans
112, 21	„	?	„	!
112, 22	„	!	„	?
137, 22	„	genug!	„	genug?
167, 25	„	Ihre	„	ihre
168, 3	„	nicht	„	nichts
169, 16	„	fiel'	„	fiele
245, 22	„	herbei kömmt	„	herbei kommt
246, 20	„	kommet	„	kommt
265, 11	„	Plaker	„	Blaker

Lesarten [1]).

Erſtes Buch.

Erſtes Capitel.

3, 3 Burger schweizerisch, falls nicht, wie so oft, die Umlautbezeichnung einfach aus Flüchtigkeit nicht gesetzt ist; 13, 3 Bürger *H* 4 mittlerern 8 zeitlich süddeutsch für zeitig (so 37, 7. 40, 7 und Briefe 6, 54, 9; 7, 268, 15); vielleicht auch blosser Schreibfehler wie leibig — leiblich, ein Beispiel, das Goethe in dem Aufsatz „Hör-, Schreib- und Druckfehler“ (41[1], 183) anzieht 10 ware 15. 16 Burger meiſter amte (vgl. zu 52, 266, 21) Goethe schreibt entweder Bürgermeiſter (Briefe 3, 256, 14) oder Burgemeiſter (Tagebücher 1, 8, 12; Faust V 846) 19 ſah aus ſahe 20 ihme 4, 2 wohl-

[1]) Wo keine Sigle angegeben, ist stets *H* gemeint.

Digitized by Google

befand 10 hineintratt 16 Bret] Bett vgl. Grimms Dt. Wörterb. 1, 375 (Schröder) 5, 8. 9 wie ihr klein wart immer (Billeter) 9 vergakelt vgl. 9, 25 und gegäckelt Briefe 4, 1, 2 20 zurechte mit zurecht wechselnd; vgl. etwa 78, 12 und 16. 17 (ebenso 12, 28, 1 und 48, 24) 6, 8 Merks Billeter liest Murks, doch fehlt ein u-Bogen; ausgeschlossen ist Marks 14 in ſchwarzen 16 ſo 21 ſchieler Tafft vgl. 52, 94, 24. 25 ein übel ſchielender Tafft und Grimm, Deutsches Wörterbuch 9, 14 7, 3 hinten verdächtig; hintennach? (Schröder)

Zweites Capitel.

8, 11 aufthät 9, 2 ſich fehlt; Schröder möchte emendiren: w. B. h. d. B. verborgen ſein möchte 5 erwarten verschrieben für warten oder ein Object ausgefallen? 10, 6 dann] denn 8 Zehentauſend vgl. zehen 12, 6, 10 (neben zehn 12, 14, 11); Faust 7426, 8850 etc. 24 zu dunkel vgl. 52, 151, 28 und Briefe 7, 247, 26 25 Komma vor nachdenkend doch wohl nur irrthümlich in *H*

Drittes Capitel.

12, 24 blieb] bliebe aus blieben

Viertes Capitel.

13, 5 Feen und Helbengeſchichte 9 wieder geben wohl nur Abschreibfehler; nicht älteren Formen wie worden, geben, geſſen, kommen (Briefe 4, 25, 17. 79, 4. 87, 4; 5, 1, 1) an die Seite zu stellen 14, 8 ſehe 10 haußen so auch z. B. 12, 16, 12; Briefe 3, 154, 9; 5, 222, 4 13 einen 16 ihren Blik Emendation schon von Billeter angeregt 22 wiſſe] wüße aus wüßte

Fünftes Capitel.

15, 17 ihn] ihme 16, 2 rufte ebenso 278, 27 und auch sonst bei Goethe zu belegen, z. B. im Werther von 1774 19 einem 26 ruckwärts wohl nur Versehen; 101, 2 (und sonst) rükwerts 17, 13 oben aufgelegen

Sechstes Capitel.

19, 17 liegen 18 liegen 20, 22 nicht vielleicht nur durch Abirrung

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

22, 16 ſahe 23, 20 reinen *H* ſeinen *L*

Achtes Capitel.

24, 2 Gnug auch sonst bei Goethe, z. B. Faust 591, 7433, 3281 10 gewinnen nach freilich höchstens andeutungsweise getilgtem, durch Abirrung entstandenem hatte 15 Italieniſche teütſche 19 Chaumigren 25, 3 manchfaltigen so meist; vereinzelt auch Briefe 4, 158, 4 21 jetzt] einſt 26, 1 Flintern vgl. auch 51, 197, 23 und 267, 19; wie *L* 21, 144, 4 mit Bändern und Flintern neben Flittern Briefe 3, 131, 2

Neuntes Capitel.

27, 18 ſahe 21 Chor *H* Corps *L*; 52, 183, 8 und 12, 184, 28 hat auch *H* Corps; aber Chor in dieser Bedeutung doch auch goethisch, vgl. Faust 2575, Briefe 4, 6, 6 29, 1 Thurn so z. B. Briefe 3, 249, 3 26 ernſten] erſten 30, 4 Allein zu emendiren wohl nicht nöthig 10 haus für das Goethische hauß, wohl nicht Versehen statt heraus 21 an Theater 27. 28 im Hauſe und der Nachbarſchaft *L* 31, 17 vornen ebenso 88, 8 und 52, 35, 5 (vorne 24, 17, vorn 52, 257, 2); vornen auch z. B. 12, 4, 15, vorne 12, 3, 3 32, 2 aufgeführt] geführt

Zehntes Capitel.

33, 17 vorhergehende aus vorhergehenden 20 vom] von 34, 10. 11 Die so nahe benachbarten beiden nun sind auffällig (ebenso die beiden gar Z 20), aber vielleicht durch das rasche Dictat Goethes zu erklären; statt des zweiten nun hat *L* dann 15 ausgabe 27 daß ihnen ſchwülſtige [aus ſchwülſtiger] 35, 10 Paars vgl. 187, 9 und zu 226, 4 27. 28 Singer schlägt die gute Conjectur ironiſchen vor 28 in fehlt 36, 11. 12 glänzenden d. i. Rollen; vielleicht auch (Billeter) Liebhaber- und glänzenden gemeint 21 Ueberredens- gabe

Eilftes Capitel.

38, 6 liebe volle auf zwei Zeilen, Abtheilungsstriche wohl nur vergessen; vgl. zu 56, 25 und zu 52, 206, 28 39, 8 Singer will für das setzen: doch 10 erſtickt] erſtickte gemeint? 12 dieſe]

Digitized by Google

dieſere Billeter schlägt einleuchtend vor, unſere zu setzen, vgl. 38, 14 unſrer jungen Freunde; das dieſe in 39, 13 mag vorgespukt und die Vermischung der Wortbilder unſere und dieſe das dieſere der Handschrift ergeben haben

Zwölftes Capitel.

40, 3 gleichen 10 latiniſchen so meist 41, 12 ihnen wohl Flüchtigkeit des Dictats: Schauſpieler collectiv gedacht; vgl. 38, 2 und 4 Das Knabenalter .... ihnen 42, 6 hielte 9 Statt ſich zu lesen in ſich ist wohl nicht nöthig; man kann ersteres als einen der bei Goethe nicht seltenen Gallicismen auffassen. 23 mußte er Schroeder macht die — mich nicht ganz überzeugende — Conjectur mochte es

Dreizehntes Capitel.

44, 2 zerſtreute 11 einen] ein vgl. 52, 17. 53, 1. 133, 26. 146, 4. 243, 27. 28, ferner zu 78, 10 und 90, 17 45, 1 Theater das fehlende s vor ſo würde sich als Hörfehler leicht erklären 2 denen vgl. zu 218, 6 6 höchſtzärtlichen *H*; vgl. höchſtverdrüßlich (zu 52, 39, 2. 3), übelſchielender (52, 94, 24), balderſchöpften (52, 102, 27), höchſtbeſchwerlichen (21, 254, 22), höchſtwillkommen (zu 21, 259, 3) etc. 10 gelungen 16 Todt-niederfallen

Vierzehntes Capitel.

46, 11 auf unvermerkt folgt nochmals für das folgende vorzubereiten, u. den Zuhörer unvermerkt 47, 3 er ſie] ſie es (Billeter); vielleicht darf man auch conjiciren (Schmidt, Schroeder): ſie es oft nicht leiſten konnte

Funfzehntes Capitel.

49 Funfzehntes] *XV. H* vgl. zu 52, 89, 1 12 Madam so öfters, auch Mad.; vgl. zu 21, 168, 4 und zu 22, 4, 2 und 33, 13 51, 3 Einer] einer 5 Statüen [?]; vgl. zu 21, 276, 6 und zu 22, 4, 2; Briefe 5, 87, 13 und Tagebücher 1, 99, 3 haben die Form Statue 14 Blöſe dergl. oft, auch in Goethischen Briefen 52, 17 einen] ein vgl. zu 44, 11 28 die Hinderniß auch Briefe 6, 380, 9; daneben das Hinderniß 52, 134, 9. 183, 6 53, 14 Mellfonds [Millfonds?]

Digitized by Google

Sechzehntes Capitel.

56, 5 eines] eins 25 liebe fähig vgl. zu 38, 6 58, 8 ein vielleicht im zu emendiren 8—10 vgl. 52, 67, 3. 4; solches Nebeneinander von starker und schwacher Flexion auch sonst zuweilen zu belegen, vgl. etwa Briefe 3, 46, 6—12 11 hinter von etwa der ausgefallen? 12 langnäſige] langmäſige etwa für langmäßige? vgl. Gartenmäſig und pflichtmäſig Briefe 4, 65, 25 und 291, 21, mittelmäſig Briefe 6, 16, 7; 7, 143, 10. 145, 20. *H* hat 52, 61, 27 und 89, 5. 6 mittelmäßig 13 Tänzerinnen war 15 Roſen vgl. *L* 21, 86, 15 26 dem vielleicht wie Trog will, im Hinblick auf Z 27 ſie besser den zu lesen; anderseits muss man mit derartigen Nachlässigkeiten auch bei Goethe rechnen, vgl. zu 41, 12. 152, 18; 52, 271, 3 60, 4. 5 maieſtatiſcher (ebenso Ur-Faust 28, 175) vgl. auch z. B. militariſchen Briefe 4, 231, 5; 6, 249, 8 6—8 ein Spiegel ... hergebracht Diese handschriftliche Lesung, in der hergebracht adverbial zu fassen wäre, ist zwar nicht ganz unmöglich, aber doch recht gezwungen; wir nehmen hergebracht (vielleicht für hervorgebracht) als Verb. 14 einem 61, 6 ſtatiſch über das von „Staat“ abgeleitete „volkstümliche Adjektiv: staatisch, staatsch“ vgl. Pauls Deutsches Wörterbuch, auch Fritz Reuters Onkel Braesig und seine „staatsche rode Näs'“, ferner das Goethische ſtaatlich Briefe 3, 227, 3

Siebzehntes Capitel.

64, 13 gnügte aus genügte 65, 5 Anfang] aufang [etwa Aufgang gemeint?] 13 machte 18 das] daß (Trog)

Achtzehntes Capitel.

67, 2 Ausnahm ebenso Einnahm 52, 9, 28; vgl. auch zu 51, 106, 24 68, 1 denn vgl. Denn Z 2 20 nichts,] nicht mit kleinem, vielleicht auch nur das Komma ersetzendem Schnörkel (wie 73, 8 Marianens) 26 Licht 69, 2 hatt'ſ umgekehrt schreibt die jüngere Bäbe „hat“ statt „hatt'“ (Schulthess-Rechberg S 73); vgl. auch ſagt statt ſagt' (zu 22, 105, 27) 70, 5 Nebelgrunde *H* Nebelgrund *L*

Digitized by Google

Neunzehntes Capitel.

71, 3 denen vgl. zu 218, 6 5 anläſen 72, 19 Wilhelm vgl. zu 52, 141, 9 20 denn 74, 8 ein Schröder schlägt vor hin zu lesen

Zwanzigſtes Capitel.

75, 10 Nun verschrieben für Nur? 76, 20 eclat] Eclat zu lesen? 77, 4 behielte 5 bis — Punct wohl kaum blosse Dittographie, wie Billeter vermuthet; der Ausdruck bis auf einen gewiſſen Punckt auch Tagebücher 1, 136, 21 78, 10 einen] ein Vielleicht, wie Trog (und auch Schröder) vorschlägt, in den zu emendiren, zumal wenn man sich den Platz, was aber nicht nöthig ist, in der Stadt selbst denkt, die als „mittlere“ schwerlich mehr als einen grösseren Platz hat. Vgl. indessen zu 44, 11. 52, 17. 90, 17; 52, 76, 22. Bäbe schreibt in ihren Briefen auch die Accusative „dein Brief“ (Goethe-Jahrb. 13, 11), „ein umschlag“ (Schulthess-Rechberg S 71) oder „den“ statt „denen“ (Schulthess-Rechberg S 64). reichte etwa für reckte (Schröder)? so z. B. 52, 209, 18. dagegen 52, 229, 4. 5; 51, 139, 18 18 ein 27 wenn] und (vgl. Fries 79) man könnte auch so emendiren, dass man das und in die nächste Zeile versetzt, vor auf (Wahle) nun vielleicht in nur zu emendiren 28 lieblichſte Schroeder schlägt vor, liebreichſte zu lesen 79, 2 herrlich in herzlich zu emendiren (Billeter)? 27 hielte

Einundzwanzigſtes Capitel.

80, 10 beholfen 81, 10 in 13 weinige *H* einige gemeint? 25 vielleicht, aber nicht nothwendig, auf vor eine nur versehentlich weggelassen 82, 4 Normann 5. 6 bewillkommen so auch z. B. Briefe 3, 244, 4. 260, 7 11 ward undeutlich, eher werd oder wurd (vgl. zu 52, 106, 27); doch ward sonst ja sehr häufig in *H* 23 voll aus wohl wie 115, 9

Zweiundzwanzigſtes Capitel.

84, 7 welche 14 weißt aus weißeſt 85, 4 meiſt nicht deutlich, sieht wie miſt aus 21. 22 es iſt leicht, ein Menſch 86, 14 vorſagen] verſagen *H* denken *L* 15 vor alles 87, 12 es iſt ſchlimmer, es iſt ſchlimmer als 88, 4 dich *L* 8 vornen *H* vorne *L*

Digitized by Google

Dreiundzwanzigstes Capitel.

89, 9 umarmung 14 ihm] im 90, 17 seinen] sein 21 sagt vgl. zu 69, 2 28 muß — mit] auch das andern mit aus in dem andern sich mit 92, 1 [da seine Gefühle] da seine Gefühle 19 Thüren *H* Thüre *L* 93, 4 ermahnte 11 Gespengst (Schweizerdialect) 16 Licht grau, 23 auf auch folgt nur *L* eine fehlt 94, 4 die XXX Meß auf 12 folgt Ende des ersten Buchs.

Zweites Buch.

Erstes Capitel.

98, 21 vollsaftigen *L* vollsäftigen *H* Das Handschriftliche beibehalten, da auch diese Form bei Goethe begegnet (18, 367, 26; vgl. auch etwa tausendfärbig Faust 3901) 99, 15 wann 21. 22 schnell theilende *H* schnellheilende *L* 100, 18 Volkans Goethe schreibt zwar meist Vulkan, z. B. Briefe 4, 312, 5; 5, 219, 7. 221, 26, doch finde ich auch Volcan (Faust, Paralip. 48) 26 strebte er sich In *L* (21, 120, 18) fehlt dieses sich, das vielleicht nur durch ein Versehen der Abschreiberin (Abirrung) in den Text gekommen ist 101, 9. 10 dem Verlornen] verlohrnen 24 denn 27 Gift als Masculinum auch sonst bei Goethe, z. B. Faust 1053 102, 25 unbeschreiblich 103, 8 für sachte nicht etwa seichte zu conjiciren (dagegen Faust 3310 Nun ist dein Bächlein wieder seicht) 104, 10 könnte

Zweites Capitel.

105, 8 hielte 16 mehr 18 dann 106, 12 hielte 24 Eingriff 107, 1 behielte 11 entschlürfte *H* (vgl. schlürpfen Ur-Faust 88, 96, schlürpfend Briefe 5, 334, 15, einschlürpfen Briefe 3, 106, 4); vielleicht für entschlüpfte 108, 20 man fehlt 21 hat nach zu sehen ist 24 Charakters, 109, 18 von fehlt 110, 18. 19 lustigen Schuster, oder dem Teufel ist los, 111, 6 verwandt werden oder dgl. hinter dazu nicht nöthig 112, 7 wann 11 zurückblieben vielleicht zurückbleiben gemeint; vgl. zu 136, 19 Gib mit Absatz 21 angreifen! 113, 16 Landesleüthe 115, 9 voll aus wohl wie 82, 23 17 um] nur

Digitized by Google

Drittes Capitel.

116, 8 Briefe [und] Billets 117, 18 habe 118, 18 Muſter wohl in Meiſter zu emendiren (Schröder) 21 Vorgänger 119, 5 Hier mit Absatz 19 Charaktern so auch 26, 251, 19 26 Bund] bunt vgl. Fries S 79: „Vielleicht ist doch ‚bunt' gemeint. Es wäre die im Altdeutschen vorkommende Figur ‚Das Gut, das Rein'." Singer möchte Punct lesen. 120, 28 abentheüre vgl. 25, 3 121, 4 dauchte an sich gute Form, aber ungoethisch; vgl. 14, 20. 121, 1 und 4, ferner Faust 8584, 8919 etc. 5 hielte 21 fortreben oder ſchreiben (dergl. oft) 22 zu Model vgl. Briefe 3, 121, 8; 5, 57, 19; 7, 166, 22; Tagebücher 1, 98, 25 122, 22 ſpath (vgl. zu 171, 7) so auch z. B. Briefe 4, 114, 9; aber hier wohl, wie so oft, von der Abschreiberin das Umlautzeichen nur vergessen 28 ſich fehlt (steht in *L*) Nach Reiche als Schluss der Zeile ein Zeichen, das allenfalls als eine Abkürzung für ſich aufgefasst werden könnte, das aber wohl eher als abgesetztes und wieder getilgtes ȝ [ȝwecklos] anzusehen ist. Singer schlägt vor, auf das ſich zu verzichten und dafür das handschriftliche Komma hinter Leidenſchaften zu streichen. Ich schliesse mich lieber an *L* an. 123, 18 Zukunft aus Zukonft 22 um aus und 125, 1 Verlangen, um vgl. die vorige Lesart auf Genuß folgt ſich 127, 3 Schlüſſeln *L* aber die Schlüſſel im Accusativ z. B. Briefe 5, 212, 7. 231, 14. 15 128, 7 Frauens vgl. zu 226, 4 129, 6 hielte 130, 3 ich] ſie

Viertes Capitel.

132, 20 ach,] auch wohl nur Abirrung 22 Mauren so auch Briefe 7, 221, 3 23 aufzulauern *H* vgl. z. B. lauren 171, 13, auszulauren 52, 256, 23, laurte 52, 174, 3, ferner zu 167, 10; dagegen zu 21, 79, 21 und 253, 24; 22, 97, 19. Der Reim kann natürlich auch Mauern — aufzulauern heissen (vgl. Mauern — bauern Faust 9855 ff.) 133, 16 und ab] uns ab vor] von vielleicht ist auch hinter umgaben Z 17 ein Wort wie angeregt, bewegt ausgefallen 22. 23 zurükhielte 26 dieſes vgl. zu 44, 11 134, 4. 5 Lieblingsempfindung aus Lieblingsempfindungen 12 verwandelt 136, 16 oder für ſehr 19 verwieſen vielleicht in verweiſen zu emendiren (vgl. zu 158, 22 und 216, 21); umgekehrt schreibt Frau Bäbe in einem Briefe „abscheid" statt

Digitized by Google

„abschied“ (Schulthess-Rechberg S 73) 137, 3 vereinigt vgl. zu 134, 12 15 die] den 16 Jesebell 140, 12 Jesabell (ebenso 140, 28) sahe 141, 25 Interessanter *H* schwerlich als coupirtes comparativisches Substantiv zu fassen wie 76, 25 elender; vgl. Köstlicher hab' ich Nie was bereitet (Scherz, List und Rache V 536 f.)

Fünftes Capitel.

144, 4 Dieses schon durch den Vers gesicherte hielte eines in die erste Jugend zurückreichenden Stückes war natürlich zu conserviren. 145, 1 wann aus demselben Grunde beibehalten, zumal auch in den alten Belsazar-Versen wann für wenn vorkommt nur Billeter schlägt vor, um zu setzen; wohl nicht nöthig. Trog (und ebenso Schröder) will dich durch sich ersetzen, was mir nicht recht einleuchtet; entzündend = sich entzündend in der Sprache des 18. Jh. geläufig 3 das] daß 146, 15 da er sie *H* Billeter ist für Streichung von er, Singer schlägt vor, er und sie zu setzen 147, 22 thut] hat so emendirt auch Fries S 79 148, 6 nah] nach 7 Übel] übeln emendirt nach Analogie von 149, 4 und 149, 25, obwohl das n erst nachträglich an übel angehängt worden ist; vgl. Tagebücher 1, 78, 8. 9 (zwischen zwei übeln), Briefe 5, 210, 13. 14 (den Üblen . . . abhelfen), Ur-Faust 59, 1018 148, 25. 26 bekanten und nothwendigen 149, 16 einfachere vielleicht nur durch Abirrung auf 17 entstanden und in einfache zu emendiren 18 manichfaltigen 150, 10 Tausend emendirt im Hinblick auf 19. 20 151, 23 zugeknöpften 23. 24 straupigen aus straubigen vgl. zu 52, 151, 8 152, 18 ihre als Subject schwebt Posse vor; vgl. 52, 143, 27: keine Mannsperson . . . . , der 153, 6 würden

Sechstes Capitel.

154, 9 Flinte Emendation in Flinten wohl unnöthig; collectiv gebraucht; ebenso 52, 165, 12 Weste, 185, 24 Gewehr 155, 8 Geld] gelt so auch mehrmals in Frau Bäbes Briefen (Goethe-Jahrb. 18, 24) 16 Handel 23 umgewechselten 26 unterhielte 156, 1 sahe 3 Stattschreiber umgekehrt etwa Stadthalter Briefe 5, 204, 18; Tagebücher 1, 30, 19 etc. 17 einandern 157, 28 selbst gefällig 158, 22 Verwieße *H* Verweise *L*; vgl. zu

Digitized by Google

136, 19 27 war *H* ward *L* ebenso z. B. 52, 182, 8. Dieser Wechsel in Goethischen Drucken häufig; auch in solchen von *L*: vgl. zu 21, 26, 13. 112, 6. 199, 25. 294, 5 und zu 22, 101, 24. 146, 25. 242, 6. 328, 11; ebenso im Werther (Lauterbach S 60) 159, 5 hielte 19 zweiten 24 hinterniſſe 161, 24 Richtſtuhl *H* (ebenso 165, 11) Richterſtuhl *L* Auch der erste Druck von *L* hatte noch Richtſtuhl; die Frage bleibt offen, ob ein blosser, später berichtigter Schreibfehler oder eine Änderung einer früher wirklich gewollten Schreibung vorliegt. 162, 21 der *H* den *L* 163, 1 dapferer (52, 190, 23 tapfer) 21 hielte

Siebentes Capitel.

164, 14 M.] R vgl. 3, 4 und 166, 10 166, 11 Marianen 22 Auf mit Absatz 167, 10 bedaurten vgl. bedauret 51, 169, 20, bedauret aus bedauert 52, 177, 2, bedauren 51, 68, 2; 52, 253, 3. 261, 27, Bedauren 52, 281, 10, bedaurte 51, 201, 27; 52, 20, 12 und 142, 17, bedaurten 52, 29, 4; dagegen bedauerte 52, 34, 13, fortbauernde 52, 178, 7; auch in Goethes Briefen gehen beide Formen neben einander her (daurend z. B. Briefe 3, 195, 3; 4, 217, 12, dauren 5, 208, 20) 168, 1 einer neüen Es liegt nahe, in eine neue zu emendiren, aber vielleicht hat man finden für zurechtfinden zu nehmen, und das Simplex statt des Compositums zu setzen, ist ja dem Stil des jüngeren Goethe geläufig; vgl. z. B. 52, 216, 4 denken statt nachdenken; ferner Lauterbach S 27 f. 3 könnte *H* statt ſich nicht zu setzen ſich nichts oder es ſich nicht unnöthig 27 Schlimmen und dem fehlt *H*, nach *L* ergänzt 169, 3 Möglicher Weise ist das zweite es, als nur versehentlich geschrieben, zu streichen. 16 Stadträthe fiel 170, 5 Noch einiger gewechſelter worten emendirt unter Anlehnung an *L* (21, 80, 7) 6. 7. die Eltern die 10 Pferkuchen 14. 15 Die beiden er vielleicht verdächtig; *L* hat: Welcher Menſch .... ergriffe, wüßte nicht wie du .... Die Anapher kann aber sehr wohl auch auf das Goethische Dictat zurückgehen. 22 Dir *L* Mit Breter nichts als Breter beginnt die jüngere Bäbe an der Abschrift mitzuarbeiten. 26 linirten 171, 7 ſpat *H* ſpät *L* vgl. zu 122, 22; ſpat auch sonst gelegentlich bei Goethe, z. B. 12, 3, 12; Briefe 4, 114, 9, aber hier wohl eher bloss vergessene Umlautbezeichnung anzunehmen, wie so oft in der Abschrift, in der sonst fast durchweg ſpät

Digitized by Google

steht (z. B. 218, 19); in den Ungleichen Hausgenossen (vgl. 12, 400 zu V 489) zeigt H^4 die Lesart ſpät aus ſpat 171, 10 Der mit Absatz 13 laurten

Achtes Capitel.

176, 8 beſahe 22 hätte 177, 8 Schorſteinen (vgl. zu Faust 2383, dagegen zu 52, 266, 21) 11 Coffefäſſern vgl. Briefe 3, 170, 28 (Kaffee); 4, 53, 4 (Caffe); Tagebücher 1, 78, 2 (Caffee) auch H hat sonst stets die Form mit a: 62, 1 Caffeehäuſer, 101, 23 Caffée, 122, 1 Caffehaus 20 einige 21 unterhielte 179, 6 ſollteſt wohl nicht in wollteſt zu emendiren 15 reißen] wißen vgl. L (21, 52, 16): an ſich zu reißen wiſſen Dem entsprechend etwa setzen zu wollen: an uns zu reißen zu wiſſen, hiesse Goethe einen gar zu üblen Satz zumuthen. 21 jedem der] indem er emendirt nach L (21, 52, 22. 23): jedem, was er 180, 11. 12 von der] von dem H von welcher L 181. 9. 10 Den Übermuth der Menſchen (nach L emendirt) 10 den] der (nach L emendirt) 11 mir H nur L wohl nicht als Dativus ethicus anzusehen 18 dem H der L vielleicht nur durch echtem beeinflusst 27 die] des H ſeine L (22, 22, 28) 182, 9 anlangt L angelangt H 183, 3 er fehlt H 184, 10. 11 dich .... bearbeiten nicht etwa zu beanstanden; vgl. Naturwissensch. Schriften 3, 232, 24. 25

Drittes Buch.

Erſtes Capitel.

187, 12 unterhielte 20 Poſtillion so meist; Poſtillon dagegen Briefe 7, 58, 2 etc. 188, 8 Zittern vgl. zu 21, 147, 24 und zu 234, 9 189, 26 erdulteten auch in Goethischen Briefen zuweilen ebenso; wie gedultig (12, 334, 49, Briefe 7, 172, 11) 191, 7 zur ungelegenen Zeit Stunde, ſagte er H; da L (21, 137, 22) Zeit hat, streiche ich Stunde 16 von] vor H 193, 1 pathetiſchte vgl. zu 231, 7 comiſchten; so auch in Goethischen Briefen, z. B. Briefe 3, 89, 8 Das mahleriſchte Fleck oder 4, 27, 5 die kindiſchten Em-

Digitized by Google

pfindungen 11 ſchrye 194, 11. 12 unterhielte 16 ſagt 195, 2 aus *H* herauc *L* vielleicht in *H* nur verschrieben 12 demuthvollen *L* 13 hielte

Zweites Capitel.

196, 19 Lowbeer 197, 15 auffſchlagen 23 Flindern *H* Flintern *L*; vgl. zu 26, 1 26 Palliaßo *H* (so immer) Pagliaſſo *L* 198, 6 Landerinette *H* (so immer) Landrinette *L* 14 einiger Art *H L* (21, 150, 25) 199. 5. 6 ausgeſpannter rother Vorhänge *H* geändert nach *L* 8 Er *L* 10 ſie *L* 24 enthielte 200, 17 dann 26 wann 203, 18 Denn 20. 21 unterhielte

Drittes Capitel.

204, 5 Purſchen (neben Burſchen: 41, 18) auch sonst bei Goethe, z. B. Die ungleichen Hausgenossen V 550 9 glückwünſchte so auch Briefe 2. 62, 19; Glück wünſchte *L* 207, 9 Ich mit Absatz 208, 10 Komma wohl besser zu streichen Zöpfen *L*

Viertes Capitel.

210, 9 ohne Absatz 27 Er mit Absatz 213, 17 Sprünger (?) sonst in *H* immer Springer und ebenso etwa Tagebücher 1, 39, 25. 124, 9 214, 21 hielte

Fünftes Capitel.

215, 10 ruke 14 hielte 216, 1 Commandanten aus Commendanten *H*; ich setze trotzdem die letztere Form, weil sie sonst immer in *H* gebraucht wird: 52, 25, 2. 29, 24. 32, 19. 35, 20 9 unterhielte 21 erſcheinen *H*; vgl. zu 136, 19 und 158, 22 217, 5 Anempfinderin *L* 19 ohne Absatz 218. 6 von denen guten Lehren vgl. 51, 71, 3. 223, 23; 52, 123, 5. 137, 20. 209, 2. 281, 5 etc. und etwa Briefe 3, 88, 15. 233, 2. 260, 9; 4, 6, 17. Tagebücher 1, 50, 20 14 weit weit wohl blosser Abschreibefehler; doch vgl. etwa Briefe 5, 60, 11. 12 Wir verliehren viel viel an ihm 19 ſpät wohl nicht zu ſpät gemeint 24 wie wenn 220, 9 hatte] hätte

Sechstes Capitel.

221, 1 Sechstes Buch *H* 12 ſie fehlt 222, 1 dahin] daheim *H* 15 würde] wurde 224, 6 nie] ie *H* (oder in, keines-

Digitized by Google

falls ni) Weglassung des ersten Buchstabens kommt in *H* auch sonst vor, vgl. zu 52, 233, 5 7 den] dem *H* 28 ſich fehlt 225, 4 gieng *H* gehe *L* oft in *H* Indicativ, wo *L* (wenigstens in den späteren Drucken) besser den Conjunctiv hat; vielleicht auch in *H* gieng' gemeint

Siebentes Capitel.

226, 4 Frauens (vgl. 128, 7 und 117, 19 Werkchens) ebenso etwa Briefe 3, 192, 18; 5, 97, 9. 6, 302, 11. 310, 21. 320, 18; Ur-Faust 58, 1008; Briefe 4, 328, 4, 6, 6, 11 Bratens, Weſens dagegen Frauen z. B. 250, 7. 273, 10. 275, 26 10 Weiber 227, 16 hielte 21 ließe müſſen wäre auch so möglich als Particip mit ausgelassener Copula 23 erfand 27 Pfandinnhalter vielleicht bloss verschrieben für Pfandinhaber (wie 24, 224, 23) 228, 10 an an 229, 15 Stücke] Stunden 20 erhielte

Achtes Capitel.

230, 7 ihnen ein] ihnen ihn 9 einen] den 11 Briefe 6, 80, 5. 6 lesen wir: habe große Luſt in meinem Roman auch einen Juden anzubringen. vgl. dazu ausser der vorliegenden Stelle noch 234, 7 und 52, 219, 14. 267, 22 13 in der Nachahmung nicht ſehr geübt in der Nachahmung 14 ſcherzend, ſie vielleicht als dritte Person gemeint 231, 7 comiſchten vgl. zu 193, 1 11 Auftichten 15 ihm 16 ohne Absatz 232, 7 nenug 237, 10 und zu 52, 233, 5 12 Chimene, Rodogue 13 hielte 20 Widerſächern vielleicht auch hier die Umlautbezeichnung nur versehentlich 21 parabiren vgl. 38, 19 27 ohne Absatz 233, 8 Italieniſchen 12 alsdenn 24 den fehlt 234, 27 einem 236, 17 hielte 19 hielte 237, 2 Knye dagegen 6. 7. kniete und Knie 10 oder] der *H* 25 deren] der 238, 17 hielte

Neuntes Capitel.

241, 6 mochte] mogte aus mögte 13 hielte 242, 1 an Hof ebenso Briefe 5, 3, 16; vgl. etwa ferner Briefe 3, 189, 22 (an Rücken); 219, 16 und 221, 13 (in Garten); 4, 30, 11 (zu Erleichterung). Süddeutsches Element in Goethes Sprache (vgl. Burdach S 174) 23 förchtet vgl. zu 52, 98, 7 244, 4 zeigte 12 Schale fehlt; vgl. indessen 240, 28 und 247, 11 18. 19 Herze,

Digitized by Google

die .... Schickſales. Die 245, 5 ihr] ihm 12 erſchien vgl. 246, 10 und zu 244, 4 22 herbeykömmt vgl. kömmſt 118, 1, kömmt 52, 96, 18. Die Form kömmt begegnet auch sonst bei Goethe (z. B. Briefe 4, 192, 9; kommt dicht neben kömmt Briefe 6, 405, 16 und 18), *H* hat sie nur an diesen Stellen und z. B. gleich 246, 6 und 20 die unumgelautete Form. 246, 18 befiehl 23 hinter fallen vielleicht ihm nur vergessen 247, 14 ward] war (ebenso 251, 24); vgl. zu 158, 27 18 unbehäglich vgl. behäglich (Briefe 5, 304, 2. 312, 3, Faust 8268) neben behaglich (Tagebücher 1, 77, 19. 20) 27. 28. zurük, prallend

Zehntes Capitel.

249, 9 nach] noch allenfalls könnte auch das Handschriftliche bleiben 251, 6 anders fehlt 20 es fehlt und ist vielleicht auch entbehrlich Der alte Hoffer so nennt sich Goethe selbst Briefe 4, 269, 6. 7 24 ward] war vgl. zu 247, 14

Eilftes Capitel.

255, 3 Mosie so auch 265, 26, dagegen Monsie 272, 17 und 52, 35, 18; normirt 21 einig] innig emendirt nach Analogie von 254, 7. 8 und 52, 91, 12 256, 4 unterhielte 12 ihn] ihm 23 abgeſtümpft 257, 24 Welt, und Menſchenkenntniß möglicherweise Welt als vollständiges und selbständiges Substantivum gemeint in dem Sinne von 52, 84, 3 und Briefe 5, 76, 2 ff.

Zwölftes Capitel.

260, 7—18 ohne Strophenabtheilung geschrieben 14 verborgne Quelle 261, 4 überlegte] legte 21 vor ſogar ein wohl als z. T. durchstrichen anzusehendes, als getilgt gelten sollendes auch 262, 10 auf der Beleüchtung

Dreizehntes Capitel.

263, 3 werden nach ſeyn 264, 3 Titul dagegen Titel 270, 9 und 23 und 52, 176, 23 und] in 27 der Verbot (nicht etwa Schweizerisch) 265, 11 Plaker] Plakker Nach Grimms, Pauls und Sanders-Wülfings Wörterbüchern bezeichnet Blaker (Plaker) — z. B. bei J. H. Voss und Arnim — einen Wand-

Digitized by Google

leuchter. 265, 25 kam vielleicht verschrieben für kamen, Nachlässigkeit Goethes? 26 Mosie B. der Name meist nur durch den Anfangsbuchstaben bezeichnet 266, 10 ja so, daß] ist ja so, daß oder ja, so daß gemeint?

Vierzehntes Capitel.

269, 8 in andern] andere 14 ungelenkte 270, 17 Ouvertür 19 alsdenn 24 Ämter 271, 8 hätte] hatte 11 Bretgerüste analog Z 5 emendirt 16 grünen 272, 3 unseren 6 auf Stück folgt noch; dieses noch ist schwer verständlich und vielleicht nur unter dem Einflusse des noch in Z 3 hineingekommen 12 Militarischen hier wie etwa auch Briefe 5, 273, 4, Tagebücher 1, 79, 4. 5 mag die Umlautbezeichnung einfach vergessen sein; vgl. zu 60, 4. 5 273, 12 den vgl. 272, 4 und 16 18 Madame fehlt, wohl nur versehentlich, da sonst immer zum Namen hinzugesetzt 274, 9 wir fehlt 21 machte vgl. zu 275, 25. 276, 9; 52, 46, 6 und 7. 49, 7 etc. 275, 11 hatte] hätte 25 that 28 denken. Gerührt 276, 1 fühlte in 9 schienen 11 konnte] könnte 277, 16 vom in *H* besonders undeutlich, kann auch von oder vor gelesen werden 24 dem undeutlich 28 dem 278, 10 glänzen 26 geworden 27 rufte vgl. zu 16, 2 279, 7 höckricht gemeint? aber Goethe schreibt auch einaugige, hohlaugige, ominosen, graziosen, rauchrige (Briefe 3, 17, 7 und 69, 22; 5, 34, 19. 287, 1. 289, 5)

Nachträge.

Zu Bd. 51 S 292: Ein weiterer Brief der Bäbe Schulthess ist im Goethe-Jahrbuch 24, 3 abgedruckt.

Zu Bd. 51 S 302: statt 77, 5 lies 77, 3. 4

Digitized by Google

Weimar – Hof-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

52. Band

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1911.

Digitized by Google

Copyright 1911 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger Stuttgart.

Digitized by Google

Inhalt.

Wilhelm Meisters theatralische Sendung.

Seite

Viertes Buch 1

Erstes Capitel 3
Zweites Capitel 11
Drittes Capitel 17
Viertes Capitel 21
Fünftes Capitel 25
Sechstes Capitel 30
Siebentes Capitel 34
Achtes Capitel 38
Neuntes Capitel 42
Zehntes Capitel 48
Eilftes Capitel 53
Zwölftes Capitel 57
Dreizehntes Capitel 66
Vierzehntes Capitel 82
Funfzehntes Capitel 89
Sechzehntes Capitel 92

Fünftes Buch 99

Erstes Capitel 101
Zweites Capitel 104
Drittes Capitel 112
Viertes Capitel 117

Digitized by Google

Seite

Fünftes Capitel 125
Sechstes Capitel 129
Siebentes Capitel 138
Achtes Capitel 149
Neuntes Capitel 157
Zehntes Capitel 160
Eilftes Capitel 166
Zwölftes Capitel 171
Dreizehntes Capitel 175
Vierzehntes Capitel 183
Funfzehntes Capitel 188

Sechstes Buch 195

Erstes Capitel 197
Zweites Capitel 201
Drittes Capitel 205
Viertes Capitel 210
Fünftes Capitel 213
Sechstes Capitel 218
Siebentes Capitel 221
Achtes Capitel 227
Neuntes Capitel 235
Zehntes Capitel 241
Eilftes Capitel 250
Zwölftes Capitel 266
Dreizehntes Capitel 275
Vierzehntes Capitel 281

Lesarten 285

Digitized by Google

Wilhelm Meisters theatralische Sendung.

Viertes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Kennſt du das Land, wo die Citronen blühn,
Im grünen Laub die Gold-Orangen glühn,
Ein ſanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrthe ſtill und froh der Lorbeer ſteht,
Kennſt du es wohl?
Dahin! Dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Gebieter, ziehn!

Kennſt du das Haus, auf Säulen ruht ſein Dach,
Es glänzt der Saal, es ſchimmert das Gemach,
Und Marmor-Bilder ſtehn und ſehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, gethan?
Kennſt du es wohl?
Dahin! Dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Gebieter, ziehn!

Kennſt du den Berg und ſeinen Wolkenſteg?
Das Maulthier ſucht im Nebel ſeinen Weg,
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut,
Es ſtürzt der Fels und über ihn die Fluth:
Kennſt du ihn wohl?
Dahin! Dahin
Geht unſer Weg; Gebieter, laß uns ziehn!

Digitized by Google

Unter denen Liedchen, die Mignon sang, hatte sich Wilhelm eins gemerkt, dessen Melodie und Ausdruck ihm besonders wohlgefiel, ob er gleich die Worte nicht alle verstehen konnte. Er verlangte es von ihm, ließ sich es erklären, merkte es sich und übersetzte es in die deutsche Sprache, oder vielmehr, er ahmte es nach, wie wir es unsern Lesern mittheilen. Zwar die kindische Unschuld des Ausdruckes ging mit der gebrochenen Sprache verloren, und der Reiz in der Melodie konnte mit nichts verglichen werden. Sie fing jeden Vers mit Feier, mit einer Pracht an, als wenn sie auf etwas Merkwürdiges aufmerksam machen, etwas Wichtiges erzählen wollte. Bei der dritten und vierten Zeile wurde der Gesang dumpfer und düsterer. Das Kennst du es wohl? druckte sie geheimnißvoll und bedenklich aus, in dem Dahin! dahin! lag eine unwiderstehliche Sehnsucht, und das Gebieter, laß uns ziehn! wußte sie, so oft sie es sang, zu modificiren, daß es bald bittend, dringend, treibend, hastig und vielversprechend war.

Einsmal, als sie es wiederholt hatte, hielt sie nach geendigtem Liede einen Augenblick inne, sah ihren Herrn scharf an und fragte: Kennst du das Land? — Es muß wohl Italien gemeint sein, versetzte Wilhelm; woher hast du das Liedchen? — Italien! versetzte Mignon; gehst du nach Italien, so nimm mich mit, es friert mich hier. — Bist du in Italien gewesen, liebe Kleine? sagte Wilhelm. Das Kind war still und nichts weiter aus ihm zu bringen.

Digitized by Google

Doch ich weiß nicht, warum wir uns mit der kleinen Creatur abgeben, zu einer Zeit, da wir unſern Helden ſelbſt in einer kritiſchen Situation verlaſſen haben.

Es wird kaum einer unſerer Leſer ſein, der nicht zu erfahren wünſchte, wie es Wilhelmen auf dem Theater ergangen, und doch faſt keiner, der ſich es nicht beſſer vorſtellte, als wir es erzählen könnten. Auch finden wir ihn erſt auf ſeinem Zimmer wieder nachdenklich, ausgekleidet ſitzen.

Er ſah vor ſich nieder, war in tiefen Betrachtungen, und wenn er die Halbſtiefel nicht erblickt hätte, die man ihm auszuſchnüren vergeſſen, ſo hätte er ſein ganzes Abenteuer für einen Traum gehalten. Noch klang ihm der laute Beifall, das betäubende Klatſchen der Menge in die Ohren, noch fühlte er die Bewegung von Loge zu Loge ſich bei einer ſchönen und ſtarken Stelle verbreiten, und er empfand bei dieſem erſten ſeltſamen Verſuche, was er ſich als das Glück des Meiſters ehmals gedacht hatte. Er genoß ganz den köſtlichen Eindruck, der Mittelpunct zu ſein, worauf eine Maſſe verſammelter Menſchen ihre Aufmerkſamkeit richtet, und wenn wir gleichnißweiſe reden dürfen, ſich als der Schlußſtein eines großen Gewölbes zu fühlen, wohin tauſend Steine, ohne ihn zu beläſtigen, drucken, und der ſie ohne Arbeit und Gewalt bloß durch ſeine Lage zuſammenhält, da ſie ſonſt ſchnell in einen verworrenen Schutt zuſammenſtürzen würden. Seine Einbildungskraft ließ ſie auch nach vollendetem Stück

Digitized by Google

nicht aus einander, er hielt sie noch wenigstens dem Geiste nach zusammen und war überzeugt, daß jeder einzeln zu Hause mit den Seinigen und in den Seinigen die guten edeln Thaten und lebendigen Eindrücke des Stückes nachempfinden würde. Er hatte nicht verlangt zu Abend zu essen, Mignonen zum erstenmale unbemerkt weggeschickt, und dachte nicht eher zu Bette zu gehen, als sein heruntergebranntes Licht ihn dazu nöthigte. Den andern Morgen, nachdem er sich in einem langen Schlafe erholt hatte, stieg er auf, wie aus einem Rausche erwachend. Der Überrest der Schminke auf seinen Backen und die in wundersamen Locken noch durch einander fallenden Haare machten ihm seinen gestrigen Zustand wieder lebendig und bei nüchternem Muthe einen seltsamen Eindruck auf ihn.

Es währte nicht lange, so trat Herr Melina herein, dessen Besuche er bisher, und besonders so früh, nicht gewohnt war. Meine Frau läßt Sie grüßen, sagte er, und wenn ich eifersüchtig werden könnte, so müßte ich es dießmal sein, denn sie gebärdet sich wie eine Närrin über Sie und Ihr gestriges Spiel. — Ich danke ihr, sagte Wilhelm, wenn sie mit mir zufrieden sein will. So viel kann ich versichern, ich weiß nicht, wie ich gespielt habe, und Sie werden mir das gerne glauben. Überhaupt dünkt mich, hätten alle ihre Sache recht gut gemacht, und ich bleibe ihnen dafür vielmals verbunden. — Nun, nun! mehr oder weniger! sagte Herr Melina. Sie sprachen weiter über das Stück, die Auf-

Digitized by Google

führung und den Effect verschiedener Scenen. Endlich sagte Melina: Erlauben Sie, daß ich als Freund etwas erinnre, denn ich fürchte, Sie vergessen eine sehr nothwendige Sache. Der Beifall des Publicums ist ganz hübsch und gut; nur wünschte ich, Sie nutzten ihn auch, wie Sie ihn verdienen. Die gestrige Einnahme war sehr ansehnlich, und die Principalin muß einen schönen Thaler Geld in der Casse haben: Versäumen Sie diesen Zeitpunct nicht, wieder zu dem Ihrigen zu kommen; denn ich habe Ihnen nachgerechnet, wie viel Sie ihr theils geborgt, theils zur Aufführung des Stückes verwendet haben. In den zwei letzten Tagen ließen Sie noch vieles geschwind bestellen und machen, davon Ihnen die Zettel auch auf den Hals kommen. Soviel ich weiß, haben Sie den Wirth bisher auch nicht bezahlt, der Ihnen eine ziemliche Rechnung machen wird, und ich wünschte nicht, daß Sie in Verlegenheit geriethen.

Mitten auf dem angenehmen Pfade des geistigen Genusses war es unserm Freunde höchst verdrießlich, auf einmal diese Kluft häuslicher Kümmerlichkeit vor sich eröffnet zu sehen. Ich will mein Geld durchzählen, sagte er, wenn die Zettel kommen, sie bezahlen, und gelegentlich mit der Principalin reden. — Mein Freund, rief Herr Melina, bedenken Sie, was Sie thun, und nehmen Sie dieses Augenblickes wahr! Jetzo gleich auf der Stelle muß es geschehen, da Madame de Retti das eingenommene Geld noch nicht ausgegeben hat

Digitized by Google

oder keine Ausflüchte findet, es zu verläugnen; ich stehe Ihnen nicht bis gegen Mittag dafür. — Sie wird so schlecht nicht denken, versetzte Wilhelm, und mir das Meinige vorenthalten. Sie versprach noch gestern in dem kritischen Augenblicke, mich auf das gewisseste zu bezahlen, und wir thun ihr wohl Unrecht, denn vielleicht ist sie eben beschäftigt, die Summe, die sie mir schuldig ist, zusammen zu zählen und sich von der Verbindlichkeit gegen mich zu befreien. — Sie müssen sie schlecht kennen, sagte Herr Melina, und schlecht auf ihr bisheriges Betragen Acht gegeben haben. Wenn es ihr Ernst gewesen wäre, so hätte sie lange ihre Schuldigkeit thun und Sie nach und nach bezahlen können. Auf diesem Wege richten Sie nichts mit ihr aus, und ich muß drauf bestehen, daß Sie Ernst brauchen. Wissen Sie denn, was Sie schon angewendet haben, und haben Sie einen Überschlag gemacht, was Ihnen bevorsteht? — Ich denke, sagte Wilhelm, alles mit sechshundert Thalern zu endigen, und lassen Sie's auch mit den siebzigen, die ich Ihnen geliehen, siebenhundert machen. Ich rechne fünfzig Thaler auf die Rechnung des Wirthes, und es bleibt mir so viel übrig, daß ich auf keine Weise in Verlegenheit kommen kann. — Sie scheinen mir Ihre Kasse nicht sehr ordentlich zu führen, versetzte der andre. Ich wette, Sie haben schon achthundert Thaler ausgegeben, seitdem Sie hier sind. Sehen Sie nach, ich bitte Sie, und verzeihen, daß ich so dringend bin.

Digitized by Google

Wilhelm ging mit einigem Widerwillen nach ſeinem Koffer und war höchſt erſtaunt, als er ſeines Freundes Rechnung eintreffen und ſeine Packete weit mehr, als er dachte, geſchmolzen fand. Sie haben Recht, ſagte er, indeſſen iſt mir doch nicht bange. — Es ſchickt ſich nicht für mich, verſetzte jener, zu fragen, wie viel Ihnen gegenwärtig übrig bleibt, nur ſo viel muß ich Ihnen ſagen, bereiten Sie ſich auf hundert Thaler Handwerkszettel und auf eine Rechnung des Wirthes von wenigſtens zweihundert Thalern. — Es iſt unmöglich! rief Wilhelm aus. — Verzeihen Sie, verſetzte der andre, meiner Neugierde, ſie hatte eine löbliche Abſicht; ich habe mir geſtern das Buch des Wirthes zeigen laſſen und finde wirklich, daß ſie ſo hoch angeſtiegen iſt. Ihre Gaſtfreiheit und Freigebigkeit konnte Ihnen nicht wohlfeiler zu ſtehen kommen. Der Überſchlag war bald gemacht, daß nach dieſer Rechnung Wilhelmen von ſeiner Barſchaft kaum hundert Thaler übrig blieben. Er war beſtürzt, und Melina drang ſchärfer auf ihn. Sie ſehen, daß da gar nicht zu ſcherzen iſt, ſagte er. Wir haben die Principalin in Händen, denn alles, was ſie hat und beſitzt, iſt Ihnen als Pfand verſchrieben, und wir können uns deſſen ſogleich bemächtigen. Ehe ſie ſich zu Grunde richten und aus der Stadt hier vertreiben läßt, thut ſie gewiß das Möglichſte, und Sie kommen zu dem Ihrigen. Beſtehen Sie drauf, daß Ihnen Ihr erſtes Capital ſogleich und das Übrige nach und nach von der Ein-

Digitized by Google

nahme bezahlt werde, daß sie die noch ausstehende Handwerksleute gleichfalls übernimmt, und so retten Sie noch, was möglich ist, denn ganz ungerupft kommen Sie doch nicht davon. Ich bitte Sie, ziehen Sie sich an und gehen zu ihr hinüber. Wenn ich es nicht mit ihr zu verderben fürchtete und es zudringlich ließe, so wollte ich Ihnen gern diesen fatalen Gang ersparen.

Ein junger Prinz, der eben auf die Jagd reiten will, kann einem remonstrirenden Finanzminister nicht mit größerm Widerwillen gestiefelt und gespornt Audienz geben, als Wilhelm in dem Augenblicke dem Verlangen seines Freundes folgte. Wie anders dachte er diesen Morgen zuzubringen! Er hoffte sich mit seinen Freunden und Freundinnen zu letzen, mit ihnen das gestrige Abenteuer, das Vergnügen, den Beifall nachzukosten und zu genießen.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

In dem Augenblicke, als Wilhelm angekleidet war und zu der Principalin hinüber gehen wollte, erhielt er ein Billett von seinem Freunde, dem Herrn von C., der ihn mit großer Lebhaftigkeit des Enthusiasmus und der Überraschung wegen des gestrigen Stückes und seines unvermutheten Spieles pries und ihn zugleich auf den Abend einlud, er wolle ihn zu ein paar vortrefflichen Frauenzimmern führen, die, um das Trauerspiel zu sehen, von ihren Gütern in die Stadt gekommen seien und sehr wünschten, seine nähere Bekanntschaft zu machen. Er antwortete mündlich, daß er aufwarten wolle, und ging nach dem Zimmer der Madame de Retti.

Vor der Thüre hörte er, daß sie in einem heftigen Streite befangen war, und er erkannte gar bald die Stimme des Herrn Bendel, der sich gegen sie gar unartig bezeigte. Sie hörte nicht, als Wilhelm anpochte, und da er die Thüre eröffnete, konnte er noch ganz deutlich die Worte des rohen Menschen verstehen, der ausrief: Genug, Sie hätten sich nicht so zu eilen brauchen,

Digitized by Google

Sie konnten ja ein anderes Stück geben, und morgen würde ich schon selbst gespielt haben. Die Ankunft des Dritten unterbrach seine Heftigkeit, Wilhelm grüßte ihn und erfreute sich ihn wohl zu sehen, dagegen der Grobian nur einige unverständliche Worte brummend versetzte, ein Kästchen, das auf dem Tische stand, unter'n Arm nahm, hinaus ging und die Thüre hinter sich zuschlug.

Ich wünschte, sagte Madame de Retti, daß Sie diese Rolle von Anfange gleich übernommen und Monsieur Bendel sie gar nicht memoriret hätte; jetzt ist er verdrießlich, daß Sie sie vor ihm gespielt haben. — Er wird Zeit genug finden, sie nach mir zu spielen, versetzte Wilhelm. Ich habe schon zu lange verweilt, meine Geschäfte nöthigen mich weiter zu gehen, ich bin gekommen, es Ihnen zu eröffnen und zu bitten, daß Sie mir das Meinige, womit ich Ihnen bisher gerne ausgeholfen, wieder ersetzen, besonders da die gestrige Einnahme beinahe dazu hinreichen wird. — Ich weiß selbst noch nicht, sagte die Principalin, wie viel eingekommen ist, ich habe soeben Herrn Bendel die Casse gegeben, um das Geld zu sortiren und zu zählen. Gegen Abend werde ich Ihnen davon Rechenschaft geben können. — Madame, versetzte Wilhelm, ich wünschte, daß Sie die Casse wieder holen ließen; ich erbiete mich das Geschäfte selbst zu übernehmen, in einer Stunde soll alles gemacht sein. — Sie werden gegenwärtig nicht in mich dringen, versetzte die Principalin, ich bin unserm

Digitized by Google

Wirthe eine anſehnliche Rechnung ſchuldig, und wenn ich noch einigen Credit von ihm hoffen will, ſo muß ich dieſe ſogleich abzahlen. — Bedenken Sie, Madame, verſetzte Wilhelm, daß meine Schuld nicht minder dringend iſt, denn ich kann mich nicht einen Tag länger hier aufhalten. — Ich muthe Ihnen das auf keine Weiſe zu, ſagte Madame, laſſen Sie mir Ihre Adreſſe, und ich verſpreche es mit Nächſtem nachzuſchicken. — Ich kann hierin nicht nachgeben, fiel er ein, überlegen Sie, daß mir die ganze Garderobe, Decorationen und alles, was nur zum Theater gehört, als Pfand verſchrieben iſt, und es ſollte mir leid ſein, wenn Sie mich nöthigten, mich meines Rechts zu bedienen. — Wären Sie fähig, rief Madame de Retti mit großer Heftigkeit aus, indem ſie eine Rolle Papier, die ſie bisher in der Hand geführet, auf den Tiſch warf und die Stube auf- und abging; wären Sie fähig, ſo hart und ungerecht gegen mich zu ſein? — Ich ſehe nichts Unbilliges, verſetzte Wilhelm, wenn ich zu dem Meinigen zu gelangen ſuche. — Nein, rief ſie aus, indem ſie mit der Hand vor die Stirne ſchlug, nein, ſo etwas dachte ich nicht zu erleben! Wie ſehr habe ich Sie bisher verkannt! wie ſehr in Ihnen geirrt! Ich vergebe es Ihnen nicht, ſo lang ich lebe! Sie fuhr noch mit lebhaftem Verdruſſe fort, ſich über ſein Betragen zu beſchweren und ihn fühlen zu laſſen, wie ſehr beleidigt ſie durch ſeine Forderung ſei. Wilhelm ſtand ganz erſtaunt, denn ſeiner

Digitized by Google

Empfindung nach war er eigentlich der beleidigte Theil; er hatte ſich zu beſchweren, er hatte zu verzeihen! Und er kam ſich ſelbſt ganz wunderbar vor, indem er Madame zu beſänftigen ſuchte und ihr verſicherte, daß es ſeine Abſicht gar nicht geweſen ſei, ſie zu erzürnen und ihr Verdruß zu machen. Damit Sie ſehen, verſetzte ſie, daß es mir Ernſt iſt, ſo will ich gleich mit einer abſchläglichen Zahlung den Anfang machen und Ihnen fünfundzwanzig Thaler von der geſtrigen Einnahme geben und eben ſo viel von einer jeden folgenden, bis Capital und Intereſſen abgetragen ſind. Denn glauben Sie nicht, verſetzte ſie mit einem ſtolzen Tone, daß ich gern jemanden etwas ſchuldig bleibe. Unſer guter Freund war betäubt und beſchämt; auf ſeinen Vortheil genau zu ſein, hatte er nie gelernt, er vergaß alſo den guten Rath des Herrn Melina, den leeren Raum ſeiner eigenen Caſſe und ließ es bei ihrem Anerbieten bewenden, ohne es abzuſchlagen oder anzunehmen. Und Madame de Retti war ſo klug, ihm, als er auf ſein Zimmer ging, ſogleich die verſprochene Abſchlagsſumme nachzuſchicken.

Herr Melina, dem Wilhelm von dem Ausgange dieſer Sache, obgleich wider Willen, Nachricht gab, war höchſt mißvergnügt über die Gefälligkeit, über die Nachläſſigkeit und beſonders darüber, daß, wenn er ja eine abſchlägliche Zahlung hätte annehmen wollen, er ſich nicht größere Summen ausgemacht und die noch bevorſtehende Handwerkszettel an ſie gewieſen habe. Über

Digitized by Google

die Unzufriedenheit ihres Gemahls kam Madame Melina ganz aus der Faſſung und konnte alles Angenehme, worauf ſie ſich vorbereitet hatte, ihrem theatraliſchen Freunde kaum zum hundertſten Theile ſagen, und ihre ſchönſten Gedanken mußten ökonomiſchen Geſinnungen Platz machen. Herr Melina ſann hin und her, wie er der Sache eine andere Wendung geben könnte; alleine Wilhelm wollte ſich nicht entſchließen, noch einmal mit der aufgebrachten Principalin anzubinden.

Nach Tiſche kamen, wie man vorausgeſehen hatte, einige Handwerksleute, die bezahlt ſein wollten. Man ſchickte ſie nach Herrn Melina's Rath an die Principalin, die ſie aber mit Proteſt wieder zurückgehen ließ, verſicherte, ſie habe von dem allem nichts beſtellt, ſie möchten ſich an den Herrn halten, der es angeordnet habe. So bedeutet kamen ſie wieder herüber, und Wilhelm bat nur, daß ſie ſich bis den andern Morgen gedulden möchten, wo er alles in Ordnung bringen wollte.

Abends ging er zu ſeinem Freunde, der ihn in eine ſehr angenehme Geſellſchaft brachte. Jedermann und beſonders ein paar Frauenzimmer von vortrefflichen Eigenſchaften bemühten ſich um ihn und konnten nicht genug loben, wie glücklich er ſie geſtern und auf eine große Zeit gemacht habe. Man ſprach viel von dem Stücke, ging es einzeln durch und bezeugte ſich auch mit der Übereinſtimmung der Decoration, der

Digitized by Google

Kleider zufrieden; ja sogar des grünen Teppiches ward nicht vergessen, daß Wilhelm vollkommen vergnügt hätte sein können, wenn ihn nicht alle diese gepriesene Gegenstände an die Verlegenheit erinnert hätten, in der er sich ihrentwegen schon heute befunden und noch mehr sich morgen befinden werde. Und so wurde der ganze schöne Genuß, der ihm bereitet war, durch die bösen Geister der Sorgen ihm von den Lippen weggenommen.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Indeſſen hatte das Publicum mit großem Verlangen den folgenden Tag erwartet, wo die Geſellſchaft verſprach, das Trauerſpiel zu wiederholen. Und auch dießmal hätte die Bude um vieles größer ſein müſſen, wenn ſie die Menge der Zudringenden hätte faſſen wollen. Denn es war in der Stadt kein Zweifel, daß der neue Schauſpieler in der Rolle des Darius ſich wieder zeigen würde, ob es gleich in Wilhelms Herzen ausgemacht blieb, daß er nie das Theater wieder betreten wolle, und Monſieur Bendel ſich das Heldenkleid ſchon erweitern und auf ſeinen Leib, wie es erſt war, hatte richten laſſen. Die Principalin war ſo klug und ließ die Namen der ſpielenden Perſonen nicht, wie ſonſt gewöhnlich, auf den Zettel ſetzen, wodurch die Neugierde noch mehr erregt und jedermann in ſeinen Gedanken beſtärkt wurde.

Für Wilhelmen war es ein verdrießlicher Tag. Er mußte ſich von Madame Melina vorklagen laſſen, wie übel das Stück heute gehen werde, und von ihrem Manne beſorgliche Vorwürfe hören, daß er den guten

Digitized by Google

Rath nicht befolgt und die Principalin wegen Wiederbezahlung des Geldes nicht ſchärfer gefaßt hätte. Er wurde darüber ſo ärgerlich, daß er wünſchte, niemalen den Ort betreten zu haben. Er ſchalt ſich ſelbſt, daß er das Geld nicht heute früh von der Principalin auf einmal zu erhalten geſucht, da er denn ſeinem Herzen folgen und noch dieſen Abend hätte abreiſen können. In das Schauſpiel zu gehen, konnte er ſich nicht entſchließen, denn er fühlte ſich ſchon im voraus die Eingeweide umwenden, wenn das leidige Ungeheuer ſeine Verſe herſtolpern und durch Mißtöne und Mißgebärden das Publicum aus der Harmonie der Empfindung herausnöthigen würde. Er blieb deßwegen auch des Abends, da ſich alles rüſtete und wegging, ſtill auf ſeinem Zimmer, um mit dem Wirthe abzurechnen und ihn zu bezahlen.

Kaum war in dem Hauſe alles ſtille geworden, ſo trat Mignon mit einem angezündeten Lichte herein, worüber ſich Wilhelm verwunderte, weil es noch Tag war. Er hatte nicht Zeit um die Urſache zu fragen, denn das Kind machte den Fenſterladen zu, wodurch es in dem Zimmer ganz dunkel wurde, und ging ſchnell wieder hinaus. Nach einer kurzen Zeit that ſich die Thüre wieder auf, und der Kleine trat herein. Er trug einen Teppich unter dem Arme, den er auf der Erde ausbreitete. Wilhelm ließ ihn gewähren. Er brachte darauf vier Lichter, ſtellte ſie an jede Ecke. Ein Körbchen mit Eiern, das er holte, machte Wil-

Digitized by Google

helmen die Abſicht deutlicher. Künſtlich abgemeſſen ſchritt ſie nunmehr den Teppich hin und her und legte in gewiſſem Maße die Eier von einander, dann rief ſie einen Menſchen herein, der bei der Truppe war und die Violine ſpielte. Er trat mit ſeinem Inſtrumente in die Ecke, ſie verband ſich die Augen, gab das Zeichen und fing zugleich mit der Muſik wie ein aufgezognes Uhrwerk an, indem ſie Tact und Melodie mit dem Schlage der Caſtagnette begleitete. Behende, leicht, raſch, präcis führte ſie den Tanz. Sie trat ſo ſcharf und ſo ſicher zwiſchen die Eier hinein, bei den Eiern nieder, daß man in dem Augenblicke dachte, ſie müſſe eines zertreten oder bei ſchnellen Wendungen fortſchleudern. Mit nichten! Sie berührte keines, ob ſie gleich mit allen Arten von Schritten, engen und weiten, ja ſogar mit Sprüngen und zuletzt halb knieend ſich durch die Reihen durchwand.

Unaufhaltſam wie ein Uhrwerk lief ſie ihren Weg, und die ſonderbare Muſik gab dem immer wieder von vorne anfangenden und losrauſchenden Tanze bei jeder Wiederholung einen neuen Stoß. Wilhelm war von dem ſonderbaren Schauſpiele ganz hingeriſſen, vergaß ſeiner Sorgen, er folgte jeder Bewegung der geliebten Creatur und war verwundert, wie in dieſem Tanze ſich ihr Charakter vorzüglich entwickelte. Streng, ſcharf, trocken, heftig und in ſanften Stellungen mehr feierlich als angenehm. Er empfand, was er alles für Mignon gefühlt, in dieſem Augenblicke auf ein-

Digitized by Google

mal. Er ſehnte ſich, dieſes verlaſſene Weſen an Kindesſtatt ſeinem Herzen einzuverleiben, es in ſeine Arme zu nehmen und mit der Liebe eines Vaters Freude des Lebens in ihm zu erwecken.

Der Tanz ging zu Ende, ſie rollte die Eier ſachte mit den Füßen zuſammen auf ein Häufchen, ließ keines zurück, beſchädigte keines und ſtellte ſich dazu, indem ſie die Binde von den Augen nahm und ihr Kunſtſtück mit einem Bücklinge endigte.

Wilhelm dankte ihr, daß ſie ihm den Tanz, den er ſo lange zu ſehen gewünſcht, ſo artig und unvermuthet vorgetragen, ſtreichelte ſie und bedaurte, daß es ihr ſauer und warm geworden ſei, verſprach ihr ein neues Kleidchen, worauf ſie heftig antwortete: Deine Farbe! und da er es ihr verſprach, nahm ſie die Eier zuſammen, nachher ihren Teppich, fragte, ob er noch etwas zu befehlen hätte, und ſagte ihm, ſie wolle nach dem Schauſpielhauſe gehen. Er erfuhr von dem Mufico, daß ſie ſich ſeit einiger Zeit viele Mühe gegeben ihm den Tanz vorzuſingen, bis er ihn habe ſpielen können, auch habe ſie ihm für ſeine Bemühung etwas Geld angeboten, das er aber nicht nehmen mögen.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Der Wirth, den unſer Freund um dieſe Zeit beſtellt hatte, trat kurz darauf herein und überreichte das verlangte Conto. Wäre Wilhelm nicht durch Herrn Melina vorbereitet geweſen, ſo würde ihn die Summe ſehr erſchröckt haben; denn er fand wirklich, daß er über zweihundert Thaler ſchuldig ſei. Gegen die einzelnen Poſten war freilich nichts zu erinnern, denn er befand ſie bei'm Durchgehen alle richtig, und der Wirth verſicherte, daß er ihn auf das billigſte gehalten habe. Er bezahlte die Rechnung bis auf einen kleinen Abzug, wodurch ſeine Caſſe ſehr zuſammenſchrumpfte. Deſto ausgebreiteter war die Dankbarkeit des Wirthes, der ſich eben empfahl, als Mignon zur Thüre herein ſprang und rief: Komm, Herr! komm! ſie bringen ſich um! Das Kind nahm ihn bei der Hand und zog ihn mit ſich fort. Er fragte, was es bedeute, allein ſie war ſo außer Athem und ſchien ſo ſtark gelaufen zu ſein, daß ſie nichts hervorbringen konnte. Sie zog ihn auf den Vorſaal an das Fenſter und deutete, indem ſie: Dort! dort! rief, auf die

Digitized by Google

Straße, wo man nach dem Schauſpielhauſe zu ging. Es ſchien ihm eine Bewegung in der Gaſſe zu ſein, die er, weil es ſchon dämmerig geworden war, nicht deutlich erkennen konnte. Kurz darauf näherte ſich ein ganzer Trupp in vollem Laufe und mit großem Geſchreie dem Gaſthofe. Wilhelm erkannte bald, daß eine Anzahl muthwilliger und ungezogener Knaben einer Mannsperſon nachliefen, die in der lächerlichſten Geſtalt vor ihnen zu fliehen ſchien und nach dem großen Thorwege zu eilte. In einem Blicke erkannte Wilhelm, daß dieſer Gejagte Monſieur Bengel ſelbſt ſei. —

Wie erſtaunte und erſchrak unſer Freund! Doch er hatte keine Zeit ſich zu erholen, der andere ſtürzte die Treppe herauf und rannte ihm athemlos entgegen. Um Gotteswillen, was gibt es? rief Wilhelm in größtem Ernſt und Beſtürzung und vergaß über die ſeltſame Geſtalt zu lachen, die vor ihm ſtand. Denn das große und breite Ungeheuer, das durch ſeine Heldenkleider, in die es ſich nicht ſchicken konnte, noch breiter und unförmlicher geworden war, hatte einen kurzen ſchwarzen Mantel umgeworfen, den Criſpin zu tragen pflegte, und den er in der Angſt ergriff, um ſeine glänzende Geſtalt einigermaßen zu verdecken. Der Helm, deſſen Bänder ſich verknüpft hatten, war im Laufen zurückgefallen und ſchlug ihm um die Schultern. Unterwärts ſah man die ſchönen Stiefel und das Schoßkleid hervorſchimmern, und ſein dummes großes Geſicht war von Zorn, Furcht und Unſinn in albernen

Digitized by Google

Verzuckungen bewegt und vom Blute und Schmutz beſudelt. Um Gotteswillen, was gibt es? rief Wilhelm aus. — Sie ſollen mir es theuer bezahlen! ſtotterte der andere. Sein Geſicht glühte, die Augen ſtunden ihm vor dem Kopfe, ſeine Bruſt war voll Athem, und es ſchien, als ob er berſten wollte. Die Knaben waren die Treppe mit herauf gelaufen, drängten ſich, ſchrieen, riefen ihn als den heiligen Niklas, als Rübezahl an und wurden mit großer Noth von dem Wirthe wieder zum Thore hinaus gebracht.

Der ſchröckliche Zuſtand, in den Wilhelm den wüſten Menſchen verſetzt ſah, erregte ſein ganzes Mitleiden. Er bat ihn ſich zu beruhigen, alleine jener lief wie raſend auf dem Saale herum, zog den Mantel feſter um ſich her und brüllte ſo, daß jeder Dritte in ein lautes Gelächter ausgebrochen wäre. Mit convulſiviſchen Gebärden erholte er ſich nach und nach und ging zu einer ungeſtümen und raſenden Heftigkeit über, ſchimpfte auf Wilhelmen, drohte ihm, und da dieſer alle mögliche Mäßigkeit und Vernunft bewies, ſchien es, als ob der Tobende gar über ihn herfallen wollte. Wilhelm war nicht faul, ſprang nach einer Ecke und faßte einen tüchtigen Stock, den er daſelbſt von ungefähr erſah, und hielt ſich, indem er ihn einigemal raſch durch die Luft ſchwang, den Barbaren vom Leibe. Dieſer, der weiter nichts erfaſſen konnte, griff in vollem Grimm nach dem Schwerte, das an ſeinen Seiten herum ſchlug und deſſen Klinge glück-

Digitized by Google

licherweiſe nur von verſilbertem Holze war; ſie ſprang gar bald an der Keule, die unſer Held vorhielt, in Stücken, und die Streiche, die Wilhelm führte, waren ſo raſch und ernſtlich, daß der Wütherich genöthiget war, ſich zurücke zu ziehen; da er an einem Spane des Bodens hängen blieb, ſtürzte er eben der Länge nach hin, in dem Augenblicke, als der Wirth herausſprang, ſie aus einander zu bringen und ſeinem jungen, freundlichen und großmüthigen Gaſte vor allen Dingen beizuſtehen. In demſelben Momente beſetzte ein Unterofficier mit einigen Mann Wache die Treppe, und Wilhelm, da er das Getümmel auf der Straße ſich immer vermehren hörte, ſprang an das Fenſter und ſah zu ſeinem großen Erſtaunen das Kutſchthor gleichfalls beſetzt und die königliche Familie, deren Kleider durch die Dämmerung blitzten, unter Bedeckung einer Anzahl Soldaten, die das Volk aus einander trennten, anlangen. Er lief ihnen entgegen, unten an der Treppe fiel ihm Madame Melina ohnmächtig in die Arme. Man brachte ſie hinauf, und wer beſchriebe das Gedränge, die Geſtalten, den Zuſtand, die Gebärden, die Ausrufungen, und über alles, wer könnte mit Worten das Entſetzen und die Verwirrung unſeres Freundes ausdrücken, dem dieſer ganze Vorfall ein unbegreifliches Räthſel war, nach deſſen Auflöſung er vergebens fragte, denn jeder einzelne Ausruf, jedes abgebrochene Wort machte ihn nur immer neugieriger und ungewiſſer.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Wenn der Commendant nicht wehrt, ſo reißen ſie die Bude ein, und wir ſind ganz und gar zu Grunde gerichtet! rief die Principalin. Mein lieber Bendel, mein Beſter! was habe ich für Sie ausgeſtanden! — —

Melina kam und forderte Wilhelmen den Schlüſſel zu ſeiner Stube heimlich ab, der ſich um die gute Königin bisher beſchäftigt hatte, die nach und nach ſich einigermaßen erholte. Ihr Mann kam bald wieder, gab Wilhelmen den Schlüſſel zurück und ward von dieſem inſtändig um eine ordentliche Erzählung, um eine Erklärung dieſer Verworrenheit gebeten. Melina zog ihn an's Fenſter und verſetzte: Das Haus ſchien noch voller als das erſtemal. Die Begierde und das Verlangen, das Stück zu ſehen und wieder zu ſehen, war allgemein, jedermann vermuthete, daß Sie wieder ſpielen würden. Als der untergeſchobene Darius auftrat, entſtand ein allgemeines Gemurmel und Geliſpel. Glücklicherweiſe hatte er im erſten Acte nicht ſo gar viel und wenig ſchwere Stellen zu ſagen. Jeder that ſein Möglichſtes. Madame de Retti ſpielte vortrefflich

Digitized by Google

und wurde mit allgemeinem Beifalle und Händeklatschen belohnt. In der letzten Scene des zweiten Actes, die das vorige Mal so großen Eindruck gemacht hatte, ging es desto schlimmer. Auf ihm, auf der dringenden und doch bescheidenen Zärtlichkeit des Helden ruht das ganze Glück dieser Scene. Mir wurde selbst bange für ihn. Kein gefühltes Wort ging aus seinem Munde. Im Parterre fingen einige an zu pochen, das Gedächtniß verließ ihn, er stockte mitten in einer wichtigen Stelle, und wenn ihm der Souffleur wieder einhalf, so eilte er mit denen Versen, die ihm wieder in's Gedächtniß fielen, ohne Sinn und Verstand. Der Gegensatz von neulich war zu auffallend; noch war die Art, wie Sie die Scene behandelt, der Eindruck in allen Gemüthern, das Pochen wurde lauter, und glücklicherweise, daß der Act endigte und der Vorhang fiel. Bendel lief wie wüthend von dem Theater und schwur, die verfluchten Breter nie wieder zu betreten. Madame de Retti that alles um ihn zu besänftigen und ließ indessen den dritten Act anfangen. Meine Frau, von Furcht ergriffen, trat auf und sprach, ohne es selbst zu wissen, die erste Scene besser als jemals. Ihre Schüchternheit machte sie dem Publico noch angenehmer, und sie erhielt bei mehreren Stellen einen lauten Beifall. Der dritte Act, in welchem der unartige Mensch nicht erschien, hub sich, die Scene, wo jeder dem Könige Glück wünschet, ging wohl von statten, und das Publicum schien wieder besänftiget. Indessen war

Digitized by Google

auch Monsieur Bendel wieder beruhigt worden. Die Verschwornen und die Prinzessin thaten zu Anfange des vierten Actes alles Mögliche, aber leider war diese Zeit über mit dem Darius keine Verwandlung vorgegangen. Die Zuschauer erblickten ihn kaum, als ihr Muthwillen schon sich wieder zu regen anfing. Er sollte die wüste Schwelgerei der Tafel pathetisch beschreiben. Unglücklicherweise sind einige Verse in dieser Stelle vor das Unvermögen seiner Zunge, und die verwechselten Buchstaben des L und R, die uns schon in den Proben äußerst lächerlich auffielen. Wie von seinem bösen Genius mit Fäusten geschlagen, hielt er immer bei solchen Stellen ein und sagte, indem er den Fehler zu vermeiden glaubte, ihn dem Publico erst als mit Vorsatz in's Angesicht.

Es entstand ein lautes Gelächter, er erhub seine Stimme nur mehr, stotterte bald, verfing sich in einigen Quiproquos. Das Pochen, Pfeifen, Zischen, Klatschen und Bravorufen ward allgemein. Gift und Galle, die in ihm kochten, brachen aus, er vergaß, wo und wer er war, trat bis ganz hervor an die Lampen, rief und schimpfte auf ein solches Betragen und forderte einen jeden heraus, der sich gegen ihn so impertinent bewies. Kaum hatte er ausgeredet, als eine Pomeranze geflogen kam und ihn mit solcher Gewalt auf die Brust traf, daß er einige Schritte zurück wich; gleich darauf noch eine, und als er sich bückte, die aufzuheben, ein Apfel, der ihm die Nase quetschte, daß ihm ein Strom

Digitized by Google

von Blut an dem Geſichte herunter lief. Außer ſich vor Wuth, ſchleuderte er den einen Apfel, den er aufgerafft hatte, in das Parterre zurück. Er mochte jemand hart getroffen haben, denn es entſtund gleich darauf ein allgemeiner Aufruhr. Ein Knabe, der Semmeln und Paſtetchen zu verkaufen herbeitrug, wurde in dem Augenblicke rein ausgeplündert und der verhaßte Gegenſtand damit bedeckt; ſogar kam eine alte Doſe geflogen, die an dem Helme ſich von einander theilte und ihm Augen und Mund mit ſtiebendem Tobacke erfüllte. Er ſtampfte, ſchäumte, nieſ'te, ſprudelte, alle andern Acteurs waren hinter die Couliſſen geflohen, er allein reizte durch den Trotz ſeiner Gegenwart den Zorn und das Gelächter der Menge, und hätte die Gefahr, die ihm drohte, beinahe zu ſpät geſehen; denn es brach eine große Anzahl mit Stecken bewaffneter Zuſchauer durch das Orcheſter durch, um das Theater zu erſteigen. Die Principalin ließ den Vorhang herunterwerfen, wodurch einige gequetſcht, andere für den Moment ausgeſchloſſen wurden. Indeſſen ſchob ſie ihren Liebling, der einen ſchwarzen alten Mantel umgeworfen hatte, zur Hinterthüre hinaus. Ein großer Theil der Zuſchauer nahm, von dem Tumulte erſchröckt, ſelbſt die Flucht, und weil die Ausgänge ſich ſperrten, drang der größte Theil des Parterres auf das Theater. Sie riſſen Stücke aus dem Vorhange, ſchnitten die Stricke ab, daß die Decorationen herunter fielen, zertraten und zerbrachen alles, was ihnen unter die Füße kam,

Digitized by Google

unter einem Geſchreie und Getümmel, daß alles Zureden der Principalin übertäubt ward und unſer Schröcken ſich vermehrte; doch wurde keiner von uns beleidiget, Vernünftige bedaurten und ſchützten uns mitten unter dem Tumulte, die Ungeſtümen ſuchten das ganze Theater durch nach dem Gegenſtande ihrer Rache, und bald drohte uns und unſerm Hauſe ein völliger Untergang. Denn von außen war der verſammelte Pöbel mit Gewalt herein gedrungen; der Theil des Volkes, der am Schauſpiele den wenigſten Antheil nimmt, weil es Geld koſtet, es für eine Schule des Satans hält, Brand, theure Zeit und Landplagen von einer ſolchen Bande magnetiſch herbei gezogen glaubt. Im heiligen Eifer, der durch Raubſucht noch geſchärft wurde, ſchlugen ſie gar bald einige Breter der Wände durch, andere ſaßen, ehe man es ſich verſah, auf dem Dache und fingen an, von oben herein abzudecken. Wir ſahen unſeren Untergang vor Augen, denn wir wagten uns nicht auf die Straße, das Haus wurde jeden Augenblick unſicherer. Wir hatten ſchon lange nach der Wache gerufen, aber die wenigen Mann ſtaken unter dem Gedränge und konnten ſich ſelbſt kaum erwehren. Endlich rettete uns ein Detachement, das der Commendant, gleich als er den Lärm erfahren, hatte marſchiren laſſen. Der Officier nahm uns in Schutz, und Sie haben uns anlangen ſehen.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Herr Melina schielte während dieser Erzählung mit einiger Unruhe mehrmals seitwärts nach dem Zimmer der Principalin, worein sie sich mit ihrem Lieblinge, nachdem der erste Sturm vorbei war, begab. Kaum hatte er geendiget, als sie die Thüre aufriß und mit einer gewaltsamen Gebärde ausrief: Wir sind verloren! wir sind zu Grunde gerichtet! Während des Tumultes hat man mich bestohlen, man hat die Casse aus meinem Zimmer getragen! Wer ist von Fremden hier oben gewesen? Sie fragte nach dem Einnehmer, wo der sei, um ihr das, was noch an der Thüre eingekommen, auszuliefern. Erschrecken Sie nicht, Madame, sagte Herr Melina ganz gelassen, die Casse ist nicht weit, ich habe sie in unsers Freundes Stube gleich von Anfange in Sicherheit gebracht und daselbst wohl verschlossen; auch steht die heutige Einnahme ganz geruhig dabei, ich habe sie dem Alten abgenommen, als er mir im Getümmel begegnete. — Eine sehr unnöthige Vorsicht! rief die Principalin spöttisch, und ich ermahne Sie ernstlich, mir sogleich

Digitized by Google

das Geld wieder heraus zu geben. — Mein Freund, ſagte Melina, hat den Schlüſſel zurück, indem er auf Wilhelmen deutete, der dabei ſtund, und ich denke, er wird es doch für räthlicher halten, wenigſtens bis morgen dieſen Schatz zu bewahren.

Der Streit ward heftiger, Melina blieb gelaſſen, die Principalin drang in Wilhelmen ein, der auf einen Blick ſeines Freundes den Schlüſſel nothwendig verweigern mußte, wenn er ihn auch ſelbſt heraus zu geben geneigt geweſen wäre. Madame de Retti fing an mit Schelmen und andern Schimpfwörtern um ſich zu werfen, und es war eben Zeit, daß der commandirte Officier, der den Tumult geſtillt hatte, die Treppe herauf kam. Wie, rief er aus, kann das Lumpenvolk unter ſich ſelbſt nicht Ruhe halten? was gibt es, ſoll ich auch hier Friede ſtiften? Wilhelm war über dieſe Anrede höchlich betroffen und im Begriffe, ein ſo rauhes Compliment zu erwidern, allein Herr Melina, der ganz andere Sorgen hegte, antwortete ihm gelinde und gefällig. Mein Herr, haben Sie deßwegen keine üblere Meinung von uns und kommen, uns gegen die Heftigkeit und Bosheit unſerer Principalin zu ſchützen. — Ich will ihr den Kopf ſchon zurechte ſetzen, rief jener, was fällt Ihnen ein, Madame? Melina ließ ſie nicht zum Worte kommen und ſagte: Ich habe in der Verwirrung die Caſſe in dieſes Herrn Zimmer geſtellt, damit wir alle nicht etwa unglücklich werden. Die Principalin ſchreit und thut, als wenn

Digitized by Google

es ihr eigen Geld, als ob ſie beſtohlen wäre, und doch im Grunde iſt ſie uns und dieſem Herrn mehr ſchuldig, als das alles beträgt. Sie hat ſich im mindeſten nicht darüber zu beſchweren, morgen früh wollen wir die Sache in Ordnung bringen. Da Madame de Retti mit Heftigkeit und Scheltworten verſetzte, behielt ſie ſogleich in den Augen des Officieres Unrecht, der ihr zu ſchweigen gebot. Melina fuhr fort: Damit Sie ſehen, mein Herr, daß wir es ganz ehrlich meinen, ſo bitten wir Sie eine Schildwache vor die Thüre zu ſtellen und ebenfalls eine andere vor jene, worinnen unſere Garderobe befindlich iſt. Wollen Sie auch den Schlüſſel haben, ſo ſteht er zu Befehl; oder wollen Sie noch lieber verſiegeln, es iſt uns alles recht, was zur Sicherheit dient und Sie überzeugt, daß wir nichts Unbilliges ſuchen. Die Principalin wollte vor Ärger berſten; allein es half ihr nichts, der Officier nahm den Schlüſſel, ſtellte ſeine Poſten aus und ging, dem Commendanten von der Expedition Rechenſchaft zu geben. Auf der Treppe begegnete ihm ein andrer, den man ſogleich für den Adjutanten des Generales erkannte. Er verlangte mit der Principalin allein zu ſprechen, die ihn in ihr Zimmer führte. Neugierig wartete ein jeder, was das bedeutete, und bemerkte eine ſichtbare Verlegenheit an der Principalin, als er wieder von ihr wegging. Er war freundlich gegen die Übrigen, ſprach mit ihnen, doch konnten ſie nichts erfahren, was er

Digitized by Google

gebracht hatte. Jedes ſuchte ſein Zimmer, und Wilhelm nahm dießmal bei Melina ſein Nachtquartier und legte ſich, nachdem ſie vorher noch vielerlei abgehandelt, mit einem wüſten Kopfe und ſehr bedrängten Herzen in ein Bette, das man ihm geſchwind in die Ecke zurecht machte.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Er warf in größter Verwirrung und Verlegenheit sein Haupt auf dem Kissen hin und her, der Schlaf war nicht so gefällig seinen Zustand zu lindern. Der Verlust seines Geldes, die Angst der Seinigen, seine alten Wünsche und seine gegenwärtigen Verbindungen wurden ihm in der Seele lebhaft. Die Schimpfworte des Officiers summten ihm in den Ohren, und es war ihm unerträglich, in einer solchen Gesellschaft zu sein, ob er sich gleich dadurch nicht beleidigt finden konnte. Der Wahn seiner Jugend zerstreute sich wie eine schöne Nebelwolke, die sich um einen dürren Berg bewegt. Er bedauerte sich, das Theater und die Dichtkunst. Ach! rief er aus, möchten doch so viele thörichte Jünglinge durch mein Beispiel klug werden, die diesem Irrlichte nachlaufen, die sich von dieser Sirene aus der vorgeschriebenen Fahrt ihres Wandels locken lassen! Er hatte einige Stunden in so abwechselnden verdrüßlichen Gedanken gelegen und war einem Krieger zu vergleichen, der mit seiner Mannschaft von einem Feinde unversehens umzingelt ist. Bald ersteigt er

Digitized by Google

einen Berg, bald recognoscirt er das Thal, bald hofft er von dem Fluſſe Rettung und fängt, nachdem er den ganzen Kreis geſchloſſen gefunden, mit abwechſelnden Gedanken ſich durchzuſchlagen oder ſich zu ergeben, ſeine Unterſuchung und Überlegung wieder von vornen an.

Er hörte einiges Geräuſche in dem Hauſe, es ſchien ihm, als wenn Fremde ankämen oder abgingen, er hörte einen Wagen fahren, Koffer ſchleppen, konnte nicht genau unterſuchen, ob es hinauf oder hinab ging. Des Morgens trat Melina, der ſchon früher auf geweſen und nach den Schildwachen geſehen hatte, vor ſein Bette und rief: Stehen Sie auf, mein Freund, und beſehen mit mir das leere Neſt! Die Vögel ſind ausgeflogen und unſer Glück iſt, daß wir uns vorgeſehen haben.

Wilhelm war verwundert und konnte nicht ganz begreifen, was er meinte. Genug, die Principalin hatte ſich dieſe Nacht mit Mosje Bendel in der Stille davon gemacht. Man erfuhr nunmehr, daß ihr der Commendant habe ſagen laſſen, ſie ſolle, ohne weitere Umſtände, den wüſten Menſchen, der dem Publico ſo unangenehm ſei, hinweg ſchaffen, weil er ihr ſonſt vor nichts ſtehe und ſie ſich gewärtigen müſſe, daß ihn der Pöbel auf der Gaſſe angreifen und einen Tumult erregen würde. Sie hatte, wie alles zur Ruhe war, den Wirth hinauf kommen laſſen und ihm dieſen Befehl entdeckt, von ihm verlangt, daß er Poſtpferde und einen Wagen kommen laſſe, ſie wolle Herrn

Digitized by Google

Bendel bis auf die nächste Station begleiten und alsdann wieder zurückekehren. Er habe es im Anfange nicht glauben wollen, doch sei er auf ihr Geheiß noch geschwind zu dem Adjutanten gegangen, der ihm versichert, daß es wahr sei. Sie habe ihm darauf, um ihm ihren Ernst zu zeigen, etwas Geld für Rechnung des Herrn Bendel auf Abschlag gegeben und ihn auf die bewachte Casse und Garderobe gewiesen und dabei gesagt, es wäre ja natürlich, daß sie diese nicht im Stiche lassen würde, so wie sie auch nur etwas weniges von Kleidung mitnehmen wollen.

Mein guter Freund, sagte Melina, dießmal hat euch eure Klugheit verlassen, denn ihr werdet sie nicht wieder zu sehen kriegen, und diesem Herrn — er deutete auf Wilhelmen — gehört die Garderobe und die Casse und was nur da sein mag als Pfand und für bare Auslagen zu; doch seid nur ruhig, wir wollen sehen, wie wir aus einander kommen und einer dem andern seinen Schaden übertragen hilft. Es befand sich noch ein großer Koffer in ihrer Stube. Melina behauptete, man müsse ihn aufbrechen, man werde ihn mit Stroh und Steinen ausgefüllt finden, andere waren anderer Meinung, und man ließ ihn stehen.

Die Nachricht verbreitete sich mit dem anbrechenden Morgen. Alle Acteurs, die theils im Hause, theils auswärts wohnten, kamen eilends zusammen. Man fragte, man rathschlagte, man verwarf, nahm sich vor und unterließ wieder, ein jeder rief und glaubte das

Digitized by Google

Beſte gefunden zu haben, und ein jeder mußte vor der lauten Meinung ſeines Nachbars ſchweigen. Einige, die das Theater, da ſie das Wirthshaus noch mit Soldaten beſetzt ſahen, beſucht hatten, fanden dort alles in der ſchröcklichſten Unordnung. Den meiſten war Madame de Retti noch ihre Gage ſchuldig. Ein jeder fragte nach der Caſſe, nach dem Gelde, und Melina wußte ſich recht viel, daß er wenigſtens einen Theil gerettet hatte. Er bat die Übrigen ruhig zu ſein und abzuwarten, wie ſich die Sachen aus einander legen würden.

Er holte darauf einen Notarius, der jene Pfandverſchreibung für Wilhelmen aufgeſetzt. Man ſchloß ſich ein, man überlegte, ging zum Oberamtmann, und Wilhelm war ſo verdrüßlich, ſo von der Beſchwerde und Langeweile dieſes Handels aus aller guten Laune geſetzt, wie es wahrſcheinlich unſere Leſer auch ſein würden, wenn wir fortführen, das Detail dieſes Concurſes genau zu erzählen.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Die Überlegungen und Plane, die man machte, wurden auf einmal durch die unvermuthete Wiederkunft der Madame de Retti unterbrochen, die gegen alles was geschehen auf's feierlichste protestirte. Melina, der hier wieder ein neues Hinderniß sah, war aufgebracht, und als sie ihre Verwunderung bezeigte, wie man so schnell, ohne auf sie Rücksicht zu nehmen, habe verfahren können, versetzte er: Madame, Sie können nicht von uns fordern, daß wir die kühnen Schritte, welche Ihnen Ihr außerordentlicher Geist eingibt, berechnen sollen. In gegenwärtigem Falle wäre wohl niemand außer Ihnen fähig gewesen, eine solche Spazierfahrt zu wagen, die nothwendig Verdacht erregen mußte, daß Sie gar nicht wiederkommen würden. — Ich verzeihe Ihnen, sagte sie, daß Sie meinem Herzen nicht nachempfinden können, es ist nicht jedermanns Sache. — Und ich, versetzte Melina, kann freilich nicht beurtheilen, was man für einen würdigen Gegenstand zu thun schuldig und im Stande ist.

Digitized by Google

Wilhelm trat eben dazu, als dieser Streit heftig werden wollte, und da ihm die ganze Sache höchst verdrüßlich wurde, so bat er Herrn Melina, er möchte doch, ohne sich zu erhitzen und Persönlichkeiten drein zu mischen, suchen, was möglich wäre von dem Gelde zu retten, und die allgemeine Verlegenheit, in der sie sich befänden, nicht noch vermehren. Ich überlasse Ihnen, fuhr er fort, die ganze Angelegenheit, denn ich bin nicht im Stande mehr ein Wort drüber zu denken oder zu sagen, noch meinen Vortheil im geringsten dabei zu wahren. Ich bitte Sie, Madame, sagte er, bedenken Sie doch auch, wie viel ich verliere, seien Sie genügsam und billig und vermehren nicht die Hindernisse. Madame di Retti fing an, ihn mit glatten Worten anzureden; allein Melina sorgte davor, daß er sich bald auf die Seite machte.

Wilhelm ging, um sich zu zerstreuen, auf die Promenade, seinen Herrn von C. aufzusuchen, den er aber nicht fand. Die übrigen Officiere, die er mehr oder weniger kannte, sahen ihn mit großen Augen an, versammelten sich um ihn und ließen ihn wieder stehen, so daß er etwas Besonders in ihrem Betragen zwar fühlte, aber nicht bemerkte. Er fragte nach dem Herrn von C., man sagte ihm mit einer besonderen Art, daß er krank sei. Wilhelm entschloß sich ihn zu besuchen, wurde aber, als er vor die Thüre kam, abgewiesen. Man sagte ihm, der Herr schlafe, seine Krankheit habe aber nicht sonderlich viel zu bedeuten. Er ging eine

Digitized by Google

Zeitlang spazieren; doch war ihm dieß nicht genug. Er wünschte eine theilnehmende Seele zu finden, mit der er sich unterhalten könnte; es blieb ihm nichts übrig, als zu Frau von S. zu gehen, die selbst und besonders eine ihrer Schwestern wohlthätig für ihn war; allein auch diese fand er nicht zu Hause und ging mit Widerwillen nach seiner Herberge. Dort sah er Herrn Melina sehr vergnügt, der ihm die Einleitung erzählte, die er gemacht, und wie er hoffte, durch Nachgiebigkeit einen Vergleich zu Stande zu bringen, damit die Sache wenigstens nicht zur Klage käme und sie den besten Theil davon erretteten. Wilhelm war ungeduldig und versicherte, daß er weiter nichts von diesem Handel hören wollte. Er wandte sich darauf zu Madame Melina und sagte: Ich möchte wissen, was meinem Freunde C. fehlet, ich höre, daß er krank ist, und hoffe, es wird von keiner Bedeutung sein. — Eben, versetzte sie, wollte ich fragen, ob Sie ihn nicht besucht haben; wir hören, daß er sich duelliret hat, und zwar soll es um Ihrentwillen geschehen sein. — Wie! rief Wilhelm ganz bestürzt, wie ist das möglich? — Es sollen einige, versetzte sie, schon lange über den Vorzug eifersüchtig sein, den er in dem Hause der Frau von S. genießt. Sie suchen allerlei hervor, um ihm zu schaden und ihn verdrüßlich zu machen. Neuerlich haben sie sich über seinen genauen Umgang mit dem Komödianten aufgehalten und es für unschicklich geachtet, daß er Sie in die Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft der Dame gebracht. Er iſt darüber heftig geworden, und in einem Zweikampfe, der auf dieſen Handel folgte, hat er ſeinen Gegner zwar ſcharf verwundet, iſt aber ſelbſt nicht heil davon gekommen.

Die kalten Worte der Madame Melina waren tauſend Dolchſtiche in ſein Herz. Er verbarg ſeine Empfindungen ſo gut er konnte, eilte auf ſein Zimmer, wo er ſeinem Verdruſſe, Schmerzen und Klagen freien Lauf ließ.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

So überraſchend wie die Untreue Marianens, ſo unleidlich wie jener Brief des unwürdigen Nebenbuhlers war ihm dieſe Nachricht und der Zuſtand, in den er durch ſie verſetzt wurde. Er hatte nun zum zweitenmale einer angebornen Leidenſchaft folgen müſſen, hatte ſich unmerklich von ihr fortgezogen geſehen und war nun durch ſie wieder in eine ſolche Verworrenheit, in einen ſolchen ſchmerzlichen und ängſtlichen Zuſtand verſetzt, es drückte von allen Seiten ſo ſcharf auf ihn zu, daß er den Schmerzen zu widerſtehen oder ſie zu ertragen nicht vermochte. Wie! rief er aus, mußte ich von Jugend auf ſachte gereizt, gelockt, geführt werden, um am Ende in dieſe Falle zu gerathen, die ſo verderblich über mich zuſammenſchlägt?

Er ergriff die Feder und ließ in einem Billette an ſeinen Freund von C. dem heftigſten Verdruſſe freien Lauf. Er bat den braven Mann um Vergebung, daß er ihn in ſolche Verlegenheit verſetzt, ſchalt ſich und konnte nicht Worte genug finden, ſich anzuklagen und ſeinen Schmerz zu bezeigen. Der Brief ward

Digitized by Google

gleich fortgeſchickt, und das Nachdenken und Sinnen ging von neuem an.

Er hatte Leiden von dieſer Art noch nicht gekannt, denn ſelbſt die erſte raſche Verzweiflung und die nachklingende ſtille Trauer über das Unglück der Liebe haben etwas Reizendes, etwas Hinziehendes; man übergibt ſich ihr gerne, anſtatt daß die Seele jeden andern Verdruß, der ihr von äußern Dingen widerfährt, je eher je lieber abſchüttelt. Auch war dieſe Zeit her unbemerkt in ſeine Seele ein männlicher Zug gekommen, ob er gleich übrigens noch ganz Jüngling war. Er fühlte mehr Zorn als Schmerz, und wenn ihm ſeine eigene Fehler lebhaft wurden, ſo war dieß eben das, was ihn am meiſten drückte. Durch ein freiwilliges Bekenntniß ſich Luft zu verſchaffen, ſetzte er ſich hin, Wernern in den lebhafteſten Ausdrücken die ganze Geſchichte zu erzählen, ſeine Thorheiten zu bekennen und um Vergebung zu bitten. Er ſchloß ſeinen Brief mit der Verſicherung, daß er nunmehr ſeine Reiſe weiter fortſetzen und ſein angefangenes Geſchäfte beſſer beſorgen wolle. Er verhielt ihm nicht, wie viel Geld aufgegangen, glaubte aber, daß es doch am Ende wohl angewendet ſei, weil er dafür theure Erfahrungen gemacht, welche ihm auf ſein ganzes Leben nützlich ſein würden.

Es war ihm recht wohl, wie er dieſe Bürde von der Bruſt hatte, er fühlte ſich wie neugeboren, und ob ihm gleich der Verdruß über das ſchändliche Be-

Digitized by Google

tragen des Publicums, wie es ihm vorkam, oft wieder zu Herzen kehrte, ſo ſetzte er ſich doch gar bald wieder in's Recht, entſchuldigte ſich und vergab ſich alles; dann überfiel es ihn auf's neue, er ſtampfte, knirſchte mit den Zähnen, die Thränen kamen ihm in die Augen, bald ſchämte und faßte er ſich wieder.

Iſt es möglich, ſagte er zu ſich ſelbſt, daß man eine Claſſe von Menſchen verachtet, die man überall willkommen heißt, deren Talente man rühmt und aufmuntert, deren Kunſt zu ſehen, zu hören, zu bewundern ſich jeder mit Geld in Händen drängt! Welch ein Widerſpruch! welch ein Unſinn! So bewegt ging er auf und ab, und er würde ſich wahrſcheinlich aus dieſer Lage herausgeriſſen haben, wenn ihm ein Freund oder das Schickſal eine hülfreiche Hand hätten bieten können. Unter dem Zuſiegeln fand er mit großem Verdruſſe, daß er einen Bogen genommen hatte, deſſen letzte Seite ſchon halb beſchrieben war. Dieſes und die allzuſehr vernachläſſigte Handſchrift des Briefes ſelbſt veranlaßte ihn, das Papier liegen zu laſſen, um es des andern Tages mit Mühe abzuſchreiben. Bald darauf trat ſein Geſchäftsträger Melina herein. Das heitere Geſicht dieſes Freundes verkündigte etwas Gutes. Ich habe mich, ſagte er, mit der übrigen Truppe beſprochen, und wir ſind über einen Plan einig geworden, der, wenn Sie ihn billigen, unſerm Zuſtande eine neue Geſtalt geben kann. — Was ſind Ihre Gedanken? fragte Wilhelm. — Man

Digitized by Google

traut mir zu, verſetzte jener, daß ich die Verwaltung des Theaters mit Klugheit und Treue führen werde. Die Principalin ſieht wohl, daß ſie abgehen und ihrem Liebhaber folgen muß. Ich will die Garderobe gegen eine billige Taxe übernehmen und dafür Ihr Schuldner werden. Die Bude iſt, wie wir uns nun unterrichtet haben, balde wieder herzuſtellen, das Publicum läßt ſich leicht verſöhnen, wir hoffen eine glückliche Ausbeute und wünſchen nichts ſehnlicher als unſern edeln Gläubiger balde und völlig zu befriedigen.

Als ſich Wilhelm nach dem baaren Gelde erkundigte, das ſich vorgefunden hatte, mußte er leider vernehmen, daß es meiſt zur Befriedigung der Acteurs, Handwerker und des Wirthes hingegeben werden müſſe; ganz entblößen könne ſich der neue Principal auch nicht, und Wilhelm ſah bald ein, daß er von ſeinem vorgeſchoſſenen Gelde wenigſtens für dießmal nichts zurückerhalten würde. Er hatte auch darauf keine ſonderliche Rechnung gemacht, ſondern ſuchte und hoffte nur, mit dem wenigen, was ihm übrig blieb, ſeine Reiſe fortzuſetzen und an Orte zu gelangen, wo es ihm an Geld und Credit nicht fehlen konnte.

Da Wilhelm des andern Tages den geſtrigen Brief mit mehrerer Ruhe und Faſſung durchſah, ſchien er ihm zu übertrieben, zu leidenſchaftlich. Was wird Werner von dir denken, ſagte er, daß du dich ſo albern gebärdeſt, und was haſt du nöthig, ſelbſt deinen eigenen Unfall und ein Verhältniß auszuſchwätzen, das dir

Digitized by Google

doch in der Folge ſchädlich werden könnte. Der Brief wurde nicht abgeſchrieben, vielmehr zerriſſen, und er nahm ſich vor, Wernern auf eine klügere Weiſe nur von dem zu unterrichten, was er zu wiſſen brauchte. Eine gutherzige, gelinde und verſtändige Antwort des Herrn von C. befeſtigte dieſe Gedanken noch mehr und beruhigte ihn für Augenblicke, denn bald fing ſeine Seele wieder an, die Schmerzen, den Verdruß von neuem vorzunehmen, durchzuarbeiten und wo möglich Herr darüber zu werden.

Mignon war bisher ganz von ihm außer Acht gelaſſen worden, ſo ſehr ſich das Kind vor wie nach ihm mit Aufmerkſamkeit zu dienen mühte. Da ſie merkte, daß ſich Wilhelm zur Reiſe anſchickte, war ſie fröhlich und außerordentlich geſchäftig. Dein Koffer iſt nicht groß, ſagte ſie, ein Maulthier kann ihn recht gut tragen. — Wie, mein Kind? ſagte Wilhelm. — Wenn wir über den Berg gehen, verſetzte die Kleine. Sie war ihm aus der knechtiſchen Entfernung nach und nach ein wenig näher gekommen. Wenn ſie ihn Abends aufwickelte und Morgens friſirte, machte ſie es freilich nicht zum geſchickteſten und hielt ſich länger, als es ihm lieb war, auf, die Haare auszukämmen und zu ſtreicheln, und kehrte ſorgfältig an ihm, wenn ſie ein Fleckchen oder Stäubchen erblickte. Sie ſtund, wenn er ſchrieb oder las, manchmal vor ihm oder ſetzte ſich ſtill an ſeinen Seſſel auf die Erde nieder. Wenn er ſie anſah, glaubte er eine glühende, unter

Digitized by Google

der Asche verglühende Kohle zu erblicken. Gegenwärtig war sie munter und rührig, ihre Seele war in Bewegung, sie schien einer angenehmen Veränderung entgegen zu sehen. Wilhelm fühlte wohl, daß sie mit ihm zu reisen hoffte, es war ihm ein neuer Kummer und ein Stein auf dem Herzen.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Die Principalin war abgegangen, ohne daß von Mignon die Rede geweſen wäre, wer das Kind behalten oder ſich ſeiner annehmen ſollte. Bei der Truppe war man mit der neuen Einrichtung ſehr beſchäftigt und würde in kurzer Zeit zu Ende gekommen ſein, wenn nicht die Bewegung der großen Welt dieſe kleine Stadt verſchlungen hätte. Die Nachricht eines ausbrechenden Krieges kam ganz unerwartet. Das Regiment ward beordert ſich marſchfertig zu halten, alles ging durch einander, und die ſtilleren Muſen hielten den Lärm nicht aus. Der ſchön durchdachte Plan unſers neuen Directors war auf einmal zu Grunde gerichtet; denn man konnte leicht überſehen, daß bei ſolchen Umſtänden in einer Landſtadt wenig zu verdienen ſein werde, man mußte alſo auf etwas anders ſinnen und einen Entſchluß bald ergreifen, wenn man nicht in Gefahr kommen wollte, Noth zu leiden. Das Schlimmſte war, daß man leicht vorausſehen konnte, es werde ſich der Krieg durch den

Digitized by Google

größten Theil von Deutschland verbreiten und die Schauspielkunst überall Mangel und Gefahren ausgesetzt sein. Man kannte wenig Gesellschaften, zu denen man sich hätte, auch unter günstigern Umständen, wenden können. Endlich glaubte man, daß nach H** zu gehen wohl das Beste sein möchte. Die Lage des Ortes ließ Ruhe und die Umstände daselbst eine gute Aufnahme der Schauspielkunst vermuthen. Die Truppe, die sich dort befand, hatte einen guten Namen, und was noch mehr war, so kannte Wilhelm den Director und war seiner Geschäfte wegen genöthigt, dorthin zu gehen. Er konnte also seine Freunde begleiten und empfehlen und ein doppeltes Vergnügen davon einernten. Da dieser Gedanke zuerst Melina und seiner Frau eingefallen war, hielt man vor rathsam, ihn vor den übrigen Acteurs zu verbergen, um sich nicht mit zu vielen Menschen zu beladen und die Vortheile allein zu genießen. Wilhelm hielt sich auch dieses besonders aus, weil er mit einer großen Gesellschaft zu reisen keine Lust hatte.

Als man sich mit den Anstalten dazu beschäftigte, kam Mademoiselle Philine zu ihm auf's Zimmer, eine junge muntere Actrice, deren wir bisher entweder gar nicht oder im Vorübergehen erwähnt haben. Unser Freund mußte sich von Madame Melina oft Vorwürfe machen lassen, als wenn er dieser kleinen leichtfertigen Figur artiger begegne und mehr Neigung zu ihr habe, als ihr Betragen verdiene; und gewiß war es, daß er

Digitized by Google

ſie mit Nachſicht und einer Art von Gefälligkeit betrachtete, ob er ſie gleich weder ſchätzen noch lieben konnte. Sie hatte von früher Zeit an mit einem unglaublichen Leichtſinne dahingelebt und jeden Tag und jede Nacht, gleichſam als wenn es der erſte und der letzte wäre, ſorglos der Freude gewidmet. Sie geſtand, daß ſie nie eine Neigung zu irgend einem Manne gefühlt, und pflegte im Scherze zu ſagen, es ſei ſo ein eintöniges Geſchlecht, daß man einen von dem andern wenig unterſcheiden könne. Sie warf nicht leicht ihre Augen auf einen, der ſich nicht auch um ihre Gunſt bemüht hätte, und es war nicht leicht einer, auf den ſie nicht ihre Augen warf. Sie war das gutherzigſte Geſchöpf von der Welt, naſchte gerne, putzte ſich und konnte nicht leben, ohne ſpazieren zu fahren oder ſich ſonſt eine Veränderung zu machen; ganz allerliebſt war ſie aber, wenn ſie ein Glas Wein im Kopfe hatte. Wer ihr dieſe Freuden verſchaffen konnte, war ihr angenehm, und wenn ſie einmal, welches doch ſelten geſchah, einiges Geld übrig hatte, ſo verthat ſie es auch wohl mit einem irrenden Ritter, der ihr leidlich gefiel und deſſen ſtarke Seite der Beutel nicht war. In reichlichen Tagen ſchien ihr nichts gut genug, und bald darauf nahm ſie wieder mit allem vorlieb. Sie pflegte ſich einem freigebigen Geliebten zu Ehren mit Milch, Wein und wohlriechenden Waſſern zu waſchen, bald that ihr der gemeine Brunnen gleiche Dienſte. Gegen Arme war ſie ſehr freigebig und

Digitized by Google

überhaupt von Herzen mitleidig, nur nicht gegen die Klagen eines Liebhabers, den sie einmal abgedankt hatte. Was sie von Kleidern, Bändern, Hauben, Hüten und dergleichen ablegte, warf sie gewöhnlich zum Fenster heraus. Ihr ganzes Wesen hatte etwas Kindisches und Unschuldiges, das ihr in den Augen eines jeden einen neuen Reiz gab. Alle Frauen waren ihr auffässig und zwar mit Recht. Auch ging sie mit keiner um und hatte selbst zu ihrer Bedienung bald einen alten Abenteurer, bald einen jungen Anfänger.

Der Leser wird sie genug aus diesen Zügen kennen, wir häufen deßwegen nicht mehrere zusammen und kommen nur zu der Verwunderung, die unser Freund über diesen Besuch bezeigte, da sie selten und niemals alleine zu ihm zu kommen pflegte. Sie ließ ihn nicht lange in der Ungewißheit, vielmehr zeigte sich es, daß ihr die bevorstehende Reise verrathen worden war. Sie bestund darauf mitzugehen und betrug sich so artig, so schmeichelnd, so eifrig, daß es ihr Wilhelm wenigstens in dem Augenblicke nicht abschlagen konnte.

Es setzte, da Wilhelm dieses, wiewohl mit einiger Schüchternheit, Madame Melina vortrug, einige Debatten; doch balde war das Project noch ruchtbarer geworden, und es drängten sich noch mehrere hinzu, jeder mit der Überzeugung, daß die Gesellschaft nur besser aufgenommen werden würde, wenn er sich dabei befände. Und da man es einigen zugestand und noch

Digitized by Google

eine Kutsche zu nehmen sich entschloß, so war auch gar bald der dritte Wagen nöthig; andere wollten den Weg zu Pferde machen, und zuletzt waren sogar die Böcke besetzt. Man behandelte Herrn Melina und seinen Freund als Anführer dieser Caravane, und die Gesellschaft machte sich auf den Weg.

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Viele unſrer Leſer, die am Ende des vorigen Capitels zufrieden waren, daß wir endlich wieder den Platz veränderten, werden vielleicht ungehalten ſein, wenn wir noch einmal zurückkehren, um verſchiedener Dinge zu erwähnen, die bei'm Abſchiede vorgingen.

Die erſte Unterredung mit Herrn von C. nach jenem Vorfalle, vor der ſich Wilhelm ſo ſehr geſcheut hatte, ging leicht und ohne Anſtoß vorüber und war nunmehr leider zu Betrübniß beider Freunde die letzte. Von jener Begebenheit wurde gar nicht geſprochen. Mein Beſter, rief Herr von C. aus, als er ihn anſichtig wurde, Sie ſehen mich im Begriffe, auch auf einen Schauplatz zu eilen, wo man ernſthaftere Stücke aufführt, wo jeder ſeine Rolle nur einmal ſpielt und wo niemand, der ſeinen fünften Act geendet, wiederkehren kann. — Wie Unrecht haben Sie, mein Herr, verſetzte Wilhelm, den weiten Raum jener freien männlichen Thaten mit den engen Schranken unſrer kindiſchen Spiele zu vergleichen! wie glücklich ſind Sie, daß Ihr Schickſal Sie an Orte führt, wo der ganze Menſch ſeine beſten Kräfte anwenden kann, wo alles, was er in ſeinem Leben geworden, wozu er ſich gebildet, in

Digitized by Google

einem Augenblicke wirkſam werden und ſich in ſeinem höchſten Glanze zeigen muß. Wie ſehr hoffe ich mich in meinem geringen Cirkel zu ergötzen, wenn der Ruhm mir Ihren Namen nennt und mir zugleich verſichert, daß das Glück auf Seiten des Verdienſts geſtritten hat! — Ich erwarte, mein Freund, verſetzte Herr von C., daß mein Schickſal ein viel ſtilleres und unbedeutenderes Ende nehmen werde, und ich bin auch damit ganz wohl zufrieden. Sie mögen wohl Recht haben, wenn Sie nicht erlauben wollen, daß man das, was uns begegnet, was wir unternehmen, einem Schauſpiele vergleiche, da es wirklich um ein großes Theil ernſthafter iſt, und das Wenigſte, was geſchieht, geſehen werden kann. Die guten müßigen Zuſchauer erblicken von weitem das gefährliche Getümmel, worinnen, wie in der übrigen Welt, im Verborgnen, von ſtiller Nacht oder von Rauch und Dampf bedeckt, die edelſten Thaten für die Vergeſſenheit geſchehen, indeß nur wenige, durch ein unbilliges Glück begünſtigt, den Ruhm, der vielen gebührt, auf ſich häufen und hinweg nehmen. Es iſt ein Glückſpiel; und Sie wiſſen wohl, mein Freund, wie wenig dieſes unter edlen und unedlen Menſchen, unter Verſtändigen oder Thoren, unter Tapferen oder Feigen einen Unterſchied macht. — Wie, rief Wilhelm aus, und Ihre ganze Seele glüht nicht, ſich hervor zu thun, Sie werden nicht mit ungeſtümer Begierde fortgeriſſen, Ihre Thaten, Ihren Namen als Muſter der Nachwelt zu hinterlaſſen? —

Digitized by Google

Mit nichten, mein Freund, verſetzte der andere. Ich bin gewohnt, in meinem Handwerke und an dem Platze, wo ich bin, meine Schuldigkeit zu thun; ich werde meine Schuldigkeit thun und das Übrige geruhig abwarten. Wenn ich dadurch den Officieren, den Soldaten von meiner Compagnie mit einem Beiſpiele vorgehe, daß ſie in dem, was für ſie gehört, feſter, muthiger und gewiſſer handeln, und, wenn ich als ein braver Mann umkomme, es nur dieſe wiſſen, nur allenfalls mein Regiment darauf aufmerkſam wird, ſo habe ich mehr gethan als mancher, deſſen Name durch einen Zufall, der für die Seinigen von keinem Vortheile iſt, in Zeitungen ausgeſtreut wird. Glauben Sie mir, der Ruf iſt eine ohnmächtige Gottheit, er gleicht an Willkür dem Winde und hält ſich hart an den Zufall. Man gibt ihm hundert Zungen, und wenn man ſie zu Millionen vermehrte, ſo würde er nicht den millionſten Theil von dem, was täglich Gutes heimlich in allen Ständen geſchieht, verkündigen können; und wenn er es verkündigte, wer wollte darauf achten? Nur die roheſten Gunſtbezeugungen des Glückes, nur die ſtrengſten Anfälle des Übels ſind ſeinen zerſtreuten Augen bemerkbar; und was hat der Held vor allen voraus, um der gerühmteſte aller Gerühmten zu ſein? Nichts, als daß der Niedrigſte im Pöbel ſehen und begreifen kann, er habe ſeinen Feind in die Flucht geſchlagen, ihn unter die Füße getreten. Vielleicht hat ein anderer, vielleicht eben derſelbige

Digitized by Google

Mann zu einer andern Zeit weit gefährlichere Feinde zu überwinden, mehr Größe des Geiſtes, mehr Stärke der Seele, mehr Heldenmuth angewendet, und wer hat es bemerkt, oder wer war fähig es zu bemerken? — Sie kennen die Welt länger und beſſer als ich, verſetzte Wilhelm, und ich ſelbſt habe nicht Urſache, das Beſte von ihr zu vermuthen; doch iſt das, was Sie mir ſagen, ſo ſehr allen Begriffen der Jugend, allen unſern Wünſchen zuwider, daß ich mich nicht entſchließen kann, Ihnen ganz Beifall zu ſchenken, daß ich geneigter bin, einem hypochondriſchen Zuge Ihres Charakters mehr Antheil an dieſen Geſinnungen zu geben, als er doch wohl nicht haben mag. Herr von C. lächelte und verſetzte: Ich möchte Sie nicht gerne anſtecken, und unſere Zeit iſt zu kurz, als daß wir dieſe Sache ausführlich durchſprechen könnten. Nur eins merken Sie ſich als dramatiſcher Schriftſteller und laſſen ſich es immer geſagt ſein, ſo ſehr wir auch ſchon lange darüber einig ſind: Lernen Sie daraus, daß man nur recht ſichtbare, ſtarke, grobe, ausgezeichnete Züge dem Volke aufſtellen müſſe, und daß das Feinere, Innigere, Herzlichere weniger Wirkung thue, als man denkt, beſonders wenn man Effect auf die Menge machen will, die doch am Ende immer bezahlt.

Sie mußten ſich in dieſem Augenblicke trennen, ſahen ſich einige Tage nachher nur auf wenige Worte wieder und verſchwanden ſich einander zuletzt, ohne recht Abſchied genommen zu haben.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Wilhelm ſaß in einem Wagen mit Mignon, Frau Melina und ihrem Manne. Dieſer, der das Fahren nicht wohl vertragen konnte, mußte bald ausſteigen und ſich das Pferd eines andern erbitten. Die kluge Philine merkte gleich dieſe Veränderung und erbat ſich den ledigen Platz, der ihr auch nicht wohl verſagt werden konnte, und ſie war kaum eingenommen, als ſie es auf Wilhelmen, den einzigen Mann in der Geſellſchaft, nach gewohnter Weiſe anlegte und bald ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen wußte. Sie ſang einige Lieder recht artig, und man ſprach von allerlei Sujets, die dramatiſch behandelt werden könnten. Dieſe Lieblingsmaterie brachte den jungen Dichter in ſeine beſte Laune, und er componirte ihnen aus dem Reichthum ſeines lebendigen Bildervorrathes ein ganzes Schauſpiel mit ſeinen Acten, Scenen, allen Eintheilungen, Charakteren und Verwicklungen, ja die Decoration ward nicht vergeſſen. Man fand für gut, einige Arien und Geſänge einzuflechten, man dichtete ſie, und Philine, die in alles einging, paßte

Digitized by Google

ihnen gleich bekannte Melodien an und sang sie aus dem Stegreife. Wilhelm, in der fröhlichsten und freudigsten Laune, fuhr bald ernst, bald scherzend fort und vergaß beinahe, indem er sich mit der leichtfertigen Creatur abgab, seiner ernsteren Freundin und seines geliebten Kindes. Philine hatte eben heute ihren schönen, sehr schönen Tag, sie wußte mit allerlei Neckereien ihm nahe zu kommen, es ward ihm wohl, wie es ihm lange nicht gewesen.

Nach einer Reise von etlichen Tagen mußten sie endlich an einem kleinen Orte stille liegen, weil die Gegenden nicht sicher waren und in der Nachbarschaft die Freichore herumschwärmten. Wider ihren Willen mußten sie in ein Wirthshaus zusammenkriechen, mehrere wohnten in einer Stube und behalfen sich, so gut sie konnten, nur Philine, die auf unsern Helden einen Anschlag gemacht hatte, nahm mit einem kleinen Kämmerchen auf dem obern Gange vorlieb, um allein und ungestört zu sein.

Wilhelm hatte sich auf Antrieb der Madame Melina in Besitz einer hübschen Stube gleich an der Treppe gesetzt. Seitdem ihn jene grausame Entdeckung aus den Armen Marianens riß, hatte er ein Gelübde gethan, sich vor dieser zusammenschlagenden Falle zu hüten, das treulose Geschlecht zu meiden, seine Schmerzen, seine Neigung, seine süßen Wünsche in sich zu verschließen. Die Gewissenhaftigkeit, womit er sein Gelübde beobachtete, gab seinem ganzen Wesen eine

Digitized by Google

innere geheime Nahrung, und wenn sein Herz nicht ohne Theilnehmung bleiben konnte, so ward eine liebevolle Mittheilung seinem ganzen Wesen ein schmerzliches Bedürfniß. Er ging wieder, wie von dem ersten Jugendnebel begleitet, umher, seine Augen faßten jeden reizenden Gegenstand mit Freuden auf, und nie war sein Urtheil über eine liebenswürdige Gestalt schonender gewesen. Wie gefährlich ihm in einer solchen Lage das verwegene Mädchen ward, kann man leicht begreifen, und wir brauchen wohl nicht mehr zu sagen, um die Art von Neigung, die er für sie, ohne es selbst zu wissen, empfand, vor unsern Leserinnen einigermaßen zu entschuldigen, da ihn unsere Leser, wie wir überzeugt sind, schon lange absolvirt haben.

Kaum waren sie angelangt und zu einiger Ruhe gekommen, als Madame Melina bei einem Spaziergange ihn sehr ernstlich über diese Empfindungen zur Rede setzte, die er bei sich selbst noch nicht bemerkt hatte. Er schwur hoch und theuer, und er konnte schwören, daß ihm nichts weniger eingefallen sei, als sich an dieses Mädchen, deren ganzen Wandel er wohl kenne, zu wenden, er entschuldigte sich so gut er konnte über sein freundliches und artiges Betragen gegen sie und befriedigte Madame Melina auf keine Weise.

Ihren Mann fanden sie auch bei der Rückkunft in der übelsten Laune. Er hatte sich an allen Orten und Enden erkundigt, ob es nicht möglich sein sollte, die Reise weiter fortzusetzen; jedermann hatte es ihm

Digitized by Google

mit den besten Gründen widerrathen. Die Armeen waren so gar weit nicht aus einander, man konnte in der Gegend, worauf sie zu wollten, eine Schlacht vermuthen, es blieb ihnen nichts übrig als zu bleiben, eine Nothwendigkeit, die fast ebenso gefährlich war als die Gefahr selbst.

Die allgemeine Casse, welche Herr Melina führte und welche eigentlich aus den Resten von Wilhelms zusammengestoppelter Barschaft bestand, woraus die Reisekosten und der Unterhalt eines Theiles der Gesellschaft bestritten werden sollte, ließ nach und nach den leeren Boden sehen. Andere, die noch etwas übrig und sich selbst zu verköstigen übernommen hatten, lebten leichtsinnig, empfanden bald Mangel und kamen dahin, wo sie noch etwas Geld vermutheten, borgten und wollten borgen. Wir werden bald haustren gehen müssen, rief Melina aus! — Sei'n Sie nicht mißmuthig, versetzte Wilhelm, es wird sich in kurzem zeigen. — Wenn wir nur allein wären und hätten uns die Last der vielen Menschen nicht aufgeladen! sagte jener. — Mein letzter Groschen steht zu Diensten, versetzte Wilhelm, ich will, so lang wir beisammen sind, nichts Eigenes haben. — Wir werden nur um ein paar Tage später hungern, sagte Melina, und wer wird uns aus diesem Neste erlösen? Der andere wußte nichts darauf zu antworten.

Bei Tische ließ Melina seinen üblen Humor auch gegen die Übrigen aus, denn man aß zusammen, und

Digitized by Google

er ward nur durch die Anfrage des Wirthes unterbrochen, der einen Harfenſpieler anmeldete. Sie werden, ſagte er, gewiß Vergnügen an ſeiner Muſik und an ſeinen Geſängen finden, es kann ſich niemand, der ihn hört, enthalten, ihn zu bewundern und ihm etwas weniges mitzutheilen. — Laſſen Sie ihn weg, verſetzte Melina, ich bin nichts weniger als geſtimmt einen Leiermann zu hören, und wir haben allenfalls Sänger unter uns, die gerne etwas verdienten. Er begleitete dieſe Worte mit einem tückiſchen Seitenblicke, den er auf Philinen warf. Sie, die ihn wohl verſtand, ergrimmte heimlich, und um ihren Verdruß nicht merken zu laſſen, wendete ſie ſich an Wilhelmen: Sollen wir den Mann nicht hören? ſagte ſie, die Langeweile wird uns zu Grunde richten! ich für meinen Theil gebe gerne etwas dazu. Melina wollte darauf antworten, und der Streit wäre lebhafter geworden, wenn nicht Wilhelm den im Augenblicke hereintretenden Mann begrüßt und ihn ſich zu nähern geheißen hätte. Die Geſtalt dieſes ſeltſamen Gaſtes machte die ganze Geſellſchaft erſtaunen, und er hatte ſchon von einem Stuhle Beſitz genommen, ehe jemand ihn zu fragen oder ſonſt etwas vorzubringen das Herz hatte. Ein kahler Scheitel, von wenig grauen Haaren umkränzt, große blaue Augen, die unter langen weißen Augbrauen hervorſahen, eine wohlgebildete Naſe, an die ſich ein weißer mittelmäßiger Bart anſchloß, mußte der Geſellſchaft ein ſonderbares Bild vorſtellen. Ein

Digitized by Google

langes dunkelfarbiges Gewand bedeckte einen ſchlanken Körper vom Halſe bis zu den Füßen. Er nahm die Harfe und fing zu prälubiren an. Die angenehme Töne, die er aus dem Inſtrumente hervorlockte, die muntern ſanften Melodien, die von ſeinen Saiten tönten, ſetzten bald die Geſellſchaft in die beſte Laune. Ihr pflegt auch zu ſingen, guter Alter! ſagte Philine. — Gebt uns etwas, das unſeren Geiſt ergötze, ſagte Wilhelm, denn da ich nicht Kenner bin, ſo ſind dieſe Melodien, Gänge und Läufe meinem Ohr nicht viel mehr, als bunte Papierſchnitzel und ſchäckige Federn, die der Wind in der Luft herumtreibt, meinem Auge wären; da ſich der Geſang hingegen wie ein Schmetterling oder wie ein ſchöner Vogel lebendig in die Luft hebt und Herz und Seele ihn zu begleiten anreizt.

Der Alte ſah Wilhelmen an, alsdann gen Himmel, that einige Griffe auf der Harfe und begann ſein Lied. Es enthielt ein Lob auf den Geſang, pries das Glück der Sänger, warnte die Menſchen, ſie zu ehren. Er trug es mit vielem Leben und Wahrheit vor, daß es ſchien, als hätte er es in dieſem Augenblicke und bei dieſem Anlaſſe gedichtet, und Wilhelm enthielt ſich kaum, ihm um den Hals zu fallen; nur Scheue vor der Geſellſchaft zog ihn auf ſeinen Stuhl zurück. Er fürchtete ein lautes Gelächter, wenn er einen Fremden mit Entzücken umarmte, über den man noch ſtreitig war, ob es ein Pfaffe oder ein Jude ſei. Man fragte eifrig nach dem Verfaſſer des Liedes, worauf er keine

Digitized by Google

bestimmte Antwort gab, nur versicherte, daß er deren sehr viele habe und wünsche, daß sie der Gesellschaft gefallen möchten. Man war fröhlich und freudig geworden, schwatzte unter einander, scherzte, und er fing an, das Lob des geselligen Lebens auf das geistreichste zu singen; er pries die Einigkeit und Gefälligkeit mit einschmeichelnden Tönen, trocken war sein Gesang, rauh und verworren, als er gehässige Verschlossenheit, kurzsinnige Feindschaft und gefährlichen Zwiespalt bedauerte, und gern warf jede Seele diese drückende Schalen ab, als er, auf den Fittigen einer vordringenden Melodie getragen, den Preis der Friedensstifter und das Glück der Seelen, die sich wiederfinden, sang.

Wilhelm fühlte sich wie neugeboren. Sein leidiges Verhältniß hatte ihm, ohne daß er es bemerkte, eine Feder nach der andern verleimt und ihn so bestrickt und zusammengezogen, daß er sich, ohne es recht zu wissen oder zu begreifen, gefangen fühlte; nun hatte der Geist eines Alten seine ganze Seele wieder angefacht, es war, als wenn ein Windsturm alle Wolken zerrissen hätte, und wie der erste Sonnenblick nach einer langen trüben Zeit auf einmal eine ganze Gegend in die alten Rechte der schönen Tage wieder einsetzt, so war es auch in seinem Herzen, das sich wieder von einer unbedingten Freiheit beglückt fühlte; er sah nicht mehr, wo noch wer er war, alle Gegenstände veredelten sich vor ihm, und von seiner alten glücklichen Thorheit ergriffen, rief er aus: Wer du

Digitized by Google

auch ſeiſt, der du als ein hülfreicher Schutzgeiſt mit einer ſegnenden und belebenden Stimme zu uns kommſt, nimm meine Verehrung und meinen Dank, fühle, daß wir alle dich bewundern, und vertraue uns, wenn du etwas bedarfſt!

Der Alte ſchwieg, ließ ſeine Finger über die Saiten ſchleichen, griff ſchärfer drein und ſang:

Was hör' ich draußen vor dem Thor?
Was ſchallet auf der Brücken?
Es dringet bis zu meinem Ohr
Die Stimme voll Entzücken.
Der König ſprach's, der Page lief,
Der Knabe kam, der König rief:
Laßt ihn herein, den Alten.

Gegrüßet ſeid ihr hohe Herrn,
Gegrüßt ihr ſchöne Damen!
Welch reicher Himmel Stern bei Stern!
Wer kennet ihre Namen?
Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit
Schließt, Augen, euch, hier iſt nicht Zeit
Sich ſtaunend zu ergötzen.

Der Sänger drückt' die Augen ein,
Und ſchlug in vollen Tönen;
Die Ritter ſchauten muthig drein
Und in den Schoß die Schönen.
Der Fürſt, dem es ſo wohl gefiel,
Ließ, ihn zu lohnen für das Spiel,
Ein' goldne Kette holen.

Digitized by Google

Die goldne Kette gib mir nicht,
Die Kette gib den Rittern,
Vor deren kühnem Angeſicht
Der Feinde Lanzen ſplittern;
Gib ſie dem Kanzler, den du haſt,
Und laß ihn noch die goldne Laſt
Zu andern Laſten tragen.

Ich ſinge, wie der Vogel ſingt,
Der in den Zweigen wohnet,
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Iſt Lohn, der reichlich lohnet;
Doch darf ich bitten, bitt' ich eins,
Laß mir den beſten Becher Weins
In purem Golde reichen!

Er ſetzt' ihn an, er trank ihn aus:
O Trank von ſüßer Labe!
Er rief: O hochbeglücktes Haus,
Wo das iſt kleine Gabe!
Ergeht's euch wohl, ſo denkt an mich,
Und danket Gott ſo warm, als ich
Für dieſen Trunk euch danke!

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Da der Sänger nach geendigtem Liede ein Glas Wein, das für ihn eingeſchenkt daſtand, ergriff und es mit freundlicher Miene, ſich gegen ſeinen Wohlthäter wendend, austrank, entſtand eine allgemeine Freude in der Verſammlung. Man klatſchte und rief ihm: es möge dieſes Glas zu ſeiner Geſundheit, zur Stärkung ſeiner alten Glieder gereichen! Er ſang noch einige Romanzen und erregte immer mehr Munterkeit in der Geſellſchaft.

Kannſt du das Lied, Alter, rief Philine: Der Schäfer putzte ſich zum Tanz? — Sonſt, ſagte er, gelang es mir, jetzt weiß ich nicht. Wollen Sie die Schäferin vorſtellen? — Von Herzen gerne, rief ſie aus, ich habe lange gewünſcht jemanden zu finden, mit dem ich es wieder einmal ſingen könnte. Nur verwirre dich nicht in den drolligen rollenden Sylben des Refrains. Sie ſtund auf und ſetzte ſich zu ihm ſcherzend an die Erde.

Da das Lied nichts weniger als ehrbar iſt, können wir es unſern Leſern nicht mittheilen, und da es eigentlich von einem tanzenden geſticulirenden Paare

Digitized by Google

geſungen werden muß, ſo verlor es auch bei dieſer Aufführung etwas von ſeiner Stärke; doch wurde es mit dem größten Beifalle aufgenommen, und die feinen launigen Pfiffe, die geſchickten Wendungen und artigen Geberden, womit Philine die Zweideutigkeiten, indem ſie ſie verbergen zu wollen ſchien, geltend machte, fand vor aller und auch ſogar vor Wilhelms Augen Gnade. Die Geſellſchaft war ganz entzückt, da aber unſerem Freunde die böſen Folgen ihrer Luſt ſchon längſt bekannt waren, ſuchte er abzubrechen, ſteckte dem Alten für ſeine Bemühung einen reichlichen Lohn in die Hand, die andern thaten auch etwas, man hieß ihn ruhen und verſprach ſich des nächſten Abends eine wiederholte Freude von ſeiner Geſchicklichkeit.

Als er hinweg war, ſagte Wilhelm zu Philinen: Ich kann die Moralität Ihres Leibgeſanges zwar eben nicht loben, doch wenn Sie mit eben der Naivetät etwas Angenehmes und Schickliches auf dem Theater ausgeführt hätten, ſo würde Sie eine verdiente Bewunderung zum Range der erſten Actricen erhoben haben.

Wahrhaftig, dieſer Menſch beſchämt uns alle! Haben Sie bemerkt, wie richtig der dramatiſche Ausdruck ſeiner Romanzen war? Gewiß, es lebte mehr Darſtellung in ſeinem Geſange als in unſern Perſonen auf der Bühne. Man ſollte die Aufführung mancher Stücke eher für eine Erzählung halten und dieſen dichteriſchen Erzählungen eine ſinnliche Gegenwart zuſchreiben.

Digitized by Google

Er beschämte uns in noch einem Puncte, rief Melina, als alles stille schwieg, und zwar in einem Hauptpuncte; die Stärke seiner Talente zeigt sich in dem Nutzen, den er davon zieht. Uns, die wir vielleicht in acht Tagen in Verlegenheit sein werden, wo wir eine Mahlzeit hernehmen, bewegt er, unsere Mahlzeit mit ihm zu theilen. Er weiß uns das Geld, das wir so nöthig brauchen, um den Ort unserer Bestimmung zu erreichen, durch ein Liedchen aus der Tasche zu locken. Ich habe ihm selbst, zwischen Neigung und Widerwillen, einige Groschen beigesteuert. Aber wahrhaftig! ich bin auch fest entschlossen, und Sie werden mir nicht zuwider sein, dieses Lehrgeld mit Wucher auf andere zu gewinnen. — Von Herzen gerne! riefen einige, wir sind dabei, wenn sich Gelegenheit findet. — Die zeigt sich überall, sagte Melina, man muß nur nicht zu delicat sein. Auf dem Rathhause ist ein großer Vorsaal, auf den ich heute frühe schon meine Speculation machte. Wenn man die Feuereimer weghinge, ein paar alte Rüstungen und Verschläge bei Seite schaffte, so fände sich für Theater und Parterre Platz genug. Ich habe die Haken und Balken nachgesehen, wo vor'm Jahre eine Seiltänzertruppe ihre Seile und Vorhänge aufhing. — Sie werden doch nicht, rief Wilhelm, mit solchem Gesindel sich um die paar Pfenninge des hiesigen Publicums beeifern wollen? — Ich werde es wohl mit Ihrer Erlaubniß! versetzte Melina heftig, denn wir sollen doch nicht immer die

Digitized by Google

großmüthigen Thoren ſpielen und wie junge Laffen unſer Capital mit ſammt den Intereſſen verzehren!

Unſerem Freunde ſtockte das Wort im Munde, denn er fühlte ſich und ſeine Gutmüthigkeit, durch die er dieſes ganze Geſchlecht ſeit einem halben Jahre war zu nähren gezogen worden, in dieſem undankbaren Vorwurfe getroffen. Er ſah den niedriggeſinnten Director mit verächtlichen Augen an und rief ihm zu, indem er die Thüre ergriff: Thun Sie, was Sie wollen, ich werde ſo bald als möglich meinen Weg weiter ſuchen und Sie Ihrer Klugheit überlaſſen.

Er ſprach's und eilte hinunter, ſich auf eine ſteinerne Bank zu ſetzen, die vor der Hausthüre ſtand.

Kaum hatte er, gedrückt von verdrüßlichen Gedanken, daſelbſt Platz genommen, als Philine ſingend zur Hausthüre herausſchlenderte und ſich zu ihm, ja man dürfte beinahe ſagen auf ihn ſetzte, ſo nahe rückte ſie an ihn an, lehnte ſich auf ſeine Schulter, ſpielte mit ſeinen Locken, ſtreichelte ihn und gab ihm die beſten Worte von der Welt: Er möchte ja bleiben und ſie nicht frühzeitig verlaſſen.

Endlich, da er ſie abzuweiſen ſuchte, ſchlang ſie ihren Arm um ſeinen Hals und küßte ihn mit dem lebhafteſten Ausdrucke des Verlangens. Sind Sie toll, Philine, ſagte Wilhelm, indem er ſich loszumachen ſuchte, die öffentliche Straße zum Zeugen ſolcher Liebkoſungen zu machen, die ich auf keine Weiſe verdiene? laſſen Sie mich los, ich kann nicht und werde nicht bleiben! — Und ich werde dich feſthalten, ſagte ſie,

Digitized by Google

Digitized by Google

Erinnerſt du dich nicht, ſagte ſie, habe ich mein Strickzeug mit zu Tiſche gebracht? — Ich habe nichts geſehen, verſetzte er. — So wird es auf meiner Kammer liegen. Und ſie ging, nachdem ſie ihm einen Blick zugeworfen, in das Haus. Er hatte keinen Beruf ihr zu folgen, vielmehr empfand er einen Widerwillen und Verdruß über ihr Betragen, doch hob er ſich, ohne es ſelbſt recht zu wiſſen, von der Bank, um ihr nachzugehen.

Er war eben im Begriffe, die Thüre hinein zu treten, als ihn ein Knabe aufhielt, der die Gaſſe herauf gekommen war und ein Päckchen an einem Stocke auf dem Rücken trug. Nach ſeiner mit Puder beſtäubten Kleidung mußte man ihn für einen reiſenden Perrückenmacher halten. Mit einer offenen, dreiſten, lebhaften Zudringlichkeit fragte er Wilhelmen: Können Sie mir nicht ſagen, iſt hier eine Geſellſchaft Komödianten abgetreten? — Es wohnen einige Schauſpieler hier, verſetzte der Gefragte. Der Wirth des Hauſes trat eben herzu, und der junge Purſche fuhr fort: Es muß eine Mademoiſelle dabei ſein, die ſich Philine nennt, iſt ſie zu Hauſe? — O ja, ſagte der Wirth, oben im zweiten Stocke am Ende des Ganges iſt ihre Kammer, ich habe ſie eben hinauf gehen ſehen. — Der Fremdling hörte es mit großen blauen, von Freude leuchtenden Augen an, und ohne ſich zu verweilen, war er mit wenigen Sprüngen hinauf.

Digitized by Google

Insgeheim regte ſich ein Verdruß in Wilhelms Buſen, er war unentſchlüſſig, ob er folgen oder bleiben ſollte. Ein Reuter, der vor dem Wirthshauſe ſtille hielt, deſſen gutes Anſehen und faſt trutzige Miene ihn aufmerkſam machte, hielt ihn auf der Schwelle zurück, beſonders da ihm der Wirth mit einer ſehr bekannten Freude die Hand reichte, ihn willkommen hieß und fragte: Ei Herr Stallmeiſter, wie kriegt man Sie einmal wieder zu ſehen? — Ich will nur hier füttern, verſetzte der Fremde, ich muß gleich hinüber auf das Gut, um in der Geſchwindigkeit allerlei einrichten zu laſſen; der Graf kommt morgen mit ſeiner Gemahlin nach, ſie werden ſich eine Zeitlang drüben aufhalten, um den Prinzen von *** auf das beſte zu bewirthen, weil er in dieſer Gegend wahrſcheinlich ſein Hauptquartier aufſchlägt. — Es iſt ſchade, daß Sie nicht bei uns bleiben können, verſetzte der Wirth, wir haben gute Geſellſchaft. Ein Reitknecht, der nachgeſprengt kam, nahm dem Stallmeiſter das Pferd ab. Er beſprach ſich mit dem Wirthe leiſe, ſah Wilhelmen von der Seite an, und dieſer, da er merkte, daß von ihm die Rede ſei, begab ſich weg und ſtieg mit einer höchſt verdrüßlichen Empfindung die Treppe hinauf.

Oben nahm ihn Madame Melina in Empfang, redete ihm zu und ſuchte ihm zu zeigen, daß ihr Mann doch ſo Unrecht nicht habe. Er war ärgerlich, wollte keine Gründe hören, und es war ihm angenehm, daß

Digitized by Google

er eine Urſache fand, verdrüßlich zu thun. Madame Melina, die keine üble Laune an ihm gewöhnt war, fand dieß höchſt befremdend. Ich ſehe, daß ich Ihre Freundſchaft verloren habe, rief ſie aus und begab ſich auf ihr Zimmer. Er folgte ihr nicht nach, wie es ſonſt geſchah, wenn eine kleine Verdrießlichkeit unter ihnen entſtand und er ſeinen Fehler wieder gut zu machen geneigt war.

Auf ſeiner Stube fand er Mignonen mit Schreiben beſchäftigt. Das Kind hatte ſich eine Zeit her mit großem Fleiße bemüht, alles was es auswendig wußte, zu ſchreiben, und hatte ſeinen väterlichen Freund das Geſchriebene zu corrigiren und ihr Anleitung zu einer ſchönen Hand zu geben gebeten. Sie war unermüdet und wirklich in wenig Wochen ſchon weit. Sie machte Wilhelmen, wenn er ruhigen Sinnes war, große Freude; dießmal achtete er wenig drauf, was ihm das Kind zeigte, das ſich drüber betrübte, indem es eben ſeine Sache recht gut gemacht zu haben glaubte und einen Lobſpruch erwartete.

Die Unruhe, in der ſich Wilhelm befand, trieb ihn, nachdem er eine Zeit ſich auf dem Gange verweilt, ob er nichts von Philinen und ihrem jungen Abenteurer entdeckte, den Alten aufzuſuchen, durch deſſen Harfe er die böſen Geiſter zu verſcheuchen hoffte. Man wies ihn, als er nach dem Manne fragte, auf ein ſchlechtes Wirthshaus in einem entfernten Winkel des Städtchens und in demſelben die Treppe hinauf

Digitized by Google

bis auf den Boden, wo ihm der süße Harfenklang aus einer Kammer entgegen schallte. Es waren herzrührende klagende Töne, von einem traurigen ängstlichen Gesange begleitet. Er schlich sich an die Thüre, und da es eine Art von Phantasie war, womit der gute Alte fast immer die nämlichen Worte begleitend wiederholte, so konnte der Horcher nach einer kurzen Aufmerksamkeit ohngefähr Folgendes verstehen:

Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Ihr führt in's Leben uns hinein,
Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt ihr ihn der Pein;
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Die wehmütige Klage drang tief in die Seele des Hörers, es schien ihm, als wenn der Alte manchmal von Thränen gehindert würde fortzufahren, dann klangen die Saiten allein, bis wieder leise in gebrochnen Lauten sich die Stimme dazwischen mischte. Wilhelm stand an dem Pfosten, seine Seele war tief gerührt, die Trauer des Unbekannten schloß sein Herz auf, er widerstand nicht dem Mitgefühle und enthielt sich nicht der Thränen, die des Alten herzliche Klage auch aus seinen Augen hervorlockte. Alle Schmerzen, die seine Seele druckten, lös'ten sich zugleich auf; er überließ sich ihnen ganz, stieß die Kammerthüre auf und

Digitized by Google

ſtand vor dem Alten, der ein ſchlechtes Bette, den einzigen Hausrath dieſer armſeligen Wohnung, zu ſeinem Sitze zu nehmen genöthiget geweſen. Was haſt du in mir für Empfindungen rege gemacht, guter Alter! rief er aus, alles, was in meinem Herzen ſtockte, haſt du losgelöſ't. Laß dich nicht ſtören, ſondern fahre fort, indem du deine Leiden linderſt, einen Freund glücklich zu machen. Der Alte wollte aufſtehen und etwas reden, Wilhelm litt beides nicht, denn er hatte zu Mittage bemerkt, daß der Mann ungerne ſprach; er ſetzte ſich vielmehr zu ihm auf den Strohſack nieder. Der Alte trocknete ſeine Thränen und fing ganz freundlich zu lächeln an. Wie kommen Sie hierher? ich wollte Ihnen dieſen Abend wieder aufwarten. — Wir ſind hier ruhiger, verſetzte Wilhelm. Singe mir etwas, was du willſt, das zu der Lage deiner Seele paßt, und thue nur, als ob ich gar nicht hier wäre, es ſcheint mir, als ob du heute nicht irren könnteſt. Ich finde dich ſehr glücklich, daß du dich in der Einſamkeit ſo angenehm beſchäftigen und unterhalten kannſt, und, da du überall ein Fremdling biſt, in deinem Herzen die angenehmſte Bekanntſchaft findeſt. Der Alte ſah auf ſeine Saiten, und nachdem er ſanft präludirt, ſtimmte er an und ſang:

Wer ſich der Einſamkeit ergibt,
Ach! der iſt bald allein.
Ein jeder lebt, ein jeder liebt
Und läßt ihn ſeiner Pein.

Digitized by Google

Ja, laßt mich meiner Qual!
O kann ich nur einmal
Recht einſam ſein,
Dann bin ich nicht allein.

Es ſchleicht ein Liebender lauſchend ſacht,
Ob ſeine Freundin allein:
So überſchleicht bei Tag und Nacht
Mich Einſamen die Pein,
Mich Einſamen die Qual.
Ach, werd' ich dann einmal
Einſam im Grabe ſein,
Da läßt ſie mich allein!

Wir würden zu weitläufig werden und doch die Anmuth der ſeltſamen Unterredung nicht ausdrücken können, die unſer Freund mit dem abenteuerlichen Fremden hielt. Auf alles, was der Jüngling zu ihm ſagte, antwortete der Alte in der reinſten Übereinſtimmung durch Anklänge, die alle verwandte Empfindungen rege machten und ein weites Feld des Denkens eröffneten. Wer einer Verſammlung Herrnhuter oder andrer Frommen, die ſich auf ihre Weiſe erbauen, beigewohnt hat, wird ſich auch einen Begriff von dieſer Scene machen können. Er wird ſich erinnern, wie der Liturg ſeiner Rede einen Theil eines Geſanges einzuflechten weiß, der die Seele dahin erhebt, wohin er wünſcht, daß ſie ihren Flug nehmen möchte; wie er bald darauf aus einem andern Liede in einer andern Melodie einen Vers hinzufügt und an dieſen wieder einen dritten knüpft, der auch die verwandten Ideen

Digitized by Google

der Stelle, der er entwandt iſt, mitbringt und durch die neue Verbindung wieder neu und gleichſam individuell wird, als wenn er in dem Augenblicke erfunden worden wäre; wodurch denn aus einem ganz bekannten Kreiſe von Ideen, aus Liedern und Sprüchen, die vielen zuſammen gemein ſind, dieſer beſondern Geſellſchaft ihr Nöthiges zugeeignet und ſie dadurch belebt, geſtärkt und erquickt wird —: ſo erbaute der Alte ſeinen Gaſt, indem er die nahen Empfindungen und die entfernten, die wachenden und ſchlummernden, die angenehmen und ſchmerzlichen in eine Circulation brachte, wodurch unſer Freund in einen Zuſtand verſetzt wurde, der ſich von ſeinem bisherigen gedruckten und armſeligen Leben merklich unterſchied. Die Gefühle von dem Adel ſeines Weſens, von der Höhe ſeiner Beſtimmung, das Mitgefühl des Guten und Großen unter den Menſchen hervorzubringen, ward auf's neue in ihm lebendig, er pries den Alten und beneidete ihn zugleich, daß er dieſe Stimmung in ſeiner Seele hervorgebracht hatte, und wünſchte nichts mehr, als mit ihm zu Verbeſſerung und Bekehrung der Welt gemeine Sache zu machen. Seine alten Ideen von Hoffnung und Zuverſicht, die er dem Theater geſchenkt hatte, wurden wieder rege, er knüpfte mit unglaublicher Schnelligkeit wieder das Höchſte daran, daß ein vernünftiger Menſch, der damals in ſein Gehirn hinein geſchaut hätte, ihn nothwendig müßte für wahnſinnig gehalten haben. Er verließ die elende Kammer mit dem größten

Digitized by Google

Widerstreben, als ihn die Nacht zu weichen zwang, und er war niemals unschlüssiger gewesen, was er thun wolle, könne, solle, als auf dem Wege, den er nach dem Quartiere nahm.

Kaum war er zu Hause angelangt, als ihm der Wirth im Vertrauen eröffnete, daß Mamsell Philine an dem Stallmeister des Grafen eine Eroberung gemacht habe; er sei, nachdem er seinen Auftrag auf dem Gute ausgerichtet, in größter Eile zurückgekommen, habe ein Abendessen bestellt, sei eben oben bei ihr, und es scheine, als ob er Anstalten mache, die Nacht da zu bleiben. Wilhelm ging, um seinen Verdruß zu verbergen, auf sein Zimmer, als auf einmal ein entsetzliches Geschrei in dem Hause entstand; er hörte eine jugendliche Stimme, die mit Zorn und Drohen durch ein unmäßiges Weinen und Heulen durchbrach, er hörte die Person, von der es kam, oben herunter an seiner Stube vorbei nach dem Hausplatze eilen. Als ihn die Neugierde herunter lockte, fand er den jungen Gesellen, der heute so eifrig nach Mamsell Philinen gefragt hatte. Der Knabe weinte, knirschte, stampfte, drohte mit geballten Fäusten und stellte sich ganz ungeberdig vor Zorn und Verdruß. Mignon stand gegen ihm über und sah ihm mit Verwunderung zu, und der Wirth erklärte einigermaßen diese Erscheinung. Der Knabe sei von seiner Aufnahme bei Philinen lustig und munter gewesen, habe gesungen und gesprungen bis zu der Zeit, da der Stallmeister zurücke

Digitized by Google

gekommen, wo er angefangen, ſeinen Verdruß zu zeigen, die Thüre zuzuſchlagen und auf und nieder zu rennen. Philine habe ihm befohlen, heute Abend bei Tiſche aufzuwarten, worüber er gleich ſein Mißvergnügen bezeigt, auch habe er eine Schüſſel mit Ragout, anſtatt es auf den Tiſch zu ſetzen, zwiſchen Mademoiſelle und ihren Gaſt, die ziemlich nahe zuſammen geſeſſen, hinein geworfen, worauf ihm der Stallmeiſter ein paar tüchtige Ohrfeigen gegeben und ihn zur Thüre hinaus geſchmiſſen. Er, der Wirth, habe darauf die beiden Perſonen ſäubern helfen. Er konnte nicht Worte genug finden, wie übel ſie zugerichtet ſeien. Der Knabe, als er das hörte, fing laut an zu lachen, indem ihm noch immer die Thränen die Backen herunter liefen, er ſchien ſich herzlich darüber zu freuen, bis ihm der Schimpf, den ihm der Stärkere gethan, wieder einfiel, wo er wieder von neuem zu heulen und zu drohen anfing. Wilhelm, dem alles doppelt und dreifach verdrüßlich wurde, eilte auf ſeine Stube und ging vor Langerweile und Unmuth zeitig zu Bette.

Sein unruhiger Schlaf wurde durch ein Geräuſch unterbrochen, das ihn, da er ohnedieß ein wenig erhitzt war, beinahe erſchröckt hätte. Er hörte auf dem großen Gange ein Geſchlurfe, das mit einem ganz unnatürlichen Ächzen begleitet war und mit einem geheimnißvollen Geraſſel und einem leiſen Gepolter abwechſelte. Er konnte die Töne mit nichts Bekanntem vergleichen, die Neugierde trieb ihn aufzuſtehen,

Digitized by Google

und ein Schauer hielt ihn im Bette. Seine eiferſüchtige Einbildungskraft, die um Philinens Thür ſchwebte, verfolgte das Geſpenſt bis dorthin, und er glaubte zu hören, daß es ſich beſonders in dem Winkel nicht weit von der Schönen Zimmer aufhielte, als auf einmal ihn ein lauter durchdringender Schrei aufſchröckte und ihn mechaniſch aus dem Bette hob. Er hörte gleich darauf ein gewaltiges Gepolter als eines Menſchen, der eine ſteile Treppe herunter fällt, kurz darauf ein ſtärkeres, als wenn ein anderer hintendrein fiele und beide vor ſeiner Thüre zu liegen kämen. Er riß ſie auf und ſah bei'm Schein einer Glaslampe, die gegenüber hing, die ſeltſamſte Gruppe, die eher ein Klump zu nennen geweſen wäre. In ein großes weißes Leintuch gewickelt, lagen zwei Menſchen über und durch einander auf der Erde, balgten und rauften ſich auf das ernſtlichſte, und eben brachte einer den andern durch einen Vortheil unter ſich und ſchlug wacker mit Fäuſten auf ihn zu. Wilhelm hatte kaum ſeine zweifelhaften Augen auf die Geſtalten geworfen, als Philine oben an der Treppe in äußerſter Unordnung einer Nachtgeſtalt mit einem Lichte erſchien, das von einem großen Putzen ſehr dunkel brannte. Als ſie die beiden Kämpfer und Wilhelmen bei ihnen erblickte, ſchrie ſie laut, ſetzte das Licht auf den Boden und lief nach ihrer Kammer. Das ſiegreiche Geſpenſt ſchlug indeſſen immer mit einer wüthenden Begierde zu, bis Wilhelm endlich einfiel und beide auseinander

Digitized by Google

brachte. Wie verwundert war er, als er in dem Siegenden, den er wegriß, den blonden Ankömmling dieſes Nachmittages, und in dem Beſiegten, der ſchnell aufſprang, den Stallmeiſter des Grafen erkannte. Beide erſchienen nicht in der anſtändigſten Figur, als das Leintuch zur Erde fiel. Der Streit ſchien ſich mit Wuth erneuern zu wollen, und Wilhelm ſtieß deßwegen den Knaben geſchwind in ſein Zimmer hinein und erſuchte den andern, der mit entſetzlichem Drohen und Fluchen vor ihm ſtand, ſich nur bis morgen früh zu beruhigen und alsdann Genugthuung zu fordern oder zu geben, wie es die Umſtände verlangten oder erlaubten. Dieſe ſanften Zureden würden wenig geholfen haben, wenn der Ergrimmte nicht die Schmerzen, die ihm der Fall verurſachet, zu empfinden angefangen hätte; er hinkte mit dem Wirthe, der auf dieſen Lärm auch herbeigelaufen kam, bei Seite, und Wilhelm bemächtigte ſich des Lichtes, das oben auf der Treppe ſtand, um ſeinen neuen Gaſt zu beleuchten und ſich dieſen wunderbaren Vorfall aufzuklären.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Der Knabe ſprang wie ein unſinniger Bachante in der Stube herum, als Wilhelm hinein trat, ſchlug mit den Beinen aus, warf den Kopf zurücke, vagirte mit den Armen und jauchzte mit einer ausgelaſſ'nen Fröhlichkeit. Er triumphirte über den Sieg, den er davongetragen, über die Rache, die er genommen, über die Freude, die er geſtört, und Wilhelm mußte, bis dieſer Paroxysmus vorüber war, die Fragen, die er an ihn zu thun hatte, ausſetzen.

Zwar ließ ſich das Verhältniß dieſes jungen Menſchen leicht errathen, und er erzählte nichts Unerwartetes, als er Wilhelmen ſeine Geſchichte vertraute, die kürzlich folgende war: Er habe als Lehrburſche in Abweſenheit des Geſellen Philinen friſiren müſſen, ſie habe ihn an ſich gezogen, und er habe eine Art von Bedienten bei ihr gemacht, bis er ſich zuletzt mit ihr aus Eiferſucht überworfen und von ihr gelaufen. Seine Leidenſchaft aber habe ihm keine Ruhe gelaſſen, daß er ſie immer wieder aufſuchen müſſen; dreimal habe er ſchon den Ort des Aufenthaltes nach ihr verändert, und wenn er ſich

Digitized by Google

ſchon verredet und verſchworen von ihr zu laſſen, ſo habe er doch immer, wenn ſie weg geweſen, keine Raſt noch Ruhe gehabt, ſie müſſe es ihm angethan haben. Er wolle nun aber auch nichts mehr von ihr wiſſen. Bei dieſer Erzählung wurde er ſo weich, fing unbändig zu weinen an, warf ſich auf die Erde und zeigte einen ausgelaſſenen Schmerz. Wilhelm glaubte die ganze Geſchichte, ſo wie er ſie ihm erzählt hatte, ob es ſich gleich in der Folge zeigte, daß er nicht ſtreng bei der Wahrheit geblieben war; allein er erzählte ſo gut, ſo treuherzig, und wußte dem, was er wirklich empfunden, was ihm wirklich geſchehen war, ſo einen Glanz zu geben, daß dadurch die Lücken verſteckt wurden und das Wahrſcheinliche Gewißheit erhielt. Dabei ging es unſerm Freunde wie harmloſen Leſern ſolcher Schriften, wo entweder Kunſt oder Zufall Wahrheit und Lügen durch einander geknetet haben, ſo daß der Klügere in einen ſchweren Streit geräth, ob er eins mit dem andern annehmen oder beides zuſammen verwerfen ſoll. Gegen Morgen ward bei dem jungen Abenteurer der Gedanke lebendig, daß der Stallmeiſter es wohl ſchwerlich dabei werde bewenden laſſen, und er auf alle Fälle den Kürzern ziehen müſſe. Er ſuchte deßwegen in der Stille ſein Bündelchen zuſammen, empfahl ſich Wilhelmen und eilte ſeines Wegs.

Der Morgen ging in Erwartung der hohen Herrſchaft hin, die zwar nur einen Augenblick in dem Gaſthofe abſteigen ſollte, aber doch die Aufmerkſamkeit

Digitized by Google

und Neugierde aller Gäste, wie es zu geschehen pflegt, beschäftigte. Man wußte von dem Grafen, daß er ein Herr von großen Kenntnissen und vieler Welt war. Er hatte viel gereis't, und man sagte von ihm, er habe in allen Sachen einen entschiedenen Geschmack. Die wenigen Sonderbarkeiten, mit deren Geschichte man sich von ihm trug, kamen nicht in Betrachtung, vielmehr konnte man von der Liebenswürdigkeit seiner Gemahlin zu sprechen kein Ende finden. Indeß hatte sich jeder so sauber als möglich angezogen und seinen Posten ausgedacht, wo er sie wollte vorbeiziehen sehen. Als sie in einem hochbepackten englischen Wagen, von dem zwei Bedienten herunter sprangen, vorfuhren, war Philine nach ihrer Art am ersten bei der Hand und stellte sich unter die Thüre. Wer ist Sie? sagte die Gräfin im Hereintreten. — Eine Schauspielerin, Ihro Excellenz zu dienen, war die Antwort, indem der Schalk mit einem gar frommen und demüthigen Gesichte sich neigte und der Dame den Rock küßte. Ihr Gemahl, als er von den Leuten, die er umher stehen sah, ein Gleiches hörte, erkundigte sich nach dem letzten Orte ihres Aufenthaltes, ihrer Anzahl und ihrem Director. Wenn es Franzosen wären, sagte er zu der Gräfin, so könnten wir dem Prinzen eine unerwartete Freude machen, daß er bei uns seine Lieblingsunterhaltung anträfe. — Es käme darauf an, sagte die Dame; wenn diese Leute nicht ungeschickt sind, so wäre es doch immer etwas, und unser Secretär würde sie schon zustutzen.

Digitized by Google

Sie gingen auf ihr Zimmer, und der wachſame Melina präſentirte ſich als Director oben an der Treppe. Ruf' Er Seine Leute zuſammen, ſagte der Graf, und ſtell' Er mir ſie vor, daß ich ſehe, was an ihnen iſt, und bring' Er mir Seine Liſte von den Stücken, die Er ſpielen könnte. Melina eilte mit einem tiefen Bücklinge, und in kurzer Zeit ſtand das Völklein vor dem Grafen im Zimmer. Sie drückten ſich vor und hinter einander, die einen präſentirten ſich ſchlecht aus großer Begierde zu gefallen, und die andern nicht beſſer, weil ſie ſich leichtſinnig in ihrer Art darſtellten. Die Frauen bezeugten der Gräfin, die außerordentlich gnädig und gut war, ihre Ehrfurcht; der Graf muſterte indeß die Truppe. Er ließ einen jeden ſagen, was er gewöhnlich für Rollen ſpiele, ließ ihn etwas recitiren und äußerte gegen Melina ſein Urtheil, welches dieſer jederzeit mit der größten Devotion aufnahm. Er ſagte jedem, worauf er ſich beſonders zu legen, was er in ſeiner Figur und Stellung zu beſſern habe, zeigte ihnen einleuchtend, woran es den Deutſchen immer fehle, und ließ ſo außerordentliche Kenntniſſe ſehen, daß alle in der größten Demuth vor ſo einem erlauchten und erleuchteten Kenner und Beſchützer ſtanden und ſich keiner Athem zu holen getraute. Wer iſt der Menſch dort in der Ecke? fragte der Graf, indem er nach der Thüre zu ſah und noch einen, der ihm nicht vorgeſtellt worden war, erblickte. Es mußte ſich eine hagere

Digitized by Google

Figur in einem zerrissenen Rocke und schlechten Perrücke, die sich bisher verborgen gehalten, gleichfalls nähern. Es pflegte dieser Mensch, der sonst gar nicht in Betrachtung kam, gewöhnlich den Pedanten, Magister und Poeten zu spielen und mußte meistens die Rolle übernehmen, wenn jemand Schläge kriegen oder begossen werden sollte. Er hatte sich gewisse kriechende, lächerliche, furchtsame Bücklinge angewöhnt, und seine stockende Sprache, die zu seinen Rollen paßte, machte gewöhnlich das Volk lachen, so daß er doch nicht ganz verstoßen war. Er nahte sich auf eben die Weise dem Grafen, neigte sich vor demselbigen und beantwortete seine Fragen auf die Art, wie er sich in seinen Rollen auf dem Theater zu geberden pflegte. Der Graf sah ihn mit einer gefälligen Aufmerksamkeit eine Zeitlang als wie mit Überlegung an und rief, indem er sich zu der Gräfin wendete: Mein Kind, betrachte mir diesen Mann genau, ich hafte dafür, dieß ist ein großer Schauspieler oder kann einer werden. Der Mensch machte von ganzem Herzen einen albernen verschämten Bückling, so daß der Graf überlaut lachen mußte. Geh' Er nur! geh' Er nur! rief der Herr aus; Er machet seine Sachen excellent. Ich wette, dieser Mensch kann spielen, was er will, und es ist Schade, daß man ihn bisher zu nichts Besserm gebraucht hat.

Dieser außerordentliche Vorzug war für alle andere ein Donnerschlag, nur für Melina nicht, der mit einer ehrfurchtsvollen Miene drauf versetzte: Ach

Digitized by Google

ja, es hat wohl ihm und mehreren von uns nur ein ſolcher Kenner und eine ſolche Aufmunterung gefehlt, wie wir ſie an Euer Excellenz zu finden das Glück haben. Der Graf trat zu ſeiner Gemahlin an's Fenſter und ſchien ſie über etwas zu fragen. Man ſah, daß ſie auf das lebhafteſte mit ihm übereinſtimmte und ihn eifrig zu bitten ſchien. Drauf kehrte er ſich gegen die Geſellſchaft und ſagte: Ich kann mich gegenwärtig nicht aufhalten, ich will meinen Secretär zu euch ſchicken, und wenn ihr billige Bedingungen macht und euch recht viel Mühe geben wollt, ſo bin ich nicht abgeneigt, euch auf einige Zeit zu mir zu nehmen. Jedes bezeugte ſeine große Freude darüber, und beſonders küßte Philine mit der größten Lebhaftigkeit der Gräfin die Hände. Sieht Sie, Kleine! ſagte die Dame, indem ſie dem leichtfertigen Mädchen die Backen klopfte, ſieht Sie, mein Kind, da kommt Sie wieder zu mir. Ich will ſchon mein Verſprechen halten, Sie muß ſich nur beſſer anziehen. Philine entſchuldigte ſich, daß ſie wenig auf ihre Garderobe zu wenden habe, und zugleich befahl die Gräfin, daß ihre Kammerfrauen einen engliſchen Hut und ein ſeidnes Halstuch, das leicht auszupacken war, herauf geben ſollten. Es kam und ſie putzte ſelbſt Philinen an, die fortfuhr ſich mit einer ſcheinheiligen unſchuldigen Miene gar anmuthig dabei zu geberden und zu betragen.

Als der Graf weg war, brachte man mit großem

Digitized by Google

Freudengeschrei und Jubel diese Nachricht Wilhelmen. Er wünschte ihnen Glück und ließ sich erzählen, was vorgefallen war, welches er mit einiger Verwunderung anhörte. Philine producirte ihre Geschenke, und da er ihr einen verdrüßlichen Seitenblick zuwarf, ging sie singend aus der Stube. Melina bat ihn, er möchte sich doch geschwind mit ihm zusammen setzen, was sie für Stücke dem Grafen, als ob sie solche schon gespielt hätten, angeben könnten. Sie haben doch nichts von mir gesagt? fiel Wilhelm ein. — Ich glaubte mich nicht dazu berechtigt, sagte Melina. — Sie werden doch auf alle Fälle mit hinüber gehen, sagte Madame mit aller Lebhaftigkeit. — Ich bin es nicht Willens, versetzte Wilhelm. Der Taumel, daß sich nun wieder auf einige Wochen glückliche Aussichten eröffneten, ergriff die ganze Gesellschaft, und jeder ward lebendig, that Vorschläge, sprach von Rollen, die er spielen würde, und die Klügsten gingen in die Küche und bestellten ein besseres Mittagessen, als man bisher einzunehmen gewohnt war.

Digitized by Google

Funfzehntes Capitel.

Der Secretär kam. Es war ein kleiner, hagerer, lebhafter Menſch, einer von denen, welche man damals Freunde der ſchönen Wiſſenſchaften nannte und die man eigentlich Liebhaber des Unnützen und Mittelmäßigen hätte nennen ſollen; denn indem ſie den Kreis nothwendiger und brauchbarer Kenntniſſe verließen, glaubten ſie ſich dem Schönen und Angenehmen ausſchließlich zu übergeben. Allein ſie betrogen ſich hierinne gar ſehr; denn ein jeder, der in ſich die Luſt fühlte, auch etwas hervorzubringen, liebte nur das Schöne, inſofern es in ſeinem Geſichtskreiſe lag, und ſein Geſchmack ergriff gar gerne das Gemeine und Mittelmäßige für etwas Gutes und Vortreffliches, weil er alsdann mit eben dem Rechte ſeine Geburten zu demſelbigen Range erheben konnte, und ſo beglückten eine große Anzahl Junger und Alter ſich mit wechſelſeitiger Verehrung. Der Secretär, vor dem ſie ſich alle fürchteten, vor dem Melina beſonders in Ängſten war, er möge als ein Kenner gar bald die ſchwache Seite des kleinen Haufens entdecken, gar leicht über-

Digitized by Google

sehen, daß sie eigentlich keine formirte Truppe seien, indem es fast in jedem vorgegebnen Stücke an den Hauptrollen fehlte, setzte sie gar bald außer aller Verlegenheit, indem er sie mit dem größten Enthusiasmus begrüßte, sich glücklich pries, eine deutsche Gesellschaft so unvermuthet zu finden, mit ihr in Verbindung zu kommen und die vaterländischen Musen in das Schloß seines Herrn einzuführen. Er brachte bald nach diesem Willkommen ein Manuscript aus der Tasche und bat sie, eine Komödie, die er selbst verfertiget, anzuhören. Willig schlossen sie einen Kreis und freuten sich, mit so geringen Kosten die Gunst dieses nothwendigen Mannes sich befestigen zu können, obgleich ein jeder nach der Dicke des Heftes übermäßig lange Zeit befürchtete. Auch fand es sich wirklich so. Es war ein Stück in fünf Aufzügen von der Art, die gar kein Ende nehmen, dergleichen die Deutschen, wenn es nicht anders ungerechte Vorwürfe flüchtiger, ausländisch gesinnter Geister sind, mehrere haben sollen. Unter dem Lesen hatte jeder Zuhörer Raum genug an sich selber zu denken und ganz sachte aus der Demuth, in der sie sich noch vor einer Stunde fühlten, zu einer glücklichen Selbstgefälligkeit empor zu steigen und von da aus die anmuthigen Aussichten zu überschauen, die sich ihnen so unerwartet aufgethan hatten. Der entzückte Schriftsteller verlor auch nichts bei diesen heimlichen Abwesenheiten, denn sie bezeigten ihren Beifall nur desto öfter, und wenn einer eine Stelle als fürtrefflich bezeichnete, fielen die andern im Chorus mit ein.

Digitized by Google

Der Handel war alſo bald geſchloſſen. Er verſprach ſie im Wirthshauſe auszulöſen, freie Wohnung und Tafel auf dem Schloſſe und zuletzt einen Zuſchuß zum Reiſegelde, wenn ſie wieder abgingen. Die Frauen verſicherte er, es werde ohne Geſchenke von Kleidern und kleinen Nippes nicht abgehen, ſo daß alle mit einander gleichſam durch ein Zauberwort zu andern Menſchen umgeſchaffen wurden. Statt daß ſie heute früh ſich noch in kriechender Demuth herum drückten, ganz beſcheiden ein Glas Bier von dem Wirthe forderten, gegen jedermann höflich und behutſam, auch unter einander ſtill und einig waren, ſo entſtand nunmehr ein Rufen, Schreien, Befehlen, Schelten in dem Hauſe, jeder verlangte etwas Beſſeres als der andere, verlangte es geſchwinder, daß dem Wirthe der Kopf herum ging und er glauben mußte, ſeine Hausgeſellſchaft habe ſich um das Doppelte und Dreifache vermehrt.

Frau Melina ſuchte über Wilhelmen zu gewinnen, daß er mit ihnen gehen ſollte, wozu er ſich nicht entſchließen konnte. Ich werde wohl meinen Weg endlich für mich nehmen müſſen, ſagte er zu ihr halblaut, daß es Mignon hören konnte, der ohnweit davon ſtand und auf das Geſpräch heimlich lauerte.

Digitized by Google

Sechzehntes Capitel.

Als Wilhelm für sich allein das, was er heute gesehen und gehört, wiederholte und überlegte, rief er aus: Wie schwankend ist doch das Urtheil des Menschen, selbst der Verständigsten! Dieser vornehme Herr, dieser erfahrne Weltmann, ein großer Kenner, wendet, wahrscheinlich durch einen launigen Irrthum des Augenblickes, seinen Beifall dem Elendesten und Abgeschmacktesten der ganzen Gesellschaft zu, und eine witzige, kluge, fürtreffliche Dame schenkt ihre Gunst einer liederlichen Creatur, die sich die Verachtung jeder wohldenkenden Seele recht mit Fleiß zuzuziehen bemüht scheint, und sie halten ihren Secretär für einen Kenner, ja wohl für einen guten Schriftsteller. Es wird nicht lange währen, so müssen ihnen die Augen aufgehen, der Betrug ist zu greifen. Indeß geschieht doch so vielen andern unrecht, und der Einfluß des Höhern und Angesehnern, der nützen und helfen sollte, schadet.

Diese Gedanken wurden durch eine Rückkehr auf sich selbst unterbrochen; denn er schwankte zwischen

Digitized by Google

Zweifel und Nothwendigkeit. Er konnte voraus ſehen, daß er mit auf das Schloß des Grafen werde gehen müſſen, und hatte tauſend Urſachen, es nicht zu thun. Wenn ſich der Menſch in Umſtänden befindet, die zu dem Raume, den ſein Geiſt einnehmen ſollte, in keinem Verhältniſſe ſtehen, wenn er eingeengt, umwunden und verſtrickt iſt und er lange dagegen gearbeitet hat, gewöhnt er ſich endlich zu einer dunkeln gutmüthigen Geduld und folgt gelaſſen den trüben Pfaden ſeines Schickſales. Wenn dann manchmal ein Blitz aus einer höheren Sphäre ihn umleuchtet, ſchaut er freudig auf, die Seele erhebt ſich, er fühlt ſich wieder, doch bald, von der Schwere ſeines Zuſtandes niedergezogen, gibt er das wieder geahndete Glück mit gelindem Murren wieder auf und überläßt ſich nach geringem Widerſtreben der Gewalt, die den Stärkern wie den Schwachen dahin reißt. Und doch kann man einen ſolchen Menſchen glücklich nennen in Vergleich mit andern, die ſich in Umſtänden befinden, in denen ſich unſer Freund befand.

Seit jener Überraſchung, die ihn auf das Theater brachte, hatte er noch nicht Zeit gehabt, zu ſich ſelbſt zu kommen. Die heimlichen Wirkungen jenes Schrittes gingen immer in ſeinem Herzen fort, ohne daß er ſich deſſen bewußt war, nur gleichſam im Traume erinnerte er ſich jenes glücklichen Abends, wo er ſich ſeiner liebſten, innigſten Leidenſchaft im Taumel ergeben hatte; die ſüße Befriedigung des Beifalles labte ihn noch in ſtiller Er-

Digitized by Google

innerung, er nährte ein heftiges Bedürfniß, sich jenen Genuß wieder zu verschaffen. Die Anhänglichkeit des Kindes, dieser geheimnißvollen Creatur, gab seinem Wesen eine gewisse Consistenz, mehr Stärke und Gewicht, welches immer geschieht, wenn zwei gute Seelen sich mit einander vereinigen oder auch nur sich einander nähern. Die flüchtige Neigung zu Philinen regte seine Lebensgeister zu einer anmuthigen Begierde, mit Harfenspiel und Gesang erhub ihn der Alte zu den höchsten Gefühlen, und er genoß in Augenblicken mehr würkliche und würdigere Glückseligkeit, als er sich von seinem ganzen Leben erinnerte. Dagegen legten sich alle leidige irdische Lasten auf die andere Schale: die Gesellschaft, in der er sich befand und die man beinahe schlecht nennen durfte, ihre Unfähigkeit als Schauspieler und die Einbildung auf ihre Fähigkeiten, die unerträgliche Ansprüche Philinens, die enge Politik Melina's, die Forderungen seiner Frau, die Nothwendigkeit, das theure Kind früher oder später seinem Schicksale zu überlassen, der Mangel an Gelde und an irgend einem schicklichen Mittel ihm abzuhelfen. So schwankte die Schale herüber und hinüber, oder vielmehr, aus so widersprechend gefärbten Faden war das Gewebe gewebt, daß es wie ein übel schielender Taft zugleich angenehme und widrige Farben aus Einer Falte dem Auge entgegen warf, und wenn mir Gleichnisse zu häufen erlaubt ist, wie aus Seide und grobem Hanfe war diese Flechte gezwirnt, geflochten

Digitized by Google

und verknotet darzu, daß es unmöglich war, eins von dem andern zu ſondern, und unſerm Helden nichts übrig blieb, als ſich in dieſe Bande zu ergeben oder alles mit einander durchzuſchneiden. Solche Umſtände ſind es, in denen ſich ein guter, auch entſchloſſ'ner Menſch jahrelang hinſchleppt und weder Hand noch Fuß zu rühren wagt, in einem immer leidenden Zuſtande bleibt, wenn ihn die größte Noth nicht zu wählen und zu handeln treibt. Aber auch alsdann iſt ihm nicht geholfen. Selten, daß der Menſch fähig iſt und daß es ihm das Schickſal zuläßt, nach einer Reihe von Leiden, nach einer Folge von Verbindungen mit ſich ſelbſt und andern ganz reine Wirthſchaft zu machen; man entſchließt ſich ſo ungern zum Bankerotte wie zum Tode und ſucht ſich mit Borgen und Zahlen und Vertröſten, mit Pactiren und Flicken ſo lange hinzuhalten als möglich. Der Geiſt beſchäftigt ſich, arbeitet immer, wie er zu einem freien, ganzen, reinen Zuſtande gelangen könne, und der Augenblick nöthigt ihn immer in der Enge halb, vielleicht gar ſchief zu handeln, ein Übel für das andre zu ergreifen und, wenn das Glück groß iſt, aus dem Regen in die Traufe zu ſchwanken; dieß iſt es, was oft wiederholt, Herr über den beſten Kopf wird, was heftige leidenſchaftliche Menſchen in eine Art von Wahnſinn verſetzt, der in der Folge ganz und gar unheilbar werden muß.

Wie ſehr fühlte Wilhelm die Beſchwerden dieſes Zuſtandes, und wie vergebens arbeitete er, um ſich

Digitized by Google

daraus zu verſetzen! Sein altes bürgerliches Verhältniß war ſchon wie durch eine Kluft von ihm getrennt und er in einen neuen Stand aufgenommen und eingeweiht, da er noch als Fremdling in deſſen Vorhöfen zu verweilen glaubte. Sein Geiſt ward vom Hin- und Widerſinnen müde. Er ging endlich gedankenlos im Zimmer auf und nieder, ſein gepreßtes Herz ſtrebte nach Erleichterung, und eine bängliche Wehmuth bemächtigte ſich ſeiner. Er warf ſich in einen Seſſel und war ſehr bewegt. Mignon trat herein und fragte: ob ſie ihn aufwickeln dürfe? Das Kind war eine Zeit her ſtiller und immer ſtiller geworden, Wilhelm hatte ſie, ohne es zu merken, vernachläſſigt, ſie fühlte es deſto tiefer.

Nichts iſt rührender, als wenn eine Liebe, die ſich im Stillen genährt, eine Treue, die ſich im Verborgenen befeſtiget hat, endlich dem, der ihrer bisher nicht werth geweſen, zur rechten Stunde nahe kömmt und offenbar wird. Die lang und ſtreng verſchloſſene Knoſpe war reif, und Wilhelms Herz konnte nicht empfänglicher ſein. Sie ſtand vor ihm und ſah ſeine Unruhe. Herr! rief ſie aus, wenn du unglücklich biſt, was ſoll aus Mignon werden? — Liebes Geſchöpf, ſagte er, indem er ihre Hände nahm, du biſt auch mit unter meinen Schmerzen. Sie ſah ihm in die Augen, die von verhaltenen Thränen blinkten, und kniete mit Heftigkeit vor ihm nieder; er behielt ihre Hände, ſie legte ihr Haupt auf ſeine Knie und war ganz ſtille.

Digitized by Google

Er ſpielte mit ihren Haaren und war freundlich. Sie blieb lange ruhig. Endlich fühlte er eine Art Zucken durch alle ihre Glieder, das ganz ſachte anfing und ſich ſtärker verbreitete. Was iſt dir, Mignon? rief er aus, was iſt dir? Sie richtete ihr Köpfchen auf und ſah ihn an, fuhr auf einmal nach dem Herzen, wie mit einer Geberde, die Schmerzen verbeißt. Er hub ſie auf, und ſie fiel auf ſeinen Schoß, er druckte ſie an ſich und küßte ſie. Sie antwortete durch keinen Händedruck, durch keine Bewegung. Sie hielt ihr Herz feſt, und auf einmal that ſie einen Schrei, der mit krampfigen Bewegungen des Körpers begleitet war. Sie fuhr auf und fiel auch ſogleich wie an allen Gelenken gebrochen vor ihm nieder. Es war ein gräßlicher Anblick. Mein Kind! rief er aus, indem er ſie aufhob und feſt umarmte, mein Kind, was iſt dir? Die Zuckung dauerte fort, die vom Herzen ſich den ſchlotternden Gliedern mittheilte, ſie hing nur in ſeinen Armen. Er ſchloß ſie an ſein Herz und benetzte ſie mit ſeinen Thränen. Auf einmal ſchien ſie wieder angeſpannt und angeſpannter, wie eins, das den höchſten körperlichen Schmerz erträgt; und bald, mit einer neuen Heftigkeit, wurden alle ihre Glieder wieder lebendig, und ſie warf ſich ihm, wie ein Reſſort das zuſchlägt, um den Hals, indem in ihrem Innerſten wie ein gewaltiger Riß geſchah, und in dem Augenblicke floß ein Strom von Thränen aus ihren geſchloſſenen Augen in ſeinen Buſen. Er hielt ſie feſt. Sie

Digitized by Google

weinte und weinte und keine Zunge ſpricht die Gewalt dieſer Thränen aus. Ihre langen Haare waren aufgegangen und hingen von der Weinenden nieder, und ihr ganzes Weſen ſchien in einen Bach von Thränen unaufhaltſam dahin zu ſchmelzen. Ihre ſtarren Glieder wurden gelinder, es ergoß ſich ihr Innerſtes, und in der Verirrung des Augenblickes fürchtete Wilhelm, ſie werde in ſeinen Armen zerſchmelzen und er nichts von ihr übrig behalten. Er hielt ſie nur feſter und feſter. Mein Kind! rief er aus, mein Kind! du biſt ja mein! wenn dich das Wort tröſten kann! du biſt mein! ich werde dich behalten! dich nicht verlaſſen! Ihre Thränen floſſen noch immer. Endlich richtete ſie ſich auf. Eine weiche Heiterkeit glänzte von ihrem Geſichte. Mein Vater! rief ſie, du willſt mich nicht verlaſſen! Willſt mein Vater ſein! Ich bin dein Kind!

Sanft fing vor der Thüre die Harfe an zu klingen, der Alte brachte ſeine herzlichſten Lieder dem Freunde zum Abendopfer, der ſein Kind immer feſter in den Armen haltend, des reinſten unbeſchreiblichſten Glückes genoß.

Digitized by Google

Wilhelm Meisters theatralische Sendung.

Fünftes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Mit wie viel froherm Muthe, mit wie viel leichterm Herzen beginn' ich dieſes Buch als das vorige, wo ich nur Hinderniſſe, Sorgen und Unluſt meinem Freunde entgegen kommen ſah! Wie wünſche ich mir und meinen Leſern Glück, daß er ſich einer Laufbahn nähert, die er mit Freude und Ehre betreten wird!

Schon gegen Ende des vorigen Buches konnte man muthmaßen, er werde ſich bereden laſſen, mit der übrigen Geſellſchaft auf das gräfliche Schloß zu gehen; er werde der großen Welt, ihren reichen und vornehmen Bewohnern näher rücken. Welcher Vortheil für ihn, daß er alle Anlage hat, ſich in dieſem neuen Klima völlig auszubilden. Denn der Druck, die Beängſtigung, Kurzſinnigkeit und Noth, die bisher faſt über ihn den Meiſter ſpielten, ſollten von ſeinem Haupte, von ſeiner Bruſt ſich hinwegheben, wenn ihn ein guter Genius aus der Enge ſeines Zuſtandes heraus führet, wenn ſeine Begriffe ſich erweitern, wenn er die Gegenſtände kennen lernt, nach denen eine edle Seele ſich ſehnen, an denen ſie haften, die ſie ſich zueignen muß, um

Digitized by Google

ihrer Bestimmung genug zu thun und sich glücklich zu fühlen. Es wird in den höhern Classen nicht an Männern fehlen, die ihn zurechte weisen, die es ihm klar machen, daß die Natur eines Menschen nicht schlimmer verschoben werden kann, als wenn er sich einer zufälligen Leidenschaft für niedrige Gegenstände überläßt, wenn er einer dunkeln Anhänglichkeit an eine Gesellschaft, deren Glieder nicht von der Art seines Wesens sind, nachgibt, und dadurch der Sklave eines Zustandes wird, in welchem die Treue, die schönste und menschlichste Eigenschaft, ihn nur zur Qual und zum Verderben feste hält.

Dreimal glücklich sind diejenigen zu preisen, die ihre Geburt sogleich über die untere Stufe der Menschheit hinaushebt, die durch Verhältnisse, in welchen sich manche gute Menschen die ganze Zeit ihres Lebens abängstigen, nicht durchzugehen, auch nicht einmal als Gäste darin zu verweilen brauchen! Allgemein und richtig muß ihr Blick auf dem höheren Standpuncte werden, wie leicht ein jeder Schritt ihres Lebens! Sie sind von Geburt an gleichsam in ein Schiff gesetzt, um bei der Überfahrt, die wir alle machen müssen, sich des günstigen Windes zu bedienen und den widrigen abzuwarten, anstatt daß andere nur vor ihre Person schwimmend sich abarbeiten, vom günstigen Winde wenig Vortheil genießen und im Sturme mit bald erschöpften Kräften untergehen. Welche Bequemlichkeit, welche Leichtigkeit gibt ein angebornes Ver-

Digitized by Google

mögen! und wie sicher blühet ein Handel, der auf ein gutes Capital gegründet ist, so daß nicht jeder mißlungene Versuch immer in Unthätigkeit versetzt! Wer kann den Werth und Unwerth irdischer Dinge besser kennen, als wer sie zu genießen von Jugend auf im Falle war, und wer kann seinen Geist früher auf das Nützliche, das Nothwendige, das Wahre leiten, als der sich von so vielen Irrthümern in einem Alter überzeugen muß, wo es ihm noch an Kräften nicht gebricht, ein neues Leben anzufangen. Heil also den Großen dieser Erde! Heil allen, die sich ihnen nähern, die aus dieser Quelle schöpfen, die an diesen Vortheilen Theil nehmen können! und nochmals Heil dem Genius unsers Freundes, der ihn diesen glücklichen Stufen näher zu führen Anstalt macht!

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Der Secretär des Grafen kam oft herüber, um mit der Truppe alles in Richtigkeit zu bringen. Melina legte ihm ein ansehnliches Verzeichniß vor, was man ehemals gespielt haben wollte. Nur ward leider bei dem einen Stücke bemerkt, daß ein unentbehrlicher Acteur inzwischen weggegangen, bei dem andern, daß die Garderobe nicht völlig im Stande sei, ein drittes fiel durch irgend eine Ursache aus der Liste. Dabei klagte man sehr, daß die Schauspieler, die man schon lange verschrieben, denen man Reisegeld geschickt, nicht ankommen wollten und wahrscheinlich durch die Kriegsunruhen auf ihrem Wege gehindert worden. Der Secretär, der einen sehr starken Glauben hatte, ließ sich durch alles dieses nicht abschröcken, sondern hoffte vielmehr mit seinem kleinen Heere Wunder zu thun. Man suchte einige Stücke aus, er gab selbst von seinen Nachspielen her und so kam man von beiden Seiten in Ordnung, und die Zufriedenheit wuchs täglich. Mit welcher entzückten Vertraulichkeit saßen sie oft beisammen, wenn ihnen der Secretär von der Gast-

Digitized by Google

freiheit ſeines Herrn, von der Ordnung, die in dem Hauſe herrſche, von der Sorgfalt für den geringſten ſeiner Gäſte umſtändlich erzählte und ſie den Vorſchmack glücklicher Tage koſten ließ. Außerdem war ein jeder von der Truppe ſehr mit ſich und den Directoren zufrieden, indem er zu ſeinem Theile Rollen erhielt, auf die er ſonſt nicht leicht hätte Anſpruch machen können. Philine erhielt die zärtlichen und empfindungsvollen Liebhaberinnen, die jugendlichen Hauptrollen, ob ſie gleich ſehr ſchlecht memorirte und nur an das ſchnatternde Kammermädchen gewohnt war. Madame Melina, die ſich in höchſt geſegneten Umſtänden befand, mußte die ernſthafte Mütterrollen übernehmen, und ihr Mann, der zu jedem Handwerke eher als zum Acteur geboren war, ließ ſich die Väter, Onkel und dergleichen gefallen. Ein junger wohlgebildeter Menſch, welchen man, da die Truppe ſich noch beiſammen befand, als Knaben behandelt hatte, der ſchnell in die Höhe ſchoß und ſich nach und nach in dem Umgang und an dem Beiſpiele Wilhelms bildete, übernahm die erſten Liebhaberrollen. Einige Mädchen und junge Frauen mit leidlichen Geſichtern und ungeſchickten Figuren in Geſellſchaft ihrer völlig unbedeutenden Männer und Freunde theilten ſich in die untergeordneten Geſtalten. Nur Mignon, dem man die Rolle der Kammermädchen auftragen wollte, ſchlug es rund ab und betheuerte, ſie werde nicht ſpielen.

Digitized by Google

Man schrieb nunmehr aus, lernte fleißig, man lebte voller Hoffnung, aß und trank auf Rechnung des Grafen und genoß von dem Guten, das man erst verdienen sollte, manches voraus.

Indessen hatte Wilhelm mit dem Secretär auch schon Bekanntschaft gemacht. Dieser war entzückt über die vielen Kenntnisse unseres Freundes. Er bat ihn auf das dringendste, ja mit der Gesellschaft auf das Schloß zu kommen. Unsere Herrschaften haben große Liebe für die Literatur, besonders für die deutsche, lassen ihr alle Gerechtigkeit widerfahren, und gewiß, man wird Sie sehr wohl empfangen. Er lud ihn, als er einsmalen wiederkehrte, im Namen der Herrschaften selbst auf das dringendste ein und konnte ihm die Ehre und das Glück, das er genießen würde, nicht lebhaft genug vorbilden. Dieser Reiz war für unsern Freund unwiderstehlich, ob ihm gleich der vertrauliche und nachläßige Ton nicht gefiel, womit der junge Mann von den Herrschaften sprach und sie in der Erzählung behandelte, nicht als ob er Ihresgleichen sei, sondern als ob sie Seinesgleichen wären. Nur da unser Wilhelm sich vorgenommen hatte, mit der Truppe nicht weiter in Verbindung zu bleiben, bat er um die Erlaubniß, auf seine eigne Hand dorthin zu folgen und in dem Gasthofe des benachbarten Ortes abzutreten, welches ihm denn auch gern zugestanden ward.

Desto mehr ärgerte er sich täglich über den Leicht-

Digitized by Google

finn und Unverſtand, womit die Schauſpieler einem ſo erhabnen Publico entgegen gingen. Kaum daß ſie ihre Rollen recht leſen mochten, geſchweige daß ſie ordentliche Proben gehalten und ſich nach Schuldigkeit bemüht hätten. Sie glaubten nunmehr, es würde ſich das alles ſchon finden. Er unterließ nicht, ihnen das Gewiſſen zu ſchärfen, ihnen bange zu machen, daß ſie gar bald wieder entlaſſen werden könnten. Endlich bequemten ſie ſich einigermaßen, doch war es immer mehr anmuthige Hoffnung des Beifalles als Bemühung ihn zu verdienen, die ſie beſchäftigte.

Wilhelm ging ihnen von ſeiner Seite mit gutem Beiſpiele vor. Er nahm ihre Stücke durch, verbeſſerte bei Überſetzungen die Sprache, zog Scenen zuſammen, richtete Rollen nach dem Geſchicke der Acteurs mehr ein, verfertigte neue Überſetzungen einiger franzöſiſchen kleinen Nachſpiele und war damit meiſtens vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht beſchäftigt. Sein Eifer blieb dem Secretär des Grafen nicht verborgen, und dieſem war das Geſchick, womit Wilhelm alles, was er angriff, zurechte brachte, etwas ganz Neues. Er war voller Verwunderung über die Lebhaftigkeit und Richtigkeit des Gefühles, womit unſer junger Dichter das Handelnde und Würkende vom Erzählenden und Lehrenden zu ſcheiden wußte, durch eine geringe Veränderung ganzen Scenen und Stücken eine andere Geſtalt zu geben verſtund und mit einem glücklichen Humor das Wohlanſtändige und Schickliche nicht zu

Digitized by Google

beleidigen sorgfältig war. Dadurch ward der Secretär, der eine außerordentlich gute Vorstellung von sich selbst hatte, bewogen, jenen doch auf alle Weise seiner Freundschaft werth zu achten. Er drang sich ihm von Tag zu Tage mehr auf, vertraute ihm seine Gedankenanschläge und Urtheile, wobei unser Freund meistens mit einem unangenehmen Gefühl bemerkte, daß der gute Mann nur große Worte gebrauchte, die Ideen und Sachen aber sehr geringfügig waren.

Endlich kam die Zeit herbei, da man sich zur Überfahrt schicken, die Kutschen und Wägen erwarten sollte, die unsere ganze Truppe nach dem Schlosse des Grafen hinüberzuführen bestellt waren. Es fielen schon zum voraus große Streitigkeiten vor, wer mit dem andern fahren, wie man sitzen sollte, und es ward endlich mit Mühe ausgemacht und festgesetzt, doch leider ohne Würkung. Zur bestimmten Stunde kamen weniger Wagen, als man erwartet hatte, und man mußte sich anders einrichten. Der Secretär, der nicht lange hinterdrein folgte, gab zur Ursache an, daß im Schlosse alles in großer Bewegung sei, weil nicht allein der Fürst einige Tage früher eintreffen werde, als man geglaubt, sondern weil auch unerwarteter Besuch schon gegenwärtig angelangt; der Platz gehe sehr zusammen, sie würden auch deßwegen nicht so gut logiren, als man es ihnen vorher bestimmt, welches ihm außerordentlich leid thue.

Digitized by Google

Man theilte sich in die Wagen, so gut es gehen wollte, und da es leidlich Wetter und der Weg nur einige Stunden war, machten sich die Lustigsten lieber zu Fuße auf den Weg, als daß sie die Rückkehr der Kutschen hätten abwarten wollen. Die Caravane zog mit Freudengeschrei aus, zum erstenmal ohne Sorgen, wie der Wirth zu bezahlen sei. Das Schloß des Grafen stand ihnen wie ein Feengebäude vor der Seele, sie waren die glücklichsten und fröhlichsten Menschen von der Welt, und jeder knüpfte unterweges an diesen Tag nach seiner Art zu denken eine Reihe von Glück, Ehre und Wohlstand.

Ein starker Regen, der unterweges einfiel, konnte sie nicht aus diesen angenehmen Empfindungen reißen; da er aber immer anhaltender und stärker wurde, spürten viele von ihnen eine ziemliche Unbequemlichkeit. Die Nacht kam herbei, und erwünschter konnte ihnen nichts erscheinen als der durch alle Stockwerke erleuchtete Palast des Grafen, der ihnen von einem Hügel entgegen glänzte. Sie konnten die Fenster zählen. Als sie näher kamen, fanden sie auch alle Fenster der Seitengebäude erhellet. Ein jeder urtheilte heimlich für sich, welches wohl sein Zimmer werden möchte, und die meisten begnügten sich bescheiden mit einer Stube in der Mansarde oder in den Flügeln.

Als sie durch das Dorf und am Wirthshause vorbei fuhren, ließ Wilhelm halten, um dort abzusteigen; allein der Wirth versicherte, daß er ihm nicht

Digitized by Google

den geringsten Raum anweisen könne. Der Herr Graf habe, weil unvermuthete Gäste gekommen, sogleich das ganze Wirthshaus besprochen, die Zimmer seien vom Kammerdiener gestern alle numerirt, ein Verzeichniß darüber gefertiget und angeschrieben worden, wer darinne wohnen solle. Mit größtem Widerwillen mußte also unser Freund mit der übrigen Gesellschaft zum Schloßhofe hineinfahren.

Die Küchenfeuer in einem Seitengebäude und die Geschäftigkeit der Köche war der erste Gegenstand, der sie erquickte und entzückte. Es kamen Bediente mit Lichtern auf die Treppe gesprungen, und die Seele der guten Wanderer quoll über diesen Aussichten auf. Wie sehr verwunderten sie sich also, da sich dieser Empfang in ein entsetzliches Fluchen auflös'te. Die Bedienten schimpften auf die Kutscher, daß sie hier herein gefahren; sie sollten umwenden und wieder hinaus, hinten nach dem alten Schlosse zu, hier sei kein Raum für diese Gäste. Einem so unfreundlichen und unerwarteten Bescheide fügten sie noch allerlei Spöttereien hinzu und lachten sich unter einander aus, daß sie durch diesen Irrthum in den Regen gesprengt worden. Es goß noch immer, keine Sterne standen am Himmel, und nun wurde die Gesellschaft durch einen holprichten Weg zwischen zwei Mauern in das alte innere Schloß gezogen, welches unbewohnt da stand, seit der Vater des Grafen das vordere gebaut hatte. Theils im Hofe, theils unter einem langen

Digitized by Google

gewölbten Thorwege hielten die Wagen still, und die Fuhrleute, welche Anspänner aus dem Dorfe waren, spannten aus und ritten ihrer Wege. Da niemand zum Empfange der Gesellschaft sich zeigte, stiegen sie aus, riefen, suchten, vergebens! Es blieb alles finster und stille. Der Wind blies durch das hohle Thor, und grauerlich waren die alten Thürme und Höfe, wovon sie kaum die Gestalten in der Finsterniß unterschieden. Sie froren und schauerten, die Frauen fürchteten sich, die Kinder fingen an zu weinen, ihre Ungeduld vermehrte sich mit jedem Augenblicke, und ein so schneller Glückswechsel, auf den keines von der Gesellschaft vorbereitet war, brachte sie alle ganz und gar aus der Fassung.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Da sie jeden Augenblick erwarteten, daß jemand kommen und ihnen aufschließen würde, da bald Regen, bald Sturm sie täuschte und sie mehr als einmal den Tritt des erwünschten Schloßvoigts zu hören glaubten, blieben sie eine lange Zeit unmuthig und unthätig; es fiel keinem ein, in das neue Schloß zu gehen und dort mitleidige Seelen um Hülfe anzurufen. Sie konnten nicht begreifen, wo ihr Freund, der Secretär, geblieben sei. Sie waren in einer höchst beschwerlichen Lage. Endlich kamen wirklich Menschen, und man erkennte an ihren Stimmen, daß es jene Fußgänger seien, die auf dem Wege hinter den Fahrenden zurückgeblieben waren. Sie erzählten, daß der Secretär mit dem Pferde gestürzt sei, sich am Fuße stark beschädigt habe, und daß man sie auch, da sie im Schlosse nachgefragt, mit Ungestüm hierher gewiesen.

Die ganze Gesellschaft war in der größten Verlegenheit, man rathschlagte, was man thun sollte, und konnte keinen Entschluß fassen. Endlich sah man von weitem eine Laterne kommen und holte frischen

Digitized by Google

Athem; allein die Hoffnung einer baldigen Erlöſung verſchwand auch wieder, indem ſich die Erſcheinung näher entdeckte und aufklärte. Es war der Stallmeiſter des Grafen, dem ein Reitknecht vorleuchtete, und der ſich, als er näher kam, ſehr eifrig nach der Mademoiſelle Philine erkundigte. Sie war kaum aus dem übrigen Haufen hervorgetreten, als er ihr ſehr dringend anbot, ſie in das neue Schloß zu führen, wo ein Plätzchen für ſie bei der Kammerjungfer der Gräfin beſtimmt ſei. Sie beſann ſich nicht lange das Anerbieten dankbar zu ergreifen, faßte ihn bei dem Arme und wollte, da ſie den andern ihren Koffer empfohlen, mit ihm forteilen; allein man trat ihnen in den Weg, fragte, bat, beſchwor den Stallmeiſter, daß er endlich, um nur mit ſeiner Schönen loszukommen, alles verſprach, und verſicherte, daß in kurzem das Schloß eröffnet und ſie auf das beſte einquartirt werden ſollten. Bald darauf ſahen ſie den Schein ſeiner Laterne verſchwinden und hofften lange vergebens auf das neue Licht, das ihnen endlich nach vielem Warten, Schelten und Schmähen erſchien und ſie mit einigem Troſte und Hoffnung belebte. Ein alter Hausknecht eröffnete die Thüre, in die ſie mit Gewalt hineindrangen. Ein jeder ſorgte nun für ſeine Sachen, ſie abzupacken, ſie herein zu ſchaffen. Das Meiſte war wie die Perſonen ſelbſt tüchtig durchgeweicht. Bei dem Einen Lichte ging alles ſehr langſam. Im Gebäude ſtieß man ſich, ſtolperte, fiel. Man bat um mehr

Digitized by Google

Lichter, man bat um Feuerung. Der einsylbigte Hausknecht ließ mit genauer Noth seine Laterne da, ging und kam nicht wieder.

Nun fing man an, das Haus zu durchsuchen; die Thüren aller Zimmer waren offen, große Öfen, gewürkte Tapeten, verzierte Fußböden waren von seiner vorigen Pracht noch übrig, von anderm Hausgeräthe nichts zu finden, kein Tisch, kein Stuhl, kein Spiegel, kaum einige ungeheure leere Bettgestelle, alles Schmuckes und alles Nothwendigen zur Ruhe beraubt. Die nasse Koffer und Mantelsäcke waren zu Sitzen gewählt, ein Theil der müden Wanderer bequemte sich auf den Fußboden, Wilhelm hatte sich auf ein paar Stufen gesetzt, Mignon lag auf seinen Knien, das Kind war unruhig, und auf seine Frage, was ihm fehlte, antwortete es: mich hungert! Er hatte nichts bei sich, um das Verlangen des Kindes zu stillen, die übrige Gesellschaft war auch aufgezehrt, und er mußte die arme Creatur ohne Erquickung lassen. Er blieb bei dem ganzen Vorfalle unthätig, still in sich gekehrt; denn er war sehr verdrüßlich und grimmig, daß er nicht auf seinem Sinne bestanden und bei dem Wirthshause abgestiegen, wenn er auch auf dem obersten Boden hätte sein Lager nehmen sollen. Die Übrigen gebärdeten sich jeder nach seiner Art. Einige hatten einen großen Haufen altes Gehölz in ein ungeheures Kamin des Saales geschafft und zündeten es an mit großem Jauchzen, daß sie sich wenigstens würden

Digitized by Google

trocknen können. Unglücklicherweise war dieses Kamin nur zur Zierde und von oben herein vermauert; der Dampf trat schnell zurücke und erfüllete auf einmal die Zimmer, das dürre Holz schlug rasselnd in Flammen auf, allein auch die Flamme ward heraus getrieben, der Zug, der durch die zerbrochne Fensterscheiben kam, gab ihr eine unstäte Richtung, man fürchtete das Schloß anzuzünden, mußte das Feuer aus einander ziehen, austreten, dämpfen, der Rauch vermehrte sich, der Zustand wurde unerträglicher, man kam der Verzweiflung nahe.

Wilhelm war vor dem Rauch in ein entferntes Zimmer gewichen, wohin ihm bald Mignon nachfolgte und einen wohlbekleideten Bedienten, der eine hohe, hellbrennende, doppelt erleuchtete Laterne trug, hereinführte; dieser wendete sich an Wilhelmen, und indem er ihm auf einem schönen porzellanenen Teller Confect und Früchte überreichte, sagte er: Dieß schickt Ihnen das junge Frauenzimmer von drüben, mit der Bitte, hinüber zur Gesellschaft zu kommen; sie läßt sagen, setzte der Bediente hinzu, es gehe ihr sehr wohl, und sie wünsche ihre Zufriedenheit mit ihrem Freunde zu theilen. Wilhelm erwartete nichts weniger als diesen Antrag, denn seit geraumer Zeit hatte er Philinen mit entschiedener Verachtung begegnet und sich ihrer kaum in ihren Rollen angenommen; er war auch so fest entschlossen, keine Gemeinschaft mit ihr zu haben, daß er im Begriffe stund, die süße Gabe wieder zurück zu schicken, nur ein bittender Blick

Digitized by Google

Mignons konnte ihn vermögen, ſie anzunehmen und im Namen des Kindes dafür danken zu laſſen; die Einladung ſchlug er ganz aus. Er bat den Bedienten, einige Sorge für die angekommene Geſellſchaft zu tragen und erkundigte ſich nach dem Secretär. Dieſer lag zu Bette, hatte aber ſchon, ſoviel der Bediente zu ſagen wußte, einem andern Auftrag gegeben, für die elend Beherbergten zu ſorgen.

Der Bediente ging und hinterließ Wilhelmen eins von ſeinen Lichtern, das er in Ermanglung eines Leuchters auf das Fenſtergeſims kleben mußte und nun wenigſtens bei ſeinen Betrachtungen die vier Wände des Zimmers erhellet ſah. Denn es währte noch lange, ehe die Anſtalten rege wurden, die unſere Gäſte zur Ruhe bringen ſollten. Nach und nach kamen Lichter, jedoch ohne Lichtputzen, dann einige Stühle, eine Stunde weiter Deckbetten, dann Kiſſen, alles wohl durchnetzt, und es war ſchon weit über Mitternacht, als endlich Strohſäcke und Matratzen herbeigeſchafft wurden, die, wenn man ſie zuerſt gehabt hätte, höchſt willkommen geweſen ſein würden.

In der Zwiſchenzeit war auch etwas von Eſſen und Trinken eingegangen, das ohne viele Kritik genoſſen wurde, ob es gleich einem ſehr unordentlichen Abhub ähnlich ſah und von der Achtung, die man für die Gäſte hatte, kein ſonderliches Zeugniß ablegte.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Durch die Unart und den Übermuth einiger leichtfertiger Gesellen vermehrte sich die Unruhe und das Übel der Nacht, indem sie sich einander neckten, aufweckten und sich wechselsweise allerlei Streiche spielten. Der andere Morgen brach an unter lauten Klagen über ihren Freund, den Secretär, daß er sie so getäuscht und ihnen ein ganz andres Bild von der Ordnung und Bequemlichkeit, in die sie kommen würden, gemacht habe. Doch zu ihrer großen Verwunderung und Troste hatten sie sich kaum zusammen gerafft, als der Graf selbst mit einigen Bedienten erschien und sich nach ihren Umständen erkundigte. Er war sehr entrüstet, als er hörte, wie übel es ihnen ergangen, und der Secretär, der geführt herbei hinkte, verklagte den Haushofmeister, wie befehlswidrig er sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, und glaubte ihm ein rechtes Bad angerichtet zu haben. Der Graf befahl sogleich, daß alles in seiner Gegenwart zur möglichsten Bequemlichkeit der Gäste geordnet werden sollte. Es kamen einige fremde Officiere, die von den Actricen sogleich Kund-

Digitized by Google

schaft nahmen, und in ihrem Beisein ließ sich der Graf die ganze Gesellschaft vorstellen, redete einen jeden bei seinem Namen an und mischte einige Scherze in die Unterredung, daß alle über einen so gnädigen Herrn ganz entzückt waren. Endlich mußte Wilhelm auch an die Reihe, an den sich Mignon anhing. Wilhelm entschuldigte sich so gut er konnte über seine Freiheit, der Graf hingegen schien es als ganz bekannt anzunehmen. Ein Herr, der neben dem Grafen stund, den man für einen Officier hielt, ob er gleich keine Uniform anhatte, sprach besonders mit unserm Freunde und zeichnete sich vor allen andern aus. Große, helle blaue Augen leuchteten unter einer hohen Stirne hervor, nachlässig waren seine bräunlichen Haare aufgeschlagen, und seine mittlere Statur zeigte ein sehr wackres, festes und bestimmtes Wesen. Seine Fragen waren sehr lebhaft, und er schien sich auf alles zu verstehen, wornach er fragte.

Hinterdrein erkundigte sich Wilhelm nach diesem Manne bei dem Secretär; dieser wußte nicht viel Gutes von ihm zu sagen. Er habe den Charakter als Major, sei eigentlich der Günstling des Prinzen, versehe dessen geheimste Geschäfte und werde für dessen rechten Arm gehalten, ja man habe Ursache zu glauben, er sei sein natürlicher Sohn. In Frankreich, England, Italien sei er mit Gesandtschaften gewesen, er werde überall sehr distinguirt, und das mache ihn einbildisch und unleidlich; er wähne die deutsche Literatur aus dem

Digitized by Google

Grunde zu kennen und erlaube ſich allerlei ſchale Spöttereien gegen dieſelbe. Er, der Secretär, vermeide alle Unterredung mit ihm, und Wilhelm werde wohl thun, darinne zu folgen. Man nenne den Fremden Jarno, wüßte aber nicht recht, was man aus dem Namen machen ſollte.

Wilhelm wußte darauf nichts zu ſagen, denn er empfand gegen den Fremden, ob er gleich etwas Kaltes und Abſtoßendes hatte, eine gewiſſe Neigung.

Die Geſellſchaft wurde in dem Schloſſe eingetheilt, und Melina befahl ſehr ſtrenge, ſie ſollten ſich nunmehro ordentlich halten, ein jeder ſeine Rollen auf das beſte lernen, die Frauen beſonders wohnen. Er ſchlug Vorſchriften und Lehren an alle Thüren an, die aus vielen Puncten beſtanden und auch die Summe der Strafgelder enthielten, die ein jeder Übertreter in eine gemeine Büchſe zu entrichten hatte. Dieſe Verordnungen wurden wenig geachtet. Es kam ein Schwarm junger Officiere nach dem andern, die nicht eben auf das feinſte mit den Actricen ſpaßten, die Acteure zum Beſten hatten und die ganze kleine Polizeiordnung, noch ehe ſie Wurzel gefaßt, zu Grunde richteten. Man jagte ſich durch die Zimmer, verkleidete ſich, verſteckte ſich, und es wurden gar bald Verſuche gemacht, paarweiſe in die Winkel zu kriechen. Melina, der anfangs einigen Ernſt zeigen wollte, ward mit allerlei Muthwillen auf das Äußerſte gebracht, und als ihn bald darauf der Graf holen ließ, um den

Digitized by Google

Platz zu sehen, wo das Theater aufgerichtet werden sollte, ward das Übel nur immer ärger. Die jungen Herrn ersannen sich allerlei platte Späße, durch Hülfe einiger Acteure wurden sie noch plumper, und es schien, als wenn das ganze alte Schloß vom wüthenden Heere besessen sei; auch endigte es nicht eher, als bis es zur Tafel gerufen ward.

Der Graf hatte Melina in einen großen Saal geführt, der noch zum alten Schlosse gehörte und an das neue anstieß und zu einem kleinen Theater vortrefflich zu gebrauchen war. Er hatte ihm daselbst gezeigt, wie er es wollte eingerichtet haben. Melina gab dem Grafen in allem Recht, theils aus Respect, theils, weil er absolut nichts von der Sache verstund. Indessen kam er doch, Wilhelmen um Rath zu fragen und ihn zu bitten, daß er ihm in dieser Angelegenheit beistehen möge. Es ward nun alles in großer Eile vorgenommen, das Theatergerüste aufgeschlagen, ausgezieret, was man von Decorationen in dem Gepäcke hatte und brauchen konnte, angewendet und das Übrige mit Hülfe einiger geschickten Leute des Grafen verfertigt. Wilhelm griff selbst mit an, half die Perspective bestimmen, die Umrisse abschnüren, und war höchst beschäftigt, daß es nicht unschicklich werden sollte, als wenn es ganz seine eigne Sache wäre.

Der Graf, der öfters dazu kam, war sehr zufrieden damit, zeigte, wie sie das, was sie wirklich thaten, machen sollten, und ließ dabei ungemeine Kenntnisse

Digitized by Google

jeder Kunst sehen. Nun fing das Probiren recht ernstlich an, wozu sie auch Raum und Muße genug gehabt hätten, wenn sie nicht von den vielen anwesenden Fremden immer gestört worden wären. Denn es kamen täglich neue Gäste an, und ein jeder wollte die Gesellschaft in Augenschein nehmen. Der Secretär hatte Wilhelmen einige Tage mit der Hoffnung hingehalten, daß er der Gräfin, welcher er durch ein Versehen mit der übrigen Gesellschaft präsentirt worden war, noch besonders vorgestellt werden sollte. Ich habe, sagte er, dieser vortrefflichen Dame so viel von Ihnen und Ihren geistreichen und empfindungsvollen Stücken erzählt, daß sie nicht erwarten kann, Sie zu sprechen und Sie ein und das andere vorlesen zu hören. Halten Sie sich ja gefaßt, auf den ersten Wink hinüber zu kommen, denn bei dem nächsten ruhigen Morgen werden Sie gewiß gerufen werden. Er nannte ihm darauf einige von seinen Nachspielen, welche er zuerst vorlesen sollte, wodurch er sich ganz besonders empfehlen würde. Die Dame bedaure es gar sehr, daß er zu einer solchen unruhigen Zeit eingetroffen und sich mit der übrigen Gesellschaft in dem alten Schlosse schlecht behelfen müsse.

Mit großer Sorgfalt nahm darauf Wilhelm das Stück vor, womit er seinen Eintritt in die große Welt machen sollte. Du hast, sagte er, bisher im Stillen für dich gearbeitet und vielen Beifall von einem zahlreichen Publico für eins deiner Stücke erhalten, du mußt immer noch zweifelhaft sein, ob du auf dem

Digitized by Google

rechten Wege bist und ob du so viel Talent als Neigung zum Theater hast; vor den Ohren solcher geübter Kenner, im Kabinette, wo weiter keine Illusion dazu kommt, ist ein weit gefährlicherer Stand als anderwärts, und ich möchte doch auch nicht gerne zurückbleiben, diesen Genuß an meine vorigen Freuden knüpfen und die Hoffnung auf die Zukunft erweitern. Er nahm daher einige Stücke durch, las sie mit der größten Aufmerksamkeit, corrigirte hier und da, recitirte sie sich laut vor, um auch in Sprache und durch Ausdruck recht gewandt zu sein, und steckte das, welches er am meisten geübt, womit er die größte Ehre einzulegen glaubte, in die Tasche, als er an einem Morgen hinüber vor die Gräfin gefordert wurde.

Der Secretär hatte ihn versichert, sie würde allein mit einer guten Freundin sein. Als er in das Zimmer trat, kam die Baronesse von C*** ihm mit vieler Freundlichkeit entgegen, freute sich seine Bekanntschaft zu machen und präsentirte ihn der Gräfin, die sich eben frisiren ließ, und neben deren Stuhl er mit großer Verwunderung Philinen knien und allerlei Thorheiten machen sah. Das schöne Kind, sagte die Baroneß, hat uns allerlei vorgesungen. Endige Sie doch das angesangne Liedchen, damit wir nichts davon verlieren.

Wilhelm hörte das Stückchen mit großer Geduld an, indem er doch die Entfernung des Friseurs wünschte, eh' er seine Vorlesung anfangen wollte. Man bot

Digitized by Google

ihm eine Taſſe Chocolade an, wozu ihm die Baroneß ſelbſt den Zwieback reichte. Es ſchmeckte ihm kaum, weil ſeine Gedanken ganz von dem Stücke, das er vorleſen wollte, erfüllt waren, und er die Gefühle ſeines Herzens denen beiden Damen mitzutheilen ſich ſehnte. Philine war ihm auch im Wege, die ihm als Zuhörerin oft ſchon unbequem geweſen war. Er ſah mit Schmerzen dem Friſeur auf die Hände und hoffte in jedem Augenblicke mehr auf die Vollendung des Baues.

Indeſſen war der Graf herein getreten, und er erzählte von den heut zu erwartenden Gäſten, von der Eintheilung des Tages, und was ſonſt etwa Häusliches vorkommen mochte. Da er hinaus ging, ließen einige Officiere bei der Gräfin um die Erlaubniß bitten, ihr, weil ſie noch vor Tafel wegreiten müßten, aufwarten zu dürfen. Der Kammerdiener war indeſſen fertig geworden, und ſie ließ die Herrn herein kommen. Die Baroneſſe gab ſich inzwiſchen Mühe, unſern Freund zu unterhalten und ihm viele Achtung zu bezeigen, die er mit Ehrfurcht, obgleich etwas zerſtreut, aufnahm. Er fühlte manchmal nach dem Manuſcripte in der Taſche, hoffte auf jeden Augenblick, und faſt wollte ſeine Geduld reißen, als ein Galanteriehändler hereingelaſſen wurde, der ſeine Pappen, Kaſten, Schachteln unbarmherzig eine nach der andern eröffnete und jede Sorte ſeiner Waaren mit einer dieſem Geſchlechte eignen Zudringlichkeit vorwies. Die Geſellſchaft vermehrte ſich. Die Baroneß ſah Wilhelmen an und ſprach der Gräfin

Digitized by Google

in die Ohren; er bemerkte es, ohne zu verſtehen, was es bedeuten ſollte, bis es ihm endlich zu Hauſe klar wurde, als er ſich nach einer ängſtlich durchharrten Stunde weg begab. Er fand ein ſchönes engliſches Portefeuille in ſeiner Rocktaſche. Die Baroneſſe hatte es ihm heimlich beizuſtecken gewußt, und gleich darauf folgte der Gräfin kleiner Mohr, der ihm eine artig geſtickte Weſte überbrachte, ohne recht deutlich zu ſagen, woher ſie komme.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Das Gemiſch von Verdruß und Dankbarkeit verdarb ihm den ganzen Reſt des Tages, bis ihm gegen Abend Melina eröffnete, der Graf habe von einem Vorſpiele geſprochen, das, wenn der Prinz käme, zum erſtenmal gleich mit aufgeführt werden könnte. Es ſollten darinne die Eigenſchaften dieſes großen Helden und Menſchenfreundes perſonificiret werden. Dieſe Tugenden ſollten mit einander auftreten, ſein Lob verkündigen und zuletzt ſeine Büſte mit Blumen und Lorbeerkränzen umwinden, wobei ſein verzogner Name mit dem Fürſtenhute durchſcheinend glänzen ſollte. Der Graf habe ihm aufgegeben, für die Verſification und übrige Einrichtung dieſes Stückes zu ſorgen, und er hoffe, daß ihm Wilhelm, dem es etwas Leichtes ſei, hierin gerne beiſtehen werde. Wie! rief dieſer mit einiger Ärgerlichkeit, ſind wir hier in der Wachsleinwandfabrik, wo wir Porträte, verzogene Namen und allegoriſche Figuren brauchen, um einen Fürſten zu ehren, der nach meiner Meinung ein ganz anderes Lob verdient? Wie kann es einem vernünftigen Manne

Digitized by Google

schmeicheln, sich in Effigie aufgestellt und seinen Namen auf ölgetränktem Papiere schimmern zu sehen! Ich fürchte sehr, die Allegorien würden besonders bei unsrer Garderobe zu manchen Zweideutigkeiten und Späßen Anlaß geben. Wollen Sie es machen lassen, so kann ich nichts dawider haben, nur bitte ich, daß ich damit verschont bleibe.

Melina entschuldigte sich, es sei nur die ohngefähre Angabe des Herrn Grafen, der ihnen übrigens ganz überlasse, wie sie das Stück arrangiren wollten. Herzlich gerne, versetzte Wilhelm, trage ich etwas zum Vergnügen dieser vortrefflichen Herrschaft bei, und meine Muse hat noch kein so angenehmes Geschäfte gehabt, als zum Lob eines Fürsten, der so viel Verehrung verdient, auch nur stammelnd sich hören zu lassen. Ich will der Sache nachdenken, vielleicht gelingt es mir, unsere kleine Truppe so zu stellen, daß wir doch wenigstens einigen Effect machen. Von diesem Augenblicke an sann Wilhelm eifrig dem Auftrage nach. Ehe er einschlief, hatte er alles schon ziemlich geordnet, und den andern Morgen, bei früher Zeit, war der Plan fertig, die Scenen entworfen, ja schon einige der vornehmsten Stellen und Gesänge in Verse und zu Papiere gebracht.

Wilhelm eilte, den Secretär wegen gewisser Umstände zu sprechen, und legte ihm seinen Plan vor. Diesem gefiel er sehr wohl, doch bezeigte er seine Verwunderung, indem der Graf gestern Abend von einem

Digitized by Google

ganz andern Stücke gesprochen, welches er bestellt und welches, wie er glaubte, in Verse gebracht werden würde. Es ist mir nicht wahrscheinlich, versetzte Wilhelm, daß es die Absicht des Herrn Grafen gewesen sei, gerade das Stück, so wie er es Melinaen angegeben, fertigen zu lassen; wenn ich mich nicht irre, so wollte er bloß einen Fingerzeig geben, auf welchem Wege wir zu gehen hätten. Der Liebhaber und Kenner zeigt dem Künstler an, was er wünscht, und überläßt ihm alsdann die Sorge, das Werk hervorzubringen.

Mit nichten, versetzte der Secretär, der Herr Graf verläßt sich drauf, daß das Stück so und nicht anders, wie er es angegeben, aufgeführt werde. Das Ihrige hat freilich eine entfernte Ähnlichkeit damit, und wenn wir es durchsetzen und ihn von seiner ersten Idee abbringen wollen, so müssen wir es durch die Damen machen, besonders versteht die Baroneß sich meisterlich darauf, und es wird die Frage sein, ob ihr der Plan gefällt, daß sie sich der Sache annimmt, so wird es gewiß gehen. — Wir brauchen ohnedieß die Hülfe der Damen, sagte Wilhelm, denn es möchte unser Personale und unsere Garderobe zu der Ausführung nicht hinreichen. Ich habe auf einige hübsche Kinder gerechnet, die im Hause hin und wieder laufen und dem Kammerdiener und Haushofmeister zugehören. Darauf ersuchte er den Secretär, die Damen mit seinem Plane bekannt zu machen. Dieser kam bald zurücke und brachte die Nachricht, sie wollten ihn selbst sprechen.

Digitized by Google

Heute Abend, wenn die Herren sich zum Spiele setzten, das ohnedieß wegen der Ankunft eines gewissen Generales ernsthafter werden würde als gewöhnlich, wollten sie sich unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit in ihr Zimmer zurückziehen, er sollte durch die geheime Treppe eingeführt werden, und er könne alsdann seine Sache auf das beste vortragen. Diese Art von Geheimniß gebe der Angelegenheit nunmehr einen doppelten Reiz, und die Baronesse besonders freue sich recht wie ein Kind auf diesen Rendezvous und darauf, daß etwas heimlich und geschickt gegen den Willen des Grafen unternommen werden sollte.

Gegen Abend um die bestimmte Zeit ward Wilhelm abgeholt und mit Vorsicht hinaufgeführt. Die Art, mit der ihm die Baronesse in einem kleinen Kabinette entgegen kam, erinnerte ihn einen Augenblick voriger glücklicher Zeiten. Sie brachte ihn in das Zimmer der Gräfin, und nun ging es an ein Fragen, an ein Untersuchen. Er legte seinen Plan mit der möglichsten Wärme und Lebhaftigkeit vor, so daß die Damen dafür ganz eingenommen wurden, und unsere Leser werden erlauben, daß wir sie auch in der Kürze damit bekannt machen.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

In einer ländlichen Scene ſollten Kinder das Stück mit einem Tanze eröffnen, der das Spiel vorſtellte, wo eins herumgehen und dem andern einen Platz abgewinnen muß. Darauf ſollten ſie mit andern Scherzen abwechſeln und zuletzt zu einem immer wiederkehrenden Reihentanze ein Lied ſingen, welches auf das Lob der Treue gerichtet war. Darauf ſollte der alte Harfeniſt mit Mignon herbei kommen und ihnen ſeinen Geſang zur Ergötzung anbieten. Es ſollten ſich mehrere Landleute verſammeln, der Alte verſchiedne Lieder zum Lobe des Friedens, der Ruhe, der Freude ſingen und Mignon darauf den Eiertanz tanzen. In dieſer unſchuldigen Freude werden ſie durch eine kriegeriſche Muſik geſtört und die Geſellſchaft von einem Trupp Soldaten überfallen. Die Mannsperſonen ſetzen ſich zur Wehre und werden überwunden, die Mädchen fliehen und werden eingeholt. Es ſcheint alles im Getümmel zu Grunde zu gehen, bis zuletzt eine Perſon, über deren Beſtimmung er noch ungewiß war, herbei kommt, und die Nachricht, daß der Heerführer nicht

Digitized by Google

weit sei, alles zur Ruhe bringt. Hier wird der Charakter des Helden mit den schönsten Zügen geschildert, mitten unter den Waffen Sicherheit versprochen und der Übermuth und die Gewaltthätigkeit in Schranken gebracht. Es wird ein allgemeines Fest zu Ehren des großmüthigen Heerführers begangen.

Die Damen waren mit dem Plane sehr zufrieden; nur behaupteten sie, es müsse nothwendig etwas Allegorisches in dem Stücke sein, um es dem Herrn Grafen angenehm zu machen. Wilhelm that den Vorschlag, den Anführer der Soldaten als den Genius der Zwietracht und der Gewaltthätigkeit zu bezeichnen und zuletzt die Minerva herbeikommen zu lassen, ihm Fesseln anzulegen, Nachricht von der Ankunft des Helden zu geben und dessen Lob zu preisen. Dieser Vorschlag wurde mit beiden Händen angenommen und Wilhelm beredet, das Stück ungesäumt zu schreiben und in Verse zu bringen. Die Baronesse übernahm nachher, den Grafen zu überzeugen, daß es der von ihm angegebne Plan mit einiger Veränderung sei; nur bestand sie darauf, daß bei dem Feste, womit das Stück schließen sollte, nothwendig die Büste und die verzogene Namen erscheinen müßten, weil sie sonst alle Unterhandlung vergeblich hielte.

Wilhelm, der sich schon im Geiste vorgestellt hatte, wie fein er seinen Helden aus dem Munde der Minerva preisen wollte, gab nur mit dem größten Widerwillen in diesem Puncte nach, überlegte sodann, wie etwa die

Digitized by Google

Rollen könnten ausgetheilt und die nöthigen Figuren herbeigeſchafft werden, und empfahl ſich ehrfurchtsvoll den Damen, die ihn mit vieler Freundlichkeit entließen. Die Baroneß, die ihn verſicherte, daß er ein unvergleichlicher Menſch ſei, begleitete ihn bis an die kleine Treppe, wo ſie ihm mit einem Händedruck gute Nacht gab.

Befeurt durch ihre ſchönen Blicke und den aufrichtigen Antheil, den ſie an der Sache nahm, ward ihm der Plan, der durch die Erzählung ſchon wieder gegenwärtig geworden war, ganz lebendig. Er brachte den größten Theil der Nacht und den andern Morgen damit zu, um den Dialog ſowohl als die Lieder recht ſchön zu verſificiren. Er war ſo ziemlich fertig, als er in das neue Schloß gerufen wurde, wo er hörte, daß die Herrſchaft, die eben frühſtückte, ihn ſprechen wollte. Er trat in den Saal, die Baroneß kam ihm wieder zuerſt entgegen, und unter dem Vorwande, als wenn ſie ihm einen guten Morgen ſagen wollte, liſpelte ſie heimlich zu ihm: Sagen Sie nichts von Ihrem Stücke, als was Sie gefragt werden. — Ich höre, rief ihm der Graf zu, Sie ſind recht fleißig und arbeiten an dem Vorſpiele, das wir zu Ehren des Prinzen geben wollen. Man ſagt mir, Sie werden eine Minerva darinnen anbringen, und es wird nöthig, daß wir uns bei Zeiten vorbereiten, wie die Göttin gekleidet werden ſoll, damit wir nicht gegen das Coſtume verſtoßen. Ich laſſe deßwegen aus meiner

Digitized by Google

Bibliothek alle Bücher herbeibringen, worin sich das Bild derselben befindet.

In eben dem Augenblick traten einige Bedienten mit großen Körben voll Büchern allerlei Formates in den Saal. Montfaucon, die Sammlung antiker Statuen und Gemmen, mythologische Schriften wurden aufgeschlagen und die Figuren verglichen. Dieß war nicht genug, des Grafen vortreffliches Gedächtniß erinnerte sich aller Minerven, die etwa noch auf Titelkupfern, Vignetten, Medaillen oder sonst vorkommen. Der Secretär mußte ein Buch nach dem andern aus der Bibliothek herbeischaffen, so daß der Graf zuletzt in einem Haufen von Büchern saß. Endlich, da ihm keine mehr einfiel, rief er mit Lachen aus: Ich wollte wetten, daß nun keine Minerve mehr in der ganzen Bibliothek sei, und es möchte wohl das erstemal begegnen, daß eine Büchersammlung so ganz und gar des Bildes ihrer Schutzgöttin entbehren muß. Die ganze Gesellschaft freute sich über den Einfall, und besonders Jarno, der den Grafen immer mehr Bücher herbeizuschaffen gereizt hatte, lachte ganz unmäßig. Nunmehr, sagte der Graf, indem er sich zu Wilhelmen wendete, ist es eine Hauptsache, welche Göttin meinen Sie, Minerva oder Pallas, die Göttin des Krieges oder der Künste? — Sollte es nicht am schicklichsten sein, Ihro Excellenz, versetzte Wilhelm, wenn man es unbestimmt ließe und sie eben, weil sie in der Mythologie eine doppelte Person spielt, auch hier auf eine doppelte Weise schicklich erschiene?

Digitized by Google

Sie meldet einen Krieger an, aber nur um das Volk zu beruhigen, sie preis't einen Helden, indem sie seine Menschlichkeit erhebt, sie überwindet die Gewaltthätigkeit und stellt die Freude und Ruhe unter dem Volke wieder her.

Die Baroneſſe, der es bange wurde, Wilhelm möchte sich verrathen, schob geschwinde den Leibschneider der Gräfin dazwischen, der seine Meinung geben mußte, wie ein solcher antiker Rock auf das beste gefertigt werden könnte. Dieser Mann, in Maskenarbeiten erfahren, wußte die Sache sehr leicht zu machen, und da Madame Melina, ohnerachtet ihrer hohen Schwangerschaft, die Rolle der himmlischen Jungfrau übernommen hatte, so wurde er angewiesen, ihr das Maß zu nehmen, und die Gräfin bezeichnete, wiewohl mit einigem Unwillen ihrer Kammerjungfern, die Kleider aus der Garderobe, welche dazu verschnitten werden sollten. Auf eine geschickte Weise wußte die Baroneß Wilhelmen wieder bei Seite zu schaffen und ließ ihn bald darauf wissen, sie habe die übrigen Sachen auch besorgt. Sie schickte ihm sogleich den Musicum, der des Grafen Hauscapelle dirigirte, daß dieser theils die nothwendigen Stücke componiren oder schickliche Melodien aus dem Musikvorrathe aufsuchen sollte.

Nunmehr ging alles nach Wunsche, der Graf fragte dem Stücke nicht weiter nach, sondern war hauptsächlich mit der transparenten Decoration beschäftigt, welche am Ende des Stückes die Zuschauer überraschen sollte. Seine Erfindung und die Geschicklichkeit seines Conditors

Digitized by Google

brachten zusammen wirklich eine recht angenehme Erleuchtung zuwege. Denn auf seinen Reisen hatte er die größten Feierlichkeiten dieser Art gesehen, viele Kupfer und Zeichnungen mitgebracht und wußte, was dazu gehörte, mit vielem Geschmacke anzugeben. Unterdessen endigte Wilhelm sein Stück, gab einem jeden seine Rolle, und der Musicus, der sich zugleich auf den Tanz verstund, richtete das Ballett ein, und so ging alles zum besten.

Nur ein unerwartetes Hinderniß legte sich in den Weg, das ihm eine böse Lücke zu machen drohte. Er hatte sich den größten Effect von Mignons Eiertanze versprochen, und wie erstaunt war er daher, als das Kind ihm, mit seiner gewöhnlichen Trockenheit, zu tanzen abschlug, versicherte, es sei nunmehr sein und werde nicht mehr auf das Theater gehen. Er suchte es durch allerlei Zureden zu bewegen und ließ nicht eher ab, als bis es bitterlich zu weinen anfing, da er denn diesen Wunsch aufgab, den Alten allein erscheinen ließ und die Scene ein wenig wendete.

Philine, die eins von den Landmädchen machte und in dem Reihentanz die einzelne Stimme singen und die Verse dem Chore zubringen sollte, freute sich recht ausgelassen darauf. Es ging ihr auch vollkommen nach Wunsche, sie hatte ihr besonderes Zimmer, war immer um die Gräfin, die sie mit ihren Affenpossen unterhielt und dafür täglich etwas geschenkt bekam. Ein Kleid zu diesem Stücke wurde auch für sie zurechte gemacht, und weil sie von einer leichten nachahmenden

Digitized by Google

Natur war, so hatte sie sich bald aus dem Umgange der Damen so viel gemerkt, als sich für sie schickte, und war in kurzer Zeit voller Lebensart und guten Betragens geworden. Die Sorgfalt des Stallmeisters nahm mehr zu als ab, und da die Officiere auch stark auf sie eindrangen und sie sich in einem so reichlichen Elemente befand, fiel es ihr ein, auch einmal die Spröde zu spielen und auf eine geschickte Weise sich in einem gewissen vornehmen Ansehen zu üben. Kalt und fein wie sie war, fehlte es ihr nicht acht Tage, so kannte sie die Schwächen des ganzen Hauses, daß, wenn sie eine Creatur gewesen wäre, Absichten zu haben, sie gar leicht ihr Glück hätte machen können. Allein auch hier bediente sie sich ihres Vortheils auch nur, um sich zu belustigen, um sich einen guten Tag zu machen und impertinent zu sein, wo sie merkte, daß es ohne Gefahr geschehen konnte.

Die Rollen waren gelernt, eine Hauptprobe des Stückes ward befohlen, der Graf wollte dabei sein, und es fing seiner Gemahlin an bange zu werden, wie er es aufnehmen würde. Die Baronesse berief Wilhelmen heimlich, und man zeigte, je näher die Stunde herbeirückte, immer mehr Verlegenheit. Denn es war doch eben ganz und gar nichts von der Idee des Grafen übrig geblieben. Jarno, der eben hereintrat, wurde in das Geheimniß gezogen. Es freute ihn herzlich, und er war geneigt, seine gute Dienste den Damen anzubieten. Es wäre zwar schlimm, sagte

Digitized by Google

er, gnädige Frau, wenn Sie sich aus dieser Sache nicht allein heraushelfen sollten, doch auf alle Fälle will ich im Hinterhalte liegen bleiben. Die Baroneſſe erzählte, wie sie bisher dem Grafen das ganze Stück, aber nur immer stellenweise und ohne Ordnung, erzählt habe, daß er also auf jedes Einzelne vorbereitet sei, nur stehe er freilich in Gedanken, das Ganze werde mit seiner Idee zusammentreffen. Ich will mich, sagte sie, heut Abend in der Probe zu ihm setzen und ihn zu zerstreuen suchen. Den Conditor habe ich auch schon vorgehabt, daß ja die Decoration am Ende recht schön ausfällt, dabei aber doch an einigen Flecken was Geringes fehlt. — Ich wüßte einen Hof, versetzte Jarno, wo wir so thätige und kluge Freunde brauchten als Sie sind, gnädige Frau. Ich will meinem Bedienten, setzte er hinzu, befehlen, daß er sich nicht weit von Ihnen in der Probe im Saale postiren soll; geht es mit Ihren Künsten nicht mehr fort, so winken Sie ihm und tragen ihm eine Kleinigkeit zu holen oder auszurichten auf. Auf dieses Zeichen will ich den Grafen aus der Probe holen und ihn nicht eher wieder hinein lassen, bis Minerva auftritt und von der Illumination bald Succurs zu hoffen ist. Ich hab' ihm schon seit einigen Tagen etwas zu eröffnen, das seinen Vetter betrifft und das ich immer aus Ursachen noch aufgeschoben habe, heute Abend aber völlig nöthig wird. Es wird ihm auch das eine Distraction geben und zwar nicht die angenehmste.

Digitized by Google

Wilhelm eilte mit einiger Verwunderung über die Art, wie man mit dem Hausherrn umging, zu der Gesellschaft, die memorirte, sang und sich auf das beste bereitete. Einige Geschäfte hinderten den Grafen zu Anfang der Probe zu sein, dann unterhielt ihn die Baroneß. Jarno's Hülfe war gar nicht nöthig, denn indem der Graf genug zurecht zu weisen, zu verbessern und anzuordnen hatte, vergaß er sich ganz und gar darüber, und da Frau Melina zuletzt nach seinem Sinne sprach und die Illumination gut ausfiel, bezeugte er sich vollkommen zufrieden. Doch wie alles vorbei war und sie zum Spiele gingen, schien es ihm erst aufzufallen und er den allzu großen Unterschied zu bemerken. Auf einen Wink fiel nun Jarno aus seinem Hinterhalte hervor, der Abend verging, die Nachricht, daß der Prinz wirklich komme, bestätigte sich, man ritt einigemal aus, die Avantgarde in der Nachbarschaft campiren zu sehen. Das Haus war voller Lärmen und Unruhe, und unsere Schauspieler, die nicht immer zum besten von denen unwilligen Bedienten versorgt wurden, mußten, ohne daß jemand sonderlich sich ihrer erinnerte, in dem alten Schlosse ihre Zeit in Erwartungen und Übungen zubringen.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Außer den jungen Officieren, die manchmal das alte Schloß und deſſen Bewohner heimſuchten, genoß die Geſellſchaft auch oft die intereſſante Gegenwart des Herrn Baron von C***, eines Vetters der Baroneß, welche unſerm Helden ſchon ſo hülfreich geweſen war. Seine Liebe für das vaterländiſche Theater war ganz entſchieden. Er ehrte den Stand des Schauſpielers nach Verdienſt und begegnete auch dem Geringſten mit einer Achtung, die einen jeden entzückte. Es war auch kein Wunder, da er ſelbſt als Kenner, Liebhaber und Schriftſteller diejenigen ehrte, die ihm die angenehmſte Unterhaltung gaben, und von denen ſeine eigne Werke erſt das rechte Leben erhalten, durch die er ſelbſt unter den vorzüglichſten Geiſtern ſeines Vaterlandes einen Rang gewinnen ſollte. Er konnte nicht müde werden, ſich mit ihnen zu unterhalten, von theatraliſchen Regeln, von den beſten Stücken und der Kunſt des Autors zu ſprechen, und meiſtentheils hatte er die Güte, ein Manuſcript zuletzt aus der Taſche zu ziehen und alles

Digitized by Google

was bisher gesprochen worden, durch ein lebhaftes Beispiel recht fühlbar zu machen.

Die Helden seiner Stücke waren außerordentliche edle Personen, der Gunst der Fürsten, des größten Reichthums und des größten Glücks werth, die aber auch auf alle diese weltliche Güter mit dem reinsten Herzen und hellsten Sinne Verzicht zu thun bereit waren, mit einer ungemeinen Großmuth jede Beleidigung wie Kinder verziehen und jedem Wunsche wie weise Männer entsagten. Wir wissen aus dem Vorigen schon, daß unsere Truppe sich nicht gern vorlesen ließ, und man kann es von jedem Schauspieler zum voraus annehmen, daß er sich lieber selbst als jeden andern hört. Es war also ein Zeichen ihrer größten Achtung, daß sie lange Stücke von fünf Handlungen anhören und ihr Gähnen verbergen konnten, welches meistentheils bei den feierlichsten Stellen auszubrechen drohte. Desto angenehmer war ihm sein Aufenthalt bei ihnen, und da er sich freigebig erwies, bei jedem Galanteriehändler, deren sich manche einstellten, den Actricen ein Putzwerk einzukaufen und für die Acteure manche Bouteille Champagner extra zu verschaffen wußte, so war er immer ganz angenehm. Er kam zu halben Tagen nicht von ihnen weg, ließ sich ihre Rollen vordeclamiren und veranlaßte, daß sie aus seinen Stücken auch manches auswendig lernten. Diese Freude hatte nicht lange gewährt, als sie bemerkten, daß man sich

Digitized by Google

im Schlosse über seine allzu genaue Verbindung mit ihnen aufhalte, welches Wilhelm schon früher aus einigen bittern Spöttereien Jarno's geschlossen hatte. Der Baron ließ sich nicht irre machen, vertheidigte sich, so gut er konnte, und wenn die andern auf die Jagd ritten oder sich zum Spiele setzten, eilte er immer dahin, wo ihn eine unüberwindliche Leidenschaft hinzog.

Endlich war der Prinz angekommen, die Generalität, die Stabsofficiere und das übrige Gefolge, was zu gleicher Zeit eintraf, machte das Schloß einem Bienenstocke ähnlich, der eben schwärmen will. Jedermann drängte sich, den vortrefflichen Fürsten zu sehen, und jedermann bewunderte seine Leutseligkeit und Herablassung, jedermann erstaunte, in dem Helden und Heerführer zugleich den gefälligsten und geselligsten Hofmann zu erblicken.

Ein jedes mußte nach Order des Grafen auf seinem Posten sein, von den Schauspielern durfte sich niemand blicken lassen, weil der Prinz mit diesen unerwarteten Feierlichkeiten überrascht werden sollte. So ward es auch wirklich des Abends, und als man ihn in den großen wohlerleuchteten und mit gewürkten Tapeten des vorigen Jahrhunderts ausgezierten Saal führte, schien er ganz und gar nicht auf ein Schauspiel, viel weniger auf ein Vorspiel zu seinem Lobe, vorbereitet zu sein. Alles lief auf das beste ab, und die Truppe mußte nach vollendetem Schauspiele herbei und ward

Digitized by Google

Mann für Mann dem Prinzen vorgestellt, der jeden auf die geschickteste Weise etwas zu fragen, jedem auf die gefälligste Art etwas zu sagen wußte. Wilhelm als Autor mußte auch herbei, und ihm ward gleichfalls sein Theil Beifall zugespendet.

Nach dem Vorspiele fragte niemand sonderlich, in einigen Tagen war es, als wenn dergleichen gar nichts wäre aufgeführet worden, außer daß Jarno es gegen Wilhelm bei einer Gelegenheit sehr verständig lobte, nur zu seiner großen Verwunderung und Befremdung hinzusetzte: Es ist Schade, daß Sie mit hohlen Nüssen um hohle Nüsse spielen. Mehrere Tage lag Wilhelmen dieser Ausdruck im Sinne, er wußte nicht, wie er ihn auslegen, noch was er daraus nehmen sollte.

Unterdessen spielte die Gesellschaft jeden Abend so gut, als sie es nach ihren Kräften vermochte, und that das Mögliche, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich zu ziehen. Ein unverdienter Beifall munterte sie auf, und in ihrem alten Schlosse glaubten sie nun wirklich, die große Versammlung Personen, die sich in diesen Tagen hier zusammen fand, komme eigentlich um ihrentwillen her, die große Anzahl Fremde ziehe sich nach ihren Vorstellungen, und sie gestunden es sich unter einander nicht sehr verblümt, daß sie glaubten der Mittelpunct zu sein, um den und um deßwillen sich alles drehe und bewege. Wilhelm allein bemerkte zu seinem großen Verdrusse das

Digitized by Google

Gegentheil. Denn obgleich der Prinz die ersten Male von Anfange bis zu Ende auf seinem Stuhle sitzend mit der größten Gewissenhaftigkeit abwartete, so schien er sich doch nach und nach auf eine gute Weise zu dispensiren. Gerade diejenigen, welche Wilhelm im Discurse als die Verständigsten gefunden hatte, Jarno an ihrer Spitze, brachten nur flüchtige Augenblicke im Theatersaale zu, übrigens saßen sie im Vorzimmer, spielten oder schienen sich von ernsthafteren Dingen zu unterhalten. Wilhelmen verdroß es, die Bemühungen, die auch er mit auf die Proben wendete, so gar schlecht belohnt zu sehen, fuhr aber doch aus Gewohnheit, Langerweile und Treue fort, ebendasselbige zu thun. Der Baron war immer eifrig, sich bei ihnen zu halten, sie von dem großen Effecte, den sie machten, zu versichern, wobei er nur immer bedaurte, daß der Prinz vor seine Person eine ausschließende Neigung für das französische Theater habe, ein Theil seiner Leute hingegen, worunter Jarno sich besonders auszeichne, den Ungeheuren der englischen Bühne einen besondern Vorzug gebe.

Der Graf und die Gräfin ließen manchmal morgens einen und den andern von der Gesellschaft vor sich rufen, da jeder denn immer Philine in beneidenswerther Gunst und mit unverdientem Glücke fortschwimmend erblickte. Der Graf hatte seinen Liebling, den Pedanten, den er sich, wie wir aus dem vorigen Buche wissen, sehr zufällig auserkoren, des

Digitized by Google

Morgens oft ſtundenlang bei ſeiner Toilette. Dieſer Menſch ward nach und nach bekleidet und bis auf Uhr und Doſe equipirt und in Stand geſetzt.

Die Baroneſſe hatte ſich indeß Wilhelmen ausersehen. Sie war gegen ihn herablaſſend, gefällig, zärtlich, daß er Gefahr lief, ſeine Freiheit zu verlieren. Sie war ſo angenehm, ſo leutſelig, ſo hülfreich und that zuletzt ſo bekannt, daß er etlichemal im Begriffe war, ihr ſein Herz auszuliefern und dagegen die Erlaubniß einzutauſchen, ſich und den Abſtand zwiſchen ihnen beiden zu vergeſſen.

Daß es nicht geſchah, war niemand Schuld als der Secretär, der unſerm Freund hierin einen guten und, wie man's nehmen will, einen üblen Dienſt that. Denn als Wilhelm einmal in der Freude ſeines Herzens dieſe vortreffliche Dame gegen jenen rühmte und ihres Lobes kein Ende finden konnte, verſetzte jener: Ich merke ſchon, wie die Sachen ſtehn, unſere liebe Baroneß hat wieder einen für ihre Ställe geworben. Dieſes unglückliche Gleichniß verdroß Wilhelmen ſehr, da er wohl verſtand, daß es auf die gefährlichen Liebkoſungen einer Circe deutete. Denn jeder Fremde glaubt, fuhr der Secretär fort, daß er der erſte ſei, dem das angenehme Betragen gelte, und er irrt ſehr. Denn wir alle ſind einmal auf dieſem Wege herum geführt worden, ſie kann ein für allemal keine Mannsperſon wiſſen, er ſei wer er wolle, der nicht wenigſtens eine Zeitlang ſich ihr ergeben, ihr

Digitized by Google

angehangen und sich mit Sehnsucht um sie bemüht hätte.

Den Glücklichen, der eben in die Gärten der Zauberin hineintritt und von allen Seligkeiten eines künstlichen Frühlings empfangen wird, kann nichts unangenehmer überraschen, als wenn ihm, dessen Ohr ganz dem Gesange der Nachtigallen lauscht, irgend ein verwandelter Vorfahr unvermuthet entgegen grunzt. Einen so bösen Eindruck machte es auch auf Wilhelmen, der nun auf der Baronesse Benehmen aufmerksamer ward und sie in der Komödie oder wo er sie nur bemerken konnte, nicht aus den Augen ließ und bald ganz ohne Brille sah, daß die Bitterkeit des Secretärs nicht ungerecht sein mochte. Er ließ sogleich auf eine schülerhafte Weise, ohne irgend einen Vortheil aus dieser Gunst zu ziehen, die ganze Herzensangelegenheit fallen, und sie begriff nicht, warum sie auf einmal durch alle Gefälligkeit nicht die mindeste Regung in seiner Seele hervorbringen konnte.

Auch wurde die Gesellschaft manchmal samt und sonders nach Tafel vor die hohen Herrschaften gefordert. Sie schätzten sich es zur größten Ehre und bemerkten nicht, daß man zu ebenderselben Zeit durch Jäger und Bediente eine Anzahl Hunde herein bringen und Pferde im Schloßhofe vorführen ließ.

Man hatte Wilhelmen gesagt, daß er ja gelegentlich des Prinzen Liebling Racine loben und dadurch auch von sich eine gute Meinung erwecken möge. Er fand

Digitized by Google

dazu an einem ſolchen Nachmittage Gelegenheit, da er auch mit vorgefordert worden war, und der Prinz ihn fragte, ob er auch fleißig die großen franzöſiſchen Theaterſchriftſteller läſe, darauf ihm denn Wilhelm mit einem ſehr lebhaften Ja antwortete. Er bemerkte nicht, daß der Fürſt, ohne ſeine Antwort abzuwarten, ſchon im Begriffe war, ſich weg und zu jemand anders zu wenden, er faßte ihn vielmehr ſogleich und trat ihm beinahe in den Weg, indem er fortfuhr. Er ſchätze nicht allein das franzöſiſche Theater ſehr hoch und leſe die Werke der großen Meiſter mit Entzücken, beſonders habe er zu wahrer Freude gehört, daß der Fürſt den großen Talenten eines Racine völlige Gerechtigkeit widerfahren laſſe. Ich kann es mir vorſtellen, fuhr er fort, wie vornehme und erhabene Perſonen einen Dichter ſchätzen müſſen, der die Zuſtände ihrer höhern Verhältniſſe ſo vortrefflich und richtig ſchildert. Corneille hat, wenn ich ſo ſagen darf, große Menſchen dargeſtellt und Racine vornehme Perſonen. Ich kann mir, wenn ich ſeine Stücke leſe, immer den Dichter denken, der an einem glänzenden Hofe lebt, einen großen König vor Augen hat, mit den Beſten umgeht und in die Geheimniſſe der Menſchheit dringt, wie ſie ſich hinter koſtbar gewürkten Tapeten verbergen. Wenn ich ſeinen Britannicus, ſeine Berenice ſtudire, ſo kommt es mir wirklich vor, ich ſei am Hofe, ſei in das Große und Kleine dieſer Wohnungen der irdiſchen Götter eingeweiht, und ich

Digitized by Google

sehe durch die Augen eines feinfühlenden Franzosen Könige, die eine ganze Nation anbetet, Hofleute, die über viele Tausende beneidet werden, in ihrer natürlichen Gestalt mit ihren Fehlern und Schmerzen. Die Anecdote, daß Racine sich soll zu Tode gegrämt haben, weil Ludwig der Vierzehnte ihn nicht mehr angesehen, ihn seine Unzufriedenheit fühlen lassen, ist mir ein Schlüssel zu allen seinen Werken, und es ist ohnmöglich, daß ein Dichter von so großen Talenten, dessen Leben und Tod an den Augen eines Königes hängt, nicht auch Stücke schreiben sollte, die des Beifalles eines Königes und eines Fürsten werth seien.

Jarno war herbeigetreten und hörte unserm Freunde mit Verwunderung zu. Der Fürst, der nicht geantwortet und nur mit einem gefälligen Blicke seinen Beifall gezeigt hatte, wandte sich seitwärts, obgleich Wilhelm, dem es noch unbekannt war, daß es nicht anständig sei, unter solchen Umständen einen Discurs fortzusetzen und eine Materie erschöpfen zu wollen, noch gerne mehr gesprochen und dem Fürsten gezeigt hätte, daß er nicht ohne Nutzen und Gefühl seinen Lieblingsdichter gelesen. Haben Sie denn niemals, versetzte Jarno, ein Stück von Schakspearn gesehen? — Nein, sagte Wilhelm, was ich noch gehört, hat mich nicht neugierig gemacht, diese seltsame und unsinnige Ungeheuer näher kennen zu lernen, wo der Wahrscheinlichkeit und des Wohlstandes so wenig geschont ist. — Ich will Ihnen denn doch rathen, versetzte

Digitized by Google

jener, einen Verſuch zu machen, es kann nichts ſchaden, wenn man auch das Seltſame mit eigenen Augen ſieht. Ich will Ihnen ein paar Theile borgen, und Sie können Ihre Zeit nicht beſſer anwenden, als wenn Sie gleich ſich von allem losmachen und in der Einſamkeit Ihrer alten Wohnung in die Zauberlaterne dieſer unbekannten Welt ſehen. Es iſt ſündlich, daß Sie Ihre Stunden verderben, dieſe Affen menſchlicher auszuputzen und dieſe Hunde tanzen zu lehren. Nur Eins halte ich mir aus, daß Sie ſich an die Form nicht ſtoßen, das Übrige kann ich Ihrem richtigen Gefühle überlaſſen. Die Pferde ſtanden vor der Thüre und Jarno ſetzte ſich mit einigen Cavalieren auf, um ſich mit der Jagd zu erluſtigen. Wilhelm ſah ihm traurig nach. Er hätte gerne mit dieſem Manne noch vieles geſprochen, der ihm, wiewohl auf eine unfreundliche Art, neue Ideen gab, Ideen, deren er bedurfte.

Der Menſch kommt manchmal, indem er ſich einer Entwicklung ſeiner Kräfte, Fähigkeiten und Begriffe nähert, in eine Verlegenheit, aus der ihm ein guter Freund leicht helfen könnte. Er gleicht einem Wanderer, der nicht weit von der Herberge in's Waſſer fällt; griffe jemand ſogleich zu, riſſe ihn an's Land, ſo wäre es um einmal naß werden gethan, anſtatt daß er ſich wohl ſelbſt, aber am jenſeitigen Ufer, heraushilft und einen beſchwerlichen weiten Umweg nach ſeinem beſtimmten Ziele zu machen hat.

Digitized by Google

Wilhelm fing an zu wittern, daß es in der Welt anders zugehe, als er sich's gedacht, er sah das wichtige und bedeutungsvolle Leben der Vornehmen und Großen in der Nähe und verwunderte sich, wie einen leichten Anstand sie ihm zu geben wußten. Ein Heer auf dem Marsche, ein fürstlicher Held an seiner Spitze, so viel mitwürkende Krieger, so viele zudringende Verehrer erhöhten seine Einbildungskraft. In dieser Stimmung erhielt er die versprochenen Bücher, und in kurzem, wie man es vermuthen kann, ergriff ihn der Strom dieses großen Genius und führte ihn einem unübersehlichen Meere zu, worin er sich gar bald völlig vergaß und verlor.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Indeſſen hatte ſich das gute Verhältniß des Barons und unſrer Schauſpieler ein wenig verſchoben. Seine Vorliebe für einige derſelben wurde von Tag zu Tage merklicher, und nothwendig mußte dieß die Übrigen verdrießen. Er erhob ſeine Günſtlinge ganz ausſchließlich und brachte dadurch Eiferſucht und Uneinigkeit unter die Geſellſchaft. Melina, der ſich bei ſtreitigen Fällen ohnedem nicht zu helfen wußte, befand ſich in einem ſehr unangenehmen Zuſtande. Die Geprieſenen nahmen es an, ohne ſonderlich dankbar zu ſein, und die Zurückgeſetzten ließen auf allerlei Weiſe ihren Verdruß ſpüren und wußten ihrem erſt hochverehrten Gönner den Aufenthalt unter ihnen auf ein- oder die andere Weiſe unangenehm zu machen, ja, es war ihnen ganz gefunden, als ein gewiſſes Gedicht, deſſen Verfaſſer man nicht kannte, im Schloſſe viele Bewegung verurſachte. Bisher hatte man ſich immer, doch auf eine ziemlich feine Weiſe, über den Umgang des Barons mit den Komödianten aufgehalten, man hatte allerlei Geſchichten auf ihn gebracht, gewiſſe

Digitized by Google

Vorfälle ausgeputzt und ihnen eine lustige und interessante Gestalt gegeben. Zuletzt fing man an zu erzählen, es entstehe eine Art Handwerksneid zwischen dem Baron und einigen der Schauspieler, die sich auch einbildeten Schriftsteller zu sein, und auf diese Sage gründete sich das Gedicht, von welchem wir sprachen, und welches lautet wie folget:

Ich armer Teufel, Herr Baron,
Beneide Sie um Ihren Stand,
Um Ihren Platz so nah am Thron
Und um manch schön Stück Ackerland,
Um Ihres Vaters braves Schloß,
Um seine Wildbahn und Geschoß.

Mich armen Teufel, Herr Baron,
Beneiden Sie, so wie es scheint,
Weil die Natur vom Knaben schon
Mit mir es mütterlich gemeint.
Ich ward mit leichtem Muth und Kopf
Zwar arm, doch nicht ein armer Tropf.

Nun dächt' ich, lieber Herr Baron,
Wir ließen's beide, wie wir sind:
Sie bleiben des Herrn Vaters Sohn
Und ich bleib' meiner Mutter Kind.
Wir leben ohne Neid und Haß,
Begehren nicht des andern Titel,
Sie keinen Platz auf dem Parnaß
Und keinen ich in dem Capitel.

Da man hörte, daß der Prinz sehr über das Gedicht gelacht haben sollte, unterstand sich niemand es

Digitized by Google

übel zu finden, und der Graf, der immer auf ſeine Art mit dem Baron zu ſcherzen pflegte, nahm davon Gelegenheit, ihn jämmerlich zu plagen. Man beſann ſich, wer der Verfaſſer davon ſein könnte, und der Graf, der niemanden gern im Scharfſinn vorließ, fiel auf einen Gedanken, den er ſogleich zu beſchwören bereit war; es könne ſich nur von ſeinem Pedanten herſchreiben, der ein ſehr feiner Purſche ſei und an dem er ſchon lange ſo etwas gemerkt habe. Um ſich ein rechtes Vergnügen zu machen, ließ er deßwegen an einem Morgen dieſen Schauſpieler rufen, und derſelbe mußte ihm in Gegenwart der Gräfin, der Baroneſſe und Jarno's das Gedichte nach ſeiner Art vorleſen, dafür er vieles Lob, Beifall und ein Geſchenk erhielt. Der Graf fragte ihn, ob er nicht ſonſt noch einige Gedichte von ſeiner vorigen Zeit beſitze, welches dieſer mit Klugheit abzulehnen wußte. Genug, der Pedante kam zum Rufe eines Dichters, eines Witzlinges, und in den Augen derer, die dem Baron günſtig waren, eines Pasquillanten und ſchlechten Menſchen. Der Graf klatſchte ihm immer mehr, er mochte ſeine Rolle ſpielen wie er wollte, ſo daß der arme Menſch zuletzt wirklich aufgeblaſen, ja beinahe verrückt wurde und darauf ſann, gleich Philine ein Zimmer im Schloſſe zu beziehen. Wäre dieſes ſogleich angegangen, ſo möchte er einen großen Unfall vermieden haben; denn als er eines Abends ſpät nach dem alten Schloſſe ging und dunkel in dem engen

Digitized by Google

Wege herum tappte, ward er auf einmal angefallen, von einigen Personen fest gehalten, indessen andere auf ihn wacker los schlugen und ihn im Finstern so zerdroschen, daß er beinahe liegen blieb und nur mit Mühe zu seinen Kameraden hinauf kroch, die, so sehr sie sich entrüstet stellten, über diesen Unfall ihre heimliche Freude fühlten und sich kaum des Lachens erwehren konnten, als sie ihn so wohl durchgewalkt und seinen neuen und braunen Rock über und über weiß, als wenn er mit Müllern Händel gehabt, bestäubt und befleckt sahen.

Der Graf, als er es erfuhr, brach in einen unbeschreiblichen Zorn aus. Er behandelte diese That als das größte Verbrechen, qualificirte es zu einem beleidigten Burgfrieden und ließ durch seinen Gerichtshalter die strengste Inquisition vornehmen. Der weißbestäubte Rock sollte eine Hauptanzeige geben. Alles was nur irgend mit Puder und Mehl im Schlosse zu schaffen haben konnte, wurde mit in die Untersuchung gezogen, jedoch vergebens.

Der Baron versicherte bei seiner Ehre feierlich, daß er, wenngleich diese Art von Scherz ihm sehr mißfallen und die Manier, womit selbst der Herr Graf, den er doch als seinen Freund anzusehen alle Ursach' habe, sich bei der Sache betragen, ihm sehr unangenehm gewesen sei, habe er doch geglaubt darüber hingehen zu müssen, und an dem Unfall, der den Poeten oder Pasquillanten, wie man ihn nennen wolle,

Digitized by Google

betroffen, habe er nicht den mindesten Antheil. Die übrige Bewegung der Fremden und die Unruhe des Hauses brachten bald die ganze Sache in Vergessenheit, und der unglückliche Günstling mußte das Vergnügen, fremde Federn eine kurze Zeit getragen zu haben, theuer bezahlen.

Unsere Truppe, die regelmäßig alle Abende fortspielte und durch die Sorgfalt des Secretärs sehr wohl gehalten wurde, fing nun an, je besser es ihr ging, desto größere Anforderungen zu machen. In kurzer Zeit war ihnen Essen, Trinken, Aufwartung, Wohnung zu gering, und sie lagen ihrem Beschützer an, daß er für sie besser sorgen und ihnen zu dem Genusse und der Bequemlichkeit, die er ihnen versprochen, verhelfen solle. Ihre Klagen wurden lauter und die Bemühungen ihres Freundes immer fruchtloser.

Wilhelm kam indessen fast gar nicht mehr zum Vorscheine. In einem der hintersten Zimmer verschlossen, wozu niemand als Mignon und dem Harfner der Zutritt erlaubt war, lebte und webte er in der Schakspearischen Welt, so daß er außer sich nichts kannte noch empfand. Man erzählt von Zauberern, die durch magische Formeln eine ungeheure Menge allerlei geistiger Gestalten in ihre Stube herbeiziehen. Die Beschwörungen sind so kräftig, daß sich bald der Raum des Zimmers ausfüllt, die Geister, bis an den kleinen Kreis hinangedrängt, um denselben und über dem Haupte des Meisters in ewig drehender Fort-

Digitized by Google

wandlung sich bewegend vermehren. Jeder Winkel ist vollgepfropft, jedes Gesims besetzt, Eier dehnen sich aus und Riesengestalten ziehen sich in Pilzen zusammen. Unglücklicherweise hat der Schwarzkünstler das Wort vergessen, womit er diese Geisterfluth wieder zur Ebbe bringen könnte. So saß Wilhelm, und indem eine so große Bewegung in ihm vorging, wurden tausend Empfindungen und Fähigkeiten rege, von denen er keinen Begriff und keine Ahndung gehabt hatte. Nichts konnte ihn aus diesem Zustande reißen, und er war sehr unzufrieden, wenn ja eins wagte zu kommen, um ihn von dem, was auswärts vorging, zu unterhalten. Er wollte gar nicht hören, als ihm jemand die Nachricht brachte, es sollte in dem Schloßhof eine Execution vorgehen und ein Knabe gestäupt werden, der sich verdächtig gemacht, als wenn er habe stehlen wollen, und auch, da er den Rock eines Perrückenmachers trage, wahrscheinlich mit unter den Meuchelmördern gewesen. Er läugne zwar auf das hartnäckigste, und man könne ihn deßwegen nicht förmlich bestrafen, wolle ihn aber nur wegen seiner Unfertigkeiten, da er als ein Vagabund einige Tage in der Gegend herumgeschwärmt, sich des Nachts in den Mühlen aufgehalten, endlich eine Leiter an die Gartenmauer angelehnt und herüber gestiegen, einen Denkzettel geben und ihn alsdann weiter jagen. Wilhelm mochte von dem ganzen Handel nichts hören, bis Mignon hastig herein kam und ihn versicherte, der

Digitized by Google

Gefangene ſei der blonde Knabe, der die Händel mit dem Stallmeiſter gehabt, und dieſer, der ihn wiedererkannt, ſei gegenwärtig die Haupttriebfeder, daß er ſo ſtreng behandelt werden ſollte.

Wilhelm machte ſich eilend auf und fand im Schloßhofe ſchon Zurüſtungen, denn der Graf liebte die Feierlichkeit auch bei dergleichen Fällen gar ſehr. Wilhelm trat dazwiſchen und bat, daß man inne halten möchte, indem er den Knaben kenne und vorher erſt verſchiedenes ſeinetwegen anzubringen habe. Er hatte Mühe, mit ſeinen Vorſtellungen durchzudringen, und erhielt endlich die Erlaubniß, mit dem Knaben allein zu ſprechen. Dieſer verſicherte ihn, von dem Überfalle, bei dem ein Acteur ſollte mißhandelt worden ſein, wiſſe er gar nichts. Seine Abſicht, warum er um das Schloß herum geſtreift und des Nachts herein geſchlichen, ſei geweſen, Philine aufzuſuchen, deren Schlafzimmer er ausgekundſchaftet gehabt und es auch gewiß würde getroffen haben, wenn er nicht unterwegens aufgefangen worden wäre. Wilhelm, der aus Patriotismus die Geſellſchaft und aus Gutmüthigkeit gegen Philine das Verhältniß nicht gern entdecken wollte, ſprach mit dem Stallmeiſter und bat dieſen, nach ſeiner Kenntniß der Perſonen und des Hauſes dieſe Angelegenheit zu vermitteln und den Knaben zu befreien. Ehe ich zugebe, ſagte er, daß dieſer Purſche mißhandelt werde, ſo will ich lieber alles entdecken, was drüben in dem Wirthshauſe vor-

Digitized by Google

gefallen und was den Knaben in der Nacht hieher geführt. Sie werden um Ihrer eignen Ehre willen am besten thun, wenn es möglich, der Sache eine andere Wendung zu geben. Der Stallmeister ging in sich, versprach und that es wirklich. Man machte eine kleine Geschichte, daß der Knabe zur Truppe gehört habe, von ihr entlaufen sei, doch wieder gewünscht sich bei ihr einzufinden und aufgenommen zu werden. Er habe deßwegen das Mittel ersonnen, bei Nachtzeit einige, von denen er gewußt, daß sie ihm wohl wollten, aufzusuchen; man bezeugte übrigens, daß er sich sonst gut aufgeführt, die Damen mischten sich drein und er ward entlassen.

Wilhelm nahm ihn auf, und er war nunmehr die dritte Person der wunderbaren Familie, die Wilhelm seit einiger Zeit als seine eigene ansah. Der Alte und Mignon nahmen ihn als schon bekannt in ihre Mitte und alle drei verbanden sich nunmehr zur Aufmerksamkeit ihrem Freunde und Beschützer zu dienen und ihm etwas Angenehmes zu erzeigen.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Philine lernte täglich beſſer, ſich bei den Damen einſchmeicheln. Wenn ſie zuſammen alleine waren, unterhielt ſich meiſtentheils das Geſpräch über die Männer, die kamen und gingen, und Wilhelm war nicht der letzte, mit dem man ſich beſchäftigte. Philine konnte bald merken, daß er die Baroneſſe intereſſirte. Dieſe war darüber verdrüßlich, daß er ſeit einiger Zeit auf die eigenſinnigſte Weiſe ſich ihrer Freundſchaft und Artigkeit entzogen, ſie begriff gar nicht, wie er ſich unterſtehen konnte, dagegen unempfindlich und mürriſch zu ſein. Da Philine viel von ihm zu erzählen und zu reden veranlaßt wurde, war es natürlich, daß ſie bald von ſeinen theatraliſchen Talenten zu ſprechen anfing und nichts ſo ſehr wünſchte, als daß ihn die Damen auf der Bühne ſehen möchten. Sie ſetzte als ein Geheimniß hinzu, daß er wirklich ein Schauſpieler ſei, bei ihrer Truppe ſchon geſpielt habe, nun aber, ſie wiſſe nicht aus was für einer Grille, ſich vorſetze, nicht mehr zu agiren. Kaum hatten die Damen dieſe wichtige Verborgenheit ent-

Digitized by Google

deckt, als es ihrer Imagination einen neuen Reiz gab und sie nun nichts sehnlicher wünschten und verlangten, als ihn auf dem Theater zu sehen. Sie konnten nicht ruhen noch rasten, bis Philine versprach, die Unterhandlung zu versuchen, wobei sie auf das inständigste bat, nicht zu verrathen, daß sie es entdeckt hätte. Da er ihr schon lange ganz und gar aus dem Wege ging und sie nirgend sprach, so verlangte sie von der Baroneß, daß sie ihr Gelegenheit verschaffen sollte, an ihn zu kommen. Es ward ausgemacht, daß man ihn sollte rufen lassen, als wenn die Damen mit ihm reden wollten; sie sollten nicht gleich zugegen sein und Philine sich statt ihrer in dem Zimmer finden lassen. Die Baronesse war mit dem Vorschlag zufrieden und Philine noch mehr; denn ob es gleich ihr Ernst war, sich den Damen gefällig zu erzeigen, so war es ihr noch viel mehr darum zu thun, für sich selbst zu arbeiten und den unfreundlichen Menschen wieder auf bessere Wege zu bringen.

Der Plan wurde ausgeführt und Wilhelm fand zu seinem großen Erstaunen Philine statt der Baronesse im Zimmer. Sie begegnete ihm mit einer gewissen anständigen Freimüthigkeit, in der sie sich bisher geübt hatte. Zuerst scherzte sie im allgemeinen über das gute Glück, das ihn verfolge und ihn auch, wie sie wohl merke, hieher gebracht hätte, darnach warf sie ihm auf eine angenehme Art sein Betragen gegen sie vor, sie brach in Klagen aus, beschuldigte sich selbst, daß sie sonst

Digitized by Google

wohl verdient, wie er ihr begegnet, machte ſo eine aufrichtige Beſchreibung ihres Zuſtandes, den ſie den vorigen nannte, geſtand alles und ſetzte hinzu, daß ſie ſich ſelbſt verachten müßte, wenn ſie nicht in ſich fühlte, daß ſie ſich ändern und ſeiner Freundſchaft werth ſein könnte.

Wilhelm war über dieſe Rede betroffen. Er hatte zu wenig Gebrauch von der Welt, um zu wiſſen, daß eben ganz leichtſinnige und beſſerungsunfähige Menſchen ſich am lebhafteſten anklagen, ihre Fehler mit großer Freimüthigkeit bekennen und bereuen, ob ſie gleich doch nicht die mindeſte Kraft in ſich haben, von dem Wege zurückzutreten, auf den eine übermächtige Natur ſie hinreißt. Da ſie ihn endlich ein wenig erweicht fand, brachte ſie ihre Bitte vor, indem ſie ihm ſagte: wenn er nicht ſich des Theaters annehme, wenn er nicht in gewiſſen Stücken mitſpiele, ſo würden ſie ſich nicht mehr acht Tage erhalten können. Sie ſtellte es ihm ſo leicht und thulich vor, als ſie nur konnte, war aber doch nicht im Stande, ihm ein Verſprechen abzunöthigen, ſondern mußte ſich zuletzt mit einer allgemeinen Zuſage vertröſten laſſen.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Wilhelm hatte kaum einige Stücke Schakſpears geleſen, als die Würkung, die ſie auf ihn machten, ſo ſtark wurde, daß er darinne fortzufahren nicht im Stande war. Seine ganze Seele gerieth in Bewegung. Er ſuchte Gelegenheit, mit Jarnoen zu ſprechen, und konnte ihm nicht genug für die verſchaffte Freude danken. Ich habe es wohl vorausgeſehen, ſagte dieſer, daß Sie gegen die Trefflichkeiten des außerordentlichſten, wunderbarſten aller Schriftſteller nicht unempfindlich bleiben würden. Ja, rief Wilhelm aus, ich erinnre mich nicht, daß ein Buch, ein Menſch oder irgend eine Begebenheit meines Lebens ſo große Würkungen auf mich hervorgebracht als die köſtlichen Stücke, die ich durch Ihre Gütigkeit habe kennen lernen. Sie ſcheinen ein Werk eines himmliſchen Genius zu ſein, der ſich den Menſchen nähert, um ſie mit ſich ſelbſt auf die gelindeſte Weiſe bekannt zu machen. Es ſind keine Gedichte, man glaubt vor den aufgeſchlagnen ungeheuern Büchern des Schickſals zu ſtehen, in denen der Sturmwind des bewegteſten

Digitized by Google

Lebens ſauf't und ſie mit Gewalt raſch hin und wieder blättert. Ich bin über die Stärke und Zartheit, über die Gewalt und Ruhe gleich erſtaunt und ſo außer aller Faſſung gebracht, daß ich nur mit Sehnſucht auf die Zeit warte, da ich mich in einem Zuſtande befinden werde, weiter zu leſen.

Bravo, ſagte Jarno, indem er unſerm Freunde die Hand reichte und ſie ihm drückte; ſo wollte ich es haben, und die Folgen, die ich hoffe, werden gewiß auch nicht ausbleiben. — Ich wünſchte, verſetzte Wilhelm, daß ich Ihnen alles, was gegenwärtig in mir vorgeht, entdecken könnte! Alle Vorgefühle, die ich jemals über Menſchheit und ihre Schickſale gehabt, die mich von Jugend auf, nur mir ſelbſt unwiſſend, begleiteten, durch die mir nach und nach die Menſchen, die mir im Leben vorkamen, die Fälle, in die ich mich und die andere verſetzt ſah, nur gleichſam als alte Bekannte begegneten; dieſe Ahndungen finde ich in Schakſpears Stücken wie erfüllt und entwickelt. Es ſcheint, als wenn er uns alle Räthſel offenbarte, ohne daß man doch ſagen kann: hier oder da iſt das Wort der Auflöſung. Seine Menſchen ſcheinen natürliche Menſchen zu ſein und ſie ſind es doch nicht. Dieſe geheimnißvollſten und zuſammengeſetzteſten Geſchöpfe der Natur handeln vor uns in ſeinen Stücken, als wenn ſie Uhren wären, deren Zifferblatt und Gehäuſe man von Kryſtall gebildet hätte, ſie zeigen nach ihrer Beſtimmung den Lauf der Stunden an, und man

Digitized by Google

kann zugleich das Räder- und Federwerk erkennen, das ſie treibt. Dieſe wenigen Blicke, die ich in Schakſpears Welt gethan, reizen mich mehr als irgend etwas anders, in der würklichen Welt ſchnellere Schritte vorwärts zu thun, mich in die Fluth der Schickſale zu miſchen, die über ſie verhängt ſind, und dereinſt, wenn es mir glücken ſollte, aus dem großen Meere der wahren Natur wenige Becher zu ſchöpfen und ſie gleich jenem großen Britten von der Schaubühne dem lechzenden Publico meines Vaterlandes auszuſpenden.

Wie freut mich die Gemüthsverfaſſung, in der ich Sie ſehe, verſetzte Jarno und legte dem bewegten Jüngling die Hand auf die Schulter. Laſſen Sie dieſen Vorſatz nicht fahren und eilen Sie, die guten Jahre, die Ihnen gegönnt ſind, wacker zu nutzen. Kann ich Ihnen hülfreiche Hand leiſten, ſo geſchieht's von ganzem Herzen. Noch habe ich nicht gefragt, wie Sie in dieſe Geſellſchaft gekommen ſind, für die Sie weder geboren noch erzogen ſein können. So viel hoffe ich und ſehe ich, daß Sie ſich heraus ſehnen. Ich weiß nichts von Ihrer Herkunft, von Ihren häuslichen Umſtänden; überlegen Sie, was Sie mir vertrauen wollen. So viel kann ich Ihnen nur ſagen, die Zeiten des Krieges, in denen wir leben, können ſchnelle Wechſel des Glückes hervorbringen. Mögen Sie Ihre Kräfte und Talente unſerm Dienſte widmen, Mühe, und wenn es Noth thut, Gefahr nicht ſcheuen, ſo hab' ich eben jetzo eine Gelegenheit, Sie an einen

Digitized by Google

Platz zu ſtellen, welchen eine Zeitlang bekleidet Sie in der Folge nicht gereuen wird. Wilhelm konnte ſeinen Dank nicht genug ausdrücken und war willig, ſeinem Freunde und Beſchützer die ganze Geſchichte ſeines Lebens zu erzählen. Bedenken Sie, ſprach dieſer, was ich Ihnen geſagt habe, ſagen Sie mir gelegentlich Antwort und ſchenken Sie mir Ihr Vertrauen. Ich verſichere Sie, es iſt mir bisher unbegreiflich geweſen, wie Sie ſich mit ſolchem Volke haben gemein machen können. Ich habe es oft mit Ekel und Verdruß geſehen, wie Sie, um nur einigermaßen leben zu können, Ihr Herz an einen herumziehenden Bänkelſänger und an ein albernes zwitterhaftes Geſchöpf hängen mußten.

Es war ein Glück, daß Jarno nach dieſen Worten eilig davon ging, ſonſt würde die Beſtürzung unſers Freundes ſich in ſeiner Gegenwart noch vermehrt haben. So unerträglich war ihm nicht leicht etwas aufgefallen, als aus dem Munde eines Mannes, den er hochſchätzte, zu dem er das größte Vertrauen zu faſſen Urſache hatte, diejenigen menſchlichen Weſen, die ihn jetzo am meiſten intereſſirten, ſo widerlich behandelt zu ſehen. Er ergrimmte in ſeinem Innerſten und eilte, die Einſamkeit aufzuſuchen. Dort brach er gegen ſich ſelbſt in Vorwürfe aus, daß er nur einen Augenblick die hartherzige Kälte Jarno's, die ihm aus den Augen herausſehe und aus allen ſeinen Geberden ſpreche, habe verkennen und vergeſſen mögen.

Digitized by Google

Nein, rief er aus, du bildeſt dir nur ein, du abgeſtorbner Weltmann, daß du ein Freund ſein könnteſt! Alles was du mir anbieten magſt, iſt der Empfindung nicht werth, die mich an dieſe Unglücklichen bindet. Welch ein Glück, daß ich noch bei Zeiten entdecke, was ich von dir zu erwarten hätte! Er ſchloß Mignon, der ihm eben entgegen kam, in die Arme und rief aus: Nein, uns ſoll nichts trennen, du gutes kleines Geſchöpf! Die ſcheinbare Klugheit der Welt ſoll mich nicht vermögen dich zu verlaſſen, noch zu vergeſſen, was ich dir ſchuldig bin. Das Kind, deſſen heftige Liebkoſungen er ſonſt abzulehnen pflegte, erfreute ſich dieſes unerwarteten Ausdruckes der Zärtlichkeit und hing ſich feſt an ihn, daß er es nur mit Mühe zuletzt los werden konnte.

Seit dieſer Zeit gab er mehr auf Jarno's Handlungen Acht, die er gar nicht billigen konnte. Ja, es kam wohl manches vor, das ihm durchaus mißfiel. So hatte er zum Exempel ſtarken Verdacht, daß Jarno das Gedicht auf den Baron gefertiget, welches der arme Pedant ſo theuer hatte bezahlen müſſen. Jener hatte ſogar in Wilhelms Gegenwart über dieſen Vorfall geſcherzt, und unſer Freund hielt es für das Zeichen eines höchſt verdorbnen Herzens, einen Unſchuldigen, deſſen Leiden man verurſacht, zu verſpotten und weder an Genugthuung noch an Entſchädigung zu denken. Gern hätte Wilhelm ſie ihm ſelbſt verſchafft, denn er war durch einen ſehr ſonderbaren Zufall denen Thätern

Digitized by Google

jener nächtlichen Mißhandlung auf die Spur gekommen. Man hatte ihm bisher immer zu verbergen gewußt, daß einige junge Officiere im untern Saale des alten Schlosses mit einem Theile der Schauspieler und Schauspielerinnen ganze Nächte auf eine lustige Weise zubrachten. Eines Morgens, als er nach seiner Gewohnheit früh aufgestanden, kam er von ohngefähr in das Zimmer und fand die jungen Herrn, die eine höchst sonderbare Toilette zu machen im Begriffe waren. Sie hatten in einen Napf mit Wasser Kreide eingerieben und trugen den Teig mit einer Bürste auf ihre Weste und Beinkleider, ohne sie auszuziehen, und stellten also die Reinlichkeit ihrer Garderobe auf das schnellste wieder her. Unserm Freunde, der sich über diese Handgriffe wunderte, fiel der weiß bestäubte und befleckte Rock des Pedanten ein, der Verdacht wurde um so viel stärker, als er erfuhr, daß einige Verwandten des Barons sich unter der Gesellschaft befänden. Er stund im Begriffe, dem Herrn Grafen davon Anzeige zu thun, als durch den Aufbruch der Armee jede andere Angelegenheit zum Schweigen gebracht wurde.

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Je wohler es nunmehr der Truppe ging, je beſſer ſie zu eſſen und zu trinken bekam, deſto mehr zeigte ſich ihre innere Natur eben nicht zu ihrem Vortheile. Sie erhielten außer der völligen Verköſtigung noch wöchentlich ein Gewiſſes, und da ſie für den Augenblick nichts brauchten, hatten ſie immer etwas Geld in der Taſche und wußten vor Übermuth nicht, wie ſie ſich laſſen ſollten. Der kluge Melina benutzte das bißchen Barſchaft, das ihm übrig blieb, um ſich anſtändig zu equipiren. Er kaufte vom Kammerdiener des Grafen einige Kleider und wußte ſich gar ordentlich vom Kopf bis zum Fuße auszuſtaffiren.

Unglücklicherweiſe für ſie alle war die Armee genöthiget, weiter vorzurücken und die Gegend zu verlaſſen. Der Prinz machte Anſtalten zum Aufbruche, und da er ſich im Schloſſe ſehr freigebig bewies, wußte es die Baroneſſe dahin zu vermitteln, daß für Wilhelm eine goldne Uhr beſtimmt wurde, welche zwar von keinem großen Werthe war, doch immer von der Aufmerkſamkeit zeigen ſollte, womit man das Vorſpiel,

Digitized by Google

ſo er zu Ehren des Fürſten gefertigt, aufgenommen. Die Baroneſſe wußte ſie ihm ſelbſt zuzuſtellen und ihre Freundſchaft dabei auf eine feine Weiſe gelten zu machen. Jarno ſchickte etliche Male vor der Abreiſe zu ihm und ſuchte ihn auf, allein er hatte ſich feſt vorgenommen, dem gefühlloſen Weltmann aus dem Wege zu gehen. Der Prinz reiſ'te fort und das Schloß ward leer.

Einige von der Truppe hatten nun wirklich den Gedanken, man würde ſie aus dem alten in das neuere Schloß quartiren und ihnen beſſere und bequemere Zimmer anweiſen. Wie ſehr wurden ſie daher in ihrer Hoffnung getäuſcht, als ihnen angekündigt ward, daß ſie nach Verlauf von acht Tagen ſich wieder aus dieſem Paradieſe wegzubegeben hätten.

Philine that ihr Möglichſtes, unſern Helden während der Zeit noch einmal auf das Theater zu bringen, allein vergebens; dagegen legte ſie es an, daß er einige Kabinettsvorleſungen halten mußte, wobei er ſich ſehr wohl betrug und in der Gunſt der Damen befeſtigte. Er ſpürte bei ſeinem Abſchiede davon unläugbare Proben, indem ſie ihm einen Beutel, den ſie ſelbſt geſtrickt hatten, mit dreißig Ducaten anboten. Ein Theil dieſer Summe war ihm als Geſchenk vom Hausherrn zugedacht, worzu aber die Damen, weil es ihnen zu gering ſchien, etwas aus ihrem Beutel zugelegt hatten. Er ſchlug dieſes Anerbieten, als es ihm geſchah, hartnäckig aus, daß endlich Philine in's Mittel

Digitized by Google

trat, sich schalkhaft verneigte und der Baronesse den Beutel aus der Hand nahm. Ich muß Ihnen wohl, meine Gnädigen, sagte sie, in seinem Namen danken und für die Zukunft seine Schatzmeisterin sein. Er hat auf unserer Reise so redlich seine letzte Barschaft vor uns ausgegeben, daß ich mich für verpflichtet halte, gleichfalls für ihn Sorge zu tragen. Man kam über diesen Einfall in's Scherzen, und weil die Gräfin eben in ihrem Schreibtisch kramte und Philine ihr wohl abgemerkt hatte, daß sie theils Wilhelmen im Stillen nicht abgeneigt war, theils daß ihr manchmal wie einem Kinde die Luft alles zu verschenken ankam, so brachte sie es mit der lustigsten Unverschämtheit gar leicht dahin, daß ihm die Dame noch ein goldnes Etui, einen artigen Ring und einige andere artige Sachen von Werth schenkte, die Philine auf sein Weigern jederzeit mit einer neckischen Wendung einsteckte und die Damen sehr unterhielt, indem sie sie plünderte. Wilhelm, dem es endlich zur Last wurde, beurlaubte sich, um auch von seiner Seite Anstalten zur Reise zu machen. Philine folgte ihm bald in's Schloß, wo sie ihn in einiger Verlegenheit fand, wohin er seine Kleider und Geräthe packen sollte, denn er hatte gutwillig seinen Koffer an Madame Melina abgetreten, deren Garderobe durch Gunst der Herrschaften während ihres Aufenthaltes sehr zugenommen hatte. Als er sich umkehrte, faßte Philine gleich die besten Stücke und trug mit Hülfe des blonden blauaugigen

Digitized by Google

Schelmen, der ihr auf jeden Wink zu Gebote ſtand, die meiſten Habſeligkeiten hinüber in das neue Schloß und ließ ihm ſagen, ſie werde alles in ihren Koffer packen. Sie konnte es auch leicht thun, denn der Stallmeiſter hatte nicht allein für ſie, daß ſie reichlich beſchenkt ward, geſorgt, ſondern er hatte ihr auch einen trefflichen Koffer verſchafft, damit ſie alles auf das beſte und ſicherſte wegbringen könnte. Wilhelm, dem jeder Dienſt von ihr verdrießlich war, begegnete ihr mit Unwillen, wobei er weiter nichts ausrichtete, als daß ſie ihn auslachte und ihm, wenn er ſich nicht beruhigte, mit einer Umarmung drohte. Er mußte alſo das tolle Geſchöpf gewähren laſſen und ſich glücklich preiſen, wenn ſie ihn nur ſonſt im Frieden ließ.

Die Frage entſtand nun, wie man reiſen, welchen Weg man nehmen und wie man bei dieſen gefährlichen Kriegsläuften ſicher nach H*** gelangen wollte, wohin man den Weg fortzuſetzen beſchloſſen hatte. Der größte Theil dieſer Beſorgniß war ſchon durch den Herrn Grafen ſelbſt gehoben worden, denn es hatte derſelbe genau überlegt, bis wohin er ſie mit ſeinen eignen Leuten fahren laſſen könnte; er hatte ihre Reiſeroute von Ort zu Ort aufgeſetzt und für ſie bei dem Fürſten einen Paß erbeten, der ſie auch durch die Arrièregarde ſicher geleiten ſollte. Er erklärte dieſen Plan dem Director und ließ ſich verſprechen, daß man ihn genau befolgen wolle. Das Schloß wurde immer leerer, der Tag, der zu der Abreiſe des

Digitized by Google

Grafen selbst bestimmt war, kam herbei, und die Gesellschaft mußte sich denn auch zu scheiden bequemen. Es ging ihnen hart ein, denn sie erinnerten sich ihrer ganzen Lebenszeit über keiner so guten Tage. Indessen, da sie alle beschenkt, mit leidlichen Umständen des Säckels davon reis'ten, schied der meiste Theil in der Hoffnung, sich anderwärts ein ähnliches gutes Leben verschaffen zu können. Mit großer Mühe, nicht ohne Zwistigkeit, waren sie endlich mit ihren Sachen auf- und eingepackt. Der Stallmeister nahm zärtlich von Philine, der Secretär freundschaftlich von allen Abschied und so trat man wieder eine Reise an, ohne eigentliche Aussicht eines Unterkommens, aber mit desto mehr Gewißheit eigener Vorzüge und eines Verdienstes, das überall geehrt zu werden die gerechteste Ansprüche hatte.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Es würde unverantwortlich ſein, wenn wir unſere Leſer, die ſich ſchon ohnedieß hier und da über ein allzuweitläuftiges Detail beklagen dürften, nochmals mit den Abenteuern und Begebenheiten, denen unſere Geſellſchaft ausgeſetzt geweſen, unterhalten wollten; wir überſpringen vielmehr manchen Berg und manches Thal, worüber und wodurch man ſie bei üblem Wetter ſchleppte, und ſuchen ſie in einem Wirthshauſe auf, wo ſie ſich gelagert hatten, um neue Wagen und Pferde zu beſprechen und ſich indeſſen etwas zu Gute zu thun. Dieſes geſchah von einem jeden auf ſeine Art, und es war wirklich ſonderbar anzuſehen, wie ſie ſich wieder in kleine Geſellſchaften getrennt und nach ſehr verſchiedenem Geſchmacke ſich an verſchiedenen Tiſchen allerlei Geſottnes und Gebratnes hatten reichen laſſen.

Gleich zu Anfange der Reiſe vom Schloſſe aus ſuchte Melina es ihnen begreiflich zu machen, daß jeder auf

Digitized by Google

seine Kosten den Weg zu endigen hätte. Er habe sich zwar bisher das Ansehen eines Directors gegeben, allein er habe es nur gethan, um die Gesellschaft gelten zu machen, übrigens aber, was er von dem Grafen erhalten, verhältnißmäßig mit einem jeden redlich getheilt. Eine gemeine Kasse zu formiren sei jetzt nicht rathsam. Wenn ein jeder für sich bezahle, bliebe jedem die Wahl, zu leben wie er wolle. Alle waren mit der Einrichtung wohl zufrieden, indem ein jeder Herr von dem Seinigen blieb, und Melina gab sehr weislich seine Directorialqualität in dem Augenblick auf, da sie ihm lästig werden konnte.

Indessen war Wilhelm von dem glücklichsten Humor. Zufälligerweise hatte er im Leben Heinrich des Vierten von Schakspear die Geschichte gelesen, wie ein Prinz unter geringer, ja sogar schlechter Gesellschaft sich eine Zeitlang aufhält und ohngeachtet seiner edeln Natur an der sinnlichen Rohheit, Unschicklichkeit und Albernheit dieser Pursche sich ergötzt. Er hatte also ein Ideal, womit er seinen gegenwärtigen Zustand vergleichen konnte, und es erleichterte dieses ihm den Selbstbetrug außerordentlich, wozu er eine fast unüberwindliche Neigung spürte. Er fing an über seine Kleidungsstücke nachzudenken und fand, daß eine kurze Weste, über die man im Nothfall einen Mantel würfe, eine weit gemäßere Tracht sei als unsere gewöhnliche. Er bediente sich also einer solchen und

Digitized by Google

fügte, weil er auf der Reise oft zu Fuße ging, zu etwas weitern Beinkleidern noch ein paar Schnürstiefeln. Es währte nicht lang, so erschien er mit einer um den Leib gewundenen Schärpe, die er zuerst unter dem Vorwand, den Magen warm zu halten, trug; dagegen befreite er seinen Hals von der Knechtschaft einer Binde, ließ sich einige Streifen Nesseltuch als Krause an das Hemd befestigen, die aber, weil sie etwas zu breit geschnitten waren, völlig das Ansehen eines Kragen erhielten. Ein runder Hut mit einem bunten Bande und einer Feder mußte die ganze Zierde vollkommen machen. Genug, er trat in einer Figur auf, wie wir in folgender Zeit eine Anzahl Göttinger Studenten in Nachahmung Hamlets, theils eine ganze Nation auf Befehl ihres Königs gesehen haben. Alle fanden diese Tracht besonders schön und die Frauen betheurten vorzüglich, wie gut sie ihm lasse. Philine stellte sich wie vernarrt darein, wodurch sie sich nicht ganz übel empfahl, und unser Freund, der nun die Übrigen, je nachdem sie sich betrugen, auf Prinz Harry's Manier behandelte und bald selbst in den Geschmack kam, einige tolle Streiche zu befördern und anzugeben, war von dem angenehmsten, frischesten, ritterlichsten Humor. Ihre theatralische Übungen wurden gelegentlich versäumt, es wurden Rapiere hervor gesucht, man focht, man balgte sich, und in der Fröhlichkeit des Herzens genoß man des leiblichen Weines,

Digitized by Google

den man angetroffen, in starkem Maße. Es entstunden allerlei Unordnungen aus dieser Lebensart. Philine laurte dem spröden Helden auf, und meine schöne Leserinnen würden für die Sitten ihres Freundes zu sorgen haben, wenn nicht ein glücklicher Stern sein Gemüth auf eine andere Weise beschäftigt hätte.

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Eine ihrer vorzüglichsten Unterhaltungen, womit sie sich am meisten ergötzten, war ein extemporirtes Spiel, in welchem sie ihre bisherigen Gönner und Wohlthäter nachahmten und durchzogen. Einige unter ihnen hatten sich sehr gut die Eigenheiten des äußern Anstandes verschiedener vornehmer Personen gemerkt, und die Nachbildung derselben wurde von der übrigen Gesellschaft mit dem größten Beifall aufgenommen. Philine producirte aus dem geheimen Archive ihrer Erfahrungen einige besondere Liebeserklärungen, die an sie geschehen waren. Als Wilhelm sie darüber schalt, nahm der Klügste das Wort und versetzte: Man hat uns für unser Spiel bezahlt und genährt, sonst aber wüßte ich nicht, daß ihr Betragen gegen uns eine sonderliche Schonung verdiente. Diese Worte waren das Signal, auf welches ein jeder anfing sich zu beschweren, wie wenig Achtung man ihm erzeigt, wie sehr man ihn zurückgesetzt habe. Sie spotteten dann über das Betragen der Standspersonen, auch

Digitized by Google

unter sich, über ihre zeitverderbende Beschäftigungen und wurden immer bittrer und ungerechter.

Ihr dünkt euch sehr viel, versetzte Wilhelm, und weil manches Wahre in euern Beobachtungen ist, so bemerkt ihr den Irrthum nicht, den ihr begeht, indem ihr diese Personen und ihre Handlungen aus einem allzu niedrigen Gesichtspuncte betrachtet. Ich kann auch nicht sagen, daß ich auf dem Schlosse sonderlich erbaut worden wäre, vielmehr hab' ich Gelegenheit gehabt, gewisse Ideen zu berichtigen, welche ich verständigen Freunden schuldig bin. Personen, welche schon durch ihre Geburt auf einen erhabenen Platz der menschlichen Gesellschaft gesetzt sind, denen ererbte Reichthümer eine vollkommene Leichtigkeit ihres Daseins verschaffen, welche, wenn ich mich so ausdrücken darf, mit allem Beiwesen der Menschheit bequem und reichlich versehen sind, gewöhnen sich meistens diese Güter als das Erste und Größte zu betrachten und verlieren den Begriff des Werthes einer von der Natur allein ausgestatteten Menschheit. Nicht nur ihr Betragen gegen Geringere, sondern auch ihr Betragen unter einander ist nach äußern Vorzügen abgemessen, sie erlauben gerne einem jeden seinen Titel, seinen Rang, sein Vermögen, seine Kleider und Equipage, nur nicht seine Verdienste geltend zu machen.

Diesen Worten gab die ganze Gesellschaft einen unmäßigen Beifall, und sie ließen sich in mancherlei Geschichtchen heraus, die seine Meinung auf das

Digitized by Google

kräftigſte unterſtützen ſollten. Scheltet ſie nicht darüber, bedauret ſie vielmehr; denn von jenem Glücke, das wir für das höchſte erkennen müſſen, weil es aus den innern Reichthümern der Natur genommen wird, haben ſie ſelten eine erhöhte Empfindung. Nur uns Armen, die wir wenig oder nichts beſitzen, iſt es gegönnt, das Glück der Freundſchaft in reichem Maße zu genießen. Wir können unſere Geliebten weder durch Gnade erheben, noch durch Gunſt befördern, noch durch Geſchenke beglücken; wir haben nichts als uns ſelbſt. Dieſes ganze Selbſt müſſen wir hingeben und, wenn es einigen Werth haben ſoll, dem Freunde dieſes Gut auf ewig verſichern. Welch ein Glück! welch ein Genuß, für den Geber und Empfänger! welche überirdiſche Glückſeligkeit gewährt uns die Treue! Sie gibt dem vorübergehenden Zuſtande des Menſchen gleichſam eine himmliſche Gewißheit. Dieſe iſt es, die unſere ganze Glückſeligkeit ausmacht, die das Hauptcapital unſeres Reichthums iſt.

Mignon hatte ſich ihm unter dieſen Worten genähert, ſchlang ſeine zarten Arme um ihn und blieb ſo mit dem Köpfchen unter ſeine Bruſt gelehnt ſtehen. Er legte die Hand auf des Kindes Haupt und fuhr fort: Wie leicht wird es einem Großen, ſich die Gemüther zu gewinnen, ſich Herzen zuzueignen! Ein gefälliges, bequemes, nur einigermaßen menſchliches Betragen thut Wunder, und wie viele Mittel hat er, die einmal erworbenen Geiſter feſt zu halten! Uns

Digitized by Google

kommt alles seltner, wird alles schwerer, und wie natürlich ist es, daß wir einen großen Werth darauf legen! Welche rührende Beispiele treuer Diener, die sich für ihre Herren aufopferten! Wie schön hat uns Schakspear solche geschildert! Ich sehe die Treue in diesem Falle als ein Bestreben einer edlen Seele an, einem Größern gleich zu werden. Durch fortdauernde Anhänglichkeit und Liebe wird der Diener seinem Herrn gleich, der ihn sonst nur für einen bezahlten verachteten Sklaven anzusehen berechtigt ist. Und so sind die Tugenden nur für den geringen Stand. Die Bequemlichkeit, sich leichte loskaufen zu können, ist zu groß, als daß der Mensch ihr nicht unterliegen sollte. Ja, in diesem Sinne glaube ich behaupten zu können, daß ein Großer wohl Freunde haben, aber nicht Freund sein könne.

Mignon drückte sich immer fester an ihn an.

Nun gut, versetzte einer aus der Gesellschaft, der nicht eben der Feinste war, wir brauchen ihre Freundschaft nicht und haben sie auch niemals verlangt, nur sollten sie sich besser auf die Künste verstehen, die sie doch beschützen wollen. Wenn wir am besten gespielt haben, hat uns niemand zuhören mögen, und meistens hat man nur dem Albernen und Abgeschmackten Aufmerksamkeit und Beifall geschenkt. — Wenn ich abrechne, versetzte Wilhelm, was Schadenfreude und Ironie gewesen sein mag, so denke ich, geht es mit der Kunst eben wie mit der Liebe. Wie will der Weltmann in

Digitized by Google

seinem zerstreuten Leben die Innigkeit behalten, in der ein Künstler bleiben muß, wenn er etwas Vollkommnes hervorbringen will und die selbst denjenigen umgeben muß, der einen solchen Antheil am Werke nehmen will, wie ihn der Künstler wünscht und hofft. Glaubt mir, meine Freunde, es ist mit den Talenten wie mit der Tugend, man muß sie um ihrer selbst willen üben oder sie lieber ganz aufgeben, und doch werden sie beide nicht anders erkannt und belohnt, als wenn man sie gleich einem gefährlichen Geheimniß im Verborgenen und beinahe furchtsam treibt. — Unterdessen kann man Hungers sterben, rief einer aus der Ecke. — Nicht eben das, versetzte Wilhelm, ich habe gesehen, so lange einer lebt und sich rührt, findet er immer seine Nahrung, und wenn sie auch gleich nicht die reichlichste ist. Und worüber habt ihr euch denn zu beschweren? Sind wir nicht ganz unvermuthet, eben da es mit uns am schlimmsten aussah, gut aufgenommen und bewirthet worden? Und jetzo, da es uns noch an nichts gebricht, fällt es uns denn ein, etwas zu unserer Übung zu thun und uns einigermaßen nach einer Art von Vollkommenheit in der Kunst zu bestreben? Wir treiben fremde Dinge und entfernen gleich wie Schulkinder alles, was uns nur an unsere Lection einigermaßen erinnern könnte.

Wahrhaftig, sagte Philine, es ist wahr und unverantwortlich! Hört ihr Sechse schlagen? Laßt uns ein Stück wählen, wir wollen es auf der Stelle spielen.

Digitized by Google

Jeder muß sein Möglichstes thun, als wenn er für dem größten Auditorio stünde. Man überlegte nicht lang, einige pfiffen eine Symphonie, jeder besann sich schnell auf seine Rolle, man fing an und spielte mit der größten Aufmerksamkeit das Stück durch, würklich über die Erwartung eines jeden, auch Wilhelms, der als Zuschauer sich nicht enthalten konnte, mehr als einmal zu klatschen und bravo zu rufen. Als sie geendigt hatten, empfanden sie alle ein ausnehmendes Vergnügen, theils über ihre wohl zugebrachte Zeit, theils weil jeder besonders mit sich zufrieden sein konnte. Wilhelm ließ sich weitläufig zu ihrem Lobe heraus, ihre Unterhaltung war aufgeheitert und fröhlich.

Ihr solltet sehen, rief unser Freund aus, wie weit wir kommen müßten, wenn wir in dieser Übung fortführen, welches Genügen wir dabei empfinden würden. Ich habe oft die Tonkünstler gegen die Schauspieler gehalten. Jene können sich nicht mehr ergötzen, als wenn sie gemeinschaftlich ihre Übungen vornehmen. Wie sehr bemühen sie sich nicht, ihre Instrumente überein zu stimmen, die Stärke und Schwäche des Tons so auszudrücken, wie es der Stimme gemäß ist, die man ihnen zugetheilt hat. Nur der Ungeschickteste würde glauben, sich bei dem Solo eines andern durch ein vorlautes Accompagniren Ehre zu machen. Jeder ist auf den Sinn des Componisten gerichtet und trägt für sein Theil alles dazu bei, ihn auszudrücken, es sei viel oder wenig, was er

Digitized by Google

dabei zu thun hat. Sollten Schauspieler dieses nicht eben unter einander vornehmen können? ihr größtes Glück und Vergnügen darein setzen, sich unter einander selbst zu gefallen und auch nur insofern den Beifall des Publici zu schätzen, als er einer geschmackvollen Ausführung zu Theil würde, die sie sich gleichsam unter einander selbst garantirt haben? Alle die Kleinheiten, die diese edle Kunst zu einem Handwerke erniedrigen, werden wegfallen, man wird nicht mehr um Rollen streiten, man wird nicht mehr an unrechten Orten zu glänzen suchen, man wird seinem Part genug thun und für den geringsten belohnt sein. Wie glücklich müßte sich der Director einer solchen Vereinigung schätzen! er müßte der Sache wohl kundig sein, einen jeden auf seine Fähigkeiten aufmerksam zu machen wissen, selbst nur die Rollen, denen er gewachsen, übernehmen, sich kein ausschließlich Recht über diese und jene Gattung anmaßen, so wie dieses sich auch kein anderer erlauben dürfte; jeder bliebe doch zuletzt, wohin ihn sein Naturell führte, worinnen die Übung ihn bestätigte, und auf diesem Posten würde er leicht von jedem andern erkannt werden. Gewiß, unter Guten ist die republicanische Form die beste und die einzige. Wenn ich etwas bei einer solchen Einrichtung zu sagen hätte, so müßte das Amt eines Directors herum gehen und eine Art von kleinem Senate ihm beigesetzt bleiben. — Was hindert uns, riefen sie aus, gleich einen solchen Ver-

Digitized by Google

such zu machen? wir sind alle zusammen freie Menschen, wir haben keine Verbindung noch Verbindlichkeit. Lassen Sie uns wenigstens diese idealische Republik auf der Reise, die uns noch bevorsteht, bilden. — Es ist ein wanderndes Reich, sagte einer, wir werden wenigstens keine Gränzstreitigkeiten haben. Man schritt sogleich zur Sache, man erwählte Wilhelmen zum ersten Director, der Senat ward bestellt, die Frauen erhielten darinne Sitz und Stimme, man schlug Gesetze vor, man verwarf, man genehmigte sie, die Zeit ging unvermerkt vorüber, und man glaubte sie noch niemals so angenehm zugebracht zu haben.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Nur mit Mühe hatte man in dem kleinen Städtchen so viele Pferde zusammen gebracht, als zum Transport der Gesellschaft und ihrer Effecten nöthig waren. Endlich stund alles bereit, nur erschien ein neues Hinderniß. Es lief die Nachricht ein, daß sich in der Nachbarschaft eben auf dem Wege, den sie nehmen wollten, ein Freicorps habe sehen lassen. Dieser unerwartete Ruf machte einen jeden aufmerksam, ob die Zeitung gleich sehr schwankend und zweideutig war und es beinahe nach der Stellung der Armeen unmöglich schien, daß ein feindliches Corps sich sollte haben durchschleichen können. Jedermann war beschäftigt, unserer Gesellschaft die Gefahr, die auf sie wartete, recht gefährlich zu beschreiben und ihr einen andern Weg zu rathen. Die meisten waren dadurch in große Furcht gesetzt, und als nach der Form der neuen Republik der Senat zusammen gerufen wurde, um über diesen außerordentlichen Fall zu rathschlagen und zu entscheiden, waren sie fast einstimmig der Meinung, daß man dem Übel ausweichen und einen

Digitized by Google

andern Weg erwählen müsse. Nur Wilhelm war von Furcht nicht so eingenommen, daß er sogleich einen Plan, der mit vieler Überlegung bedacht worden, hätte aufgeben sollen. Er sprach ihnen vielmehr Muth ein, und seine Gründe waren männlich und überzeugend. Noch, sagte er, ist es ein bloßes Gerüchte, und wie viele entstehen deren im Kriege nicht. Viele sagen, daß der Fall höchst unwahrscheinlich und beinahe unmöglich sei; sollten wir uns in einer so wichtigen Sache durch ein ungewisses Gerede bestimmen lassen? Die Route, welche uns der Herr Graf angegeben hat, auf die unser Paß lautet, ist die kürzeste, und wir finden auf selbiger den besten Weg. Sie führt uns vorerst nach einer ansehnlichen Stadt, wo wir entweder eine gute Truppe antreffen oder uns selbst zeigen und etwas verdienen können. Wir vermeiden große Beschwerlichkeiten, gewinnen Zeit und Geld, anstatt daß jener Weg, welchen uns das furchtsame Publicum vorschlägt und nach dem ich mich genau erkundigt habe, uns so weit abwärts führt und in so schlimme Wege verwickelt, daß ich nicht weiß, ob wir Hoffnung haben können, uns vor der schlimmen Jahrszeit wieder heraus zu finden und das Ziel unserer Reise, das wir uns vorgesetzt, zu erreichen. Er sagte noch so viel und trug ihnen die Sache von so mancherlei vortheilhaften Seiten vor, daß ihre Furcht sich verringerte und ihr Muth zunahm. Vielleicht ist es noch gar ein Corps der freundlichen Armee, und da beschützt uns

Digitized by Google

der Paß, den wir bei uns haben, genug. Sind es regelmäßige Truppen der Feinde, so werden wir auch wenig zu besorgen haben, denn ich wüßte nicht, was Reisende am Streit der Könige unter einander für Antheil hätten. Sollte uns ein Trupp hergelaufnes Gesindel anfallen, so sind unserer, dünkt mich, schon genug, um ihnen Ehrfurcht einzuflößen und ihnen einen Widerstand zu thun, über den sie sich verwundern sollen.

Diese letzte Rede brachte die jungen Schauspieler leicht auf seine Seite. Die Frauen, da der Vorschlag heroisch und seltsam war, traten gleichfalls bei, Madame Melina zuerst, welche ohngeachtet ihrer hohen Schwangerschaft ihre natürliche Herzhaftigkeit nicht verloren hatte: nun wollte der übrige Theil der Männer nicht feige sein, und es war niemand, der nicht von ganzem Herzen in diese Vorschläge zu willigen schien.

Man fing nun an, sich auf alle Fälle zur Vertheidigung einzurichten. Man kaufte große Hirschfänger, Wilhelm verschaffte sich einen Säbel und ein paar Pistolen. Der junge Acteur, dessen wir zu Anfange des Buchs erwähnet und den wir in der Folge nur Laertes nennen wollen, bewaffnete sich mit einer Flinte, unter die Übrigen wurde andres alte Gewehr ausgetheilt, und so machte man sich, wiewohl mit einigem Widerwillen der Fuhrleute, auf den Weg.

Den zweiten Tag schlugen diese, die der Gegend wohl kundig waren, vor, sie wollten auf einem wal-

Digitized by Google

digen Bergplatze Mittagsruhe halten, weil zwar ein Dorf in der Nähe, aber sehr unbequem liege und man eine böse Höhle vermiede; sie nähmen gewöhnlich bei guten Tagen ihr Futter mit und blieben an dem angezeigten Orte halten. Da die Witterung schön war, stimmte jedermann leicht in diesen Vorschlag ein. Wilhelm eilte voraus, und die sonderbare Gestalt, in der er auftrat, hätte gewiß einen jeden, dem er begegnet, stutzig gemacht. Zu seiner Kleidung, wie wir sie oben beschrieben haben, kam noch ein breites Wehrgehänge, das ihm über die Schultern fiel und einen großen Säbel trug. Ein paar Pistolen hatte er in den Gürtel gesteckt, und so eilte er, mit schnellen und zufriednen Schritten, den Wald hinauf. Ebenso wunderbar sah die Gesellschaft, die ihn begleitete. Mignon lief im Westchen nebenher und hatte gleichfalls seinen Hirschfänger an der Seite, den man ihm, als sich die Gesellschaft bewaffnete, auf sein sehnliches Bitten nicht hatte abschlagen können. Der blonde Knabe, der die Gesellschaft auch nicht verlassen hatte, trug die Flinte des Laertes. Der Harfner hatte noch das friedlichste Ansehen, er steckte sein langes Kleid in den Gürtel, damit es ihn im Gehen nicht hindern konnte, er stützte sich auf einen knotichten Stab, sein Instrument war bei den Wagen zurückgeblieben. Nach einem Stieg, der nicht ganz ohne Beschwerlichkeit war, fanden sie gar leicht den angezeigten Platz. Sie erkannten ihn an den schönen Buchen, die ihn umgaben und

Digitized by Google

bedeckten, an der eingefaßten Quelle und der fernen Aussicht. Sie nahmen Besitz, ruhten im Schatten aus, machten ein Feuer an und erwarteten singend die übrige Gesellschaft, welche nach und nach herbei kam und den Platz, die Gegend, das schöne Wetter mit Einem Munde begrüßten.

Digitized by Google

Funfzehntes Capitel.

Hatte man zwischen vier Wänden gute und fröhliche Stunden gehabt, so waren sie hier gewiß noch angenehmer, da die Freiheit des Himmels und die Schönheit der Gegend jedes Gemüth höher stimmte. Man wußte sich gar nichts Köstlichers zu denken, als in einem so angenehmen Aufenthalt sein Leben zuzubringen. Man beneidete die Jäger, Köhler und Holzhauer, welche ihr Beruf an diesen glücklichen Wohnplätzen fest hielte. Über alles aber pries man die Reise einer Zigeunerwirthschaft, die in seligem Müßiggange alle abenteurliche Reize der Natur zu genießen berechtiget sind. Man hatte indessen angefangen Erdäpfel zu sieden, einige Töpfe standen bei dem Feuer, gruppenweise lagerte sich die Gesellschaft unter Bäumen und an Büschen, ihre seltsame Kleidungen gaben ihnen ein fremdes Ansehen, die Waffen, die sie mit sich führten, machten es noch sonderbarer, die Pferde wurden bei Seite gefüttert, und wenn man dafür gesorgt hätte, die Kutschen zu verstecken, so würde die Decoration vollkommen gewesen sein. Wilhelm

Digitized by Google

genoß einer köstlichen Freude bei diesem Anblicke. Er konnte sich als Anführer dieser Partei denken, er unterhielt sich von dieser Idee mit einem jeden und bildete sie so poetisch als möglich aus. Die Gefühle der Gesellschaft erhöheten sich, man aß und trank und jubilirte, und bekannte, niemals schönere Augenblicke erlebt zu haben.

Wir können den Lesern hier nicht verbergen, daß dieses die Originalscene war, wovon man die Nachbildungen und Nachahmungen bis zum Überdruß neuerdings auf den deutschen Theatern gesehen hat. Die Idee von wackern Vagabunden, edeln Räubern, großmüthigen Zigeunern und sonst allerlei idealisirtem Gesindel hat ihren wahren Ursprung diesem Ruheplatze zu danken, den wir soeben mit einer Art von Widerwillen geschildert haben, weil es nicht anders als höchst verdrießlich sein kann, wenn man nicht ehe Gelegenheit findet, das Publicum mit dem Originale bekannt zu machen, als wenn die Copien schon den Reiz des Gegenstandes und seiner Neuheit weggenommen haben.

Mit jedem Augenblicke wuchs die Lustigkeit. Wilhelm und Laertes griffen zu den Rapieren und fingen an, sich in dem Zweikampfe zu üben, durch welchen Hamlet ein so tragisches Ende nimmt. Sie hatten sich vorgenommen, das Stück unter sich selbst zu versuchen, und unserm Freunde war die Rolle des dänischen Prinzen zugetheilt worden. Die Übrige hatten

Digitized by Google

einen Kreis um sie geschlossen, sie fochten mit dem größten Eifer, und das Interesse der Zuschauer wuchs mit jedem Ausfall. Auf einmal ward die Gesellschaft in ein großes Schröcken gesetzt; denn es fiel im nächsten Busche ein Schuß und noch einer. Als man sich umsah, erblickte man bewaffnete Leute, die auf den Ort zu drangen, wo die Pferde nicht weit von den bepackten Kutschen ihr Futter einnahmen.

Ein allgemeiner Schrei entfuhr dem weiblichen Geschlechte, unsere Helden warfen die Rapiere weg, griffen nach ihren Säbeln, eilten auf die Räuber zu und riefen, daß sie stille halten und ihnen Rechenschaft des Unternehmens geben sollten. Da man ihnen mit ein paar Musketenschüssen antwortete, so drückte Wilhelm seine Pistole auf den einen ab, der den Wagen erstiegen hatte und die Stricke des Gepäcks aus einander schnitt. Er traf ihn wohl, daß er gleich herunter stürzte, und da Laertes auch nicht fehl geschossen, zogen sie beide ihre Seitengewehre, als ein Theil der Partei mit Fluchen und Gebrüll auf sie los brach, gleichfalls einige Schüsse auf sie that und sich mit blinkenden Säbeln ihrer Kühnheit entgegen setzte. Unsere junge Helden hielten sich tapfer, sie riefen ihren übrigen Gesellen und munterten sie auf, ihnen beizustehen. Bald aber verlor Wilhelm den Anblick des Lichtes und das Bewußtsein dessen, was vorging. Von einem Schuß, der ihn zwischen der Brust und Schulter traf, verwundet, von einem Hiebe, der ihm den Hut spal-

Digitized by Google

tete und faſt bis auf die Hirnſchale durchgedrungen, betäubt, fiel er nieder und mußte das unglückliche Ende des Überfalls nur erſt in der Folge aus der Erzählung anderer vernehmen.

Als er die Augen wieder aufſchlug, befand er ſich in der wunderbarſten Lage. Das Erſte, was er durch die Dämmerung, die noch ſeine Blicke trübte, bemerken konnte, war das Geſicht Philinens, das ſich über das ſeine herüber neigte. Er war zu ſchwach ſich aufzuheben, und da er ſich anſtützte, um ſich empor zu richten, fühlte er ſich in Philinens Schoß, in den er auch wieder zurück ſank. Sie ſaß auf der Erde, hatte den Kopf des vor ihr ausgeſtreckten Jünglings leiſe an ſich gedrückt und ihm in ihren Armen, ſo viel ſie konnte, ein ſanftes Lager bereitet. Mignon kniete mit zerſtreuten blutigen Haaren an ſeinen Füßen und umarmte ſie mit vielen Thränen.

Als Wilhelm ſeine blutigen Kleider anſah, fragte er mit gebrochener Stimme, was ihm und den andern begegnet? Philine bat ihn ruhig zu bleiben; die Übrigen, ſagte ſie, ſeien alle in Sicherheit und niemand als er und Laertes verwundet; weiter wollte ſie nichts erzählen und bat ihn nur immer inſtändig, ſich zu beruhigen, weil ſie befürchten müſſe, ſeine Wunden möchten wieder aufbrechen, die nur noch ſchlecht verbunden ſeien. Er reichte Mignon die Hand und erkundigte ſich nach der Urſache der blutigen Locken des Kindes.

Digitized by Google

Als ihn dieſes gutherzige Geſchöpf verwundet ſah und nichts um ſich fand, womit es das Blut hätte ſtillen können, hatte es ſeine Haare genommen, um die Wunden ſeines Herrn und Vaters damit auszuſtopfen, hatte aber bald von dem vergeblichen Unternehmen abſtehen müſſen. Nachher verband man ihn mit Schwamm und Moos. Philine hatte dazu Halstuch und Schürze hergegeben.

Wilhelm bemerkte, daß Philine mit dem Rücken gegen ihren Koffer ſaß, der noch ganz wohl verſchloſſen und unbeſchädigt ausſah; er fragte, ob die andern auch ſo glücklich geweſen, ihre Habſeligkeiten zu erhalten? Sie beantwortete dieſe Frage mit Achſelzucken und einem Blick auf die Wieſe, wo zerbrochene Kaſten, zerſchlagene Koffers, zerſchnittene Mantelſäcke und eine Menge kleiner Geräthſchaften zerſtreut hin und wieder lagen. Von Menſchen war der Platz leer, und die wunderliche Gruppe, die wir beſchrieben haben, fand ſich in dieſer Einſamkeit allein.

Wilhelm erfuhr nun immer mehr, als er wiſſen wollte. Die noch Widerſtand hätten thun können, waren leicht in Schröcken geſetzt und überwältigt; ein Theil floh, ein Theil ſah mit Entſetzen dem Unfalle zu, die Fuhrleute, die ſich noch wegen ihrer Pferde am wackerſten gehalten, waren zuletzt auch außer Stande, ſich zu wehren, in kurzem war alles rein ausgeplündert und weggeſchleppt. Die beängſtigten Reiſenden, die, ſobald die Sorge vor ihr Leben vor-

Digitized by Google

über war, über ihren Verluſt zu jammern anfingen, eilten mit möglichſter Geſchwindigkeit dem benachbarten Dorfe zu, führten den leicht verwundeten Laertes mit ſich und brachten nur wenige Trümmer ihrer Schätze davon. Der Harfner hatte ſein beſchädigtes Inſtrument an einen Baum gelehnt und war mit nach dem Orte geeilt, einen Wundarzt aufzuſuchen, um ſeinem für todt zurückgelaſſenen Wohlthäter nach Möglichkeit beizuſpringen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wilhelm Meisters theatralische Sendung.

Sechstes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Unſere drei verunglückten Abenteurer waren noch eine ganze Zeit lang harrend und wartend in der ſeltſamen Lage geblieben, in der wir ſie zu Ende des vorigen Buches gelaſſen haben. Niemand eilte ihnen zu Hülfe, der Abend drohte herein zu brechen, Philinens Gleichgültigkeit fing an in Unruhe überzugehen, Mignon lief hin und wieder, und die Ungeduld des Kindes nahm mit jedem Augenblicke zu. Endlich, da ihnen der Wunſch gewährt ward und Menſchen ſich ihnen näherten, überfiel ſie ein neuer Schrecken. Sie hörten ganz deutlich, daß ein Trupp Pferde den Weg herauf kamen, den ſie auch zurückgelegt hatten; ſie dachten nicht anders, als daß es abermals eine Geſellſchaft ſolcher ungebetenen Gäſte ſein würde, die dieſen Waldplatz beſuchten, um Nachleſe zu halten. Wie angenehm wurden ſie dagegen überraſcht, als ihnen zuerſt aus den Büſchen auf einem Schimmel reitend ein Frauenzimmer zu Geſichte kam, die von einem ältlichen Herrn und einigen Cavalieren begleitet wurde. Reitknechte und Bediente folgten nach.

Digitized by Google

Philine machte zu dieser Erscheinung große Augen, war eben im Begriff zu rufen und die schöne Amazone um Hülfe anzuflehen, als diese schon erstaunt ihre Augen nach der wunderbaren Gruppe wendete, sogleich ihr Pferd lenkte, herzu ritt und stille hielt. Sie erkundigte sich eifrig nach dem Verwundeten, dessen Lage in dem Schoße der leichfertigen Samariterin ihr höchst sonderbar vorzukommen schien. Ist es Ihr Mann? fragte sie Philinen. — Es ist nur ein guter Freund, versetzte diese mit einer Art, die Wilhelmen höchst zuwider war. Er hatte seine Augen auf die sanften, stillen, theilnehmenden Gesichtszüge der Ankommenden geheftet, er glaubte nie etwas Liebenswürdigeres gesehen zu haben. Ein weiter Mannsüberrock, der ihr nicht paßte, verbarg ihm ihre Gestalt. Sie hatte, wie es schien, gegen die Einflüsse der kühlen Abendluft, dieses Kleid von einem ihrer Gesellschafter geborgt.

Die Ritter waren indeß auch näher gekommen und einige abgestiegen, die Dame that ein Gleiches und fragte mit menschenfreundlicher Theilnehmung nach allen Umständen des Unfalls, der die Reisenden betroffen hatte, nach den Wunden des hingestreckten Jünglings, worauf sie sich schnell umwandte und mit dem alten Herrn seitwärts nach einigen Wagen ging, welche langsam den Berg herauf kamen und auf dem Waldplatz stille hielten.

Nachdem die junge Dame eine kurze Zeit am Schlage der einen Kutsche gestanden und sich mit den Ankommen-

Digitized by Google

den unterhalten hatte, ſtieg ein Mann von unterſetzter Geſtalt heraus, den ſie zu unſerm verwundeten Helden führte. An dem Käſtchen, das er in der Hand hatte, und an der ledernen Inſtrumententaſche erkannte man ihn bald für einen Wundarzt. Seine Manieren waren eher rauh als einnehmend, doch ſeine Hand leicht und ſeine Hülfe willkommen.

Er ſondirte genau, erklärte, es ſei keine Gefahr, er wolle den Verwundeten ſo weit verbinden, daß er in das nächſte Dorf gebracht werden könne. Jedermann war beſorgt, am thätigſten die junge Dame. Sehen Sie nur, ſagte ſie, nachdem ſie einige Male hin- und hergegangen war und den alten Herrn wieder herbei führte, ſehen Sie, wie man ihn zugerichtet hat. Und er leidet doch um unſertwillen! Der Leidende, der es hörte, verſtand nicht, was ſie damit meinte. Sie ging wie unruhig hin und wieder. Es ſchien, als könnte ſie ſich nicht von dem Anblick des Verwundeten losreißen und als fürchtete ſie zugleich den Wohlſtand zu beleidigen, wenn ſie ſtehen bliebe, zu der Zeit, da man ihn, wiewohl mit Mühe, zu entkleiden anfing. Der Chirurgus ſchnitt eben den linken Ärmel auf, als der alte Herr herbei kam und von der Nothwendigkeit den Weg fortzuſetzen ſprach. Wilhelm hatte ſeine Augen auf ſie gerichtet und war von ihren Blicken ſo eingenommen, daß er kaum fühlte, was mit ihm vorging.

Philine war aufgeſtanden, um der gnädigen Dame die Hand zu küſſen, und es war unſerm Freunde

Digitized by Google

innig zuwider, daß ein so unreines Wesen jener edlen Natur sich nahen oder sie gar berühren sollte. Die Dame fragte Philine verschiedenes, das Wilhelm nicht erhorchen konnte, endlich kehrte sie sich zu dem alten Herrn, der immer noch mit einem ganz trocknen Blick dabei stund, und sagte: Mein lieber Oheim, darf ich auf Ihre Kosten freigebig sein? Sie zog sogleich den Überrock aus und man sah, daß es in der Absicht geschah, um ihn dem Verwundeten und Unbekleideten hinzugeben. Wilhelm, den der heilsame Anblick ihrer Augen bisher festgehalten hatte, war erst, als der Überrock fiel, von ihrer schönen Gestalt überrascht. Sie trat näher zu ihm und reichte ihm den Rock, indem sie ihn sanft über ihn hinlegte. In diesem Augenblicke, da er den Mund öffnen und einige Worte des Dankes hervorbringen wollte, würkte der lebhafte Eindruck ihrer Gegenwart so sonderbar auf seine schon angegriffenen Sinnen, daß es ihm auf einmal vorkam, als sei ihr Haupt mit Strahlen umgeben, die sich nach und nach über ihr ganzes Bild ausbreiteten. Der Chirurgus berührte ihn eben unsanfter, indem er die Kugel, welche stecken geblieben war, traf und sie herauszuziehen Anstalt machte. Die Heilige verschwand vor den Augen des Hinsinkenden, er verlor die Kenntniß sein selbst, und als er wieder zu sich kam, waren Reuter und Wagen, die Schöne sammt ihrer Begleitung verschwunden.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Nachdem unſer Freund verbunden und angekleidet war, eilte der Chirurgus weg, zu eben der Zeit, als ein Bedienter, den die Herrſchaft nach dem nächſten Dorfe geſchickt hatte, mit einer Anzahl Bauern herauf kam. Sie bereiteten eilig aus abgehauenen Äſten und eingeflochtenem Reiſig eine Trage, luden den Verwundeten auf und brachten ihn ſachte den Berg hinunter.

Der Harfenſpieler half ihnen, der gleichfalls wieder gekommen war; die übrigen Leute ſchleppten Philinens ſchweren Koffer, ſie ſchlich mit einigen Bündeln nach, und Mignon ſprang bald voraus, bald zur Seite durch die Büſche und blickte ſehnlich nach ſeinem kranken Beſchützer hinüber. Dieſer lag in ſeinen warmen Überrock gehüllt ruhig auf der Bahre.

Eine elektriſche Wärme ſchien aus der feinen Wolle in ſeinen Körper überzugehen, ja ſogar ihn in die behaglichſte Empfindung zu verſetzen. Von ſeiner erſten Jugend an erinnerte er ſich keines ſo angenehmen Eindrucks, als den die ſchöne Beſitzerin des Kleids auf

Digitized by Google

ihn gemacht hatte, er sah noch den Rock von ihren Schultern fallen, die edelste Gestalt mit Strahlen umgeben vor sich stehen, und seine Seele eilte der Verschwundenen in alle Weltgegenden nach.

So kam der Zug vor dem Wirthshause an, wo die übrige Gesellschaft zum größten Theile sich befand und über ihren Verlust voller Verzweiflung war. Die einzige kleine Stube des Hauses war von Menschen vollgepfropft; einige lagen auf der Streue, andere hatten die Bänke eingenommen, einige hatten sich hinter den Ofen gedruckt, und Frau Melina erwartete in einer schlechten Kammer ängstlich ihre Niederkunft, die der Schrecken und die üble Behandlung zu beschleunigen drohten. Als die neuen Ankömmlinge gleichfalls herein und Platz nehmen wollten, entstand ein allgemeines Murren, man empfing sie mit Spott und Verdruß, denn man erinnerte sich nur leider zu sehr, daß man auf Wilhelms Rath, unter seiner Anführung, den gefährlichen Weg unternommen und sich diesem Unfall ausgesetzt hatte.

Jedermann warf nun die Schuld eines so üblen Ausgangs auf ihn, man widersetzte sich an der Thüre seinem Eintritt, man verlangte, er solle anderswo unterzukommen suchen, und Philinen sagte man gar: es werde ihr nichts schaden, wenn sie eine Nacht auf der Gasse zubringen müßte.

Es hätte wohl auch so werden können, wenn nicht der Bediente, dem von seiner schönen Herrschaft ernst-

Digitized by Google

lich befohlen war, für die Verlaſſenen zu ſorgen, ſich in den Streit gemiſcht und ihn ſummariſch abgethan hätte.

Er betheurte mit gewaltigem Fluchen und Drohen, daß er ſie alle vor die Thüre ſchmeißen wolle, wenn ſie nicht zuſammenrücken und den Ankommenden Platz machen würden. Auf dieſe kräftige Anrede bequemte man ſich bald; er bereitete Wilhelm ein Lager auf einem Tiſche, den er in die Ecke ſchob. Philine ließ ihren Koffer darneben ſtellen und ſetzte ſich darauf; jeder druckte ſich ſo gut er konnte, und der Bediente begab ſich weg, um zu ſehen, ob er nicht irgendwo ein bequemeres Quartier für das Ehepaar (dafür hielt er die beiden) ausmachen könne. Kaum war er fort, als das Gemurmel wieder laut zu werden und ein Vorwurf dem andern zu folgen anfing. Jeder erzählte, was er verloren, mit Rückblicken auf die Verwegenheit, durch die man ſo vieles eingebüßt.

Es fehlte nicht an Schadenfreude über die Wunden unſers Freundes, man enthielt ſich nicht, mit innerlichem Grimme Philinen zu verhöhnen und ihr die Weiſe, wie ſie ihren Koffer gerettet, zum Verbrechen zu machen. Aus allerlei Anſpielungen und Anzüglichkeiten konnte man ſchließen, ſie habe ſich gleich nach der Niederlage und Plünderung gefallen laſſen, einen Spaziergang mit dem Anführer der Bande in das Gebüſche zu thun, der ihr dagegen ihre Sachen wieder verſchafft. Man machte ſich über ſittſame

Digitized by Google

Gebärden und Weigerungen luſtig, wodurch ſie den Schnurrbart in's Feuer geſetzt und ihm einen ſo hohen Preis abzunöthigen gewußt. Sie antwortete nichts und klapperte nur mit den großen Schlöſſern ihres Koffers, um jene, die ſich darüber immer mehr ärgerten, recht von ſeiner Gegenwart zu überzeugen und die Verzweifelung über ihren eignen Schaden zu vermehren.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Wilhelm, ob er gleich durch den ſtarken Verluſt des Blutes bei heftigen Schmerzen ſchwach und nach der Erſcheinung jenes hülfreichen Engels milde und ſanft geworden war, konnte ſich doch zuletzt des Verdruſſes über die harten und ungerechten Reden nicht enthalten, welche bei ſeinem Stillſchweigen von der unzufriedenen Geſellſchaft immer erneuert wurden. Endlich fühlte er ſich geſtärkt genug, um ſich aufzurichten und ihnen die Unart vorzuſtellen, mit der ſie ihren Freund und Führer beunruhigten. Er hub ſein verbundenes Aug' in die Höhe, und indem er ſich mit einiger Mühe ſtützte, fing er folgendergeſtalt zu reden an: Ich vergebe es dem Schmerze, den ein jeder über ſeinen Verluſt empfindet, daß ihr mich in einem Augenblicke beleidigt, wo ihr mich beklagen müßtet, daß ihr mir widerſteht und mich von euch ſtoßet, das erſtemal, da ich Hülfe von euch erwarten könnte. Es iſt mir niemals eingefallen, für irgend einen Dienſt oder eine Gefälligkeit Dank von euch zu fordern; verleitet mich

Digitized by Google

nicht, zwingt mein Gemüth nicht, zurückzugehen und zu überdenken, was ich für euch gethan habe, es würde dieſe Berechnung mir nur peinlich werden. Der Zufall hat mich zu euch geführt, Umſtände und eine heimliche Neigung haben mich bei euch gehalten, ich habe an euern Arbeiten, an euern Vergnügungen Theil genommen, ich habe euch gern mit meinen wenigen Kenntniſſen in der ſchönen Kunſt beigeſtanden, die ihr übt, in welcher ich euch vollkommen und durch welche ich euch glücklich wünſchte. Gebt ihr mir jetzo auf eine bittere Weiſe den Unfall Schuld, der uns betroffen hat, ſo erinnert ihr euch nicht, daß der erſte Vorſchlag, dieſen Weg zu nehmen, von andern kam und nicht von mir allein, ſondern von euch allen gebilligt worden. Wäre unſere Reiſe glücklich vollbracht, ſo würde ſich ein jeder wegen des guten Einfalls loben, daß er dieſen Weg angerathen, daß er ihn vorgezogen; er würde ſich unſerer Überlegungen und ſeines ausgeübten Stimmrechtes mit Freuden erinnern; jetzo macht ihr mich allein verantwortlich, ihr zwingt mir eine Schuld auf, die ich willig übernehmen wollte, wenn mich mein inneres Bewußtſein nicht frei ſpräche, ja wenn ich mich nicht auf euch ſelbſt berufen könnte. Habt ihr dagegen etwas zu ſagen, ſo bringt es ordentlich vor, und ich werde mich zu vertheidigen wiſſen; habt ihr nichts Gegründetes anzugeben, ſo ſchweigt und quält mich nicht jetzt, da ich der Ruhe bedürftig bin.

Digitized by Google

Statt aller Antwort fingen die Mädchen ihren Verluſt von neuem weinend herzuerzählen an. Melina war ganz außer Faſſung, denn er hatte freilich am meiſten eingebüßt. Er ging wie raſend in dem engen Raum hin und wieder, ſtieß den Kopf wider die Wand, fluchte und ſchalt auf das unziemlichſte, und da die Hebamme aus der Kammer trat und die Nachricht brachte, daß ſeine Frau mit einem todten Kinde niedergekommen, erlaubte er ſich die heftigſten Ausbrüche, und einſtimmig mit ihm heulte, ſchrie, brummte und lärmte alles durch einander.

Wilhelm, der zugleich von mitleidiger Theilnehmung an ihrem Zuſtande und von Verdruß über ihre niedrige und kleine Sinnesart angegriffen war, fühlte ſich bis in ſein Innerſtes bewegt, und, ohneracht der Schwäche ſeines Körpers, die ganze Kraft ſeiner Seele lebendig.

Faſt, rief er aus, muß ich euch verachten! ſo beklagenswerth ihr auch ſein mögt. Kein Unglück berechtigt uns, einen Unſchuldigen mit Vorwürfen zu beladen. Habe ich Theil an dieſem falſchen Schritte, ſo büße ich auch meinen Theil, ich liege verwundet hier, und wenn die Geſellſchaft verloren hat, ſo iſt kein geringer Theil des Verluſtes auch der meinige. Was an Garderobe geraubt worden, was an Decorationen zu Grunde gegangen, waren Sie, Herr Melina, mir ſchuldig, und ich ſpreche Sie von dieſer Forderung hiermit völlig frei.

Digitized by Google

Melina bezeugte über diese Erklärung wenig Zufriedenheit, denn er erinnerte sich der schönen Kleider aus der Garderobe des Grafen, die ihm so wohl stunden, der neumodischen Schnallen, der Uhr, der Hüte, der Barschaft und noch mancher schönen Sachen, die verloren waren. Die andern, die mit Neid auf Philinens Koffer blickten, gaben unfein zu verstehen, daß er nicht übel gethan habe, sich mit dieser Schönen zu associiren und durch ihr Glück auch seine Habseligkeiten zu retten.

Glaubt ihr denn, rief er aus, daß ich etwas eigen und für mich haben werde, so lange ihr darbt, und ist es wohl das erstemal, daß ich in der Noth mit euch redlich theile? Man öffne den Koffer, und was mein ist, will ich zum öffentlichen Bedürfniß niederlegen.

Es ist mein Koffer! sagte Philine, und ich werde ihn nicht eher aufmachen, bis es mir beliebt. Ihre paar Fittige, die Sie mir aufzuheben gegeben, können nicht weit reichen, und wenn sie an den redlichsten Juden verkauft werden. Denken Sie an sich und was Ihre Kur kosten, was Ihnen in einem fremden Lande begegnen kann.

Sie werden mir, Philine, versetzte Wilhelm, nichts vorenthalten, was mein ist, und ich weiß ohngefähr, wie weit es reicht; freilich ist es nicht viel, doch immer genug, uns aus der Verlegenheit zu retten. Allein in dem Menschen ist mehr als eine Barschaft, womit er

Digitized by Google

seinen Freunden beistehen kann, und was noch irgend in mir ist, soll denen Unglücklichen gewidmet sein, die gewiß, wenn sie wieder zu sich selbst kommen, ihr gegenwärtiges Betragen bereuen werden. Ja, fuhr er fort, ich fühle, daß ihr bedürfet, und was an mir ist, will ich euch geben, wenn ihr noch einiges Vertrauen auf mich habt, wenn ich es die Zeit her, da wir zusammen waren, um euch verdiente! Nehmt dieses Versprechen von mir zur Beruhigung für diesen Augenblick! wer will es im Namen aller von mir empfangen? Hier reckte er seine Hand aus und rief: Ja, ich sage euch zu, daß ich nicht eher von euch weichen, euch nicht eher verlassen will, als bis ein jeder doppelt und dreifach so viel erworben, als er verloren, als bis ihr den Zustand, worin ihr, es sei durch wessen Schuld es wolle, euch gegenwärtig versetzt seht, völlig vergessen und mit einem glücklichern vertauscht. Er reckte seine Hand hin, und niemand wollte sie fassen. Ich verspreche es noch einmal, rief er aus, indem er auf sein Küssen zurücksank. Alles war stille, sie waren beschämt, aber nicht getröstet, und Philine, auf ihrem Koffer sitzend, knackte Nüsse auf, die sie in ihrer Tasche gefunden hatte.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Der Bediente kam mit einigen Leuten zurück und machte Anſtalten den Verwundeten wegzuſchaffen; er hatte den Pfarrer des Orts überredet, den Fremden aufzunehmen und für ihn zu ſorgen, er ließ Philinens Koffer mit forttragen und fand es ganz natürlich, daß ſie folgte. Mignon ſchloß ſich an, der Kranke ward in das Pfarrhaus gebracht, und es ward ihm ein weites Ehebette, das ſchon lange als Gaſt- und Ehrenbette für gute Freunde bereit ſtund, eingegeben. Hier bemerkte man erſt, daß die Wunde aufgegangen war und ſtark geblutet hatte; man mußte für einen neuen Verband ſorgen. Der Kranke verfiel in ein Fieber, das ſich verſchlimmerte, je weiter es in die Nacht kam. Philine wartete ihn treulich, und als ſie die Müdigkeit übermeiſterte, löſ'te ſie der Harfenſpieler ab; Mignon war mit dem feſten Vorſatz zu wachen in einer Ecke eingeſchlafen. Des Morgens, als ſich der Kranke ein wenig erholt hatte, verlangte er den Bedienten zu ſprechen, der, wie man ihm ſagte, nur auf ſein Erwachen wartete, um wieder weg zu reiten.

Digitized by Google

Er erfuhr von diesem Menschen, daß die vornehme Herrschaft, die ihnen gestern zu Hülfe gekommen, den Kriegsbewegungen auszuweichen ihre Güter verlassen habe, um in sicherere Gegenden zu ziehen; er nannte den ältlichen Herrn und seine Nichte, den Ort, wo sie sich künftig aufzuhalten gedächten, er erklärte Wilhelmen, wie das Fräulein ihm Ordern gegeben, für die Verlass'nen Sorge zu tragen, er habe aus dem benachbarten Städtchen einen Chirurgus herbeigeholt und wolle nun, sobald er den Kranken wieder verbunden wisse, sich aufsetzen und seiner Herrschaft nachreiten. Der hereintretende Wundarzt unterbrach die lebhaften Danksagungen, welche Wilhelm dem Bedienten aufzutragen angefangen hatte, jener fand die Wunde nicht gefährlich, die Contusion am Haupte von keinen Folgen, nur verlangte er ausdrücklich, daß der Patiente sich ruhig halten, sich abwarten solle.

Nachdem der Bediente weggeritten war, erzählte Philine, die sich gleich einfand, daß ihr derselbe einen Beutel mit zwanzig Louisd'or zurückgelassen, den Hauswirth auf drei bis vier Wochen reichlich bezahlt und ihr auf das ernstlichste befohlen habe, den Kranken zu warten; sie habe das um so viel lieber angenommen, als der Fremde sie für Wilhelms Frau gehalten, unter welcher Qualität sie sich nun bei ihm introducire. Sie brachte ihm auch sogleich Thee, machte alle Anstalten einer Wärterin.

Philine, sagte Wilhelm, ich bin Ihnen bei diesem Unfall, der uns begegnet, schon manchen Dank schuldig

Digitized by Google

worden und ich wünschte nicht, meine Verbindlichkeiten gegen Sie vermehrt zu sehen. Ich bin unruhig, solange Sie um mich sind, denn ich weiß nichts, womit ich Ihnen die Mühe vergelten kann; geben Sie mir meine Sachen, die Sie in Ihrem Koffer gerettet haben, heraus, schließen Sie sich an die übrige Gesellschaft an, suchen Sie ein ander Quartier, nehmen Sie meinen Dank und die goldne Uhr als eine kleine Erkenntlichkeit, nur verlassen Sie mich, Ihre Gegenwart beunruhigt mich mehr als Sie glauben.

Sie lachte ihm in's Gesicht, als er geendigt hatte. Du bist ein Thor, sagte sie, du wirst nicht klug werden, ich weiß besser, was dir gut ist, ich werde bleiben, ich werde mich nicht von der Stelle rühren. Auf den Dank der Männer habe ich niemals gerechnet, also auch auf deinen nicht, und wenn ich dich lieb habe, was geht's dich an?

Sie hatte sich bald bei dem Pfarrer und seiner Familie eingeschmeichelt, indem sie immer lustig war, jedem etwas zu schenken, jedem nach dem Sinne zu reden wußte und dabei immer that, was sie wollte.

Wilhelm befand sich nicht übel dabei, der Chirurgus, ein wackerer und geschickter Mann, brachte ihn bald auf den Weg der Besserung, und es würde uns von dieser Seite für ihn wenig zu thun übrig bleiben, wenn nicht von andern neue Bekümmernisse aufstiegen und neue Sorgen drohten.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Mignon war einige Tage sehr still gewesen, und als man in sie drang, gestand sie endlich, daß ihr rechter Arm verrenkt sei. Das hast du deiner Verwegenheit zu danken, sagte Philine, und erzählte dabei, wie das Kind im Gefechte seinen Hirschfänger gezogen und, als es seinen Freund in Gefahr gesehen, wacker auf die Freibeuter zugehauen habe, bis endlich einer es bei'm Arm ergriffen und auf die Seite geschleudert. Man schalt sie, daß sie das Übel nicht eher entdeckt, doch man merkte wohl, daß es darum geschehen, um dem Chirurgus, der sie immer für einen Knaben gehalten, ihr Geschlecht nicht bekannt werden zu lassen. Man sorgte für sie, und sie mußte nunmehr den Arm in der Binde tragen.

Es war ihr das um so empfindlicher, da sie den besten Theil der Pflege und Wartung Philinen überlassen mußte, und die angenehme Sünderin ließ es sich darum nur angelegener sein.

Eines Morgens, als Wilhelm erwachte, fand er sich mit ihr in einer sonderbaren Nähe. Er war auf

Digitized by Google

seinem weiten Lager schlafend ganz an die hintere Seite gerutscht, Philine lag quer über den vorderen Theil hingestreckt, sie schien auf dem Bette sitzend und lesend eingeschlafen zu sein. Ein Buch war ihr aus der Hand gefallen, sie war zurück und mit ihrem Kopf nahe an seine Brust gesunken, über die sich ihre blonden aufgelös'ten Haare wie stromweise ausbreiteten. Die Unordnung des Schlafs erhöhte mehr als Kunst und Vorsatz ihre Reize, eine kindische lächelnde Ruhe schwebte über ihrem Gesichte, er sah sie eine Zeitlang an und schien sich selbst über das Vergnügen zu tadeln, womit er sie ansah, ja wir wissen nicht, ob er seinen jetzigen Zustand segnete oder verwünschte, der ihm auch die geringste Bewegung nicht zuließ. Einen kleinen Versuch mochte er denn doch machen, und zwar nicht ganz geschickt, denn sie regte sich bald, und indem sie erwachte, schloß er die Augen leise zu, um ihr nicht zu bekennen, daß er sie so gefunden habe; unterdessen konnte er nicht lassen, mit blinzenden Augenlidern nach ihr zu sehen, wie sie sich zurecht putzte und wegging, nach dem Frühstück zu fragen.

Wilhelm hatte sich verschiedenemal nach Frau Melina und der übrigen Gesellschaft erkundigen lassen, und man war seinen Boten immer unartig begegnet. Es ist kein Wunder, sagte Philine, denn ich höre, der Bediente hat auch ihnen Geld gebracht; wenn es aufgezehrt ist, werden sie es schon näher geben. Auch kam Melina würklich nach einigen Tagen und

Digitized by Google

erzählte mit einer anscheinenden Kälte, daß er nunmehr gesonnen sei, mit der Gesellschaft abzureisen. Er verlangte von Wilhelmen ohne große Umstände einigen Vorschuß, den er ihm, sobald sie in H*** wieder zusammen treffen würden, sogleich erstatten wolle.

Wilhelm bewilligte die Forderung, und Philine mußte wider ihren Willen den Beutel ziehen. Sie ward verdrüßlich, als Wilhelm von ihr verlangte, sie sollte mit der übrigen Gesellschaft aufbrechen, und Melina dagegen versicherte, daß er sie nicht mitnehmen werde. Nur kurze Augenblicke verließ sie ihr Gleichmuth, denn schnell erholte sie sich wieder, sagte scherzend: Ich brauche euch beide nicht und will auch ohne euch den Weg schon finden.

Nach und nach kamen einige, von Wilhelmen Abschied zu nehmen, und als er nach dem leichtsinnigen Knaben fragte, den wir in der Gestalt eines Perrückenmachers haben kennen lernen, vernahm er, daß derselbe sich vom Waldplatz verloren und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Die Abreise der Gesellschaft verzögerte sich einige Tage, weil es bald an diesem, bald an jenem ermangelte.

Eines Morgens brachte Mignon Wilhelmen die Nachricht an's Bette, daß Philine in der Nacht abgereis't sei, sie habe im Nebenzimmer alles, was ihm zugehöre, sehr ordentlich zusammen gelegt, und im Hause sagten sie: als diesen Morgen der Post-

Digitized by Google

wagen vorbeigefahren, habe sie halten lassen, ihren Koffer aufgepackt und sei mit weggefahren. Er hatte Ursache froh zu sein, daß er sie los geworden, auch dachte er weiter nicht sonderlich darüber. Er hing vielmehr seinen Gedanken und Einbildungen nach, die ihn mehr als jemals auf das angenehmste beschäftigten.

Unaufhörlich rief er sich jene Begebenheit zurück, welche einen unauslöschlichen Eindruck auf sein Gemüthe gemacht hatte. Er sah die schöne Amazone reitend aus den Büschen hervorkommen, sich ihm nähern, absteigen, sich bemühen, hin und wieder gehen, er sah das umhüllende Kleid von ihren Schultern fallen, ihr Gesicht, ihre Gestalt glänzen und verschwinden. Tausendmal wiederholte seine Einbildungskraft die Scene, tausendmal rief er sich den Klang ihrer süßen Stimme zurück, eben so oft beneidete er Philine, die ihre Hand geküßt hatte, und eben so oft würde er diese Geschichte für einen Traum, für ein Märchen gehalten haben, wenn nicht das Kleid zurückgeblieben wäre, welches ihm die Gewißheit der Erscheinung versicherte.

Mit der größten Sorgfalt für dieses Gewand war das lebhafteste Verlangen verbunden, sich damit zu bekleiden. Des Morgens, sobald er aufstand, warf er es über und war den ganzen Tag in Sorgen, es möchte ein Flecken oder sonst ein Schade durch den Gebrauch daran kommen. Die Gesellschaft

Digitized by Google

reiſ'te ab, und er ließ ſie unter dem Vorwande, als wenn er ſich noch nicht auf den Weg wagen dürfte, ziehen, im Herzen aber hatte er ganz andere Geſinnungen.

Die beiden waren bei ihm geblieben, der Harfner, den er brauchte, und Mignon, den er nicht entbehren konnte.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Er hatte sich einen Plan ausgesonnen. Erst wollte er die hülfreiche Herrschaft aufsuchen, um seine Dankbarkeit an den Tag zu legen, alsdann der wandernden Truppe nachfolgen, um, wie er es zugesagt, bei seinem Freunde, dem Director in H***, für sie die möglichsten Vortheile zu erhalten. Das Verlangen, seine Erretterin wieder zu sehen, wuchs mit jedem Tage, und er beschloß zuletzt, auf das baldigste seinen Weg anzutreten. Er ging mit dem Geistlichen zu Rathe, wo der Ort liege, den die edle Familie zu ihrem Sitze während des Krieges erwählt, und ob nicht etwa von ihr selbst einige Nachrichten irgendwo zu finden sein möchten. Der Pfarrer, der hübsche Kenntnisse hatte, durchblätterte Büschings Geographie, durchsuchte die Karte, schlug genealogische Handbücher auf und konnte weder den Namen des Orts in allen niedersächsischen Gegenden noch unter dem ganzen Reichsadel einen ähnlichen Familiennamen finden.

Wilhelm wurde unruhiger und immer unruhiger, je länger es währte, und seine Unruhe verwandlete sich

Digitized by Google

endlich in Bestürzung, als der Harfenspieler ihm entdeckte: er habe Ursache zu glauben, daß der Bediente den wahren Namen der Herrschaft verschwiegen und, es sei aus welcher Ursache es wolle, einen falschen angegeben. Der Alte erhielt Auftrag, der Spur zu folgen, allein dadurch gewann man der Hoffnung nur wenige Tage Frist, er kam zurück und brachte keine befriedigende Nachricht.

Bei der lebhaften Bewegung des Kriegs hatte man in den umliegenden Orten auf so viel Reuter mehr oder weniger nicht Acht gegeben, die Gesellschaft hatte auch, wie es schien, jene Nacht noch eine Strecke Wegs zurückgelegt, so daß der ausgesendete gute Alte keine Spur finden, geschweige verfolgen konnte, ja er mußte sich zuletzt, weil er in Gefahr kam, für einen Juden und Spion angesehen zu werden, zurückziehen und ohne Ölblatt vor seinem Herrn und Freunde erscheinen. Er legte strenge Rechenschaft ab, wie er dem Auftrage gehorcht, um allen Verdacht von Nachlässigkeit von sich abzulehnen. Er suchte auf alle Weise die Betrübniß Wilhelms zu lindern, rief in sein Gedächtniß zurück, was er von jenem Bedienten erfahren, und brachte jede Muthmaßung vor, zu der ihm dessen Reden Gelegenheit gegeben hatten. Wilhelm wurde wenig hierdurch erbaut, weil sich dadurch nichts von allem dem, was er zu wissen verlangte, rathen noch schließen ließ. Eine einzige Aufklärung war ihm wichtig, indem er darnach einige räthselhafte Worte der schönen Verschwundenen deuten konnte.

Digitized by Google

Die räuberiſche Bande hatte eigentlich nicht der armen wandernden Truppe, ſondern jener Herrſchaft aufgepaßt, von deren Zug ſie Nachricht gehabt, und welche an dem beſtimmten Orte zu überfallen ſie nach der ganzen Stellung des Kriegstheaters höchſt ſonderbare und forcirte Märſche mußte gemacht haben, wenn es anders würklich Truppen waren, woran man noch zu zweifeln hatte. Glücklicherweiſe für die Vornehmen und Reichen waren die Geringen und Armen zuerſt auf den Platz gekommen und hatten das Schickſal erlitten, das jenen zubereitet war. Darauf bezogen ſich auch die Worte der jungen Dame, deren ſich Wilhelm noch gar wohl erinnerte. Wenn er nun vergnügt und glücklich ſein konnte, daß ein vorſichtiger Genius ihn zum Opfer, eine vollkommene Sterbliche zu retten, beſtimmt hatte, ſo war er doch dagegen nahe an der Verzweiflung, daß er ſie nicht wieder finden, nicht wieder ſehen ſollte und dieſer ſchönen Hoffnung wenigſtens für den Augenblick gänzlich entſagen mußte.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Wilhelm empfand einige Tage Philinens Abweſenheit, er hatte an ihr eine treue Wärterin, eine muntere Geſellſchaft verloren, er war nicht mehr gewohnt allein zu ſein. Mignon ſuchte die Lücke auf's beſte auszufüllen, denn ſeitdem jene leichtfertige Schöne mit ihren Bemühungen und Freundlichkeiten den Verwundeten gleichſam umſtellt, hatte ſich die Kleine zurückgezogen und war ſtille für ſich geblieben, nun aber, da ſie wieder freies Feld gewann, öffnete ſich die ganze Lebhaftigkeit, mit der ſie unſerm Freunde zugethan war, ſie war eifrig, ihm zu dienen, und munter, ihn zu unterhalten. Auch ofte wenn er las oder für ſich denken wollte, unterbrach ſie ihn mit Fragen, ob er Eltern habe und Geſchwiſter? und wie es in ſeinem Hauſe ausſehe? Er fing an zu antworten, und unter dem Erzählen, indem er des Kindes Verlangen befriedigte, ward ihm der Zuſtand der Seinigen, die er ſo lange aus dem Geſicht verloren, wieder lebendig.

Digitized by Google

Und nun regte sich in ihm der alte Kampf. Er tadelte sich und sein unverzeihliches Hinschlendern, daß er nicht nach Hause geschrieben, nicht von sich Nachricht gegeben; er nahm sich's vor und verschob's.

An eine Rückkehr zu den Seinigen war gar nicht zu denken. Er hatte in H*** zu thun, er wollte einen Brief von Melina abwarten, er fühlte sich als Schuldner der mißgeleiteten-Gesellschaft. Er überlegte, dachte und hatte hundert Ursachen, dahin zu gehen, wohin ihn sein Herz trieb. Und so versäumte er natürliche angeborne Pflichten, indem er willkürliche selbstaufgeladene heilig hielt.

Doch läßt sich auch manches zu seiner Entschuldigung sagen, besonders dürfen wir nicht verschweigen, daß er stille die Spur Marianens aufsuchte, die er in H*** vielleicht anzutreffen hoffte. Wir haben lange dieses Fadens nicht erwähnt, der durch sein ganzes Dasein fortzog. Er gestand sich selbst kaum das heimliche Verlangen sie wieder zu finden, sie in seine Arme zu schließen und sie wegen seiner Härte um Vergebung zu bitten. Seine ersten Träume, seine Hoffnungen wachten wieder bei ihm von Zeit zu Zeit auf, und die sehnlichsten Erinnerungen banden ihn wieder an's Theater, ja sogar an die schlechte Gesellschaft. Nur seit der Erscheinung jener zu bald verschwundenen Heiligen nahm sein Gemüth eine andere Richtung. Sich ihr nahen, wie er sehnlich wünschte,

Digitized by Google

hieß ſchon aus dem Zuſtande heraus treten, in dem er ſich befand, und ein zwieſpältiges Verlangen zog ihn aus einer Welt in die andere.

Sein Gemüth abzuleiten, ſeinen Empfindungen eine andere Wendung zu geben, war nichts geſchickter als die Schakſpeariſchen Schriften, denen er ſich von Tag zu Tag mehr ergab. Beſonders hatte Hamlet alle ſeine Aufmerkſamkeit angezogen.

Wir haben ſchon im vorigen Buche geſehn, daß er die Rolle des Prinzen ſtudirt, und es iſt natürlich, daß er mit den ſtärkſten Stellen, den Selbſtgeſprächen und jenen Auftritten angefangen, wo Kraft der Seele, Erhebung, Lebhaftigkeit Spielraum haben und ein freies edles Gemüth in gefühlvollem Ausdrucke ſich zeigen kann. Auch die Laſt der tiefen Schwermuth war er geneigt auf ſich zu nehmen, und die Übung der Rolle verſchlang ſich dergeſtalt in ſein einſames Leben, daß endlich er und Hamlet eine Perſon zu werden anfingen.

Zuletzt, da er einzelne Stellen genug durchgearbeitet hatte, nahm er das Ganze in einer Folge vor ſich, und da wollte manches nicht paſſen; bald ſchien ſich der Charakter, bald der Ausdruck zu widerſprechen, und es kam unſerm Freunde faſt unmöglich vor, einen Ton zu finden, in welchem die ganze Rolle, mit allen ihren Abweichungen und Schattierungen, geſpielt werden könnte. Er bemühte ſich lange in dieſem Labyrinthe vergebens, bis er endlich einen Weg fand,

Digitized by Google

auf dem er zu ſeinem Ziele zu gelangen hoffte. Er ging das Stück nunmehr bloß in der Abſicht durch, um zu ſehen, was von dem Charakter Hamlets vor dem Tode ſeines Vaters ſich für eine Spur zeige, und er glaubte ſie bald gefunden zu haben.

Sanft und edel geboren, wuchs die königliche Blume unter den unmittelbaren Einflüſſen der Majeſtät hervor. Der Begriff des Rechten und der fürſtlichen Würde, das Gefühl des Guten und Anſtändigen und der Höhe ſeiner Geburt entwickelten ſich zugleich in ihm, er war ein Fürſt, ein geborner Fürſt, und wünſchte zu regieren, nur damit der Gute ungehindert gut ſein möchte. Angenehm von Geſtalt, geſittet von Natur, gefällig von Herzen aus, das Muſter der Jugend und die Freude der Welt, ohne irgend eine vorſtehende Leidenſchaft, war ſeine Liebe zu Ophelien ein ſtilles Vorgefühl ſüßer Bedürfniſſe, und ſein Eifer zu ritterlichen Übungen durch das Lob geſchärft, das man einem Dritten beilegte; er kannte die Redlichen und wußte die Ruhe zu ſchätzen, die ein aufrichtiges Gemüth an dem aufrichtigen Buſen des Freundes genießt. Bis auf einen gewiſſen Grad hatte er in Künſten und Wiſſenſchaften das Gute und Schöne erkennen und würdigen gelernt. Das Abgeſchmackte war ihm zuwider, und wenn in ſeiner zarten Seele der Haß aufkommen konnte, ſo war es nur eben ſo viel, um bewegliche, falſche, armſelige Höflinge zu verachten und ſpöttiſch mit ihnen zu ſpielen.

Digitized by Google

Gelaſſen in ſeinem Weſen, in ſeinem Betragen einfach, weder im Müßiggange behaglich, noch allzu begierig nach Beſchäftigung, halb verwöhnt durch ein akademiſches Hinſchlendern, mehr Fröhlichkeit der Laune als des Herzens, ein guter Geſellſchafter, nachgiebig, beſcheiden, beſorgt und eher eine Beleidigung vergeſſend, die man ihm, als die man dem Rechten, Guten und Anſtändigen anthut.

Nachdem ſich Wilhelm dieſe Züge geſammelt und ſie mit Stellen belegt, ward ihm der Begriff viel leichter, nur ſah er zum voraus, daß er einen großen Theil der Stellen anders, als er ſie bisher recitirt, künftig werde behandeln müſſen.

Es war über dieſer Arbeit Abend geworden, und unvermerkt ſchwebte das Bild der hülfreichen Schönen wieder vor ſeinem Gemüthe; er hing den ſüßen Vorſtellungen nach, und ein Verlangen bemächtigte ſich ſeiner, das er nie in ſeinem Buſen gefühlt.

Mignon und der Alte hatten ſchon eine Weile in dem Nebenzimmer zur Harfe geſungen, endlich machte eine unbekannte Melodie unſern Freund aufmerkſam, er horchte, Mignon ſang:

Nur wer die Sehnſucht kennt,
Weiß, was ich leide!
Allein und abgetrennt
Von aller Freude,
Seh' ich an's Firmament
Nach jener Seite.

Digitized by Google

Ach der mich liebt und kennt
Iſt in der Weite!
Es ſchwindelt mir, es brennt
Mein Eingeweide.
Ach wer die Sehnſucht kennt!
Nur wer die Sehnſucht kennt,
Weiß, was ich leide.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Die ſanften Lockungen des lieben Schutzgeiſtes konnten unſern Freund nicht auf den rechten Weg bringen, die Unruhe, die er empfand, ward nur durch den Geſang vermehrt, eine heimliche Gluth bewegte ſich in ſeinen Adern, beſtimmte und unbeſtimmte Gegenſtände wechſelten in ſeiner Seele und erregten ein unwiderſtehliches Verlangen; bald wünſchte er ſich ein Roß, bald Flügel, und indem es ihm unmöglich ſchien zu bleiben, ſah er ſich erſt um, wohin er begehre.

In den Faden ſeines Schickſals hatten ſich ſo viele Knoten geknüpft, die ſich entweder immer mehr verwirren oder endlich auflöſen mußten. Oft wenn er ein Pferd traben oder einen Wagen rollen hörte, ſchaute er eilig zum Fenſter hinaus, mit der Hoffnung, es werde jemand ſein, der ihn aufſuchte, und, wäre es auch nur durch Zufall, ihm Nachricht, Gewißheit und Freude brächte! Er machte ſich hundert Geſchichten, wie ſein Schwager Werner in dieſe Gegend kommen und ihn überraſchen könnte, wie Mariane vielleicht erſcheinen dürfte. Der Ton eines jeden Poſthorns

Digitized by Google

(denn die Straße ging durch den Ort) setzte ihn in Bewegung. Am wahrscheinlichsten aber war es, daß ihm Melina von seinem Schicksale Nachricht geben werde, und am angenehmsten beschäftigte ihn der Gedanke, daß der Bediente wiederkommen und ihm den Aufenthalt der trefflichen Schönen entdecken könnte. Dieser letzte Gedanke hielt ihn, ohne daß er es fast selbst wußte, an dem elenden Aufenthalt am festesten.

Eine angenehme Vorstellung folgte der andern, bis sein Gemüth durch eine Reihe von Bildern und Beobachtungen auf einen Gegenstand geführt wurde, der immer widriger und unerträglicher wurde, je näher er ihn beleuchtete. Es war das Andenken seiner unglücklichen Heerführerschaft, das ihn so sehr schmerzte. Denn ob er sich gleich am Abende jenes bösen Tages vor der Gesellschaft so ziemlich herausgeredet hatte, so konnte er sich doch selbst seine Schuld nicht verläugnen und mußte sie sich auf alle Weise zuschreiben. Er hatte das Vertrauen auf sich rege gemacht, den Willen der Übrigen gelenkt, und war, von Unerfahrenheit und Kühnheit geleitet, vorangegangen; alle folgten muthig, es ergriff sie eine Gefahr, der sie nicht gewachsen waren. Laute und stille Vorwürfe verfolgten ihn, und wenn er der irregeführten Gesellschaft nach dem empfindlichen Verluste zugesagt hatte, sie nicht zu verlassen, bis er ihnen das Verlorne mit Wucher ersetzt, so war dieß wieder eine neue Verwegenheit, womit er ein

Digitized by Google

allgemeines, ausgetheiltes Übel auf seine einzelne Schultern zu nehmen sich vermaß, und es drangen ihn nicht etwa nur Aufspannung, Laune oder Verlegenheit des Augenblicks. Jenes gutmüthige Hinreichen seiner Hand, die keiner anzunehmen würdigte, war nur eine leichte Förmlichkeit gegen das Gelübde, das ihnen sein Herz gethan hatte; er sann den Mitteln nach, ihnen nützlich und wohlthätig zu sein und so mannichfaltig er sie auch dachte, waren sie doch nicht hinreichend, den Druck von seiner Seele zu nehmen, der ihm in traurigen Stunden schwer auflag.

In einem so wunderbaren Kreise wurden seine Gedanken herumgeführt, und er wäre vielleicht noch lange in demselben wie ein Gebannter herumgegangen, wenn ihn nicht ein Brief von Melina aus seiner Träumerei heraus gerissen und ihn nach H*** gefordert hätte. Dieser Arme befand sich in einer bedrängten Lage, denn der Director wollte nichts von ihm noch von den Seinigen wissen; wenn also noch etwas auszurichten war, konnte es nur durch Wilhelms Gegenwart geschehen. Er brach also mit seinen beiden Gefährten auf, und das wunderbare Kleeblatt langte bald an dem lebhaften und gewerbereichen Orte an, wo neue sonderbare Ereignisse auf sie warteten.

Wilhelm eilte seinen alten Freund Serlo (so wollen wir den Director nennen) zu besuchen.

Dieser empfing ihn mit offnen Armen und rief ihm von weitem entgegen: Mein lieber Meister, sehe

Digitized by Google

ich Sie, erkenne ich Sie wieder? — Stille, versetzte Wilhelm, indem er ihn umarmte, ich heiße jetzo Geselle, unter diesem Namen habe ich nur bisher erscheinen dürfen. — Gut, mein Freund, sagte Serlo, indem er die Ankömmlinge betrachtete, Sie haben sich wenig oder nicht geändert; ist Ihre Liebe für die edelste Kunst noch immer so stark und lebendig? Ich erfreue mich so sehr über Ihre Ankunft, daß ich fast vergesse, wie stark ich über Sie zu klagen Ursache habe. — Wieso? versetzte Wilhelm, der schon ohngefähr merkte, wo diese Anrede hinaus wollte.

Sie sind mir, sagte Serlo, nicht wie ein guter Geselle begegnet, Sie haben mich in Ihrem letzten Brief wie einen großen Herrn behandelt, dem man mit gutem Gewissen unbrauchbare Leute empfehlen darf. Sie bedenken nicht, daß wir unser Brod verdienen müssen. Ihr Melina mit den Seinigen ist wahrhaftig zu gar nichts zu gebrauchen.

Wilhelm wollte etwas zu ihren Gunsten sprechen, aber Serlo fing an, eine so unbarmherzige Schilderung von ihnen zu machen, daß unser Freund sehr zufrieden war, als ein Frauenzimmer in das Zimmer trat, die das Gespräch unterbrach und ihm sogleich als Schwester Aurelia von seinem Freunde vorgestellt ward. Dieses fürtreffliche Frauenzimmer, eine junge Witwe, empfing ihn auf das freundschaftlichste, und ihre Unterhaltung war so angenehm, daß er nicht einmal den entschiedenen Zug des Kummers gewahr wurde, der sich ihres

Digitized by Google

geiſtreichen Geſichts bemächtiget hatte. Man ſprach von den neuſten Stücken, über den gegenwärtigen Geſchmack. Man kam von einem in das andere, und Wilhelm verfehlte nicht, ſeinen Hamlet gelegentlich vorzubringen, der ihn ſo ſehr beſchäftigte. Serlo verſicherte, daß er gerne die Rolle des Polonius geſpielt hätte, und ſagte zu ſeiner Schweſter: Du übernimmſt wohl Ophelien? Das Lächeln, womit er es ausſprach, mißfiel Wilhelmen, denn es ſchien etwas Beleidigendes zu haben. Aurelie antwortete gelaſſen und kalt: warum nicht!

Wilhelm fing nun nach ſeiner Art an, recht weitläufig und ſehr lehrreich zu werden, wie er ſeinen Hamlet geſpielt haben wolle.

Er legte ihnen die Reſultate ausführlich hin, welche aufzuſuchen wir ihn im vorigen Capitel beſchäftigt geſehen, und gab ſich alle Mühe, ſeine Meinung annehmlich zu machen, ſo ſehr ſie ihm Serlo als Hypotheſe in Zweifel ziehen wollte. Nun gut, ſagte dieſer zuletzt, wir geben Ihnen alles zu, was wollen Sie weiter daraus erklären? — Vieles! alles! verſetzte Wilhelm. Nehmen Sie einen Prinzen, wie ich ihn geſchildert habe, deſſen Vater unvermuthet ſtirbt. Ehrgeiz und Sucht zu gebieten ſind nicht die Leidenſchaften, die ihn beleben; er hatte es ſich ſo gefallen laſſen, Sohn eines Königs zu ſein, nun ſieht er ſich auf den Abſtand, der König und Unterthan ſcheidet, aufmerkſamer zu werden erſt genöthigt. Das Recht zur Krone

Digitized by Google

war nicht erblich, und doch hätte ein längeres Leben seines Vaters die Ansprüche eines einzigen Sohnes fester gemacht und ihn zum künftigen Könige bestimmt. Dargegen fühlt er sich so arm an Gnade, an Gütern, fremd in dem, was er von Jugend auf als sein Eigenthum betrachtete, und hier nimmt sein Gemüth die erste traurige Richtung; er fühlt sich nicht mehr zu sein als jeder Edelmann, er gibt sich für einen Diener eines jeden. Nicht höflich, nicht herablassend, nein herabgesunken, bedürftig.

Nach seinem vorigen Zustande blickt er nur wie nach einem verschwundenen Traum. Vergebens, daß sein Oheim ihn aufmuntert, ihm seine Lage aus einem andern Gesichtspuncte zeigen will, die Empfindung seines Nichts bleibet ihm.

Der zweite Schlag, der ihn traf, verletzte tiefer, beugte noch mehr. Es ist die Heurath seiner Mutter. Ihm, einem treuen zärtlichen Sohn, blieb, da sein Vater starb, eine Mutter noch übrig. Wenn er die Heldengestalt jenes großen Abgeschiedenen verehrte, konnte er es in Gesellschaft einer hinterlass'nen edlen treuen Mutter thun. Diese verliert er nun auch, schlimmer als durch den Tod. Das zuverlässige Bild, das sich ein wohlgerathnes Kind so gern von seinen Eltern macht, verschwindet. Bei dem Todten ist keine Hülfe und an der Lebendigen kein Halt. Sie ist auch ein Weib! Unter dem allgemeinen Geschlechtsnamen Gebrechlichkeit ist nun auch sie begriffen.

Digitized by Google

Nun erst fühlt er sich recht gebeugt, nun erst verwaist't, und kein Glück in der Welt vermag ihm wieder zu geben, was er verloren hat. Er ist nicht traurig, nicht nachdenklich von Natur; diese Trauer, dieses Nachdenken wird ihm zur schweren Bürde. So sehen wir ihn auftreten. Ich glaube nicht, daß ich etwas übertreibe.

Serlo sah seine Schwester an und sagte: Habe ich dir ein falsches Bild von unserm Freunde gemacht? Er fängt gut an, er wird uns noch manches vorerzählen und viel überreden. Wilhelm schwur hoch und theuer, daß er nicht überreden, sondern überzeugen wolle, und bat nur noch einen Augenblick Geduld. Denken Sie sich diesen Jüngling, diesen Fürstensohn recht lebhaft, vergegenwärtigen Sie sich seine Lage, und dann beobachten Sie ihn, wenn er erfährt, die Gestalt seines Vaters erscheine; stehen Sie ihm bei in der schröcklichen Nacht, wenn der ehrwürdige Geist selbst vor ihm auftritt! Ein ungeheures Entsetzen ergreift ihn, er redet die Wundergestalt an, sieht sie winken, folgt — und hört, und was hört er? Die schröcklichste Anklage wider seinen Oheim! Aufforderung zur Rache und die dringende wiederholte Bitte: erinnre dich mein! Und wie der Geist verschwunden, wen sehen wir vor uns stehen? Einen jungen Helden, der nach Rache schnaubt? Einen gebornen Fürsten, der sich glücklich fühlt, gegen den Usurpator seiner Krone doppelt und dreifach aufgefordert zu

Digitized by Google

werden? Nein! Staunen und Trübſinn überfällt ihn, er ſchwört, den Abgeſchiednen nicht zu vergeſſen. Er wird über die lächelnden Böſewichter bitter und ſchließt mit dem bedeutenden Seufzer: die Zeit iſt aus dem Gelenke! weh', daß ich geboren ward, ſie wieder einzurichten!

In dieſen Worten, dünkt mich, liegt der Schlüſſel zu Hamlets ganzem Betragen, und mir iſt deutlich, daß Schakſpear habe ſchildern wollen: eine große That auf eine Seele gelegt, die der That nicht gewachſen iſt.

Und dieſes finde ich in dem Stücke fürtrefflich ausgeführt. Hier wird ein Eichbaum in ein köſtliches Gefäße gepflanzt, das nur liebliche Blumen in ſeinem Schoß hätte aufnehmen ſollen; die Wurzeln dehnen ſich aus und das Gefäß wird zernichtet.

Ein ſchönes, reines, edles, höchſt moraliſches Weſen, ohne die ſinnliche Stärke, die den Helden macht, geht unter einer Laſt zu Grunde, die es weder tragen noch abwerfen kann. Jede Pflicht iſt ihm heilig, dieſe zu ſchwer. Das Unmögliche wird von ihm gefordert, nicht das Menſchen Unmögliche, nein, das ihm Unmögliche! Wie er ſich windet, dreht, ängſtigt, vor- und zurücktritt, immer erinnert wird, ſich immer erinnert und zuletzt faſt ſeinen Zweck aus dem Sinne verliert, ohne jedoch jemals wieder froh zu werden.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Ihre Unterredung ward durch mehrere Perſonen unterbrochen, die nach und nach hereinkamen, und zwar waren es Virtuoſen und Schauſpieler, deren ſehr verſchiedne Geſinnungen darin übereinkamen, daß ein jeder gerne ganz nach ſeinem Sinne lebte.

Philibert, ein junger vortrefflicher Clarinettiſte, trat in vollem Verdruß und Eifer herein, daß das Publicum ſeinem Freunde, einem trefflichen Violoncelliſten, wofür er ihn hielt, nicht Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Es ſei ſein Freund, rief er aus, und Cabale ſolle gewiß nicht über ihn Herr werden; er wolle ſelbſt keinen Ton mehr hören laſſen, wenn jener nicht auch gehört und bezahlt würde.

Tarconi, ein gelehrter Componiſte, und einige Schauſpieler vermehrten die Geſellſchaft, und da ein jeder nur von ſich ſelbſt zu ſprechen gewohnt war, ward das Geſpräch bald allgemein, nur daß die Sprünge des Dialogs deſto ſeltſamer ſchienen. Zuletzt trat Horatio, der beliebte Violiniſt, herein. Die Größe und Schönheit ſeiner Geſtalt ergötzte jeden, der ihn

Digitized by Google

sah, die Weichheit seines Wesens, mit einem männlichen Anstande verbunden, öffnete ihm die Gemüther, und wenn er gar sein Instrument ergriff, so verzieh man Raphaelen, daß er seinen Apollo statt der Leier mit der Violine vorgestellt habe. In sich gezogen, war er von wenigen Worten, seine ganze Seele schien bloß über den Saiten zu schweben, um den Geist, der in ihnen schlief, zu wecken und ihn zu einer geheimen Unterredung mit dem seinigen einzuladen. Über diesem Gespräch, das er allein mit wenigen Eingeweihten ganz verstund, schmolzen die Herzen seiner Zuhörer, und schon der Widerklang der Harmonie, die ihn ganz ausfüllte, konnte sie glücklich machen.

Auch trat Melina zuletzt auf, an Wesen und Kleidern die ärmlichste Figur, eben als wenn er das Leben der andern, ihre Geschicklichkeit und Unarten, ihren Übermuth und Unzufriedenheit, ihre Thorheit und Schwächen höchstens nur zur protocolliren im Stande sein möchte.

Aber Aurelia schien an allem was vorging wenig Antheil zu nehmen, vielmehr führte sie zuletzt unsern Freund in ein Seitenzimmer, und indem sie an ein Fenster trat und den gestirnten Himmel anschaute, sagte sie zu ihm: Sie sind uns manches über Hamlet schuldig geblieben; ich will zwar meinen Bruder nicht der übrigen guten Sachen berauben, die Sie noch auszuführen haben, lassen wir den Prinzen und sprechen Sie mir von Ophelien.

Digitized by Google

Von ihr läßt sich nicht viel sagen, versetzte Wilhelm, wiewohl mit wenig Zügen von Meisterhand ihre Gestalt vollendet ist.

Reife süße Sinnlichkeit! Ihre Neigung zu dem Prinzen, auf dessen Hand sie Anspruch machen darf, ist so geradehin sich selbst überlassen, daß Vater und Bruder beide fürchten, warnen. Der Wohlstand wie der leichte Flor auf ihrem Busen kann die Bewegung ihres Herzens nicht verbergen und wird vielmehr selbst ihr Verräther. Ihre Einbildungskraft ist angesteckt, in stiller Bescheidenheit athmet sie Verlangen, Liebe, und wenn die bequeme Göttin Gelegenheit das Bäumchen schüttelt, so fällt die Frucht.

Und nun, sagte Aurelie, wenn sie sich verlassen sieht, verstoßen, verschmäht, in der Seele ihres wahnsinnigen Geliebten das Höchste zum Tiefsten verkehrt, da er ihr statt des süßen Bechers der Liebe den bittern Kelch der Leiden hinreicht.

Es bricht ihr Herz, versetzte Wilhelm, das ganze Gerüste ihres Daseins rückt aus seinen Fugen, der Tod ihres Vaters kommt dazu, und das schöne Gebäude stürzt völlig zusammen.

Wilhelm hatte nicht bemerkt, mit welchem Ausdruck Aurelie ihre letzten Worte gesprochen hatte. Wenn von Kunst die Rede war, dachte er nur an's Werk und an dessen Vollkommenheit, nicht an die Würkung, die es auf die Menschen thut, deren jeder nur eignen Schmerz und eigne Freude in dem Schicksale eines

Digitized by Google

andern und in den Bildern der Kunſt mit- und nachempfindet.

Noch immer hatte Aurelia ihr Haupt mit ihren Armen unterſtützt und ihre Augen gen Himmel gewendet, die ſich mit Thränen füllten. Lange hielt ſie ihren Schmerz zurück, bis ſie ihn endlich nicht länger verbarg. Sie faßte den Erſtaunten bei den Händen. Verzeihen Sie! rief ſie aus, verzeihen Sie einem geängſtigten Herzen! Die Geſellſchaft ſchnürt und preßt mich zuſammen, vor meinem unbarmherzigen Bruder muß ich mich zu verbergen ſuchen. Ihre Gegenwart hat alle Bande aufgelöſ't. Mein Freund! rief ſie aus, ſeit einem Augenblick erſt bekannt und ſchon mein Vertrauter! Sie konnte es kaum ausſprechen und ſank an ſeine Schulter. Denken Sie nicht übler von mir, ſagte ſie ſchluchzend, daß ich mich Ihnen ſo ſchnell eröffne, daß Sie mich ſo ſchwach ſehn! ſei'n Sie, bleiben Sie mein Freund! ich verdien' es. Er redete ihr mit der freundlichſten Stimme zu, umſonſt! ihre Thränen floſſen und erſtickten ihre Worte.

In dieſem Augenblick öffnete jemand die Thür. Sehr unwillkommen trat Serlo herein, und ſehr unerwartet Philine, die er bei der Hand hielt! Hier iſt Ihr Freund, ſagte Serlo zu ihr, und deutete auf Wilhelmen; er wird ſich freuen, Sie zu begrüßen. — Wie, verſetzte Wilhelm erſtaunt, muß ich Sie hier ſehen? Mit einem beſcheidnen geſetzten Weſen ging ſie auf ihn los, hieß ihn willkommen, rühmte Serlo's

Digitized by Google

Güte, der sie bloß auf Hoffnung, ohne ihr Verdienst, unter seine treffliche Truppe aufgenommen, und that gegen Wilhelm selbst zwar freundlich, doch aus einer ehrerbietigen Entfernung. Diese Verstellung währte nicht länger, als die beiden andern zugegen waren. Aurelia ging, ihren Schmerz zu verbergen, weg, und Serlo ward abgerufen. Philine sah erst recht genau nach den Thüren, ob sie auch gewiß fort seien, dann hüpfte sie wie thörig in der Stube herum, setzte sich an die Erde und wollte für Kitzel und Lachen ersticken. Dann sprang sie auf und schmeichelte unserm Freunde und freute sich über alle Maßen, wie klug sie es gemacht, daß sie voraus gegangen, das Terrain recognoscirt und sich eingenistet.

Hier geht es bunt zu, sagte sie, just so wie mir's recht ist. Aurelie hat einen unglücklichen Liebeshandel mit dem Baron J*** gehabt, der jung, reich, schön und klug sein soll, und er hat ihr ein Andenken hinterlassen, oder ich müßte mich sehr irren. Wenn's ein Ebenbild ist, muß der Papa allerliebst sein. Sie hat einen Knaben bei sich ohngefähr von drei Jahren, schön wie die Sonne. Ich kann sonst die Kinder nicht leiden, dieser Junge hat mich gefreut. Ich habe nachgerechnet; der Tod ihres Mannes, die neue Bekanntschaft, alles trifft zusammen.

Nun ist der Freund seiner Wege gegangen, seit einem Jahr sieht er sie nicht mehr, und sie ist darüber außer sich und untröstlich. Die Närrin! Der Bruder

Digitized by Google

hat unter der Truppe eine Tänzerin, der er vertraut iſt, in der Stadt noch einige, denen er aufwartet, und nun ſteh' ich auch auf der Liſte. Der Narr! Von den Übrigen, ſie ſah nach der Thür, ſollſt du morgen hören, und nun noch ein Wörtchen von Philinen, die du kennſt; die Erznärrin! iſt in dich verliebt! Sie ſchwur hoch, daß es wahr ſei, und betheurte fluchend, daß es ein rechter Spaß ſei. Sie hat Wilhelmen inſtändig, er möchte ſich in Aurelien verlieben, dann würde die Hetze erſt angehen. Sie läuft ihrem Ungetreuen, du ihr, ich dir und der Bruder mir nach! wenn das nicht Luſt auf ein Halbjahr gibt, ſo will ich an der erſten Epiſode ſterben, die ſich zu dieſem vierfach verſchlungenen Roman hinzuwirft. Sie bat ihn, er möchte den Handel nicht verderben und ihr die Achtung bezeigen, die ſie durch ihr öffentliches Betragen verdienen wollte.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Den nächſten Morgen dachte Wilhelm Madame Melina zu beſuchen, er fand ſie nicht zu Hauſe; er fragte nach den übrigen Gliedern der wandernden Geſellſchaft, ſie waren nicht anzutreffen. Endlich erfuhr er, Philine habe ſie alle zum Frühſtück eingeladen. Er fand ſie auch aufgeräumt und getröſtet. Die kluge Dirne hatte ſie verſammelt, ſie mit Chocolade bewirthet und ihnen merken laſſen, noch ſei die Ausſicht nicht verſperrt. Sie hoffe durch ihren Einfluß Serlo zu überzeugen, wie vortheilhaft es ihm ſei, ſo geſchickte Leute zu ſeiner Truppe zu geſellen. Sie hörten ihren Reden aufmerkſam zu, ſchlürften eine Taſſe nach der andern und fanden das Mädchen gar nicht ſo verabſcheuungswürdig, als ſie ihnen vor einigen Wochen vorgekommen war. Auch nachdem man ſie entlaſſen hatte, redeten ſie das Beſte von ihr und fanden dem eignen Vortheil gemäß, jene leichtfertigen Geſchichten zu verſchweigen. Glauben Sie denn, ſagte Wilhelm, der mit Philine allein geblieben war, daß Serlo ſich entſchließen kann, entweder alle oder doch einige zu

Digitized by Google

behalten? — Mit nichten, verſetzte Philine. Es iſt mir auch gar nichts daran gelegen. Ich wollte, ſie wären je eher je lieber fort, und ich will ſehen, wie ich ſie wegbringe. Allein ein anders Anliegen beunruhigt mich. O könnten Sie ſich doch entſchließen, zu uns zu treten, eine Kunſt zu ergreifen, zu der Sie geboren ſind und die Ihnen Ehre bei einem reichlichen Auskommen bringen müßte! — Es iſt nicht daran zu gedenken, verſetzte Wilhelm. Sie haben doch, hoffe ich, nicht verrathen, daß ich ſchon auf dem Theater geweſen bin. — Wie können Sie mir ſolch einen Unverſtand zutrauen! verſetzte jene. — Gut, ſagte er, ich verlaſſe mich darauf, denn ich bin im Begriff, meinen Namen wieder zu bekennen und die Freunde meines Vaters zu beſuchen. — Eilen Sie nicht damit, ſagte Philine, und ſo gingen ſie aus einander.

Wilhelm hatte von Serlo die Erlaubniß verlangt, in die Probe kommen zu dürfen, welches ihm dieſer nicht zugeſtanden, ſondern ihn zur Aufführung ſelbſt verwieſen. Sie müſſen uns erſt von der beſten Seite kennen lernen, ehe wir zugeben, daß Sie uns in die Karte ſehen.

Mit großer Zufriedenheit wohnte er den Abend darauf dem Schauſpiele bei; es war das erſtemal, daß er das Theater in ſolcher Vollkommenheit ſah. Schauſpieler von vortrefflichen Gaben, glücklichen Anlagen, Fleiß und einem hohen Begriff von ihrer Kunſt, die, wenn ſie auch nicht alle gleich waren, doch ein-

Digitized by Google

ander wechſelsweiſe hielten, trugen und anfeurten. Serlo zeichnete ſich ſehr zu ſeinem Vortheile aus. Laune und Lebhaftigkeit, durch einen allgemeinen Geſchmack geleitet, mußte man an ihm, wie er auf das Theater trat, wie er den Mund eröffnete, bewundern, man fühlte ihm die innerliche Behaglichkeit ſeines Daſeins an, die ſich über alle Zuhörer ausbreitete; eine außerordentliche Übung ſeiner Kunſt hatte ihn geſchickt gemacht, die feinſten Schattirungen der Rollen mit der größten Leichtigkeit auszudrücken.

Seine Schweſter Aurelia blieb nicht hinter ihm und erhielt noch größern Beifall, indem ſie die Gemüther der Menſchen rührte, die er nur zu erfreuen im Stande war.

Doch ich enthalte mich, von ihr und den übrigen Schauſpielern weiter zu ſprechen, wir werden ſie handeln, ſie agiren ſehen, und der Leſer wird ſelbſt urtheilen können.

Den andern Morgen verlangte Aurelia nach unſerm Freunde, er eilte zu ihr und fand ſie auf dem Canapee liegen. Sie ſchien an Kopfweh und an einem Fieber zu leiden. Ihr Auge erheiterte ſich, als ſie den Hereintretenden ſah. Vergeben Sie! rief ſie aus; das Zutrauen, das Sie mir einflößten, hat mich ſchwach gemacht. Ich kann mein Geheimniß, meine Schmerzen nicht mehr für mich behalten, was mir bisher eine Stärkung und Troſt gab. Sie haben, ohne es zu wiſſen, die Bande der Verſchwiegenheit gelöſ't, und

Digitized by Google

Sie werden auch nun, ohne es zu wollen, Theil an dem Kampfe nehmen müssen, den ich gegen mich selber streite. Wilhelm antwortete ihr freundlich und verbindlich und versicherte sie, daß ihm diese Nacht ihr Bild und ihre Schmerzen beständig vor der Seele geschwebt, daß er sie um ihr Vertrauen bitte, daß er sich ihr zum Freund widme.

Indem er dieses sprach, wurden seine Augen von dem Knaben angezogen, der vor ihr auf der Erde saß und sich mit allerlei Spielwerk beschäftigte. Er mochte, wie ihn Philine angegeben, ohngefähr drei Jahr alt sein, und Wilhelm verstand nun erst jenes Gleichniß, da die Leichtfertige, in ihren Ausdrücken selten Erhabne das Kind an Schönheit der Sonne verglichen; denn um die offnen blauen Augen und das volle Gesicht kräuselten sich die schönsten goldnen Locken, auf blendend weißer Stirne zeichneten sich dunkele, leisbogige Augenbraunen, und die lebhafte Farbe der Gesundheit glänzte auf seinen Wangen. Setzen Sie sich zu mir, sagte Aurelia. Sie sehen das glückliche Kind mit Verwunderung an. Gewiß, ich habe es mit Freuden angenommen, ich bewahre es mit Sorgfalt, nur fühl' ich auch recht an ihm den Grad meiner Schmerzen, weil ich den Werth einer solchen Gabe nur selten empfinde.

Erlauben Sie mir, fuhr sie fort, daß ich nun auch von mir und meinem Schicksale rede, denn es ist mir so sehr daran gelegen, daß Sie mich nicht ver-

Digitized by Google

kennen. Ich glaubte nun einige gelaſſene Augenblicke zu haben, darum ließ ich Sie rufen. Sie ſind da, und ich habe meinen Faden verloren.

Ein verlaſſenes Geſchöpf mehr in der Welt! werden Sie ſagen. Sie ſind ein Mann und denken: wie gebärdet ſie ſich über ein nothwendiges Übel, gewiſſer als der Tod, über die Untreue eines Mannes! Die Thörin! O mein Freund, wäre mein Schickſal gemein, ich wollte gern ein gemeines Übel ertragen, aber es iſt ſo außerordentlich. Warum kann ich's Ihnen nicht im Spiegel zeigen, warum nicht jemand auftragen, es zu erzählen! O wäre ich verführt, überraſcht und dann verlaſſen wie Ariadne, dann würde in der Verzweiflung noch Troſt ſein. Ich bin weit ſchlimmer dran, ich habe mich ſelbſt hintergangen, mich ſelbſt wider Wiſſen betrogen, dieß iſt es, was ich mir niemals verzeihen kann.

Bei Geſinnungen, wie die Ihrigen ſind, können Sie nicht ganz unglücklich ſein, verſetzte der Freund.

Und wiſſen Sie, wem ich dieſe Geſinnungen ſchuldig bin? fragte Aurelia. Der allerübelſten Erziehung, durch die jemals ein Mädchen verderbt werden ſollen, dem ſchlimmſten Beiſpiele, um Sinne und Neigung zu verführen. Nach dem frühzeitigen Tode meiner Mutter brachte ich die ſchönſten Jahre der Entwicklung bei einer Tante zu, die ſich zum Geſetz machte, das Geſetz der Ehrbarkeit zu verachten. Blindlings überließ ſie ſich einer jeden Neigung, ſie mochte über den Gegen-

Digitized by Google

stand gebieten oder sein Sklav' sein, wenn sie nur in wildem Genuß ihrer selbst vergessen konnte.

Wir Kinder, denen der richtige Blick der Unschuld alles rein und deutlich sehen ließ, was für Begriffe mußten wir uns von dem männlichen Geschlechte machen? Wie dumpf, dringend, dreist, ungeschickt war ein jeder, den sie herbeireizte, wie satt, übermüthig und abgeschmackt jeder, der seiner Wünsche Befriedigung gefunden hatte. So hab' ich diese Frau Monate lang unter dem Gebote der schlechtesten Menschen erniedrigt gesehen. Was für Begegnungen mußte sie nicht erdulden, und mit welcher Stirne wußte sie sich in ihr Schicksal zu finden, ja mit welcher Art noch diese schändlichen Fesseln zu tragen!

So lernte ich Ihr Geschlecht kennen, mein Freund, und wie rein haßte ich's, da ich auch sonst leidliche Menschen in dem Verhältnisse gegen das unsrige jeden Überrest von Gutem verlieren sah.

Ein bejahrter Freund, der mich als Tochter behandelte, schloß mir völlig die Augen auf. Ich lernte auch mein Geschlecht kennen, und wahrhaftig, als Mädchen von sechzehn Jahren war ich klüger, als ich jetzt nicht bin, jetzt, wo ich mich selbst kaum verstehe — warum sind wir so klug, wenn wir jung sind! so klug, um immer thöriger zu werden!

Der Knabe machte Lärm und Aurelia ward ungeduldig; sie klingelte, es kam ein altes Weib herein, ihn wegzuholen. Hast du noch immer Zahnweh? sagte

Digitized by Google

Aurelia zu der Alten, die das Geſicht verbunden hatte. Noch faſt unleidlich, verſetzte dieſe mit dumpfer Stimme, hub den Knaben auf, der gerne mitzugehen ſchien, und brachte ihn weg.

Kaum war das Kind bei Seite, als Aurelia bitterlich zu weinen anfing. Ich kann nichts als weinen und klagen, rief ſie aus, und ſchäme mich, wie ein armer Wurm vor Ihnen zu liegen. Meine Beſonnenheit iſt ſchon weg, und ich kann nicht mehr erzählen. Sie ſollten von mir hören, wie mich die Liebe der Kunſt hinauf ſtimmte, wie ich erſt von meiner Nation alles hoffte und dann gar wieder an ihr verzweifelte. Sie ſtockte und ſchwieg zuletzt; ihr Freund, der nichts Allgemeines ſagen wollte und ſonſt nichts zu ſagen hatte, drückte ihre Hand und ſah ſie eine Zeitlang an; dann nahm er in der Verlegenheit ein Buch auf, das er vor ſich auf dem Tiſchchen liegen fand; es waren Schakſpears Schriften, und Hamlet aufgeſchlagen.

Serlo, der eben zur Thüre herein kam und mit einer kurzen Frage nach dem Befinden ſeiner Schweſter in das Buch ſchaute, das unſer Freund in der Hand hielt, rief aus: Finde ich Sie wieder über Ihrem Hamlet! eben recht! es ſind mir wieder einige Zweifel aufgeſtoßen, die mir das canoniſche Anſehn, das Sie dem Stücke ſo gerne geben möchten, ſehr zu verringern ſcheinen. Wie iſt es mit dem Plane? beſonders der zwei letzten Acte, nachdem Hamlet ſeine Mutter geſprochen? es will nicht gehen noch rucken, weder reichen

Digitized by Google

noch langen. Die Engländer haben es ſelbſt bekennt. Wilhelm verſetzte: Es iſt wohl möglich, daß einige Glieder der Nation, die ſolche Meiſterſtücke aufzuweiſen hat, ſelbſt das Beſte verkennen; das kann uns aber nicht hindern, mit eignen Augen zu ſehen und gerecht zu ſein; weit entfernt zu glauben, daß der Plan dieſes Stückes zu tadeln ſei, halte ich vielmehr dafür, daß kein größerer jemals erſonnen worden. Ja, er iſt nicht erſonnen, er iſt ſo. — Wie wollen Sie das machen? fragte Serlo. — Ich will nichts machen, ſagte Wilhelm, ich will es Ihnen nur vorſtellen, wie ich mir's denke.

Aurelia hob ſich von ihrem Küſſen auf und ſtützte ſich auf ihre Hand; ſah unſern Freund an, der mit der größten Verſicherung ſeines Rechtes zu reden fortfuhr.

Es gefällt uns ſo wohl, es ſchmeichelt uns ſo ſehr, wenn wir einen Helden ſehen, der durch ſich ſelbſt handelt, der liebt und haßt, wenn es ihm ſein Herz gebietet, der unternimmt und ausführt, alle Hinderniſſe abwendet und zu einem großen Zwecke gelangt. Die Geſchichtſchreiber und Poeten haben uns glauben laſſen, daß ein ſo ſtolzes Loos dem Menſchen fallen könnte. Unſer Stück lehrt anders. Hier hat der Held keinen Plan, aber das Stück hat einen. Hier iſt nicht ein trivialer Gedanke von Rache, durch die eine Übelthat beſtraft wird: nein, es geſchieht eine ungeheure That, ſie wälzt ſich mit ihren Folgen fort, reißt Unſchuldige mit, ſie ſcheint dem Abgrunde, der ihr

Digitized by Google

bestimmt ist, ausweichen zu wollen und stürzt hinein, da wo sie ihren Weg auszulaufen gedenkt. Denn das ist die Eigenschaft der Greuelthat, daß sie viel Böses über den Unschuldigen, wie der guten Handlung, daß sie viel Gutes auch über den Unverdienten ausbreitet, ohne daß oft der Urheber von beiden gestraft oder belohnt werde. Hier wie wunderbar! das Fegefeuer sendet seinen Geist und fordert Rache, aber vergebens. Alle Umstände kommen zusammen und treiben die Rache, vergebens! weder Irdischen noch Unterirdischen gelingt es, das auszurichten, was sich das Schicksal allein vorbehalten hat. Die Gerichtsstunde kommt. Der Böse fällt mit dem Guten! Ein Geschlecht wird weggemäht und das andre tritt ein.

Nach einer Pause, daß sie einander ansahen, nahm Serlo das Wort. Sie machen der Vorsehung kein sonderbar Compliment, indem Sie Ihren Dichter erheben, und dann scheinen Sie mir wieder zu Ehren Ihres Dichters wie andre zu Ehren der Vorsehung ihm Endzwecke und Plane zuzuschreiben, an die er nicht gedacht hat.

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Laſſen Sie mich, ſagte Aurelia, auch eine Frage thun? Ich habe Opheliens Rolle wieder durchgeſehen und bin zufrieden damit und getraue mir ſie unter gewiſſen Umſtänden zu ſpielen; nur ſagen Sie mir, dürfte man die Wahnſinnige nicht andere Liedchen ſingen laſſen, es könnten ja auch Fragmente aus Balladen ſein, nur nicht ſolche Zweideutigkeiten *und* Zoten, wozu das?

Beſte Freundin, verſetzte Wilhelm, ich kann nicht ein Jota nachgeben, auch darin liegt ein großer Ausdruck. Wir ſehen, womit das gute Kind im Gemüthe beſchäftigt war. Heimlich klangen die Töne der Lüſternheit in ihrer Seele, und ſie wollte wie eine unkluge Wärterin ihre Sinnlichkeit zur Ruhe ſingen mit Liedchen, die ſie nur mehr wach erhalten mußten. Stille lebte ſie vor ſich hin, und kaum verbarg ſie ihre Sehnſucht und ihre Wünſche. Jetzt, da ihr jede Gewalt über ſich ſelbſt entriſſen iſt, da ihr Herz auf der Zunge ſchwebt, wird dieſe Zunge ihre Verrätherin,

Digitized by Google

und in der Unſchuld des Wahnſinns ergötzt ſie ſich vor König und Königin an dem Nachklange ihrer lieben loſen Lieder der Einſamkeit: vom Mädchen, das gewonnen ward, vom Mädchen, das zum Knaben ſchleicht, und ſo weiter.

Er hatte noch nicht ausgeredet, als auf einmal eine wunderbare Scene vor ſeinen Augen entſtand, die er ſich auf keine Weiſe erklären konnte.

Serlo war einigemale auf der Stube auf und ab gegangen und hatte ſich unmerklich an dem Nachttiſche Aureliens vorbeigeſchlichen; auf einmal griff er ſchnell nach etwas, das darauf lag, und eilte mit ſeiner Beute der Thüre zu. Aurelie, die es bemerkte, fuhr auf, warf ſich ihm in den Weg, griff ihn mit unglaublicher Leidenſchaft an und war geſchickt genug, ein Ende des geraubten Gegenſtandes zu faſſen. Sie rangen und balgten ſich ganz im Ernſte, er lachte, ſie ereiferte ſich. Sie drehten und wanden ſich mit einander herum, und als Wilhelm hinzu eilte, ſie zu beſänftigen, ſie aus einander zu bringen, ſah er auf einmal Aurelien mit einem bloßen Dolche in der Hand auf die Seite ſpringen und Serlo die Scheide, die ihm zurückgeblieben war, halb verdrießlich vor ſich auf die Erde werfen. Wilhelm trat erſtaunt zurück, und ſeine verwunderte Miene ſchien nach der Urſache zu fragen, warum ein ſo ſonderbarer Streit über einen ſo wunderbaren Hausrath habe unter ihnen entſtehen können.

Digitized by Google

Sie sollen, sprach Serlo, Schiedsrichter sein zwischen uns. Was hat sie mit dem scharfen Stahle zu thun? Lassen Sie sich ihn zeigen. Dieser Dolch geziemt keiner Schauspielerin. Spitz und scharf wie Messer und Nadeln, zu was die Posse? Heftig wie sie ist, thut sie sich einmal von ohngefähr ein Leid. Ich habe einen innerlichen Haß gegen solche Sonderbarkeiten. Ein ernstlicher Gedanke dieser Art ist toll und ein so gefährliches Spielwerk ist abgeschmackt. — Ich hab' ihn wieder! rief Aurelie, indem sie die blanke Klinge in die Höhe hielt. Ich will meinen treuen Freund nun besser verwahren. Verzeihe mir! rief sie aus, indem sie den Stahl küßte, daß ich dich so vernachlässigt!

Serlo schien im Ernste böse zu werden. Nimm es wie du willst, Bruder, fuhr sie fort; ich finde dich ungerecht; weißt du denn, ob nicht etwa unter dieser Form mir ein köstlicher Talisman beschеert ist; was für Hülfe und Rath ich zur schlimmen Zeit bei ihm finde; muß denn eben alles schädlich sein, was gefährlich aussieht?

Dergleichen Reden, worin kein Verstand ist, können mich toll machen, sagte Serlo, und verließ mit heimlichem Grimm das Zimmer. Aurelie verwahrte den Dolch in der Scheide, die sie von der Erde nahm, und steckte ihn zu sich. Lassen Sie uns das Gespräch fortsetzen, wo es der unglückliche Bruder gestört hat, fiel sie ein, als Wilhelm einige Fragen über den sonderbaren Streit vorbrachte.

Digitized by Google

Ich muß es wohl geſchehen laſſen, wenn Sie die gute Ophelie ſo ſchildern, denn es mag des Dichters Abſicht geweſen ſein; ich kann ſie eher bedauren als mit ihr empfinden. Und erlauben Sie mir zu ſagen, daß ich, als wir eben unterbrochen wurden, mit einer Betrachtung beſchäftigt war, zu der Sie, mein Freund, mir ſchon in der kurzen Zeit Gelegenheit gegeben haben. Mit Verwunderung bemerkte ich an Ihnen den großen und richtigen Blick, mit dem Sie Dichtung und beſonders dramatiſche Dichtung beurtheilen. Die tiefſten Abgründe ſind Ihnen nicht verborgen, und die feinſten Schattirungen ſind Ihnen bemerkbar. Ohne die Gegenſtände in der Natur gekannt zu haben, erkennen Sie ſolche im Bilde; es ſcheint eine Vorempfindung der ganzen Welt in Ihnen zu liegen, die durch die harmoniſche Berührung der Dichtkunſt geregt und entwickelt wird. Denn wahrhaftig, fuhr ſie fort, von außen kommt nichts in Sie hinein! Ich habe nicht leicht jemanden geſehen, der die Menſchen, mit denen er lebt, ſo von Grund aus verkennt wie Sie. Erlauben Sie mir es zu ſagen, wenn man Sie Ihren Schakſpear erklären hört, glaubt man, Sie kämen eben aus dem Rathe der Götter, die ſich beredet, Menſchen nach eigenem Bilde zu machen, und wenn Sie mit Leuten umgehn, ſehe ich in Ihnen das erſte groß geborne Kind der Schöpfung, das mit ſonderlicher Verwunderung und erbaulicher Gutmüthigkeit Löwen und Affen, Schafe und Elephanten anſtaunt

Digitized by Google

und sie treuherzig als seines Gleichen anspricht, weil sie eben auch da sind und sich bewegen.

Ich gestehe mein schülerhaftes Wesen und bitte um Vergebung, versetzte er. Ich habe von Jugend auf mehr einwärts als auswärts gesehen, und da ist es sehr natürlich, daß ich den Menschen bis auf einen gewissen Grad habe kennen lernen, ohne mich auf die Menschen im geringsten zu verstehen.

Gewiß, sagte Aurelie, ich habe im Anfange geglaubt, Sie hielten sich über uns auf, wenn Sie von den Leuten, die Sie bei uns sahen, so manches Gute sprachen. Ihr vortrefflicher Tarconi ist nichts mehr und nichts weniger als ein Pedante und ein Marktschreier dazu. Die Freundschaft zwischen Philibert und Celio ist ein einfaches Possenspiel; dieser, ein mittelmäßiger Musicus, ein schlechter Mensch, macht jenen glauben, was er will, schmeichelt ihm und kommt seinen Lüsten und Begierden zuvor, nur damit der lebhafte, überall wohl aufgenommene, talentreiche junge Künstler ihn mit sich schleppe und alle Vortheile mit ihm theile. Was ist Ihre ganze Gesellschaft, die Sie meinem Bruder empfohlen, für ein erbärmliches Volk! Daß Sie sich an Horatio betrogen, verzeihe ich Ihnen eher. Diese prächtige Apollosfigur, dieser Anstand, dieses Betragen scheint etwas zu verkündigen, und man sollte nicht denken, daß das Ganze ein lebloser Klotz sein würde, wenn nicht glücklicherweise der Fidelbogen erfunden wäre, um einige Töne aus ihm

Digitized by Google

hervor zu ziehen. Wilhelm ſtand beſchämt vor ihr, niemand hatte ihn ſo mit ſich ſelbſt bekannt gemacht; er antwortete nichts, ſondern dachte zurück und ſann über ſich ſelbſt, es war, als wenn ihm ein Nebel von den Augen fiel.

Sie dürfen nicht darüber betreten ſein, rief Aurelie, das iſt eine ſchöne Eigenſchaft eines jungen Dichters und Künſtlers, denn beides ſind Sie, wenn Sie auch ſich nicht dafür ausgeben wollen. Dieſe Dunkelheit und Unſchuld iſt wie jene Hülle, die eine Knoſpe einſchließt und nährt; Unglücks genug, wenn wir zu früh hinausgetrieben werden. Gewiß iſt es gut, wenn wir die nicht immer kennen, für die wir arbeiten.

So war mir es auch, als ich mit dem höchſten Begriff von meiner Nation auf der Bühne erſchien. Was waren die Deutſchen nicht! was konnten ſie nicht ſein! Zu dieſer Nation ſprach ich, über die mich ein kleines Gerüſte erhob, von welcher mich eine Reihe Lampen trennten, deren Glanz und Dampf mich hinderte, die Gegenſtände vor mir genau zu unterſcheiden. Wie willkommen war mir der Klang des Beifalls, der mir da herauf tönte, und welch eine köſtliche Maſſe war das Geſchenk, welches von ſo vielen Händen mir einſtimmig dargebracht wurde! Lange wiegte ich mich ſo hin. Wie ich würkte, würkte die Menge wieder auf mich zurück, ich und mein Publicum waren in dem beſten Vernehmen, in der beſten Harmonie mit einander; und im Gefolge meines Publi-

Digitized by Google

cums erblickte ich jederzeit die Nation, alle Edle und Gute! Unglücklicherweise war es nicht die Schauspielerin allein, die einen großen Theil der Theaterfreunde interessirte, sie machten an das junge lebhafte Mädchen mehr Ansprüche. Viele wünschten, daß ich die Empfindungen, die ich in ihnen rege gemacht, mit ihnen theilen möchte, und leider war das gar meine Sache nicht; ich wünschte ihre Gemüther zu erheben, an das, was sie ihr Herz nannten, hatte ich nicht den mindesten Anspruch, und nun war mir immer einer nach dem andern zur Last. Alle Stände, Alter und Charaktere, jeder machte Versuche nach seiner Art, und ich ließ jeden nach meiner Art ablaufen. Nichts war mir verdrüßlicher, als daß ich mich nicht wie ein andres ehrliches Mädchen in meinem Zimmer verschließen und so mir manche Mühe ersparen konnte. Die Männer zeigten sich nun alle auf der Seite, wie ich sie bei meiner Tante zu sehen gewohnt war; sie würden mir auch hier wieder abscheulich gewesen sein, wenn mich nicht ihre Eigenheiten und Albernheiten unterhalten hätten. Da ich nicht vermeiden konnte, sie auf dem Theater und auch im Hause zu sehen, nahm ich mir vor, alle auszulauren, und mein alter werther Freund, der die Welt fürtrefflich kannte, half mir wacker dazu, und wenn Sie denken, daß von dem abgeschmackten Ladendiener und dem eingebildeten Kaufmannssohn bis zum gewandten abwiegenden Weltmann, dem kühnen Soldaten und dem gerad ein-

Digitized by Google

greifenden Prinzen alle nach und nach bei mir vorbeigegangen, der eine seinen Roman von vorn, der andre ihn von hinten anzuknüpfen Anstalt machte, so werden Sie mir zugeben, daß ich allenfalls glauben durfte, mit meiner Nation ziemlich durchgekommen zu sein.

Den phantastisch aufgestutzten Studenten, den demüthig verlegenen Gelehrten, den schwankfüßigen genügsamen Domherrn, den steifen aufmerksamen Geschäftsmann, den unwissenden Baron, den freundlich glatt-platten Hofmann, den jungen aus der Bahn schreitenden Geistlichen, den gelass'nen Reichen sowie den schnell speculirenden beweglichen Kaufmann, alle hab' ich das Vergnügen gehabt manoeuvriren zu sehen, und bei'm Himmel, nur wenige fanden sich darunter, die mir ein gemeines Interesse einzuflößen im Stande gewesen wären, vielmehr war es mir äußerst verdrüßlich, den Beifall der Narren im Einzelnen mit größter Beschwerlichkeit und Langerweile einzucassiren, der mir im Ganzen so wohl behagt hatte, den ich mir als große Masse so gern zueignete. Ich fing nun an, sie alle von Herzen zu verachten, und es war mir eben, als wenn die ganze Nation sich recht vorsätzlich durch Abgesandte bei mir hätte prostituiren wollen. Sie kamen mir im Ganzen so links vor, so übel erzogen, so schlecht unterrichtet, so gefälligen Wesens leer, so geschmacklos; denn, sagte ich oft, es kann ein Deutscher keinen Schuh zuschnallen, der es nicht von einer fremden Nation gelernt hat.

Digitized by Google

Sie sehen, wie verblendet hypochondrisch ich war, und je länger es währte, desto mehr nahm meine Krankheit zu. Ich hätte mich hängen können, allein ich fiel auf ein ander Extrem, ich verheurathete mich, oder vielmehr, ich ließ mich verheurathen. Mein Bruder, der das Theater übernommen hatte, wünschte sehr einen Gehülfen zu haben, mein alter Freund wollte mich vor seinem Ende versorgt wissen, ihre Wahl fiel auf einen jungen Mann, der mir nicht zuwider war, dem alles mangelte, was mein Bruder besaß: Genie, Leben, Geist und rasches Wesen, an dem sich aber auch alles fand, was jenem abging: Liebe zur Ordnung, Fleiß, eine köstliche Gabe hauszuhalten, mit Geld umzugehen.

Er ist mein Mann geworden, ohne daß ich weiß wie; wir haben zusammen gelebt, ohne daß ich recht weiß warum; genug, unsre Sachen gingen gut, wir nahmen viel ein; daran war die Anstelligkeit meines Bruders Ursache; wir kamen damit aus, und dieß war das Verdienst meines Mannes. Ich dachte nicht mehr an Welt und Nation. Mit der Welt hatte ich nichts zu theilen, und die Nation verachtete ich, oder vielmehr ich dachte gar nicht an sie. Wenn ich auftrat, that ich es, um zu leben, und wenn ich den Mund aufthat, geschah es, weil ich nicht schweigen durfte, weil ich doch heraus gekommen war, um zu reden.

Doch, daß ich es nicht zu arg mache! Eigentlich hatte ich mich ganz in die Absichten meines Bruders

Digitized by Google

ergeben, ihm war um Beifall und Geld zu thun (denn unter uns, er hört sich gerne loben und braucht viel). Ich spielte nun nicht mehr nach meinem Gefühle, nach meiner Überzeugung, sondern wie er es anwies, und wenn ich es ihm zu Danke gemacht hatte, war ich zufrieden. Es ging Geld ein, er konnte nach seiner Willkür leben, und wir hatten gute Tage mit ihm.

Ich war indessen in einen handwerksmäßigen Schlendrian gefallen, ich zog meine Tage ohne Freude, ohne Antheil dahin, meine Ehe war kinderlos und dauerte kurze Zeit. Mein Mann war krank, und wie seine Kräfte im Abnehmen waren und ich außer der Sorge für ihn in einer allgemeinen Gleichgültigkeit lebte, machte ich eine Bekanntschaft, mit der ein neues Leben für mich anfing, ein neues und schnelleres, denn es wird mich frühzeitiger bei Seite bringen.

Sie schwieg eine Zeitlang stille, dann fuhr sie fort: Auf einmal stockt meine geschwätzige Laune, und ich getraue mir den Mund nicht weiter aufzuthun! Lassen Sie mich ein wenig ausruhen, und wenn wir allein bleiben, so sollen Sie nicht weggehen, ohne ausführlicher zu wissen, was Ihnen schon bekannt ist. Rufen Sie doch indessen Mignon herein und hören, was er will.

Das Kind war während Aureliens Erzählung einigemal im Zimmer gewesen. Da es hörte, daß man bei seiner Ankunft leiser sprach, hatte es sich wieder weggemacht und saß auf dem Saale still und wartete.

Digitized by Google

Als man sie herein kommen hieß, brachte sie ein Buch mit, das man bald an Form und Einband für einen kleinen geographischen Atlas erkannte. Sie hatte bei dem Pfarrer unterwegs mit großer Verwunderung die ersten Landkarten gesehn und sich durch hundert Fragen, so weit es gehen wollte, unterrichtet; ihr unmäßiges Verlangen etwas zu lernen schien durch diese neue Kenntniß noch viel lebhafter zu werden. Sie bat Wilhelmen inständig, ihr das Buch zu kaufen, sie habe dem Bildermann ihre silberne Schnallen dafür eingesetzt und wolle sie, weil es heut Abend zu spät geworden, morgen früh wieder einlösen. Es ward ihr bewilligt, sie schlug nun das Buch mit großer Freude auf und fing an, dasjenige was sie wußte, theils her zu sagen, theils nach ihrer Art die wunderlichsten Fragen zu machen. Man konnte auch hier wieder bemerken, daß bei einer großen Anstrengung ihr alles sehr schwer wurde. Ein Gleiches sah man an ihrer Handschrift, über welcher sie sich so viel Mühe gegeben hatte. Sie sprach noch immer sehr gebrochen deutsch, und nur wenn sie den Mund zum Singen aufthat, wenn sie die Cither rührte, schien sie sich des einzigen Organs zu bedienen, wodurch sie ihr Inneres aufschließen und mittheilen konnte. Wir müssen, da wir von ihr sprechen, auch der Verlegenheit gedenken, in die sie neuerdings unsern Freund versetzte. Bei einer jeden Gelegenheit des Kommens oder Gehens, eines guten Morgens oder einer guten Nacht schloß

Digitized by Google

sie ihn so fest in ihre Arme und küßte ihn mit solcher Inbrunst, daß es ihm vor der Heftigkeit dieser aufkeimenden Natur oft angst und bange ward. Die zuckende Lebhaftigkeit vermehrte sich in ihrem Betragen, und ihr ganzes Wesen bewegte sich in einer rastlosen Stille. Oft wenn sie gelassen dazustehen schien, bemerkte man, daß sie mit den Zähnen zusammen schlug oder ganz leise knirschte, sie mußte auch immer etwas in den Händen haben, ein Tuch, das sie knetete, einen Bindfaden, den sie drehte, und immer nicht mit einem leichten Ausdruck des Spielens, sondern nur, als wenn eine innerliche heftige Erschütterung dadurch abgeleitet würde.

Da sie dießmal ihren Fragen kein Ende machte, ward Aurelia ungeduldig, die sich eben in einer Stimmung befand, um mit unserm Freunde über einen Gegenstand, der ihr so sehr am Herzen lag, weiter eine Unterredung zu wünschen; man gab es der Kleinen deutlich genug zu verstehen und schickte sie endlich, da es nicht helfen wollte, fort.

Jetzt oder niemals, sagte Aurelie, muß ich Ihnen den Überrest meiner Geschichte erzählen. Wäre mein zärtlich geliebter ungerechter Freund nur wenige Meilen von hier, ich würde sagen, setzen Sie sich zu Pferde, machen Sie auf irgend eine Weise Bekanntschaft mit ihm, und wenn Sie zurückkehren, so haben Sie mir verziehen und bedauren mich. Eben zu der kritischen Zeit, da ich für meines Mannes Tage be-

Digitized by Google

sorgt war, lernte ich ihn kennen, er war von Reisen zurückgekommen, und sein Gesellschafter trennte sich von ihm.

Er begegnete mir mit einem gelass'nen Anstande, mit einer offnen Gutmüthigkeit, sprach über mich selbst und meine Lage, mein Spiel, daß mich seine erste Unterredung gleich aufmerksam machte. Seine Urtheile waren richtig, ohne absprechendes Wesen, treffend, ohne lieblos zu sein; wurde er auch manchmal hart, so stand's ihm nicht übel, und sein Muthwille war zugleich gefällig. Er schien des guten Glücks bei Frauen gewohnt zu sein, das machte mich aufmerksam; er war keineswegs schmeichelnd und andringend, das machte mich sorglos.

Er ging mit wenigen um, war meist zu Pferde und besuchte seine vielen Bekanntschaften in der Gegend; kam er zurück, so stieg er bei mir ab, behandelte meinen immer kränkern Mann mit warmer Sorge, schaffte dem Leidenden durch einen geschickten Arzt Linderung, und wie er an allem was mich betraf Theil nahm, ließ er mich auch an dem Seinigen Theil nehmen. Er erzählte mir, wie er als zweiter Sohn erst dem Soldatenstande, zu dem er eine unüberwindliche Neigung fühle, gewidmet gewesen, wie er nachher durch den Tod seines ältern Bruders genöthigt worden, sich den Absichten der Familie zu fügen; er habe reisen, sich mit Dingen beschäftigen müssen, die ihn wenig interessirten. Genug, er hatte nichts Verborgenes vor

Digitized by Google

mir, er entwickelte mir seine Seele, seine Geschichte, seine Fähigkeiten, seine Leidenschaften, alles nahm mich mit, alles, alles riß mich hin.

Zwischen diesem verlor ich meinen Mann, ohngefähr wie ich ihn genommen hatte, und die Sorge für das Ganze fiel nach seinem Tode auf mich. Denn mein Bruder wollte nur agiren und leben und nicht sorgen; ich ward höchst geschäftig, studirte meine Rollen fleißiger als jemals und spielte wieder wie vor Alters, ja mit ganz anderer Kraft und Leben. Nicht immer spielte ich zum besten, wenn ich wußte, daß mein edler Freund im Schauspiel war; einigemal behorchte er mich, und wie angenehm mir alsdann sein unvermutheter Beifall entgegen kam, mögen Sie denken. Gewiß, ich bin ein seltsames Geschöpf! wenn ich eine Rolle spielte, war mir es eigentlich nur immer, als wenn ich ihn lobte, denn das war die Stimmung meines Herzens, die Worte mochten übrigens sein wie sie wollten. Wußte ich ihn unter den Zuhörern, so schämte ich mich mit der ganzen Gewalt zu sprechen und zu agiren, als wenn ich ihm das Lob nicht geradezu in's Gesicht sagen wollte; war er abwesend, alsdann hatte ich freies Spiel und gewiß, ich ließ es an nichts fehlen. Auch war mir wie durch ein Wunder das Verhältniß zum Publicum, zu der ganzen Nation verändert. Sie erschien mir auf einmal wieder in dem vortheilhaftesten Lichte, ich kann nicht sagen, wie ich erstaunte, und noch ist mir unbegreiflich, wie solche

Digitized by Google

Veränderung der Vorstellungsart in uns geschehen könne.

Wie unverständig, sagte ich oft zu mir, warst du, als dir ehemals die Nation mißfiel, eben weil sie eine Nation ist. Eine Masse von Menschen, unter die eine Menge von Anlagen und Kräften vertheilt ist, ohne daß sie eigentlich einen gemeinen Endzweck haben, ohne daß sie einzeln interessant sind; denn dadurch werden sie eben zusammen zu einem Elemente, auf das ein vorzüglicher Mensch würken kann. Ich freute mich darüber, daß sie geboren seien, um geführt zu werden, ich liebte sie deßwegen, denn ich glaubte ihnen einen Anführer gefunden zu haben.

Lothar hatte mir immer die Deutschen von der Seite ihrer Tapferkeit vorgestellt und mich versichert, daß keine bravere Nation in der Welt sei, wenn sie recht geführt werde. Dieß fiel mir auf und ich schämte mich, daß ich niemals an diese erste Eigenschaft gedacht hatte. Ich fing nun bald an, meine Denkensart zu verbessern, ich fragte nicht mehr nach Bildung, nach Art und Weise, und ließ mir die rauhe und unansehnliche Schale des trefflichen Kerns wegen gefallen. Nun sprach ich wie begeistert, mittelmäßige Verse wurden zu Gold in meinem Munde, und hätte ein Dichter mir beigestanden, ich hätte Wunder der Würkung hervorgebracht. So lebte Ihre junge Witwe Monate lang fort. Er konnte mich nicht entbehren, ich war höchst unglücklich, wenn er ausblieb; er zeigte

Digitized by Google

mir die Briefe ſeiner Verwandten, ſeiner fürtrefflichen Schweſter, er war von jeder Kleinigkeit meines Zuſtandes unterrichtet, eine vollkommnere innigere Einigkeit iſt nie gedacht worden, der Name der Liebe ward nicht genannt.

Er ging und kam, kam und ging — und nun, mein Freund, iſt es hohe Zeit, daß Sie auch gehen.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Unſer Freund ſtand nun zwiſchen Bruder und Schweſter inne, die ihm gleich werth waren und deren jedes eine Hälfte ſeines Weſens ergriff, nährte und beſchäftigte. Das Schickſal Aureliens rührte ihn tief, ohne daß er Zärtlichkeit für ſie empfunden hätte, ihr leidenſchaftlicher Verſtand rief ſeine Gutmüthigkeit aus ihrem kindlichen Taumel zurück und leitete ihn aus der idealiſchen Welt in die wahre herüber; er erſtaunte, indem er ſich gleichſam ſelbſt erſt gewahr wurde und durch die Vergleichung mit andern auf ſeinen eignen Platz gewieſen ward. Auch konnte er keinen erwünſchtern Lehrer und Führer in ſeiner Lieblingskunſt antreffen, als Serlo war, der nicht allein auf dem Theater wie in ſeinem eignen Elemente auf das vortheilhafteſte erſchien, ſondern auch über die Kunſt, die er von Jugend auf übte, gedacht hatte. Er war im eigentlichſten Verſtand auf den Bretern geboren, hatte als Kind ſchon den Harlekin, der aus dem Ei kriecht, der aus einer Wolke kommt und den allerliebſten Schornſteinfegerjungen mit der kleinen weißen Leiter zum großen Vergnügen des Publicums vor-

Digitized by Google

geſtellt. Als Knabe übte er ſeine erſten ſchelmiſchen Talente an der Monotonie der übrigen Schauſpieler und wußte jeden ſo vollkommen in Stimme und Weſen und Gebärden nachzuahmen, daß jeder, ob er ſich gleich verſpottet fühlte, dennoch über ihn lachen mußte. Ein vortreffliches Gedächtniß kam ihm zu Hülfe, er wußte ganze Stücke auswendig, und ſein glückliches Naturell fand jeden Ausdruck, nur das Rührende, Herzliche nicht. Unruhe und Furcht vor den Folgen einiger leichtfertiger Streiche trieben ihn, da er kaum vierzehn Jahr alt war, von den Seinigen weg. Wenig verlegen, ſein Fortkommen zu finden, wagte er vor Hohen und Niedern, vor dem Volke und vor Kennern ein noch unerhörtes Schauſpiel, indem er ganz allein ganze Trauer- und Luſtſpiele aufzuführen ſich unterſtand, in jedem Zimmer, in jedem Garten ſich aus dem Stegreife ein Theater zurecht zu bauen wußte und ohne Illuſion der Scene durch glücklichen Vortrag den Zuſchauer unterhielt und ergötzte. Alle forcirten Charaktere ahmte er vortrefflich nach, die Stimme der Weiber und Kinder gleichfalls bis zum Bethören, und niemand hat wohl beſſer als er die Carricatur eines jüdiſchen Rabbinen vorgeſtellt; den vertrackten Eifer, den ſinnlichen ekelhaften Enthuſiasmus, die verrückten Gebärden, das verworrene Gemurmel, das ſcharftönende Geſchrei, die weichlichen Bewegungen und augenblicklichen Anſpannungen, die Verſchrobenheit eines veralteten Unſinns hatte er ſo fürtrefflich ergrif-

Digitized by Google

fen und gab sie in einem solchen Brennpuncte wieder, daß diese Abgeschmacktheit einen jeden geschmackvollen Menschen auf eine Viertelstunde glücklich machen konnte. Er hatte die Gefälligkeit, unsern Freund nach und nach mit allen solchen Kunststücken zu bewirthen, und dieser hatte seine außerordentliche Freude daran; denn obgleich dieses alles völlig außer seiner Manier lag, so war es doch das Erste, was er im wahren dramatischen Geist und Sinne kennen lernte, und er konnte auch für sich daraus Lehren und Beispiel nehmen.

Es wäre dieses alles fürtrefflich und gut gewesen, wäre nicht Melina mit den Seinigen manchmal als ein böser Geist im Hintergrunde erschienen. Diese Unglücklichen, denen es allenthalben zu fehlen anfing, trauten einige Zeit lang Philinens Worten, auch hatten sie noch nicht ganz aufgegeben, durch sie zu Brode zu kommen, nur setzten sie Wilhelmen schärfer zu, daß er auch das Seinige beitragen solle. Dargegen hatte er seinen Freund Serlo zu bereden gesucht, diesen aber beredete man zu nichts, was nicht zu seinem Vortheile war, vielmehr suchte er nach und nach unserm Freunde begreiflich zu machen, wie schön es sei, wenn er sich selbst entschlöffe auf das Theater zu gehen. Besonders war er dringender nach der Entdeckung, die ihm Philine heimlich gemacht hatte, daß Wilhelm schon einmal gespielt habe, und daß es also desto wahrscheinlicher sei, man werde seine Leidenschaft für die Bühne eher nützen und ihn fesseln können.

Digitized by Google

Nachdem auf dieſe Weiſe Wilhelm einen ganzen Nachmittag bei Serlo zugebracht hatte, eilte er zu Aurelien, die er auf ihrem Ruhebette fand.

Sie ſchien ſtille. Glauben Sie noch morgen ſpielen zu können? fragte er. — O ja, verſetzte ſie lebhaft, Sie wiſſen, daran hindert mich nichts. Wenn ich nur ein Mittel wüßte, um das Klatſchen unſers Parterres abzulehnen, ſie meinen es gut und werden mich noch umbringen. Vorgeſtern dachte ich, das Herz müßte mir reißen. Sonſt konnte ich es wohl leiden, wenn ich mir ſelbſt gefiel, wenn ich lange ſtudirt, mich vorbereitet hatte und das willkommene Zeichen, es ſei gelungen, von allen Enden widertönte. Jetzo! ich ſage nicht, was ich will, nicht, wie ich's will, ich bin hingeriſſen, ich verwirre mich, und mein Spiel macht weit größern Eindruck, der Beifall wird lauter, und ich denke: wüßtet ihr, was euch entzückt! daß es die tiefſten Schmerzen der Seele ſind, der ihr euer Wohlwollen geſchenkt habt!

Heute früh hab' ich gelernt, jetzt wiederholt, verſucht und bin müde und zerbrochen, morgen geht es wieder von vorn an, morgen Abend ſoll geſpielt werden, und ſo ſchlepp' ich mich, ſtehe auf und gehe zu Bette. Alles macht einen ewigen Cirkel in mir; dann treten alle leidige Tröſtungen vor mir auf, dann werfe ich ſie weg und verwünſche ſie. Ich will mich nicht ergeben, warum ſoll das nothwendig ſein, was mich zu Grunde richtet? Vielleicht könnte es auch

Digitized by Google

anders ſein! Ich muß es eben bezahlen, daß ich eine Deutſche bin. Es iſt der Charakter der Deutſchen, daß ſie über allem ſchwer werden, und daß alles über ihnen ſchwer wird.

Ja, meine Freundin, wenn Sie es nicht ſo hart nähmen!

Es iſt hart genug! fiel ſie ihm ein.

Bleibt Ihnen denn nichts, verſetzte er, Ihre ſchönen Tage, Ihre Geſundheit, Ihre Kunſt? Wenn Sie ein Gut ohne Ihr Verſchulden verloren haben, müſſen Sie das Übrige alles hinterdrein werfen? iſt das auch nothwendig?

Sie ſchwieg einige Augenblicke, dann fuhr ſie von neuem auf: Ich weiß es wohl, daß es Zeitverderb iſt, nichts als Zeitverderb iſt die Liebe! was hätte ich nicht thun können! thun ſollen! es iſt nichts, alles rein nichts geworden, ich bin ein armes, armes, verliebtes Geſchöpf, nichts als verliebt! Haben Sie Mitleiden mit mir, bei Gott ich bin ein armes Geſchöpf. Und nach einer Pauſe rief ſie aus: Sie ſind gewohnt, daß ſich Ihnen alles an den Hals wirft, nein, Sie können es nicht fühlen, es iſt kein Mann, der den Werth eines Weibes fühlen kann, das ſich zu ehren weiß. Bei allen heiligen Engeln, bei allen Bildern der Seligkeit, die ſich ein reines gutmüthiges Herz zu erſchaffen vermag, es iſt nichts Süßeres als eine weibliche Seele, die ſich ergibt. Wir ſind kalt, ſtolz, hoch, klar, klug, wenn wir verdienen Weiber zu

Digitized by Google

heißen, und das alles — —! ich will verzweifeln, recht absichtlich verzweifeln! es soll nicht ein Blutstropfen in mir sein, der nicht gestraft wird, keine Faser, die ich nicht peinigen will. Lächeln Sie, lachen Sie nur über den theatralischen Aufwand von Leidenschaft!

Wilhelm fühlte sich weit entfernt von jeder Anwandlung zum Lachen, er war von dem entsetzlichen, halb natürlichen und halb erzwungenen Zustande seiner Freundin auf's innerlichste gepeiniget, er empfand die Folter der unglücklichen Anspannung mit, sein Gehirn zerrüttete sich und sein Blut war in einer fieberhaften Bewegung.

Sie war aufgestanden und ging in der Stube hin und wieder. Ich sage mir alles vor, rief sie aus, warum ich ihn nicht lieben sollte, ich weiß auch, daß er es nicht werth ist, ich wende mein Gemüthe ab dahin und dorthin, ich beschäftige mich. Bald nehme ich eine Rolle vor, wenn ich sie auch nicht zu spielen habe, ich übe die alten, die ich durch und durch kann, fleißiger und fleißiger in's Einzelne, und übe und übe — mein Freund, mein Vertrauter, welch entsetzliche Arbeit ist es, sich so mit Gewalt von sich zu entfernen!

Mein Verstand leidet, mein Gehirn ist so angespannt, und um mich vom Wahnsinn zu retten, überlasse ich mich wieder dem Gefühle, daß ich ihn liebe — ja ich lieb' ihn! ich lieb' ihn! rief sie unter lauten Thränen, ich lieb' ihn! und so will ich sterben!

Digitized by Google

Er faßte ſie bei der Hand und bat ſie auf das inſtändigſte, ſich nicht ſelbſt aufzureiben. O, ſagte er, wie ſonderbar iſt es, daß den Menſchen nicht allein ſo manches Unmögliche, ſondern auch ſo manches Mögliche verſagt iſt! Sie waren nicht beſtimmt, ein treues Herz zu finden, das Ihre Glückſeligkeit würde gemacht haben. Ich war dazu beſtimmt, das ganze Heil meines Lebens an eine Unglückliche feſt zu knüpfen, die ich durch die Schwere meiner Treue wie ein Rohr zu Boden zog, ja vielleicht gar zerbrach. Er hatte Aurelien ſeine Geſchichte mit Marianen vertraut und konnte ſich alſo jetzt darauf beziehen.

Sie ſah ihm ſtarr in die Augen und fragte: Können Sie ſagen, daß Sie noch niemals ein Weib betrogen, daß Sie keine mit leichtſinniger Betheurung, frevelhafter Galanterie, herzlockenden Schwüren zu Ihren Wünſchen zu neigen geſucht? — Ich kann es, verſetzte Wilhelm, ohne mich zu rühmen; mein Leben war ſehr einfach, und ich bin ſelten in die Verſuchung gerathen, zu verſuchen. Und welche Warnung, meine ſchöne, meine edle Freundin, gibt mir der traurige Zuſtand, in den ich Sie verſetzt ſehe! Nehmen Sie ein Gelübde von mir, das der Natur meines Herzens ganz angemeſſen iſt, deſſen Förmlichkeit durch die Rührung, in die Sie mich verſetzt haben, geheiligt wird! Jeder flüchtigen Neigung will ich widerſtehen, und ſelbſt die ernſtlichen in meinem Buſen bewahren,

Digitized by Google

kein weibliches Geſchöpf ſoll ein Bekenntniß der Liebe von meinen Lippen vernehmen, dem ich nicht mein ganzes Leben widmen kann!

Sie ſah ihn mit einer wilden Gleichgültigkeit an und entfernte ſich, als er ihr die Hand zum Gelöbniß reichte, um einige Schritte.

Es iſt nichts daran gelegen, ſagte ſie: ſo viel Weiberthränen mehr oder weniger, die See wird darum doch nicht wachſen. Doch, fuhr ſie fort, indem ſie ſich umkehrte, unter Tauſenden Eine! das iſt doch etwas, von Tauſenden Ein Redliches, es iſt anzunehmen! Wiſſen Sie auch, was Sie verſprechen?

Ich weiß es, verſetzte Wilhelm lächelnd, und hielt ſeine Hand hin. Ich nehme es an, verſetzte ſie — — Wilhelm hatte die Hand noch ausgeſtreckt, ſie machte eine Bewegung mit ihrer Rechten, und er glaubte, ſie würde die ſeine faſſen. Aber ſchnell fuhr ſie in die Taſche, riß den Dolch wie der Blitz heraus und fuhr mit Spitze und Schneide ihm raſch und leicht über die Hand weg; er zog ſie ſchnell zurück, aber ſchon lief das Blut herunter. Man muß euch Männer ſcharf zeichnen, wenn ihr merken ſollt, rief ſie mit einer Zufriedenheit aus, die aber bald in emſige Haſtigkeit überging. Sie nahm ihr Schnupftuch und umwickelte ſeine Hand damit, um das erſte hervordringende Blut zu ſtillen. Verzeihen Sie, rief ſie aus, einer Halbwahnſinnigen und laſſen Sie ſich dieſe Tropfen Bluts nicht reuen, ſie haben mich wieder zu mir ſelbſt ge-

Digitized by Google

bracht, auf meinen Knieen will ich es abbitten. Ich will Sie heilen, das iſt meine Sache. Sie eilte nach ihrem Schranke, holte Leinwand, Pflaſter und Geräthe, ſtillte das Blut und beſah die Wunde ſorgfältig. Der Schnitt ging durch den Ballen gerade unter dem Daumen, theilte die Lebenslinie und lief unter dem kleinen Finger aus; ſie verband ihn ſtille und mit einer nachdenklichen Bedeutſamkeit in ſich gekehrt. Er fragte einigemal: Beſte, wie konnten Sie Ihren Freund verletzen? — Still! erwiederte ſie, indem ſie den Finger auf den Mund legte, ſtill!

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Serlo, dem nichts angelegener war, als Wilhelmen bei ſeiner Truppe zu beſitzen, hatte von ihm ausgeforſcht, was er für Handelsfreunde in der Stadt habe, mit denen ſein Vater in Verbindung ſtehe. Sobald als er es erfahren, wußte er ſich gar bald zu erkundigen, was für Nachrichten von dem Meiſteriſchen Hauſe hier und da eingelaufen. Man hinterbrachte ihm, es ſeien ſchon ſeit einiger Zeit Briefe da, welche den Tod des alten Meiſters meldeten, die Wittib, glaube man, werde kaum das Trauerjahr abwarten, um einen lang und viel geliebten Freund zu heurathen. Der Schwiegerſohn Werner habe die Handlung völlig übernommen, und der ältere Sohn ſei auf einer Reiſe unſichtbar geworden; man denke, da er von Jugend auf etwas Beſonderes gezeigt und zur Handlung nicht viel Luſt empfunden, er ſei bei ausgebrochenem Kriege unter die Soldaten gegangen, um auf dieſem Wege ſein Glück zu verſuchen.

Serlo hielt dieſe Nachrichten zu ſeiner Abſicht ſehr willkommen, eilte damit zu Aurelien und gab ihr nicht undeutlich zu verſtehen, daß er dieſen Plan auch mit

Digitized by Google

um ihretwillen gemacht habe. Mein lieber Bruder, sagte sie mit einem tiefen Seufzer, ich wünsche deinen Unternehmungen alles Gute, und ich bin überzeugt, daß du an diesem jungen Manne eine sehr gute Eroberung machen würdest; was mich betrifft, wünschte ich nicht, daß jemand auf mich Rücksicht nehme, ich gehöre nicht mehr unter die Zahl der hoffenden Wesen, und wer auf mich rechnet, würde sich wahrscheinlich sehr betrogen finden. — Hoffnung, versetzte Serlo, ist das schönste Erbtheil der Lebendigen, dessen sie sich nicht einmal, auch wenn sie wollten, entäußern könnten, und wenn du zu heilen bist, meine Gute, so ist es dieser Freund allein im Stande.

Bruder, versetzte Aurelie, du hast die böse Unart, Dinge zu sagen, die man besser verschwiege und der Zeit überließe.

Er lächelte und fragte: ob sie Wilhelmen die Nachrichten überbringen oder es ihm überlassen wollte? Sie bat ihn, es selbst zu thun.

Es vergingen einige Tage, ehe Serlo Gelegenheit fand, unsern Freund von dem Schicksale seiner Familie zu unterrichten, indessen verging kein Tag, daß dieser nicht Aurelien näher geworden wäre.

Die Nothwendigkeit, sich von ihr verbinden zu lassen, ihre Sorgfalt, ihre Trauer und Gutmüthigkeit gewannen ihr die freundschaftlichsten Gesinnungen seines Herzens, und sie fand sich in seinem Umgange sehr erleichtert.

Digitized by Google

Sie hatte einen gar zierlichen Überzug von schwarzem Taffet über seine Hand verfertigt. Ich hoffe, sagte sie mit Ernst, Sie sollen bald geheilt sein, aber ich denke auch, das Merkmal dieser Wunde soll sich Ihr Leben durch nicht verwachsen. Sie sind redlich, mein Freund, doch welcher Mann bedarf nicht einer steten Erinnerung! Verließe Sie Ihr guter Geist und wagten Sie es, Ihre Hand auszustrecken und wider Ihr Gelübde ein Weib zu locken, der Ihr Herz sich nicht geweiht hätte, dann sehen Sie auf die Schramme und ziehen zurück, da es noch Zeit ist.

Serlo ergriff die erste Gelegenheit, unserm Freunde die Nachricht vom Zustande der Seinigen ohne große Vorbereitung zu hinterbringen, und wir können denken, wie sehr Wilhelm davon betroffen war. Ohne ihn zu sich kommen zu lassen, wiederholte Serlo eifrig seinen Antrag. Sie können es nun ohne Bedenken thun, fügte er hinzu; weil Ihre Familie die Sorge schon überstanden hat, Sie in der Kriegsgefahr zu glauben, so wird es ihr zu doppelt- und dreifachem Troste gereichen, Sie mit einem angenehmen gefälligen Gewerbe beschäftiget zu sehen.

Wilhelm hatte ihm nicht viel einzuwenden, als daß ihm dieser Schritt unüberwindlich schiene. Sein Herz war dazu geneigt, und ein Etwas, das keinen Namen hat, widersetzte sich seinem Verlangen.

Serlo bestürmte ihn auf alle Weise, er bot ihm ansehnliche Vortheile an, ja endlich einen Theil des

Digitized by Google

Gewinnstes, und da das alles nicht helfen wollte, trat er mit dem stärksten Argumente hervor, das er bis zuletzt aufgespart hatte.

Sie können mein Verlangen, Sie dem Theater zu gewinnen, nicht besser erkennen, als wenn ich Ihnen noch anbiete, Ihre ganze Gesellschaft zugleich mitzunehmen und Sie dadurch eines beschwerlichen Versprechens zu entledigen.

Und wie? sagte Wilhelm halb unwillig, werden die Menschen, die Sie bisher so sehr verachtet, dadurch besser?

Besser werden sie nicht, antwortete Serlo, aber es ist die einzige Art, wie sie mir brauchbar werden können. Ich will Ihnen meinen Plan vorlegen, und Sie werden sehen, daß er ohne Sie nicht ausgeführt werden kann. Sie wissen, daß der Acteur, der die ersten Liebhaberrollen bei mir spielt, ob er gleich eine gute Figur und angenehme Stimme hat, doch weit entfernt von der Vollkommenheit ist, die man einem solchen Gegenstande wünschen mag. Es fehlt ihm ein gewisses Feuer, ein Nachdruck, der sich durch ein schmachtendes und gefälliges Wesen nicht ersetzt. Dem ungeachtet habe ich nicht allein mit ihm zufrieden sein müssen, sondern ich muß auch seine Frau und seinen ganzen Anhang menagiren. Kann ich ihn entbehren, so mögen die Übrigen auch ziehen, und ich kann Ihre ganze Truppe alsdann mehr oder weniger brauchen oder unterstecken.

Digitized by Google

Die Frau meines erſten Liebhabers ſpielt Mütterrollen, Königinnen und dergleichen; Madame Melina würde ſie nicht ſchlimmer, vielleicht beſſer machen. Sein Bruder würde durch den ſogenannten Laertes erſetzt, der wenigſtens Hoffnung gibt, noch um vieles beſſer zu werden. Zugleich geht ein Frauenzimmer ab, an deren Stelle unſre Philine treten kann, einige andere ſchicke ich ohnedieß fort, bei deren Rollen es gleichgültig iſt, ob ſie ein wenig beſſer oder ſchlimmer geſpielt werden; der Pedante und alle ſollten ihr Plätzchen finden. Melina ſoll Garderobemeiſter werden, um den Motten zu wehren.

Sehen Sie, daß ich mir jetzt nicht widerſpreche, indem ich diejenigen anzunehmen erbötig bin, gegen die ich mich ſo ernſtlich gewehrt habe. Löſchen Sie ſich aus dem Plane weg, und Sie werden finden, daß nicht mehr der geringſte Theil daran auszuführen iſt. Denken Sie meinen Vorſchlägen nach und bedenken, was Sie durch einen ſolchen Entſchluß ſich, uns, der verlaſſenen Geſellſchaft und dem Publico für einen weſentlichen Dienſt erzeigen.

Noch ein Wort, ſagte Serlo, als er die Thür in der Hand hatte; wenn Sie ſich jetzo nicht entſchließen, ſo thun Sie es vielleicht in vierzehen Tagen. Ich habe gegründete Hoffnung, daß ein Frauenzimmer meine Bühne betreten wird, die noch auf keiner erſchienen iſt, die aber im Stillen wie Sie unſere Kunſt mit Leidenſchaft geübt hat. Die ſchönſte anſehnlichſte Ge-

Digitized by Google

ſtalt, ein herrliches Organ der Stimme, eine reine beſtimmte Ausſprache, ein Betragen! genug, was man wünſchen kann. Ich ſage das nicht, daß Sie ſich in ſie verlieben ſollen, ich ſage es nur, damit Sie ſich überzeugen, daß wir Ihrer nicht ganz unwerth ſind, und gewiß, es wird noch viel beſſer werden, wenn Sie ſich erſt zu den Unſrigen rechnen.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Es ist die Eigenschaft der menschlichen Seele, daß sie sich dann am schnellsten erhebt, wenn sie am stärksten niedergedruckt wird.

Zu denen Lasten, die unserm Freunde auflagen und ihn nach und nach gleichsam eingequetscht hatten, gesellte sich nun der Tod seines Vaters, das Schicksal der Seinigen, und preßte sein Gemüth so gewaltsam zusammen, daß er irgendwo einen Ausgang suchen mußte. Bedauren und Schmerz über den Verlust des guten Alten, dessen Existenz mit der seinigen von den ersten Jahren her verwebt war, halb fremdes Gefühl gegen seine Mutter, weniges Interesse am Gewerbe seines Schwagers, seine eigne Fehler, seine Geschichte, alles wendete und kehrte sich auf und nieder und mehr als einmal durch einander. Endlich fühlte er die ganze Stärke seiner Jugend, schüttelte sich und trat mit einem freien muthigen Blick vor die Gegenwart, hinter welche sich fröhliche Bilder der Zukunft drängten.

Da steh' ich nun, sagte er zu sich selbst, nicht am Scheidewege, sondern am Ziele und wage nicht den letzten Schritt zu thun, wage nicht es zu ergreifen.

Digitized by Google

Ja, wenn ein Beruf, eine Sendung deutlich und ausdrücklich war, so ist es diese. Alles geschieht gleichsam bloß zufällig und ohne mein Zuthun, und doch alles, wie ich mir es ehemals ausgedacht, wie ich mir's vorgesetzt. Sehr sonderbar! Der Mensch scheint mit nichts vertrauter zu sein als mit seinen Hoffnungen und Wünschen, die er lange im Herzen nährt und erhält, und doch, wenn sie ihm einst begegnen, wenn sie sich ihm gleichsam aufdringen, erkennt er sie nicht und weicht vor ihnen zurück. Alles was ich mir vor jener unglücklichen Nacht, die mich von Marianen entfernte, nur träumen ließ, steht vor mir und bietet sich mir selbst an. Hieher wollte ich flüchten, und ich bin sachte hieher geleitet worden; bei Serlo wollte ich unterzukommen suchen, er sucht nun mich und macht mir Bedingungen, die ich als ein Anfänger nicht erwarten konnte. War es denn bloß Liebe zu Marianen, die mich an's Theater fesselte? oder war es die Liebe der Kunst, die mich an sie fester knüpfte? war jene Aussicht, jener Ausweg nach dem Theater bloß einem unordentlichen unruhigen Menschen willkommen, der ein Leben fortzusetzen wünschte, das ihm die Verhältnisse der bürgerlichen Welt nicht gestatteten, oder war es alles anders, reiner, würdiger? Und wenn so damals deine Gesinnungen waren, welchen Anlaß hast du gehabt, sie zu verändern? und ist jetzo der Schritt nicht viel mehr zu billigen, da er keine Nebenabsichten hat als solche, die niemand zweideutig finden kann? Er ging

Digitized by Google

nun die Umstände alle wieder durch, die ihn einluden, reizten, drangen, und er fand zuletzt, daß er dazu genöthigt sei. Daß er seinen Mignon bei sich behalten könne, daß er seinen Harfner nun nicht zu verstoßen brauche, schienen wichtige Gründe der Entscheidung.

Und doch, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, wenn sich die ganze Schwere der Überzeugung auf eine Schale gelegt hat, wirft sich auf einmal das ganze Gegengewicht in die andere und hindert den Entschluß. Doch auch dieses fiel für die Sache vortheilhaft aus; Das erstemal, daß ich das Theater betrat, sagte er zu sich selbst, ward ich überrascht und hingerissen, auch war es nur ein flüchtiger Versuch; jetzo, da es auf's Leben dauern soll, habe ich Zeit und Muße, alles genug zu überdenken und zu erwägen.

Als er bei sich diese Betrachtungen hin und wieder warf, öffnete sich seine Thür, und es traten Aurelie, Philine und Serlo unvermuthet herein; es war ein Einfall von Philinen, welchem Serlo gerne folgte, von dem sich Aurelie gleichsam mitziehen ließ, ob sie schon die Urheberin desselben ohnerachtet ihrer Verstellung durch und durch sah und von Herzen haßte. Sie begrüßten ihn auf das freundlichste, und Philine sagte scherzend: Wir sind gekommen, ein Jawort zu holen. Wilhelm wollte einiges darauf versetzen. Ein Ja, sagte sie, oder kein Wort, wir wollen Ihnen gern erlauben zu schweigen, aber wenn Sie den Mund aufthun wollen, so sei es, um uns alle glücklich zu

Digitized by Google

machen. — Ich habe kein Recht, sagte Aurelie, Sie um eine so wichtige Gefälligkeit zu bitten, aber wenn ich es hätte, so würde ich es gebrauchen, um den mancherlei Gründen, die Sie entscheiden müssen, noch ein größeres Gewicht zu geben; also ein Ja, wenn es möglich ist. — Ein Ja, sagte Serlo, ein kleines Wort! Die Unentschlossenheit taugt zu nichts, es ist der schlimmste Zeitverderb! Wenn man einmal seinen Vorsatz gefaßt hat, gibt sich das Übrige alles von selbst.

Ein kleines Ja, sagte Philine schmeichelnd. — Ja denn, versetzte Wilhelm. Aurelia faßte seine noch verbundene Rechte mit einer bescheiden-wahren Freude, Philine ergriff die Linke, und indem sie sich herunter neigte und zugleich schnell die Hand nach ihren Lippen führte, drückte sie einen lebhaften Kuß darauf, dem er nicht wehren konnte; Serlo umarmte ihn froh und treuherzig. Er konnte ihnen nichts wiedergeben, denn er stand wie betäubt in ihrer Mitte und fiel ohngeachtet ihrer Gegenwart in ein stilles Nachsinnen. Seine Gedanken schweiften hin und wieder, und auf einmal erfüllte der Waldplatz wieder seine Einbildungskraft. Auf einem Schimmel kam die liebenswürdige Amazone aus den Büschen, nahte sich ihm, stieg ab, ihr menschenfreundliches Bemühen hieß sie gehen und kommen, sie stand, das Kleid fiel von ihren Schultern und deckte den Verwundeten, ihr Gesicht, ihre Gestalt glänzte wieder auf und verschwand.

Digitized by Google

Lesarten.

Digitized by Google

Copyright 1911 by Goethe- und Schiller-Archiv Weimar.

Digitized by Google

Herausgeber dieses Bandes ist Harry Maync, Redactor Julius Wahle.

Die in diesem Bande verwendeten Siglen sind dieselben wie im vorigen Bande (vgl. S 283 und 289 f.).

Vor Benutzung des Lesartenapparats wolle man folgende Berichtigungen vornehmen:

6, 3	lies	einzelne	statt	einzeln
10, 6	„	ließ'	„	ließe
28, 1	„	Blut dem	„	Blut an dem
39, 14	„	de Retti	„	di Retti
67, 4	„	artige	„	artigen
77, 14	„	wirklich	„	merklich
78, 3	„	wollte	„	wolle
86, 25	„	Bessers	„	Besserm
89, 4	„	nennte	„	nannte
94, 13	„	irdischen	„	irdische
94, 25	„	angenehm=	„	angenehme
95, 16	„	Paliren	„	Pactiren

Viertes Buch.

Erstes Capitel.

3, 2—22 vgl. das Facsimile in meiner Ausgabe für Bibliophilen (Stuttgart und Berlin 1911). Ferner zu 1, 161 (S 403) und die berichtigenden Bemerkungen von F. Spitta in der „Straßburger Post" (Unterhaltungsbeilage) vom 3. April 1910 sowie Kahn im Goethe-Jahrbuch 22, 262. 3 grünen] dunkeln *L* vgl. Nausicaa 110 f.: Die Pomeranze, die Citrone steht

Digitized by Google

Im dunklen Laube 5 froh] hoch *L* 8 Gebieter] Geliebter *L* 15 Gebieter] Beſchützer *L* 22 Gebieter] o Vater *L* 4, 7 kindiſche *H* kindliche *L* 9 verloren nach meiſtens 11 Feier *H* verschrieben für Feierlichkeit? *L* hat feierlich 20 Einsmal echte Goethische Form; vgl. z. B. 50, 39, 306 hielte 5, 4 unſer 8 wieder, 6, 1 hielte 3 einzeln *H* wohl einzelne gemeint 8, 17 angewendet (für aufgewendet?) 19 600 *H* (die Zahlenangaben meist mit Ziffern) 20 ſiebzigen vgl. 51, 228, 2 ſiebenzig 9, 28. 10, 1 Einnahm dagegen Einnahme 51, 229, 16; 52, 12, 18 und 14, 10; vgl. zu 51, 67, 2 10, 1 werde. Daß 6 ließ 16 nachzukoſten] noch zu koſten vgl. zu 51, 249, 9 und zu 52, 171, 4

Zweites Capitel.

12, 9 Rolle] Stelle 10 Monſieur vgl. 22, 11 und zu 51, 255, 3 14, 12 verſetzte auffällig, vgl. Z 7; man erwartet: ſetzte fort 13 jemanden vgl. etwa 12, 42, 17 traut ... niemanden 15, 8 alleine so auch 23, 13

Drittes Capitel.

19, 27 auf angenehm folgt zeigte ſie ſich *L* (21, 183, 10)

Viertes Capitel.

22, 11 Bengen *H*; hier wohl besser zu Bengel (vgl. 51, 250, 21) als zu Bendel zu emendiren 16 größem 23, 24 hielte 24, 2 vorhielte

Fünftes Capitel.

25, 17 ununtergeſchobene 19 hätte 26, 23 Schuchternheit 27, 8—11 Dieser Satz ist wohl unvollständig wiedergegeben. Fehlt etwa ein zu ſchwierig oder zu gefährlich und hinter auffielen ein Prädicat zu Buchſtaben? 13 hielte 27. 28 ein Apfel, der] die *H* 28, 1 an vor dem Geſichte kann wohl fehlen; Askenasy (Frankfurter Mundart, Frankf. 1904, S 186) belegt dergleichen als allgemein Frankfurtisch, z. B. Wenn ich ſo dem Thore hinaus gehe (Werther). 29, 16 verſahe

Sechstes Capitel.

30, 4 worein] worin vgl. zu 22, 6, 10 und 22, 12, wo anfängliches darin in darein gebessert worden ist 32, 7 behielte 33, 4 bedrängten (abgekürzt bedrängt mit Schnörkel)

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

34, 2 großter 3 kißen aus küßen (vgl. dagegen zu 52, 248, 12) 16 Syrene 35, 18 Monſie vgl. zu 51, 255, 3 24 Pobel 36, 1. 2 alsdenn 20 großes (vgl. aber ihn Z 21) 37, 16 aus] und 39, 14 di Retti

Neuntes Capitel.

42, 4 den Zuſtand 43, 21 verhielte 44, 4 denn 45, 7 und 10 balde oft bei Goethe, z. B. Briefe 6, 21, 24. 50, 27 10 Glaubiger 16 ſahe 46, 6 befeſtigten 7 beruhigten 22 hielte

Zehntes Capitel.

49, 7 ließen 15 hielte 18 hielte 25 vom 50, 6 der letzte etwa die letzte gemeint? 12 bemüht fehlt *H* 51, 10 Abentheüer

Eilftes Capitel.

54, 12 vergleichen 24 Unterſcheid *H* Diese bei Hagedorn, Haller, Lessing, Gellert, Ramler und anderen begegnende Form kommt bei Goethe niemals vor; vgl. zu 130, 11. 12 56, 9 mich] mit

Zwölftes Capitel.

58, 28 beobachtet 59, 5 umher aus einher 21 ganzer 60, 8 von fehlt; vgl. zu 51, 109, 18 61, 21 auf hatte folgt ſich *H* (fehlt *L*) 25 weißen] weiſen (ebenso Z 27) 62, 10 Läufe] laufe 22 enthielte (dagegen Z 18 enthielt *H*; vgl. auch zu 105, 8) 23 Scheue vgl. zu 151, 13 63, 27 von] vor 64, 22 drückt *H L* 65, 3 derem kühnen 15 ſetzt *H L* (wie 64, 22)

Dreizehntes Capitel.

66, 17 drollichen dagegen drollig 51, 32, 4. 57, 1. 197, 27 67, 22—28 ist der einzige bisher bekannte Passus der „Sendung", den uns Knebel in seinem Tagebuch vom December 1783 überliefert hat (vgl. 21, 329 f.); und zwar stimmt der dort überlieferte Text genau mit dem von *H* überein 68, 7 mit ihm] mit uns 20 Verſchläge] Vorſchläge 70, 8 da einige da einige 26 wurde 71, 10 die Thüre *HL* (nicht etwa in die Thüre) 11 aufhielte 12 Pakchen in Frau Barbaras Briefen

Digitized by Google

steht „päkgen“ und „Päckgen“ (Schulthess-Rechberg 71 f.) 72, 2 unentſchlüſſig vielleicht bloss versehentliche Vermischung von unentſchloſſen und unſchlüſſig (so 78, 2) durch die Abschreiberin 4 hielt' 5 hielte 6. 7 mit einer ſehr bekannten Freude *H* als einem bekannten Freunde *L* (21, 215, 23); fraglich, ob blosser Abschreibefehler 73, 19 gut zu gemacht zu haben 74, 13 keine Strophentheilung; vgl. zu 51, 260, 7—18 16 Dann 18 wann 24 enthielte 75, 5 ſtelte *H* ſtockte *L* 15. 16 etwas fehlt *L* 22 angenehme emendirt nach *L* Die etwas harte Wiederholung von angenehm (Z 20 und 22) auch in *L*; derartige stilistische Härten begegnen also auch — und das bedeutet eine Warnung für allzuleicht Anstoss nehmende und emendirende Editoren — in sorgsam redigirten Werken. 76, 16 hielte 22 ein begrif vgl. zu 51, 78, 10 77, 14 wirklich etwa merklich gemeint? 25 daran fehlt; eine andere Emendation (Singer) wäre: an das Höchſte 79, 10 die] den emendirt nach *L* (21, 223, 27) 80, 1 hielte 5 aufhielte hier diese Form beibehalten, da möglicher Weise als Conjunctiv gedacht (vgl. zu 52, 188, 10) 81, 11 alsdenn

Vierzehntes Capitel.

82, 2 Bachante sonst in dieser Ausgabe stets Bacchus etc. 21 wann 83, 14 erhielte 84, 25 ſeine *L* eine *H* (Hörfehler beim Goethischen Dictat?) 85, 1 ohne Absatz 7 hinter Bücklinge vielleicht ein Wort wie davon, hinweg ausgelassen oder statt eilte zu setzen enteilte 15 gewohnlich 86, 25 Beſſers *H* Beſſerm *L* 87, 6 ſie bis auf *H* (bis fehlt *L*) 88, 4 ihre] ihr kann, wenn man Geſchenke als Singular (vgl. zu 151, 13) und collectiv nehmen will, auch bleiben (Singer)

Funfzehntes Capitel.

89, 1 Fünfzehntes vgl. zu 51, 49, 1 15 alsdenn 90, 2 den] der oder Singular gemeint? 9 Willkomme 28 fielen die andere Chorus mit ein *H*; vielleicht soll es heissen: fiel der andere Chorus mit ein 91, 6 Rips

Sechzehntes Capitel.

92, 1 Sechszehntes vgl. zu 21, 96, 1; 22, 87, 28. 91, 1. 231, 1. 5 Verſtändigſten vielleicht auch als Adjectiv zu Menſchen

Digitized by Google

gemeint 93, 4 Umſtanden 13—15 das zweite dieser drei wieder vielleicht durch blosses Versehen der Abschreiberin 21 ohne Absatz 23 jenes] eines wohl verschrieben für ienes, doch wäre auch ſeines möglich 94, 9. 10 Gefuhlen 13 Schale. Die 24 übelſchielender vgl. zu 51, 6, 21 25 angenehm 95, 9 alsdenn 12 Leiden] Leben 16 palliren Paliren (auch wohl Palliren) als alte und mundartlich conservirte Nebenform zu Poliren in Grimms DWB belegt 96, 17 ihrer *L* ihr *H* 23 aus fehlt *L* (wohl nur versehentlich) 27 behielte 97, 10 hielte 28 hielte 98, 7 fürchtete man kann auch förchtete lesen, doch ist diese Form ungoethisch und *H* hat auch sonst meist fürchtete: 52, 111, 10. 115, 7; dagegen zu 51, 242, 23 förchtet und zu 52, 199, 19 förchtete 8 er] ſie 9 hielte

---

Fünftes Buch.

Erſtes Capitel.

102, 19 auf den höheren] höherm? 27 halberſchöpften

Zweites Capitel.

104, 14 ließe 105, 5. 6 den Directoren ausser an Melina auch an den Secretär gedacht oder an Wilhelm? oder bloss verschrieben für dem Director? 8 erhielte dagegen Z 7 erhielt *H* 106, 27 ward aus wurde vgl. zu 51, 82, 11 107, 2 Publico] Publik auch sonst in *H* Publico: 51, 86, 9; 52, 121, 27. 162, 10; ebenso in den ersten Drucken von *L* und in Goethes Briefen 23 junge 108, 12 Wägen sonst — wie auch in *L* — Wagen: 109, 1. 111, 1, doch hat *H* auch z. B. Käſten neben Kaſten (51, 16, 20 und 27) 109, 25 im Manſard geändert nach *L* (21, 252, 23. 24) 111, 2 Anſpänner *H* Anſpanner *L* (21, 254, 1); auch im ersten Druck von *L* noch Anſpänner, das übrigens auch eine Schweizerdialectische Form ist

Drittes Capitel.

112, 12 erkennte neben erkannte (11, 16), wie genennt neben genannt 51, 71, 4 und 113, 17 17 mit ungeſtümm 113, 9

Digitized by Google

für aus vor 114, 1 einſylbigte aus einſylbichte *H* einſylbige *L*; vgl. zu 66, 17 12 auf den *H* auf dem *L* 17. 18 die — aufgezehrt] die übrige Geſellſchaft hatte jeden Vorrath auch aufgezehrt *L* Die Faſſung *H* iſt wohl ſeltſam, doch iſt keineswegs ausgeſchloſſen, daſs der nachläſſige Ausdruck auf Goethe zurückgeht; vgl. etwa 96, 11 ihn aufwickeln 116, 14 unſer

Viertes Capitel.

118, 10 hielte 12. 13 helle blaue *H* hellblaue *L* 14 bräunlichen] blonden *L* 119, 15 Pünkten 120, 6 es hinter bis vielleicht nur verſehentlich unter dem Einfluſſe des es in derſelben Zeile, aber möglicher Weiſe auch erſt für *L* geändert: bis man zur Tafel ging 10 neue *L* alte *H* (vgl. 21, 263, 6. 7) 13 gabe 14 Sach dagegen Z 25 und ſonſt in *H* Sache, daher normirt; 152, 24 und in älteren Drucken von *L* auch Urſach: vgl. zu 21, 261, 21 19 von *L* vor *H* 28 vor machen ſteht eigentlich *L* (nur verſehentlich in *H* ausgefallen?) 121, 2 Muſe 20 bedäure 23 ohne Abſatz 27 Publiko aus Publikum 122, 10 durch fehlt *L* (20, 265, 12. 13); auch in H vielleicht nur irrthümlich 123, 10 ohne Abſatz 13 mochte *H* möchte *L* (das Fehlerhafte bietet wohl *L*)

Fünftes Capitel.

125, 17 hinter Ärgerlichkeit vielleicht verſehentlich aus ausgefallen; vgl. *L* 21, 268, 18 und ebenda 96, 22 128, 10 dieſen Rendezvous ebenſo Briefe 4, 313, 5

Sechstes Capitel.

130, 11. 12 zweitracht *H* Zwietracht *L*; vgl. 52, 223, 2 zwieſpältiges und zu 52, 54, 24. 139, 9 etc. 22 die verzogene Nahmen *H* der verzogene Namen *L* 131, 8 Befeurt *H* Befeuert *L*; vgl. anfeurten 52, 243, 1 und zu 51, 132, 23. 167, 10. Goethe ſchreibt auch z. B. Feurwerk (Briefe 4, 228, 25) 14 ſchön] ſchon 132, 3 ohne Abſatz 4 Bücher *L*; vgl. über Büchern Faust 390 neben über Bücher Ur-Faust 37 15 Minerve *H* (Z 9 Minerven) Minerva *L* 26 ſie fehlt 28 erſchiene. *HL* 133, 15 ihrer Kammerjungfern *HL*; vgl. 113, 9 ihrer Kammerjungfer 20 Muſicum *H* Muſicus *L* (im erſten Druck auch noch Muſikum, ebenſo z. B. Briefe 7, 114, 4) 23 aufſuchen *H* ausſuchen *L* 134, 21 Stimmen *H*

Digitized by Google

Stimme *L* 26 unterhielte 135, 11 die [ganze] ſchwäche des ganzen Hauſes *H* die Schwächen des ganzen Hauſes *L* 15 dieses (zweite) auch fehlt in *L* und steht vielleicht auch in *H* nur versehentlich 136, 11 dekoration *H* Decorationen *L* 15 meinen 26. 27 heute — wird fehlt *L* 137, 5 unterhielte 20 denen aus den vgl. zu 51, 218, 6

Siebentes Capitel.

139, 9 verzeihen 10 entſagten aus entſagen 13 er fehlt 140, 11 was *H* das *L* eintraf *L* eintrat *H* 18 Order *H* (vgl. 52, 211, 7) Ordre *L* (doch in den meisten ersten Drucken ebenfalls noch Order; in den Briefen (z. B. 7, 26, 12 und 364, 25) wechseln Order und Ordre. Frau Schulthess schreibt in einem Briefe ordre (Schulthess-Rechberg 71) 23 gewürkten *H* (so auch 52, 114, 5. 6; dagegen gewirkten 52, 145, 24); auch in den ersten Drucken von *L* noch gewürkten wie Briefe 4, 58, 3 und 113, 5 25 auf ein Schauſpiel fehlt *H* (ergänzt nach *L*) 141, 9 Wilhelm *H* Wilhelmen *L*; vgl. 51, 72, 19; 52, 200, 3 etc. Auch in den ersten Drucken von *L* waren die accusativischen Namen noch vielfach unflectirt; vgl. zu 21, 276, 25. 26. 308, 6 und zu 22, 23, 28 und 80, 5; dasselbe oft in Goethes Briefen 142, 20 dem Ungeheüren *H* den Ungeheuern *L*; vgl. 52, 146, 25. 26 28 zufällig aus auffällig 143, 7 vor hülfreich fehlt ſo (wohl nur versehentlich, die durch Streichung des Kommas zu gewinnende Lesung ist mir weniger wahrscheinlich) 14 und] oder *L* 19. 20 geworben *H* gewonnen *L* 144, 4 hinein trit aus hinein trat 145, 14 laße aus ließe 24 bringt aus eindringt gewirkten *H*, aber 114, 6 und 140, 23 angeglichen 146, 3 über viele Tauſende] von viel Tauſenden *L* 13 ohne Absatz 23 Schackſpearn (so immer) vgl. zu 22, 14, 15 und 19, 2. 3 147, 10 eins 148, 7 viel ... viele obwohl solche Inconsequenzen auch bei Goethe selbst begegnen (vgl. zu 52, 146, 3), so dürfte sie hier wohl auf die Abschreiberin zurückzuführen sein; jedenfalls ist nicht zu entscheiden, ob beide Male viele oder viel zu setzen ist 9 erhielte

Achtes Capitel.

150, 12 braves *H* feſtes *L* 22 blieben *L* 23 blieb' *L* 151, 8 Burſche (aus Burſche) ebenso 155, 27 und 172, 20, auch

Digitized by Google

Briefe 4, 20, 17 und 22; 6, 59, 22 etc.; ferner Putzen statt Butzen 52, 80, 23. Dergleichen öfter; Goethe schreibt z. B. auch Palz statt Balz (Tagebücher 1, 64, 19). Vgl. ferner zu 51, 151, 23. 24. 265, 11 151, 13 Gedichte *H* Gedicht *L*; vgl. Pedante (52, 254, 13. 279, 10), Gerüfte (52, 237, 20. 255, 18), Patiente (52. 211, 16), Gebüfche (52, 203, 27), Streue (52, 202, 9), Scheue (52, 62, 23), Componifte (52, 235, 15; ebenso z. B. Briefe 7, 129, 5), Clarinettifte (52, 235, 7), Violoncelliffe (52, 235, 9. 10); dagegen Violinift (52, 235, 30). Wie in Goethes Briefen und Tagebüchern (Geſchäfte z. B. Briefe 3, 265, 5; 4, 31, 22. Gebiete Briefe 4, 227, 13) und in den verschiedenen Drucken von *L* (z. B. Geſpräche zu 21, 193, 28, Gefichte zu 21, 235, 25) gehen auch in *H* beide Formen neben einander her, etwa Gefäße und Gefäß (52, 234, 14 und 16), Gemüthe und Gemüth (52, 216, 9. 10 und 222, 27); vgl. auch zu 52, 157, 4 15 erhielte 18 zum fehlt (nach *L* ergänzt) 28 in dem dunkeln engen *L* 152, 4 zerdraſchen *L* 9 und fehlt *L* 27 den] dem 153, 28. 154, 1 Fortwandlung *H* Verwandlung *L* (21, 298, 22) 154, 2 vollgepropft so auch in einigen Drucken von *L* (vgl. zu 22, 48, 7), doch schreibt Goethe in der Regel pfropfen (z. B. Briefe 6, 294, 3. 405, 21) 3 Pilfen *H* Pilze *L* (Pilzen im ersten Druck) 5 dieſer geiſtesfluth wieder zur Ebbe [helfen] bringen *H* 28 ihn *H* ihm *L* (vgl. 52, 155, 13. 14) 155, 5 eilend *H* eilends *L* 36, 26 hat auch *H* eilends 12 erhielte 21 aus Patriotismus] zur Ehre der Geſellſchaft *L* (21, 300, 16) 156, 18 nunmehr aus nunmehro 18. 19 nunmehr zur Aufmerkſamkeit ihrem (ohne Kommata) zur Aufmerkſamkeit etwa adverbial zu fassen, entsprechend dem aufmerkſam in *L*, und das zur durch mit oder voll zu ersetzen?

Neuntes Capitel.

157, 4 unterhielte geſpräch aus geſpräche 12 murriſch 158, 20 ohne Absatz 22 gewiſſen *L* gmäßen *H*; etwa gemeſſen in der Vorlage von *H* oder kann gemäßen (wie 172, 27. 180, 23) beibehalten werden? 26 hätte] hatte *H* habe *L* 159, 8 Gebrauch] Kenntniß *L* 13 den *L*; in *H* eher als dem zu lesen, aber dann wohl als blosse Abirrung aufzufassen 19 thulich ebenso Briefe 3, 166, 24; vgl. unbethulich 51, 33, 8

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

161, 13 über Menſchheit *H L*; die vielleicht beidemal nur verſehentlich ausgefallen 17 andere aus andern 27 Kriſtall *H* Kryſtall *L* 163, 1 auf bekleidet folgt zu haben *L*; vielleicht sind die beiden Wörter in *H* nur irrthümlich ausgefallen, doch scheint mir die (schlechte) absolute Construction auch für Goethe nicht ganz ausgeschlossen 3 könnte 20 höchſchätzte 164, 6 hätte *L* hatte *H* 15 könnte 23 hielte 165, 12 Weſte *H* Weſten *L*; vgl. zu 52, 172, 26. Möglicherweise ist Weſte collectiv gemeint und nicht zu beanstanden; vgl. zu 51, 154, 9.

Eilftes Capitel.

167, 3 gelten aus geltend ebenso 172, 4, dagegen 176, 25 geltend; beide Constructionen sind erlaubt (Grimms DWB) und kommen auch bei Goethe vor (vgl. Lauterbach 60) 14 Verlauf 8 Tagen 16. 17 währen der Zeit etwa das im 18. Jahrh. nicht seltene währender Zeit gemeint? vgl. währender Arbeit Briefe 4, 169, 7 und öfter 169, 9 ihr] ihm

Zwölftes Capitel.

171, 4 nochmals] nachmals vgl. zu 10, 16 172, 6 zu nach für izt 7 jetzt] izt vielleicht für izt gemeint (s. vorige Lesart) 11 Directorialqualität der Ausdruck schon 51, 35, 18 21 gegenwartigen 26 Weſte] *veste* vgl. zu 52, 165, 12 und Weſtchen 186, 16 173, 2. 3 Schnurſtiefeln vgl. 51, 278, 12 10 Kragen *H* Kragens *L* 17 betheurten vgl. zu 52, 181, 8 27 fochte

Dreizehntes Capitel.

177, 2 bedauret aus bedauert vgl. zu 51, 167, 10 22 unter *H* an *L* 178, 3 treuer Dienern wohl alter Genetiv, wie er damals besonders noch in der Schweiz gebraucht wurde, vgl. Hallers „Versuch Schweizerischer Gedichten", „Die Discourse der Mahlern" 26 verſetzte Wilhelm fehlt *H* ergänzt nach *L* 179, 20 dann *H* denn *L* 27 ſchlagen! 180, 2 auf lang folgt das Stück ward beſtimmt *L* (in *H* vielleicht nur versehentlich ausgefallen) 25 ein vorlautes *L* ein erlaubtes *H*; etwa ein erlaubtes verschrieben für unerlaubtes? 181, 5 Publici so auch Briefe 4, 202, 13. 253, 15; 6, 381, 26. 418, 21 etc. 182, 8 ward *L* war *H* vgl. zu 51, 158, 27

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

183, 8 Frey Korps (ebenso Z 12 und 184, 28), dagegen 52, 58, 13 Freichore; 51, 27, 21 Chor 186, 3 hohle vermiede vielleicht für vermeide, vgl. zu 51, 158, 22 und zu 52, 130, 11. 12 15 sehen für aussehen wiederholt bei Goethe (Sanders) 25 den *L* dem *H* (vgl. 52, 190, 8) 26 Stieg so auch Briefe 4, 117, 17 und öfter 187, 6 Einem *L* einem *H*

Funfzehntes Capitel.

188, 1 Fünfzehntes *H* Funfzehntes *L* 51, 49, 1 und 52, 89, 1 hat auch *H* Funfzehntes 10 hielte hier beibehalten (im Gegensatze zu 189, 3 etc.), da vielleicht als Conjunctiv gedacht; vgl. zu 52, 80, 5 16 an fehlt *L* 189, 3 unterhielte 190, 7 zu brangen *H* zubrangen *L* 20 los brach *H* losbrach *L* 191, 1 Ist hinter durchgedrungen ein war nur durch einen Fehler der Abschrift ausgefallen, oder liegt wieder bewusste Auslassung der Copula vor, wie so oft beim jüngeren Goethe und auch in *H*? 6 Erste *L* erste *H* 26 reichte *L* reicht *H* 193, 8 seinen

---

Sechstes Buch.

Erstes Capitel.

197, 15. 16 Waldplatz mit Blei aus Wahlplatz ebenso 198, 25. 26 und 215, 20, während 284, 21 sogleich Waldplatz geschrieben ist. Wahlplatz dagegen in sämmtlichen Drucken von *L* (vgl. 22, 42, 14 und 43, 27 nebst Lesarten). Wahlplatz ist, im Hinblick auf den stattgehabten Kampf, nicht gerade sinnlos, aber besser ist gewiss, im Hinblick auf 52, 185, 28 und 186, 1 (auf einem waldigen Bergplatze), Waldplatz; ohne Zweifel handelt es sich um einen Hörfehler, der sich vom ersten Dictat an unbemerkt durch alle Abschriften und Drucke fortgeschleppt hat, um erst jetzt an der Hand von Frau Barbaras Copie erkannt zu werden 198, 4 Grupp sonst in *H* (z. B. 52, 192, 18) Gruppe 199, 19 förchtete vgl. zu 52, 98, 7 200, 3 Philine *H* Philinen *L*; vgl. zu 52, 141, 9 8 sahe

Digitized by Google

Zweites Capitel.

201, 7 eingeflochtenen 12 ſchwere vgl. dagegen 51, 240, 2; 52, 169, 3 und 7. 192, 10. 203, 22; im Schweizerdialect ist „Koffer" Femininum 15 ſeinen kann auch als ſeinem gelesen werden 202, 9 Streue so auch z. B. Tagebücher 1, 41, 14; vgl. zu 52, 151, 13 15 herein — wollten] herein gelaſſen zu werden verlangten *L* (22, 48, 14. 15) 203, 1 auf ſich folgt noch ein zweites nicht; vielleicht Goethische Nachlässigkeit 4 gewaltigen 5 ſchmeiſen 9 Philinen 204, 5 um] und vgl. zu 51, 123, 22 125, 1

Drittes Capitel.

205, 13 Mühe fehlt (nach *L* ergänzt) 206, 15 Wäre mit Absatz 28 der fehlt ruhe bedürftig *H* der Ruhe . . . bedürftig *L* Natürlich kann man auch ruhebedürftig herstellen; Minuscel oder Majuscel in *H* besagt nichts, vgl. liebe volle, liebe fähig zu 51, 38, 6 und 56, 25, Liebe loſen zu 52, 251, 3 207, 9 die *L* der *H* 22 büſe 208, 5 Hute 17 mein *L* mein *H* 209, 15 als bis ihr *L* als bis er *H* es ſei] er ſei *H* (vgl. 52, 219, 3. 4) 18 vertauſcht habt *L* In *H* fehlt, wie schon zu 52, 191, 1 bemerkt, die Copula zu oft, als dass man immer ein blosses Versehen annehmen könnte; vgl. zu 254, 23, wo die irrthümlich gesetzte Copula wieder gestrichen ist. 18 reckte] rkte *H* ſtreckte *L* (reckte *N*); vgl. zu 51, 78, 11 und zu 22, 54, 8

Viertes Capitel.

210, 15 ihn] ihm vgl. 52, 211, 22

Fünftes Capitel.

215, 12 werde aus würde 14 ſcherzend, ich vgl. zu 52, 229, 28 20 wahldplaz aus wahlplaz (mit Blei) vgl. zu 52, 197, 15. 16 216, 4 hinter darüber wohl nicht nach ausgefallen, sondern wieder Simplex statt Compositum; vgl. zu 52, 233, 13 etc. 14. 15 glänzen und verſchwinden *H* (so auch 52, 284, 27) glänzend verſchwinden *L*

Sechstes Capitel.

218, 4 alsdenn 16 Charte (260, 5 Landcharten), dagegen 51, 19, 4. 120, 8. 190, 27. 241, 7; 52, 242, 22 Karte; auch in den Briefen gehen die Formen neben einander her, so Carten

Digitized by Google

dicht neben Karten Briefe 6, 212, 12 und 14 geanologiſche 219, 11 ſchien aus ſchiene 28 Schönen verſchwundenen vgl. zu 52, 225, 15 Hülfreichen Schönen

Siebentes Capitel.

221, 13 ofte sehr selten bei Goethe, aber doch z. B. Briefe 6, 168, 10 zu belegen 223, 7 Hämlet so meist im Folgenden, dagegen Z 18 Hamlet und ebenso oben 52, 173, 14. 15 und 189, 25 14 in gefuhlvollem ausdruke aus in gefühlvollen ausdrüken (vgl. *L* 22, 26, 10. 11) 224, 16 Opheline vgl. zu 52, 231, 7. 8. 236, 28. 250, 3. 253, 2 24 würdigen *L* würden aus würdern (mit Blei) *H*, dagegen 229, 5 auch in *H* würdigte 225, 8 anthut *H*, in *L* (22, 28, 17) Praeteritum; vielleicht auch hier anthat gemeint 15 Hülfreichen Schönen vgl. zu 52, 219, 28 226, 5 fehlt in *L* (22, 67, 10. 11); der Brief an Frau von Stein vom 27. Juni 1785 (Briefe 7, 72, 5) schliesst mit den versmässig eingerückten Worten Ach wer die Sehnſucht kennt! Ich glaube demnach nicht, dass unsere Z 5 nur als versehentliche Dublette von Z 6 durch die Abschreiberin entstanden ist.

Achtes Capitel.

228, 7 hielte 229, 1 allgemeines ausgetheiltes Übel *H* allgemein ausgetheiltes Übel *L* 2 ſich fehlt *H* (steht aber in *L*) „vermessen“ ohne „sich“ wohl in der älteren Sprache — bei Luther —, nicht aber bei Goethe zu belegen 3 ihn] ihm 21 geſchehen, er 28 entgegen, mein vgl. zu 52, 215, 14 230, 1 wieder: Stille 14 Herrn aus Herren 24 Aurelia und Aurelie wechseln wie die Namensformen Cornelia und Cornelie für Goethes Schwester 231, 7. 8 Orpheline 233, 5 So *L* o *H*; vgl. zu 51, 224, 6 13 auf noch folgt um *L* hier wohl auch wieder nicht versehentliche Auslassung, sondern Simplex statt Compositum; vgl. zu 52, 216, 4 17 erſcheinen 234, 5 ward *L* war *H* 14 ſeinem *H* ſeinen *L* (vgl. zu 201, 15. 210, 15. 236, 4 etc.); die Änderung kann erst für *L* vorgenommen worden sein

Neuntes Capitel.

235, 12 ſoll 13 woll 236, 4 ſeinen] ſeinem 18 höchſten 28 orphelien aus orpheline 237, 26 auf die Würkung wohl

Digitized by Google

nur durch Abirrung auf die folgende Zeile auf statt an, doch wäre natürlich auch die Construction „auf etwas denken“ möglich 238, 1 Kunſt mit Blei aus Kunſt 239, 13. 14 recogniſcirt dagegen richtig 35, 1 21 drei] 3 240, 6 Erznärrin! iſt *H* Erznärrin iſt *L*; vielleicht beabsichtigter Parallelismus: 239, 28 Die Närrin! 240, 3 Der Narr! 240, 6 Die Erznärrin! 9 dann] denn

Zehntes Capitel.

241, 6 Fruhſtük 13 ſchlurften 30 ſich noch *L* 242, 23 er fehlt 243, 1 anfeurten nach aufmunterten solche voreilig geschriebene, dann im genauen Anschluss an die Vorlage wieder getilgte Synonyma sehr häufig; vgl. gleich die folgende Lesart und zu 273, 1. 277, 5; das sind eher Schreib- als Hörfehler, und es spricht das wohl für Abschrift, nicht für Dictat der Vorlage 16 weiter nach zu red[en] 244, 11 ihn Philine *H* ſchon Philine *L* 245, 2 Sie ſind mit Absatz 4 Ein ohne Absatz 12 O mit Absatz: in allen drei Fällen nach *L* geändert O wäre, wäre ich *L* (22, 86, 19); vielleicht in *H* das eine wäre nur übersehen 246, 16 haßte *L* faßte *H* 22 ſechzehn] 16 23 izt [bin.] nicht bin. Izt mich ſelbſt fehlt *H* nach *L* ergänzt 25 thörig so auch z. B. 12, 36, 18; Briefe 5, 285, 1 26. 27 ungebultig ebenso etwa Briefe 6, 21, 25; dagegen ungebulbig 52, 40, 13; vgl. auch zu 51, 189, 26 247, 25 rief er aus 25 gerne aus gern 248, 9 er *H* es *L* (22, 89, 14) 12 Küſſen (ebenso 209, 20) Goethische Form, vgl. etwa Briefe 4, 55, 1; 5, 294, 22; 6, 393, 16; dagegen Kiſſen 52, 34, 3 12. 13 Sollte und vor ſah stehen, oder ist vor ſah ein ſie ausgefallen? Oder Goethische Mischung von Polysyndeton und Asyndeton? Vgl. zu 250, 4 23 Unſer mit Absatz 249, 1 auszuweichen zu wollen (Abirrung) 7 werde *H* wird *L* 14 weggemäht *L* weggemacht *H* tritt ein] ſproßt auf *L* 15 Nach ohne Absatz 16 Sie mit Absatz, beides nach *L* geändert 17 Ihren] ihren 18 Ihres] ihres

Eilftes Capitel.

250, 3 thun?] thun. *L* Orpheliens 4 und bin] bin *L* 251, 3 Liebe loſen 14. 15 unglaüblicher 253, 2 hier Ophelie in *H* richtig geschrieben 254, 12 ſprechen *H* ſagten *L*

Digitized by Google

23 auf betrogen folgt haben 24 Appollos Figur (dagegen 51, 228, 27 Apollo, 52, 236, 4 apollo) 255, 5 fiel *H* wohl nicht in fiele zu emendiren 256, 8 erheben! 11 nach den andern *H* um den andern *L* 19 wurden 257, 4 dürfte vgl. *L* (22, 97, 26) 17. 18 mit größten *H* mit größter *L* (also auch ohne Artikel) 21 an fehlt 258, 1 wie verblendet, wie hypochondrisch *L* (22, 99, 13); vielleicht fehlt in *H* das zweite wie oder wenigstens ein Komma nur versehentlich 260, 5 Landcharten vgl. zu 218, 16 14. 15 dasjenige theils was sie wußte her zu sagen, theils (nach *L* emendirt). Unlogisch auch noch in *L*; vielleicht gemeint: theils dasjenige was sie wußte, her zu sagen, theils 24 mittheilen nach sich 26 unsern] unser 262, 13 er keineswegs schmeicheln und an bringend *H* (emendirt nach *L* 22, 104, 1. 2) 15 meist aus meistens 263, 16 mir es (ausdrücklich so verbessert) *H* es mir *L* 18 mochten *L* möchten *H* 264, 21 mir] mich 26 witbe dagegen Witwe (52, 230, 25), Wittib (52, 275, 10); vgl. verwittibte Tagebücher 1, 11, 1

Zwölftes Capitel.

266, 21 Schornstein feger junge vgl. zu 51, 177, 8 und zu 51, 3, 15. 16 267, 8. 9 rührende Herzliche 12 er es vor 27 Verschobenheit (blosser Schreibfehler?) 268, 9 Geist aus Geiste 269, 11 studirt mich *H* studirte und mich *L* 25 leidige aus leidigen 270, 5 wann 16 ich nicht fehlt *H* ergänzt nach *L* 22, 128, 24 17. 18 armes, armes] armes *L*; vielleicht liegt in *H* blosse irrthümliche Doppelschreibung vor, doch vgl. etwa zu 51, 218, 14 (weit weit); 52, 263, 3 (alles, alles), ferner zu 51, 87, 12. 228, 10. 230, 13; anderseits zu 52, 245, 12 27 Wir mit Absatz 271, 4 Lächeln mit Absatz 272, 2 O mit Absatz 3 den Menschen *H* dem Menschen *L*; vgl. zu 51, 59, 26 28 ernstlichsten *L* 273, 1 kein weibliches [geschöpf] geschlecht 10 Eine *L* eine *H* 11 ein redliches *H* unter Tausenden Einen Redlichen gefunden *L* (22, 131, 24) Bezeichnung einer Person durch ein Neutrum z. B. auch 52, 97, 21. 140, 18. 154, 11. 19 ihm] ihn

Dreizehntes Capitel.

275, 20 hielte 23 Plan aus Plaz 276, 1 ihretwillen dagegen ihrentwillen 51, 47, 8 wie z. B. Briefe 5, 211, 16. 17;

Digitized by Google

6, 305, 23 277, 1. 2 von ſchwarzen Tafet 5 verwachſen nach verlieren 7 verliefe 11 zuruk 20 zu dopelt und dreifachen 279, 18. 19 bedenken was ſie aus bedenken ſie was (vielleicht stand in der Vorlage bedenken Sie, was Sie) 24 vierzehen vgl. zehen Briefe 5, 260, 12; 6, 91, 9 und zu 22, 194, 19; Jahrzehend Briefe 5, 144, 25, dagegen vierzehn Briefe 7, 62, 24

Vierzehntes Capitel.

281, 8 preßte man erwartet preßten 12 war. Halb 282, 12 traumen 17 dann 283, 3 Daß mit Absatz 284, 11 denn] dann 17 denn] dann 22 amazone wohl aus amazonin 27 Schluss der Abschrift, vgl. das Facsimile der letzten beschriebenen Seite in des Herausgebers Ausgabe für Bibliophilen (Stuttg. und Berlin 1911). Es folgt noch eine leere Seite: die Copie ist nicht etwa abgebrochen, sondern abgeschlossen.

UNIV. OF MICHIGAN,

JAN 12 1912

Digitized by Google

23 auf betrogen folgt haben
51, 228, 27 Apollo, 52, 236, 4 ab
nicht in fiele zu emendiren
andern *H* um den andern *L*
vgl. *L* (22, 97, 26) 17. 18 m
(also auch ohne Artikel) 21 an
wie hypochondriſch *L* (22, 99, 13).
zweite wie oder wenigstens ein
260, 5 Landcharten vgl. zu 218, 16
ſie wußte her zu ſagen, theils (nac
auch noch in *L*; vielleicht gem
wußte, her zu ſagen, theils 24 m
unſer 262, 13 er keineswegs ſch
(emendirt nach *L* 22, 104, 1. 2)
mir es (ausdrücklich so verbesse
möchten *H* 264, 21 mir] mich
230, 25), Wittib (52, 275, 10); vgl. v

Zwölftes C

266, 21 Schornſtein feger jung.
51, 3, 15. 16 267, 8. 9 rührende Ho
ſchobenheit (blosser Schreibfehler
269, 11 ſtudirt mich *H* ſtudirte un
digen 270, 5 wann 16 ich n
22, 128, 24 17. 18 armes, armes]
H blosse irrthümliche Doppelse
zu 51, 218, 14 (weit weit); 52, 2
51, 87, 12. 228, 10. 230, 13; anders
mit Absatz 271, 4 Lächeln mit
satz 3 den Menſchen *H* dem M
28 ernſtlichſten *L* 273, 1 kein
10 Eine *L* eine *H* 11 ein redlic
Redlichen gefunden *L* (22, 131, 24
durch ein Neutrum z. B. auch
ihm] ihn

Dreizehntes

275, 20 hielte 22 Plan aus
gegen ihrentwillen 51, 47, 8 wi

Digitized by Google

Digitized by Google

Weimar – Hof-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google